

Detlev Pleiss

BODENSTÄNDIGE BEVÖLKERUNG UND FREMDES KRIEGSVOLK

- FINNEN IN DEUTSCHEN QUARTIEREN 1630-1650 -



Pärm bild: "Seltzames Gespräch/ So in dem Königl. Schwedischen Lager zwey frembde Nationen/ als ein Lapländer mit einem Newen ankommenden Irrländer/ von dem itzigen Zustand und Kriegswesen gehalten." (Flugblatt 1632)

BODENSTÄNDIGE BEVÖLKERUNG UND
FREMDES KRIEGSVOLK



BODENSTÄNDIGE BEVÖLKERUNG UND FREMDES KRIEGSVOLK

- FINNEN IN DEUTSCHEN QUARTIEREN 1630-1650 -

Detlev Pleiss

ISBN 978-952-12-3495-8 (tryckta utgåvan)
ISBN 978-952-12-3496-5 (digitala utgåvan)
Painosalama Oy – Åbo 2017

VORWORT

Das Thema 'Schweden - Finnen - Deutsche: Kontakte durch Krieg' trat im Winter 1981/82 spielerisch in der Form eines Theaterstücks ('Huvudämne') an Ålands Folkhögskola in mein Leben. Damals hatte ich nicht die Absicht, mich 30 Jahre damit zu beschäftigen, und schon gar nicht, eine Doktorarbeit darüber zu schreiben. Erst als nach 25 Jahren privaten Forschens das Geld knapp wurde, lockten finnlandschwedische Sirenen (Prof. Nils Erik Villstrand), es sei doch viel leichter, einem Doktoranden zu helfen. Dank an die Otto-Malm-Stiftung aus Jakobstad und die 'Svenska Litteratursällskapet i Finland', die mir Forschungsmittel gewährten. Dank auch an das 'Stiftelsens för Åbo Akademi forskningsinstitut', den 'Åbo Akademi Jubiläumsfond 1968', den Fachbereich Geschichte an eben dieser Akademie sowie an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die mir vier von insgesamt 74 Reisen nach Schweden und Deutschland finanzierten. Ein spezieller Dank für immaterielle Unterstützung gebührt Professor Heikki Ylikangas. Er gab mir 1998 den Rat, besonders solche Orte unter die Lupe zu nehmen, in denen Finnen unangenehm aufgefallen waren, und hat damit die Quedlinburger Fallstudie angeregt. Es war Matti Remes, Volkshochschulrektor in Karis/Karjaa, der die erste Garde der finnischen Historiker um das Jubiläumsjahr 1998 des Westfälischen Friedens herum zu Vorträgen einlud und sie damit in Gesprächsnähe brachte.

Mehr als 300 haupt-, neben- und ehrenamtliche Archivare und 112 Pfarrer haben mir an gut 1.300 Archivarbeitstagen einen zeitweiligen Arbeitsplatz eingeräumt und die erbetenen Archivalien vorgelegt. Ohne sie hätte es keine Antwort auf die Forschungsfrage gegeben.

Seitdem um 1990 erste Teilstudien gedruckt wurden, haben mich immer wieder Leser aus beiden Ländern, Deutschland und Finnland, durch Briefe, Besuche, Bitten um Vorträge, Buch- und Geldspenden aufgemuntert. Danke! 1995 zog digitale Technik ins Forscherstübchen ein. Die dafür nötigen Gerätschaften und Kenntnisse stellte Jürgen Schielke (Helsinki/Köln) unentgeltlich zur Verfügung. Auch für seine unermüdliche Hilfsbereitschaft in technischen Notlagen begehrte er keinen anderen Dank als einen Einblick in die Manuskripte. Generell wurde in Sachen Forschungsökonomie nicht auf größtmöglichen Ertrag in kürzestmöglicher Zeit gezielt. Sondern es wurde so viel Zeit und Geld investiert wie nötig, um die Frühe Neuzeit extensiv,

den Dreißigjährigen Krieg intensiv und das Miteinander von Wirten und Einquartierten im Detail zu erforschen.

In den letzten fünf Jahren mußte meine Arbeit sich um der Finanzierung willen auf die Auswertung und Zusammenfassung der in den ersten 25 Jahren entstandenen Fallstudien konzentrieren. Auch mußte die naive Fragestellung, die den Forscher anfangs antrieb: 'Wie kamen die Deutschen im Ersten Europäischen Krieg mit den vielen einquartierten Fremden und vor allem mit den Finnen aus?' erweitert, mußten universelle Probleme wie 'Fremdheit', 'Nationalität', 'Entstehung eines Imagos' und 'Occupants – Occupés' in den Blick genommen werden. Der Verfasser hat seine Hauptaufgabe in der Grundforschung gesehen. Daß dabei durch die Berge von Sandkörnern hindurch Bausteine zu einem besseren Verständnis sichtbar geworden sind nicht nur für den Forscher selbst und für einige Experten, hofft der vom Graben und Sieben nunmehr etwas erschöpfte Arbeiter im Weinberg der Wissenschaft.

In den drei Jahren, die seit der ersten Niederschrift dieses Vorworts verstrichen sind, wurde das Manuskript noch mehrere Male durch die Mangel gedreht, bis es endlich die für eine Veröffentlichung als Åboenser Doktorarbeit geforderte Dichte und Reife erreicht hatte. Den Herren Professoren, die dies mit ihrer Durchsicht und Kommentierung möglich gemacht haben - in zeitlicher Reihenfolge: Nils Erik Villstrand/Åbo, Holger Weiss/Åbo, Lars Ericson Wolke/Stockholm und Björn Forsén/Helsingfors - sei hiermit geziemend gedankt.

Zum guten Schluß zurück zu den Anfängen Anno 1965: HAKKIS ja HÖYTIÄINEN, kiitos!

Tecklenburg, am Tage Luciae A.D. 2016

Detlev Pleiss

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT.....	v
--------------	---

ANHÄNGE: Vier Fallstudien zum Beieinander von Bevölkerung und Besatzung	xiii
--	-------------

I. EINFÜHRUNG.....	1
I.1 FRAGESTELLUNG UND LEITGEDANKEN.....	1
I.1.1 FRAGEN AN EINE GEMEINSAME VERGANGENHEIT.....	1
I.1.2 ZIEL DER UNTERSUCHUNG	3
I.1.3 DIE ENTFALTUNG DER SCHWEDISCHEN MACHT .	4
I.1.4 QUARTIERE: ORTE DER BEGEGNUNG	6
I.1.5 MITEINANDER, NEBENEINANDER, GEGENEINANDER?	9
I.1.6 FINNEN UND ANDERE FREMDE	11
I.1.7 WELCHES BILD BLIEB?	13
I.2 BEGRIFFSDEFINITIONEN	14
I.2.1 ‚BODENSTÄNDIGE BEVÖLKERUNG‘	14
I.2.2 ‚FREMDES KRIEGSVOLK‘	17
I.2.3 ‚QUARTIERE‘	20
I.2.4 ‚DEUTSCHE QUARTIERE‘	22
I.2.5 ‚FINNEN‘	23
II. FORSCHUNGSFELD UND FORSCHUNGSMETHODE.....	41
II.1 BISHERIGE FORSCHUNG.....	41
II.1.1 ÜBERBLICK.....	41
II.1.2 PHASEN.....	47
II.1.3 THEMEN.....	50
II.1.4 ANDERE VÖLKER	62
II.2 RAHMENBEDINGUNGEN.....	65
II.2.1 VORHANDENE VORSTELLUNGEN	65
II.2.2 RECHT und VERWALTUNG.....	68
II.2.3 ÖRTLICHE BEDINGUNGEN:	71
II.2.4 BEGEGNUNGEN: Orte, Formen, Ebenen, Regeln.	82

II.3	VORGEHENSWEISE.....	88
II.3.1	ERFASSUNG DES PROBLEMS.....	88
II.3.2	EINORDNUNG IN DIE FORSCHUNGSLANDSCHAFT.....	91
II.3.3	METHODISCHE GRUNDLINIEN UND KONSEQUENZEN.....	94
III.	THEORIEN	97
III.1	FREMDENFORSCHUNG	97
III.1.1	SIND SOLDATEN IN DER FREMDE ‚FREMDE‘?.....	97
III.1.2	‚UNTEUTSCHE‘ ANFANGS UNERWÜNSCHT	101
III.1.3	WAREN FINNEN FREMDE IN DER SCHWEDISCHEN ARMEE?.....	103
III.1.4	EINE FINNISCHE IDENTITÄT?.....	105
III.1.5	VOM BESATZUNGSSOLDATEN ZUM MIGRANTEN?	108
III.2	IMAGOLOGIE: DIE LITERARISCHE ‚VOLKSBILDKUNDE‘	110
III.2.1	‚WER SCHREIBT, DER BLEIBT‘.....	110
III.2.2	SPRECHENDE BILDER – SCHWEIGENDE MENSCHEN	112
III.2.3	DISKREPANZ ZWISCHEN DRUCKBILD UND ERSCHEINUNGSBILD	113
III.2.4	GEFAHR EINER IMAGOFORSCHUNG OHNE QUELLENKRITIK	117
III.3	OKKUPATIONSFORSCHUNG.....	119
III.3.1	OCCUPANTS – OCCUPÉS: BEGEGNUNGEN IM KRIEG.	119
III.3.2	ZUM BEGRIFF ‚OKKUPATION‘	122
III.3.3	MARSCH, LAGER, EINQUARTIERUNG.....	124
III.3.4	ERWÜNSCHTE UND UNERWÜNSCHTE BESATZUNGEN.....	126
III.3.5	DICHTE UND DAUER DES ZUSAMMENLEBENS	128
III.3.6	ANSATZPUNKTE ZUR BESTIMMUNG DES VERHÄLTNISSES VON BEVÖLKERUNG UND BESATZUNG	130

IV.	QUELLENDISKUSSION	137
IV.1	DER QUELLENFUNDUS DIESER UNTERSUCHUNG.....	137
IV.1.1	ÜBERGEWICHT DER SCHRIFTQUELLEN.....	138
IV.1.2	SCHRIFTLICHE AUFZEICHNUNGEN MÜNDLICHER ÜBERLIEFERUNG	139
IV.2	ANDERE ALS SCHRIFTLICHE QUELLEN.....	141
IV.2.1	SPUREN IN DER SPRACHE.....	141
IV.2.2	SONSTIGE NICHT-SCHRIFTLICHE QUELLEN	151
IV.3	ARCHIVALISCHE ÜBERLIEFERUNG: ZUGANG, UMFANG, ERGIEBIGKEIT.....	157
IV.3.1	RECHNUNGEN	167
IV.3.2	BRIEFE	171
IV.3.3	PROTOKOLLE.....	175
IV.3.4	AKTEN.....	178
IV.3.5	KIRCHENBÜCHER	180
IV.3.6	CHRONIKEN, COLLECTANEEN, TAGEBÜCHER	187
IV.3.7	ROLLEN.....	193
IV.4	LITERARISCHE ÜBERLIEFERUNG.....	198
IV.4.1	AVISEN, ZEITUNGEN	198
IV.4.2	FLUGBLÄTTER, FLUGSCHRIFTEN.....	202
IV.4.3	BELLETRISTIK	205
IV.4.4	PREDIGTEN	209
IV.4.5	KALENDER	210
IV.5	BEGRENZUNGEN	211
IV.5.1	GRENZEN DES ERKENNENS AUS GESCHRIEBENEN BERICHTEN	211
IV.5.2	THEMATISCHE EINSEITIGKEIT: NUR KOSTEN, KLAGEN UND KONFLIKTE?	217
IV.5.3	GRENZEN DER PRÄZISIERBARKEIT VON ZAHLEN	219
IV.5.4	GRENZEN DER VERGLEICHBARKEIT VON FÄLLEN.....	221
V.	FINNENBILDER IN DER PROPAGANDA	225
V.1	FINNEN UNTER ANDEREN. Die ‚wunderseltzamen Kriegs-Völcker‘ des Königs von Schweden auf Flugblättern. ...	226

V.2	FINNEN IM FOKUS: die Flugschrift ‚Finnländische Gauckeltasch‘.....	232
V.2.1	ÄUSSERE UNTERSCHIEDE.....	236
V.3	EIGENSCHAFTEN.....	239
V.4	PERIODEN DER ‚FINNEN UND LAPPEN‘ - PUBLIZISTIK	243
VI.	ERGEBNISSE	249
VI.1	FREMDE KRIEGER IM QUARTIER AUS DER PERSPEKTIVE VERSCHIEDENER FORSCHUNGSZWEIGE	249
VI.1.1	FREMDENFORSCHUNG.....	249
VI.1.2	IMAGOLOGIE.....	251
VI.1.3	OKKUPATIONSFORSCHUNG.....	252
	VI.1.3.1 ZWEI ZEITEN DES SOLDATENLEBENS: ZEITEN IM LAGER, ZEITEN IM QUARTIER.....	252
	VI.1.3.2 WAREN ES ANTAGONISTISCHE LEBENSWELTEN?	257
	VI.1.3.3 WEIGERUNG, WANDERUNG UND WIDERSTAND: WILLIGE UND UN(frei)WILLIGE KRIEGSTEILNEHMER.	264
	VI.1.3.4 VERGLEICHENDE BEWERTUNG VON BESATZUNGSSITUATIONEN AM BEISPIEL VON KÖNIGSHOFEN, OSNABRÜCK UND QUEDLINBURG	268
	VI.1.3.5 TYPOLOGIE VON BESATZUNGSSITUATIONEN	274
VI.2	BEGEGNUNGEN MIT FINNEN IN DEUTSCHEN QUARTIEREN	277
VI.2.1	MOTIVE DER FINNISCHEN KRIEGSTEILNEHMER.....	277
VI.2.2	AUFEINANDERTREFFEN.....	279
VI.2.3	VONEINANDERLERNEN.....	280
VI.2.4	SPEZIELLE FÄHIGKEITEN.....	282
VI.2.5	SPRACHE ALS PROBLEM.....	283
VI.2.6	FRAUEN FEHLEN. TROST IM TRUNK.....	287

VI.2.7	FINNEN BILLIGER trotz starken Trinkens.....	289
VI.2.8	KONFLIKTE UND GEWALT.....	291
VI.3	FINNEN IM VERGLEICH MIT ANDEREN BESATZERN	296
VI.3.1	KRITERIEN DER VERGLEICHBARKEIT.....	296
VI.3.2	SAMMLUNG VERGLEICHBARER SITUATIONEN (1631-1650)	300
VI.3.3	VIER BEISPIELFÄLLE GENAUER BETRACHTET (1631-1634, 1648-1650)	303
VI.3.4	ANSÄTZE ZUR ERKLÄRUNG DER UNTERSCHIEDE.....	315
VI.4	THESEN	319
VI.4.1	Thesengruppe A: Zum Verhältnis allgemein.....	320
VI.4.2	Thesengruppe B: Zum Verhältnis zwischen deutschen Wirten und finnischen Einquartierten.....	321
VI.4.3	Thesengruppe C: Langfristige Auswirkungen.....	325
VII.	NACHBETRACHTUNGEN.....	329
VII.1	KRIEG SCHAFFT KONTAKTE UND PRÄGT EIN BILD VON DEN KRIEGERN	329
VII.2	LEBENSERFAHRUNG VERGEHT, LITERATUR BESTEHT.	330
VII.3	LICHT UND SCHATTEN	332
VII.4	RESÜMEE.....	333
VIII.	BEIFANG.....	337
VIII.1	ZUR GESAMTZAHL DES SCHWEDISCHEN KRIEGSVOLKS.....	337
VIII.2	ZUR GESAMTZAHL DER FINNISCHEN TEILNEHMER AM ‚Kgl.SCHWEDISCHEN IN TEUTSCHLAND GEFÜHRTEN KRIEG‘	338
VIII.3	ZUR ANZAHL DER HEIMKEHRER UND SONSTIGEN ÜBERLEBENDEN	341
	SAMMANFATTNING	345
	ARCHIVLISTE mit Lagekarte	351
	ARCHIVSIGNATUREN IN HANNOVER vs. HELSINKI.....	365

BEILAGEN: QUELLEN UND LITERATUR.....	366
B.1. DIGITALISATE und NETZSEITEN.....	366
B.2. AUFTRAGSDRUCKE FINNISCHER SOLDATEN	368
B.3. FLUGBLÄTTER.....	377
B.4. FLUGSCHRIFTEN.....	379
B.5. ZEITUNGEN 1630-1635.....	382
B.6. LIEDER	383
B.7. LEICHENPREDIGTEN.....	390
B.8. TAGEBÜCHER, MEMOIREN, CHRONIKEN VON ZEITGENOSSEN*	399
B.9. SONSTIGE GEDRUCKTE QUELLEN UND VERZEICHNISSE*	423
B.10. VOR 1700 GESCHRIEBENE LITERATUR.....	432
B.11. LITERATUR SEIT 1700.....	441
ABKÜRZUNGEN.....	482
VORWORT ZU DEN FALLSTUDIEN:.....	483
ZUR AUSWAHL DER UNTERSUCHTEN ORTE UND TRUPPENEINHEITEN	483
FALLSTUDIEN.....	485

ANHÄNGE: Vier Fallstudien zum Beieinander von Bevölkerung und Besatzung

Fallstudie 1:

Osnabrück 1638-1643, norddeutsch, katholisch und lutherisch, NYL zu Fuß.

Gedruckt unter dem Titel

„Finnen und Lappen“ in Stift und Stadt Osnabrück 1633-1643.

- In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde 95.

- Osnabrück 1990, S.41-94.

Fallstudie 2:

Königshofen 1631-1634, süddeutsch, katholisch, SAV zu Fuß.

Gedruckt unter dem Titel

Finnische Musketiere in fränkischen Garnisonen.

- In: Mainfränkisches Jahrbuch für Kunst und Geschichte 44.

- Würzburg 1992, S.1-52.

Fallstudie 3:

Nürnberg 1648-1649, süddeutsch, lutherisch, NYL zu Roß.

Gedruckt unter dem Titel

Die Friedensquartiere der Schweden und Finnen um Nürnberg 1648/49.

- In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 86.

- Nürnberg 1999, S.115-171.

Fallstudie 4:

Quedlinburg 1639-1640, norddeutsch, lutherisch, ÅBO zu Roß.

Gedruckt unter dem Titel

Finnen am Harz. Thuro ‚Bilikis‘ finnische Reiter und ihr Zusammenleben mit der Bevölkerung (1639-1640).

- In: Kipinä. Mitgliederinformationen der Deutsch-Finnischen Gesellschaft Niedersachsen 154.

- Hannover 2016, S.7-129.

I. EINFÜHRUNG

I.1 FRAGESTELLUNG UND LEITGEDANKEN

I.1.1 FRAGEN AN EINE GEMEINSAME VERGANGENHEIT

Wie kamen die Besetzten mit den Besetzern, wie kamen die bodenständigen Deutschen mit den bei ihnen im Dreißigjährigen Krieg einquartierten Völkern aus? Mit fremden Völkern überhaupt und speziell mit Finnen? Um auf diese Frage eine Antwort zu finden, müssen beide Teile befragt werden, soviel ist klar. Da eine persönliche Befragung – anders als bei den Untersuchungen zum Miteinander von Finnen und Deutschen im Ersten und Zweiten Weltkrieg auf finnischem Boden¹ – nicht mehr möglich ist, muß der Forscher versuchen, die Relikte, die in Form von schriftlichen Quellen und dinglichen Überresten, Denkmälern und mündlicher Überlieferung aus jener Zeit heute noch vorhanden sind, zu einem Bild zusammenzusetzen.

Aber bleibt nicht die Rekonstruktion einer bestimmten Situation in einer vergangenen Lebenswelt immer lückenhaft? Der Forscher kann Relikte finden und sie aus verschiedenen Richtungen betrachten, aber kann er wirklich genug Einzelteile finden und sie so zusammensetzen, daß es ein Ganzes ergibt? Auch wenn wir es für prinzipiell unmöglich oder zumindest für derzeit unerreichbar halten, voll befriedigende Antworten auf die Ausgangsfrage zu finden, so können wir doch versuchen, gleichsam Brunnenlöcher in die Vergangenheit zu bohren und ein facettenreiches Spiegelbild zu gewinnen, indem wir möglichst viele verschiedene Quellen anzapfen und ausschöpfen.

Jeder Mensch kann sich nach bestandenem Maturum sein Weltbild, auch sein Geschichtsbild, selbst so zusammensetzen, wie es ihm beliebt. Er kann Bekanntes beiseiteschieben oder ausschmücken oder umdeuten. Er kann

¹ Maria Lähteenmäki: Jänkääkäreitä ja parakkipiikoja: Lappilaisten sotakokemuksia (Tundrajäger und Barackenmägde: Kriegserfahrungen der Lappländer) 1939-1945. - Helsinki 1999 (Historiallisia tutkimuksia 203); Marianne Junila: Kotirintaman aseveljeyttä (Waffenbrüderschaft an der Heimatfront). Suomalaisen siviiliväestön ja saksalaisen sotaväen rinnakkainelo Pohjois-Suomessa (Das Nebeneinanderleben von finnischer Zivilbevölkerung und deutschem Kriegsvolk in Nordfinland) 1941-1944. - Helsinki 2000 (Bibliotheca Historica 61); Reino Arimo: Saksalaisten sotilaallinen toiminta Suomessa 1918 (Die militärische Tätigkeit der Deutschen in Finnland 1918). - Rovaniemi 1991.

gemeinhin Unbekanntes behaupten und dafür Anhänger finden. Er kann mit dem Status eines Schweizer Universitätsprofessors sogar historische Ereignisse während des Zweiten Weltkrieges komplett erfinden, seine Erfindung über die Welt verbreiten und auf Vorhaltungen antworten: „Mon cher, was ist Genauigkeit, was Wirklichkeit? Wem dient sie? Was verhindert sie? Ich stehe zu meiner Erinnerung. Niemand kann sie mir nehmen.“²

Der beste Dienst, den ein Geschichtsforscher den Menschen erweisen kann, die wissen wollen, ‚wie es eigentlich gewesen‘, ist doch wohl der, bei seiner Untersuchung keine noch so angesagte internationale, nationale, soziale, religiöse oder pädagogische Brille aufzusetzen. Und zweitens seine Untersuchungsergebnisse so zu präsentieren, daß sie keine bestimmte Weltanschauung voraussetzen oder ausschließen. Eine weltanschaulich vorgegebene Antwort auf die der Forschung gestellte Frage wäre ja auch nur für Gesinnungsgenossen befriedigend.

Vor dem vorzeitigen Abrutschen in eine bestimmte Richtung schützen das Prinzip der Quellenvielfalt – Vielfalt sowohl, was die Quellengattungen als auch, was ihre Herkunft betrifft – und eine kleinteilige Vorgehensweise. Der Forscher, der sein Antwortmosaik aus möglichst kleinen Einzelteilen im Feld und in den Archiven selbst zusammensucht und sie nach seinem Verständnis zusammensetzt, anstatt größere Bauteile aus der vorhandenen Forschungsliteratur zu übernehmen, verringert sein Rutschrisiko. Neben dem Risiko, in eine vorgegebene Richtung abzugleiten, birgt die Übernahme von größeren Bauteilen immer auch das Risiko der

² Die Erfindung in Jean Ziegler, Die Schweiz, das Gold und die Toten. München 1997, S.190-192. Zieglers Entgegnung auf den Vorwurf der Erfindung siehe Erwin Koch: ‚Trommler der Empörung‘. - In: Der Spiegel. - Hamburg 2002, Heft 4, S.58ff; vgl. Friedrich Schiller in einem Brief aus Jena 10.Dez. 1788, hier zitiert aus Rüdiger Safranski: Friedrich Schiller. - Hanser 2004, S.333: „Die Geschichte ist überhaupt ein Magazin für meine Phantasie, und die Gegenstände müssen sich gefallen lassen, was sie unter meinen Händen werden.“

Übernahme von Materialfehlern in sich.³ Das Gleiche gilt bei delikatsten Details.⁴

Ein drittes Risiko liegt in der Verlockung, sich aus arbeitsökonomischen Gründen auf möglichst wenige und leicht erreichbare Quellen zu beschränken. Der nächste Forscher kann dann innerhalb desselben Fragenkomplexes andere Quellen auswählen und damit zu anderen Ergebnissen kommen. Freilich entstehen aus dieser Arbeitsweise bisweilen lebendige Diskurse.

I.1.2 ZIEL DER UNTERSUCHUNG

Der Verfasser hat die Absicht, den Vorhang, hinter dem bisher das Zusammenleben von Soldaten, Bauern, Bürgern und Beamten in den Quartieren des Dreißigjährigen Krieges lag, an einigen Stellen zu lüften. Insbesondere soll das an solchen Orten geschehen, wo Finnen die Besatzung⁵ stellten. Das Verhalten dieser Finnen soll mit dem Bild, das die Kriegspropaganda von ihnen gezeichnet hat, und mit dem Verhalten von Soldaten anderer Einheiten verglichen werden.

Schwerpunktmäßig werden vier Regimenter betrachtet, zwei zu Roß und zwei zu Fuß. Sie wurden aus verschiedenen Regionen Finnlands rekrutiert. Die Orte, an denen sie längere Zeit stationiert waren – Osnabrück, Quedlinburg, Königshofen/Schweinfurt, Nürnberger Land – liegen sämtlich

³ Beispiele: Julius Mankell: *Anteckningar rörande finska arméns och Finlands krigshistoria*. - Stockholm 1870, läßt S.98, vgl. ebd. S.532, ein ‚Wiborgs Vestra regte (Öfv.Casper Ermis)‘ im Sommer 1634 nach Deutschland überführen, das seither durch die finnische und schwedische Literatur geistert bis hin zu John E. Roos, *Svenska armén genom tiderna*, Malmö 1949 und zu Markku Iskanius, *Kainuun Prikaatin Historia*, Kajaani 2012; Lars Ericson: *Die schwedische Armee und Marine während des Dreißigjährigen Krieges - Von einer nationalen zu einer paneuropäischen Streitmacht*. - In: Klaus Bußmann/Heinz Schilling (Hrsg.): *1648 Krieg und Frieden in Europa*. - Münster/Osnabrück 1998, S.301-307, hier S.303 N 13. Ericson übernimmt zur Frage der Kriegskosten Zahlen von Ali Pylkkänen aus dessen finnischsprachiger Dissertation Turku 1996, welche der Nachprüfung nicht standhalten; vgl. Jan Lindegrens Arbeit über Bygdeå (*Studia Historica Upsaliensia* 117, Stockholm 1980). Seine Zählung von 215 Toten für die Jahre 1620 bis 1640 wurde von Geoffrey Parker und vielen anderen Forschern ungeprüft übernommen, obwohl er aus den Rollen nur 78 Tote belegen kann.

⁴ Peter Englund: *Ofredsår. Om den svenska stormaktstiden och en man i dess mitt*. - Stockholm 1993, S.138 übernimmt ungeprüft als Täter ‚en ryttare från östra Finland‘ im Fall einer Vergewaltigung bei Rothenburg o.d.T. 31.12.1633, angeblich durch einen ‚fat soldier from East Finland‘, von Geoffrey Parker: *The Thirty Years War*. - London/NY 1987, S.209-215. In den Gerichtsakten steht aber als dessen eigene Aussage ‚Abraham Heinrichsohn, OstFriesland‘ (StadtA Rothenburg, A 892 Urphedebuch, f.1-57).

⁵ Das Wort meint 1. den Zustand nach dem Vorgang der Besetzung bzw. Hereinnahme und 2. die Personengruppe, die diesen Zustand aufrechterhält. Es hatte im 17. Jahrhundert ebenso wenig einen pejorativen Beiklang wie nach 1945, als in West- Deutschland alle einquartierten Soldaten ‚Besatzung‘ oder ‚Besatzer‘ genannt wurden, auch Kanadier und Norweger.

im Landesinneren. Die Verhältnisse in den Küstengarnisonen an der Ostsee waren besondere und verdienen eine eigene, vergleichende Untersuchung.

So vorläufig das Ergebnis auf der Grundlage von vier Fallstudien auch nur sein kann, sollte es am Ende aber doch möglich sein, zu den Aussagen von Jussi Lappalainen 1986 *„Vanliga tyskar kunde inte normalt skilja mellan finnar och svenskar“* (Gewöhnliche Deutsche konnten normalerweise nicht zwischen Finnen und Schweden unterscheiden), Michael Kaiser 2000 *„Im frühen 17. Jahrhundert hat die Bevölkerung die Söldner weitgehend unterschiedslos wahrgenommen“* und Herbert Langer 2008 *„deutliche Unterschiede“*. *„(...) besaßen die schwedischen und finnischen ‚Nationalvölker‘ (...). Höhere Disziplin“* Stellung zu nehmen.⁶ Darüber hinaus sollen überprüfbare Thesen zum Zusammenleben von Bevölkerung und Besatzung im Dreißigjährigen Krieg formuliert werden, die auch auf andere Zeiten und Besatzungssituationen anwendbar sind.

I.1.3 DIE ENTFALTUNG DER SCHWEDISCHEN MACHT

mit Hilfe von Truppen aus Finnland

Schwedens militärische Macht erreichte 1630 die Mündung der Oder. Von Flußmündung zu Flußmündung hatten die Söhne und Enkel von Gustav Wasa ihren Herrschaftsbereich an der Ostsee ausgedehnt: 1595 Oulu und Kemi (Friedensvertrag von Teussen), 1617 Nawa und Narwa (Friedensvertrag von Stolbova), 1621 Düna (Eroberung von Riga und Dünamünde), 1626 Memel und Weichsel (Besetzung von Elbing). Stettin ergab sich im Juli 1630, Wolgast wenig später. 1631 ging das Heer die Oder aufwärts bis Frankfurt, dann die Elbe und Saale hinauf bis zum Thüringer Wald und schließlich den Main abwärts. An seiner Mündung in den Rhein begann sofort der Bau der ‚Gustavsburg‘. 1632 folgten im Norden die Mündungen von Elbe und Weser, und im Süden wurde mit dem Übergang über Donau und Lech der Weg ins Land der Bayern frei. An fast allen diesen Unternehmungen waren finnische Truppen beteiligt.

⁶ Jussi T.Lappalainen i *Historisk Tidskrift för Finland* 1986, s.110; Michael Kaiser: Die Söldner und die Bevölkerung. Überlegungen zu Konstituierung und Überwindung eines lebensweltlichen Antagonismus. - In: Stefan Kroll / Kersten Krüger: *Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit*. - Münster 2000, S.79-120, hier S.118; Herbert Langer: Formen der Begegnung schwedisch-finnischer ‚Nationalvölker‘ und Geworbener mit den Einwohnern Schwedisch-Pommerns. - In: Matthias Asche et al.(Hg.): *Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit*. - Berlin 2008, S.71-89, hier S.78, S.85, S.87.

Bei den Flußübergängen spielten sie eine entscheidende Rolle ebenso wie bei den Brückenbauten.

Weniger berühmt als ihre Kameraden, die dem König auf diesen Zügen folgten und mitunter ihre Befehle direkt von ihm bekamen, wurden die Finnen, die Gustav Adolf an der Küste zurückließ. Aber ihr Auftrag dort war nicht weniger wichtig. Die Städte Greifswald, Rostock und Wismar wurden - in dieser Reihenfolge - 1631 belagert und eingenommen. Zwei finnische Fußregimenter und eine Schwadron Reiter waren daran beteiligt. Einer der letzten Befehle des Königs vor seinem Tod bei Lützen im November 1632 galt der Überführung eines weiteren finnischen Fußregiments und einer weiteren Schwadron Reiter nach Norddeutschland.

Insgesamt stammte ein gutes Drittel der schwedischen Nationalvölker - in den Akten des Reichsarchivs meist ‚*Militien av svensk och finsk nation*‘ genannt - in diesen ersten Jahren des ‚Königlich Schwedischen in Teutschland geführten Kriegs‘ aus Finnland mit Karelien und Ostbottnien. Das entsprach etwa dem Anteil dieser Gebiete an der Bevölkerung, die um diese Zeit mit 300.000 bis 400.000 im östlichen und 900.000 im westlichen Teil des Reiches veranschlagt werden kann. Doch stieg die Zahl der finnischen Kriegsteilnehmer bald stark an.⁷ Die Regimenter in Finnland wurden gedoppelt, teils sogar drei Regimenter aus einer Region rekrutiert. Am Ende des Krieges standen ebenso viele finnische Reiter in deutschen Landen wie solche aus den westlichen Teilen des schwedischen Reiches, und auch bei der Infanterie war das Verhältnis annähernd pari.⁸ Die Gründe für den Anstieg des Anteils der Finnen in Deutschland sind noch nicht erforscht. Auch die Besatzungen im Baltikum zwischen Düna und Newa bestanden ganz überwiegend aus Finnen. Auf die Frage, wie sich das Zahlenverhältnis zwischen den aus Finnland mit Karelien und Ostbottnien und den aus dem westlichen Teil des Reiches stammenden Soldaten in den schwedischen Streitkräften zwischen 1630 und 1650 insgesamt entwickelte, alle Kriegsschauplätze und besetzten Orte eingerechnet, gibt es noch keine präzise Antwort.

Hier genügt die Feststellung, daß insgesamt etwa 30.000 Finnen in dieser Zeit Bekanntschaft mit Deutschland und seinen Bewohnern machten. Niemals vorher oder nachher, wohl bis heute nicht, hatte ein so großer Teil

⁷ Zahlen hierzu im Kapitel ‚Beifang‘.

⁸ Wegen der oft aus mehreren Regimentern gemischten Stadtbesatzungen sind bei der Infanterie keine exakten Zahlen zu ermitteln, jedenfalls nicht aus den Quellen, die der schwedischen Staatsführung damals zur Verfügung standen.

der Bevölkerung Schwedens, Finnlands und Deutschlands so nahen Kontakt miteinander. Viele Schweden und Finnen lernten auch Kriegsteilnehmer aus anderen Ländern und Völkern kennen. Doch war es nur ihr kleinerer Teil, der an den Feldzügen bis vor Brüssel, an den Bodensee und in die Beskiden teilnahm. Der größere Teil lebte die meiste Zeit in Stadtgarnisonen, Festungen und Schanzen und lernte dabei zunächst nur seine eigenen Kameraden kennen sowie aus der Ortsbevölkerung diejenigen Hauswirte, die ihm Obdach und Nahrung gaben.

Die Forschung hat sich bisher mehr um die Feldzugsteilnehmer gekümmert als um die Standhalter, ohne die aber keine nachhaltigen Feldzüge geführt werden konnten, sondern höchstens Streifzüge mit einer sogenannten ‚*armée volante*‘.

I.1.4 QUARTIERE: ORTE DER BEGEGNUNG

Der grundlegende Beitrag der bodenständigen, also nicht vor den steigenden Kriegslasten flüchtigen Bevölkerung zur Versorgung der Soldaten bestand in Obdach und Nahrung. Die örtlichen Hauswirte hielten aber auch Waffen, Kleider und Ausrüstung in Schuß, sorgten für neue Monturen, verhandelten Beutegut und stellten das Zugvieh, mit dem der Kriegsbedarf und am Ende die gesammelte Bagage der abziehenden schwedischen und finnischen Einheiten transportiert wurde. Unter günstigen Umständen konnte während langer Liegezeiten eine symbiotische Beziehung zwischen Versorger und Soldat entstehen.

Hier gilt es allerdings den Unterschied zwischen den Waffengattungen zu beachten. Finnische Fußknechte lagen in Pommern und Westfalen, an der Unterelbe und an der Fränkischen Saale zwei, drei, im Extremfall zwanzig Jahre an denselben Orten. Ihre Wirte wechselten nicht oft. Man lernte sich also mit der Zeit recht gut kennen. Anders bei den Reitern: ein finnischer Reiter wechselte bis zu hundert Mal im Jahr seine Unterkunft.⁹ Er lernte daher seine Wirte und seine Wirte lernten ihn nur flüchtig kennen.

Was im Hinblick auf Schwedens staatliche Machtentfaltung ein tragender Balken im Gerüst der Kriegsfinanzierung war, die erzwungene Versorgung der Soldaten in deutschen Privatquartieren auf Kosten der Hausbesitzer, erwies sich für diese nicht nur als wirtschaftliche Belastung, sondern auch als

⁹ Vgl. hierzu den Abschnitt ‚Zwei Zeiten des Soldatenlebens: Zeiten im Lager, Zeiten im Quartier‘ im Kapitel ‚Ergebnisse der Okkupationsforschung‘.

menschliche Zumutung. Unter allen Kriegs- und Besatzungslasten wurde die Einquartierung als besonders beschwerlich empfunden.¹⁰

Wirte und Einquartierte hatten es unter einem Dach miteinander auszuhalten, denn Kasernen oder Baracken für Soldaten gab es im Hl.Römischen Reich, abgesehen von den Niederlanden und einigen Ostseestädten, noch kaum.¹¹ Die wenigen, die in dieser Zeit im Binnenland errichtet wurden, brannten alsbald ab oder wurden abgerissen (Magdeburg 1631, Hirschberg 1646, Meppen 1647). Die ‚casa erma‘ in Südtirol gab es auch dort nur in vier Orten; die Bauplanungen in Greifswald scheinen nicht verwirklicht worden zu sein.¹² Nur bei Belagerungen mußten sie zeitweise in Erdlöchern hausen und ‚Essen auf Rädern‘ akzeptieren.¹³ Sonst zog es der Soldat vor, von Bauern und Bürgern in deren Häusern bedient zu werden.

Die erzwungene Begegnung ermöglichte aber auch ein Lernen und einen Zugewinn an Lebenserfahrung. Diese Untersuchung blickt auf die Quartiere als auf einen Ort des Miteinanderbekanntwerdens. Die tägliche Nähe ließ zwangsläufig ein Bild von bisher unbekanntem Menschen entstehen. Kam es zu Gesprächen oder irgendeiner auch nur primitiven Form von Kommunikation, wurde den Wirten durch die Soldaten auch ein Bild von deren Heimatland und dem Leben dort vermittelt. Die Vermutung, daß durch Begegnungen in Krieg und Gefangenschaft ein Lernen ausgelöst wird, das Vorurteile verändern

¹⁰ Carl Neubourg: Beiträge zur Stader Geschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Einquartierungs- und Steuerlasten. - In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen. - Hannover 1898, S.255-297, hier S.286: Drei von sieben Kompanien erst ab 1738 in Baracken statt in Bürgerquartieren; Henning Eichberg: Festung, Zentralmacht und Sozialgeometrie. Kriegsingenieurwesen des 17. Jahrhunderts in den Herzogtümern Bremen und Verden. - Köln 1989, S.107 (Baracken in Betrieb 1659-1675) und S.310 (Kasernenbau in Stade ab 1736).

¹¹ Raimondo Montecuccoli berichtet aus seiner Gefangenschaft in Stettin und Wismar 1639-1642, daß es dort Baracken an den Wällen außerhalb der Stadt gegeben habe (Idem: Relazione del modo che tengono gli Svedesi nella guerra della Germania. - In: Ausgewählte Schriften - II. - Wien 1899, S.6-11); Robert Monro beklagt 1629, daß Stralsund seine Schotten nicht eingenommen habe; vgl. das jahrelange Ringen um die Unterbringung der Soldaten in Riga bei Arvi Korhonen, Hakkapeliittain Historia, Bd.I Helsinki 1939, S.259, 467; Bd.II, Helsinki 1943, S.191, 334. Die dort heute noch stehende älteste Kaserne Schwedens wurde erst 1680 gebaut (Mitteilung von Prof. Lars E. Wolke).

¹² Martin Schennach, Münster 2000, S.62; in Ala, Riva, Torbole, Rovereto; Herbert Langer, Münster 2003, S.405; Idem: Formen der Begegnung schwedisch-finnischer ‚Nationalvölker‘ und Geworbener mit den Einwohnern Schwedisch-Pommerns. - Berlin 2008, S.71-90, hier S.76 N16.

¹³ Generalkriegskommissar Erich Andersson Trana an Reichskanzler Axel Oxenstierna dd Feldlager vor Minden 24. August 1634 (RiksA Stockholm, Samling Oxenstierna, E 741).

kann, äußerte – wohl als erster Historiker – Willi Radczun nach dem Ersten Weltkrieg.¹⁴

Begegnungen im Quartier waren unvermeidlich, aber gingen sie über das Notdürftigste hinaus? Wir verstehen ‚Begegnung‘ hier nicht so intensiv wie Bollnow¹⁵, sondern definieren sie als gleichzeitige Präsenz von Menschen auf engem Raum, die von mindestens einem dieser Menschen bewußt wahrgenommen wird. Sie kann zufällig sein wie die Begegnung in einer Tür oder geplant sein wie ein gemeinsames Essen oder schicksalhaft wie Liebe auf den ersten Blick. Aber auch bei dieser weiten Definition bleibt die Frage, ob im Quartier überhaupt ‚Begegnung‘ stattfand im Sinne von Wahrnehmung eines Anderen – oder ob die einquartierten Soldaten mit ihren Hauswirten nur so viel Kontakt hatten wie heutzutage auswärtige Sportmannschaften mit den Platzwarten und dem Kabinenpersonal des ausrichtenden Vereins. Blieben die wechselnden Gesichter, Gestalten und Gespräche überhaupt im Gedächtnis haften? Oder bildeten sie nur den diffusen Hintergrund zum Hauptkriegsgeschehen, den Bewegungen der Heere außerhalb der Quartiere?

Die ortsansässigen Versorger der Soldaten werden in der Historiographie des Dreißigjährigen Krieges meist als gleichbleibende, allenfalls örtlich im Kriegsverlauf kleiner werdende, nicht aber als oszillierende, mal ab- und mal zunehmende Menge angesehen. In Wirklichkeit wechselten sich Bevölkerungsschwund und Bevölkerungsanstieg an vielen Orten phasenweise ab. Diese Phasen, ihr Zusammenhang mit Märschen und Einquartierungen und auch der Anteil der Soldaten an der Wiederbevölkerung nach dem Krieg wurden anhand einer häufig betroffenen Region in der Mitte Deutschlands speziell untersucht. Auf die Herkunft der Soldaten, die bei der Wiederbevölkerung halfen, wurde besonders geachtet.¹⁶

¹⁴ Willi Radczun: Das englische Urteil über die Deutschen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. - Berlin 1933, Neudruck Liechtenstein 1967.

¹⁵ Otto Friedrich Bollnow: Philosophie der Erkenntnis. Das Vorverständnis und die Erfahrung des Neuen. - Stuttgart 1970, S.150: „Vorgang tiefer innerer Erschütterung“.

¹⁶ Detlev Pleiss: Bevölkerungsschwund und Wiederbevölkerung des Henneberger Landes 1631-1660 im Spiegel der Kirchenbücher. - In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins, Bd.19. - Kloster Vessra 2004, S.155-217; Idem: Wiederbevölkerung mit Militär. Das Beispiel der Grafschaft Henneberg 1648-1660. - In: eod.loco, Bd.20, Kloster Vessra 2005, S.137-168.

I.1.5 MITEINANDER, NEBENEINANDER, GEGENEINANDER?

Kaiser spricht von „antagonistischen Lebenswelten“, was eher an ein Gegen- oder Nebeneinander denken läßt als an ein Miteinander.¹⁷ Die Kluft zwischen diesen Lebenswelten war aber nicht so groß, daß sie Übergänge und Rollenwechsel mitten im Krieg verhindert hätte. Offiziere dankten ab und übernahmen einen Hof, Bauern gaben ihre Höfe auf und „flickt(en) sich beim Soldaten zu“¹⁸, Bürger nahmen Dienste bei der Besatzungsmacht und beanspruchten von einem Tag auf den anderen freies Quartier in ihrer eigenen Stadt.¹⁹ Kaisers Kernthese, daß die Bevölkerung die Söldner weitgehend unterschiedslos wahrgenommen habe, wird weiter unten im Kapitel ‚Ergebnisse der Okkupationsforschung‘ besprochen.

Aus der Grundgesamtheit der Besetzungssituationen während des Dreißigjährigen Krieges läßt sich keine Stichprobe ziehen, deren Untersuchungsergebnisse dann verallgemeinerbar wären. Antworten auf die Frage, wie Hauswirte und Einquartierte in erzwungener Nähe miteinander auskamen, hängen vielmehr von einem ganzen Fächer von Faktoren ab, die sich gegenseitig beeinflussen und deren spezifisches Gewicht im Laufe der Besetzungszeit schwankt.²⁰

Natürlich verbarg sich unter dem geregelten Neben- oder Miteinander immer auch ein Gegeneinander, das aufbrach, wenn die Nahrung nicht für beide Gruppen, Wirte und Einquartierte, reichte. Dies war bei längeren Blockaden und Belagerungen der Fall. Im Augsburger Hungerwinter 1634/35 bestand die schwedische Besatzung aus Finnen vom savokarelischen Regiment und aus den deutschen ‚Alten Blauen‘ unter Obrist Winckel. Auf die Ergebnisse

¹⁷ Michael Kaiser: Der Söldner und die Bevölkerung. Überlegungen zur Konstituierung und Überwindung eines lebensweltlichen Antagonismus. - In: Stefan Kroll / Kersten Krüger (Hg.): Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit. - Münster 2000, S.79-120.

¹⁸ Franz-Wilhelm Dittfurth: Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrhunderts. - Nördlingen 1882, S.75 (‚Schwedisches Quodlibet‘).

¹⁹ StadtA Quedlinburg, Ratsprotokolle vom 22. und 24.August 1640; BistumsA Osnabrück, Ma 79 (= Chronik des Rudolf v.Bellinckhausen, Eintrag zum 19.Sep. 1633); G.Hertel (Hg.): Auszüge aus den Ratsprotokollen der Stadt Calbe an der Saale (1632). - In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 14. - Magdeburg 1879, S.456-482, hier S.463; auch wiederholte Rollenwechsel kamen vor (StaatsA Meinungen, GHA-III Nr.35 unfol., Meldungen aus Stedtlingen 1635 und Amt Maßfeld 1642).

²⁰ Hierzu mehr im Kapitel ‚Ergebnisse: Typologie von Besetzungssituationen‘.

einer Spezialstudie zu der Frage, ob sich Finnen in dieser Lage anders verhielten als deutsche Soldaten, darf man gespannt sein.²¹

Nun kann man fragen, ob es richtig ist, die Untersuchung von vornherein auf bestimmte Gruppen von Kriegsteilnehmern zu konzentrieren. Die Alternative wäre, alle Besatzungen, die an einem bestimmten Ort oder in einer bestimmten Region während dieses Krieges einquartiert wurden, Truppe für Truppe durchzumustern und nach gemeinsamen Merkmalen ebenso wie nach spezifischen Unterschieden zu suchen. Dies wird hier partiell geleistet, indem die Finnen mit gleichzeitig oder unmittelbar nach ihnen einquartierten Verbänden verglichen werden. Durch örtlich begrenzte, aber zeitlich erweiterte Vergleiche könnte die These dieser Untersuchung, daß Orte, die von Finnen besetzt waren, glimpflicher, das heißt mit weniger Kosten und Konflikten davorkamen als Orte, die von Schotten oder multinationalen Einheiten besetzt waren, noch umfassender überprüft werden. Die Unterschiede in Anspruchsniveau und Verhalten zwischen finnischen Besatzern und beispielsweise Schotten fielen bereits in den ersten Fallstudien in Osnabrück und im Frankenland markant ins Auge. Andererseits muß natürlich immer davon ausgegangen werden, daß jede Besatzung, trete sie noch so glimpflich auf, die Bewohner des besetzten Ortes belastet. Die Ausprägungen und Abstufungen dieser Belastung gilt es herauszuarbeiten.

König Gustav Adolf wollte, daß Bauer und Krieger ‚beieinander bleiben‘. Als es aber Ende 1630 in einigen pommerschen Quartieren so aussah, als könne nur einer von beiden überleben, entweder der schwedische Soldat oder sein deutscher Versorger, wies der König seine Offiziere an, weniger Mitleid mit den Einwohnern zu haben.²² Die hungernden Pommern ergaben sich anscheinend widerstandslos in ihr Schicksal.

Gab es überhaupt Widerstand der Bevölkerung gegen die Besatzung und wenn ja, welche Formen nahm er an? Daß die bürgerliche Geschichtsschreibung

²¹ Erste Hinweise darauf, daß es solche Unterschiede gegeben hat, fanden sich in den gleichzeitigen Chroniken des Benediktinermönchs Reginbald Moehner (Handschrift 53 im BistumsA Augsburg), des Lehrers Ludwig Hainzelmann (StadtA Augsburg, Bestand Chroniken, Nr.32) und des Baumeisters Jakob Wagner (StadtA Augsburg). Zusammenfassend Bernd Roeck: Als wollt die Welt schier brechen. Eine Stadt im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. - München 1991.

²² Nils Belfrage: Erik Soop och Västgöta ryttare 1622-1631. - Vänersborg 1934, s.77: ”*all annan medynkan med invånarna åsidosätta*”. Derselbe Oberst Soop zeigte sich nach dem Urteil des Franziskaners Adam Bürvenich auch 1631/32 in Franken als „*mildgesinnter Man*“ (Gallus Haselbeck: Die Anfänge des Franziskanerklosters Tauberbischofsheim 1629-1649. - In: Franziskanische Studien, Band 3, 1916, S.169-185, hier S.170).

den Widerstand der Volksmassen in allen Ländern gegen den Krieg, die Urheber des Krieges und ihr Werkzeug, die Soldatesca, ignoriere, unterstellte ihr Herbert Langer in den 1970er Jahren.²³ Wir haben in den Fallstudien auf Anzeichen von Weigerung und Widerstand geachtet und fassen die Erkenntnisse hierzu im Kapitel VI.1.3.3 ‚Weigerung, Wanderung und Widerstand‘ zusammen.

I.1.6 FINNEN UND ANDERE FREMDE

Der Gedanke, daß es charakteristische Unterschiede im Verhalten von Soldaten des Dreißigjährigen Krieges gegeben haben könnte, die mit ihrer Herkunft zusammenhängen, wurde von ungarischer Seite früh zurückgewiesen.²⁴ Im allgemeinen nicht bestritten werden kulturelle Besonderheiten der ‚Nationalvölker‘.²⁵ Verursachten Finnen etwa auch deshalb weniger Kosten und Konflikte an ihren Standorten, weil ihre Lebensart von Haus aus eine andere, weniger enge, weniger volkreiche, weniger multikulturelle und materiell weniger entwickelte war? Hausten Finnen vielleicht nicht ungerne in Wallhütten ausserhalb der pommerschen Städte, weil sie von Haus aus das einfache Leben in Erdstuben und verräucherten Buden ohne Schornstein kannten und weil sie auf die gewohnte Arbeitsteilung der Geschlechter mangels präsenter Frauen ohnehin verzichten mussten?²⁶

Ein Garnisonssoldat gehörte damals zwei Personenverbänden gleichzeitig an: erstens seinem Truppenteil, zweitens aber auch der Bevölkerung des Ortes, an dem er langfristig stationiert war. Beide Kreise der Zugehörigkeit konnten sich überschneiden und mit der Zeit ineinander übergehen, etwa durch Einheirat, Annahme von Kriegskindern oder Aufnahme von langfristig

²³ Herbert Langer: Neue Forschungen zur Geschichte des Dreissigjährigen Krieges. - In: Hans Ulrich Rudolf (Hg.) Der Dreissigjährige Krieg. Perspektiven und Strukturen. - Darmstadt 1977, S.89-131, hier S.118.

²⁴ Alad. Ballagi: Wallensteins Kroatische Arkebusiere. - In: Ungarische Revue, 3.Jahrgang. - Budapest 1883, S.710-732 und S.766-784, hier S.784.

²⁵ Ilmar Talve: Suomen kansankulttuuri. Historiallisia päälinoja. - Helsinki 1979, weist auf Werkzeuge, Kleidungsstücke, Festessen, Feiertage und Spiele hin, die aus deutsch-finnischen Begegnungen im 17.Jahrhundert stammen könnten; Eva Silvéń: Minoritet - dilemma och möjlighet. - In: Maria Sjöberg & Birgitta Svensson (ed.): Svenskfinska relationer. Språk, identitet och nationalitet efter 1809. - Stockholm 2011, s.85 nennt ‚traditioner, matvanor, sociala koder, kläder, bruksföremål‘ als identitätsstiftend; Max Weber sieht ‚ethnische Verwandtschaftsgefühle‘ stärker in ‚Sprachgemeinschaft‘ und ‚Gleichartigkeit der rituellen Lebensreglementierung‘, danach erst in den von Silvéń genannten Merkmalen begründet. Weber nennt als weitere Elemente ‚typische Wohnweise‘ und die ‚übliche Art der Arbeitsteilung unter den Geschlechtern‘ (Max Weber: Wirtschaft und Gesellschaft. - 5.Tübingen 1976, S.238f).

²⁶ Niilo Valonen: Zur Geschichte der finnischen Wohnstuben. (Mémoires de la société finno-ougrienne 133). - Helsinki 1963, s.146ff.

pflegebedürftigen Verwundeten. Es ist denkbar, daß Finnen weniger enge Kontakte zur Bevölkerung unterhielten als andere Soldaten. Aber warum?

Die Frage, welche Eigenschaften oder Merkmale aus einem Menschen in den Augen seiner Umgebung einen Fremden machen, ist bis heute nicht allgemeingültig beantwortet. Wir dürfen aber wohl davon ausgehen, daß sowohl in der bodenständigen Bevölkerung als auch in der von Ort zu Ort wechselnden Truppe die Sprache der Mehrheit bzw. des dominierenden Teils der Bezugsgruppe dabei eine Rolle spielt und daß Sprecher solcher exotischer Sprachen wie Finnisch, Gälisch oder Ungarisch spezielle Probleme hatten. Wenn diese Verständigungsschwierigkeiten nicht zu mehr Konflikten geführt haben als im Umgang mit Soldaten, die des Deutschen mächtig waren, so muß dies im non-verbale Verhalten begründet sein. Das non-verbale Verhalten wiederum - Abstand, Blick, Gangart, Gestik, Haartracht, Kleidung, Körperhaltung, Körperkontakt, Mimik, Pausen ohne Ton - brachten die Soldaten von zu Hause mit als Ergebnis der in ihrem Herkunftsgebiet üblichen Sozialisation und Enkulturation. Nun trafen sie im ‚*Theatrum Europäum*‘ auf andere Kulturen und anders sozialisierte Menschen. Fast jeder fünfte männliche Finne machte 1630-1650 die Erfahrung, von Staats wegen in ein weit entferntes Land transportiert zu werden und sich dort auf Dauer unter bis dahin unbekanntem Lebensbedingungen einrichten zu müssen. Fast jeder Deutsche machte in derselben Zeit die Erfahrung, von weit her gekommenen Fremden an seinem Wohnort zu begegnen und zu ihrem Unterhalt gezwungen zu werden. Der notwendigen Anpassung auszuweichen - etwa durch Fahnenflucht oder Auswanderung oder Zahlungsverweigerung - , war sowohl den Soldaten als auch der bodenständigen Bevölkerung nur schwer möglich.

Die Frage, wie die Menschen mit solchen „elementaren Veränderungen der Lebenswelt“ fertig wurden, stellte Winfried Schulze 1993 hinsichtlich einzelner Menschen wie auch in Bezug auf Gruppen bis hin zu Nationen; das sei, auf einen Begriff gebracht, die „momentan anstehende Frage der Frühneuzeitforschung“.²⁷ Heinz Schilling skizzierte 1995 dagegen „ein deutlich anderes Konzept von europäischer Geschichte“, in dem er der „Geschichte der einzelnen Staaten und Nationen“ den Vorrang einräumte vor den allgemeinen, länderübergreifenden Strukturen und Prozessen, die „die neue Zeit Europas

²⁷ Winfried Schulze: „Von den großen Anfängen des neuen Welttheaters“. Entwicklung, neuere Ansätze und Aufgaben der Frühneuzeitforschung. - In: GWU (Geschichte in Wissenschaft und Unterricht) 44 (1993), S.3-18, hier S.17.

ausmachten.“²⁸ Unabhängig davon, wie weit man ihre Gruppenzugehörigkeit faßt, sahen sich jedenfalls 1630–1650 sowohl die deutschen Hauswirte als auch die ihnen einquartierten Finnen und anderen fremden Krieger vor elementare Veränderungen ihrer Lebenswelt gestellt. Auch der Schweizer Soziologe Stichweh betont, „daß zum ersten Mal in der europäischen frühen Neuzeit die Anwesenheit von Fremden in einer Unzahl von Situationen sozialen Kontakts, in allen Sozialsystemen und in allen Positionen der sozialen Hierarchie eine unhintergehbare Erfahrung war und daß dies die Wahrnehmung des Fremden fundamental umstrukturiert hat“, wobei er besonders auf das militärische Personal hinweist.²⁹

I.1.7 WELCHES BILD BLIEB?

Was die Psychologie des ersten Eindrucks für Einzelmenschen beschreibt, gilt im Grundzug wohl auch für das Miteinanderbekanntwerden von Menschengruppen, vorausgesetzt, daß die Gruppenzugehörigkeit klar und den Beteiligten bekannt ist.³⁰

Ein großer Teil der Einwohner Finnlands, Kareliens und Ostbottniens machte 1630–1650 zum ersten Mal Bekanntschaft mit Kultur, Sprache, Lebensweise und Wertekanon der Menschen in Deutschland. Demgegenüber machte nur ein kleiner Teil der Deutschen – im Bereich der vier Fallstudien dieser Untersuchung kaum mehr als 30.000 Menschen – persönliche Erfahrungen mit einquartierten finnischen Langzeitgästen. Entlang der Marschrouten finnischer Einheiten und im Bereich der Ostseegarnisonen waren es natürlich weit mehr. Durch kurzzeitige Einquartierungen, durch mündliche Berichte, Predigten, Lieder, Flugblätter, Bücher und durch das damals gerade aufblühende Gewerbe der Zeitungsmacher erfuhr schließlich dann doch wohl die Mehrzahl auch der binnenländischen Deutschen einiges über Aussehen, Benehmen und Eigenschaften dieser Gruppe Menschen, die abwechselnd als ‚Finnen‘ oder ‚Lappländer‘, oft auch mit dem Pleonasmus ‚Finnen und Lappländer‘ bezeichnet wurde.

²⁸ Heinz Schilling: Europa und der Norden auf dem Weg in die Neuzeit. - In: Norges Forskningsråd (Hg.): Europa und der Norden. (7. deutsch-norwegisches Historikertreffen in Tromsø, Juni 1994). - Oslo 1995, S.51-71, hier S.54.

²⁹ Rudolf Stichweh: Fremde im Europa der frühen Neuzeit. - In: Der Fremde. Studien zur Soziologie und Sozialgeschichte. - Frankfurt (Suhrkamp) 2010, S.111-127.

³⁰ Die Zweifel an der Bekanntheit und Erkennbarkeit der Finnen im Gewimmel von Soldaten aus vielerlei Nationen, zuletzt geäußert von Pekka Suvanto: Hakkapeliitat tutkimuskohteena ja ajan ‚tilauksena‘. - In: Historiallinen Aikakauskirja 1. - Helsinki 1990, s.9-13, dürften mit der vorliegenden Untersuchung ausgeräumt sein.

Die bildlichen Darstellungen der Finnen/Finnländer und Lappen/Lappländer auf Flugblättern und die Erläuterungen dazu in den Textteilen dieser Blätter führten in den Jahren 1630/31 zu einer Verwirrung und Vermischung dieser beiden unter des Schwedenkönigs ‚wunderseltsamen Kriegsvölkern‘ in den Augen des Publikums. Die nachfolgenden Versuche zur Klärung des Sachverhalts von schwedischer Seite und die Versuche der Gegenparteien, durch absichtliche Verwechslungen und Aneinanderkopplungen von Finnen und Lappen den Zaubereiverdacht gegen die Lappen auf die Finnen auszudehnen, stellen einen Problemkomplex eigener Art dar. Dessen Analyse wird im Kapitel ‚Imagologie‘ theoretisch vorbereitet und im Kapitel ‚Finnenbilder‘ durchgeführt.

Durch das Auftreten von zusammengekommen etwa 30.000 finnischen Soldaten auf dem Territorium des ‚Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation‘ und temporär auch in Randgebieten der Nachbarländer wurde der Ruf der Finnen in Westeuropa begründet. Er überstrahlte zeitweise die Tatsache, daß sie im Dienste der aufstrebenden Macht Schwedens standen. Das Rebus-Flugblatt ‚Der Finländer new Cartten Spiel‘, auf dem die Finnen die Machtverhältnisse in Europa umkehren helfen, und Richelieus Ausspruch über den schwedischen Reichskanzler Axel Oxenstierna, er wirke *„un peu Gothique et beaucoup Finnois“*, illustrieren diese erste Hochphase finnischen Ansehens in Westeuropa.³¹

Wie lange diese Euphorie trug, und welches der zwei Finnenbilder nach ihrem Abklingen zurückblieb, das Bild der Propaganda oder das aus persönlichen Erfahrungen gewonnene, soll ebenfalls Gegenstand dieser Untersuchung sein.

I.2 BEGRIFFSDEFINITIONEN

I.2.1 ‚BODENSTÄNDIGE BEVÖLKERUNG‘

Das Wort ‚bodenständig‘³² ist bei deutschen Historikern nach dem Zweiten Weltkrieg in Mißkredit geraten, wohl wegen seiner Nähe zu ‚Blut und Boden‘. Das Beinahe-Synonym ‚autochthon‘ wird zuweilen vorgezogen, enthält aber nicht die Facette, auf die es hier gerade ankommt: Standfestigkeit.³³ Diese

³¹ Richelieus Ausspruch aus dem Jahr 1635 hier nach Gunnar Wetterberg: Kanslern. Axel Oxenstierna i sin tid. - Stockholm 2002, s.658. Das Flugblatt ‚Der Finländer new Cartten Spiel‘ (1632) wird im Kapitel ‚Finnenbilder‘ besprochen.

³² Vgl. auf Englisch: ‚a landed man, who has his own house‘, ‚settled‘; Französisch: ‚qui a un domicile fixe‘; Lateinisch: ‚qui certam sedem ac domicilium habet‘.

³³ ‚Autochthon‘ bei Bernhard Kroener: Militär in der Gesellschaft. Aspekte einer neuen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit. - In: Thomas Kühne & Benjamin Ziemann (Hg.): Was ist Militärgeschichte? - Paderborn 2000, S.290.

Untersuchung bezieht sich auf eine Bevölkerung, die schon vor dem Krieg an dem jeweiligen Ort wohnte und den Krieg hindurch dort ausharrte. Seit Urzeiten dort ansässig, ‚autochthon‘, braucht sie nicht zu sein.

Die bodenständige Bevölkerung ist es, die fahrenden und zeitweilig einkehrenden Menschen wie Pilgern, Künstlern, Suchern, Händlern, Handwerksgesellen, Studenten, Soldaten ruhiges Verweilen ermöglicht. ‚Bodenständig‘ ist nicht dasselbe wie ‚einheimisch‘. Viele Einheimische, bis dahin Bodenständige, zogen während des Krieges zeitweilig in die Fremde, um den Lasten der Einquartierung zu entkommen. Die Bodenständigen harrten aus.

In Bezug auf Einquartierung ist im 17. Jahrhundert in den Städten die Gruppe der Besteuernten fast identisch mit den Bodenständigen. Fast, nicht ganz, denn es gab Einwohner, die unter normalen Umständen nicht alle Steuern bezahlten und keine oder nicht alle bürgerlichen Lasten, ‚onera‘, trugen: Adlige, Beamte, Geistliche, Juden, bisweilen auch Künstler oder Ärzte. Sie bekamen manchmal doch Soldaten einquartiert. Die Gruppe der Besteuernten, d.h. zur Steuer Veranlagten, ist auch nicht ganz deckungsgleich mit der Gruppe der tatsächlichen Steuerzahler, aber das sind zeitlose Probleme.

Das Gerüst der bodenständigen Bevölkerung bestand aus den Familien der Hausbesitzer, doch gab es auch Pächter, Mieter, Pfründner, Altenteiler, Lehrlinge, Gesellen, Haushaltshilfen usw., die mit dem einquartierten Kriegsvolk zwar in Berührung kamen, aber in der Regel nicht für dessen Behausung, Entlohnung und Versorgung aufzukommen hatten.³⁴ Eine Ausnahme von der Regel war die *satisfactio militiae suecicae* 1648-1650. Zu dieser Kriegerbefriedigung mußten auch Knechte und Mägde ihr Scherflein beisteuern.

Die Austeilung des Kriegsvolks auf die Ansässigen geschah in den Städten in der Regel durch Bürgermeister und Rat, auf dem Lande durch Beamte und Dorfvorsteher. Gewöhnlich wurden die Steuerregister zugrundegelegt. Wer Haus und Grund besaß und steuerpflichtig war, hatte schlechte Chancen, der Einquartierung zu entkommen. Es half nichts, auf Reisen zu gehen oder sein Haus zu vermieten. Einquartiert wurde doch. Wenn die Abwesenheit von Haus- und Grundbesitzern 7 Jahre oder länger währte, wurden sie vor die Alternative ‚Rückkehr‘ oder ‚Verlust‘ gestellt – so in Königshofen und in der Grafschaft

³⁴ Der Anteil der Bürger ohne Haus stieg in Königshofen zur Zeit der finnischen Besatzung, als die Vorstadt abgerissen wurde, auf 25 Prozent. Vorher und gegen Kriegsende lag er bei zehn Prozent.

Henneberg um 1640. Die gewöhnliche Form der Bodenständigkeit war aber doch der selbst genutzte Hausbesitz. Eben diese bodenständigen Bürger und Bauern wurden im Krieg am stärksten belastet, bei der Besteuerung wie bei der Einquartierung. Der Widerstand dagegen fand mitunter wortmächtigen Ausdruck.³⁵ Ganz entziehen konnte sich der Belastung aber nur, wer bereit war, Hausbesitz und Heimat aufzugeben. Vom Bürger zum Bettler? -Ja. Ab 1634 baten in Franken (Eisfeld, Gerolzhofen) bis dahin bodenständige Bürger um amtliche Bettelerlaubnis. Um 1640 wurden auch fränkische Pfarrer zu weit wandernden Bettlern. Je stärker die bodenständige Bevölkerung schrumpfte, umso höher wuchs die Belastung der Bleibenden. Denn das Kriegsvolk wurde nicht weniger. Das Problem des Bevölkerungsschwundes bei gleichbleibendem Bedarf an Quartieren wurde von der Forschung in seinen konkreten Auswirkungen bisher wenig beachtet.

Ein Weg stand dem bedrückten Bürger und Bauern bis 1648 jedoch immer offen: er konnte selbst Soldat werden. Wer den umgekehrten Weg ging vom Soldaten zum Bürger, mußte alle Lasten, auch die militärischen, tragen helfen. Der Finne, der 1634 in Königshofen hängen blieb und 1637 dort das Bürgerrecht erlangte, zahlte alle An- und Umlagen einschließlich des ‚Friedgeldes‘ (*‚satisfactio militiae suecicae‘*) 1648-1650 für seine ehemaligen Kameraden.³⁶

Nicht bodenständig waren Marketender, Schnurrjuden, Schiffsvolk, Pilger, Studenten, Scholaren, Zigeuner, Wanderbettler, Bänkelsänger, Gaukler, Zahnbrecher und ähnliches Volk.

Bedingt bodenständig waren Fuhrleute, Botengänger, Gelehrte, Künstler, Juden mit begrenzter Aufenthaltserlaubnis, Landbewohner mit einem zweiten Wohnsitz im Wald oder im Sumpf, Parteigänger mit ihrem Volk wie der ‚Rittmeister Immernüchtern‘ am Harz oder ‚der Blinde‘ an der Oder.

Bodenständig, aber nicht belastbar mit Steuern und Einquartierung waren Einsiedler.³⁷

Operationelle Definition ‚BODENSTÄNDIGE BEVÖLKERUNG‘:

***Die Einwohner mit einem beständigen Wohnsitz an einem bestimmten Ort*.**

³⁵ Anonymus: Kurtze Erinnerung von nothwendiger Gleichheit der jetzigen Anlagen und KriegsContributionen. - o.Ort 1644 (ein Exemplar in H.A.B. Wolfenbüttel, Gl 14:10), S.3-5.

³⁶ StadtA Bad Königshofen im Grabfeld, Steuerregister der Jahre 1637 bis 1652.

³⁷ Vgl. Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus. - 1.Mömpelgard 1669, 1.Buch, 6. bis 12.Kapitel.

I.2.2 ‚FREMDES KRIEGSVOLK‘

‚Fremde‘ waren damals alle, die den Ansässigen nicht von klein auf bekannt waren.

Eine staatsrechtliche Definition von ‚fremd‘, nach der die ‚eigenen‘ Truppen, seien es Stadtsoldaten oder Ausschüsse, Würzburger ‚Haustruppen‘ oder kursächsische ‚Landeskinder‘, per se keine Fremden sein könnten, eignet sich nicht für diese Untersuchung, da hier nicht nach Herrschaft oder Untertanenschaft gefragt wird, sondern nach sozialer und kultureller Distanz.

Bürger, die Wache standen und mitunter auf Angreifer schossen, waren kein ‚fremdes Kriegsvolk‘. Angeworbene Stadtsoldaten hingegen waren zwar eigenes Volk, aber doch Fremde. Auch ‚eigene Völker‘, d.h. Soldaten des eigenen Landesherrn wurden gelegentlich von ihren Landsleuten schlecht behandelt, vertrieben oder gefangengenommen. Auch in anderen Ländern hing das Fremdsein nicht von der Kriegspartei oder dem Lohnherrn ab, sondern von der sozialen und kulturellen Distanz.³⁸

Im Dorf und in einer kleinen Stadt waren alle Gesichter bekannt. Große Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern gab es in deutschen Landen 1630-1650 kaum ein Dutzend: -Augsburg -Bremen -Frankfurt am Main -Hamburg -Köln -Leipzig -Lübeck -Nürnberg -Straßburg -Ulm -Wien(?). Doch gab es hier sicher hundert Städte, die mehr Einwohner zählten als die größte finnische Stadt Åbo/Turku.

Eine kleine Stadt konnte ebenso wie eine 20.000-Einwohner-Stadt oder ein Dorf von 200 Einwohnern von Zeitgenossen als ‚Vaterland‘ bezeichnet werden. So geschehen in der Kleinstadt Hildburghausen, in der Großstadt Augsburg, im Dorf Goldlauter bei Suhl. Unter ‚Vaterland‘ konnten aber auch politisch zersplitterte Regionen verstanden werden wie Franken oder Schlesien, das ‚Fürstenthumb Esthen in Liffland‘, das Kurfürstentum Sachsen oder ganz Deutschland.³⁹ ‚Nation‘ war etwas Anderes. Nicht ein Ort, eine Stadt, eine

³⁸ So in England, wo irische und schottische Krieger von ihren Quartierwirten aufgrund anderer ‚*nation, religion, language and affection*‘ wie auch Kleidung als Barbaren betrachtet wurden (Anne Oestmann: *Billeting*, S.88).

³⁹ „Des Vaterlands Teutscher Nation Wolfarth“ (König Gustav Adolf 1632, Druck in: *Argonautica Gustaviana*, Frankfurt/Main 1633, S.51); „Unser geliebtes Vatterland Teutscher Nation“ im Walldorfer Kirchturmknopf vom 23. Juni 1651 (PfarrA Walldorf/Werra); Mandat an die „Verräter und Betrüber des Vaterlandes“ dd Dresden 30. Juni 1637 (StaatsA Meiningen, GHA-III Nr.961); Heinrich Goeseken: *Anführung zur Öhstnischen Sprache*. - Reval 1660 (ND Hamburg 1977), Vorwort: dieses Land (i.e. Estland) „uns dennoch lieber als unser Vatterland“ (i.e. Teutschland); vgl. die Belege zu ‚Vaterland‘ in Kapitel III.1.3 ‚Fremde‘; vgl. Simon Groenveld: *Natie en nationaal gevoel in de zestiende-eeuwse Nederlanden*. - In: *Nederlands Archievenblad* 1980, S.372-387, hier S.379: „Voor det merendeel van de plattelanders was reeds een enkele dorpsgemeenschap hun NATIE.“ Vgl. die Nationendiskussion bei Nils Erik Villstrand (Riksdelen, S.241-245).

Grafschaft, ein Herzogtum oder ein Reichskreis gaben einem Deutschen seine Nationalität, sondern die Sprachgemeinschaft und das seit Beginn des 16. Jahrhunderts beständig so genannte ‚Heilige Römische Reich Deutscher Nation‘. Die Region war nachrangig. Deutsche Landsknechte aus verschiedenen Regionen hielten in Italien so zusammen, wie es Schotten und Engländer in den deutschen Teilen des Römischen Reiches taten. Das Fremdsein in deutschen Quartieren wurde nicht aufgehoben dadurch, daß der Soldat ein ‚Teutscher‘ war und vielleicht auch derselben Konfession anhing wie sein Wirt.

Die Sprache war wichtig. Ein Küstenfinne mit schwedischer Muttersprache hatte mit seinem niederdeutschen Hauswirt von vornherein tausend Worte gemeinsam und konnte ihm Rede und Antwort stehen, während sein Kamerad aus Innerfinnland noch nach vier Dienstjahren in Deutschland stumm am Tisch saß.⁴⁰ Aber nicht nur Krieger ausländischer Herkunft mit völlig unverständlicher Sprache, sondern auch Bayern in Sachsen oder Westfalen in Franken waren zunächst mal ‚Fremde‘. Die Frage ist: Wie lange blieb ein Fremder fremd? Und anders herum: Wie schnell konnte ein Einheimischer sich entfremden?

Für die Furcht vor der Fremde, d.h. vor dem Verlassen der Heimat ein Exempel: Ende des Jahres 1631 sollten mehrere hundert hennebergische Ausschüsser von finnischen Offizieren zum Dienst in der schwedischen Armee unter Herzog Wilhelm von Weimar als Oberbefehlshaber rekrutiert werden. Offensichtlich fremdelten die Henneberger trotz des ihnen vertrauten Herzogs, denn auch nach dem zweiten Musterungstermin ließ sich nur die Hälfte in die Rollen einschreiben. ‚Fremdes Kriegsvolk‘, weil es von fremden Obristen, den Finnländern Arvid Forbus und Arfved Wirtenberg, geführt wurde? Oder zögerten sie, weil der Kriegszug in die Fremde gehen sollte? Wer aber nicht aus der Heimat in die Fremde wollte, wurde von den Fremden bei sich zu Hause heimgesucht. Kein Dorf in Deutschland lag so versteckt, daß es vor den Kriegsvölkern sicher war. Angehörige von mehr als dreißig Völkern und Nationen, von Albanern, Böhmen, Cappelleten bis zu Uskokern, Walachen, Zigeunern beteiligten sich am ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘. Hierbei ‚Völker und Nationen‘ ohne Rücksicht auf Staat und Herrschaft verstanden als Großgruppen, die sich aufgrund von Sprache und Herkunft zusammengehörig fühlten. In diesem Sinne war es der 1.Europäische Krieg.

⁴⁰ Paul v.Stetten: Geschichte der Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Augspurg, Teil II. - Franckfurt und Leipzig 1758, S.348 (1634/35): „von denen die wenigsten Deutsch verstunden“.

In der Literatur zum Thema ‚Fremde in der Frühen Neuzeit‘ wurde fremdes Kriegsvolk bisher nur ganz am Rande behandelt. Der Katalog der Cloppenburg Ausstellung von 1999 ‚Fremde in Deutschland‘ enthält unter 700 im Literaturverzeichnis aufgeführten Titeln nur drei, die in die frühe Neuzeit reichen, und auch diese drei erfassen nicht das fremde Kriegsvolk. In dem Sammelband ‚Europäische Mentalitätsgeschichte‘ werden die ‚Lappländer‘ als Beispiel für die ‚Faszination an der Fremde‘ genannt, doch handelt es sich hier um Darsteller des 19. Jahrhunderts. Die Nähe der fremden Krieger, ihre häufige Hausgemeinschaft mit den Einheimischen im 16., 17., 18. und noch im 19. Jahrhundert, scheint auch in der Mentalitätsgeschichte bisher unbeachtet geblieben zu sein.⁴¹ Die Scheu, dieses Thema zu behandeln, setzte sich im 20. Jahrhundert fort.⁴²

Zum ‚Kriegsvolk‘ gehörten alle, die den Krieg durchführten. Das waren:

1. Freiwillige

- Kriegsunternehmer, angefangen bei König und Kanzler. Auch die wurden bewirtet und kamen in Kontakt mit Bürgern;
- Vertragspartner mit Werbepatenten: Obristen und ihre Subunternehmer;
- ‚Kavaliere‘, ‚Aventuriers‘, ‚Volontäre‘ (entsprächen heute ‚embeddeds‘);
- Kreditoren, Lieferanten;
- Angeworbene Techniker (Feldmesser, Ingenieure, Konstabler) und andere Spezialisten: Kommissare, Kuriere, Kassenbuchführer, Predikanten, Juristen, Leibschützen, Tierpfleger;
- ‚Ratsukot‘ (steuerbegünstigte Rüstbauern);
- ‚Sijaisotilaat‘ (entlohnte Ersatzmänner);
- Angeworbene Gemeinde und zulaufende Söldner, auch ‚Freireuter‘;
- ‚Parteigänger‘ (entsprächen heute ‚Partisanen‘ oder ‚Terroristen‘);
- ‚Ausschüsser‘ (‚Defensioner‘) aus deutschen Landen zum Teil; ‚Bürgerwehr‘ in Städten zum Teil.

⁴¹ Peter Dinzelbacher (Hg.): Europäische Mentalitätsgeschichte. - Stuttgart 1993.

⁴² Signe Seiler: „Wir sind hier, um euch zu beschützen“. - In: Ina-Maria Greverus (Hg.): Kulturkontakt, Kulturkonflikt: Zur Erfahrung des Fremden. - 26. Deutscher Volkskundekongreß 1987. - Frankfurt/Main 1988, S.655-664. Ganze zehn von mehr als tausend Seiten sind hier den 500.000 Fremden amerikanischer Nationalität gewidmet, die zwischen 1947 und 1987 als Soldaten in West-Deutschland stationiert waren.

2. Unfreiwillige

- Ausgehobene („indelta“) aus Schweden und Finnland;
- Ausschüsser („Defensioner“) und Bürgerwehr in Deutschland zum Teil;
- Untergestoßene (Ex-Gefangene);
- Mitgenommene (Wegweiser, Kinder);
- Schanzgräber zum Teil.

3. Dienstverpflichtete

- Kontaktbeamte;
- Begleitkommissare bei Truppendurchzügen;
- Fuhrleute, Schiffsvolk, Boten m.fl..

4. Mitläufer (Tross)

- Frauen, Kinder, Mägde, Jungen;
- Marketender und ihre Mithelfer;
- „Gesindlein“.

Das Zahlenverhältnis zwischen Kampfpersonal und Begleitpersonal lag in der kaiserlichen Hauptarmee 1648 bei 1 : 2 1/2 (in absoluten Zahlen 40.000 : 100.000).

Vergleichszahlen für die gesamte schwedische Armee liegen nicht vor. Für einzelne finnische Compagnien aus den Friedensquartieren 1649 läßt sich ein Zahlenverhältnis von 1 : 1/2 belegen (in absoluten Zahlen 40 : 20).

Einzelne mächtige Personen reisten in Begleitung von 200 bis 400 Personen (einschließlich Leibkompanie) durch Franken, so Wallenstein 1626, Axel Oxenstierna 1632 und Generalissimus KarlGustav 1650. Hier war das Zahlenverhältnis also 1 : 200 bis 1 : 400.

Als operationelle Definition für „FREMDES KRIEGSVOLK“ ergibt sich:

Alle, die den Krieg führten und den Ansässigen nicht von klein auf bekannt waren.

I.2.3 „QUARTIERE“

Als Sir William Fleetwood 1628 in einer Eingabe an die Regierung versuchte, der Bedeutung des Wortes „Billet“ auf die Spur zu kommen, gelang ihm eine bündige Definition: „*that a man should receiue the kings soldier into his house against his will and finde him meat and drink without present payment*“.⁴³

⁴³ Anne Oestmann: Billeting in England During the Reign of Charles I, 1625-1649: The Case of Tickhill/Yorkshire. - In: Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit 10 (2006), p.74-90.

Kriegsvolk übernachtete 1630-1650 normalerweise lieber unter einem Dach als im Zelt oder im Freien. Zeltlager zu bauen kostete Kraft und Zeit und lohnte sich in der Regel nicht für eine Nacht oder zwei. Auch die sogenannten ‚Feldarmeen‘ wurden auf dem Marsch gewöhnlich in festen Häusern bei der Bevölkerung einquartiert. Feldlager wie die bei Werben im Sommer 1631 oder bei Saalfeld im Sommer 1640 wurden nur selten gebaut. Der dreimonatige Stellungskampf Wallensteins und Gustav Adolfs bei Nürnberg im Sommer 1632 war eine Ausnahme.

Die andere Bedeutung von ‚Quartier‘ war Gnade oder Bitte um Verschonung. Ein Soldat, der im Kampf ‚Quartier‘ rief, tat damit kund, daß er sich geschlagen geben und seine Waffen niederlegen wollte. Es soll Wallensteins letztes Wort vor seiner Ermordung gewesen sein. War der Gegner einverstanden, so wurde der ‚Quartier‘-Rufer zunächst gefangengenommen und anschließend meistens ‚untergestellt‘ oder ‚untergestoßen‘, das heißt, er durfte oder mußte nun Soldat in den Reihen der Gegenseite sein. Für gefangene Finnen galt dies in der Regel nicht. Sie wurden meistens zu Preisen, die in Lösegeldkartellen zwischen den Kriegsparteien vorher festgelegt worden waren, an ihre Obristen zurückverkauft.

In beiden Bedeutungen war ‚Quartier‘ für die Soldaten ein positives Wort. Für den zeitgenössischen schlesischen Epigrammatiker Logau war es gar eines von sechs *„Des Krieges Zugpferde: Bastant, Succurs, Courage / Quartier, Recruten, Gage / Kann Mars nicht diese Sechs anspannen / So weicht er keinen Schritt von dannen“*.⁴⁴

Sollten eroberte Städte oder Festungen längere Zeit gehalten werden, bekamen sie eine Besatzung. Die Soldaten mitsamt ihrem Anhang aus Ehefrauen, Feldhausfrauen, Kindern, Dienstboten und Kaufleuten (Marketendern) wurden auf die Häuser der Einwohner verteilt. Natürlich kam es vor, dass ein Teil der Krieger zeitweise in Kasematten oder Hütten hausen mußte. Einquartierung bei Bauern oder Bürgern war aber der Normalfall. Beamte und Bürgermeister wurden seltener bequartiert. Die Verteilung auf die einzelnen Wohnhäuser übernahmen Beauftragte der städtischen Selbstverwaltungsorgane, auf dem Lande Amtmänner und Ortsvorsteher (Dorfmeister, Schultheißen, Einspänniger). Dieses Quartierausteilungs- oder Billettierungsrecht wurde den Städten und Landesregierungen von den Militärbefehlshabern regelmäßig

⁴⁴ Friedrich von Logau: *Sämmtliche Sinngedichte*, Nr.506. - Tübingen 1872 (Hg. G.Eitner), S.99 (Erstdruck 1654).

vertraglich zugestanden und auch in der Praxis meistens beachtet. Die Soldaten bekamen eine Eintrittskarte (,Polett', ,Palet', ,Ballette'), die ihnen ein Dach über dem Kopf und gleichzeitig die Versorgung mit Lebensmitteln verhiess. Auf diese Weise wurden die meisten Wohnhäuser der Stadt zu Wirtshäusern. Der Hauswirt war verpflichtet zum ,Servis' (Lagerstatt, Licht, Wärme) und zum ,Unterhalt' (Essen, Trinken, Taschengeld). Auf dem Papier der Verträge war meistens ein Wahlrecht für den Wirt vereinbart, ob er seine Soldaten mit Naturalien unterhalten oder ihnen Geld zur Selbstversorgung geben wollte. In der Praxis bürgerte es sich bald ein, daß die Soldaten beides forderten. Darüber hinaus hatte der Wirt oftmals den Soldaten zu ,remunerieren', d.h. für Kleidung und Ausrüstung zu sorgen, sogar Pferde zu beschaffen. Die Lasten, die auf so einer Einquartierungs- 'Bollette' lagen, waren jedenfalls vielfältig und nicht geringfügig. Die Offiziere pflegten außerdem noch ,Blindbolletten' zu fordern, mit denen sie Freunde, Besucher und nicht enrollierte Dienstboten unterbrachten - oder aber Geschäfte machten.

Nicht alle Quartiere wurden wirklich von Soldaten bewohnt. Es gab auch ,Hilfsquartiere', die den wirklich belegten Nachbarn mit Naturalien oder Geld beistehen mußten. Die Zeit, die ein Soldat und seine Angehörigen in ein- und demselben Quartier verbrachten, schwankte zwischen einer Nacht und mehreren Jahren.

Operationelle Definition von ,QUARTIER':

Behausung, die der Soldat mindestens eine Nacht bewohnte

I.2.4 ,DEUTSCHE QUARTIERE'

,Teutschland' war im 17. Jahrhundert kein Staat, sondern ein Konglomerat aus Fürstentümern, freien Städten mit ihren Landgebieten und mehreren hundert kleineren Herrschaften. Die Bezeichnung ,Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation' wurde seit Beginn des 16. Jahrhunderts in feierlichen Zusammenhängen verwendet. Sonst hieß es meist nur ,im Reich'. Die meisten Einwohner in diesem Reich hielten sich für Deutsche und nannten sich auch so.

In welchem Maße dies auch für die Einwohner mit französischer, italienischer, ungarischer oder slawischer Muttersprache galt, kann hier dahingestellt bleiben. Sie alle mußten, wenn sie ein Haus ihr eigen nannten, mit Einquartierung rechnen. Auch ihre Häuser sind inbegriffen, wenn von ,deutschen Quartieren' die Rede ist, denn es dürfte forschungspraktisch nicht möglich sein, die Quartiere in zweisprachigen Städten oder Dörfern nach

sprachlichen Gesichtspunkten voneinander zu separieren. Auch werden die Wirte polnischer oder tschechischer Muttersprache wohl versucht haben, auf Deutsch mit ihren ‚Schweden‘ zu kommunizieren. Deutsch war die *lingua franca* der Landsknechte in Europa jedenfalls bis 1650. Auf die Besonderheiten zweisprachiger Gebiete und das Vorhandensein von Quellen in anderen Sprachen wird an diesen Orten jeweils hingewiesen.

Operationelle Definition ‚DEUTSCHE QUARTIERE‘:

***Quartiere in Häusern, deren Bewohner Deutsch sprachen*.**

Eine andere, etwa eine staatsrechtliche Definition von ‚deutsch‘ kommt hier nicht in Frage, weil zwischenmenschliche Kontakte im Fokus stehen, für die Sprache, Sitten und Gebräuche wichtiger sind als Hoheitsfragen.

I.2.5 ‚FINNEN‘

„Die Finnen wissen nicht, daß sie Finnen heißen; sie selbst nennen sich Suomalaiset, und ihr Land Suomi.“⁴⁵

Als Gabriel Henrik Porthan 1779 diese flotte Formulierung fand, waren seit der Rückkehr der finnischen Soldaten aus dem ‚Königlich Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ vier Generationen vergangen. Finnland hatte inzwischen drei schwedisch-russische Kriege und zwei russische Besatzungen erlebt und schaute nun mehr nach Osten. Untertanen des Zaren, die selber ethnische Finnen waren, schmähten ihre Stammverwandten im Westen als ‚Ruotsit‘ (Schweden).⁴⁶

Die ‚Suomalaiset‘ dagegen, die zwischen 1620 und 1720 in Schwedens Kriegen gegen Polen, Brandenburg, Bayern, Preußen, Sachsen, den Kaiser, die Kurfürsten von Köln, Mainz und Trier, Dänemark und die Reichsstadt Bremen fochten und dabei immer wieder mit Quartierwirten deutscher Zunge gut bekannt geworden waren, wußten mit Sicherheit, daß sie in deutschen Landen ebenso wie in Polen, Livland, Dänemark und in Kernschweden ‚Finnen‘ genannt wurden. Auch die Bezeichnungen ‚Finnländer‘, ‚Lappen‘

⁴⁵ Henrik Gabriel Porthan: Neueste Nachrichten von Finnland, dem europäischen Kanada. - In: August Ludwig Schlözer: Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts, 5.Theil. - Göttingen 1779, S.228-265, hier S.242; Pentti Virrankoski: Suomen Historia. - Helsinki 2012, S.54 hält Mikael Agricolas Zueignung ‚*Somalaisille*‘ in seiner 1551 erschienenen Übersetzung von Davids Psalter für die früheste Schriftform des Worts; allerdings enthält schon Johannes Rellachs Laienbibel von 1450 die Worte „*Mijnna thadton gernast spuha somen gelen*“, (StadtB Nürnberg, Signatur ‚Solg, Ms 16, 2^o, f.106v).

⁴⁶ Kimmo Katajala: Suurvallan Rajalla. Ihmissiä Ruotsin ajan Karjalassa. - Helsinki 2005, S.42-75.

und ‚Lappländer‘ waren üblich. Die Finnen zu Fuß vom savokarelischen Regiment, die 1631-1634 im Grabfeld in Garnison lagen und das Gebiet zwischen Erfurt und Schweinfurt bewachten, erscheinen in den örtlichen Rechnungen:

- 22-mal als ‚Finnen‘ oder ‚Finden‘ (Albersdorf, Ebern, Hassfurt, Ipthausen, Klein-Bardorf, Königshofen, Milz, Münnerstadt, Oberlauringen, Rothausen, Schweinfurt);
- 22-mal als ‚Fin(n)länder‘ (Behrungen, Ermershausen, Römhild, Gernstädt, Grafenreinfeld, Hildburghausen, Königsberg, Königshofen, Meiningen, Obermaßfeld, Rothausen, Schmalkalden, Stadtlauringen, Suhl, Töttleben, Wiesenfeld, Wolfmannshausen);
- 12-mal als ‚Lap(p)länder‘ (Alba, Bischofsheim, Gerolzhofen, Hilders, Linden bei Römhild, Mechterstadt, Mendhausen, Obermaßfeld, Sunthausen, Ülleben, Wolfmannshausen);
- 1-mal als ‚schwedische Musketiere aus Königshofen‘ (Haßfurt).

Im schwedischen Staats- und Militärapparat mit dem König an der Spitze war die parallele Nennung und damit Distinktion von Schweden und Finnen übliche Praxis. Auf dem Werbener Lagerplan von Olof Hansson Swart gibt es getrennte Zeltplätze für ‚Schweden‘ und ‚Finnen‘. Wilhelm von Lohausen, ein Gelehrter unter Gustav Adolfs deutschen Obristen, unterscheidet nicht nur zwischen ‚Schweden‘ und ‚Finnen‘, sondern einige Male sogar zwischen Finnen und ‚ÖsterBodnischen‘ (Soldaten vom östlichen Ufer des Bottnischen Meerbusens).⁴⁷ Johann von Nassau unterscheidet schon um 1600 in seinem Kriegsbuch „NOTA die Obristen: Andreas Larssohn, Findisch Obrist; Bengt Larsson, Schwedischer Obrist“.⁴⁸ Als ‚Generalobrist der Finschen Armee‘ läßt Gustav Horn sich 1628-1630 in Livland anschreiben und zeichnet selbst als ‚*Generalis exercitus Finnonici Praefectus*‘.⁴⁹ Feldpfarrer Matthias Schaumijs dankt 1631 in Rostock „der ganzen schwedischen und finnischen Nation“ für „das nachbarliche und brüderliche Beyspringen der Schweden und Finnen“.⁵⁰ Ein ‚schwedischer Leutnant‘ und ein ‚finnischer Fähnrich‘ werden in dem Brief

⁴⁷ LandeshauptA Schwerin, Acta Invasionum Hostilium ex Archivo Suerinensi XIVc unfol., Lohausen an Herzog 19.Oktober und 14.November 1631; eodem loco, XIVa unfol., Lohausen an Herzog 15.August 1631.

⁴⁸ StaatsA Wiesbaden, Abt.171, K 924 T.II Bl.194.

⁴⁹ RiksA Stockholm, E 8868.

⁵⁰ Matthias Schaumijs: Kriegsdonat (...). - Rostock 1632, S.151ff.

aus Stralsund vom 10./20. November 1632, mit dem der Reichsrat in Stockholm von König Gustav Adolfs Tod bei Lützen dienstlich unterrichtet wurde, als Gewährsmänner genannt.⁵¹

Das Unterscheidungsvermögen war nicht auf schwedische Staatsbeamte und Kriegsobristen beschränkt. In Schottels Schauspiel ‚Germania‘ von 1640 heißt es: „*hie zieht ein Schotte an; ein Schwede und ein Finn steht dort beim Engelsmann*“, und der Schweinfurter Stadtarzt Bausch zählt in seiner Chronik 1648 drei Regimenter auf, „*ein Teutsches des Hammersteins, ein Schwedisch des (...) Horns, und ein Finnisch des Grafen Ludwigs von Löwenhaupt*“.⁵²

Zu Lebzeiten des Königs Gustav Adolf lernten es auch die Deutschen – die ja Flugblätter, Flugschriften und seine Plakate lasen, seine Reden hörten, seine Münzen benutzten und ihm als ‚*Rex Sueciae, Magnus Princeps Finlandiae etc*‘ huldigten – Finnen und Schweden zu unterscheiden. Für Reichskanzler Axel Oxenstierna, der dem König 1633–1636 als ‚*Gevollmächtigter Legat in Teutschland und bey den Armeen, auch Director des Evangelischen Bundes daselbsten*‘ nachfolgte, war diese Unterscheidung allerdings nicht selbstverständlich. Wenn er den Niederländern finnische und schwedische Reiter zu Hilfe schickt, nennt er beide Gruppen zusammen ‚*propriae nationis*‘.⁵³ Dagegen schreibt der Befehlshaber dieses für den Hilfszug in die Niederlande zusammengestellten und von Januar 1633 bis April 1635 zusammenwirkenden Korps, Torsten Stålhandske, am Ende der gemeinsamen Reise, „daß ich mit dem Finnischen Regiment von den schwedischen Truppen mich separiere“.⁵⁴ Der unter Gustav Adolf gängige Ausdruck ‚Schweden und Finnen‘ taucht in den Tausenden von Briefen, die der Kanzler in diesen fast vier Jahren schrieb, nur ganz selten auf.⁵⁵ Dazu paßt Lappalainens Beobachtung, daß Bogislaus Chemnitz in seinem offiziösen Geschichtswerk die Finnen bis zum Tod des

⁵¹ Julius Mankell (Hg.): *Arkiv till upplysning om svenska krigens och krigsinrättningars historia II*. - Stockholm 1860, S.661.

⁵² Justus Georgius Schottelius: *Lamentatio Germaniae Exspirantis*. - Braunschweig 1640, nicht paginiert; StadtA Schweinfurt, Ha 103-II, S.1911.

⁵³ AOSB I:9, S.203, an Wilhelm v.Oranien dd Kassel 21.7.1633.

⁵⁴ LandesA Schleswig, Abt.260 Nr.994 unfol. Brief dd Lübeck 7.April 1635.

⁵⁵ In seinen Briefen aus Frankfurt/Main 6.8.1633, aus Fulda 3.1.1634, aus Gröningen an Alexander Erskine 19.2.1634, aus Worms 6.2. und 13.2.1635, aus Stralsund 17.12.1635 und 16.1.1636 (der Brief an Erskine in RiksA Stockholm E 3588, alle anderen nach Datum in AOSB I:9 bis I:15).

Königs nur siebenmal erwähnt.⁵⁶ Axel Oxenstierna war der Auftraggeber und erste Leser dieses Buches.

Der schwedische Reichsrat, der zwischen Gustav Adolfs Tod und Christinas Volljährigkeit die Vormundschaftsregierung ausübte, unterschied hingegen beim Kriegsvolk das Volk ‚i Sverige‘, das ‚i Finland‘ und das ‚öfver Allt Sverige‘. Zur selben Zeit zog ein ‚Kriegsheer aus Schweden, Finn- und Lappland‘ durch Mecklenburg.⁵⁷

Der heranwachsende Sonnenkönig Louis XIV lernte während des Krieges, daß ‚Gustave‘ Moskowiter und Polen, Österreicher und Tillys Truppen mit Hilfe von ‚ses Lapons & ses Finlandois‘ besiegt habe, und René Descartes versicherte die Königin 1647 anlässlich seiner Berufung nach Stockholm ebenso großer Ergebenheit, als wäre er „ein geborener Schwede oder Finne“.⁵⁸

Der nächste König Karl X, der 1648-1650 als auserkorener Thronfolger und ‚Generalissimus‘ den Krieg in Deutschland beenden half, nennt die Finnen in seiner ‚Geographischen Mappa‘ aller Truppen und Standorte, über die er 1649 verfügte, wieder gleichrangig neben den Schweden (siehe Kapitel V.5 ‚Finnenbilder‘). Noch 1658 im Krieg gegen Dänemark wundert sich ein Feldmarschall, „warum unter den Dähnen nicht so gute ehrliche Leute als unter den Schweden und Finnen sich finden sollten“.⁵⁹ König Karls X letztes Porträt aus dem Jahr 1659 zeigt ihn ohne weitere Titel als ‚*Re di Suetia & Gran Duca di Finilandia*‘.

- - -

Wer aber waren diese ‚Schweden und Finnen‘ oder ‚Finnen und Lappländer‘, die 1630 bis 1650 durch die deutschen Lande ritten und liefen; woher kamen sie, welche Sprache sprachen sie, waren sie ein Volk, eine Nation, eine ethnische Gruppe oder zwei?

⁵⁶ Bogislaus Philipp Chemnitz: Königlichen Schwedischen in Teutschland gefürten Kriegs Erster Theil. - Stettin 1648; Jussi T.Lappalainen: „Ex agmine haccapellorum libera nos Domine“. - In: Historisk Tidskrift för Finland 71. - Helsingfors 1986, S.98-110, hier S.103.

⁵⁷ Svenska Riksrådets Protokoll 7.mars 1636, vol.VI, Stockholm 1891, S.91; vgl. ebd. vol. VII, Stockholm 1895, Protokoll vom 18.jan. 1638; Heinrich Schnell: Mecklenburg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. 1603-1658. - Berlin 1907, S.103 nach einer 1649 in Doberan geschriebenen Chronik.

⁵⁸ François de La Mothe le Vayer: Oevres-I. - Paris M.D.C.LIV, pp.57, 199; Johann Arckenholtz: Historische Merkwürdigkeiten, die Königin Christina von Schweden betreffend, Bd.I. - Leipzig 1751, S.229.

⁵⁹ Louis Ferdinand v.Eberstein: Kriegsberichte des Kgl.Dänischen Generalfeldmarschalls Ernst Albrecht von Eberstein aus dem zweiten schwedisch-dänischen Kriege. - Berlin 1891, S.40; ibidem S.9 das Porträt Karl Gustavs.

Als empirischer Begriff sind Finnen in den Quellen des 17. Jahrhunderts zweifellos vorhanden, aber taugen sie auch als analytischer Begriff für eine Untersuchung des Zusammenlebens von Bevölkerung und Besatzung in deutschen Städten und Dörfern? Die Antwort lautet Ja, denn finnische Soldaten werden 1630-1650 in deutschen Landen als eigene, von anderen schwedischen Untertanen unterscheidbare Gruppe wahrgenommen. Auch englische, französische, italienische, kroatische, niederländische, polnische, spanische, schottische und tschechische Beobachter nennen die Finnen bei ihrem Namen. Und im Unterschied zu anderen weitgereisten Kriegsteilnehmern wie ‚Stradioten‘ oder ‚Capelleten‘ können wir die Herkunft des Großteils dieser ‚Finnen‘ aus einem Land, das damals schon Finnland hieß, verifizieren.⁶⁰

Diderots Definition einer Nation von 1765, zu der ein Staatsgebiet und einheitliche Gesetze gehören, erfaßt ganz offensichtlich nicht die Situation der Finnen. Rousseaus Definition von 1762, die auf einer gemeinsamen Sprache basiert, auch nicht. Jutikkalas kategorische Feststellung, im Sprachgebrauch der Gelehrten und Beamten seien Finnland und Schweden verschiedene Nationen gewesen, bezieht sich auf das 17. und das 18. Jahrhundert; seine Auffassung, die finnische Nation (*suomalainen kansakunta*) habe alle Einwohner Finnlands umfaßt, nicht nur die Finnischsprachigen, bezieht sich auf die ganze schwedische Zeit (*Ruotsin vallan aika*) Finnlands, also vom 12. bis ins 19. Jahrhundert.⁶¹

Finnische Militärgeschichtler haben eine explizite Definition bisher vermieden. Implizit geht aus ihren Stärkeberechnungen hervor, daß nur diejenigen als Finnen/ Finnländer (*suomalaisia Ruotsin riveissä* / Finnen in den Reihen Schwedens oder *Suomen sotilaat* / Finnlands Soldaten) gezählt werden, die innerhalb der Grenzen des Großfürstentums Finnland von 1617 und damit auch innerhalb der Grenzen des seit 1917 selbständigen Staates Suomi / Finnland rekrutiert

⁶⁰ Peter Burschel: Söldner im Nordwestdeutschland des 16. und 17. Jahrhunderts. - Göttingen 1994, S.151: „Stradioten (...) albanischen Kriegern“; Karin Kinnemark: Studien zum Fremdwort in deutschen Zeitungen aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Sprach- und Bildungsgeschichte des Dreißigjährigen Krieges. - Stockholm 1964, s.49: „Capelleti - cavallereggero greco o albanese“.

⁶¹ Eino Jutikkala: Pohjoismaisen Yhteiskunnan Historiallisia Juuria (Historische Wurzeln der Gesellschaft in den nordischen Ländern). - Porvoo 1965, S.93f.

wurden.⁶² Das entspricht zwar der schwedischen Verfassung („regeringsformen“) von 1634 und kommt einer verbreiteten Erwartungshaltung unter heutigen finnischen Lesern entgegen. Aber die Finnisch sprechenden Bewohner des Küstenstreifens zwischen Kalix und Kemi; die Freiwilligen aus den seit 1617 schwedischen Gebieten zwischen Käkisalmi/Kexholm und Koporje; die Finnen aus den kernschwedischen Provinzen Bergslagen und Värmland, die zum Krieg gegen Dänemark 1644/45 in einer eigenen Einheit zusammengefaßt wurden; die vielleicht tausend Ostbottnier, die im Regiment Västerbotten dienten; Oberst Wachtmeisters Reiter und das Fußvolk des Regiments Karr – sie alle bleiben bei dieser Definition außen vor wie auch die schwer zu schätzende Zahl der mit nach Deutschland gezogenen Kriegerfrauen.⁶³

Die Finnen, die damals verstreut in fast allen Provinzen des Königreichs Schweden siedelten, auch im Kernschweden westlich der Ostsee, dort besonders zahlreich in Norrland, Norra Dalarna, Medelpad, Värmland und in der Hauptstadt Stockholm, wurden von ihren alteingesessenen schwedischen Nachbarn wie auch von den Staatsbeamten als Finnen angesehen und bezeichnet. Dies gilt entsprechend auch für Ingermanland, Estland und Livland, wo es teils eine autochthone finnische Besiedlung, teils eine starke finnische Einwanderung gab. Ob die nach 1617 angelegten finnischen Soldatenkolonien zwischen Dorpat und Riga Volk in den Teutschen Krieg abgegeben haben, wurde noch nicht erforscht.⁶⁴

⁶² E.C.G. Mannerheim: *Minnen* - II. - Helsingfors 1952, s.36: „20.000 man“ aus einer Bevölkerung von 300.000 Seelen; Jussi T.Lappalainen: *Sadan vuoden sotatie. Suomen sotilaat 1617-1721*. - Helsinki 2001, S.80ff, S.213; Idem: *Finlands Contribution to the War in Germany*. - In: Klaus-Richard Böhme & Jesper Hansson (eds.): *1648 and European Security Proceedings*. - Stockholm 1999, S.179-191. Der Autor errechnet hier eine Gesamtzahl von „about 25000“ Kriegsteilnehmern aus Finnland. Diese Zahl enthält aber weder die Generalskompanien noch die nicht im Militärbudget festgestellten ‚Öfverlopps‘- Kompanien noch die Finnen von außerhalb des Großfürstentums.

⁶³ Bergslagen: Carl Bonde dd Nora 10.Februar 1645. - In: AOSB II:11, Stockholm 1905, S.120: „*medh 300 finnar och 60 meente han fåå till i Vermelandh*“; Ostbottnier: Carl Benndich: *Norrbottnens och Västerbottens fotfolk*. - Stockholm 1924, ss.8, 35, 41; C.G.A. Bergensträhle: *Kgl.Västerbottens Regements Krigshistoria*. - Stockholm 1917, s.55-90; Bertil Steckzén: *Västerbottens Regementes Officerare till år 1841*. - Umeå 1955, s.14, 86, 175f, 204, 292; Wachtmeisters in: AOSB I:13, Stockholm 1949, s.305, till Johan Banér dd Worms 6.2.1635: „*till stoore deelen ähre svenske och finnar*“; Karrs Finnen in Gustaf Björlin: *Johan Banér-II*. - Stockholm 1910, ss.138, 231, 586.

⁶⁴ Vgl. Herman Müllern: *Koloniförband i stormaktstidens svenska krigsmakt. En orientering*. - In: *Meddelanden från Militärhistoriska Avdelningen*. - Linköping (Östgöta-Correspondenten) 1954, S.95-155 (auch als Sonderdruck Kristianstad 1965); Mikko Huhtamies: *Die schwedischen Militärkolonien im Baltikum während der so genannten schwedischen Großmachtperiode (1620-1720) unter besonderer Berücksichtigung von Axel Oxenstiernas Grafschaft Wolmar-Wenden in Livland*. - In: *Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit*, Bd.9, Heft 1. - Potsdam 2005, S.29-47. Beide Forscher lassen diesen Aspekt beiseite.

Unter den Tisch fällt beim Kriterium der Herkunft aus einem bestimmten, administrativ abgegrenzten Gebiet auch, daß viele Bewohner des Kriegsschauplatzes ebenso wie Kombattanten aus anderen Ländern damals die Schwedisch sprechenden Finnländer ‚Schweden‘ nannten und sie von ‚Finnen und Lappländern‘ unterschieden. ‚Finnen und Lappländer‘ wurde zu einer Redensart wie ‚Türken und Tataren‘. Dagegen unterscheidet ein schottischer Oberst, Augen- und Ohrenzeuge der Treffen bei Werben und bei Leipzig 1631, zwischen ‚*the Finns and the Hagapells*‘.⁶⁵ Meint er mit ‚Finns‘ die Finnlandschweden und mit ‚Hagapells‘ diejenigen, die ‚*Hakkaa päälle*‘ (Hau drauf) riefen?

- - -

Wir meinen, eine Definition der ‚Finnen‘ in Deutschland sollte auf die beiden Merkmale abstellen, die Renvall und Tarkiainen als konstitutiv für die in der frühen Neuzeit im Königreich Schweden existierenden Nationen bezeichnen: Muttersprache und regionale Zugehörigkeit.⁶⁶

Die Beamten in verschiedenen Regionen Frankens, die aus den Friedensquartieren kurz nach Kriegsende 1649 „*Alle Fienen und Schweden, deren keiner seinen Namen schreiben kann*“ oder „*Lautter Schweden und Finen, die sich betragen und gar kein Klag isch*“ melden, werden die Sprache als Unterscheidungskriterium benutzt haben.⁶⁷ Bei ihnen waren Vertreter beider Sprachgruppen aus Südfinnland stationiert. Die „*schwedische Finnen*“, die zur selben Zeit in Frickenhausen am Main den Frieden genießen durften, kamen aus der ebenfalls zweisprachigen Region Ostbottnien (schwedisch Österbotten, finnisch Pohjanmaa). Der Ortspfarrer schrieb einen von ihnen als „*Suecicus quidam Miles natione finno :Findtlandten*.“ in die Sterbematrikel ein.⁶⁸ Natürlich kann man hier an Selbstauskünfte in wie schlichter Form auch immer denken. Auch in anderen deutschen Regionen gaben sich

⁶⁵ William S.Brockington (Ed.): *Monro, His Expedition with the worthy Scots Regiment Called Mac-Keys*. - Connecticut 1999, pp.185, 193.

⁶⁶ Pentti Renvall: Randbemerkung. - In: Theodor Schieder (Hg.): *Sozialstruktur und Organisation europäischer Nationalbewegungen*. - München und Wien 1971, S.31-32; Kari Tarkiainen: *Rysstolkarna som yrkeskår 1595-1661*. - In: *Historisk Tidskrift*. - Stockholm 1972, s.490-520, hier S.517: „*den regionala tillhörigheten och modersmålet*“.

⁶⁷ StaatsA Coburg, LA B 3710, f.44; StaatsA Nürnberg, Ansbacher Kriegsakten Nr.75, f.222.

⁶⁸ StaatsA Würzburg, R 5793 (Bürgermeisterrechnung 1649); BistumsA Würzburg, Frickenhausen, Matrikel I, p.62, Eintrag vom 15.2.1649; vgl. ibidem, p.14: „*3.Brigadae pedestres ex Finnonibus conflatae*“ (Ankunft laut Taufbuch im Februar 1648).

die Stadtschreiber und Landesbeamten in dieser Zeit Mühe mit der Unterscheidung von Finnen/Finnländern und Schweden. „*Der schwedische Rittmeister Hans Klick, welcher allhie von dem Craußischen Regiment, welches lauter Vinnen gewesen, Quartier gehabt*“ wurde so in die Kämmereirechnung 1649 von Stadthagen bei Hannover eingetragen. „*Haben wir dieses Orts einen Capitän auß Finnen bürtig nebst einem Fendrich (...) ins Quartier bekommen gleich an NeuenJahrstage*“ heißt es 1649 in Beelitz bei Berlin.⁶⁹ „*Mehrentheils gebohrne Finnländer*“ genossen ihre Friedensquartiere 1649 in Saalfeld/Thüringen.⁷⁰ In Neuenhaus bei Bentheim an der niederländischen Grenze wird 1650 ein Schützling von „*Matthias Erichson, schwedischer Rittmeister aus Fynlandt*“ ins Bürgerbuch eingetragen und bald darauf in Arnswalde in der brandenburgischen Neumark zwei „*Sueci ex Finlandia oriundi*“. In einem Amtsbezirk an der mittleren Elbe blieben sieben Schweden hängen, die im Landesvisitationsprotokoll von 1652 bis auf einen alle als „*aus Schweden*“ oder „*ein geborner Schwede*“ verzeichnet sind; nur bei Mathias Sonne – ursprünglich ein ‚Sonni‘ oder ‚Sonninen‘? – heißt es „*aus Finland, 50 Jahre, hat der Cron Schweden für Soldat gedienet*“.⁷¹

‚Finnen‘ war 1630-1650 die im deutschen Sprachraum am häufigsten gebrauchte Bezeichnung. Seltener schrieb man ‚Finnländer‘, ‚Lappen‘, ‚Lappländer‘, ‚Finden‘, ‚Findländer‘⁷²; ‚Fennen‘ und ‚Hagapieca‘ nur je ein Mal. Die Häufigkeitsverteilung im Lateinischen (‚*Finnoni*‘, ‚*Fenni*‘, ‚*Finni*‘, ‚*Finnones*‘, ‚*Finlandi*‘), im Englischen (‚*Finns*‘, ‚*Findlanders*‘, ‚*Laplanners*‘, ‚*Hagapells*‘) und in anderen Sprachen wäre noch zu untersuchen. Es fällt auf, daß die Reiter aus Südwestfinnland, die doch zum Teil Schwedisch gesprochen haben müssen, in Quedlinburg 1639/40 durchgehend ‚Finnen‘ genannt werden. Demgegenüber stehen die Reiter des Regiments aus Nyland und Tavastland 1649 in Nürnberg fast durchgehend als ‚Hornische‘ in den Akten, obwohl sie in der Stadt seit 1632 als Finnen bekannt waren. Im Totenregister von Nürnberg-Wörth heißen sie auch 1649 noch so. Hier drängt sich die Vermutung auf, daß die Schreiber

⁶⁹ Heinrich Sebald: *Breviarium Historicum*. - Wittenberg 1655, S.463.

⁷⁰ StaatsB Berlin, Ms.Germ.Quart 1012, i.e. ‚Gründlicher Bericht‘ des Bürgermeisters Boner von Saalfeld über die Jahre 1637-1650, S.89.

⁷¹ Geheimes StaatsA Berlin, Rep.21 Nr 113, hier zitiert nach Johannes Schultze: *Die Priegnitz und ihre Bevölkerung nach dem Dreißigjährigen Kriege auf Grund des Landesvisitationsprotokolls von 1652*. - Perleberg 1928, S.76.

⁷² Flugschrift ‚*Findländische Gauckeltasch*‘ von 1632 hier im Kapitel ‚Finnenbilder‘; ‚*Finnder*‘ auch in Norwegen um 1600 (Kyösti Julku: *Kvänland*. - In: Faravid 11. - Rovaniemi 1987, S.119-130).

niedrigeren Ranges die von oben jeweils aktuell vorgegebenen Bezeichnungen übernahmen und beibehielten. Soldaten aus Ostbottnien heißen 1631 kurz nach ihrer Ankunft auf deutschem Boden abwechselnd ‚Österbodnische‘ und ‚Finnische‘, 1649 am Ende ihrer Laufbahn ‚Obrist Pottens Finnen‘ (in Schweinfurt), ‚Schweden und Finnen‘ (in Uffenheim) und ‚schwedische Finnen‘ (in Frickenhausen). ‚Finnen‘ als Hauptwort und Oberbegriff scheint sich bei den Zeitgenossen durchgesetzt zu haben. Es heißt hier und da ‚schwedische Finnen‘, nirgendwo aber ‚finnische Schweden‘. So tief ins definitorische Detail wie Pastor Bechtold in Frickenhausen bei Würzburg am Main 1649 im Fall des toten *Suecicus quidam Miles natione finno /:Findtlandten:/* geht kein anderer Schreiber in den bisher durchgesehenen 313 Kirchenbüchern.

Andere Regionen Schwedens werden nur ausnahmsweise in deutschen lokalen Quellen genannt.⁷³

Die Anziehungskraft des finnischen Namens war ab 1631 so groß, daß selbst ein Obrister, der kein Finne war, nicht aus Finnland stammte, aber einige Jahre finnische Truppen führen durfte, sich ‚*Paykull Finlandus*‘ nennen ließ und nach Kriegsende Herrensitze in verschiedenen Ecken des Landes erbaute.⁷⁴ Oberst Gustav Kurck wiederum wollte nicht einfach als ‚*Suecus*‘ im Geschichtsbuch seines fränkischen Quartierortes stehen, sondern als ‚*Finno-Suecus*‘. Damit führte er eine Sitte aus Finnland stammender Studenten fort, die sich an Universitäten des Kontinents als ‚*Raumanno-Finnonus*‘, ‚*Helsingforsensis Finlandus*‘ oder ‚*Abuensis Suecus Finlandus*‘ immatrikulierten.⁷⁵ *Natione finno* heißt es oft, *natione lappono* nie.

- - -

⁷³ Schiller, der aus einer Nürnberger Chronik schöpfte, zählt an einer Stelle ‚die upländischen, smäländischen, finnischen, ost- und westgotischen Regimenter‘ auf, nennt aber nur die Finnländer und keine anderen Bewohner irgendwelcher schwedischer Provinzen als eine Nation neben den Schweden (Friedrich Schiller: Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. - In: Sämtliche Werke, 4.Band. - München bei Hanser 1958, S.509, S.627).

⁷⁴ Väinö Seppä: Säkkijärvi kautta aikojen. - Helsinki 1952, S.67ff; Bror Åkerblom: Vörå sockens historia I. - Åbo 1937, S.144-147; Detlev Pleiss: Paykull. - In: Jan Lokers & Heike Schlichting (Hg.): Lebensläufe zwischen Elbe und Weser. Ein biographisches Lexikon. Band II. - Stade 2010, S.226-229.

⁷⁵ OrtsA Marktbreit, Abt.11, Pastor Rohrbachs Gedenkbuch ‚*Mei temporis (...) mementa*‘, Eintrag zum 5.Feb. 1648; Jussi Nuorteva: Suomalaisten ulkomainen opinkäynti ennen Turun Akatemian perustamista 1640 (Auslandsstudien der Finnen vor Gründung der Akademie in Turku/Åbo 1640). - Helsinki 1999.

Für diese Untersuchung benötigt wird eine Bezeichnung für diejenigen Untertanen der Krone Schweden, die in Deutschland als Finnen angesehen und angesprochen und dadurch von anderen Schweden unterschieden wurden. Dabei ist es zunächst gleichgültig, ob diese Unterscheidung auf ihrer Sprache, ihrer Herkunftsregion oder sonstigen Merkmalen beruhte.

Gäbe es Alternativen zur Verwendung des Begriffs ‚Finnen‘ als einer zentralen Kategorie dieser Untersuchung?

Der Verfasser hat drei Alternativen gedanklich durchgespielt und verworfen:

1. ‚Lappländer‘

Der Ansatzpunkt hierfür wäre die Aneinanderkoppelung von Finnen und Lappländern in der proschwedischen Kriegspropaganda der Jahre 1630-1632.⁷⁶ Allerdings beginnt deren Frankfurter Abteilung (Abelin) sofort nach der leibhaftigen Ankunft des Schwedenkönigs und seiner Truppen am Main im Winter 1631/32 mit der Revision dieses Bildes.⁷⁷ Die katholische Gegenpropaganda und Geschichtsschreibung aber griff die Völkernamen auf und behielt ihre Koppelung bei. Die Verwirrung strahlte weit aus. Ein englischer Reisender sah 1641 nah am Nordkap „*four Lapps or Finns, to say Laplanders or Fynmarkers*“.⁷⁸ Die Truppen unter Torsten Stålhandske, die 1641 auf ihrem Marsch gen Berlin siebzehn Wochen in Cottbus lagen, wurden von den dortigen Beamten mal als ‚Schweden und Finnen‘, mal als ‚Finnen und Lappen‘ und endlich nur als ‚Finnen‘ beschrieben.⁷⁹ Ein Rheinländer in königlich-polnischen und kaiserlich-habsburgischen Hofdiensten, Eberhard Wassenberg, zählt sie 1647 auf in der Reihenfolge ‚*Sueci ipsi, Gothi, Fenni,*

⁷⁶ So noch nach dem 1.Juni 1632 (Tag der Eroberung von Koblenz, bei der ein Finne fiel) bei Daniel Heinsius: *Panegyricus, Gustavo Magno consecratus*. - Lugdunum Batavorum M.DC. XXXII, pp.11,14.

⁷⁷ Vergleiche die ‚Finlender‘ und ‚Lapplender‘ in der ARMA SUECICA-Ausgabe, die nach der Einnahme Würzburgs im Oktober 1631 erschien, S.70-75, mit S.94-95 der Ausgabe von 1632, in der die Lappländer nicht mehr ‚wild und leutscheu‘ und keine Sprachverwandten der Finnen mehr sind.

⁷⁸ Richard Carnac Temple, Ed.: *The travels of Peter Mundy in Europe and Asia 1608-1667*, Volume IV. - Liechtenstein 1967, p.128. Einige Jahrzehnte später sieht ein deutscher Schiffsarzt ebenfalls am Nordkap „Leutschen, so Lappländer, teils Finnen“ und beschreibt nach vier Wochen Nachbarschaft ihr Äußeres, ihre Stimmen, Wohnungen, Lebensweise und Begräbnissitten schon recht genau (Ernst Consentius, Hg.: *Meister Johann Dietz erzählt sein Leben*. - Ebenhausen bei München 1915, S.132, S.167-173).

⁷⁹ Fritz Schmidt: *Stadt und Herrschaft Cottbus im Dreißigjährigen Kriege*. - Cottbus 1927, S.97f aus Rep.24c Nr.11a Fasz.17 im Geheimen StaatsA Berlin.

et absurdissimi gentium Lappones‘, unterscheidet die Finnen also von den Lappen.⁸⁰

Bis in die letzten Kriegsjahre hinein aber werden finnische Krieger hier und da in Bayern, Sachsen, Mähren und am Bodensee als ‚Lappländer‘ bezeichnet.⁸¹ Auch die lutherische Universität Greifswald zählte noch 1676 in ihrem Gasthaus mal ‚Lappische‘, mal ‚Finnen‘.⁸² 1699 macht sich Hiob Ludolf über die Beschreibung der Lappen als ‚*demymonstres*‘ im *Mercure Français* dieses Jahres lustig.⁸³ 1707 läßt Sinapius ‚Finnen und Lappen‘ in Schlesien erscheinen.⁸⁴ 1748 werden in der Vorrede zur deutschen Ausgabe von Peter Högströms ‚Beschreibung des der Crone Schwedens gehörenden Lappenlandes‘ Lappen und Finnen wiederum zusammengebunden. 1777 erscheinen sie in Bansens europäischer Populärgeschichte getrennt.⁸⁵ 1791 beginnt der kaiserliche Historiograph Michael Ignaz Schmidt in Wien den fünften Band seiner ‚Neuere(n) Geschichte der Deutschen‘ mit dem Hinweis auf ‚Finnen und Lappen‘, die man erst nach 1630 auch im Süden Deutschlands kennengelernt habe. Noch um 1800 koppelten Autoren wie Immanuel Kant und in Göttingen die Professoren Christoph Meiners und Johann Friedrich Blumenbach Finnen und Lappen eng aneinander.⁸⁶ Zuletzt wurden um 1850

⁸⁰ Eberhard Wassenberg: *Panegyricus, sacrot. Imperatori Ferdinando III. dictus, (...) cum PARAENESI ad Germanos, pro communi patriae, libertate, gloriae tuendo. - Coloniae Agrippinae M.DC.XLVII*, p.37.

⁸¹ ‚*Qui inter Suecos Lapones audiunt*‘ schreibt der Konstanzer Domherr Leonhard Pappus 1641 in seinen ‚*Epitome Rerum Germanicarum gestarum*‘, tom.II, hier nach der von Ludwig Arndt besorgten Ausgabe Wien 1858, p.141.

⁸² Herbert Langer: *Formen der Begegnung schwedischer und finnischer ‚Nationalvölker‘ und Geworbener mit den Einwohnern Schwedisch-Pommerns. - In: Matthias Asche et al.(Hg.): Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. - Berlin 2008, S.71-90, hier S.77.*

⁸³ Hiob Ludolf: *Allgemeine Schau-Bühne der Welt (...), Theil 1 (1601-1630). - Frankfurt/Main 1699, S.578; eodem loco p.599 wird betont, daß Finnen, aber keine Lappländer in König Gustav Adolfs Heer waren.*

⁸⁴ Johann Sinapius: *Olsnographia. - Leipzig & Frankfurt 1707, S.344.*

⁸⁵ A.C.Bansen: *Neuere Geschichte zum Nutzen und Vergnügen beschrieben. Bd.2 (1618-1631 Sept.7). Was sich (...) in Europa (...) zugetragen. - Hannover 1777, S.671, S.702.*

⁸⁶ Immanuel Kant: *Zum ewigen Frieden, Ausgabe Berlin und Leipzig 1928, S.364: „die Finnen in der nordlichsten Gegend von Europa, Lappen genannt“* (hier zitiert nach Carola Häntsch: *Finnland im Fokus deutscher Philosophen. - In: Robert Schweitzer (Hg.): Zweihundert Jahre deutsche Finnlandbegeisterung. - Berlin 2010, S.150f*); Christoph Meiners: *Grundriß der Geschichte der Menschheit. - Lemgo 1785, S.101ff*; Johann Friedrich Blumenbach: *Beyträge zur Naturgeschichte. Theil 1. - Göttingen 1806, S.70. Das Fortwirken der Blumenbachschen ‚Eintheilung des Menschengeschlechts in fünf Haupttrassen‘, darunter die ‚Europäer mit Ausschluß der Lappen und übrigen eigentlichen Finnen‘, zeigt sich noch in Edwin Linkomies‘ Beitrag zu Anitra Karsten (Red.): *Bauern und Helden. Ein Finnland-Buch. - Helsinki 1942, S.25.**

„Lappen (...) den einzelnen schwedischen und finnischen Regimentern zugetheilt“.⁸⁷

In der wissenschaftlichen Literatur zum Dreißigjährigen Krieg werden die Propagandazwillinge ‚Finnen und Lappländer‘ ab der Mitte des 19. Jahrhunderts voneinander getrennt, in der Belletristik auch dann noch nicht. Der Begriff hätte den Vorteil, daß die Lappländer bis heute keinen eigenen Staat gegründet haben, die Vorstellung sich also nicht an Menschen eines bestimmten Staatsgebiets heften kann. Doch ist der Zusammenschluß von „Lappen und übrigen eigentlichen Finnen“ im Sinne Blumenbachs (siehe Anmerkung 86) heute nicht mehr gangbar, auch wenn der Göttinger Professor nicht rassistisch dachte, sondern Rassenkunde im Sinne der Aufklärung betrieb. Die genetische Vermischung von ethnischen Finnen und Lappen mit Zuwanderern vor allem schwedischer, in geringerem Maße auch dänischer, deutscher, friesischer und schottischer Abstammung hatte schon vor 1630 begonnen. Außerdem hatte das Prinzip der Rekrutierung bestimmter Einheiten aus bestimmten Regionen nur ein Regiment hervorgebracht, in dem die gemeinen Inlandsfinnen ohne Beimischung von Küstenfinnen unter sich waren: das savokarelische (‚det savokarelska‘) zu Fuß. Alle anderen aus Finnland, Ostbottnien und Karelien rekrutierten Regimenter waren auch auf der Ebene der Gemeinen sprachlich und ethnisch gemischt. Die Ethnien zu separieren erscheint forschungspraktisch unmöglich und wäre insofern auch nicht sachgerecht, als Finnen, Finnlandschweden und Finnländer anderer Abstammung sich in diesen Verbänden umso näher kamen, je länger Schwedens Kriege dauerten.

2. Haccapeli, eingedeutscht zu Hakkapelitern oder Hackepellern.

Es läßt sich schwer abschätzen, welche Reichweite diese Wortneuschöpfung proschwedischer Propagandisten hatte. Ihre Funktion war es jedenfalls, Furcht zu erregen. Daß die finnischen Soldaten seit ihrem ersten Sieg über die polnischen Lanzenreiter an der Düna 1626 gefürchtete Gegner gewesen seien - ‚*agmen horribile haccapelitorum*‘⁸⁸ - darin sind sich pro-schwedische Verfasser in den Niederlanden (Heinsius, Narssius, Winshemius), zeitnahe Beobachter aus verschiedenen Kriegslagern, Nationen und Konfessionen

⁸⁷ E.F. Keller: Die Drangsale des nassauischen Volkes und der angrenzenden Nachbarländer in den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, nach archivalischen und anderen Quellen bearbeitet. – Gotha 1854, S.161.

⁸⁸ Hannes Mustakallio: Kustaa II Aadolfin Armeijan Henki. - In: Hakkapeliitta 26-27. - Helsinki 1930, s.787.

(Adlzreitter, Bisaccioni, Monro) und moderne finnische Historiker (Halila, Jutikkala, Lappalainen) einig. Auch die neuesten auf Deutsch geschriebenen Darstellungen der finnischen Geschichte stellen diese Bewertung nicht in Frage.⁸⁹ Auf Englisch und Französisch klingt es ähnlich, wenn auch abgestuft: Aurélien Sauvageot nennt sie ‚*hakapelites (hacapeliti)*‘ und beschreibt wortreich ihre ‚charges furieuses‘ und „la véritable furie qui les jetait sur leurs adversaires“ bei Leipzig, Lützen und am Lech; für Fred Singleton waren sie „known as *Hakkapelies*, from their blood curdling war cry, ‚*hakkaa päälle!*‘ (fall on)“; für Jason Lavery waren sie „the best known Finnish troops (...) *hakkapeliitat* because of their battle cry *hakkaa päälle* (strike them)“; und nur David Kirby verzichtet ganz auf das H-Wort.⁹⁰ Tatsächlich wurden Finnen noch nach dem Westfälischen Frieden in Deutschland als Furchterreger eingesetzt, zuletzt bei der Niederwerfung meuternder Truppen 1649.⁹¹ Furcht zu erregen war eine spezielle Funktion der ‚Finnen und Lappen‘ im schwedischen Heer und ihres ‚nom de guerre‘ Hakkapeliter.

In Finnland galten noch bis 1982, als mit Unterstützung der Finnischen Akademie ein mehrjähriges Forschungsprojekt zum Thema begann, als ‚Hakkapeliter‘ nur die Draufhauer, also die Reiter. Diese Beschränkung wurde im Verlaufe des Projekts jedoch aufgegeben zugunsten eines Hakkapeliterbegriffes, der auch die finnischen Fußtruppen umfaßt.⁹² Das erweiterte Verständnis wird hier übernommen und nicht problematisiert.

Benedikt Skytte behauptet in einer 1635 erschienenen Schrift zum Ruhme Gustav Adolfs, der Tag an der Düna im Januar 1626, als Finnen zum ersten Mal

⁸⁹ Ingrid Bohn: *Finnland. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* - Regensburg 2005, S.130 übernimmt wörtlich die ‚verbissene und rücksichtslose Kampfweise der Finnen‘ aus Eino Jutikkala: *Geschichte Finnlands.* - Stuttgart 1976, S.140. Edgar Hoesch: *Kleine Geschichte Finnlands.* - Nördlingen 2009, S.51 verkürzt auf ‚unerbittliche Kampfweise‘; vgl. Roman Schatz: *Gebrauchsanweisung für Finnland.* - Zürich 2010, S.124: „Hakkapeliten (...) in Deutschland Angst und Schrecken verbreiteten und bald zu den meistgefürchteten Soldaten des 17. Jahrhunderts gehörten“.

⁹⁰ Aurélien Sauvageot: *Histoire de la Finlande I.* - Paris 1968, p.60; Fred Singleton: *A Short History of Finland.* - Cambridge 1989, p.43; Jason Lavery: *The History of Finland.* - Westport 2006, p.43; David Kirby: *A Concise History of Finland.* - Cambridge 2006, p.30ff; vgl. Peter H. Wilson: *Europe's Tragedy. A new History of the Thirty Years War.* - London (Penguin) 2010, p.460: „*fearsome reputation (...) known as 'Hackapells' after their war-cry Hack 'em down!*“

⁹¹ Detlev Pleiss: *Frieden in Gefahr? Die Meuterei der schwedischen Truppen in Schweinfurt 1649.* - In: *Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst* 50. - Würzburg 1998, S.1-8.

⁹² Jussi T. Lappalainen: *Fortsättningen på hakkapeliternas historia.* - In: *Finsk Tidskrift* 1982, S.383-393, hier S.384; Idem: *Suomen Joukkojenhistoria 1638-1649.* - Tiede ja ase 44. - Helsinki 1986, S.125-153.

polnische Lanzenreiter in die Flucht schlugen, habe dieses Wort hervorgebracht (*peperit vocabulum*).⁹³ Tatsächlich wird es in verballhornter Form von zwei Troupiers verwandt, dem italienischen Obristen Ernesto Montecucculi in bayerischem und dem schottischen Obristen Robert Monro in schwedischem Dienst; beide Male im Jahre 1632, als die finnischen Reiter den Höhepunkt ihres Ansehens im ‚Königlich Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ erklommen. Es erscheint Anfang des 18. Jahrhunderts, volkstümlich eingedeutscht zu ‚Hackepellen‘, noch ein Mal gedruckt in Braunsberg bei Danzig, um dann außerhalb Finnlands völlig aus dem Gebrauch zu verschwinden, bis es am Ende des 19. Jahrhunderts aus den Geschichtswerken von Zachris Topelius, Yrjö Koskinen und Magnus Schybergson ins Deutsche neu übersetzt werden mußte. Koskinens Übersetzer entschied sich 1874 für ‚Hakkaapäälliten‘, Schybergsons 1896 für ‚Hakkapäliter‘. Topelius scheint die Übersetzung ‚Hackepeliter‘ 1880 autorisiert zu haben.⁹⁴

3. Schweden aus Finnland

‚Schweden‘ als Sammelname für alle Völkerschaften, die im 17. Jahrhundert in deutschen Landen unter schwedischem Oberbefehl Krieg führten, schloss natürlich auch Finnen ein. Ebenso waren Bewohner des Baltikums, Böhmen, Dänen, Deutsche, Engländer, Franzosen, Iren, Italiener, Polen, Schotten, Schweizer in diesem Sinne ‚Schweden‘. Die multinationale Bedeutung und vereinfachte Verwendung des Begriffs ‚Schweden‘ hat sich für die Kriegsvölker der frühen Neuzeit in der Literatur weitgehend durchgesetzt. Sie wird aber dem Grad von Differenzierung nicht gerecht, zu dem damals sowohl die Soldaten als auch ihre Wirtsleute in der Lage waren. Die Soldaten aus Finnland waren schwedische Untertanen, aber auch eine eigene Gruppe im Selbst- wie im Fremdverständnis. ‚*Plebs finnonica gaude*‘, heißt es schon in einer Hymne des 14. Jahrhunderts, die allerdings zu Beginn des 17. Jahrhunderts vorsichtig mit ‚*Illoidze Suomen maa*‘ (‚Freue Dich, Finnland‘) übersetzt wurde.⁹⁵ Die Zugehörigkeit zu einem Staat, erst 1765 von Diderot als Hauptkriterium für Nationalität vorgeschlagen, konkurrierte mit anderen Zugehörigkeiten. Ein Miles konnte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gleichzeitig Schwede und

⁹³ Detlev Pleiss: Worte der ‚Hakkapeliter‘ - und über sie. - In: Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 34. - Helsinki/Helsingfors 2002, S.183-198, hier S.187.

⁹⁴ Zachris Topelius: Die Erzählungen des Feldschers. - Leipzig 1880, S.93.

⁹⁵ Erkki Lehtinen: Suomalainen patriotismi ja kansallistunne Ruotsin kaudella. - In: Päiviö Tommila (toim.): Herää Suomi. Suomalaisliikkeen historia. - Kuopio 1989, S.13-47, hier S.18.

‚natione finno‘ sein, ein Studiosus ‚finno ab Abo‘, ‚Abuensis Suecus Finlandus‘ oder auch bloß ‚Finlandus Aboensis‘, ‚Elimaeus Finnus‘, ‚Oestrobotniensis Finnonius‘, ‚Nicolaus Carelius‘.⁹⁶

Die Variante ‚Schweden, die Finnisch sprachen‘ würde wiederum der Mehrsprachigkeit nicht gerecht. Die Muttersprache der meisten Obristen war weder Finnisch noch Schwedisch. Auch Gemeine mit deutscher Muttersprache gab es in den Nationaltruppen aus Finnland und Karelien. Die Sprache war ein Unterscheidungsmerkmal zwischen Finnen und Schweden, das ihren deutschen Wirten auffiel. Die Hypothese, gewöhnliche Deutsche hätten zwischen Schweden und Finnen nicht unterscheiden können, unterschätzt deren auditive Fähigkeiten.⁹⁷ Sie beruht auf einer veralteten Vorstellung vom Dreißigjährigen Krieg, in der die häufigen und engen Kontakte zwischen fremden Kriegern und ihren einheimischen Versorgern nicht berücksichtigt sind. Deutsche Sprachspezialisten differenzierten sogar zwischen den Sprachen ‚Schwedisch‘ und ‚Finnländisch‘. Letzteres galt als ‚unreines Schwedisch‘.⁹⁸

Die Frage der Volkszugehörigkeit oder der ‚Nationalität‘ muß hier nicht weiter verfolgt werden, als es zur Definition des Untersuchungsgegenstandes notwendig ist. Klar ist, daß es 1630–1650 noch keinen finnischen Staat gab, also auch kein Staatsvolk. Wohl aber gab es eine große Gruppe von Menschen, ein Kollektiv, das in diesem Krieg ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln mußte, falls es nicht vorher schon eines besaß.⁹⁹ Daß sie durch die schwedische Militäradministration miteinander zur ‚finske militien‘ verbunden und auf dem Kriegsschauplatz allesamt als ‚Finnen‘, ‚Finnländer‘ oder ‚Lappländer‘ bezeichnet wurden, dürfte ‚Finlandi, Tavasti, Careli‘, die noch um 1550 von

⁹⁶ Lotte Kurras (Hg.): Axel Oxenstiernas Album Amicorum und seine eigenen Stammbucheinträge: Reproduktion, Übersetzung und Kommentar. - Stockholm 2004, ss.41, 65; Ewert Wrangel: Sveriges litterära förbindelser med Holland, särdeles under 1600-talet. - Lund 1897, ss.27, 50.

⁹⁷ Jussi T.Lappalainen: ”Ex agmine haccapellorum libera nos Domine”. - In: Historisk Tidskrift för Finland, 71. årgång 1986, 1.häfte, s.110: ”Vanliga tyskar kunde inte normalt skilja mellan finnar och svenskar.”

⁹⁸ Georg Neumark: Der Neu-Sprossende Teutsche Palmbaum. - Weimar 1668, ND München 1970, S.98-112.

⁹⁹ Das Wort für Volk, ‚kansa‘, taucht schon in den frühesten Wörterbüchern auf. Bis heute wird die ‚Staatsangehörigkeit‘ auf finnischen Formularen als Volksangehörigkeit, ‚kansallisuus‘, abgefragt. ‚Natio nostra finlandica‘ erscheint bei Andreas Thuronius: Oratio panegyrica (...) Muscovitica. - Aboae 1659 und wird 1862 mit ‚Suomen kansamme‘ (unser Volk Finnlands) übersetzt (Julius L. Krohn: Suomenkielinen runollisuus ynnä kuvaelmia suomalaisuuden historiasta. - Helsinki 1862, S.52).

Olaus Magnus nebeneinander gestellt wurden, sowie Finnlands Schweden und Finnländer anderer Abstammung einander nähergebracht haben.

Die Bezeichnungen ‚Finnen‘ und ‚Finnländer‘ konkurrierten im deutschen Sprachraum seit ihrer ersten Erwähnung als ‚Phinnen oder Finlender‘ durch Albert Krantz in seiner Saxonica um 1520. Sie taten es auch noch im 18. Jahrhundert und tun es bis heute.¹⁰⁰

Vielleicht sollte man die Möglichkeit in Erwägung ziehen, daß sich in der Frühen Neuzeit nach den Ordens-, Konzils-, Kaufmanns- und Studentennationen eine fünfte Vorform von Nation entwickelte: die Militärnation. Eine aus den Reihen des Kriegsvolks kommende Anerkennung der Finnen als einer Militärnation, der im multinationalen Konglomerat der schwedischen Streitkräfte besondere Beachtung zukam, könnte man darin erblicken, daß 1641 nach Johan Banérs Tod bis zu Lennart Torstenssons Ankunft ein Triumvirat die Hauptarmee befehligte: der Deutsche Adam Pfuhl, der Finne Arfved Wirtenberg und der Schwede Carl Gustav Wrangel.

1630-1650 war Finnisch auch eine Kommandosprache. In Situationen, die eine schnelle Entscheidung erforderten, mußte man sich für eine Sprache entscheiden. Wenn die Mannschaften mehrheitlich finnischsprachig waren, war Schwedisch wohl nicht die erste Wahl.¹⁰¹

Nach Abwägung weiterer Möglichkeiten - etwa: ‚Schweden, die unter dem Namen Finnen einquartiert wurden‘, oder ‚Schweden, die von den Hauswirten für Finnen gehalten wurden‘, oder ‚Schweden, die aus dem Bereich des Finska Militiekontoret stammten‘ - fiel die Entscheidung für folgende operationelle Definition:

¹⁰⁰ 1744 erschien in Altona die ‚Geschichte des Carl Emil v.Löwenhaupt in dem letzten *Finnländischen Kriege*‘ eines anonymen Autors, in Frankfurt/Main und Leipzig erschien sie mit ‚dem letztern *Finnischen Kriege*‘ im Titel; vgl. Johan Arckenholtz: Lettre aux auteurs du Journal Encyclopédique de Liège au sujet des Remarques sur les *Finnois* ou *Finlandois*. - Francfort et Leipzig 1756; vgl. Jussi Jalonen: The Finnish Guards Campaign to Poland, 1831. Finnish Soldiers in Outsiders‘ Perspectives. - In: Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung 57. - Marburg 2008, S.403-424, hier S.406 N8: „*finski* and *finlandski* are often conflated in Polish sources“.

¹⁰¹ Lappalainen vermutet, daß die Kompanien nach Sprachen zusammengestellt wurden. Einzelne Kompanien und kleinere Trupps könnten demnach auch auf Schwedisch kommandiert worden sein (Jussi T.Lappalainen, Sotatie, s.86).

Operationelle Definition ‚FINNEN‘:

***Unter ‚Finnen‘ wird alles Militärpersonal verstanden, das aus dem Bereich des Großfürstentums Finnland und aus Viborg-Karelien stammte.*¹⁰²**

‚Lappen‘, ‚Lappländer‘, ‚Finnländer‘, ‚Hackepeller‘ werden generell als Zweitnamen für Finnen akzeptiert; ‚Fußländer‘ und ‚Moskowiter‘ erst nach Prüfung des Einzelfalles.

Auf Finnen aus Kernschweden und aus dem Baltikum wird dort hingewiesen, wo sie auftauchen.

Dabei gilt es zu bedenken, daß es zwischen diesen regional rekrutierten Finnen infolge der Verschiedenheit der Umgebung, in der sie aufgewachsen und zu Mitmenschen geworden waren, habituelle Unterschiede gegeben haben kann, die sich womöglich auch in ihrem Verhalten als Besatzungssoldaten widerspiegelten. Noch 200 Jahre später erlebte Elias Lönnrot, der Sammler und Dichter des ‚Kalevala‘, die Unterschiede zwischen Küsten- und Inlandsfinnen als so kraß, daß er kaum glauben mochte, „daß der Bauer in Karelien und Savolax mit dem Herrenvolk zusammengehört, das in Finnlands küstennahen Kirchspielen wohnt“.¹⁰³

¹⁰² Die Bevölkerung in Kexholm-Karelien, 1617 von Rußland an Schweden abgetreten, war noch vom Militärdienst befreit. Die Bezeichnung ‚Carelii‘ für Finnen aus Wiburg-Karelien fand sich nur ein Mal und zwar in Stettin 1647 in der von Johannes Micraelius gehaltenen Leichenpredigt für ihren langjährigen Obristen Alexander Gordan (H.A.B., Xa 1:12, S.377).

¹⁰³ Aukusti Niemi (Hg.): Matkat. - Espoo 1980, S.19 (Übersetzung D.P.); vgl. Peter von Köppen: Erklärender Text zu der Ethnographischen Karte des St.Petersburger Gouvernements. - St.Petersburg 1867 mit grossen Unterschieden zwischen finnischen Einwanderern aus küstennahen Gebieten und aus Inner-Savo noch 200 Jahre nach ihrer Ankunft in Ingermanland, referiert bei Lauri Honko: Geisterglaube in Ingermanland. - Helsinki 1991, S.54f; vgl. Nils Erik Villstrand 1993, S.133: „*Det fanns två Finland (...) var skillnaderna mellan kustbygd och inland stora*“.

II. FORSCHUNGSFELD UND FORSCHUNGSMETHODE

II.1 BISHERIGE FORSCHUNG

II.1.1 ÜBERBLICK

Die bisherige Literatur und Forschung zum 32-jährigen Krieg in Europa (1618-1650) nachzulesen, dauert etwa ebenso lange wie dieser Krieg, *indeed, a lifetime*.¹⁰⁴ Dabei ist der Anteil der neuen Militärgeschichtsschreibung, die sich in Deutschland seit 1980 als Zweig der Sozialgeschichte etablierte und auch diese Kriegszeit neu untersucht, noch überschaubar. Was die Beziehungen zwischen Soldaten und ihren Quartiergebern, also Bürgern und Bauern betrifft, können wir heute nicht mehr wie bis 1990 von einer ‚allgemeinen Forschungsmisere‘ sprechen, doch sind besonders für die Jahre vor 1650 Forschungsberichte über deren erzwungenes Miteinander immer noch rar.¹⁰⁵ Dies gilt für alle Truppen und Völker. Jüngere Arbeiten werden im Kapitel ‚Okkupationsforschung‘ diskutiert. Hier nun zunächst ein auf Finnen

¹⁰⁴ Michael Roberts: Gustavus Adolphus. A History of Sweden 1611-1632. - London 1953-I, 1958-II, Preface; vgl. Peter H. Wilson: Europe's Tragedy. A New History of the Thirty Years War. - London (Penguin Books) 2010, Preface: "sufficient archival records (would) occupy many lifetimes of research."; vgl. Alexander Baran & George Gajecy: The Cossacks In The Thirty Years War Volume II: 1625-1648. - Rome 1983, Preface: "After a number of years we present our second volume. The delay was caused by (...) The volume of archival materials (...)."

¹⁰⁵ Ralf Pröve: Der Soldat in der ‚guten Bürgerstube‘. Das frühneuzeitliche Einquartierungssystem und die sozioökonomischen Folgen. - In: Bernhard R. Kroener & Ralf Pröve (Hg.): Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. - Paderborn 1996, S.191-217, hier S.194; Michael Kaiser: Die Söldner und die Bevölkerung. Überlegungen zu Konstituierung und Überwindung eines lebensweltlichen Antagonismus. - In: Stefan Kroll et al.(Hg.): Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit. - Münster 2000, S.79-120; Martin Schennach: „Der Soldat sich nit mit den Baurn, auch der Baur nit mit den Soldaten betragt“. Das Verhältnis zwischen Tiroler Landbevölkerung und Militär von 1600 bis 1650. - In: ut supra, S.41-78; Michael Römling: Ein Heer ist ein großes gefräßiges Tier. Soldaten in spanischen und kaiserlichen Diensten und die Bevölkerung der vom Krieg betroffenen Gebiete in Italien zwischen 1509 und 1530. - Diss.phil.Göttingen 2001, e-thesis; Herbert Langer: Formen der Begegnung schwedisch-finnischer ‚Nationalvölker‘ und Geworbener mit den Einwohnern Schwedisch-Pommerns. - In: Matthias Asche et al.(Hg.): Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. - Berlin 2008, S.71-90.

fokussierter Durchgang der älteren Literatur zu Finnen und Schweden im Dreißigjährigen Krieg in Deutschland.¹⁰⁶

Gedruckte Bilder und Berichte gab es seit 1630. ‚Finnen und Lappländer‘ und andere für Westeuropäer ‚wunderseltsame‘ Kriegsvölker erregten in den Jahren 1630 bis 1632 ein großes Aufsehen. An Orten, wo persönliche Begegnungen mit Finnen erst später stattfanden, hielten Neugier und Verwunderung länger an. Durch die Hausbesuche der Krieger, durch tausende Flugblätter und zahlreiche andere Veröffentlichungen wurde den West- und Südeuropäern besonders in den Jahren 1630-1635 umfangreiches neues Wissen über Finnland, Karelien, Lappland und deren Einwohner vermittelt. ‚Suecia‘, ‚Arma Suecica‘, ‚Inventarium Sueciae‘, ‚Theatrum Europäum‘, ‚The Swedish Intelligencer‘ und ‚Le Soldat Suédois‘ waren pro-schwedische Publikationen.¹⁰⁷ Von den protestantischen Autoren der Niederlande schrieb ein Teil (Grotius, Heinsius, Narssius) in schwedischen Diensten; die es nicht waren (Aitzema, Meteranus), schrieben auch schwedenfreundlich. Die katholischen Kriegsberichterstatter aus Italien (Bisaccioni, Burgus, Priorato, Riccius) äußerten sich jedenfalls nicht negativ; allenfalls hoben sie die Exotik der Finnen und Lappen hervor. Selbst die katholischen, lateinisch schreibenden deutschen Autoren (Adlzreiter, Brachelius, Lotichius, Pappus, Wassenberg) stellten sie nicht als grausame Krieger dar; allenfalls stellten sie sie unter Zaubereiverdacht.

Es scheint nur ein Flugblatt gegeben zu haben, das die Finnen besonderer Grausamkeit bezichtigte. Dieses Blatt wird im Kapitel ‚Finnenbilder‘ besprochen. Ebenso wie die zwei Strophen ‚Lyrica‘, in denen der bayerische

¹⁰⁶ Ab 1990 wurde nach langer Pause auf die Anwesenheit von Finnen unter den schwedischen Truppen in deutschsprachigen Publikationen wieder häufiger hingewiesen, so von Bernd Roeck 1991, Marcus Junkelmann 1993, Bernhard Sicken 1995, Lars Ericsson 1998, Nils Erik Villstrand 1999 und 2007, Michael Kaiser 2000, Martin Knauer und Sven Tode 2000, Anton Schindling 2001, Herbert Langer 2003 und 2008, Maren Lorenz 2005, Christian Plath 2005, Stefan Kroll 2007, Bernd Engerisser 2007 und 2009.

¹⁰⁷ Anders Bures ‚Suecia‘ wurde, redigiert und ergänzt von Henrik Soter und Petrus Lucius, 1631 bis 1634 in Wittenberg, Leiden, Leipzig und Rinteln immer wieder neu aufgelegt. Johan Philipp Abelin in Frankfurt schrieb 1630-1635 unter verschiedenen Namen für Merians ‚Theatrum Europäum‘, für den ‚Mercurius Gallo-Belgicus‘ und für die Frankfurter Meßrelationen über die Schweden in Deutschland. Er ist auch Verfasser der ‚Arma Suecica‘ und des ‚Inventarium Sueciae‘, in dem die Finnen, ihr Land und die finnische Sprache ausführlich behandelt werden (vgl. Hermann Bingel: Das Theatrum Europäum. Ein Beitrag zur Publizistik des 17. und 18. Jahrhunderts. - Berlin 1909, S.18-43). Über die Quellen von ‚The Swedish Intelligencer‘, der 1632 bis 1639 in vierzehn Folgen in London erschien, vgl. Johann Frantz: Ein englischer Bericht über den Dreißigjährigen Krieg. - In: Beiträge zur Bücherkunde und Philologie. - Leipzig 1903, S.473-488. ‚Le Soldat Suédois‘ erschien unter wechselnden Titeln und mit anschwellendem Volumen von 1633 bis 1649.

Hofhistoriograph J.J. Balde die Finnen und Lappen direkt antastet, waren dies aber seltene Ausnahmen, verglichen mit den häufigen Anklagen gegen andere Kriegsvölker wie Spanier oder Kroaten.¹⁰⁸

Während zwischen 1620 und 1650 persönliche Kontakte und Hörensagen wohl die ergiebigsten Quellen des neuen Wissens der Deutschen waren, waren es von 1650 bis ins 20. Jahrhundert hinein eher die schönen Künste, vor allem die Literatur. Während aber in der Historiographie große Wellenbewegungen erkennbar sind, die unter anderem durch Jubiläumsjahre ausgelöst werden, ragen in der Belletristik nach bisherigem Erkenntnisstand nur einzelne Bücher und Bemerkungen in Büchern aus dem Strom der Zeit hervor. Und wohl nur bei Grimmelshausen und den Schlesiern Daniel v. Czepko und Friedrich v. Logau wurzeln die Bemerkungen zu Schweden, Finnen, Lappen und zum ‚schwedischen Stallhans‘ (Oberst Stålhandske, zu deutsch Stahlhandschuh) noch in persönlichen Erinnerungen an den Dreißigjährigen Krieg.¹⁰⁹

Die Dichte und Intensität der literarischen Kenntnisvermittlung schwankte. Sie verlief in Fachliteratur und Belletristik auch nicht zeitgleich. Zwischen der schönen und der fachlichen Seite und mit Anteilen von beiden entwickelte sich außerdem eine Art ‚pfarrherrliche‘ Chronistik, die bis heute zum Teil ungedruckt in Pfarrarchiven schlummert. Weitere Sonderformen von Literatur sind die Sagensammlungen, die ab Beginn des 19. Jahrhunderts in deutschen, finnischen und karelischen Landen entstanden, und die Kartenlegenden (Beschriftungen). Auf den Lagerplänen des schwedischen Kartographen Oluf Hansson Swart, seit 1635 Örnehufvud, die Axel Oxenstierna 1634 nach Schweden zu schaffen und zu archivieren befahl, sind ‚Finnen‘ und ‚Schweden‘ getrennt eingezeichnet.¹¹⁰ So auch auf verschiedenen Schlachtfeldskizzen und Kupferstichen von

¹⁰⁸ Detlev Pleiss: *Pelle Finlandos - Pelle Corvos. Zum Bild der Finnen in der Dichtung des Barock am Beispiel Jakob Baldes.* - In: *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen* 24. - Helsinki/Helsingfors 1992, S.124-128; *Überblick der Literatur zu Finnien und Finnland bis 1650 in sechs europäischen Sprachen bei Gabriel Rein: Suomi ja suomalaiset ulkomaan kirjallisuudessa 1500-luvulla ja 1600-luvun alkupuoliskolla.* - Helsinki 1909 (*Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk* 68).

¹⁰⁹ Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen: *Der Abentheurliche Simplicissimus.* - Monpelgart (Recte: Nürnberg) 1669, I. Buch 17. Kapitel (Stallhans), V. Buch 15. Kapitel (Finnen, Lappen); Daniel von Czepko: *Weltliche Dichtungen*, hgg. von Werner Milch. - Breslau 1932 (Erstdruck 1636); S.120-123, 197-209, 382-412 (Finnen, Lappen).

¹¹⁰ Aus Erfurt 11.1.1634 an die Reichsregierung: *„uthi rijksens archivo till monument böre inläggies“* (AOSB I:11,1, Stockholm 1961, s.52); vgl. Björn Gäfvert: *Landkarten und Krieg. Der schwedische Beitrag im Dreißigjährigen Krieg.* - In: Klaus Bußmann & Heinz Schilling: *1648. Krieg und Frieden in Europa*, Textband I. - Münster & Osnabrück 1998, S.309-318, S.312 *Plan des Lagers bei Werben 1631.*

Kriegsereignissen. Außerdem gab es seit Beginn des 18. Jahrhunderts spezielle und universelle Nachschlagewerke, Lexika, die ein gewisses Grundwissen lebendig hielten, auch was die finnischen Kriegsteilnehmer betraf.¹¹¹ Dagegen huschen fast alle Bücher, die im 19. und 20. Jahrhundert auf Deutsch über die Finnen und die Geschichte Finnlands geschrieben wurden, in wenigen Sätzen über die Jahrzehnte währende Stationierung eines Zehntels der Einwohner Finnlands in Deutschland – jedes fünften Mannes – hinweg.¹¹²

Ein kontinuierlich wachsendes Fundament der Forschung stellen Lokalhistoriker dar, auch wenn sie nicht immer im Netz recherchierbar, sondern nur am jeweiligen Ort greifbar sind. Es dürfte schwer sein, in deutschen Landen einen Ort zu finden, dessen Geschichte im Dreißigjährigen Krieg noch keinen Bearbeiter gefunden hat. Schon in den frühesten Publikationen dieser Art kommen Finnen vor.¹¹³ Natürlich müssen die Quellen der lokalen Vorarbeiten überprüft werden, ehe man sie in Gesamtdarstellungen übernimmt. Daß Geoffrey Parker dies ein Mal nicht tat, hat ein negatives Bild des Benehmens von Finnen im Dreißigjährigen Krieg um die Welt getragen.¹¹⁴

Anfang des 18. Jahrhunderts starben die letzten Teilnehmer des Dreißigjährigen Krieges. Ende des 18. Jahrhunderts starben die letzten Menschen, die noch mit Teilnehmern des Dreißigjährigen Krieges gesprochen hatten. Im Laufe des 19. Jahrhunderts trat auch in Finnland die Literatur an

¹¹¹ Friedrich Gauhen: Historisches Helden- und Heldinnen-Lexicon. - Leipzig 1716, räumt Ewert und Gustav Horn, ‚Carl Moritz Löwenhaupt‘, ‚Erich Slang‘, ‚Torsto Stallhans‘, ‚Acke Tott‘ und ‚Arwed Wittenberg‘ jeweils 1-2 Spalten ein. Johann Heinrich Zedlers ‚Erstes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste‘, das 1732-1750 in 64 Bänden in Halle und Leipzig erschien, enthält außerdem einen Artikel über Erich Andersson Trana.

¹¹² Friedrich Rühs: Finnland und seine Bewohner. - Leipzig 1809, S.140-180; in der Bearbeitung dieses Werks durch Ivar Arvidsson werden die Begegnungen in Deutschland auf einen Satz reduziert: Finland och dess invånare. - Stockholm 1827-I, s.86; Peter v.Gerschau: Versuch über die Geschichte des Großfürstentums Finnland. - Odense 1821; William Sommer: Geschichte Finnlands. - München/Berlin 1938, S.100ff; Ingrid Bohn: Finnland. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. - Regensburg 2005, S.129f; Edgar Hoesch: Kleine Geschichte Finnlands. - Nördlingen 2009, S.51.

¹¹³ Caspar Schneider: Kurtze Beschreibung der löblichen alten Herrschaft und Stadt Querfurt. - Halle 1654 (ND 1914), S.73-76; Johann Nikolaus Zitter: Cronachische Ehren Cron. - Bamberg 1666 (ND Bamberg 1846, S.219); Johann Hofmann: Trorbachische Ehrensäul. - Stuttgart 1669, S.733; Johann Sebastian Güth: Poligraphia Meiningensis. - Gotha 1676, S.369.

¹¹⁴ Geoffrey Parker: The Thirty Years War. - London/New York 1987, pp.209, 215; Quellenkritik bei Detlev Pleiss: Die Erfindung Ost-Finnlands in Rothenburg o.d.T. 1634 und seine Vermarktung via Amerika 1984. - In: Die Linde 6. - Rothenburg o.d.T. 1989, S.45-47; Peter Englund (Ofredsår, Stockholm 1993, s.138; deutsch Stuttgart 1998, Die Verwüstung Deutschlands, S.149) übernahm Parkers Beschuldigung eines angeblichen ‚fat soldier from East-Finland‘ als Vergewaltiger, ohne die Quelle zu prüfen.

die Stelle der mündlichen Überlieferung. Unter den Gelehrten war es Daniel Juslenius, der um 1700 und noch einmal 1745 an die Taten der Väter in Gustav Adolfs Kriegen erinnerte. Er tat dies auf Latein.¹¹⁵ Ihm folgte Johan Arckenholtz, ein Finnländer im Exil, in den 1750er Jahren auf Französisch.¹¹⁶ Danach folgte eine lange Pause. Bei den des Lesens weniger gewohnten Finnen dürften auch in dieser Zeit die mündliche Überlieferung und Erinnerungen an persönliche Kontakte während der Kriege in Sachsen 1706 und gegen Brandenburg-Preußen 1675, 1713 und 1757 eine größere Rolle gespielt haben. In der Volkssprache hielten sich Kommandoworte wie ‚*hakkaa päälle*‘ (hau drauf) und Fachworte wie ‚*kortteeri*‘ (Quartier).¹¹⁷ Erst um 1850 wieder begann Fredrik Cygnäus die Taten von Erik Slang und Torsten Stålhandske in heroisierenden Gedichten zu rühmen, führte Zachris Topelius den ‚*kecken Savolaxer Paavo Lyydikäinen*‘ am Lech in die Geschichte ein, lenkte Wilhelm Lagus das Augenmerk darauf, dass vier Generäle aus dem kleinen Borgå/ Porvoo stammten, und gab Karl Tigerstedt Finnland betreffende schwedische Akten des siebzehnten Jahrhunderts in zweiunddreißig akademischen Disputationen heraus.¹¹⁸ Diese Erinnerungen waren immer schon militärisch akzentuiert. Nur Topelius gab den Begegnungen von Finnen und Deutschen im Krieg auch eine menschlich-zivile Note und hob die bäuerliche Herkunft seiner Helden hervor. Sein ‚*Feldscher*‘-Buch wurde zwar vielfach übersetzt, erreichte aber in Finnland selbst nicht ganz die Popularität seines ‚*Boken om vårt land*‘ / ‚*Maamme kirja*‘ (Buch von unserem Land), das 1875 erschien, bis heute in mehr als zwei Millionen Exemplaren verkauft wurde, immer noch in

¹¹⁵ Daniel Juslenius: *Aboa vetus et nova*. - Aboae 1700, ND Helsinki 2005, p.110-112; idem: *Vindiciae Fennorum*. - Aboae 1703, ND Helsinki 1994, p.48-49; idem: *Fennici Lexici Tentamen*. - Holmiae 1745, ND Helsinki 1968, Praefatio.

¹¹⁶ Johan Arckenholtz: *Lettre aux auteurs du JOURNAL ENCYCLOPEDIQUE de Liège au sujet des Remarques sur les FINNOIS ou FINLANDOIS (...)*. - Francfort et Leipzig 1756, p.40-55; Idem: *Histoire de Gustave Adolphe, Roi de Suède*. Composée par Eléazar Mauvillon (..) de manuscrits (..) de Mr. Johan Arckenholtz. - Amsterdam 1764. Deutsch Breslau 1776, darin Finnen S.368-468.

¹¹⁷ Christfried Ganander: *Nytt Finskt Lexicon*. - Manuskript fertig 1787, verwertet Aboae 1826 in Gustavus Renvall: *Lexicon linguae finnicae*, als Manuskript gedruckt in Helsinki 1970, neu hgg. von Liisa Nuutinen Helsinki 1997.

¹¹⁸ Fredrik Cygnäus: *Skaldstycken I, V*. - Helsingfors 1851, 1864 (deutsch Helsingfors 1866); Wilhelm Lagus: *Borgå-boerne Arvid Wittenberg, Arvid Forbus, Torsten Stålhandske, Karl Ruuth -utkast*. - Helsingfors 1851; Zachris Topelius: *Fältskärens berättelser*. - Helsingfors 1.1851 (deutsch 1.1855); Karl Tigerstedt: *Handlingar rörande Finlands historia kring medlet av 17.århundrad i trettio två akademiska disputationer utgifne*. - Helsingfors 1849, 1850.

vielen privaten Haushalten vorhanden ist und die Kriegstaten der Vorväter in Deutschland in mehreren Kapiteln rühmt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bewirkte der Kampf um Finnlands Unabhängigkeit geradezu eine Explosion des Interesses an den ‚Hakkapelitern‘. Es hielt bis in den Zweiten Weltkrieg hinein an. Finnische Soldaten fühlten sich noch an der Karelischen Front 1943/44 zu Zeichnungen inspiriert, die Szenen aus dem dreihundert Jahre früher geführten Krieg in Deutschland wiedergaben.¹¹⁹

Allerdings beruhte das Bild bis 1939, als Arvi Korhons erster von fünf geplanten Bänden ‚*Hakkapeliittain Historia*‘ (Geschichte der Hakkapeliter) herauskam, nicht auf archivalischer Forschung. Topelii Prophezeiung um 1850, in ein paar Jahrzehnten werde ‚sich wohl irgendein fleißiger Mann die Mühe machen, aus alten Chroniken die Taten unserer kühnen Landsleute zusammenzusuchen‘, ging erst nach achtzig Jahren in Erfüllung.¹²⁰ Bis heute blieb Korhonen der einzige Vertreter eines kleineren Volkes, der seinen am Dreißigjährigen Krieg beteiligten Vorfahren akribisch nachspürte. Er tat dies ab 1927 mit staatlicher Unterstützung bis in den Zweiten Weltkrieg hinein.¹²¹ Nach dem Krieg ließ er noch eine Biographie des aus Karelien stammenden Generalkriegskommissars Erich Andersson Trana folgen, die bis ins Jahr 1634 führt.¹²² Seine 65 Archivkartons umfassende Sammlung von Fotostatkopien aus sieben Ländern deckt auch die folgenden Jahre bis 1650 ab und harrt im Archivum Publicum Finlandiae ihrer Nutzung. Aber auch Arvi Korhonen konzentrierte sich auf das Militärische und dort auf die Kommandoebene. Kontakte Gemeiner mit Bauern und Bürgern interessierten ihn nicht. Er starb 1967. Sein Nachfolger Jussi Lappalainen erweiterte das Forschungsprogramm in sozialgeschichtlicher Richtung. Doch blieb es, was die Zeit vor 1650 betrifft,

¹¹⁹ Kari Suomalainen: *Välskärin kertomuksia* (Erzählungen des Feldschers). - Helsinki 1.1949, 2.1987 (Otava).

¹²⁰ Zachris Topelius: *Die Erzählungen des Feldschers*. - Leipzig 1926, S.183; Arvi Korhonen: *Hakkapeliittain Historia* - I, II. - Helsinki 1939, 1943. Diese beiden Bände behandeln die Jahre 1617 bis 1629. Korhonen stützte sich auf eigene Archivforschungen in sieben Ländern, wohingegen Karl Konstantin Tigerstedts um 1850 erschienenen Quellenpublikationen ausschließlich schwedischen Beständen entnommen waren.

¹²¹ Päiviö Tommila: *Arvi Korhonen 100 vuotta*. - In: *Historiallinen Aikakauskirja*. - Helsinki 1990, s.2-39.

¹²² Arvi Korhonen: *Eerikki Antinpoika*. - Porvoo 1953. Dieses Buch und die beiden ersten Bände ‚*Hakkapeliittain Historia*‘ wurden vorgestellt von Vilho Niitemaa in *Historische Zeitschrift*, München 1957, S.217-220.

Programm.¹²³ Größeres Interesse als die Interaktionen an den Garnisonsorten des Kriegsschauplatzes genossen in Schweden schon immer und in Finnland neuerdings wieder die Rückwirkungen der Kgl.Schwedischen Kriege im eigenen Land.¹²⁴

II.1.2 PHASEN

Aus den langwelligen Phasen der Historiographie heraus ragen Spitzen, die durch Gedenkjahre ausgelöst werden. Das Gedenken ist teils an Personen, teils an örtliche Kriegsergebnisse, seltener an die Friedensschlüsse geknüpft.¹²⁵ Die Gedenktagsliteratur scheint mit Gustav Adolfs 100.Geburtstag 1694 begonnen zu haben.¹²⁶ Sie hat seitdem alle hundert Jahre eine Welle aufgeworfen.¹²⁷ Stärker noch wurde die Erinnerung an Gustav Adolfs Tod bei Lützen 6./16.November 1632 gepflegt. 1832 wurde hier der Gustav-Adolf-Verein gegründet, der sich bis zum Ende des Jahrhunderts in über zweitausend Ortsvereine verzweigte. Die Feiern, Vereinsgründungen und Veröffentlichungen 1832 und 1882 waren Antworten der Gläubigen auf erste, sich in der dazwischenliegenden Zeit verstärkende Zweifel auch lutherischer Kreise an Gustav Adolfs rein konfessionellen und selbstlosen Motiven. 1882 brachte sich in Lützen auch eine Abordnung aus Finnland als ‚*olim consors*‘ in Erinnerung. Aus der Teilnahme von Finnen wurde eine Tradition. Spätestens jetzt war aber auch der Punkt erreicht, an dem Gustav-Adolf-Verehrung und der deutsche Einigungsgedanke

¹²³ Jussi T.Lappalainen: Elämä Suomen sotaväessä Kaarle X Kustaan aikana. (Leben in Finnlands Streitkräften zur Zeit Karls X von Schweden. Studia Historica Jyväskylälänsiä 12). - Jyväskylä 1975, s.10-11.

¹²⁴ Sven A.Nilsson: De stora krigens tid. Om Sverige som militärstat och bondesamhälle. - Uppsala 1990 (Studia Historica Upsaliensia 161); Nils Erik Villstrand (red.): Kustbygd och centralmakt 1560-1721. Studier i centrum-periferi under svensk stormaktstid (Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland 546). - Helsingfors 1987; Idem: Anpassning eller protest. Lokalsamhället inför utskrivningarna av fotfolk till den svenska krigsmakten 1620-1679. - Åbo 1992 (Diss.phil. Åbo Akademi).

¹²⁵ Einzig die 1648 in Münster und Osnabrück geschlossenen Friedensverträge haben es zu größerer Publizität gebracht. Der Friede von Prag 1635 steht tief in ihrem Schatten und noch tiefer der Friede von Lübeck 1629, der doch viel länger hielt.

¹²⁶ Verzeichnis der Gustav Adolf Sammlung mit besonderer Rücksicht auf die Schlacht am 6./16. November 1632 von Oskar Planer, Lützen. - Leipzig 1916.

¹²⁷ Zuletzt 1994 mit Peter Englands Geburtstagsartikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 17.12.: Gustav Adolf – Ein Neuerer der Staatskunst. Vor 400 Jahren geboren; in Schweden mit Englands Buch ‚Ofredsår‘ und Sverker Oredssons ‚Geschichtsschreibung und Kult‘. 1894 warfen Walter Mehring und Heinrich Treitschke aus gegensätzlichen Richtungen eine Kreuzwelle zum 300.Geburtstag auf. 1793 darf Friedrich Schillers ‚Geschichte des Dreissigjährigen Krieges‘ wohl als vornehmste Ehrung zum 200.Geburtstag gelten.

kollidierten.¹²⁸ Einen bitteren Tropfen ins Glas der Gustav-Adolf-Verehrung ließ 1910 Friedrich Bothe fallen mit seiner Entdeckung der „wirtschaftspolitischen Absichten Gustav Adolfs auf Deutschland“, deren Generalagent Willem Usselinx auch in Finnland aktiv war.¹²⁹

Die in Finnland zu Beginn des 20. Jahrhunderts anschwellende und bis heute nicht verstummte Diskussion um die Beteiligung von Finnen am Dreißigjährigen Krieg scheint mit der staatlichen Selbständigwerdung des Landes 1917-1920 und seiner Positionierung zum ehemaligen Großreich Schweden zusammenzuhängen. Wie aus einer gefrorenen Trompete dringen die im 17. Jahrhundert eingeblasenen Töne dreihundert Jahre später ans Ohr der Nachfahren.¹³⁰ Zweihundert Jahre lang, etwa bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, waren die Taten der Vorfahren nur erzählt und besungen worden. Bisher sind lediglich zwei in Druck gegebene Erinnerungsfragmente aus dieser Zeit bekannt.¹³¹

Eine heftige Debatte, die nicht nur Historiker erfasste, entzündete sich an den Vorbereitungen für die Feier des 300. Todestages von König Gustav Adolf 1932. Wessen sollte gedacht, wem sollte ein Denkmal gebaut werden, dem

¹²⁸ Friedrich Paulig: Geschichte des dreißigjährigen Krieges: ein Beitrag zur deutschen Geschichte der Jahre 1600-1650. - Frankfurt/Oder 1882, ein protestantischer Historiker, schreibt in seinem Vorwort „*Unrichtig ist es, sich ausschließlich auf den (Standpunkt) der Protestanten zu stellen. Wie schwer das ist, und wie selten das geschehen, davon legen Hunderte von Geschichtswerken Zeugnis ab.*“ und appelliert an die Katholiken, im aktuellen ‚Kulturkampf‘ das Nationale voranzustellen.

¹²⁹ Friedrich Bothe: Gustav Adolfs und seines Kanzlers wirtschaftspolitische Absichten auf Deutschland. - Frankfurt am Main 1910. Finnland S.39-44, 214.

¹³⁰ Oskar Adolf Hainari: Suomalaiset kolmekymmenvuotisessa sodassa. - In: Oma Maa. Tietokirja Suomen kodeille. - Porvoo 1908; Gabriel Rein: Suomi ja suomalaiset ulkomaan kirjallisuudessa 1500-luvulla ja 1600-luvun alkupuoliskolla. - Helsinki 1909; Kustavi Grotenfelt & Oskari Hainari: Suomen Historia III-IV. - Jyväskylä 1902-1922, besonders Bd.IV, S.101-342; Santeri Ivalo & Kyösti Wilkuna: Suomalaisia Sankareita. Historiallisia kertomuksia. - Helsinki 1.1915, 2.1918; 1926-1940 erschien die Zeitschrift ‚Hakkapeliitat‘; vgl. Eino Leinos Gedicht ‚Hakkapeliittain Marssi‘.

¹³¹ Daniel Juslenius: Fennici Lexici Tentamen (...). - Stockholm 1745, Praefatio, darin die offenbar auf die Ruhequartiere in der Lüneburger Heide 1635 zurückgehende Erzählung eines Rittmeisters, er habe die Sprache seiner Hauswirte in dem dortigen drawenopolabischen Sprachgebiet nach wenigen Wochen verstanden; Historiallisen Osakunnan Pöytäkirjat. - In: Historiallinen Arkisto IV. - Helsinki 1871, s.128: „*Silloin me Suomen pojat (...) kaivamahan*“, die Aufenthalte der Savokarelier in Augsburg und Nürnberg 1632 betreffend; vgl. die Gesänge der Schanzgräber in Karelrien 1939: „*Suomen pojat (...) maata kaivaa*“ bei Maria Lähteenmäki: Maailman Rajalla. Kannaksen rajamaa ja poliittiset murtoamat 1917-1944. - Helsinki 2009, S.361. Möglicherweise sind in den noch nicht gedruckten Notizen der Sagensammler des 19.Jahrhunderts (Gottlund, Lönnrot, Reinholm, Sjögren u.a.) weitere Erinnerungen zu finden.

Schwedenkönig oder seinen finnischen Soldaten?¹³² Die Geister schieden sich auch hier an der Frage, ob Gustav Adolfs und seines Vaters Kriege gegen Polen und in Deutschland Angriffskriege waren. Unter den bürgerlichen Historikern schwedischer Sprache scheint 1932 noch niemand bereit gewesen zu sein, diese Frage zu bejahen. Arvi Korhonen dagegen, der mehrere Jahre nicht nur in schwedischen, sondern auch in deutschen, estnischen, lettischen und polnischen Archiven geforscht hatte, bejahte die Frage damals schon in beiden Fällen ohne Einschränkung.¹³³ Die Formung des Geschichtsbildes in dem jungen Staat vermischte sich hier mit dem Sprachenstreit zwischen den beiden stärksten Bevölkerungsgruppen, den Finnisch- und den Schwedischsprachigen. Er wurde mit literarischen und politischen Mitteln ausgetragen, das große Denkmal wurde zunächst nicht gebaut. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde mit Hilfe einer landesweiten Spendensammlung ein Monument für die aus dem Krieg heimkehrenden finnischen Reiter in Lahti errichtet; später bekam auch der Schwedenkönig ein kleineres Denkmal in Åbo/Turku.¹³⁴ In dieser Debatte spielten die Kontakte des Königs und seiner Soldaten mit den quartiergehenden Menschen auf den Kriegsschauplätzen keine Rolle.

1932 zum 300. Todestag wurden in Deutschland fast eintausend Publikationen gezählt, und in Stockholm wurde eine große Gedenkausstellung eröffnet.¹³⁵

1982 blieb es in Deutschland bei zwei neuen Biographien und einer großen Ausstellung in Nürnberg und Fürth. Das Hauptinteresse wandte sich

¹³² Gabriel Rein: Eri käsityksiä Kustaa II Aadolfista. - In: Valvoja-Aika VIII. - Helsinki 1930, s.308-315; Max Engman: Konungen eller Hakkapeliterna. Gustav Adolf - minnet i Finland 1932. - In: Historisk Tidskrift för Finland, 75.årgång. - Helsingfors 1990, s.566-616; vgl. die Beiträge von Sverker Oredsson und Nils Erik Villstrand in dem von Maik Reichel und Inger Schuberth herausgegebenen Begleitband zu der Lützenser Ausstellung ‚Gustav Adolf, König von Schweden. Die Kraft der Erinnerung. 1632-2007.‘ (Verlag Janos Stekovics 2007, S.17-36).

¹³³ Arvi Korhonen: Kustaa Aadolfin sotien suomalaista arviointia. - In: Historiallinen Aikakauskirja. - Helsinki 1932, s.241-252; ders.: Puolan puolustusota Liivinmaalla vv.1600-1601. - In: Historiallinen Arkisto XV. - Helsinki 1933; siebzig Jahre später erst wagte dies Gunnar Wetterberg: Kanslern - Axel Oxenstierna i sin tid. - Stockholm 2002, s.1023: *”Sett till följderna blev de erövringskrig, även om kungen och kanslern ansträngde sig att ursäkta dem som föregripande försvar.”*

¹³⁴ Kimmo Kaloinen & Ilmari Ojala: Hakkapelittain kotiinpalluu. Pentti Papinahon ratsastajapatsas (Die Heimkehr der Hakkapeliter. Das Reiterstandbild von Pentti Papinaho). - Hämeenlinna 1980, s.28: *„Hyökkäyssotaa käyneitä miehiä“* (Männer, die einen Angriffskrieg geführt hatten); Nils Erik Villstrand in: Maik Reichel & Inger Schuberth (Hg.): Gustav Adolf König von Schweden. Die Kraft der Erinnerung. - Lützen 2007, S.34f.

¹³⁵ Werner Milch: Gustav Adolf in der deutschen und schwedischen Literatur. - Breslau 1928; Åke Stavenow & Adolf Schück (Red.): Katalog över Gustav II Adolfs Utställningen i Nordiska Museets Hall. - Stockholm 1932.

hier allmählich dem Westfälischen Frieden zu, der bisher im Schatten gelegen hatte - weder in Schweden noch in Hessen vergessen,¹³⁶ aber auch nicht groß gefeiert. Die unter Hitler geplanten Feiern für 1948 waren ausgefallen.¹³⁷ Nur kleinere Ausstellungen in Münster und Osnabrück, Delft, Paris und Stockholm hatten stattgefunden. Erst 1998 wurde ein groß - auch finanziell groß - angelegter Versuch unternommen, diesen Frieden als Abschluß des ersten europäischen Krieges und Grundlegung einer europäischen Staatenordnung zusammen mit allen ‚*olim consortes*‘ (damals Beteiligten) an den Verhandlungsorten zu würdigen.¹³⁸ Auch außerhalb Westfalens wurde der Frieden gefeiert und die Gelegenheit zu Forschungen, Publikationen und Gedenkveranstaltungen genutzt. Zumindest in Augsburg, Coburg, Königshofen im Grabfeld, Kronach, Nürnberg, Schweinfurt und Würzburg wurde dabei auch der Finnen gedacht. In Oberndorf am Lech wurde eine Brücke der Erinnerung gebaut und ‚Kainuu-Brücke‘ genannt. 2004 folgte das Gedenken an die 1904 besiegelte Loslösung Wismars und seines Landgebietes von Schweden. ‚Die Kraft der Erinnerung‘ an König Gustav Adolf spiegelte sich 2007 zu seinem 375. Todestag in Lützen.¹³⁹

II.1.3 THEMEN

Die deutschsprachige Literatur drehte sich jedoch nicht nur um Gedenktage, sondern auch um Streitfragen und Werturteile. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts begann eine kontroverse Diskussion um die Berechtigung und Zielrichtung des schwedischen Eingreifens in den Dreißigjährigen Krieg, die bis heute kein einvernehmliches Ende gefunden hat.¹⁴⁰

¹³⁶ Johan Arckenholtz: Historische Merkwürdigkeiten, die Königin Christina von Schweden betreffend. Bd.II. - Leipzig & Amsterdam 1752 enthält im Register eine Ode auf das einhundertjährige ‚Andenken des zu Nürnberg vollzogenen Westfälischen Friedens‘. Der Verfasser stammte aus Finnland und war im Krieg der schwedischen ‚Hüte‘ und ‚Mützen‘ an den Kasseler Hof emigriert.

¹³⁷ Die ‚Reichsforschungsstelle Westfälischer Frieden‘ hatte bereits 505 Exponate gesammelt (StaatsA Münster, Findbuch A 24).

¹³⁸ Klaus Bußmann & Heinz Schilling (Hg.): 1648 - Krieg und Frieden in Europa. - Münster & Osnabrück 1998 (Ausstellungskatalog und zwei Textbände). Finnland hier inbegriffen in Lars Ericsson: Die schwedische Armee und Marine während des Dreißigjährigen Krieges. Von einer nationalen zu einer paneuropäischen Streitmacht. - In: Textband I, S.301-307.

¹³⁹ Maik Reichel & Inger Schuberth (Hg.): Gustav Adolf, König von Schweden. Die Kraft der Erinnerung 1632-2007. - Lützen 2007 (Ausstellungsbegleitband).

¹⁴⁰ Zuletzt rekapituliert von Werner Buchholz: Der Eintritt Schwedens in den Dreißigjährigen Krieg in der schwedischen und deutschen Historiographie des 19. und 20. Jahrhunderts. - In: Historische Zeitschrift 245. - München 1987, S.291-314; vgl. Marcus Junkelmann: Gustav Adolf: Schwedens Aufstieg zur Großmacht. - Regensburg 1993, S.285-307.

„Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es, Deutsche, vergebens“ hatte Schiller um 1800 in den Xenien zusammen mit Goethe gedichtet und das Eingreifen des Schwedenkönigs in die deutschen Dinge vorbehaltlos gebilligt. Nach den napoleonischen Kriegen und der Schaffung eines nur lockeren Deutschen Bundes auf dem Wiener Kongreß blieb der Wunsch nach nationaler Einigung zunächst unerfüllt. Sobald die Deckel der Zensur gelüftet und die Archive geöffnet wurden, kam er überall in deutschen Landen in Veröffentlichungen zum Ausdruck. Der letzte Historiker von Profession, der das schwedische Eingreifen in den Krieg und die Einbeziehung von Finnen vorbehaltlos befürwortete, war wohl der Leipziger Ludwig Flathe 1841.¹⁴¹ Zwischen Flathe und Schiller waren die Werke zweier Militärs erschienen, von denen der eine, Bülow, aufgrund eigener Erkundungen die Finnen als ‚sinnreiches Volk‘ mit besonderen Fähigkeiten im Brückenbau darstellt, während Rangos Werk zwar nicht auf eigenen Feldforschungen beruht, als Beitrag zum Finnen-Imago – „vortreffliches Finnländisches Corps“ – aber gar nicht zu überschätzen ist. Denn dieses Buch subskribiert hatten König Friedrich Wilhelm von Preußen, drei Prinzen, der Kriegsminister, sechs Generale sowie Offiziere aus achtzehn Regimentern und vier Artilleriebrigaden. Es erlebte zwischen 1824 und 1835 drei Auflagen und inspirierte nicht nur Militärs, sondern zum Beispiel auch Wilhelm Raabe.¹⁴² Überhaupt haben die deutschen Militärhistoriker von den Schweden und Finnen viel Gutes zu vermelden.¹⁴³ Im selben Jahr wie Flathe meldete sich auch Moltke zu Wort und schlug vor, Gustav Adolf als willkommenen, weil protestantischen Eroberer zu betrachten, dessen Frömmigkeit auch nicht bloß Maske gewesen sei.¹⁴⁴ Dann aber treten aus allen

¹⁴¹ Ludwig Flathe: Gustav Adolf und der dreißigjährige Krieg. Mit Abbildungen nach guten Originalen. - Dresden 1841. Universitätsprofessor Flathe betätigt sich hier als Propagandist, der mit einer Groschenheftreihe - drei Groschen pro Band mit schwarzen Kupfern, koloriert vier Groschen - den Kampf ums Massenpublikum eröffnet.

¹⁴² Adam Heinrich v.Bülow: Gustav Adolf in Deutschland. Kritische Geschichte seiner Feldzüge. - Berlin 1808, S.150 et passim (schwedisch Örebro 1816); Friedrich Ludwig v.Rango: Gustav Adolph der Grosse, König von Schweden. Ein historisches Gemälde. - Leipzig 1824, S.26, 164, 354, 369 et passim.

¹⁴³ Hannß Friedrich v.Fleming: Der Vollkommene Teutsche Soldat (...). - Leipzig 1726, S.41: „gute Soldaten, so wohl zu Lande als zu Wasser (...) mäßig, behertzt, redlich und verständig“; Johann Heilmann: Das Kriegswesen der Kaiserlichen und Schweden zur Zeit des dreißigjährigen Krieges (...). - Leipzig 1850, S.13, 45, 94- 120, 379; Max Jähns: Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens (...). - Leipzig 1880: „Obgleich die Finnen ein friedliebendes Volk sind, so haben sie doch jederzeit im Kriege Muth und Ausdauer bewiesen.“

¹⁴⁴ Helmuth v.Moltke: Frankreich im dreißigjährigen Kriege. - In: Deutsche Vierteljahresschrift. - Stuttgart 1841 (hier nach Vermischte Schriften, Bd.II, Berlin 1892, S.186).

Ecken und Enden des Deutschen Bundes Historiker hervor, die das schwedische Eingreifen kritisch sehen. Die nicht immer offen ausgesprochene Absicht dieser Wortmeldungen war es wohl, an der Schaffung eines alle Deutschen über die Konfessionsgrenzen hinweg einigenden Geschichtsbildes mitzuwirken.¹⁴⁵ Um Äquidistanz zu den Konfessionen und um Abstand zum Nationalgedanken ringen in den 1860er Jahren noch Bernhard Erdmannsdörffer und Karl Friedrich Hanser.¹⁴⁶ In all diesen politikgeschichtlichen Werken und in den Biographien des Schwedenkönigs schwimmen die Finnen im Strom der Ereignisse mit. Sie werden immer an denselben Stellen erwähnt: Leipzig, Lech, Nürnberg, Lützen, Hameln, also immer im Zusammenhang mit Schlachten. Das Leben zwischen den Schlachten, das Miteinander der deutschen Versorger und der ihnen ins Haus gelegten fremden Gäste interessierte in der Zeit des ‚Deutschen Bundes‘ nur einige Lokalhistoriker.¹⁴⁷ Als das halbe Jahrhundert eines lockeren ‚Deutschen Bundes‘ mit der Gründung eines vorwiegend protestantischen Kaiserreiches zu Ende ging, begannen sofort auch geschichtspolitisch andere Winde zu wehen. „Die Entstehung der Geschichtswissenschaft aus dem Geist nationaler Identitätsfindung“¹⁴⁸ läßt sich in Deutschland wie in Schweden und in Finnland gut mitverfolgen.

Eine andere Sicht und kompromißlos kritische Töne brachte Franz Mehrings zum 300. Geburtstag Gustav Adolfs erschienener ‚Fürstenspiegel zu Lehr und

¹⁴⁵ Friedrich W. Barthold aus Pommern 1842, Johann Michael Sötl aus Hamburg 1842, Ludwig Bechstein aus Thüringen 1843, Johann Sporschil aus Hamburg 1845, Heinrich Leo aus Halle 1849, Christian d’Elvert und Beda Dudik aus Mähren 1850 und 1852, Karl Gustav Helbig aus Dresden 1854, Leonhard Ennen aus Köln 1855, Hoffmann von Fallersleben aus Hannover 1855, Onno Klopp aus Ostfriesland 1856, Hermann Palm aus Breslau 1860, Friedrich Hurter aus Schaffhausen 1864, August Gfrörer aus Stuttgart 1864 posthum, Franz Keym aus Freiburg 1864, Matthias Koch aus Wien 1865, Johannes Janssen aus Frankfurt 1865, Gustav Freytag aus Leipzig 1866, Gustav Droysen aus Halle 1869. Aus dem noch dänischen Schleswig-Holstein vgl. Niels Falck und Friedrich C. Dahlmann.

¹⁴⁶ Bernhard Erdmannsdörffer: Zur Geschichte und Geschichtsschreibung des dreißigjährigen Krieges. - In: Historische Zeitschrift. - München 1865, S.1-44; Karl Friedrich Hanser: Deutschland nach dem dreißigjährigen Kriege (...). - Heidelberg 1862, S.XIII stellt die „Forderung parallelo-ethnographischer Behandlung der Neuzeit“ auf.

¹⁴⁷ Ludwig W.Schrader: Geschichte der Stadt Aschersleben während des dreißigjährigen Krieges. - Aschersleben 1852 zeigt spezielles Interesse an den Finnen und widmet ihnen eine eigene Kapitelüberschrift „Münchhausen und die Finnen. 1640“. Auch die schöne Lokalgeschichtsliteratur kennt finnische Helden: Karl H.Casparis ‚Der Schulmeister und sein Sohn‘, eine Erzählung aus dem dreißigjährigen Krieg in Sommerhausen am Main, erlebte seit 1851 bisher eine finnische, zwei englische, drei schwedische und 27 deutsche Auflagen.

¹⁴⁸ Bernhard R.Kroener: Ein protestantisch-arischer >Held aus Mitternacht<. Stationen des Gustav-Adolf-Mythos 1632 bis 1945. - In: Militärgeschichtliche Zeitschrift 59. - Potsdam 2000, S.5-22, hier S.7.

Nutz der deutschen Arbeiter‘. Er erreichte einen Teil der Bevölkerung, der für bürgerliche Historiker nicht erreichbar war. Mehring wurde mehrfach ins Schwedische übersetzt, aber weder dort noch in Deutschland löste er eine akademische Debatte aus. Noch der neueste Überblick über die Gustav-Adolf-Geschichtsschreibung in Deutschland ignoriert Mehring und die lesende Arbeiterschaft völlig.¹⁴⁹

Eine Beruhigung des Debattenklimas bedeutete Moriz Ritters dreibändige, im Laufe von dreißig Jahren geschriebene ‚Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges‘. Sie wird noch 1984 von Geoffrey Parker als die beste je geschriebene Darstellung des Dreißigjährigen Krieges bezeichnet.¹⁵⁰

Eine neue heftige Debatte wurde kurz vor dem Ersten Weltkrieg durch Robert Hoeniger ausgelöst. Er war Lehrer an der Preußischen Kriegsakademie. Sie galt dem Ausmaß der personellen, materiellen und kulturellen Kriegsschäden und wurde nach dem Krieg weitergeführt.¹⁵¹

Die Zeit von 1933 bis etwa 1975 wird kurz und gut beschrieben in Bernhard Kroeners Aufsatz ‚Soldat oder Soldateska‘, der 1982 einen neuen Abschnitt in der deutschen Militärgeschichtsschreibung einleitete.¹⁵² Die einzige in dieser Zeit auf Deutsch geschriebene, zu gleichen Teilen auf finnisch- und schwedischsprachiger Literatur fußende Darstellung will „die Geschichte Finnlands in ihrem Eigenwert und - das vor allem - in ihrer europäischen Bedeutung“ zeigen. Die Rettung des Protestantismus sei 1630-1648 „vornehmlich ein Verdienst der finnischen Waffen“ gewesen. Finnland habe damals einen Kriegstribut von „über sechs

¹⁴⁹ Kroener, wie vorige Anmerkung; Sverker Oredsson: *Geschichtsschreibung und Kult. Gustav Adolf, Schweden und der Dreißigjährige Krieg*. - Berlin 1994 berücksichtigt dagegen sowohl Mehring wie auch die meisten der oben erwähnten Historiker des 19. Jahrhunderts; vgl. Winfried Beckers Rezension in *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 63. - München 2000, S.241-243.

¹⁵⁰ Ritters Werk erschien in Stuttgart von 1889-I bis 1908-III. Geoffrey Parker: *The Thirty Years War*. - London & New York 1.1984, 2.1987, deutsch Frankfurt 1.1987, *Bibliographischer Essay* S.1.

¹⁵¹ Robert Hoeniger: *Der dreißigjährige Krieg und die deutsche Kultur*. - In: *Preussische Jahrbücher* 138. - Berlin 1909, S.402-450; Ders.: *Die Legende von der kulturvernichtenden Wirkung des dreißigjährigen Krieges*. - In: *Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine* 1912, Nrn 5-6, Spalten 163-165; vgl. Oswald Redlich: *Der dreißigjährige Krieg und die deutsche Kultur*. - In: *Festschrift des Akademischen Historikerklubs*. - Innsbruck 1923, S.54-68; vgl. das Referat der Reaktionen auf Hoeniger bei Gustav Oberer: *Limpurg-Obersontheim im dreißigjährigen Krieg*. - Stuttgart 1922 (zugleich Diss.phil. Tübingen).

¹⁵² Bernhard R.Kroener: *Soldat oder Soldateska? Programmatischer Aufriß einer Sozialgeschichte militärischer Unterschichten in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts*. - In: *Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hg.): Militärgeschichte. Probleme - Thesen - Wege*. - Stuttgart 1982, S.102.

Prozent seines Menschenkapitals“ gegeben. Es sei eine Dankesschuld der Nachwelt, die Erinnerung daran lebendig zu erhalten.¹⁵³

Ein neuer Anlauf zur Geringerschätzung der Schäden und Bevölkerungsverluste wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von dem aus Leipzig nach London emigrierten S.H. Steinberg unternommen. Steinbergs steile Thesen, darunter die Behauptung, ‚Dreissigjähriger Krieg‘ sei ein später geprägter Begriff, waren so offenkundig dünn begründet, daß ihre punktuelle Übernahme in Schweden und Finnland verwundern muss.¹⁵⁴ Die immer wieder aufflackernde Debatte um Steinbergs Thesen dreht sich gleichzeitig auch um die Bewertung von Günther Franzens Standardwerk ‚Der Dreissigjährige Krieg und das deutsche Volk‘.¹⁵⁵ Sie berührt unser Thema nur am hinteren Ende bei der Wiederbevölkerung. Soldaten aus sämtlichen nordischen Ländern, auch aus Finnland, siedelten sich nämlich schon während des Krieges und verstärkt um 1650 herum in deutschen Landen an und halfen somit bei der ‚Peuplierung‘.¹⁵⁶

¹⁵³ William Sommer: Geschichte Finnlands. - München & Berlin 1938, S.100ff.

¹⁵⁴ Sigfrid Henry Steinberg: The Thirty Years War. A New Interpretation. - In: History 32. - London 1947, p.89-102; Ders.: The “Thirty Years’ War” and the Conflict for European Hegemony 1600-1660. - London 1966 (deutsch Göttingen 1967); Herman Lindquist: Historien om Sverige III. När Sverige blev stormakt. - Stockholm 1994, ss.206, 384; Esko Laine: Yksimielisyyks - sota - pietismi. Tutkimuksia suomalaisesta papistosta ja yhteiskunnasta kolmikymmenvuotisesta sodasta pikkuvihaan. - Helsinki 1996, s.36; Jussi T.Lappalainen: Sadan vuoden sotatie. - Helsinki 2001, S.57: *’jälkimaailman antama nimitys’* (von der Nachwelt gegebene Benennung); dagegen Konrad Repgen: Die Entstehung und Verwendung des Terminus ’Dreißigjähriger Krieg’ von 1620 bis 1695. - In: Idem (Hg.): Krieg und Politik 1618-1648. - München 1988, S.35; weitere Beispiele für die schon 1650 örtlich wechselnde Verwendung der Ausdrücke ’Dreißigjähriger Krieg’ und ’Zweiunddreißigjähriger Krieg’ im Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins, Kloster Vessra 2004, S.155; negativ über Steinbergs Thesen Geoffrey Parker, wie oben; ebenso Jouko Vahtola: Kysymys kolmikymmenvuotisen sodan taloudellisista seurauksista Saksassa. - In: Faravid 9. - Rovaniemi 1985, S.95-122, hier S.107f; ebenso Hans Medick: The Thirty Years War As Experience And Memory: Contemporary Perceptions of a Macro-Historical Event. - In: Lynne Tatlock (Ed.): Enduring Loss In Early Modern Germany. - Leiden/Boston 2010, p.25-49.

¹⁵⁵ John Theibault: The Demography of the Thirty Years War Re-Visited: Günther Franz and his Critics. - In: German History 15 (1997), p.1-22; ebenfalls positiv: Jörg Rathjen: Soldaten im Dorf. Ländliche Gesellschaft und Kriege in den Herzogtümern Schleswig und Holstein 1625-1720. - Kiel 2004 (zugleich Diss.phil. Kiel 2001), S.15.

¹⁵⁶ Günther Franz: Der Dreissigjährige Krieg und das deutsche Volk. Untersuchungen zur Bevölkerungs- und Agrargeschichte. - Stuttgart 1979, S.99-102. Zum Umfang dieser Ansiedlungen ‚im grünen Herzen Deutschlands’ vgl. Detlev Pleiss: Bevölkerungsschwund und Wiederbevölkerung des Henneberger Landes 1631-1660 im Spiegel der Kirchenbücher. - In: Jahrbuch des hennebergisch-fränkischen Geschichtsvereins 19. - Kloster Vessra 2004, S.155-217, hier S.182-185, S.203-208.

Die schwedische Geschichtsforschung, beginnend schon 1648 mit dem Erscheinen des ersten Teils von Bogislav Chemnitzens Auftragsarbeit ‚Kgl. Schwedischer in Teutschland geführter Krieg‘, erlebte im Laufe der Jahrhunderte natürlich ebenfalls mehrere Tendenzen und Schwerpunktverlagerungen, darunter aber nur eine scharfe Kontroverse oder eigentlich Methodendiskussion: den Angriff des Stockholmer Archivforschers und Politikers Julius Mankell gegen die akademische, seiner Meinung nach „in sich geschlossene Geschichtsschreiberzunft der Kleinstadt Uppsala“, die sich über archivalische Kleinarbeit erhaben dünkte, und des Uppsalaprofessors Carl Theodor Odhner Antwort darauf.¹⁵⁷ Man darf davon ausgehen, daß Odhners Auffassung von einem hauptsächlich religiös motivierten Krieg, der den den deutschen Protestanten 1648 die Glaubensfreiheit brachte, sich auch außerhalb des akademischen Diskurses über Generationen hinweg durchgesetzt hat.¹⁵⁸ Seit den 1960er Jahren rückten dann Fragen nach Ursachen, Motiven und Verlauf der Kriege gegen Rußland, Polen, Dänemark und Deutschland in den Hintergrund und die Rückwirkungen dieser Kriege auf das eigene Land in den Vordergrund.¹⁵⁹ Daneben spielte die Frage der Kriegsfinanzierung weiterhin eine große Rolle. Der während des Zweiten Weltkriegs angefertigten und wohl vor ihrer Verteidigung dem Verlauf dieses Krieges angepaßten Lunder Dissertation von Sune Lundgren wurde sofort heftig widersprochen von Sven A.Nilsson. Weitere Beiträge lieferten Sven Lundkvist, Lars Ekholm und Roland Nordlund.¹⁶⁰ Allen gemeinsam ist, daß

¹⁵⁷ Angriff Mankells und Antwort Odhners abgedruckt in der von Carl Silfverstolpe in Stockholm 1875-1880 herausgegebenen Zeitschrift ‚Historiskt Bibliotek‘, Jahrgang 1878 und Jahrgang 1879.

¹⁵⁸ Claes Theodor Odhners ‚Lärobok i fäderneslandets historia (...) bearbetad för folkskolan / Oppikirja isänmaan historiassa (...) valmistettu kansakoululle‘ erschien zwischen 1870 und 1950 in 29 schwedischsprachigen sowie mehreren zweisprachig schwedisch-finnischen und schwedisch-lappischen Auflagen.

¹⁵⁹ *”Modern svensk forskning har i stället kommit att koncentrera sig på den inre utvecklingen i landet ’i krigets skugga’”* (Sven Lundkvist: Den svenska stormakten i ett europeiskt forskningsperspektiv. - In: Nils Erik Villstrand, Red.: Kustbygd och Centralmakt 1560-1721. - Helsingfors 1987, S.27-36, hier S.29).

¹⁶⁰ Sune Lundgren: Johan Adler Salvius. Problem kring freden, krigsekonomien och maktkampen. - Lund 1945; Sven A.Nilsson: Johan Adler Salvius. - Scandia XVII (1946), s.119-131; Sven Lundkvist: Svensk krigsfinansiering 1630-1635. - Historisk Tidskrift 86 (1966), s.379-421 (Zusammenfassung’ s.418-421); Lars Ekholm: Kontributioner och krediter. Svensk krigsfinansiering 1630-1631. - In: Idem et al.: Det kontinentala krigets ekonomi. Studier i krigsfinansiering under svensk stormaktstid (Studia Historica Upsaliensia 36), s.145-270; Roland Nordlund: Krig på avveckling. Sverige och tyska kriget 1633. - Uppsala 1974 (Studia Historica Upsaliensia 57); vgl. Veikko Kerkkonen: Etelä-Suomen kaupunkien kruununverot 1614-1650 (Historiallisia Tutkimuksia XXX). - Helsinki 1945 (Referat S.297-308: Die Kronsteuern der Städte Süd-Finnlands in den J. 1614-1650), s.33-41; vgl. Sverker Oredsson: Lunds universitet under andra världskriget: motsättningar, debatter och hjälpsatser. - Lund 1996, ss.75, 164, 217 zu den politischen Präferenzen der Lunder Historiker und s.206 zu den Promotionen von 1945.

sie sich nur auf solche Quellen stützen, die in schwedischen Archiven vorhanden sind.¹⁶¹ Darüber, daß die laufenden Leistungen der deutschen Bürger und Bauern in den besetzten Gebieten das Meiste beitrugen, weitaus mehr als die Subsidienzahlungen auswärtiger Mächte wie der Niederlande und Frankreichs, sind sich die Autoren dennoch einig. Lundgren nahm zwar 1945 noch an, daß die deutschen Leistungen nur in natura und nicht ‚i klingande mynt‘ erbracht worden seien, doch korrigierte Lundkvist diesen Punkt 1966.¹⁶² Böhme verbreiterte die Quellenbasis 1967 und forschte auch in deutschen Archiven.¹⁶³ Pylkkänen fand neue Quellen in Schweden und erweiterte den Blick auf die Beiträge aus den baltischen Provinzen.¹⁶⁴ Dieses Thema hatte das Potential, die Beziehungen zwischen Bevölkerung und Besatzung, d.h. zwischen den Soldaten und ihren De-facto-Versorgern, wenigstens unter finanziellem Aspekt aufzuklären. Doch verblieb es bisher bei Auflistungen von Leistungen und Zahlen.¹⁶⁵ Die zahlenden und leistenden Menschen kamen ebensowenig in den Blick wie die konkreten Zahlungs- und Versorgungsvorgänge in den bequartierten Orten. In den Fallstudien dieser Untersuchung, besonders detailliert in Quedlinburg, werden Versuche zur Aufklärung unternommen.

In Finnland war es, wie schon im Überblick dargelegt, Arvi Korhonen, der durch mehrjährige Archivforschungen und Archivaliensammlungen in sieben europäischen Ländern ein solides Fundament für weitergehende

¹⁶¹ Pauli Jokinen: Kansalliset ja uskonnolliset näkökulmat 30-vuotisen sodan tutkimuksessa. - In: Faravid 15 (Acta Societatis Historicae Finlandiae Septentrionalis XV). - Rovaniemi 1991, s.205-214, hier s.213: „*ulkomaisten arkistojen käyttö on lähes tyystin laiminlyöty*“ (auf die Nutzung ausländischer Archive wurde fast vollständig verzichtet); Beispiele für die bevorzugte Nutzung leicht erreichbarer Zahlen auch bei Cordula Kapser: Die bayrische Kriegoorganisation in der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges 1635-1648/49. - Münster 1997, S.126, S.195, S.212.

¹⁶² Sven Lundkvist: Svensk krigsfinansiering 1630-1635. - In: Historisk Tidskrift 86 (1966), s.379-421 ('Zusammenfassung' s.418-421); vgl. Per Berggren: Lars Grubbe, hans lif och verksamhet. - Karlstad 1898 (Diss.Uppsala 1898), s.50-54, s.76.

¹⁶³ Karl-Heinz Böhme: Geld für die schwedischen Armeen nach 1640. - In Scandia 33 (1967), s.54-95; vgl. ders.: Bremisch-Verdische Staatsfinanzen 1645-1676. Die schwedische Krone als deutsche Landesherrin. - Stockholm 1967 (Studia Historica Upsaliensia 26), S.36-46, S.470-480.

¹⁶⁴ Ali Pylkkänen: Saksan sota ja finanssit. - In: Turun Historiallinen Arkisto 49. - Turku 1995, S.73-106, hier S.91.

¹⁶⁵ Dies gilt auch für die Dissertationen von Karl Rank: Die Finanzwirtschaft der Reichsstadt Rothenburg o.d.T. während des Dreißigjährigen Krieges (Erlangen 1968) und Wolfgang Kern: Die Finanzwirtschaft des Hochstifts Bamberg nach dem Dreißigjährigen Kriege 1648-1672 (Nürnberg 1968).

Forschungen zur Beteiligung von Finnen am Dreißigjährigen Krieg schuf. Seine Aufmerksamkeit galt einem ganzen Fächer von Themenkreisen. Neben der Rekrutierung und der massenhaften Verweigerung finnischer Soldaten, dem Kriegsverlauf im allgemeinen und speziell den Kriegstaten der Finnen zählten auch das Werden des schwedischen Militärstaates, der zeitweilige Widerstand gegen eine Fortsetzung des Kriegskurses sowie die Besteuerung erobelter und die Ausbeutung besetzter Gebiete dazu.¹⁶⁶ Korhonen starb 1967. Das Interesse der nachfolgenden Forschergeneration wandte sich von den Kriegsschauplätzen im Ausland ab und statt dessen den Folgen der Kriege in der Heimat zu. Die Rekrutierung und Bezahlung der Soldaten und ihre Bindung an die heimatliche Scholle fand dabei weitaus mehr Aufmerksamkeit als ihre Rückkehr und Wiedereingliederung zwischen 1648 und 1654.¹⁶⁷ Einige Wissenschaftler beschäftigte weiterhin das Thema der schwedischen Kriegsfinanzierung und der wirtschaftlichen Folgewirkungen des Kriegs für Deutschland.¹⁶⁸ In der jüngsten Historikergeneration scheint das Interesse für König Gustav Adolf und den Dreißigjährigen Krieg ungebrochen. Dabei

¹⁶⁶ Arvi Korhonen's Hauptwerke erschienen nur auf Finnisch. Erste Besprechungen in ‚Suomalainen Suomi‘ 1939, S.432-434 (Aulis Oja) und ‚Historiallinen Aikakauskirja‘ 1944, S.31-34 (Einar Juva). Nach dem Krieg erschienen ausführliche Rezensionen von Pentti Renvall und Vilho Niitemaa auf Finnisch und auf Deutsch in ‚Historiallinen Aikakauskirja‘ 1953, S.66-68, in ‚Suomalainen Suomi‘ 1953, S.295-298, und in ‚Historische Zeitschrift‘ 1957, S.217-220; eine nachträgliche Würdigung durch Päiviö Tommila und Pekka Suvanto in ‚Historiallinen Aikakauskirja‘ 1990, S.2-12.

¹⁶⁷ Mauno Jokipii: Suomen kreivi- ja vapaaherrakunnat I-II. - Helsinki 1956-1960; Jussi Tapani Lappalainen: Forskningsproblem inom det äldre indelningsverket. - In: Nils Erik Villstrand (Red.): Kustbygd och centralmakt 1560-1721. Studier i centrum - periferi under svensk stormaktstid. - Helsingfors 1987, S.57-66; Nils Erik Villstrand: Anpassning eller protest. Lokalsamhället inför utskrivningar av fotfolk till den svenska krigsmakten 1620-1679. - Åbo 1992; Ali Pylkkänen: Talonpojan vainiolta sotilaan ruokapöytään. Tilojen ja niiden verojen osoittaminen sotilaille ja heidän perheilleensä Suomessa 1636-1654. - Helsinki 1996; Onni Korkiakangas: Sotilasrasitus Varsinais-Suomessa 1617-1809 (Varsinais-Suomen Historia 6:5). - Jyväskylä 1996; Mikko Huhtamies: Sijaissotilasjärjestelmä ja väenotot. Taloudellissosiaalinen tutkimus sijaissotilaiden käytöstä Ala-Satakunnan väenotoissa vuosina 1631-1648 (Zusammenfassung S.189-199; Ersatzmänner, Zwangsaushebungen und Bauerngemeinschaft im 17. Jahrhundert in Schweden). - University of Helsinki 2001, e-thesis; Idem: Knektar och bönder. Knektersättare vid utskrivningarna i Nedre Satakunda under trettioåriga kriget (Skrifter utgivna av Svenska litteratursällskapet i Finland 647). - Helsingfors 2004.

¹⁶⁸ Jouko Vahtola: Kysymys kolmekymmentävuotisen sodan taloudellisista seurauksista Saksassa.- In: Faravid 9. - Rovaniemi 1985, S.95-122; Mauno Jokipii: Johan Adler Salvius - Diplomaatti ja sotarahoituksen hoitaja kolmekymmentävuotisen sodan aikana. - In: Sitä Kuusta Kuuleminen (Studia Historica Jyväskylälänsia 41). - Jyväskylä 1990, S.35-56; Ali Pylkkänen: Saksan sota ja finanssit. - In: Turun Historiallinen Arkisto 49 (Jussi T. Lappalainen 60 vuotta). - Turku 1995, s.73-106.

ist neuerdings eine Tendenz erkennbar, auf die Nutzung des Korhonenschen Thesaurus, aber auch auf eigene Archivstudien weitgehend zu verzichten. Die Literatur in deutscher und lateinischer Sprache wird immer seltener konsultiert. Zusammen führen diese Tendenzen zu falschen Mutmassungen bis hin zu Zweifeln daran, daß es das Wort ‚Hakkapeliter‘ im Sprachgebrauch der Frühen Neuzeit je gegeben habe.¹⁶⁹

Auf der lokal- und regionalhistorischen Ebene haben finnische Forscher ihre Vorfahren bis an ihre Einsatz- und Stationierungsorte in Mitteleuropa verfolgt und bisweilen auch ihre Begegnungen mit der Bevölkerung in den Blick genommen.¹⁷⁰ Vielerorts wurden die Zahlen der Ausgezogenen mit den Zahlen der Zurückgekommenen verglichen und zahlreiche Fälle von kriegsbedingter Zuwanderung deutschsprachiger Menschen nach Finnland zutagegefördert.¹⁷¹ Auch Beutegegenstände sind in der lokalen Literatur kein Tabuthema.¹⁷² Es scheint an der finnischen Küste von Viipuri/Viborg bis Pori/Björneborg keine alte Kirche zu geben, die nicht mit Kelchen, Tüchern, Büchern, Leuchten, Fenstern, Türen, Glocken, Altarbildern oder Predigtstühlen aus deutschen, mährischen und polnischen Landen ausgestattet wurde.

In der Militärgeschichtsschreibung sind die Chroniken einzelner Regimenter in Finnland nicht so zahlreich und, was das 17. Jahrhundert betrifft, meist nicht so gründlich wie im Mutterland Schweden.¹⁷³ Die in bewußter Konkurrenz zu dem sechsbändigen Werk des schwedischen Generalstabs ‚Sveriges Krig

¹⁶⁹ Mirkka Lappalainen: Pohjolan Leijona. Kustaa II Aadolf ja Suomi 1611-1632. - Helsinki 2014, S.282; vgl. dagegen die Meldung aus Pappenheim 7.Oktober 1632, Kopie in NationalA Helsinki, Korhosen kokoelma, kansio 53; vgl. Christfried Gananders ‚Nytt Finskt Lexicon‘ von 1787, Neudruck Helsinki 1997, unter dem Stichwort ‚Hakkaa‘: *”Fenni (...) dicti Hakka paelenses”*; vgl. ‚Worte der Hakkapeliter - und über sie‘ im Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 34, Helsinki 2002, S.187.

¹⁷⁰ So Veijo Saloheimo mit seinem Kapitel ‚Hakkapeliittoina ja sillanrakentajina Saksassa‘ (Als Draufhauer und Brückenbauer in Deutschland). - In: Savon Historia II:2. - Joensuu 2000, S.66-71; vgl. die Bildergeschichte von Jaakko & Liisa Sipilä: Ein Reitzug im Zirkus Europa. Die Geschichte eines Finnischen Hakkapelit-Kriegsknechtes im Dienst der Schwedenkrone im Dreissigjährigen Krieg in Deutschland 1630-1648. - Espoo (Convergens Oy) 1997, S.1-50.

¹⁷¹ So natürlich auch in der Genealogie. Zehn Namen von mitgebrachten ‚Kriegsfrauen‘ bei Jully Ramsay: Skuggor vid vägen. - Helsingfors 1917, S.68-77.

¹⁷² Dies im Unterschied zu Kern-Schweden, wo die Herkunftsgeschichte solcher Gegenstände vielerorts in Vergessenheit geraten ist (Barbro Bursell, red.: Livrustkammaren. Journal of the Royal Armoury. Katalog der Ausstellung ‚Krigsbyte - War Booty‘. - Stockholm 2007, s.23-25).

¹⁷³ Quellenmäßig gut fundierte Darstellungen der Jahre 1630-1650 liegen bisher für zwei finnische Regimenter vor: Erik Lindh: Kongliga Björneborgs Regemente. Anteckningar om Satakunda knektars del i Sverige-Finlands Krigshistoria. - Helsingfors 1928; C.-B.J. Petander: Kungliga Österbottens Infanteriregemente i trettioåriga kriget. - Årsbok Österbotten, Vasa 1967, S.8-166.

1611-1632⁴ erarbeitete finnische ‚*Hakkapeliittain Historia*‘ (Geschichte der Hakkapeliter 1617-1648) blieb wegen des Zweiten Weltkriegs unvollendet.¹⁷⁴ Ein in den 1980er Jahren unternommener Wiederaufnahmeversuch blieb ebenfalls unvollendet, generierte aber mehrere Voruntersuchungen und eine Übersichtsdarstellung der Kriege, an denen Finnen von 1617 bis 1721 beteiligt waren.¹⁷⁵ Auch in diesen militärgeschichtlichen Werken werden wohl der Ablauf des Krieges, die Bewegungen der Soldaten und die Rückwirkungen des Krieges auf das eigene Land beachtet, nicht aber die Begegnungen der Soldaten mit der Bevölkerung der Kriegsschauplätze.

Auf dem Gebiet der Kulturgeschichte wurden Berührungen zwischen Deutschem und Finnischem nach 1700 in den letzten Jahrzehnten häufig thematisiert, die Berührungen vor 1700 hingegen nur noch selten. Nuorteva akribische Untersuchung des Studiums von Finnen im europäischen Ausland vor Gründung der ersten eigenen Universität 1640 in Åbo/Turku läßt Einwirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf die Auswahl der Studienorte deutlich erkennen.¹⁷⁶ Eine Gesamtschau der ältesten, überwiegend in Deutschland oder von Deutschen in Schweden gedruckten finnischen Bücher gibt Esko Häkli im Begleitband der zwischen Göttingen, Hannover und Helsinki wandernden Ausstellung ‚Gelehrte Kontakte‘.¹⁷⁷ Die Funde von Fragmenten frühneuzeitlicher finnischer Bücher im Schweden des 19. und 20. Jahrhunderts, von denen Häkli berichtet, könnten im 21. Jahrhundert in Deutschland eine Fortsetzung erfahren.¹⁷⁸

¹⁷⁴ Generalstaben (Utg.): Sveriges Krig 1611-1632, Bände I-VI. - Stockholm 1936 - 1939; Arvi Korhonen: Hakkapeliittain Historia, Bände I-II. - Helsinki 1939 - 1943. Diese Bände decken die Jahre 1617 bis 1629 ab. Danach erschien nur noch die Biographie des finnischen Generalkriegskommissars Erich Andersson Trana, die bis zu dessen Tod 1634 reicht (Arvi Korhonen: Eerikki Antinpoika. - Porvoo 1953).

¹⁷⁵ Jussi T. Lappalainen: Sadan vuoden sotatie. Suomen sotilaat (Hundert Jahre Krieg. Finnlands Soldaten) 1617-1721. - Helsinki 2001, S.57-110; idem: Suomen joukkojen siirrot (Die Verschiebungen der Truppen Finnlands) 1638-1649. - In: Tiede ja Ase. - Helsinki 1986, S.125-153; idem: Suomen jalkaväen rekrytointi (Die Rekrutierung von Finnlands Fußvolk) 1638-1649. - In: Tiede ja Ase. - Helsinki 1987, S.62-84; idem: Suomen ratsuväen rekrytointi (Die Rekrutierung von Finnlands Reiterei) 1638-1649. - In: Tiede ja Ase. - Helsinki 1989, S.135-152.

¹⁷⁶ Jussi Nuorteva: Suomalaisten ulkomainen opinkäynti ennen Turun akatemian perustamista 1640. - Helsinki 1997.

¹⁷⁷ Esko Häkli: Die älteste Literatur Finnlands und ihr deutscher Hintergrund. - In: Idem (Red.): Gelehrte Kontakte (...). Ausstellung aus Anlaß des 500jährigen Jubiläums des finnischen Buches. - Göttingen 1988, S.31-45.

¹⁷⁸ Häkli 1988, wie vorige Anmerkung, S.33. Vgl. hier in der Fallstudie ‚Finnen am Harz‘ die Hinweise auf eine frühe, 1639/40 in Quedlinburg gedruckte finnische Bibel. Vollständig erschien die ‚Coco Pyhä Raamattu‘ erst 1642 bei Heinrich Keyser in Stockholm, dessen Offizin, eine Kriegsbeute aus Deutschland, mitsamt dem Drucker von Gustav Adolf nach Stockholm geschickt wurde. Keyser war aber noch einige Zeit nach des Königs Tod in Würzburg tätig.

Insgesamt läßt sich auch an der finnischen Historiographie beobachten, daß das Hauptaugenmerk zunächst der großen Politik und den Waffengängen galt und sich erst im 20. Jahrhundert mehr der Gesellschaft, Wirtschaft, Mentalität und der kritischen Sicht auf Mythen zuwandte. Was unser Thema betrifft, könnte man überspitzt sagen, daß sie sich von der Mitte des 19. Jahrhunderts an einhundert Jahre lang mit dem Aufbau von Mythen befaßte und danach seit nunmehr etwa dreißig Jahren mit deren Abbau.¹⁷⁹

Ein Thema gibt es, bei dessen Behandlung sich große Teile der deutschen, schwedischen und finnischen Geschichtsschreibung auf charakteristische Weise unterscheiden. Das ist das Thema der Soldatengewalt. Während die Gewaltstatistiken, auch Gewalttaten von Soldaten, in den Kernländern des schwedischen Reiches vom 16. Jahrhundert an genau unter die Lupe genommen wurden,¹⁸⁰ genügt den meisten schwedischen Autoren, was das Verhalten dieser Soldaten im Ausland betrifft, ein Hinweis auf deren im allgemeinen ‚gute Disziplin‘, im Einzelfall auch auf deren besonders gute Ordnung und Gottesfurcht oder ihre Barmherzigkeit gegenüber Kindern.¹⁸¹

Finnische Geschichtsschreiber hingegen befürchten ‚Schurkenstreiche‘ finnischer Soldaten in schwedischem Dienst (Lappalainen) und unterstellen ihnen, um nichts besser gewesen zu sein als andere (Villstrand, Hainari) oder gar besonders grausam (Grotenfelt, Pylkkänen) - beides ohne Belege.¹⁸² In Deutschland

¹⁷⁹ So auch Nils Erik Villstrand, *Anpassning*, S.50-52.

¹⁸⁰ Karin Jansson: Soldaten und Vergewaltigung im Schweden des 17. Jahrhunderts. - In: Benigna v.Krusenstjern & Hans Medick (Hg.): *Zwischen Alltag und Katastrophe. Der Dreißigjährige Krieg aus der Nähe*. - Göttingen 1999, S.195-225; Heikki Ylikangas et al.: *Familij, State and Patterns of Criminality (...)* 1550-1850. - In: Eva Österberg et al. (eds.): *People meets the Law*. - Oslo 2000, p.57-139; Idem: *What happened to violence?* - In: *Five centuries of violence in Finland and the Baltic Area*. - Ohio 2001.

¹⁸¹ Axel Braunerhjelm: *Kungliga Lifregementets till häst historia*. - Uppsala 1912, S.75 (Ordnung und Gottesfurcht); Herman Lindquist: *Historien om Sverige III*. - Stockholm 1994, S.141; L.Stackell: *Med Karl Gustav Wrangel och hans svenskar vid Alpernas fot*. - In: *Norrlands Försvar 1940*, S.35-63, hier S.59 (Kinder).

¹⁸² Oskar Hainari in: *Oma Maa. Tietokirja Suomen kodeille III*. - Porvoo 1908, S.719; Kustavi Grotenfelt: *Suomen Historia Ruotsin Mahtavuuden Aikakaudella 1617-1721*. - Jyväskylä 1922, S.316; Nils Erik Villstrand: *Stormaktstiden 1617-1721*. - In: Rainer Fagerlund et al.: *Finlands Historia 2*. - Esbo 1993, S.165: *”Hakkapeliterna var inte sämre eller bättre än andra. De (...) skonade i likhet med annat krigsfolk inte civilbefolkningen”*; Jussi Tapani Lappalainen: *Sadan vuoden sotatie*. - Jyväskylä 2001, S.78: *”ruotsalaiset saivat niskoilleen sekä monikansallisten palkkasoturiensa riehumisest että suomalaistenkin kolttosest”*; Idem: *Finlands Contribution to the War in Germany*. - In: Klaus-Richard Böhme & Jesper Hansson (Eds.): *1648 and European Security Proceedings*. - Stockholm 1999, p.184: *”The Swedes have borne the blame for villainies (...) by the Finnish”*; Ali Pylkkänen: *Joki yhdisti ihmiset*. - Salo 2006, S.272: *”syyllestyi (...) talonpoikien ja porvarien teurastuksiin”*.

wiederum wird im allgemeinen nicht zwischen nationalschwedischen und multinational-schwedischen Greuelthaten unterschieden. Vielmehr hat sich das Theorem einer zeitlichen Zäsur weitgehend durchgesetzt: bis zum Tode Gustav Adolfs hätten die schwedischen Truppen bessere Disziplin gehalten, nachher seien sie genauso verroht wie alle anderen auch. Allein der im März 1631 geschriebene Brief des Königs an seinen finnischen ‚Schneepflug‘, den Reitergeneral Tott, widerlegt diese Annahme.¹⁸³

In der deutschen Lokalhistoriographie und teilweise auch auf höherer Ebene hat sich dennoch diese Zäsur, verbunden mit der Entlastung des ‚Glaubensretters‘, als der goldene Mittelweg erwiesen.¹⁸⁴ Es ist ein Kompromiß, der zwischen Gegnern und Bewunderern Gustav Adolfs und des schwedischen Eingreifens in den ‚Teutschen Krieg‘ an konfessionell gemischten Orten eingegangen werden mußte, sollte ein gemeinsames Nationalgefühl sich über den Kampf der religiösen Glaubensrichtungen erheben. Die Hypothese, daß sich bestimmte Truppen besser benahmen als andere und zwar nicht nur an einem Ort, sondern regelmäßig an allen Orten, in die sie kamen, wurde bisher nicht geprüft.

— — —

In den letzten Jahrzehnten ist die Forschung zum Dreißigjährigen Krieg, der mit Fug der Erste Europäische Krieg genannt werden könnte, so zerfasert und die Zahl der Veröffentlichungen so gestiegen, daß hier nur noch auf Überblicksartikel und Sammelrezensionen verwiesen werden soll.¹⁸⁵

¹⁸³ RiksA Stockholm, Samling Tott 4, Brief vom 25.März 1631, Kopie im NationalA Helsinki, Korhosen kokoelma 25.

¹⁸⁴ Zahllose Beispiele auf lokalgeschichtlicher Ebene, so zuletzt noch in der Schweiz durch Werner Wettstein, Die Kesselringaffäre als Spiegel der alten Eidgenossenschaft, Bern 2009, S.40; aber auch etwa Heinrich Treitschke in seiner Festrede zum 300. Geburtstag des Königs: Gustav Adolf und Deutschlands Freiheit. - Berlin 1894 (In: Historische und politische Aufsätze IV, S.32); vgl. dagegen Marcus Junkelmann: Gustav Adolf. Schwedens Aufstieg zur Großmacht. - Regensburg 1993, S.180-183.

¹⁸⁵ Heinz Duchhardt (Hg.): Der Westfälische Friede. Beiheft 26 zu ‚Historische Zeitschrift‘. - München 1998, S.1-888; Ralf Pröve: Vom Schmuttelkind zur anerkannten Subdisziplin? Die ‚neue Militärgeschichte‘ der Frühen Neuzeit. Perspektiven, Entwicklungen, Probleme. - In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 51. - Seelze 2000, S.597-612; Ronald G.Asch: Military Violence and Atrocities in the Thirty Years War Re-examined. - In: German History, Vol.18. - London 2000, pp.291-309; Mikko Huhtamies: Kriegswesen und Gesellschaft in der frühen Neuzeit in der finnisch-schwedischen Geschichtsforschung. - In: Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Bulletin 5 (2001), Heft 2, S.118-127; Heiko Droste: Neue Bücher zur schwedischen Geschichte der Frühen Neuzeit. - In: sehpunkte 7, 2007, Nr.2 ><http://www.sehpunkte.de/2007/02/10721.html><, zuletzt aufgerufen 20.1.2015; Matthias Asche: Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. Einleitende Beobachtungen zum Verhältnis von horizontaler und vertikaler Mobilität in der kriegsgeprägten Gesellschaft Alteuropas im 17. Jahrhundert. - In: Idem et al. (Ed.): Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. - Münster 2009, S.11-36.

II.1.4 ANDERE VÖLKER

SCHOTTEN. Nicht nur die Finnen, auch andere Völker vom Rande Europas wurden damals in Deutschland als Personengruppen mit bestimmten Merkmalen erkannt, beschrieben und im Gedächtnis behalten – unabhängig von ihrer staatlichen Zugehörigkeit oder dem Grad ihrer Selbständigkeit. Auch Iren, Schotten und Kroaten haben inzwischen damit begonnen, die Geschichte der Beteiligung ihrer Vorfahren am Dreißigjährigen Krieg zu erforschen.

Die Schotten hatten dabei den Startvorteil, daß mehrere Kriegsteilnehmer aus ihren Reihen ihre Erlebnisse in Deutschland früh zu Papier gebracht haben.¹⁸⁶ Seit etwa 1980 wird in Aberdeen an diesem Themenkreis geforscht. Ein erster Versuch, die Forschung in westdeutsche Archive auszudehnen, wurde um 2000 abgebrochen.¹⁸⁷ Archiverkundungen in Belgien, Spanien und Österreich waren erfolgreicher.¹⁸⁸ Was die Auswanderung von Schotten und ihre Niederlassung in den Ländern rund um die Ostsee im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert, somit auch ihre Verwicklung in den Dreißigjährigen Krieg angeht, ist die Forschungslage so gut wie bei keinem anderen Volk.¹⁸⁹ Für die massive Beteiligung von Schotten und Iren an der Ermordung Wallensteins interessierten sich auch viele deutsche Forscher.¹⁹⁰

¹⁸⁶ Robert Monro: His expedition with the worthy Scots Regiment, called Mac-Keys. - London 1637, neu hg. durch William Brockington Connecticut/London 1999; Memoirs of his own life and times by Sir James Turner M.DC.XXXII-M.DC.LXX from the original manuscript. - Edinburgh M.DCCC.XXIX; James Grant: Memoirs and Adventures of Sir John Hepburn. - Edinburgh/LLondon 1851; William Dunn Macray: Letters and papers of Patrick Ruthven, Earl of Forth and Brentfort. - London 1868; Charles S.Terry: The life and campaigns of Alexander Leslie, first Earl of Leven. - London 1899; Detlev Pleiss: Das Kriegsfahrtenbuch des William Forbes. Von seiner Landung an der Unterelbe im Sommer 1634 bis zu seiner Rückkehr nach Stade im Winter 1649/50. - Stader Jahrbuch 85. - Stade 1996, S.133-153; weitere Literatur bei Steve Murdoch (ed.): Scotland and the Thirty Years' War, 1618-1648. - Leiden/Boston/Köln 2001 (History of Warfare 6).

¹⁸⁷ Hartmut Ruffer & Kathrin Zickermann: German Reactions to the Scots in the Holy Roman Empire during the Thirty Years' War. - In: Steve Murdoch, wie vorige Anmerkung, S.271-293.

¹⁸⁸ David Worthington: Scots in Habsburg Service, 1618-1648. - Leiden 2004.

¹⁸⁹ Otto Donner: A brief sketch of the Scottish Families in Finland and Sweden. - Helsingfors 1884; Thomas A.Fischer: The Scots in Germany. - Edinburgh 1902; Idem: The Scots in Sweden. - Edinburgh 1907; Jonas Berg (ed.): Scots in Sweden. - Stockholm/Edinburgh 1962; Ilse v.Wechmar & Rudolf Biederstedt: Die schottische Einwanderung in Vorpommern im 16. und frühen 17.Jahrhundert. - In: Greifswald-Stralsunder Jahrbuch 1965, S.7-28; Alexia Grosjean: Scots and the Swedish state. Diplomacy, military service and ennoblement 1611-1660. - Diss.Aberdeen 1998; David Dobson: The Scots in Poland, Russia and the Baltic States 1550-1850. - Baltimore 2000.

¹⁹⁰ Heinrich Ritter v.Srbik: Wallensteins Ende. - Salzburg 1952; Golo Mann: Wallenstein. - Frankfurt a.M. 1971; Peter Engerisser: Von Kronach nach Nördlingen. - Weißenstadt 2007, S.224-229.

IREN. Der literarische Nachlaß von Kriegsteilnehmern aus Irland war nicht so reichhaltig wie bei den Schotten.¹⁹¹ Das Interesse der irischen Forscher richtete sich zunächst auf die Iren in spanischen Diensten im ‚*Tachtigjarige Oorlog*‘ mit den Niederlanden.¹⁹² Begegnungen von Iren und Deutschen im Dreißigjährigen Krieg wurden von der imagologischen Seite her aufgegriffen.¹⁹³ Finnen und Iren müssen zumindest 1637/38 in Vorpommern aufeinander getroffen sein.¹⁹⁴ Eine 2002 erschienene Bestandsaufnahme dessen, was bisher über die Iren, die sich 1618-1648 in Mitteleuropa aufhielten, geschrieben worden ist, dürfte als Grundlage für eingehendere Forschungen gedacht sein.¹⁹⁵ Die Zahl der auf schwedischer Seite dienenden Iren wurde neuerdings auf sechstausend Mann geschätzt.¹⁹⁶ Zur Beurteilung ihres Verhaltens finden sich divergierende Äußerungen bei deutschen Chronisten und Offizieren.¹⁹⁷

¹⁹¹ Thomas Carve: *Itinerarium R.D. Thomae Carve Tipperariensis*. - Moguntiae 1640; vgl. bei John B. Kelso: *Die Spanier in Irland*. - Leipzig 1902 den Hinweis auf biographische Literatur in gälischer Sprache.

¹⁹² Brendan Jennings (Ed.): *Wild Geese in Spanish Flanders (1582-1700). Documents*. - Dublin 1964; Gráinne Henry: *The Irish Military Community in Spanish Flanders, 1586-1621*. - Dublin 1992. Eodem loco p.160 N6 ein abgekürzter, nicht aufgelöster Verweis auf John Hennig: *Irish Soldiers in the Thirty Years' War*. - In: *R.S.A.I.Ir*, 1xxii (1952), p.30-36.

¹⁹³ Patrick O'Neill: *Ireland and Germany. A study in Literary Relations*. - New York (Peter Lang) 1985, p.43; Doris Dohmen: *Das deutsche Irlandbild. Imagologische Untersuchungen zur Darstellung Irlands und der Iren in der deutschsprachigen Literatur*. - Amsterdam 1994 (*Studia Imagologica* 6) geht in diesem Punkte nicht über O'Neill hinaus.

¹⁹⁴ Thomas Carve 1640, *Itinerarium*, p.210-235; Gustaf Björlin: *Johan Baner Tredje Delen*. - Stockholm 1910, ss.20, 73f.

¹⁹⁵ David Worthington: *Towards a bibliography of the Irish in Central Europe, 1618-1648*. - In: *Archivium Hibernicum* 56 (2002), p.206-227.

¹⁹⁶ Harman Murtagh: *Ireland, the military revolution and the Thirty Years War*. - In: *Bellum Tricennale. XXIIIrd Colloquium of the International Commission of Military History*. - Prag 1997; hier nach Lars Ericson (Red.) 1998, Vägen, S.65.

¹⁹⁷ General Wolf Heinrich Baudissin an König Gustav Adolf dd Warburg 22. August 1632 (RiksA Stockholm, *Skrivelsor till Konungen, Gustav II Adolf volym 2*): *„Das Volk entläuft sehr, sonderlichen die Ihnen, welche Hamilton ins Land geführet. Seint alle papistisch, voller Verräterei. (...) Es ist Euer Kgl. Majestät nicht zu raten, dergleichen Nation mehrers werben zu lassen.“* Vgl. Chronik des Organisten Manasse Flentsch im StadtA Bad Windsheim, Eintrag vom 22. Oktober 1632: *„War ein loses Gesind, fast lauter Irrlender.“* Vgl. Waas 1937, *Die Chroniken von Friedberg, zur Einquartierung der Iren unter Devereaux 1639*; Vgl. Bürgermeister Georg Leopolds Chronik von Marktredwitz, Eintrag zum 18.-22. August 1640: *„schönes Volk. Sie verhielten sich aber sehr übel.“* Positiv dagegen bei Sigmund Riezler (Hg.): *Kriegstagebücher aus dem ligistischen Hauptquartier 1620 (Abhandlungen der Historischen Klasse der Kgl. Akademie der Wissenschaften XXIII)*. - München 1906, S.198: *„piu presto parevano scialtroni che soldati“* über die Engländer, wogegen Irländer *„il contrario de'gl'Inglesi“*.

‚KROATEN‘. Bei ihnen verhält es sich wie bei den Iren: der literarische Unterbau durch Kriegsteilnehmer beschränkt sich auf ein Werk.¹⁹⁸ Rattkays Lob der ‚*Illyriorum Virtus Bellica*‘ erinnert stark an das entsprechende Lob der Finnen bei Juslenius. Neues Interesse setzte gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein und ist gleich auch archivalisch fundiert.¹⁹⁹ Die Erinnerung an die Zusammentreffen mit Schweden und Finnen (‚finlandski oklopnici‘; ‚Fini, Lapi‘) bei Lützen, Nördlingen und Schmalkalden 1632-1634 sowie bei Eger und Erfurt 1646 findet sich schon in diesen frühen Werken. Sie korrespondiert mit Topelii Beschreibung des Treffens bei Lützen 1632, wo er Isolans ‚wilde, aber tapfere Kroaten‘ erwähnt. Topelii Ton sticht auch hier wieder menschlich erfreulich ab von den harschen Urteilen über ‚Kroaten‘, die wir bei Gustav Adolf, Per Brahe, Johan Banér und englischen Kriegsteilnehmern finden.²⁰⁰ Noch einmal wurden die kroatischen Kriegstaten ein Thema während des Zweiten Weltkrieges.²⁰¹ Seitdem ist nur noch imagologisches Interesse zu verzeichnen. Das auch von deutschen Dichtern gezeichnete Bild vom ‚blutdürstigen, heidnischen Kroatengesindel‘, das in Schillers Szene vom sterbenden Schwedenkönig, der ‚unter den räuberischen Händen der Kroaten sein Leben verhaucht‘, nach heutigen Maßstäben einer Volksverhetzung nahekommt, wird derzeit in der Forschungsgruppe ‚Macht und Gewalt‘ um Prof. Horst Carl an der Universität Giessen einer Faktenprüfung unterzogen.²⁰²

‚KOSAKEN‘. Hier stützt sich die bisher einzige Untersuchung hauptsächlich auf die Polonica in den Archiven von Wien, Paris und Prag. Wir erfahren aus ihr die Namen von 27 Schwadronskommandeuren in kaiserlichem Dienst, Stand 1635, und den Umstand, daß ein Teil von Isolanos leichter Kavallerie

¹⁹⁸ Georg Rattkay: *Memoria Regum et Banorum Regnorum Dalmatiae, Croatiae & Slavoniae* (...). - Viennae 1652, p.243-246.

¹⁹⁹ Ivan Kukuljević-Sakcinski: *Borba Hrvatah u tridesetoljetnom ratu*. - In: *Arhiv za povjestnicu Jugoslavensku*. - Zagreb 1875, XII.knjiga, p.1-47.

²⁰⁰ Detlev Pleiss: ‚Wer zählt die Völker, nennt die Namen ...‘. Der erste Europäische Krieg führte viele Fremde nach Franken. 2.Fortsetzung: Kroaten und Ungarn. - In: *Frankenland*. - Würzburg 2003, S.459-467.

²⁰¹ Ernest Bauer: *Glanz und Tragik der Kroaten. Ausgewählte Kapitel der kroatischen Kriegsgeschichte*. - Wien/München 1969.

²⁰² Mitteilung des Mitglieds der Giessener Forschungsgruppe Michael R.Weise an den Verfasser vom 12.Juli 2013; Zdenko Škreb: *Name und Gestalt des Kroaten in der deutschen Dichtung*. - In: *Anzeiger für slavische Philologie* 11. - Graz 1977, S.281-299; Zoran Konstantonovic: *Bild und Gegenbild. Ein Beitrag zur Imagologie der südosteuropäischen Völker in der Phase ihrer nationalen Wiedergeburt*. - In: Hugo Dyserinck & Karl Ulrich Syndram (Hg.): *Europa und das nationale Selbstverständnis. Imagologische Probleme in Literatur, Kunst und Kultur des 19. und 20. Jahrhunderts*. - Bonn 1988, S.283-294.

seit 1628 tatsächlich aus Kosaken bestand. Die Verfasser kommen zu dem Fazit, daß die nach Westen orientierten Strömungen im Gebiet der heutigen Ukraine ihren Ursprung in den vom Dreißigjährigen Krieg induzierten Kontakten haben.²⁰³

II.2 RAHMENBEDINGUNGEN

II.2.1 VORHANDENE VORSTELLUNGEN

bis 1630 und propagandistischer Vorlauf 1630-1632

Der erfahrungsgeschichtliche Ansatz geht davon aus, daß Erlebnisse und Ereignisse während eines Krieges sich mit vorher schon vorhandenen Vorstellungen und nachträglichen Bewertungen zu einem Geschichtsbild kumulieren.²⁰⁴

Die Vorstellungen von den Finnen, die in Deutschland vorhanden waren, ehe sie mit Gustav Adolf einmarschierten, waren natürlich je nach Bildungsstand verschieden. Die Buchgelehrten eines jeden Ortes kannten mit einiger Sicherheit die Finnenkapitel in Tacitus' *Germania* und in Sebastian Münsters *Cosmographia*.²⁰⁵ Die im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts erschienenen Werke von Albert Krantz, Jakob Ziegler, Joannes Boemus und Olaus Magnus waren ebenfalls weit verbreitet, während man über die Reichweite katholischer Quellen, die in der Zeit beginnender Gegenreformation aus und über Finnland

²⁰³ Alexander Baran & George Gajecy: *The Cossacks in the Thirty Years War, Volume II: 1625-1648 (Series II - Analecta OSBM Sectio I, Opera, Vol.42)*. - Romae/Rome 1983, pp.17, 34, 81ff.

²⁰⁴ Die im Tübinger Sonderforschungsbereich 437 ‚Kriegserfahrungen - Krieg und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit‘ seit 1999 entwickelten und von Matthias Asche & Anton Schindling 2001, *Kriegserfahrungen*, sowie von Nikolaus Buschmann & Horst Carl 2001, *Erfahrung des Krieges, gesammelten und herausgegebenen Ansätze* finden sich kurz zusammengefaßt bei Jussi Jalonen: *On Behalf of the Emperor, On Behalf of the Fatherland. Finnish Officers and Soldiers of the Russian Imperial Life-Guard on the Battlefields of Poland, 1831*. - University of Tampere 2014, p.7-9.

²⁰⁵ *Cornelii Taciti de origine et situ Germanorum liber*. - Romae 98, Caput XLVI. Die Renaissance dieses Buches nach seiner Wiederentdeckung im Kloster Corvey und der ersten Druckauflage Venedig 1470 gipfelte in 65 Editionen zwischen 1600 und 1650 (Peter Burke: *History and Theory*. - In: *Studies in the Philosophy of History* 5. - New Jersey 1966, S.135-152, hier S.137); Sebastian Münster: *Cosmographia*. - Basel 1.1544. Die 17. deutschsprachige Ausgabe erschien 1628. ‚Finlandia‘ bis 1598 im 4.Buch 34.-35.Kapitel, danach im 6.Buch 33.-34.Kapitel. Zur Wertschätzung dieses Buches auch im Norden vgl. Carl v.Bonsdorff: *Åbo stads historia*. - Helsingfors 1894, S.676.

berichten, nur Mutmaßungen anstellen kann.²⁰⁶ Als bald nach der Landung des Schwedenkönigs in Pommern wurden neue Bücher auf den Markt geworfen, die aktuelles Wissen über Schweden und Finnland und über die *Arma Suecica* mit ihren Völkern aus vielen Nationen vermittelten.²⁰⁷

Darin wurden Finnen und Lappen, Iren und Schotten besonders hervorgehoben. Wir dürfen wohl davon ausgehen, daß viele Lehrer diese Bücher lasen und ihr Wissen weitergaben. In Hannover beispielsweise wurden im Jahr der Landung des Schwedenkönigs die Fächer ‚Geographie‘ und ‚Geschichte‘ an den Schulen eingeführt.²⁰⁸

Die Vorstellungen der meisten nicht buchgelehrten Menschen aber waren mündlich durch Reisende, Zeitungssänger und Kanzelprediger geprägt; schriftlich allenfalls durch die Texte zu den Bildflugblättern, die nun in großer Menge und teils auch in hoher Auflage hergestellt und verbreitet wurden. Während es also vor 1630 in der breiten Bevölkerung vermutlich keine ‚stéréotypes préexistants‘ gab, könnten solche zwischen dem Sommer 1630 und dem Eintreffen der ersten finnischen Soldaten in Süddeutschland - 1631 am Main, 1632 an der Donau, 1633 am Bodensee - doch schon entstanden sein. Empfängliche Gemüter konnten sich in dieser Zeit aus Flugblättern und vom Hörensagen ein Finnenbild zusammensetzen, zu dessen Bestandteilen Genügsamkeit, Unermüdlichkeit beim Graben, Härte im Gefecht, kurze Beine, lange Haare, starke Messer, Mäntel aus Fellen, wundersame Tiere und Zauberkräuter gehörten.

Die Menschen in der lutherischen Reichsstadt Schweinfurt, die sich am 1. Oktober 1631 um den Marktplatz drängten, um die dort stundenlang still

²⁰⁶ Antonio Possevino: Sueciae, Gothiae atque Finlandiae narratio. - In: Philipp Honorius (Hg.): Thesaurus politicus. - Frankfurt/Main 1617; Idem: In: Augustin Theiner: Schweden und seine Stellung zum Heiligen Stuhl unter Johann III, Sigismund III und Karl IX. - Augsburg 1839, Teil II, Urkundliche Nachträge, S.278-287; Richard Wehner: Jesuiten im Norden. Zur Geschichte des Ordens in Schweden I (1574-1879). - Paderborn 1974 (på svenska Zürich 1983: Jesuitorden i Norden); Günter Stipa: Finnisch-Ugrische Sprachforschung von der Renaissance bis zum Neu-Positivismus. - Helsinki 1990 (Mémoires de la société finno-ougrienne 206).

²⁰⁷ Anders Bure: Suecia (erschien Wittenberg 1631, Leiden 1633, Rinteln 1634 unter wechselnden Titeln); Arma Suecica I-VI, Frankfurt/Main 1631-1632; Inventarium Sueciae, Frankfurt/M. 1632; Theatrum Europäum II, Frankfurt/M.1633.

²⁰⁸ Es gab um diese Zeit etwa achthundert Lateinschüler in der Stadt und etwa ebenso so viele in Deutschen Schulen, Winkelschulen, Beginenhäusern und bei Privatlehrern (Siegfried Müller: Leben im alten Hannover. - Hannover 1986, S.103-106).

verharrenden finnischen Reiter zu sehen, machten eine neue Erfahrung.²⁰⁹ Dabei hatten sie bereits Bilder im Kopf: ein durch die Schlacht bei Leipzig zwei Wochen zuvor verstärktes positives Vorurteil über Finnen, das zu dem, was sie nun mit eigenen Augen sahen, nicht recht passen wollte.²¹⁰ Erst zwei Jahre später, nachdem Flugblätter, Zeitungen, Erzählungen und Gerüchte ihr Finnenbild schon weitgehend vorgeformt hatten, bekamen sie leibhaftige Finnen zu Fuß in ihre Häuser einquartiert. Nun konnten lebendige Menschen aus Fleisch und Blut in Konkurrenz zu Bildkarikatur und Druckerschwärze treten. Nach deren Abzug floß weiterhin ein steter Strom von Kriegsnachrichten durch die Stadt. Insgesamt neunzehn Jahre beherbergte sie fremdes Kriegsvolk in ihren Mauern, und nur während sieben Monaten 1633/34 war es eine rein finnische Besatzung. Auch wenn 1647-1649 noch weitere Berührungen mit finnischen Truppenteilen hinzukamen, müssen wir wohl davon ausgehen, daß die leibhaftig einquartierten Finnen in Schweinfurt von der Konkurrenz ihrer gedruckten, gezeichneten, kolportierten Ab- und Zerrbilder zumindest im Langzeitgedächtnis verdrängt wurden. Hierzu mehr in den Kapiteln ‚Imagologie: Diskrepanz zwischen Druckbild und Erscheinungsbild‘ (III.2.3) und ‚Finnenbilder‘ (V).

Vorherige Besatzungen und besonders die letzte, bevor die Finnen kamen, bestimmten natürlich die Erwartungen mit und reizten zum Vergleich. In Stralsund zum Beispiel waren vor Metstakes Finnen Monros Schotten zu Fuß. Deren Unzufriedenheit mit ihrer Behandlung durch die Bürger war groß.²¹¹ Aber auch nicht alle Finnen durften in Stralsund bequem bei Bürgern wohnen; nur ein Teil von Oberst Metstakes Åboländern wurde dort einquartiert. Die

²⁰⁹ Erfahrung hier verstanden als Empfang von wirklichkeitsbezogenen Informationen, bei dem zu vorhandenen Informationen etwas wesentliches Neues hinzutritt (Yi-Tu-Fuan: Space and Place, the Perspective of Experience. - London 1979, p.8-10).

²¹⁰ Detlev Pleiss: Zur Entwicklung des Bildes von Finnland und den Finnen im deutschsprachigen Mitteleuropa bis 1809. - In: Robert Schweitzer (Hg.): Zweihundert Jahre deutsche Finnlandbegeisterung. - Berlin 2010, S.117-139, hier S.132; vgl. die zeitgenössische Schweinfurter Chronik im StaatsA Meiningen, ZM 1590, S.428, Randbemerkung: „*Finnen ein unansehnlich Volck. Corporis exigui vires contumnerie noli*“; vgl. die Einschätzung derselben Finnen durch ihre niederländischen Musterherren im August 1633: „*goet, resoluut volck. Wapen ende peerden niet so gue*“, (Algemeen Rijksarchief Den Haag, SG 10104 Nr.4963-I) und ihre spanischen Gegner im September 1633: „*Gente mal armada y mal vestida, con cavallos pequenos pero Hombres muy bravos*“ (Bibliotheque Royale Bruxelles, Ms.16149 f.104).

²¹¹ William Brockington (ed.): *Monro, His Expedition with the worthy Scots Regiment Called Mac-Keys*. - Connecticut/London 1999, p.72f.

Savokarelier scheinen ihr Lager auf Dänholm der Stadt gegenüber jahrelang behalten zu haben.²¹²

II.2.2 RECHT und VERWALTUNG

RECHT. Der Stärkere bestimmte die Regeln mit der Waffe in der Hand. Dies galt für besiegte Gegner ebenso wie für ‚befreite‘ Bevölkerungen. Der Sieger setzte das Recht, mochte es auch unter Juristen noch umstritten sein, welche Rechte dem Sieger zukämen.²¹³ Dem überwundenen Soldaten wurde, wenn er um Quartier bat, gewöhnlich das Leben geschenkt. Gemeine wurden untergestoßen, Offiziere bis zur Zahlung eines Lösegelds festgehalten. Für finnische Gemeine wurden Ausnahmen gemacht: Wallenstein ließ sie wie auch die anderen ‚geborenen Schweden‘ nach ihrer Gefangennahme in Schlesien Ende 1633 ohne Lösegeld frei; Thuro Bielke 1639 und Caspar Ermes 1644 kauften ihre gefangenen Finnen los; Slangs finnische ‚Steckenreiter‘ wurden nach ihrer Gefangennahme in Neunburg vorm Wald 1641 zunächst weit nach Westen auf die Schwäbische Alb und von dort angeblich „in das Welschland“ geführt.²¹⁴ Besiegte Finnen waren eine besondere Trophäe auch in Magdeburg 1632 und in Schweinfurt 1635.²¹⁵

Daß Gustav Adolf überhaupt Finnen an seine Fronten senden konnte, hatte er zunächst seinem Vater zu verdanken, der den Doppelmonarchen Sigismund Wasa vom schwedischen Thron stieß und dessen Anhänger in Finnland besiegte; sodann sich selbst. Kein schwedischer König nach ihm hat so viel Zeit

²¹² KrigsA Stockholm, rullor 1632:23, ss.34, 91, 176; ibidem, rullor 1633:25 dd Dheenholm 1.Juni; ibid., rullor 1634:24 dd Dheenholm 1.Juli; ibid., rullor 1635:33 dd Deenholm 1.Mai. Achtung: Der ‚Katalog över rullor‘ (gröna fiches) im Kriegsarchiv enthält falsche Seitenangaben und nicht alle ‚rullor‘ (bruna fiches).

²¹³ Heinhard Steiger: ‚Occupatio bellica‘ in der Literatur des Völkerrechts der Christenheit (Spätmittelalter bis 18.Jahrhundert). - In: Markus Meumann / Jörg Rogge (Hg.): Die besetzte res publica. - Berlin 2006, S.201-240; Hugo Grotius: De iure belli ac pacis libri tres. - 1.Parisiis 1625. Dieses Buch wurde von König Gustav Adolf auf seinen Kriegszügen mitgeführt, der Autor 1634 in schwedische Staatsdienste übernommen. Michael Roberts übte in seiner Belfaster Antrittsvorlesung 1955 heftige Kritik an Grotius (deutsch bei Ernst Hinrichs: Absolutismus. - Frankfurt/Main 1986, S.273-309); vgl. Conrad Dieterich: Discurs vom Kriegs-Raub und Beutten. - 1.Heilbronn 1633. Dieses Buch ist dem finnischen Feldmarschall Gustav Horn gewidmet.

²¹⁴ Staatsbibliothek Berlin, Ms.Germ.quart.1125 (i.e. Hans Heberle: Zeyt-Register, 1618-1672), f.91.

²¹⁵ Philipp Klimesch: Zacharias Bandhauers deutsches Tagebuch der Zerstörung Magdeburgs. Mit dem Corollarium desselben und Belegstücken aus dem größeren lateinischen Werke dieses Augenzeugen. - In: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XVI. - Wien 1856, S.239-319, hier S.288ff; StadtA Schweinfurt, Ha 103-II, S.1174 zum 9.April 1635.

in Finnland verbracht wie Gustav II Adolf.²¹⁶ In Polen träumte man noch in den 1630er Jahren von einer Abspaltung Finnlands.²¹⁷ In Finnland aber war der politische Zweig, der am Baum einer finnisch - livländisch - litauisch - polnischen Adelsrepublik hätte gedeihen können, nach 1600 verkümmert. In den 1590er Jahren war ein Adelsmann *gente finnonus natione polonus* durchaus denkbar, auch mit lutherischer Konfession.²¹⁸ Daß die finnisch-polnische Karte im Kampf um das Thronrecht nicht stach, ist kein Grund, sie in der Geschichtsschreibung zu übersehen.

Hier interessieren aber vor allem die Begegnungen von Soldaten mit Bauern und Bürgern. Im Normalfall – Gefangene sind ein Sonderfall – ist der Soldat bewaffnet. Solche Begegnungen fanden typischerweise nicht im Feld oder im Feldlager statt, sondern im Quartier oder in der Nähe des Quartiers. Die Soldaten konnten mit oder ohne Zustimmung der örtlichen Obrigkeit in diesem Quartier liegen. Der rechtliche Status des Ortes, ob freie Reichsstadt oder Landstadt, Reichsdorf oder ritterschaftliches Dorf, landesherrlicher oder reichsunmittelbar stiftischer Besitz, scheint für seine Behandlung durch die Truppe weniger wichtig gewesen zu sein als seine Wirtschaftskraft. Der politische Status, ob einem Verbündeten, einem Neutralen oder einem Gegner zugehörig, spielte wohl eine Rolle bei den Überlegungen eines Feldherrn, welchen Weg er marschieren und wo er Quartier nehmen wollte. War aber diese Entscheidung einmal gefallen, konnte sie mit Demarchen nicht mehr aufgehoben und mit Bestechungen nur noch im Detail abgeändert werden. Die *ratio belli*, das militärische Denken, bestimmte *sedem belli*, den Sitz des Krieges, auch gegen die Religionsverwandtschaft oder die politische Neutralität einer Stadt oder Region.

Das spezielle Recht, das jeder Kriegsherr für seine Soldaten eigenmächtig setzte, war zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges schon hundert Jahre in Gebrauch. Auch in Schweden gab es ältere Kriegsartikel schon seit Gustav

²¹⁶ Nils Erik Villstrand 2009, Riksdelen, S.154.

²¹⁷ David Norrman: Gustav Adolfs Politik mot Ryssland och Polen under tyska kriget (1630-1632). - Uppsala (Diss.phil.) 1943, s.207. Tatsächlich machte sich auch der schwedische Reichsrat noch 1633 Sorgen wegen sigismundfreundlicher Stimmen in Finnland.

²¹⁸ Sławomir Gawlas: Die mittelalterliche Nationenbildung am Beispiel Polens. - In: Almut Bues et al. (Hg.): Mittelalterliche nationes - neuzeitliche Nationen. Probleme der Nationenbildung in Europa. - Wiesbaden 1995, S.147; Pentti Renvall: Kuninkaan miehiä ja kapinoitsijoita Vaasa-kauden Suomessa (Männer des Königs und Rebellen im Finnland der Wasazeit). - Helsinki 1962, s.10: „kansallisvaltion synnylle sukua oleva kehitys“ (eine Entwicklung, die dem Entstehen eines Nationalstaates verwandt war);vgl. Clas Hermansson Fleming: Res in Finnia (...) mutarint. - Rostock 1603.

Wasa, doch galt im ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ zunächst die von seinem Enkel in Riga 1621 kodifizierte Fassung, die dann 1631 in Pommern mit Zusätzen versehen und 1632 durch ein Werk mit 112 Artikeln nebst einer 74 Artikel umfassenden Gerichtsordnung ersetzt wurde. Die Kriegsartikel sollten viermal im Jahr vor versammelter Mannschaft eines jeden Regiments ‚öffentlich‘ verlesen werden. In welcher Sprache? Eine finnische Übersetzung wurde erst 1642 auf Initiative eines Privatmannes fertiggestellt und gedruckt.²¹⁹

Die Kriegsartikel Gustav Adolfs sind ein Spiegelbild der Kriegs- und Besatzungswirklichkeit insofern, als die präzisierten Ge- und Verbote von 1631 und 1632 wohl durch Klagen über Verstöße angeregt wurden. Für diese Untersuchung sind sie keine Hilfe, da diejenigen Artikel, die das Verhalten der Soldaten gegenüber Nicht-Kombattanten in Deutschland regeln sollen – das sind die Artikel 2 bis 9 und 11 bis 17 des Jahres 1631 und die Artikel 71-73, 77-83, 85-86 des Jahres 1632 – vor 1650 anscheinend nicht zu Kriegsgerichtsverfahren geführt haben.

VERWALTUNG. Zwischen Quartierwirten und einquartierten Soldaten standen im Regelfall auch noch die Beamten. Deren Lage war 1630-1650 eine andere als um 1800 unter Napoleons Regime. Nur in Pommern, Wismar und einigen anderen Gebieten, die im Frieden an Schweden fallen sollten, konnten sich „die einheimischen Administratoren“ in einer „Abhängigkeit vom okkupierenden Staat, ihrem Dienstherrn“ sehen.²²⁰ Überall aber mußten sie den Besatzern zur Hand gehen, wollten sie ihre Dienststellung behalten. Sie taten dies gewöhnlich mit gebremstem Eifer. Allerdings drohte ihnen Verschleppung in Arrest, blieben sie mit fälligen Zahlungen zu sehr in Rückstand.²²¹ Carl sieht in der militärischen Besetzung eine Situation mit spezifischer Handlungslogik, in der die Beamtschaft eine Schlüsselstellung einnehme und ihre Bedeutung unter Beweis stellen

²¹⁹ Hartwijk Speitz: *KrigsArticular, på Finska emot Swenskan aftolkade. - Stockholm 1642* ‚på egen bekostnadh‘.

²²⁰ Helmut Stubbe da Luz: *Okkupanten und Okkupierte. Napoleons Statthalterregimes in den Hansestädten. - München 2004, Bd.1, S.221.*

²²¹ Der Verhaftung von zehn Beamten und Honoratioren der Grafschaft Henneberg durch schwedische Reiter im Mai 1639 und ihrer Verschleppung in ‚starken Arrest‘ nach Erfurt verdanken wir ein zehnzeiliges Klagegedicht im Meininger Regierungsprotokollbuch, wo es heißt *„Bello Nunc Sceptra Quiritum Arctous Miles Quassat; Quos Ingria foetus (...) Late Dominantur Ac Undas Rheni“* (StaatsA Meiningen, GHA-VI Nr.23 f.150); vgl. die Verschleppung Quedlinburger Honoratioren nach Halberstadt in der Fallstudie ‚Finnen am Harz‘.

könne.²²² Der Begriff ‚Beamter‘ ist hier mit Blick auf die Schultheißen und Einspänniger auf dem Lande sowie auf die ehrenamtlichen Proviantschreiber, Viertelsvormünder und andere Ratsbeauftragte in den Städten sehr weit zu fassen. Gerade wenn man Kriegserfahrungen aus der Akteursperspektive der Zeitgenossen sehen möchte, dürfen diejenigen, die ganz unten agierten, nicht vergessen werden. Ereignis- und Zustandsberichte aus einzelnen Dörfern, geschrieben von Schultheißen und anderen Vertrauensleuten²²³, werden ja von den örtlichen Vögten und Beamten angenommen und weiterbefördert zur nächsthöheren Verwaltungsebene, von wo sie dann in nochmals verkürzter Form die Regenten oder deren nächste Ratgeber erreichen. In dieser bereits bearbeiteten Form finden wir sie gewöhnlich in den Archiven. Die Einzelheiten, auf die es im Verhältnis zwischen Bevölkerung und Besatzung ankommt, die auch bezeichnend sind für das Bild, das sich die Bevölkerung von der Besatzung macht, finden wir aber – außer in privaten Aufzeichnungen – am ehesten auf den Zetteln der Schultheißen und sonstigen örtlichen Vertrauensleute.²²⁴

II.2.3 ÖRTLICHE BEDINGUNGEN:

Herrschaften, Konfessionen, Kriegserfahrungen.

HERRSCHAFTEN. Als Schwedenkönig Gustav II Adolf 1630 seinen Krieg in Deutschland begann, propagierte er die Gründe für sein Eingreifen in fünf

²²² Horst Carl: Militärische Okkupation im 18. Jahrhundert. Anmerkungen zu einer spezifischen Situation. - In: Markus Meumann & Horst Rogge (Hg.): Die besetzte *res publica*. Zum Verhältnis von ziviler Obrigkeit und militärischer Herrschaft in besetzten Gebieten vom Spätmittelalter bis zum 18. Jahrhundert. - Berlin 2006, S.351-362, hier S.358ff.

²²³ An ‚alios in vicinia‘ über den Stadtvogt in Kitzingen und die Beamten in Dettelbach und Werneck adressiert die Regierungskanzlei in Würzburg 1649 ihre Anweisung, dem Oberst der Österbottnier beim Abtransport seiner Bagage zu helfen (StadtA Kitzingen, Band 319, Brief dd Würzburg 7.11.1649).

²²⁴ StaatsA Meiningen, GHA-III Nr.958 enthält Berichte aus dem Amt Kühndorf-Benshausen vom Januar 1635; ebd. Nr.970 Zustandsberichte 1637 aus den Ämtern Wasungen-Sand, Kühndorf-Benshausen, Kaltennordheim-Fischberg und Themar mit beigelegten Originalberichten der Schultheißen aus 47 Dörfern; ibidem Nr.973 mit Berichten über Einquartierung 1638 aus allen Ämtern und Dörfern der Grafschaft Henneberg; vgl. LHASA Wernigerode, Rep. A 33 H XII Nr.15-II mit Handschriften von hennebergischen Dorfschultheißen zu den Friedensquartieren Ende 1648.

Sprachen, fand aber anfangs keine Verbündeten im Reich.²²⁵ Erst nach seinem großen Sieg bei Leipzig im September 1631 strömten sie ihm von allen Seiten zu. Die schwedischen Nationaltruppen, die er dann bei seinen Kreuz- und Quermärschen durch die deutschen Lande an wichtigen Punkten zurückließ, um die rückwärtigen Verbindungen zu sichern, fanden sich in ganz verschiedene politische Verhältnisse versetzt. Es gab ja über dreihundert Herrschaften – Kurfürsten, Herzöge und Grafen unterschiedlicher Dignität, reichsfreie Städte, Reichsritter, Stifte, Ordensterritorien –, die ‚Reichsstandschaft‘ besaßen, also mit eigenen Vertretern den Reichstag beschicken durften.

Magdeburg, Erfurt, Schweinfurt und Frankfurt am Main eröffneten den Reigen der Städte im Landesinneren, die Verträge mit dem Schweden schlossen. Andere Orte wurden im Handstreich besetzt und schwebten lange in Ungewißheit darüber, was der Schwede mit ihnen vorhatte. War es ihm zu tun um bloßen Truppenunterhalt, um zeitweilige Beherrschung oder um dauernde ‚*superioritas*‘ (Oberherrschaft)? Die Finnen in Königshofen hielten eine Festung, die von Rechts wegen dem katholischen Bischof von Würzburg gehörte. Die Finnen an der Bergstraße tranken den Wein des Landgrafen von Hessen-Darmstadt, eines Lutheraners, der es mit dem Kaiser nicht verderben und einen schnellen Frieden zwischen ihm und dem Schweden vermitteln wollte. Die Finnen in Hildesheim halfen den Lutheranern in einer konfessionell zerrissenen und politisch umstrittenen Stadt.

Die Finnen waren von Haus aus an eine Herrschaft gewöhnt, die vom König ausging, durch Reichsräte und Reichstagsbeschlüsse legitimiert und durch Regierungsräte, Statthalter und Steuervögte ausgeübt wurde. Ein Anno 1630 vierzig Jahre alter finnischer Soldat hatte schon drei schwedische Könige erlebt, von denen einer noch halb katholisch gewesen war und mit seiner polnischen Gemahlin Katharina Jagiellonica lange Zeit in Finnland residiert hatte. Allerdings auch einen Reichstag (1617 zu Örebro), auf dem Katholiken für rechtlos und vogelfrei erklärt worden waren. Nun lernten finnische Soldaten binnen weniger Monate die Länder und Besitztümer der Herzöge von Pommern und von Mecklenburg, der Kurfürsten von Brandenburg und von Sachsen, der Bischöfe und Administratoren von sieben Fürstbistümern,

²²⁵ Johan Adler Salvius: *Caussae, ob quas (...) Dominus Gustavus Adolphus (...) coactus est Cum exercitu in Germaniam movere.* - Stralsund 1630 (Est: Gustav Adolfs Kriegsmanifest. Gedruckt in zwanzig Auflagen in fünf Sprachen eodem anno); Gustav Droysen: *Gustav Adolfs Landungsgebet.* - In: *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung* 22. - Innsbruck 1901, S.269-287.

der Ritter von sechs Kantonen, Reichsstädte, Landstädte und mitunter kleine Dörfer kennen, die drei Herren anteilig gehörten. Jeder von ihnen war in seinem Herrschaftsbereich ein kleiner König. Alle aber gehörten zum Rechtsbezirk des Reiches deutscher Nation, das sich auch hundert Jahre nach dem Augsburger Bekenntnis, inzwischen mit protestantischer Bevölkerungsmehrheit, immer noch ‚Heiliges Römisches Reich‘ nannte.

Zu lernen und zu beachten, welcher Herr an welchem Ort in Friedenszeiten welches Recht hatte, war viel verlangt von einem Militärkommandanten. In den Städten gab es einen Rat, oft unterteilt in Riegen („Ordo“) oder Kreise unterschiedlicher Dignität und Seniorität, dem zwischen zehn und fünfhundert Personen angehören konnten mit meist jährlich wechselnden regierenden Bürgermeistern an der Spitze (Husum 10; Königshofen 18?; Hannover 33; Osnabrück 36; Quedlinburg 36; Schweinfurt 36; Nürnberg: Innerer Rat 42, Äußerer Rat 300-500.) Daneben gab es Ratsbeauftragte für einzelne Bereiche wie Bauten, Steuern, Kirchen, Spitäler, Stadtsoldaten, billetterte Quartiere; sodann besoldete Beamte wie Syndicus und Stadtschreiber und schließlich eine Schar eingekleideter Diener wie Büttel, Boten, Türmer, Torwächter. Nicht aus dem Rathaus regiert wurden privilegierte Personen wie Adelige, Domherren, Juden. Im Einzelfall hatten auch Ärzte, Apotheker, Professoren und Künstler Sonderrechte. Wenn finnische Besatzer, wie es in Osnabrück 1639 geschah, Beauftragte des Rates bei ihren Verrichtungen innerhalb der Stadt befragten, „was für Leute“ sie seien, dann war das eine Beleidigung, die zu Beschwerden beim Rat und Demarchen beim Kommandanten führte.²²⁶ Städte mit Ratsherren und Bürgermeistern, Rathaus und Rechtsprechung gab es zu dieser Zeit zwar auch schon in Finnland, Karelien und Ostbottnien. Diese Städte mußten Seesoldaten stellen. Die finnischen Landsoldaten aber, die deutsche Städte besetzt hielten, kamen vom Lande.

In den deutschen Landen waren die Landesherrschaften noch nicht voll ausgebaut. Sie umfaßten nicht alle Hoheitsrechte für den gesamten Untertanenverband, und sie wurden in Gebieten wie Jülich-Berg-Kleve-Mark und Ravensberg zwischen Maas und Weser oder in der gefürsteten Grafschaft Henneberg beiderseits der Werra von mehreren Erben gleichzeitig beansprucht.

Einfacher war die Lage dort, wo die Ortsbewohner den Schwedenkönig als neuen Herrn anerkannt und ihm gehuldigt hatten. Betrachten wir die bunte Reihe der Herrschafts- und Konfessionsverhältnisse an den Orten, wo Teile

²²⁶ StaatsA Osnabrück, Dep.3 b III Nr.17, fol.82.

eines bestimmten finnischen Fußregimentes, des savokarelischen unter Claes Hastver und Caspar Ermes, zwischen 1630 und 1650 für längere Zeit stationiert waren:²²⁷

1630- Dänholm auf Rügen.

Gehörte zum Herzogtum Pommern, dessen Herzog seine Macht 1630 de facto an den Schwedenkönig abtrat.

1631-1634 Königshofen im Grabfeld mit elf Amtsdörfern.

Gehörte zum Fürstbistum Würzburg. Katholisch mit lutherischer Minderheit in einigen ritterschaftlichen Dörfern. Wurde, da der Bischof geflüchtet war, als schwedische Kriegsbeute betrachtet und 1633 an Herzog Bernhard von Weimar verschenkt.

1633-1634 Schweinfurt.

Freie Reichsstadt. Lutherisch. Hatte sich 1631 dem Schwedenkönig ohne Widerstand ergeben.

1634-1635 Augsburg.

Freie Reichsstadt. Lutherisch mit starker katholischer Minderheit. Hatte 1632 dem Schwedenkönig gehuldigt.

1635-1636 Magdeburg.

Hauptstadt des gleichnamigen Erzstifts. Lutherisch mit kleiner katholischer Minderheit. Hatte sich 1630 mit dem Schwedenkönig verbündet.

1637-1638 Stargard.

Gehörte zum Herzogtum Pommern. Lutherisch. Seit 1631 de facto unter schwedischer Herrschaft.

1639 Osterwieck.

Gehörte zum Hochstift Halberstadt, das, obwohl vom lutherischen Herzog von Braunschweig-Lüneburg besetzt, ein bikonfessionelles Domkapitel besaß.

²²⁷ Nach einer letzten Musterung in Stargard/Pommern 1638 (KrigsA Stockholm, rullor 1638:15) wurden die Reste dieses Regiments mit Schotten und Deutschen aufgefüllt und nicht mehr vom finnischen ‚Militiekontor‘ verwaltet.

1640-1648 Erfurt.

Gehörte zum katholischen Erzbistum Mainz. Stadtbevölkerung lutherisch mit katholischer Minderheit. Hatte 1631-1635 und 1636-1650 schwedische Besetzung auf vertraglicher Grundlage.

Besonders verwickelt war die Lage um Königshofen, dessen Garnison aus vier Kompanien Finnen zu Fuß einen großen Magazin- und Geleitbezirk vom Main bis zum Kamm des Thüringer Waldes zu sichern hatte und dabei zwangsläufig den Rechten eines Kurfürsten, zweier Fürstbischöfe, dreier Herzöge, der freien Reichsstadt Schweinfurt und einer Vielzahl reichsfreier Ritter ins Gehege kam. Katholische und lutherische Dörfer lagen hier bunt durcheinander. Die Folge: ein aus Königshofen ins drei Marschstunden entfernte Behrungen entsandtes Kommando konnte dort zwar einen Mörder - einen Marketender aus dem evangelischen Henneberger Land, der soeben auf dem Vorbeimarsch einen katholischen Dorfschullehrer getötet hatte - festnehmen. Der Abtransport des Delinquenten scheiterte aber am Einspruch des hennebergischen Amtmanns, der die Gerichtshoheit für seine Herrschaft reklamierte. Der Mörder kam kurzzeitig in Arrest und dann frei.²²⁸

KONFESSIONEN. Finnische Besatzungstruppen lagen überwiegend in ganz lutherischen Gebieten (Pommern, Mecklenburg, Brandenburg) oder an lutherischen Orten mit katholischen Minderheiten (Erfurt, Augsburg, Osnabrück). Nur in Königshofen im Grabfeld und in Überlingen am Bodensee hatten sie es mit ganz katholischen Bevölkerungen zu tun. Calvinistischen Gefahren scheinen sie erst in den Friedensquartieren 1649 ausgesetzt worden zu sein. Zu untersuchen ist, ob finnische Soldaten sich in katholischer Umgebung anders benahmen als unter Lutheranern. Ob sie sich über die Konfession ihrer Wirte immer im Klaren waren? Das ist vor allem bei schnellen Märschen von Kampfgruppen nicht sicher. Das mehrtägige Gastspiel finnischer Reiter 1632 im Kloster Schulpforta, mittlerweile einer lutherischen Landesschule, muß unter diesem Vorbehalt betrachtet werden.²²⁹

Ein empfindlicher Signalgeber ist der Säckel. Wurden Religionsverwandte finanziell geschont? Zur Beantwortung dieser Frage empfiehlt es sich, die Höhe der Brandschatzungen, also einmaligen Zahlungen, und der regelmäßig

²²⁸ Detlev Pleiss: Wenn Beamte Beute machen lassen. - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld, Bd.26. - Mellrichstadt 2004, S.207-216.

²²⁹ Karl Böttcher: Beiträge zur Geschichte der Landesschule Pforta 1630-1672. - Programm Schulpforta 1909, S.8.

zu zahlenden Kontributionen zu prüfen; ferner, ob Geistliche von Zahlungen befreit, ob Kirchen bei Plünderungen verschont wurden.

Umgekehrt könnten im Verhalten der Bevölkerung folgende Indikatoren für bessere Beziehungen unter Religionsverwandten sprechen: Einräumung eigener Kirchen für die Garnison, Einräumung von Grabstätten, Verrichtung kirchlicher Handlungen auch ohne Gebühren, Trauung von Soldaten auch ohne Nachweis der Ehefähigkeit, positive Darstellung schwedischer Kriegshandlungen durch kirchliche Prediger und Chronisten, Einladung von Schweden und Finnen zu kirchlichen Feiern ihrer Stationierungsorte.

Alte katholische Feiertage waren zu dieser Zeit in Finnland noch im Schwange, darunter ein besonderer Soldatenfeiertag zu Mittsommer.²³⁰ Mariae Lichtmeß war als ‚*Kynttilänpäivä*‘ oder ‚*Kyndelmessu*‘ (Kerzentag) ein wichtiger Zahltag im Wiburger Wirtschaftsleben und wurde noch 1649 als einer der vier höchsten Festtage im Jahreslauf betrachtet.²³¹ Mikael Agricola, der finnische Reformator, hatte in vielen Glaubensfragen einen ‚halbkatholischen Standpunkt‘ und vermied es in seinen Schriften, die alte Kirche zu kritisieren.²³²

Von der Einstellung her, welche die Finnen aus ihrer Heimat mitbrachten, waren bei ihnen also keine Äußerungen von Glaubensfanatismus zu erwarten. Wenn ein Fußsoldat aus Miemois sich auf seinem Sterbebett zur Wand drehte, als der katholische Ortspfarrer den Raum betrat, muß dies nicht aus konfessioneller Abneigung geschehen sein.²³³ Die Reformation war in Finnland langsam und unblutig vorangeschritten.²³⁴ Es wurden keine Priester vertrieben, und nur

²³⁰ Aarno Malin: Der Heiligenkalender Finnlands. - Helsingfors 1925, S.160: Der ‚Decem Millium Militum‘-Tag am 22.Juni sei ein spezieller finnischer Zusatz zum dominikanischen Kalendergrundstock; Sakari Kuusi: Hollolan pitäjän historia I. - o.Ort 1980, s.375: Heiligenverehrung noch nach 1650; Gabriel Nikander: Pargas bygdens historia I. - Åbo 1955, s.67: lateinische Kirchengesänge noch nach 1650.

²³¹ Sylvi Möller: Suomen tapulikaupunkien valtaporvaristo. - Helsinki 1954, s.208; vgl. Aeschillus Peträus in seiner finnisch-lateinischen Grammatik, Abo 1649, s.71.

²³² Jaakko Gummerus: Michael Agricola. Der Reformator Finnlands. - Helsinki 1941, S.69, S.79f et passim; vgl. Nils Erik Villstrand 1993, Stormaktstiden, S.273.

²³³ Bistumsarchiv Würzburg, Frickenhausen am Main, Sterbematrikeleintrag 15.Februar 1649.

²³⁴ Werner Buchholz: Schweden mit Finnland. - In: Matthias Asche & Anton Schindling (Hg.): Dänemark, Norwegen und Schweden im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. - Münster 2003, S.107-237, hier S.230, sieht die lutherische Konfession in der ländlichen Bevölkerung der Kernlande des schwedischen Imperiums um 1650 immer noch schwach verankert; vgl. Aleksander Loit: Reformation und Konfessionalisierung in den ländlichen Gebieten der baltischen Lande. - In: Matthias Asche et al. (Hg.): Die baltischen Lande im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Livland, Estland, Ösel, Ingermanland, Kurland und Lettgallen. Stadt, Land und Konfession 1500-1721. Teil I. - Münster 2009, S.49-215, hier S.183ff.

ein Bischof, Isaac Rothovius, wurde von Schweden her als eine Art Aufpasser und Einpeitscher eingesetzt.²³⁵ Nur bei diesem Mann ist Begeisterung für den ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ zu erkennen, bei anderen Priestern in Finnland eher das Gegenteil.²³⁶ Die schwedische Regierung und in Finnland Bischof Rothovius gaben sich vor dem letzten Schritt des Eintritts in diesen Krieg viel Mühe, der Bevölkerung die Gefahren der Ausbreitung des Katholizismus auszumalen. Dies geschah durch ‚Bettagsplakate‘, die in allen Kirchen verlesen und von den Ortspastoren mit eigenen Worten bekräftigt werden sollten. Auch durch amtliche Danksagungstexte, die nach jedem schwedischen Sieg gegen katholische Gegner zur Verlesung von den Kanzeln versandt wurden. Diese Siege wurden als Zeichen von Gottes Wohlwollen und der Überlegenheit der reinen lutherischen Lehre gedeutet. Nach König Gustav Adolfs Fall bei Lützen gab sich Rothovius große Mühe, die Gedanken der Predigthörer von dem umgekehrten Schluß abzuhalten: daß Gott womöglich doch auf Seiten der Katholiken gegen die Lutheraner stünde.²³⁷ Wenn mit den ‚Anderen‘, den ‚Fremden‘, Katholiken gemeint sind, so läßt sich die Aussage, daß sich „Aggressionen und Exzeßstaten gegen die Anderen, die Fremden“ im Gewande der Religion weitgehend problemlos stimulieren ließen, mit Taten belegen, und zwar besonders für die Phase des siegreichen Vormarsches in Süddeutschland 1631-1633.²³⁸

KRIEGSERFAHRUNGEN. Frühere Erfahrungen mit Finnen oder anderen exotischen Besitzern gab es in den deutschsprachigen Teilen des Reiches bis zum Erscheinen von Spaniern in den Konfessionskriegen des 16.Jahrhunderts

²³⁵ Isaac Rothovius aus Västgötaland war des Finnischen nicht mächtig. Die Finnen blieben ihm Fremde (AOSB II:12.1 Brief från andlige och lärde. - Stockholm 1930, S.18, Rothovii Brief 12.7.1634: „*Jag boor in medio scorpionum et barbarorum hominum*“).

²³⁶ Martti Ruuth: Miten papisto valaisi kansallemme sotatapahtumia kolmekymmmentävuotisen sodan aikana (In welchem Licht der Klerus unserem Volk die Kriegereignisse zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges darstellte). - Helsinki 1934 (Suomen kirkkohistoriallisen seuran vuosikirja XXII - 1932); Lars Gustafsson: Virtus Politica. - Uppsala 1956, s.89-97; Esko M.Laine: Yksimielisyys - Sota - Pietismi. Tutkimuksia suomalaisesta papistosta ja yhteiskunnasta kolmikymmenvuotisesta sodasta pikkuvihaan (Eintracht - Krieg - Pietismus. Forschungen zur finnischen Pfarrerschaft und Gesellschaft vom Dreißigjährigen Krieg bis zum zweiten Krieg mit Rußland). - Helsinki 1996, s.47-65.

²³⁷ Bill Widén: Bändagsplakaten och opinionsbildningen under Gustav II Adolfs tid. - In: Kyrkohistorisk Årsskrift, Uppsala 1987, S.17-22, hier Deutsche Zusammenfassung S.22.

²³⁸ Bernhard R.Kroener: Ein protestantisch-arischer ‚Held aus Mitternacht‘. Stationen des Gustav-Adolf-Mythos 1632 bis 1945. - In: Militärgeschichtliche Zeitschrift 59 (2000), S.5-22, hier S.8. Allerdings wurden Exzeßstaten wie das Martyrium Liborius Wagners von Deutschen in schwedischem Dienst verübt, nicht von Finnen oder Schweden.

kaum. Gab es überhaupt Erfahrungen mit Finnen? Der erste Ort, wo sich Finnen auf deutschem Boden festsetzten, war Dänholm in Sichtweite von Stralsund. Hier hatten die Savokarelier unter Claes Hastver und Caspar Ermes ihre Nachschubbasis von 1630 bis mindestens 1635. Stralsund war eine Hansestadt. Die Hansen der Ostseeküste befuhren das ‚Finsche Farwater‘ damals schon seit mehreren hundert Jahren. Während des ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieges‘ besorgten die Stralsunder einen großen Teil der Truppentransporte zwischen Finnland, Pommern und dem Baltikum.²³⁹ Aber nicht nur die Hansekaufleute, auch Studenten, Pastoren und familiäre Beziehungen sorgten dafür, daß Finnland und die Finnen in Deutschland keine Unbekannten blieben. Aus Westfalen und aus dem Rheinland stammten die meisten Deutschordensritter, die seit 1200 Livland zu ihrer Provinz gemacht hatten. Manche hielten Kontakt zu ihrer alten Heimat.²⁴⁰ Andere hatten sich im Kampf zwischen Polen und Schweden zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf die Seite von Gustav Adolfs Vater gestellt, seine Niederlagen miterlitten und waren schließlich mit Gütern und Wohnsitzen in Finnland für ihre Treue belohnt worden.²⁴¹ Umgekehrt flüchteten in diesem Machtkampf nicht wenige Finnen nach Polen (Braunsberg, Danzig), einige Katholiken bis nach Olmütz in Mähren und nach Rom.²⁴²

Anders sah es in Süddeutschland aus. „Daß ein Königreich Schweden und Finnen und Lappen auf unserer Halbkugel vorhanden wären, wußten die nördlichen Deutschen von langer Zeit aus ihren Commercial-Verbindungen; den südlichen hingegen waren kaum die Namen bekannt“, schreibt der aus

²³⁹ RiksA Stockholm, Pommern-Wismar, 1.huvudserien, reviderade räkenskaper 1649:6 zeigt, daß dieses Geschäft nach dem Friedensschluß weiterging.

²⁴⁰ StaatsA Münster, Landsberg-Velen, Akten 16191, 16192 mit Briefen von Vettern aus Livland; StaatsA Osnabrück, Chronik des Sweder von Schele, Erw. A 100 Nr.134, S.152; Johannes Velius: Das Kalendarium des Johannes Velius (1545-1631). - Einbeck 1994, S.13.

²⁴¹ Mindestens 52 deutschstämmige Familien zogen damals auf die finnische Seite um und wohnen zum Teil heute noch dort. Den Gütervergaberegistern zufolge schwankte die Zahl zwischen 37 Begabten Anno 1600 und 53 Begabten Anno 1610 und stabilisierte sich Anno 1613 bei 52 männlichen Begabten nebst neun Frauen, wohl Kriegerwitwen (RiksA Stockholm, KammarA, Förläningsregister Vol.36).

²⁴² Hierüber zuletzt Jussi Nuorteva: Suomalaisten ulkomainen opinkäynti ennen Turun Akatemian perustamista 1640 (Das Auslandsstudium der Finnen vor Gründung der Akademie in Turku 1640). - Helsinki 1999 (Bibliotheca Historica 27, zugleich Suomen kirkkohistoriallisen seuran toimituksia 177), s.230-246.

Arnstein bei Würzburg stammende Reichshistoriograph Michael Ignaz Schmidt um 1800 und meint die Zeit vor 1630.²⁴³

Die bodenständige Bevölkerung Norddeutschlands war, als König Gustav Adolf 1630 begann, seine Schweden und Finnen in deutsche Städte und Dörfer zu legen, schon sehr kriegserfahren, mancherorts traumatisiert. Es hatte bereits Massaker gegeben außerorts wie innerorts, sogar in Kirchen, und die Bauern hatten begonnen, es den Soldaten mit gleicher Münze heimzuzahlen.²⁴⁴ An diesen Vorkommnissen waren Engländer, Franzosen, Holländer, Spanier, Schotten und Wallonen beteiligt. Ganz unerfahren in Kriegsgreueln waren auch frische Rekruten aus Finnland nicht. Die Niederwerfung der königstreuen Kräfte in Finnland durch Gustav Adolfs Vater um 1600 und die Durchzüge von schwedischem und multinationalem Kriegsvolk durch Finnland nach Russland 1603-1613 hatten Spuren hinterlassen.²⁴⁵ Auch war die Erinnerung an den ‚Keulenkrieg‘ im eigenen Land, als Bauern sich gegen langfristige Einquartierung (‚Borgläger‘) erhoben, wohl noch nicht verblasst. Böse Erinnerungen waren also auf beiden Seiten vorhanden, als 1630 neue, bis dahin in Deutschland nie gesehene Akteure auf den Plan traten: Nationalschweden und -finnen (‚*Militien av svensk och finsk nation*‘). Letztere wurden noch 1633 bei ihrem Auftreten in Westfalen als ‚Finnen und Lappen‘ bzw. ‚Lapp- und Fynländische Völker‘ bezeichnet. Der Ruf der finnischen Reiter unter Oberst Stålhandske war zu diesem Zeitpunkt so, daß eine befestigte Stadt sich widerstandslos ergeben und die kampflose Übergabe vor ihrem Landesherrn mit der Anwesenheit von Finnen und Lappen im Belagerungsheer rechtfertigen konnte.²⁴⁶

Widerstand von Städten wurde oft versucht, aber meistens militärisch gebrochen. Stralsund diente für seinen erfolgreichen Widerstand gegen Wallenstein 1628 Dänen, Schotten und Schweden. Die Schweden blieben fast

²⁴³ Michael Ignaz Schmidt: Neuere Geschichte der Deutschen, Bd.2 (1630-1648). - Ulm 1791, S.1.

²⁴⁴ Die Konflikte in Dithmarschen, Heide, Husum und auf Fehmarn 1627, 1628, 1629 finden sich von Bürgern in den örtlichen Chroniken beschrieben und soldatischerseits bei Robert Monro: His expedition with the worthy Scots Regiment. - London 1637; Die Massaker im Münsterland 1627 und 1628 harren noch ihrer Aufarbeitung (StaatsA Münster, Fürstbistum Münster, Landesarchiv, Militaria, Nr.289 und Nr.47).

²⁴⁵ Ali Pylkkänen: Joki yhdisti ihmiset. Salon ja Uskelan historia noin 1150-1868 (Der Fluß führte die Menschen zusammen. Geschichte von Salo und Uskela etwa 1150-1868). - Salo 2006, S.227-234.

²⁴⁶ StaatsA Münster, Fürstbistum, Landesarchiv, Militaria, Nr.54, Beamte dd Stromberg 28.Dez. 1633 an Regierung in Münster; eodem loco, Herrschaft Büren, Akten 1087, f.118; Geh.StaatsA Berlin, Abt.I, Rep.34, Nr.110b, ‚Wahre Relatio (...) Lippstadt (...) 19.Dec. Ao.1633‘.

zweihundert Jahre. Die wenigen Städte, die sich erfolgreich gegen schwedische Besetzungsversuche wehrten, sind schnell aufgezählt:²⁴⁷

- Danzig 1626/29, 1655/59
- Küstrin 1631
- Ingolstadt 1632
- Köln 1632/33
- Kronach 1632, 1633, 1634
- Konstanz 1633
- Münster 1633
- Villingen 1633/34
- Überlingen 1634
- Prag (Prager Altstadt) 1634, 1639 (1648)
- Leipzig 1637
- Querfurt 1639
- Freiberg in Sachsen 1639, 1643
- Brieg 1643
- Brünn/Brno 1643, 1645
- Lindau 1646/47
- Wasserburg 1648
- Bremen 1654

Folgende Orte bekamen während des Krieges Finnen einquartiert für längere Zeit und konnten sie folglich mit anderen Besatzungstruppen vergleichen:²⁴⁸

- 1630-1648 Stralsund, Stettin und kleinere Städte in Pommern und in der Neumark. Finnen zusammen mit anderen Schwedischen; vorher Kaiserliche und Ligistische.
- 1631-1634 Königshofen im Grabfeld. Finnen als alleinige Stammesbesatzung; 1634-1635 andere Schwedische; vorher und nachher würzburgische Haustruppen.

²⁴⁷ Frankfurt am Main überließ seinen Stadtteil südlich des Mains 1631-1635. Wien wurde 1643 und 1645 zwar bedroht, aber nicht wirklich angegriffen.

Kroener 1982, Soldatesca, S.111 N57 hält für gesichert, daß ‚die Mehrzahl der großen Städte des Reiches‘ nicht erobert wurde. Aber stellen Lübeck, Hamburg, Bremen, Köln, Straßburg, Ulm und Wien die Mehrzahl dar?

²⁴⁸ Außenposten wie Horneburg bei Stade, Hornburg bei Wolfenbüttel, Lemförde bei Osnabrück, Petershagen bei Minden, Dömitz und Bleckede an der Elbe, die mit weniger als einer Kompanie Finnen belegt waren, werden hier nicht aufgeführt.

- 1632-1635, 1641-1642 Wismar. Finnen zusammen mit anderen Schwedischen; vorher Kaiserliche, nachher andere Schwedische.
- 1632-1635 Stade und Buxtehude. Finnen zusammen mit anderen Schwedischen; vorher Ligistische, nachher Dänische und andere Schwedische.
- 1632-1633, 1640-1648 Erfurt. Finnen zusammen mit anderen Schwedischen; keine kaiserlichen oder ligistischen Besatzungstruppen.
- 1633, 1638-1643 Osnabrück. Finnen zusammen mit anderen Schwedischen; vorher Ligistische; zwischen 1633 und 1638 andere Schwedische.
- 1633-1634, 1647 Schweinfurt. Vorher andere Schwedische, 1634-1647 Kaiserliche; 1647-1650 andere Schwedische und wenige Finnen.
- 1634-1635 Augsburg. Finnen zusammen mit anderen Schwedischen; vorher andere Schwedische, nachher Kaiserliche und Ligistische.
- 1634-1635 Nordhausen als Refraichierquartier für finnische Reiter; vorher und nachher andere Schwedische.
- 1635-1636 Magdeburg. Finnen zusammen mit anderen Schwedischen. Vorher Ligistische und andere Schwedische, nachher Sächsische.
- 1636-1648 Minden, Nienburg. Finnen zusammen mit anderen Schwedischen; vorher Ligistische und Braunschweig-Lüneburgische.
- 1639-1640 Quedlinburg. Vorher Sächsische und andere Schwedische; nachher Kaiserliche und andere Schwedische.
- 1642-1644 Meiningen. Finnen zusammen mit anderen Schwedischen. Vorher und nachher Kaiserliche.
- 1647-1649 Überlingen. Finnen zusammen mit anderen Schwedischen; vorher Kaiserliche, Französische, Ligistische.

Neben solchen Garnisonsorten und temporär zu Versorgungszwecken oder zur Ausübung politischen Drucks besetzten Gebieten, die bestimmten Herren gehörten, gab es auch „Territorien übergreifende Truppenkorridore“²⁴⁹. Ein solcher Korridor war der Landstreifen zwischen Erfurt und Schweinfurt, der auch von finnischen Einheiten zwischen 1631 und 1649 immer wieder benutzt wurde.

²⁴⁹ Anton Schindling in Idem & Matthias Asche (Hg.): Das Strafergericht Gottes. Kriegserfahrungen und Religion im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Erfahrungsgeschichte und Konfessionalisierung. - Münster 2001, S.11-51, hier S.22, S.26.

Außerdem wurden mehr als tausend Orte in fünf Reichskreisen (fränkischer, niedersächsischer, obersächsischer, oberrheinischer, westfälischer Reichskreis) nach dem Friedensschluß in Westfalen 1648 bis zur Heimschiffung 1649/50 mit Finnen belegt.

Wo es keine persönlichen Erfahrungen gab, mußte die Erwartungshaltung von medial geprägten Vorurteilen bestimmt sein. Was sich in den Köpfen abspielte, wenn die so vorgeprägten Erwartungen nicht zu den eigenen Beobachtungen und Erlebnissen paßten, ist eine schwierig zu beantwortende Frage.

Wir werden davon ausgehen dürfen, daß eine neue Einquartierung, die sich von der alten dadurch unterschied, daß sie mit geringerer Speise zufrieden war und ihre Wirte weniger plagte, als Erleichterung empfunden wurde. Daß eine solche Erleichterung Neid und Mißgunst bei den Nachbarn weckte, zeigt der Fall Quedlinburgs, wo man sich noch um 1900 bemühte, den hartnäckig anhängenden Ruf, man sei im Dreißigjährigen Krieg glimpflicher davongekommen als andere Städte, zu widerlegen. Den Truppen, die zeitweilige Erleichterung brachten, wurden deswegen keine Denkmäler gebaut. Das Brave und Bescheidene war sich selbst genug, ohne Ruhm zu melden.²⁵⁰ Das Benehmen der Soldaten in den Quartieren wurde, wenn es bescheidener war als unter Soldaten üblich, zwar von gleichzeitigen Ortschronisten als rühmend angesehen. Generell aber galt der Krieg für die gläubige Bevölkerung als eine Sündenstrafe und jedes Kriegsvolks Einquartierung, ungeachtet gradueller Unterschiede im Benehmen und in den Kosten, als eine Plage.

II.2.4 BEGEGNUNGEN: Orte, Formen, Ebenen, Regeln.

ORTE. Innerhalb einer Stadt gab es viele Orte, an denen Wirtsvolk und Kriegsvolk sich regelmäßig begegneten. Fünfzehn davon sind in der Fallstudie ‚Quedlinburg 1639/40‘ belegt. Hinzuzurechnen sind die Tore und die Befestigungsanlagen rund um eine Stadt (Türme, Wälle, Gräben, Schanzen). Hier hielten Soldaten, Bauern, Tagelöhner und Bürger Wacht, gruben, bauten, fällten Bäume, rodeten Büsche, rissen Brücken ab und planierten das

²⁵⁰ Vgl. hierzu Maren Lorenz, Gewalt, S.317: *„Militärhistoriker suchen den Krieg meist in den Schlachten. Sie suchen ihn selten in den Quartieren und schon gar nicht in den Dörfern und Garnisonsstädtchen des eigenen Landes. Denn dort gedeiht kein ‚Ruhm‘, dort leben keine ‚Helden.‘“*

Schußfeld für den Verteidigungsfall.²⁵¹ Im Angriffsfall wurden häufig Bauern und Bergarbeiter gezwungen, gemeinsam mit Soldaten Approchen und Minen anzulegen. Im Ausnahmefall kämpften Bürger und Besatzung einer Stadt auch freiwillig Schulter an Schulter gegen Angreifer, so Katholiken in Kronach 1632 und 1633 gegen Schwedische (unter der Führung eines geborenen Türken) oder Lutheraner in Meiningen 1642 und 1644 gegen Kaiserliche (unter der Führung von Finnen).²⁵²

Auch in Dörfern wurden Hausquartiere bezogen, sei es zum Rasten, zum Übernachten oder zum ‚Refrachiren‘, also längerem Ausruhen. Solche Erholungsorte waren für die erste Generation finnischer Reiter unter Torsten Stålhandske das Umland von Nordhausen am Harz 1634 und die Heidedörfer zwischen Lüneburg und Uelzen 1635. Kranke und verwundete Finnen wurden entweder in städtische Spitäler (Würzburg 1631, Nürnberg 1632, Hildesheim 1632, Hameln 1634) oder auch auf Dörfer verlegt. So scheint Sulzfeld am Main, ein Tafeldorf des Würzburger Bischofs, 1632 als ein Lazarettorf für fast dreihundert vor Nürnberg ‚gequetschte‘ Finnen und Schweden gedient zu haben. Der finnische Korporal Kappala wurde dort vor dem Altar der katholischen Pfarrkirche begraben, was darauf schließen läßt, daß er in der Ortsbevölkerung hohes Ansehen genoß.²⁵³ Eine ortsgebundene Tätigkeit war auch das Bewachen der schweren Artilleriepferde, das 1634/35 finnischen Fußsoldaten des Regiments Ostnyland im Göttinger Land aufgetragen war. Kirchenbucheinträge lassen darauf schließen, daß sie dabei dem weiblichen Teil der Bevölkerung näher gekommen sind. Schutzmänner (‚Salvagarden‘) aus Finnland bewachten 1631-1634 mindestens sechzehn Dörfer und Adelssitze rund um Königshofen im Grabfeld sowie zeitweise die kleine Stadt Hildburghausen an der Werra. Auch diese Finnen sind sowohl in den Akten wie in den Kirchenbüchern zu finden, allerdings nur in einem Fall als Vater.

²⁵¹ Details hierzu bei Max Toeppen (Hg.): Israel Hoppes, Burggrafen zu Elbing, Geschichte des Ersten Schwedisch-Polnischen Krieges in Preußen nebst Anhang. – Leipzig 1887. Der Augenzeuge Hoppe erwähnt Finnen zwischen Juli 1627 und November 1628 an 24 Stellen.

²⁵² Peter Engerisser: Von Kronach nach Nördlingen. Der Dreißigjährige Krieg in Franken, Schwaben und der Oberpfalz 1631-1635. – Weissenstadt 2007, S.81 mit Quellen zu Major Johann Rudolph Mayer, „*ein geborner Türck*“; Detlev Pleiss: Augenzeugenberichte über die letzte Belagerung und Eroberung Meiningens im Dreißigjährigen Krieg. – In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 21. – Kloster Veßra 2006, S.83-100. Anführer war hier Major John Gairdner aus Turku mit einer Kompanie Finnen aus Caspar Ermes' altem Regiment.

²⁵³ Detlev Pleiss: Korporal Kappala und der Sulzfelder Kirchenschatz. – In: Frankenland. – Würzburg 1998, S.307-309.

Die Übrigen werden als im Kampf gegen Räuber Gefallene und Verwundete erwähnt. Sie wurden bei Gefahr für die Viehherden und Kornmagazine von den örtlichen Bauern und Beamten zu Hilfe gerufen. Ihr Ruf muß gut gewesen sein, da ihre Dienste bis tief aus dem Thüringer Wald angefordert wurden.²⁵⁴

Gelegenheiten zu Begegnungen außerhalb von Ortschaften gab es ebenfalls reichlich auf den Straßen, Wegen, Flüssen, Kanälen, an den Mühlen, Furten, Pässen, Landwehren. Es gab Feldwachen und Ausguckposten, auch Wegelagerer. Weniger erfreulich verliefen diese Begegnungen, wenn bewaffnete Bauern (‚Harzschützen‘, ‚Schnapphähne‘) den Soldaten auflauerten, oder umgekehrt, wenn Soldaten mit Hunden nach weggelaufenen Bauern suchten, die es satt hatten, ungebetenen Gästen aufzuwarten.²⁵⁵ Gar nicht verzichten konnten die Bewaffneten auf ortskundige Wegweiser und Botengänger. Die reisenden Kaufleute wiederum brauchten beides, ortskundige Wegweiser und bewaffnete Beschützer. Im Konvoy kamen Herren und Diener, Kutscher und Korporale sich näher.

FORMEN. Die Skala der ersten Eindrücke, die ein Soldat empfing, reichte vom Willkommenstrunk bis zum Weinkrampf. Zwar konnte ein befestigter Ort – befestigt waren in Deutschland auch Orte mit weniger als tausend Einwohnern – sich weigern, fremde Besatzer einzunehmen. Dann zogen entweder die Soldaten weiter, oder aber es kam zu grausamen Kämpfen zwischen regulären Kriegern und notdürftig bewaffneten Bauern und Bürgern.²⁵⁶ Oberst Hastver scheint 1632 Skrupel empfunden zu haben, bevor er seine Finnen in solche Kämpfe schickte.²⁵⁷ War aber der Ort einmal eingenommen, und wohnten

²⁵⁴ Landeshauptarchiv Magdeburg, Abt.Wernigerode, Stolberg-Stolberg B XIII Nr.15 Vol.4, f.164 (Anfrage aus Schwarzra bei Suhl 27.3.1632); Detlev Pleiss: Wenn Beamte Beute machen lassen. Raubzüge in Rhön und Grabfeld 1631/32/33. - Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld 26. - Mellrichstadt 2003, S.207-216.

²⁵⁵ Hermann Braun (Hg.): Marktredwitz im 30jährigen Krieg 1628-1648. Georg Leopolds Haus-Chronik, Band 1. - Marktredwitz 1961, S.23f mit Beispielen für beide Arten von Begegnung.

²⁵⁶ Beispiele: Schirnding und Oelsnitz 1632 erfolglos gegen ‚Kaiserische‘, Pressath 1633 erfolglos gegen ‚Schwedische‘ (Hermann Braun, Hg., 1961 Haus-Chronik, S.19, S.25, S.33); Schmalkalden 1634 erfolgreich gegen ‚Polacken‘ (LandesB Kassel, Ms.Hass.fol.53, i.e. Pforrsche Chronik, f.109); Römheld 1637 erfolgreich gegen ‚Speerreuterische‘ (PfarrA Römheld, Totenmatrikel 12.-14.März 1637); Kronach 1632, 1633 und 1634 viermal erfolgreich gegen ‚Schwedische‘ (Peter Engerisser: Von Kronach nach Nördlingen. - Weißenstadt 2007).

²⁵⁷ In seiner letzten Aufforderung an Kronach vom 1.Juni 1632 heißt es: *„Weil wir sonderlich in diesem Land keinen andern Feind haben als Bürger und Bauern, als müssen wir sie auch als Feind mit Feuer und Schwert verfolgen“* (Coelestinus und Hieronymus Stöhr: Neue Chronick der Stadt Cronach. - Kronach 1825, ND 1987, S.263); Peter Penssu, ein zwischen Wiborg und Ruokolahti rekrutierter Finne, fiel ‚für Krunach‘ (KrigsA Stockholm, Rullor 1638, vol.15, s.32-33).

dieselben Menschen längere Zeit unter einem Dach, lernten sie sich aus der Nähe kennen und notgedrungen auch, sich leidlich zu vertragen. Auch mit katholischen Hauswirten konnte sich der Soldat über das Wetter und über das Klima in seiner Heimat verständigen.²⁵⁸

Ohne gemeinsame Sprache war man umso mehr auf Mimik und Gestik, Bewegungen und Klangzeichen und überhaupt auf Protozeichen aller Art angewiesen.²⁵⁹ Wenn es Gastgeschenke gegeben hat, wird es auch Gegengeschenke gegeben haben. Tischgebete können auch gleichzeitig in mehreren Sprachen gesprochen, dieselben Kirchenlieder gleichzeitig in mehreren Sprachen gesungen werden. Das Spielen und Trinken am Abend kann auch ohne lange Reden in gemischter Runde ablaufen. Dennoch: gerne geschah die Hereinnahme von Soldaten ins Haus und ins Familienleben wohl nirgendwo. Selbst in Augsburg, der Stadt des lutherischen Bekenntnisses, wurden die finnischen ‚Befreier‘ im April 1632 von den dortigen Lutheranern zwar auf den Straßen und Plätzen umsorgt und verwöhnt, aber anscheinend nicht zur Nacht hereingebeten. Um das Verhältnis genauer zu beschreiben, könnte man neben den Sachzeugnissen und Kirchenbüchern die in Städten wie Augsburg und Nürnberg zahlreich vorhandenen, unabhängig voneinander geschriebenen Notizen von Zeitgenossen heranziehen. Mit ihrer Hilfe sollte sich für verschiedene Stadien der Besatzungszeit und zumindest in Augsburg auch für verschiedene gleichzeitig einquartierte Besatzungstruppen ein Polaritätsprofil erstellen lassen aus Gegensatzpaaren wie ‚freundlich - unfreundlich‘, ‚gefährlich - ungefährlich‘, ‚zufrieden - unzufrieden‘, ‚friedlich - gewalttätig‘, ‚zuverlässig - unzuverlässig‘, ‚bescheiden - unbescheiden‘, ‚glimpflich - gnadenlos‘, ‚mäßig, maßvoll - unmäßig, unersättlich‘, ‚gesprächig - schweigsam‘, ‚umgänglich - abweisend‘, ‚offen, ehrlich‘ - ‚verschlossen, verschlagen‘, ‚ehrliche Haut‘ - ‚Bärenhäuter‘.²⁶⁰ Ein späterer Quartierwirt in

²⁵⁸ „in ihr kaltes Vatterland zurückgekehrt“ (StaatsA Würzburg, H.V., Ms.fol.1110, Jahrbüchlein des Balthasar Schweser von Sulzfeld zu 1650); „in ihr eiskaltes Tausapfen Schweden- und Lappenland“ (Chronik des Iglauer Rats Herrn Johannes Rock zu 1647).

²⁵⁹ Verf. war Zeuge, wie sich 1969 ein finnischer Bauer und ein deutscher Bergmann in einem deutschen Dorf in mehrtägigem sprachlosen Beisammensein auf den Ausruf ‚Hepp‘ als Protozeichen verständigten. Vgl. Alfred Schütz: Strukturen der Lebenswelt II. - Frankfurt/Main 1984 posthum ed. durch Thomas Luckmann, S.207.

²⁶⁰ Vgl. die Vorschläge in Helmut Stubbe da Luz: Okkupanten und Okkupierte, Bd.1. - München 2004 (zugleich Habilitation Hamburg 2002), S.293ff zur Psyche der Wirte.

Fulda begnügte sich zur Kennzeichnung ihm eingelegter Trupps mit nur einem Gegensatzpaar: ‚böś - ‚brav‘.²⁶¹

KONTAKTEBENEN. Der Wirt und sein Soldat wurden im Normalfall per Bolette (finnisch: Poletti) miteinander bekanntgemacht. Wir wissen aus den wenigen Archiven, die solche Quartieranweisungen aufbewahrt haben, daß es tatsächlich kleine Zettel waren, örtlich variierend Balletten, Boletten, Poleten oder Bialetten genannt.²⁶² Darauf stand der Name des Wirts, nicht immer auch der seines zugewiesenen Gastes. Wir nehmen an, daß die meisten gemeinen Finnen mit ihren Deutschkenntnissen zunächst hinterm Berg hielten und allenfalls ihren Namen nannten. Anders die Offiziere, die in der Regel das Deutsche beherrschten. Für viele damalige Schweden bis hinauf zu König Gustav Adolf war es ja die Muttersprache. In den finnischen Regimentern war der Anteil deutschsprachiger Offiziere besonders hoch.²⁶³ Wer es sich leisten konnte unter den ehrenwerten Bürgern, nahm gerne einen Offizier ins Haus. Damit war er nahe am Ohr der Macht. Die Offiziere ließen sich auch von ärmeren Bürgern direkt ansprechen ohne den Umweg über Bürgermeister, Ratsherren oder ‚Ballettenmeister‘. Insoweit waren in der Besetzungssituation die alten Vorschriften und Dienstwege außer Kraft gesetzt. Das Gewaltmonopol der althergebrachten Obrigkeit war gebrochen. Auch wenn die meisten Akkorde (Übergabeverträge) das Billettierungsrecht, also die Austeilung der Quartiere innerhalb der Stadt, im Rathaus beließen, ist zu erwarten, daß sich Besatzungsoffiziere ein Mitspracherecht anmaßten. Was taten sie, wenn die Stadtoberen ihnen nicht zu Willen waren? Quartierten sie ihre Soldaten und Gäste dann selbst ein oder um? Belegten sie nur Gasthäuser oder auch Bürgerhäuser, womöglich auch die Behausungen von Bürgermeistern und

²⁶¹ Eduard Schmitt: Eine Einquartierungsliste aus den Jahren 1806-1813. - In: Fuldaer Geschichtsblätter 3. - Fulda 1904, S.10-16.

²⁶² StadtA Rütten, R 4 g (mit Boletten von Februar 1634); StaatsA Bückeburg, L 1 Nr.3528, f.7-10 und f.43-47 (‚Biletzettel‘ von März und Mai 1633); Vgl. StaatsA Meiningen, GHA-III, Nr.950 mit den Namen von mehreren hundert Hauswirten und den Dienstgraden, nicht aber Namen, der ihnen Einquartierten von Isolanos Regiment 16.Febr. 1635; Vgl. Friedhelm Hoppe (Hg.): Johann Georg Mauls Diarium aus dem Dreissigjährigen Kriege. - Naumburg 1928, S.16: in Naumburg 1630-1645 nur einmal ‚vom Rate ein Einquartierungsbillett ohne Namen und Anzahl der Soldaten auf mich gegeben‘.

²⁶³ James Cavallie: Rang und nationale Herkunft. Eine Studie über die schwedischen hohen Offiziere der späteren Großmachtzeit. - In: Göran Rystad (Hg.): Europe and Scandinavia. Aspects of the Process of Integration in the 17th Century. - Lund 1983, s.135-157; Göran Göransson: Virtus militaris. Officersideal i Sverige 1560-1718. - Lund 1990, ss.23, 40, 156.

Beamten? Hierüber mehr in den Fallstudien zu Quedlinburg 1639-1640 und Osnabrück 1639-1643.

REGELN. Gustav Adolf verschärfte seine in Livland 1621 zuerst erschienenen Kriegsartikel in Deutschland zweimal, 1631 in Pommern und 1632 in mehreren Drucken, u.a. in Mainz und in Halberstadt.²⁶⁴ Während er die Verpflegungsordnungen zugunsten der Soldaten lockerte, blieben seine Anforderungen an ihr Verhalten streng. Seine Vorstellung von Kriegern, die als „Glaubensstreiter“²⁶⁵ auch ohne Bargeld brav marschierten, gab

Gustav Adolf Ende Februar 1632 auf, als er auch den Gemeinen ein „zehntägiges oder WochenGELDT“ bewilligte.²⁶⁶ Dieses Zugeständnis dürfte ebenso wie der genannte Halberstädter Druck auf den finnischen Generalkriegskommissar Erich Andersson Trana zurückgehen, der in diesen Tagen bei ihm war.

Aber die Hoffnung, daß die inzwischen überwiegend aus Deutschland rekrutierten Soldaten sich mit diesem zusätzlich zu Handgeld und Verpflegung gegebenen Trinkgeld von Plünderungen abhalten ließen, wurde enttäuscht. Auf einer propagandistisch gut vorbereiteten Veranstaltung im Feldlager bei Nürnberg am Peter-und-Paulstag 1632 warf er seinen deutschen Mitstreitern schließlich den Fehdehandschuh hin: Ob sie sich weiterhin wie eine „verkehrte Nation“ aufführen und ihr eigenes Vaterland „ruinieren“ wollten? Dann wolle er mit seinen „Schweden und Finnen“²⁶⁷ sich mit ihnen schlagen. Noch zu diesem Zeitpunkt - zwei Jahre nach der Invasion - maß der König seinen Nationalvölkern also eine Vorbildfunktion zu. Zu untersuchen wäre, ob deren Benehmen in den Garnisonen von Stettin bis Mainz und von Stade bis Augsburg zu dieser Zeit tatsächlich vorbildlich war. Sodann, ob es sich nach dem Tode des Königs im November 1632 veränderte.

²⁶⁴ Eugen v.Frauenholz 1938, Heerwesen, S.384.

²⁶⁵ Herbert Langer 2008, Formen der Begegnung, S.85: „Im Gegensatz zu den auf dem Kontinent geworbenen Söldnern besaßen die schwedischen und finnischen ‚Nationalvölker‘ Qualitäten von Glaubensstreitern.“

²⁶⁶ ‚Verhalt- und VerpflegungsOrdonnanz (...) auf den Lauf-, Sammel- und Musterplätzen‘ dd Frankfurt 26.2.1632, Exemplare in StaatsA Meiningen, GHA-III Nr.898 f.53 und Nr.910 f.245; vgl. StaatsA Würzburg, Miscellen 6808; vgl. StaatsA Wertheim, Gem.A., Rep.49 Nr.141; vgl. LHASA Magdeburg, Rep.A 2 Nr.249 und die ‚VerpflegungsOrdonance‘ aus dem HQ Moosburg Mai 1632 (LHASA Wernigerode, Stolberg-Stolberg B XIII Nr.15 Vol.5, f.41).

²⁶⁷ „Schweden und Diener“, nur in einer verdorbenen, über Würzburg nach Wertheim gelangten Abschrift (Otto Langguth: Gustav Adolf spricht. - In: Frankenwarte. - Würzburg 1931, Nr.49). Sechs andere Versionen dieser Rede in den Archiven von Bückeberg, Hannover, Rentweinsdorf, Ulm, Weimar und Würzburg haben „Schweden und Finne“.

Die Waffenstillstandslinie an deutschen interkonfessionellen Stammtischen und auch in weiten Teilen der Literatur verläuft entlang dieser Übereinkunft: bis zum Tode des Königs sei die Disziplin der ‚Schweden‘ gut gewesen, erst danach habe sie sich verschlechtert.²⁶⁸ Nach dem Prager Frieden von 1635 durfte Pfarrer Oräus, der neue Schriftleiter des meistgelesenen Nachrichtenmagazins in Europa, behaupten: „*Schweden, Finnen, Lappen (...) Kroaten, Cosaggen, Polacken (...) kein Unterscheyd*“.²⁶⁹ Zu prüfen bleibt, ob dieses weitgehend akzeptierte Geschichtsbild mehr ist als ein Formelkompromiss zur Ermöglichung des Miteinanders in einem konfessionell gespaltenen Gebiet. Leicht erringen liess sich die Friedensformel jedenfalls nicht. Noch lange nach dem Krieg und bis heute immer wieder werden besonders im deutschen und im englischen Sprachraum Beschuldigungen gegen ‚Schweden‘ hier und ‚Kroaten‘ da erhoben.²⁷⁰

II.3 VORGEHENSWEISE

II.3.1 ERFASSUNG DES PROBLEMS

Die Forschungsmethode richtet sich nach der Forschungsfrage. Sie soll geeignet sein, einer Antwort auf die Ausgangsfrage näher zu kommen. Was nicht unbedingt heisst, dass eine klare und eindeutige Antwort gefunden werden muss. Der Forschungsertrag kann auch in der Erkenntnis bestehen, dass die ursprüngliche Frage anders formuliert werden muss, um sie beantworten zu können, oder darin, Probleme zu benennen, die erst gelöst werden müssen, bevor eine Antwort möglich ist. Diese Untersuchung fokussiert auf Probleme des Zusammenlebens von Bevölkerung und Besatzung. Sie fragt, wie Wirtsvolk und Kriegsvolk miteinander auskamen und welches Bild sie voneinander gewannen.

²⁶⁸ So in zahlreichen Ortsgeschichten. Vgl. Marcus Junkelmann 1993, Gustav Adolf, S.397; vgl. Markus Meumann 2006, Schwedische Herrschaft, S.256-260, 268.

²⁶⁹ Matthäus Merian (Hg.): *Theatrum Europäum III*. - Frankfurt/Main 1637, hier nach der Ausgabe 1639, S.365.

²⁷⁰ Friedrich v.Logau: *Sämtliche Sinngedichte*. - Erstdruck 1654, ND Tübingen 1874, S.268, 279, 301, 310, 341 gegen „die Schweden“; Peter Lahnstein: *Das Leben im Barock. Zeugnisse und Berichte 1640-1740*. - Stuttgart 1974, S.15 gegen „Spanier, Kroat, oder Polack“. Steve Murdoch (ed.) 2001, *Scotland and the Thirty Years War*, p.290 “Croats”; Geoffrey Mortimer 2002, *Eyewitness Accounts*, p.29 “Croat horsemen”; Daniel Defoe: *Memoirs of a Cavalier. The History of the Civil Wars in Germany 1630-1635*. - Newark 1782, p.141 “Croats”.

Dabei interessieren in erster Linie die Handlungen und Zustände selbst, nicht so sehr ihre Spiegelung in der Chronistik, Dichtung oder Verwaltung. Da nun aber eine direkte Beobachtung ex post nicht möglich ist, muß sich der Forscher wohl oder übel mit den Spiegelbildern des täglichen Lebens begnügen, wie sie ihm in Politik und Poesie, Kalkulationen, Korrespondenzen, Kalendernotizen und anderen aus der Vergangenheit aufsteigenden Quellen entgegentreten. Die Grundsatzfrage, ob es überhaupt möglich ist, auf die gestellten Fragen befriedigende Antworten zu finden, war in diesem Fall weniger ein erkenntnistheoretisches als ein praktisches Problem. Theoretisch müßten sie sich aus berichteten Beobachtungen, bildlichen Darstellungen, Bewertungen und Berechnungen von Zeitgenossen beantworten lassen. Praktisch aber war es zu Beginn der Untersuchung gar nicht sicher, ob sich genügend aussagekräftiges Archivmaterial oder andere Überreste finden lassen würden.

Die Forschungszweige ‚Fremdenforschung‘, ‚Okkupationsforschung‘ und ‚Imagologie‘ wurden konsultiert, um aus ihnen allgemeine Anregungen für die Bearbeitung des speziellen Themas zu gewinnen sowie möglicherweise auch Hypothesen, die sich durch Fallstudien überprüfen ließen. Es wurde also nicht von einer bestimmten Hypothese ausgegangen. Vielmehr wurde erwartet, daß bei der Siebung des Materials bestimmte Beobachtungen mehrfach anfallen würden, die dann als Hypothesen formuliert und zur weiteren Prüfung vorgeschlagen werden könnten.

Wenn ein Forschungsfeld so wenig beackert ist wie das Miteinanderleben von Wirtsvolk und Kriegsvolk, empfiehlt es sich, keine Art der Annäherung von vornherein auszuschließen. In der vorliegenden Untersuchung ist vom Ansatz her nur die Beschränkung auf eine einzelne Stadt oder Region oder einen einzelnen Archivbestand ausgeschlossen. Es sollte versucht werden, mikrohistorische Detailforschung an mehreren Orten mit Gedanken über strukturelle Zusammenhänge zu verknüpfen. Vorhandene historische Forschungen und Interpretationen sollten auch im Lichte philosophischer, soziologischer und sozialpsychologischer, imagologischer und bildhistorischer Ansätze betrachtet werden.²⁷¹

²⁷¹ Anstöße aus unterschiedlichen Richtungen gaben die philosophischen Betrachtungen von Alfred Schütz und Otto Bollnow, die Untersuchungen des Politologen Thomas Leuerer, der Soziologin Martina Schommer, der Ethnologen Eero Sappinen, Ilmari Talve und Signe Seiler und die psychologischen Themenfelder des Brüsseler Kongresses von 1968 ‚Occupants - Occupés‘.

Es zeigte sich, daß große ‚Prozeßbegriffe‘²⁷² wie Konfessionalisierung, Sozialdisziplinierung, militärische Revolution, Nationsbildung oder Entfaltung der Staatsmacht sich nicht dazu eignen, diese Form des Miteinanders in einem ‚lebensweltlichen Antagonismus‘ (Michael Kaiser) zu analysieren und die Suche nach den Determinanten dieses Miteinanderlebens anzuleiten.

Denn obwohl es an einem Ort zuweilen so aussehen mag, als wirkten konfessionelle Unterschiede auf das Zusammenleben ein, oder als erwachten bzw. erstarkten Gefühle nationaler Zusammengehörigkeit unter dem Druck der Besatzungssituation, oder als nutzten die Herrschenden den zeitweiligen Besatzungsdruck zur dauernden Erhöhung des Steuerdrucks, so lassen sich doch zu jeder vermeintlichen Tendenz an einem anderen Ort auch Gegenbeispiele finden.

Die genannten großen Begriffe eignen sich zur Kennzeichnung von Zeitaltern wohl besser als zum Erfassen, Einordnen und Verstehen des Lebens in einem begrenzten Gebiet im Zeitraum zweier Jahrzehnte. Begriffe mittlerer Reichweite wie Monetarisierung (Erhöhung des Drucks, ständig Bargeld bereitzuhalten) und Mobilisierung (häufigerer Wechsel des Wohnortes) erfassen einen größeren Teil des hier untersuchten Lebens.

Um nicht an Einzelercheinungen hängenzubleiben, die vielleicht nur lokale oder regionale Besonderheiten sind, mußten mehrere nicht aneinander grenzende Räume mit dem gleichen Anspruch an die Breite des Quellhorizonts und die Tiefe der Grabung untersucht werden. Diese Untersuchungen zogen sich über drei Jahrzehnte hin. Dabei interessierten ALLE Kontakte; die elementare Versorgung mit Wohnung, Nahrung und Dienstleistungen ebenso wie die Gespräche über Gott und die Welt, die während der Erbringung dieser Dienstleistungen sicherlich geführt wurden, wenngleich sie sich aus Briefen, Protokollen und Selbstzeugnissen nur selten direkt herauslesen lassen; die zarten Fäden ebenso wie die harten Geschäfte, die Werktage wie die Feiertage. Ob es möglich ist, ein Weltverständnis (‚Mentalität‘) zu beschreiben, das an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit Beiden eigen ist, Besatzern ebenso wie Angehörigen der besetzten *rei publicae*, kann dahingestellt bleiben.

²⁷² Winfried Schulze: „Von den großen Anfängen des neuen Welttheaters“. Entwicklung, neuere Ansätze und Aufgaben der Frühneuzeitforschung. - In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 44. - 1993, S.13: „eher statische Begriffe wie konfessionelles Zeitalter, Absolutismus, Gegenreformation (...) zunehmend durch Prozeßbegriffe wie Konfessionalisierung, Verrechtlichung, Sozialdisziplinierung abgelöst.“

Jedenfalls sollte auf beiden Seiten der gesamte Mensch gesehen werden, der Soldat nicht nur als Waffenträger, der Wirt nicht nur als Versorger.

II.3.2 EINORDNUNG IN DIE FORSCHUNGSLANDSCHAFT

Welcher Forschungsrichtung sind diese Untersuchungen zuzurechnen? Begegnungen von Menschen aus verschiedenen Nationen, Sprach- und Sozialgruppen, wie sie im Krieg zwangsläufig auf Befehl stattfinden (Quartiere, Transporte, Kämpfe, Kirchenbesuche, Krankenpflege) oder vom Einzelnen gezielt herbeigeführt werden (Kauf, Raub, Beute, Geldanlage, Gerichtsprozesse, Geschlechtsverkehr), können in ihrer Vielfalt nicht unter einem einzigen Aspekt erfaßt werden. Menschen, die sich im Frieden nie begegnet wären, lernen sich im Krieg und lernten sich besonders in diesem Krieg aus der Nähe kennen. Kriegsgeschichte als eine Geschichte von Begegnungen zu schreiben, könnte demnach einen Versuch wert sein. Die „Teilnehmung der Staaten aneinander“, die sich erstmals durch diesen Krieg herausgebildet habe, sah Schiller als das positive Gegengewicht zu seinen Schrecken. Die Teilnehmung der Menschen aneinander, die erstmals in solcher Breite Menschen aus fast allen Regionen, Sprachen und Kulturkreisen Europas so eng zusammenführte, hielt der Weltbürger aus Württemberg nicht für erwähnenswert.²⁷³ In Finnland wurde sie auf der Habenseite (*voittotilillä*) notiert.²⁷⁴

Die zeitliche Abfolge der Forschungsrichtungen verlief in der deutschsprachigen Diskussion so, daß die Alltagsgeschichte sich gegen die vorher dominierende Strukturgeschichte erhob, bevor beide in die neue Hauptströmung ‚Kulturgeschichte‘ einmündeten. Erfahrungsgeschichtliche Ansätze wiederum zielen auf die Wahrnehmung und Verarbeitung „historischer Veränderungen, Herausforderungen, Umwälzungen, Brüche und Krisen“ durch einzelne Menschen, soziale Gruppen und Institutionen.²⁷⁵ Erfahrungsgeschichte versucht den „Brückenschlag zwischen Subjekt und Struktur“; sie will zwischen

²⁷³ Friedrich Schiller: Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. - Sämtliche Werke, 4.Band. - München (Hanser) 1958, S.365-745, hier S.366; vgl. Schiller-Gesamtausgabe bei Cotta Bd.9. - Stuttgart 1838, S.7.

²⁷⁴ Eino Suolahti: Suomi Ruotsin suuruuden aikana. - In: Oma Maa, Teil 8. - Porvoo 1960, S.314 sieht das positive Gegengewicht in der Kontaktabahnung und in dem geistigen Kapital, das die deutschen Länder, Holland und Frankreich den Europa bereisenden Finnen, jedenfalls den Angehörigen der Bildungsschicht, mitgegeben hätten.

²⁷⁵ Winfried Schulze: „Von den großen Anfängen des neuen Welttheaters“. Entwicklung, neuere Ansätze und Aufgaben der Frühneuzeitforschung. - In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 44 (1993), S.3-18, hier S.17.

Akteur und Gesellschaft, „subjektiven und objektiven Faktoren menschlicher Wirklichkeit“ vermitteln.²⁷⁶

Diese Untersuchung gehört insofern zur Alltagsgeschichte, als sie nach dem alltäglichen Zusammenleben konkreter Menschen fragt. Deren Umgang miteinander ist jedoch nur zu verstehen, wenn man auch die Geschichte der sozialen Strukturen und hier besonders die Bindung von Herrschaft und Verwaltungsmacht an bestimmte Bevölkerungsschichten berücksichtigt. Sie ist Mikrogeschichte, soweit die Quellen es erlauben. Doch ist klar, daß die politische Großwetterlage den Spielraum auch im persönlichen Verhalten beeinflusst.

Während die traditionelle Militärgeschichte Truppen, Märsche, Stellungen und Gefechte in den Blickpunkt rückte und die Zivilbevölkerung nur am Rande wahrnahm, berücksichtigt die neue Militärgeschichte beides. Somit läßt sich diese Untersuchung auch unter der Rubrik ‚Militärgeschichte‘ einordnen, gerne in Richtung einer „stärker kulturgeschichtlich akzentuierten Militärgeschichtsschreibung“, die Zugang zur Erfahrungsgeschichte des Krieges u.a. aus der „Akteursperspektive der Zeitgenossen“ heraus sucht.²⁷⁷

Derer Kriegserfahrungen schlagen sich nach Schindling als Sedimente „in den Tiefenschichten des Bewußtseins der Menschen“ nieder, bilden einen Teil des kulturellen Gedächtnisses und bieten Handlungsorientierung auch noch in der Zukunft.²⁷⁸ Durch die subjektive Wahrnehmung und Deutung von Kriegseinwirkungen können sich „Erfahrungsgruppen“ und „Erfahrungsräume“ bilden.²⁷⁹ Sie können von kurzer Dauer und räumlich eng begrenzt sein wie die Ruhequartiere der finnischen Reiter im Harz und auf der Heide 1634/35 oder langfristig stabil und räumlich weitgestreckt wie der dauerhaft schwedisch besetzte Küstenstreifen zwischen Lübeck und Danzig ab 1631/32. In niemals schwedisch besetzten Orten wie Köln, Konstanz, Hamburg oder Bremen müßte sich aufgrund der Erfahrungen des Dreißigjährigen

²⁷⁶ Ute Planert: Zwischen Alltag, Mentalität und Erinnerungskultur. Erfahrungsgeschichte an der Schwelle zum nationalen Zeitalter. - In: Nikolaus Buschmann / Horst Carl (Hg.): Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg. - Paderborn 2001, S.51-66, hier S.54ff.

²⁷⁷ Horst Carl: Militärische Okkupation im 18.Jahrhundert - Anmerkungen zu einer spezifischen Situation. - In: Markus Meumann / Jörg Rogge (Hg.): Die besetzte *res publica*. Zum Verhältnis von ziviler Obrigkeit und militärischer Herrschaft in besetzten Gebieten vom Spätmittelalter bis zum 18.Jahrhundert. - Berlin 2006, S.351-362, hier S.356.

²⁷⁸ Anton Schindling 2001, Kriegserfahrungen, S.14.

²⁷⁹ Anton Schindling 2001, Kriegserfahrungen, S.22.

Krieges ein anderes Bild vom ‚Alten Schweden‘ im örtlichen kulturellen Gedächtnis niedergeschlagen haben als an der Ostseeküste oder im fast 20 Jahre schwedisch besetzten Erfurt.

Nun ist das erzwungene oder zumindest nicht ganz freiwillige Miteinander von Gruppen von Menschen verschiedener Sprache und Herkunft mit verschiedenen Lebensgewohnheiten, Wert- und Glaubensvorstellungen nicht an Krieg und Besetzung gebunden. Ein alltägliches Miteinander bislang Unbekannter entsteht auch, ob amtlich gefördert oder privat initiiert, durch planmäßige Siedlung, Arbeitskraftanwerbung oder internationale ‚Friedensmissionen‘. Insofern würde die breitere Bezeichnung ‚Begegnungsgeschichte‘ eher zutreffen als ‚Militärgeschichte‘. Doch nur bei Einquartierungen handelt es sich regelmäßig um ein Beisammensein unter einem Dach, um intime Nähe. Ein Nebeneinander in verschiedenen Wohnungen, Häusern oder Siedlungen erzwingt diese intime Nähe nicht. Hierbei ist es im Prinzip gleichgültig, ob gefangene und entwaffnete Kriegsgegner oder Soldaten unter Waffen einquartiert werden, ob also der Bauer das Sagen hat oder der Soldat. In den großen Kriegen des 20. Jahrhunderts haben solche erzwungenen Kontakte zu Beziehungen zwischen Menschen geführt, die oft noch lange nach Kriegsende gepflegt wurden. Ob dies auch schon für die Frühe Neuzeit gilt, ist eine Nachfrage dieser Untersuchung. Neue Lebensbedingungen wie das Leben mit Besatzung oder in Gefangenschaft lösen Anpassungsprozesse aus. Die Menschen, die nach dieser Anpassung wieder in ihr altes Leben zurückversetzt werden, sind vermutlich nicht mehr dieselben wie vorher. Sie haben Erfahrungen gemacht und neue Gewohnheiten angenommen. Sie vereint eine Gruppenidentität, die sie von Landsleuten ohne Kriegsdienst- und Auslandserfahrung unterscheidet. Wollen und können sie wieder so leben wie vor dem Krieg? Da viele Finnen vor 1650 heimkehrten, sprengen solche Fragen nicht den Rahmen dieser Untersuchung.²⁸⁰

²⁸⁰ Zur Verteilung der Heimkehrer auf Bauernhöfe und öde Hofstellen siehe Ali Pylkkänen: *Joki yhdisti ihmiset* (Der Fluß verband die Menschen). *Salon ja Uskelan historia noin 1150-1868*. - Salo 2006, S.97f; vgl. Yrjö Kaukiainen: *Violahden Historia* (Geschichte von Virolahti), Bd.I. - Virolahti 1970, S.265; vgl. Eero Mäntylä: *Hattulan Historia*. - Hämeenlinna 1975, S.218f; zu Heimkehrern mit deutscher Frau Christer Kuvaja: *Sibbo sockens historia fram till år 1868*, Bd.2. - Jyväskylä 1994, S.272; zu deutschen Gefangenen in Finnland siehe Onni Korkiakangas: *Sotilasrasitus Varsinais-Suomessa 1617-1809*. *Varsinais-Suomen Historia* (Geschichte des Eigentlichen Finnland), Bd.6:5. - Jyväskylä 1996, S.82, und Alma Söderhjelm: *Jakobstads Historia*, Bd.I. - Helsingfors 1907.

II.3.3 METHODISCHE GRUNDLINIEN UND KONSEQUENZEN

Als methodische Grundlinie der Untersuchung wurde die Forderung festgelegt, an allen Orten beide Seiten, Wirte und Einquartierte, sowohl die Truppe als auch die Bevölkerung, bei der sie lebt, zu Wort kommen zu lassen. Damit wurde die Richtung fortgesetzt, die Arvi Korhonen Anfang der 1920er Jahre in bewußter Abgrenzung von dem gleichzeitigen Projekt ‚Sveriges Krig‘ des schwedischen Generalstabs eingeschlagen und dreißig Jahre lang durchgehalten hatte.²⁸¹ Über Korhonen hinausgehend sollten auch einfache Bürger und gemeine Soldaten wahrgenommen, d.h. es sollten Angehörige von sozialen Gruppen, die in der Literatur sonst oft nur in ihrer Summe in Erscheinung treten, auch als Individuen und als Mitglieder von kleinen Gruppen oder Trupps beachtet werden. Dazu mußte in noch höherem Maße, als Korhonen dies tat, die schriftliche Überlieferung beider Teile benutzt werden. Dies erforderte Recherchen an weiteren Garnisonsorten und in einer Reihe von Landeshaupt- und Staatsarchiven, die Korhonen nicht aufgesucht hatte.

Es wurde angenommen, daß dort, wo keine Selbstzeugnisse vorliegen, die Identifizierung bestimmter Truppen mit Hilfe unpersönlicher Quellen wie Kostenrechnungen und auf dem Wege des Umkehrschlusses möglich sein müsse. Kostenrechnungen, die nicht auf den Namen einer bestimmten Person ausgestellt sind, enthalten oft Angaben zu Truppenteil, Nationalität und Marschroute, die eine Identifizierung dennoch erlauben.²⁸² Umkehrschlüsse erscheinen dort möglich, wo verschiedene Truppen auftreten und viele Klagen

²⁸¹ Pekka Suvanto: Hakkapeliitit tutkimuskohteena ja ajan ‚tilauksena‘ (Die Hakkapeliter als Forschungsgegenstand und Projekt ‚in der Zeit‘. - In: Historiallinen Aikakauskirja (Festschrift zu Arvi Korhonen 100. Geburtstag). - Helsinki 1990, S.9-13; Arvi Korhonen: Hakkapeliittain Historia (Geschichte der Hakkapeliter) I, II. - Porvoo 1939, 1943; Idem: Eerikki Antinpoika (Erich Andersohn). - Porvoo 1953. Dieses Buch wurde noch 1990 von Päiviö Tommila finnischen Historikern als methodisch vorbildlich empfohlen (In: Historiallinen Aikakauskirja 1990, wie oben, S.2); Rezension von ‚Hakkapeliittain Historia‘ und ‚Eerikki Antinpoika‘ durch Viljo Niitemaa in Historische Zeitschrift, Göttingen 1954, S.217-220.

²⁸² Aussagekräftige Kostenrechnungen konnten in großer Zahl zwischen Erfurt und Schweinfurt, also auf einer der meistbenutzten Marschrouten zwischen Mittel- und Süddeutschland, gefunden werden. Sie wurden von den Kostenträgern (Gastwirten, Gemeinden, auch Pfarrern und Förstern) geschrieben.

vorliegen, darunter aber keine Klagen über eine bestimmte Truppe.²⁸³ Um mögliche Besonderheiten im Miteinander von finnischen Soldaten und ihren Versorgern erkennen zu können, müssen wir Vergleiche mit anderen Truppen anstellen. Das können Vergleiche mit anderen Nationalvölkern (anderen Schweden und Finnen, Engländern, Schotten) oder mit multinationalen Einheiten sein. Wichtig sind räumliche und zeitliche Nähe, weil wechselnde Kriegslagen auch die Versorgungslage in den Quartieren verändern. Anfangs grobe Indikatoren und Meßgrößen wie Kopfstärke, Kosten, Art und Zahl der Gewalttaten müssen im Verlauf der Untersuchung verfeinert werden.

Die Vergleichssituationen sollten vorzugsweise im Zeitraum 1630-1650 in deutschen Landen gesucht werden. Synchrone Vergleiche von Besetzungssituationen in weit auseinanderliegenden Ländern, wie sie Hilding Klingenberg etwa mit Bayern, Sachsen und dem Baltikum versucht, erhöhen das Risiko, daß auch die Rahmenbedingungen weit auseinanderklaffen.²⁸⁴ Dasselbe gilt mehr noch für diachrone Vergleiche. Im Prinzip allerdings sind auch diachrone Vergleiche in Mitteleuropa von der Zeit Wallensteins bis zur Zeit Napoleons sinnvoll und möglich, nämlich immer dann, wenn der Grundtypus ‚Einquartierung‘ vorliegt, also Einweisung von Soldaten in private Haushalte zu Lasten und auf Kosten der Hauswirte. Nicht vergleichbar sind andere Typen von Unterbringung und Unterhalt, etwa in Festungswerken, in Wohnbaracken oder in Feldlagern.

Die praktische Konsequenz aus dem methodischen Grundansatz, alle erreichbaren Quellen zu nutzen und nicht nur einzelne Bestände großer Archive, waren ausgedehnte und langwierige Spurensuchreisen in den Ländern, wo Finnen 1630-1650 operiert und logiert hatten. Deren ehemalige Quartierorte sind ja nicht immer die Orte, an denen heute schriftliche Spuren zu finden sind. Briefliche Anfragen an Archive erwiesen sich meist als

²⁸³ Beispiele: Ilmenau, Stadt und Amt, wo 1649 von Januar bis Juni finnische Reiter lagen (StaatsA Meiningen, Hennebergica Weimar Nrn 1041, 1414; dazu Meldungen der Schultheißen in GHA-III, Nr.14); vgl. ‚Ilmenauische Kriegskosten 630. 631. 632‘ mit auffallend geringen Beträgen für Finnländer (StaatsA Meiningen, GHA-III Nr.897 f.142-153, f.163); Friedrich Hoppe (Hg.): Johann Georg Mauls Diarium. - Naumburg/Saale 1928 enthält 39 Einquartierungen 1631-1645 und nur ein Mal die Bewertung „alles höfliche Leute“ (S.15, Obr.lt. Karl Heinrichsohns Reiter).

²⁸⁴ Hilding Klingenberg: Repression och legitimering - rysk maktutövning i Åbo generalguvernement 1717-1721. Civilförvaltningen under en ockupation med jämförande utblickar. Åbo 2009, S.180-184.

unergiebig.²⁸⁵ Persönliche Recherchen am Quartier- bzw. Archivort wiederum waren für Westdeutsche in einigen Ländern Mittel- und Osteuropas bis 1990 schwer möglich. Die Untersuchung mußte sich daher zunächst auf solche finnischen Einheiten konzentrieren, die sich in den für Forscher vor 1990 frei zugänglichen Gebieten bewegt bzw. aufgehalten hatten.²⁸⁶

Erste Erkundungen in öffentlichen Archiven Frankens Anno 1984 ergaben, daß Finnen in der fraglichen Zeit als eigene Gruppe wahrgenommen wurden und daß Detailnachrichten über sie vorhanden waren. Diese Nachrichten auszugraben in einer Menge, Quellenqualität und regionalen Streuung, die verallgemeinernde Thesen möglich machen sollte, war der Verfasser dann von 1985 bis 2010 bemüht. Da die Zahl der gefundenen Spuren auch auf diesem begrenzten Gebiet bald zu groß war, wurde prioritiert: Schriftstücke, die das diplomatisch-militärische Spiel von hoher Warte aus beleuchten, wurden auch dann als nachrangig eingestuft, wenn ‚Finnen‘ in ihnen auftauchen; das Hauptaugenmerk wurde hingegen auf Texte, Gegenstände und Tatsachen gelegt, die etwas über die Begegnungen von Kriegsvölkern und Quartiergebern aussagen. Es sollte also auch nach nicht-schriftlichen Überresten gesucht werden. Hierüber mehr im Hauptkapitel ‚Quellendiskussion‘.

²⁸⁵ Sie eignen sich nicht als alleinige oder hauptsächliche Forschungsmethode. Vgl. die Erfahrungen, die Maren Lorenz 1999 mit ihrer brieflichen Anfrage ‚an sämtliche Gemeinde-, Stadt-, Universitäts- und Landesarchive‘ zwischen Weser und Oder machte (Maren Lorenz, *Gewalt*, S.35). Es ist wohl auch unbillig, von Archivaren zu erwarten, daß sie wissen, was sich unter alten Findbuchbetreffen und Aktendeckelaufschriften alles verbirgt.

²⁸⁶ Das waren folgende Regimenter und Schwadronen: ‚det savokarelska‘ zu Fuß 1631-1635; Östra Nyland zu Fuß 1632-1649; Österbotten zu Fuß 1646-1649; Tavastland zu Fuß 1646-1649; Stålhandske zu Roß 1631-1633, 1643/44 und sporadisch 1634/35; Südwestfinnland zu Roß unter Hans Ekholt, Arfved Wirtenberg und Erick Slang 1632-1635, 1640/41; Nyland und Tavastland zu Roß 1646-1649; Karelien zu Roß 1648/49. Dazu die Bewachungsmannschaften der Artillerie an der Weser 1633/34. Die lokalen Quellen zu der Fallstudie ‚Finnen am Harz‘ wurden erst nach 1990 zugänglich.

III. THEORIEN

WOZU TAUGEN THEORIEN?

„Man kann kein soziologisches Omelett backen, ohne ein paar historische Eier zu zerschlagen.“²⁸⁷ Die Forderung nach Unterfütterung historischer Arbeit mit soziologischer Theorie ist immer wieder zu lesen, ebenso die Feststellung, daß solche Visionen in der Forschungspraxis ihre Tücken haben.²⁸⁸

Der Forscher, der seine empirische Untersuchung nicht von vornherein so aufbaut, daß sie zur Prüfung einer Hypothese oder Theorie dienen soll, kann auch noch in einer späteren Phase angesichts der angesammelten Datenmassen auf die Idee kommen, für ihre Auswertung nach Wegweisung in vorhandenen Theorien zu suchen. Alternativen wären die Präsentation der Ergebnisse ohne Bezug auf vorhandene Theorien oder die Entwicklung einer neuen Theorie, die Ordnung in den Datenmassen schafft. Ein solcher neuer Interpretationsrahmen wird hier als Möglichkeit angezeigt: die Betrachtung der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges als einer Geschichte von Begegnungen. Die Begegnungen Bewaffneter mit Unbewaffneten sind davon ein Teilaspekt.

Die in der vorliegenden Untersuchung enthaltenen Daten können aber auch zur Überprüfung vorhandener Theorieansätze auf verschiedenen Gebieten dienen. Drei solcher Gebiete wurden ausgewählt: die Fremdenforschung, die Imagoforschung und ein Forschungszweig, der mit der Bezeichnung ‚Occupants - Occupés‘ einprägsam umschrieben ist.

III.1 FREMDENFORSCHUNG

III.1.1 SIND SOLDATEN IN DER FREMDE ‚FREMDE‘?

Gewiß, der einquartierte Soldat ist, wenn er fremdem Kriegsvolk angehört, anfangs ein Fremder in der Stadt und in der Stube seines Wirtes. Aber wie lange bleibt er fremd? Einige Städte an der Ostseeküste wie Stettin, Greifswald, Stralsund, Wismar beherbergten zwanzig Jahre lang und länger Angehörige derselben finnischen Truppenteile, zum Teil wohl dieselben Menschen, in

²⁸⁷ Peter Burke: Soziologie und Geschichte. - Hamburg 1989, S.130.

²⁸⁸ Marie Theres Fögen (Hg.): Fremde der Gesellschaft. Historische und sozialwissenschaftliche Untersuchungen zur Differenzierung von Normalität und Fremdheit. - Frankfurt/Main 1991, S.VII.

und vor ihren Mauern.²⁸⁹ Die Bevölkerung der Ostseestädte gehörte derselben evangelisch-lutherischen Konfession an wie ihre schwedischen und finnischen Besatzer. Doch auch an rein katholischen Orten Süddeutschlands genügten schon zwei Jahre Besatzungszeit, um Finnen und Franken miteinander vertraut werden zu lassen. Besonders eng eingebettet in die bodenständige Bevölkerung war der Salvagardist, der die Saat- und Erntearbeiten beschützte. Einige Dörfer des Grabfelds erbaten sich von Jahr zu Jahr denselben Finnen hierfür als Schutzmann. Dieser tat seinen Dienst mehrere Monate lang und wurde hier und da auch außerdienstlich aktiv. Auch wenn die Zahl der bisher entdeckten Vaterschaften und Eheschließungen gering ist, muß man doch unterstellen, daß es weitere enge Beziehungen gab, die nur nicht in die deutschen Kirchenbücher eingetragen wurden.²⁹⁰

Der einquartierte Soldat war kein Randständiger (*marginal man*). Er hatte einen klaren Status und tat, wenn er auf Wache stand oder Transporte begleitete, eine auch für die bodenständige Bevölkerung wertvolle Arbeit. Die von Georg Simmel eingeführte soziologische Sicht auf den Fremden und die von Everett Stonequist vorgeschlagene Definition des Randständigen passen nur für Zivilgesellschaften.²⁹¹ Eine Identifikation mit der aufnehmenden Gruppe, als welche die einheimische Bevölkerung anzusehen wäre, fand beim einquartierten Soldaten wohl so lange nicht statt, wie er jeden Tag zur Feldarmee kommandiert werden konnte und am Ende ‚das Römische Reich quittirn‘ und nach Hause in sein ‚kaltes Vatterland‘²⁹² zurückkehren mußte. Ausnahmen -

²⁸⁹ Am längsten waren die Fußknechte der Regimenter Åbo-Björneborg und Österbotten dort stationiert. Aber auch die Savokarelier hatten von 1630 an einen ständigen Stützpunkt in Stralsund-Dänholm.

²⁹⁰ Detlev Pleiss: Die Zeit der fremden Bräutigame. 86 Hochzeiten und eine gefährliche Liebesgeschichte. - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld 24. - Mellrichstadt 2001, S.275-293.

²⁹¹ Everett Stonequist: The Marginal Man. - NY 1961, S.178: Simmels *“conception of the stranger pictures him as one who is not intimately and personally concerned with the social life about him. His relative detachment frees him from the self-consciousness, the concern for status, and the divided loyalties of the marginal man.”* Georg Simmels kurzer ‚Excurs über den Fremden‘, zuerst erschienen in seiner ‚Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung‘ in Leipzig 1908, S.684-691, liegt auch den meisten deutschsprachigen Publikationen zum Thema zugrunde, so bei Klaus Bade (Hg.): Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland. - München 1992, S.13; bei Peter Johanek (Hg.): Westfalens Geschichte und die Fremden. - Ardey 1994, S.9; bei Ernst Schubert: Der Fremde in den niedersächsischen Städten des Mittelalters. - In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte. - Hannover 1997, S.1-44; zuletzt bei Rudolf Stichweh: Fremde im Europa der frühen Neuzeit. - In: Der Fremde. Studien zur Soziologie und Sozialgeschichte. - Suhrkamp 2010, S.111-127.

²⁹² StaatsA Würzburg, HV, Msk.f.1110, und Stein mit Inschrift in Sulzfeld am Main, aufgestellt 1650 zum Abzug der letzten Schweden.

etwa in der Form einer Heiratserlaubnis nach ehrenhafter Entlassung aus dem Dienst oder auf Dauer gelingende Desertionen - gab es eher selten. Häufiger vor kam der Fall, daß ein Soldat ‚untergestoßen‘, d.h. gefangengenommen und einem Truppenteil des Gegners einverleibt wurde. In diesen Fällen muß aber als aufnehmende Gruppe doch wohl zuerst der neue Truppenteil angesehen werden und nicht die Bevölkerung des nächsten Stationierungsortes.

Während Robert Michels meint, daß Fremdenfeindschaft stets vom vermeintlich Bodenständigen ausgehe, weiß Signe Seiler auch von Xenophobie bei Besatzungssoldaten gegenüber der bodenständigen Bevölkerung zu berichten.²⁹³ In dem hier betrachteten Zeitraum dürften sich allerdings xenophobe Regungen weder in der einen noch in der anderen Richtung lange gehalten haben. Dafür war das Miteinander von Besatzungssoldaten und Bevölkerung einfach zu eng. Persönliche Antipathien und situationsbedingte Streitereien waren unvermeidlich. Aber Antipathien, die sich nur auf Vorurteile oder auf den ersten Eindruck des äußeren Andersseins, sei es des Einquartierten oder des Quartiergebers, stützten, konnten sich doch im täglichen Umgang gegen die dabei gemachten Erfahrungen kaum behaupten. Und die von Michels genannten zusätzlichen Auslöser wie ‚Speisen‘ und ‚Sitten‘ dürften mit der Zeit zwischen Hunger und Besatzungsstatut zerrieben worden sein. In den besetzten Städten stand ja in der Regel dem Rat das Recht zu, die Quartiere zu ‚billettieren‘, und dem Quartierwirt das Wahlrecht zwischen Beköstigung mit Hausmannskost oder Auszahlung eines Essensgeldes (Verpflegungsgeld, Unterhalt, Geldservice). Die Scheu vor dem Unbekannten, das ‚Fremdgefühl‘, sieht Michels als Grund für daraus sich entwickelnde Antipathie. Aber mußte nicht die Scheu oder gar Angst vor dem Unbekannten schwinden, je besser Bevölkerung und Besatzung, Wirtsvolk und Kriegsvolk im Laufe der Einquartierungszeit miteinander bekannt wurden? Bewirkte das ‚Wiedererkennen des Eigenen im Fremden (...) im Ergebnis eine Reduktion kultureller Distanz‘?²⁹⁴

²⁹³ Robert Michels: Der Fremde in der Mentalität des Einheimischen. In: Idem: Der Patriotismus. Prolegomena zu einer soziologischen Analyse. - München 1929, S.119f; Signe Seiler: Die GIs. Amerikanische Soldaten in Deutschland. - Reinbek 1985, S.25, S.42f.

²⁹⁴ Dorothea Nolde: Andächtiges Staunen - Ungläubige Verwunderung. Religiöse Differenzenerfahrungen in französischen und deutschen Reiseberichten der Frühen Neuzeit. - FRANZIA. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte, herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris. Bd.33/2. - Sigmaringen 2006, S.13-30, hier S.21.

Indizien für eine faktische soziale Inklusion des Soldaten in die örtliche Zivilgesellschaft in Form von Taufpatenschaften, Trauzeugenschaften und Beteiligungen an Wirtschaftsunternehmen sind an vielen Orten zu verzeichnen. Eine solche Inklusion konnte aber nur in gegenseitigem Einvernehmen gelingen. Wurde sie erzwungen, etwa wenn Offiziere sich Rechte anmaßten, die sonst nur Bürgern zustanden, führte das zu Konflikten und zur Solidarisierung der Benachteiligten gegen die Eindringlinge.²⁹⁵

Auf der anderen Seite gibt es auch Beispiele für MIL-ZIV-Zweckverbände. So etwa, wenn Einwohner und Umwohner von Schweinfurt sich Anfang 1634 mit den dort stationierten savokarelischen Fußsoldaten zu einem wohl vom Rat der Stadt inspirierten Raubzug auf Würzburger und Bamberger Gebiet zusammenschließen. Hier wurde von den Soldaten ihr in der lutherischen Stadt aufgelaufener Soldrückstand bei benachbarten Katholiken gewaltsam eingetrieben und darüber hinaus wohl auch Beute gemacht. Die mitgelaufenen Bürger und Bauern wiesen den Weg und beteiligten sich beim Beutemachen.²⁹⁶ Es gibt viele Beispiele dafür, daß Bürger einer belagerten Stadt zusammen mit ihren einquartierten Soldaten Widerstand leisten, und es gibt einzelne extreme Formen von Identifikation mit einer Besatzungstruppe, so etwa in Hirschberg/Schlesien, wo sich 1640 mehrere hundert Einwohner zusammen mit ihrer abziehenden Schutztruppe unter dem Befehl des Finnländers Torsten Stålhandske zum Exodus entschlossen.

„Fremder“ bleibt, wer Identifikation vermeidet. Persönliche Nähe und damit eine partielle Identifikation war zwischen Einquartierten und ihren Wirten immer gegeben. Je mehr persönliche Sympathie, desto mehr Bereitschaft, wechselseitig füreinander einzutreten – das gilt auf der Ebene des Individuums. Solches Füreinandereintreten scheint etwa in den Quedlinburger Regierungsprotokollen aus den Jahren 1639-1640, als finnische Reiter dort lagen, immer wieder auf.²⁹⁷ Auf Gruppenebene dagegen gehört der MIL-ZIV-Schulterschuß bis hin zur Bildung gemischter Aktionsgruppen zu den Ausnahmereischeinungen.

²⁹⁵ Staatsbibliothek Berlin, Ms.Germ.Quart 1012, Bürgermeister Boners Bericht aus Saalfeld 1640; Stadtarchiv Schweinfurt, B 35, Baumeisterrechnung 1648-1650.

²⁹⁶ Detlev Pleiss: Wer zählt die Völker, nennt die Namen? Der erste Europäische Krieg führte viele Fremde nach Franken. - In: Frankenland. - Würzburg 2000-5, S.341-352, hier Kapitel „Schweinfurter Ausschweifungen“, S.349-352.

²⁹⁷ Staatsarchiv Magdeburg, Rep.A 20, Titel X, Nr.43.

III.1.2 ‚UNTEUTSCHE‘ ANFANGS UNERWÜNSCHT

Die Abwehrhaltung gegen fremde Einquartierung war allgemein. Aber die Zahl der Bürgersöhne und der eigenen Stadtsoldaten reichte oft zur Verteidigung nicht aus. Es gibt einige Beispiele dafür, daß eine deutsche Stadt oder ein Landesherr um schwedisches Militär bat. Das bekannteste Beispiel ist Nürnberg, das die Schweden im Sommer 1632 gegen den heranziehenden Wallenstein in aller Eile zu einer Lagerfestung ausbauten. Hier war jede Hand willkommen, und die Leistungen der Finnen bei den Erdarbeiten wurden anerkannt. Sie entsprachen ihrem schon in Pommern erworbenen Ruf als Schanzgräber.²⁹⁸ Anderswo wurde vor der Einquartierung kontrovers verhandelt. Nicht selten versuchte die aufnehmende Stadt, ‚unteutsche‘ draußen zu halten.²⁹⁹ Daß sich in Deutschland damals eine Aversion gegen Fremdes ausbildete, weil sich zu viele Fremde im Land aufhielten, von denen man zu viel Furchtbares erfuhr, ist eine These, die Gordon Craig zugeschrieben wird.³⁰⁰ Vor 1550 gab es die Definition von Nicht-Deutschen als Fremden und ihre Ausgrenzung in norddeutschen Städten nur gegenüber Wenden; danach zumindest in den Zünften auch gegenüber Dänen, Norwegern und Schweden.³⁰¹ Die historische Herleitung von Craigs These zu prüfen, lohnt sich wohl erst, wenn ihre aktuelle Geltung gesichert ist: gibt es überhaupt eine spezifisch deutsche Abwehrhaltung gegenüber Fremden?

Damals war Deutscher, wessen Muttersprache Deutsch war. Aber auch Fremdeln zwischen Niederdeutschen und Hochdeutschen ist hier und da belegt. Einem Offizier konnte ausdrücklich aufgegeben werden, ein Regiment hochdeutscher Knechte zu werben. Ob nun aber hochdeutsch oder niederdeutsch oder ‚unteutsch‘, die Kriegsherren ließen sich bei der Auswahl der einzuquartierenden Regimenter normalerweise nicht hereinreden. Nur das Billettierungsrecht, also das Recht zur Verteilung der Soldaten auf die einzelnen Häuser, überließen sie gern der Stadtregierung. So wurden denn

²⁹⁸ Franz Willax: Die Befestigungsanlagen Gustav Adolfs von Schweden um Nürnberg 1632. - In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 82 (1995), S.185-236, hier S.194, 215.

²⁹⁹ So verlangte Osnabrück bei den Akkordverhandlungen 1633, daß „keine Soldatesca fremder Nationen“ einquartiert werden sollte (StaatsA Osnabrück, Dep.3b III Nr.11). Noch 1672 wollte Zwolle, seit 1648 nicht mehr zum Römischen Reich deutscher Nation gehörig, lieber deutsche Besatzer aufnehmen als Franzosen (Theodor Verspohl: Das Heerwesen des Münsterschen Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen 1650-1678. - Hildesheim 1909, S.50).

³⁰⁰ Beate Winkler: Den Deutschen darf nichts ‚fremd‘ sein. - In: Die Zeit, Hamburg 16.August 1996, S.8.

³⁰¹ Ernst Schubert: Der Fremde in den niedersächsischen Städten des Mittelalters. - In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 69. - Hannover 1997, S.1-44.

trotz anfänglichen städtischen Widerstrebens finnische Fußsoldaten in Osnabrück und finnische Reiter in Quedlinburg einquartiert. Sie kamen mit ihren Hauswirten so gut aus, daß sich nach zwei Jahren des Miteinanders unter einem Dach die Bürger in Osnabrück mit Erfolg dagegen sträubten, daß ihre Finnen gegen andere Völker ausgetauscht werden sollten. Zum Austausch vorgesehen waren Engländer und Deutsche.³⁰²

In Quedlinburg bildete sich sogar so etwas wie eine Interessengemeinschaft von gemeinen Bürgern und Soldaten gegen das Stadtreiment, besonders den regierenden Bürgermeister. Sowohl die verbliebenen bodenständigen Bürger als auch die Soldaten hatten ein Interesse daran, daß die Lasten der Einquartierung möglichst breit verteilt wurden. Während dieser zwanzigmonatigen Besatzungszeit wurde ungewohnterweise auch in den Häusern der Bürgermeister ‚exekutiert‘, d.h. Bezahlung erpreßt. Vize-Bürgermeister Nicolai revanchierte sich mit einem mehrseitigen Eintrag im Stadtbuch, in dem er die Finnen als Höllenbrände bezeichnet. Manche gewöhnlichen Bürger Quedlinburgs aber gaben ihren Finnen nicht nur ein Stück Brot und Geld, sondern auch Handschuhe, Halstücher und andere persönliche Aufmerksamkeiten mit auf den Weg. Dasselbe geschah 1634 in Nordhausen am Harz während viermonatiger Einquartierung finnischer Reiter und 1636 in Stralsund.³⁰³ Es scheint, daß die relative Beliebtheit dieser oder jener Besatzungstruppe bei den deutschen Bürgern auf die Dauer nicht davon abhing, welcher Konfession oder Nation sie angehörte und welcher Geruch von Fremdheit ihr anfangs anhaftete.

Bei den finnischen Bauern scheint es um dieselbe Zeit genau umgekehrt gelaufen zu sein. Die neuen deutschen Gutsherren aus dem Baltikum, die ihnen vom Schwedenkönig vor die Nase gesetzt wurden, drückten die bodenständigen Bauern zwar im Ganzen nicht stärker als die alteingesessenen Herren dänischer und schwedischer Abstammung. Dennoch verfestigte sich das Fremdeln ihnen gegenüber zu einem dauerhaft schlechteren Ruf, der nach Jutikkala aus ihrem Verhalten nicht herzuleiten ist.³⁰⁴

³⁰² Staatsarchiv Osnabrück, Dep.3 b III Nr.20, fol.72, 88 (Ratsprotokolle vom 20.Oktober und 3.November 1640).

³⁰³ Quedlinburg siehe Landeshauptarchiv Magdeburg, Rep.A20-X-Nr.3, nicht paginiert, zehnteiliges Verzeichnis ‚Was des Obristen Türo Bielcken Reuttern von ihren Wirten gegeben‘ der Altstadt und entsprechendes dreiseitiges Verzeichnis aus der Neustadt. Nordhausen siehe Staatsarchiv Hannover, Celle Br.7, Nr.178-II, f.106. Stralsund siehe Riksarkiv Stockholm, E 792, Bürger an Axel Oxenstierna 20.Juni 1636: *„mit barem Geld und Waren gerne beigesprungen“*.

³⁰⁴ Eino Jutikkala: Hämeen Historia II. - Hämeenlinna 1957, S.327.

III.1.3 WAREN FINNEN FREMDE IN DER SCHWEDISCHEN ARMEE?

Das Gefühl, ein Fremder zu sein, gab es für den einquartierten Soldaten finnischer Zunge wohl nicht nur in der Stube des deutschen Wirtes, sondern auch unter der schwedischen Fahne.

Gewiß, die Kompanie wird im Krieg zum Ersatz für Heimat und Familie, zur wichtigsten sozialen Bezugsgruppe.³⁰⁵ Die Kompanie, nicht die Armee! Finnen waren schwedische Untertanen, aber fühlten sie sich auch als Schweden? Die Weigerung, der schwedischen Krone Kriegsdienste im Baltikum und in Deutschland zu leisten, war unter den Finnen so verbreitet, daß Schwedenkönig Gustav Adolf von 1620 bis 1631 immer wieder Weglaufverbote und Einfangmandate erließ.³⁰⁶ Dort, wo der Wald zu groß und die Küste zu weit war, endete die Macht der schwedischen Beamten. Auch auf dem deutschen Kriegsschauplatz war die Desertionsquote gerade im Landesinneren erstaunlich hoch. Aus Osnabrück, der Garnison des ostnyländischen Fußvolks mit ihren Außendienststellen in Lemförde, Petershagen und Wittlage verschwand (*rymde*) den schwedischen Rollen zufolge 1640-1644 zehn Prozent der Mannschaft.³⁰⁷ Ob die Zahl der Fahnenflüchtigen in bestimmten Regimentern und Kompanien besonders hoch war, wurde nicht näher untersucht. Es ist anzunehmen, daß diese Zahl unter den Männern aus dem Landesinneren, die zunächst in Massen vor ihrer Zwangsrekrutierung flüchteten, nach der Ankunft auf dem Kriegsschauplatz nicht mehr höher war als unter den Männern der küstennah rekrutierten Regimenter.

Denkbar ist, daß die gemeinen Finnen sich ihren dieselbe Sprache sprechenden Landsleuten auch in Deutschland näher fühlten als ihren

³⁰⁵ Wolfgang J.Mommsen: Kriegsalltag und Kriegserlebnis im Ersten Weltkrieg. In: Militärgeschichtliche Zeitschrift 59 (2000), S.125-138; vgl. Knut Pipping: Kompaniet som samhälle: iakttagelser i ett finskt frontförband 1941-1944. - Åbo 1947 (Acta Academiae Aboensis, Humaniora 16), s.152-159.

³⁰⁶ Patent dd Stockholm 25.4.1620 in UUB, Signatur 'Sv.rar.ligg.fol. Kungliga Kungörelser'; Patent dd Würzburg 6.11.1631 in Rudolf Klinckowström (Hrsg.): Arkiv till upplysning om svenska krigens och krigsinrättningars historia.- Stockholm 1854, S.508; zum Fliehen nach Danzig vgl. Herman Wrangel an Gustav Adolf 20.8.1626 in RiksA, Skriv.till Kungl.Maj., vol.34; zum Fliehen aus Riga vgl. Hans Wrangel an Gustav Adolf 15.3.1631 in RiksA, Skriv. till Kungl.Maj., vol.34; zum Fliehen nach Russland vgl. Johan Skytte an Axel Oxenstierna dd Dorpat 24.2.1632 in AOSB II:10, 328 und Jöns Kurck an Clas Fleming dd Viborg 14.5.1632 in KansallisA Helsinki, KK 52; vgl. Belege für die Jahre 1634-1640 in Pleiss, Osnabrück 1990, S.79.

³⁰⁷ KrigsA Stockholm, rullor 1644, volym 13, f.325-339, Extract f.339 mit 41 ‚Rymbde‘. Allein aus der Kompanie Jöran Bergs desertierten 1640/41 in Osnabrück zu verschiedenen Zeitpunkten ein Korporal und sechs Gemeine.

Offizieren mit meist deutscher oder schwedischer, manchmal schottischer oder französischer Muttersprache. Regierung und oberste Heeresleitung korrespondierten mit ihren Obristen auf Schwedisch und Deutsch. Das war beim Kriegsgegner anders. Der Kaiser kontaktierte seine ungarischen Obristen auf Latein. Es scheint, als habe es im 17. Jahrhundert keinen Obristen eines Regiments ‚af finsk nation‘ mit finnischer Muttersprache gegeben. Finnisch als Kommandosprache wurde 1689 abgeschafft.

Soziologen entwickeln gerne Typologien oder Klassifikationen. Historiker sollten diesen Verlockungen zur Ordnung vielleicht nicht stur widerstehen. So hat der Baseler Soziologe Robert Michels versucht, die variierenden Formen des Fremden in zehn Kategorien einzuteilen. Finnen, die 1630-1650 unter schwedischen Fahnen in Deutschland Kriegsdienste leisteten, waren in Michels‘ Terminologie im schwedischen Staat „Volksfremde“ und in Deutschland „Staatsfremde“. Sie fänden bei ihm einen Platz allenfalls in der letzten Kategorie, den Vaterlandslosen vom vierten Typ. Michels beschreibt diesen Typ zunächst als „mißbrauchte (..) Völker oder Volkssplitter“, bietet aber auch noch eine andere Einteilung an. Darin wären die Finnisch sprechenden Finnen und die Schwedisch sprechenden Finnländer auf zwei Kategorien zu verteilen. Einmal die, „welche ein anderes Vaterland wünschen, oder doch im Unterbewußtsein begehren, als das, welches die Zeit ihnen gegeben“, und dann die, „welche mehrere Vaterländer zugleich haben, oder zwischen mehreren Vaterländern schwanken. Man könnte sie die Pluripatrioten nennen“.³⁰⁸

Michels selbst dehnt seine Beispiele nicht weiter aus als bis ins 18. Jahrhundert, aber natürlich ist eine soziologische Klassifikation im Prinzip zeitlos gedacht.

Für Deutsche des siebzehnten Jahrhunderts hatte der Begriff ‚Vaterland‘ sogar drei Dimensionen: Heimatort, Heimatregion, Reich.³⁰⁹ Ein deutscher Dichter, der am Rande des zum Reich gehörenden Territoriums lebte, suchte

³⁰⁸ Robert Michels: Materialien zu einer Soziologie des Fremden. In: Jahrbuch der Soziologie 1. - Frankfurt a.M. 1925, S.296-319, hier S.297f. Vgl. die Typologie von Zwangsmigrationen, vor allem Typ 5 ‚Deportation .. rekrutierter Arbeitskräfte‘ bei Jochen Oltmer: Migration, Krieg und Militär in der Frühen und Späten Neuzeit. - In: Matthias Asche, Münster 2009, S.37-55.

³⁰⁹ Für Johan Merck, Ingenieur im schwedischen Generalstab 1648, war die Reichsstadt Ulm sein Vaterland (StaatsB Berlin, Ms.Germ.fol. 970); „in unserm Vatterland Franckhen“ (PfarrA Milz, Sterbematrikel 1635, Einschub des Pfarrers); „unser Land Schlesien, Ihr leibes Vaterland“ (Kaiser Ferdinand an die schlesischen Stände 29.7.1634; „mein liebes Teutschland mein (..) eigen Vatterland“ (StaatsB Berlin, Ms.Germ.fol. 754, ‚Von dem Wurmschneider‘); „im gantzen Heiligen Römischen Reich, Unserm geliebten Vaterlande“ (Artikelsbrief für ‚die angenommenen Kreigsleutte‘ der Stadt Rostock vom 1.April 1623). Vgl. die Belege im Kapitel Begriffsdefinitionen, ‚Fremdes Kriegsvolk‘.

1632 sein Vaterland und fand es nicht: „Wo Freiheit ist und Recht, da ist das Vaterland. Dies ist nun aber uns und wir ihm unbekannt“³¹⁰.

Deutsche, die in Pommern und den anderen 1630-1648 an Schweden gefallenen Territorien lebten, hatten ebenso wie die bei ihnen einquartierten Finnen eine andere Muttersprache als die Staatsmacht. Doch konnten sie mit den schwedischen Beamten und Offizieren auf Deutsch verkehren, in Stralsund wie in Stockholm. So leicht hatten es die Finnen nicht.

III.1.4 EINE FINNISCHE IDENTITÄT?

Wenn es tatsächlich so war, daß die meisten Finnen erst in Livland, Preußen oder Deutschland entdeckten, wie weit die finnische Zunge im schwedischen Reich verbreitet war; wenn manche im Kriege lernten, auf ihren finnischen Namen zu beharren, unwilligen Regimentsschreibern mit deutscher oder schwedischer Muttersprache zum Trotz³¹¹; wenn sie andere Finnen trafen und merkten, daß in Satakunta und in Savolax dieselben Feste gefeiert und dieselben Lieder gesungen wurden; daß auch die Sitten ähnlich waren, die Handhabung des Werkzeugs und die Machart der mitgebrachten Ranzen, Löffel und Feldbecher aus Birkenholz und Birkenrinde – was löste das in ihnen aus?

Wenn dann auch noch all die fremden Kriegsvölker, unter die sie geworfen wurden – Balten, Polen, Preußen, Deutsche, Engländer, Iren, Kroaten, Schotten, Franzosen, Italiener, Spanier – , sie ‚Finnen‘, ‚Finnländer‘ oder ‚Lappländer‘ nannten ohne Rücksicht auf ihre regionale Herkunft aus dem Eigentlichen Finnland oder aus Åboland, Tavastland, Nyland, Karelien, Savo, Kainuu, Ostbottnien, Nordbottnien, dann hat in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts am Südrand der Ostsee fernab ihrer Heimat für diese Finnen das stattgefunden, was Carl mit Blick auf Besatzungen „ein wesentliches Moment der wechselseitigen Wahrnehmung zwischen Angehörigen verschiedener Nationen, Ethnien und Großgruppen“ nennt: die Genese einer Identität.³¹²

³¹⁰ Daniel von Czepko, ein Schlesier polnischer Abstammung und katholischer Konfession mit politischer Präferenz für Österreich (Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst II. Hannover 1855, S.285).

³¹¹ So Eero Savolainen als Einziger seines Regiments in Osnabrück (Kipinä 126. Mitgliederinformationen der Deutsch-Finnischen Gesellschaft in Niedersachsen. - Hannover 2009, S.10: Quartierrolle vom 1.August 1641).

³¹² Horst Carl: Militärische Okkupation im 18.Jahrhundert. Anmerkungen zu einer spezifischen Situation. - In: Markus Meumann & Jörg Rogge (Hg.): Die besetzte *res publica*. Zum Verhältnis von ziviler Obrigkeit und militärischer Herrschaft in besetzten Gebieten vom Spätmittelalter bis zum 18.Jahrhundert. - Berlin 2006, S.351-362, hier 360; vgl. Brendan Jennings (ed.): Wild Geese in Spanish Flanders (1582-1700). Documents, relating chiefly to Irish regiments, from the Archives générales du Royaume, Brussels, and other source. - Dublin 1964.

Auch die neuere Forschung zur Entstehung von Nationen sieht „zunehmende Kommunikation einer weit verstreuten Bevölkerung“ als eine Voraussetzung an.³¹³ Für zusätzliche „identitätsstiftende Dynamik“ sorgte die pro-schwedische Kriegspropaganda in deutscher, englischer, französischer und lateinischer Sprache, die den Finnen charakteristische, positiv gewertete Eigenschaften zuschrieb.³¹⁴ Schottischen Historikern reicht der Bericht nur eines Teilnehmers an diesem Krieg, um zu konstatieren: “This process of linking Scots together in foreign wars and of creating a truly national consciousness where non had clearly existed before is well chronicled (...).”³¹⁵ Die neuerdings wieder aufgeflamnte Diskussion schwedischer und finnischer Historiker um die Frage, ab wann Finnen sich als Finnen mit einer eigenen, von Schweden verschiedenen Identität wahrgenommen haben, vermisst bisher Belegmaterial aus dem 17. Jahrhundert. Im Kgl.Schwedischen mit Hilfe von Soldaten aus Finnland, Karelien und Ostbottnien 1630-1650 in ‚Deutschland‘ geführten Krieg kann solches Belegmaterial gefunden werden.³¹⁶

Das gemeinsame Staatsdach, die Krone Schweden, war hier für kein Hindernis. Bestrebungen, die verschiedenen Reichsteile zu vereinheitlichen, setzten erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kräftiger ein.³¹⁷ Die finnische Sprache blieb bis 1689 als Kommandosprache zugelassen. Um eine Nation

³¹³ Annette Helmchen: Die Entstehung der Nationen im Europa der Frühen Neuzeit. Ein integraler Ansatz aus humanistischer Sicht. - Bern 2005 (Diss.Freiburg/Schweiz), S.42-44, 63-66.

³¹⁴ Martin Disselkamp: Nationalcharaktere als Kriterien historischer Wahrheit. Zu Bodins ‚Methodus ad facilem historiarum cognitionem‘. - In: Jahrbuch für internationale Germanistik, Reihe A, Band 99. - Bern 2010, S.45; Johann Philipp Abelin: Arma Suecica. - Frankfurt/Main 1631, S.72f; vgl. die Ausgabe von 1632, S.94f.

³¹⁵ William Brockington: Robert Monro: Professional Soldier, Military Historian and Scotsman. - In: Steven Murdoch (red.): Scotland and the Thirty Years‘ War 1618-1648. - Leiden (Brills) 2001, p.215-241, hier S.236; vgl. dagegen David Norrman: Gustav Adolfs politik mot Ryssland och Polen under tyska kriget (1630-1632). - Uppsala 1943, S.84; Alexander Leslies des Jüngerens 2500 Mann, unter ihnen viele Schotten, Anfang 1632 als ‚Deutsche‘ nach Russland.

³¹⁶ Kimmo Katajala: Suurvallan rajalla. Ihmisiä Ruotsin ajan Karjalassa. (Historiallinen Arkisto 118). - Helsinki 2005, S.241 referiert die seit 2000 erschienenen sowie einige ältere Beiträge zu dieser Diskussion; vgl. Jonas Nordin: Ett fattigt men fritt folk. Nationell och politisk självbild i Sverige från sen stormaktstid till slutet av frihetstiden. - Stockholm 2000, ss.281-285, 319, 435.

³¹⁷ Erkki Lehtinen: Hallituksen yhtenäistämispoliittikka Suomessa 1600-luvulla (Historiallisia Tutkimuksia 60). - Helsinki 1961. Rezension durch Eric Anthoni in Historisk Tidskrift för Finland 1961, s.88-95; Jaak Naber: Motsättningarnas Narva. Statlig svenskhetspolitik och tyskt lokalvälde i ett statsreglerat samhälle (Opuscula Historica Upsaliensia 15). - Uppsala 1995, S.120ff; Nils Erik Villstrand: Riksdelen. Stormakt och rikssprängning 1560-1812. - Helsingfors & Stockholm 2009, S.170-198.

im frühneuzeitlichen Verständnis vorzustellen, brauchte es eine gemeinsame Sprache, gemeinsame Riten, den Glauben an eine gemeinsame Herkunft (Abstammung, Geschichte) und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.³¹⁸ Treue zum König oder zum Landesherrn war eine Zusatzqualifikation,³¹⁹ die für Schweden und besonders für Finnen nicht unproblematisch war, solange zwei Könige gleichzeitig lebten. Die etatistische Definition einer Nation, in der die Zugehörigkeit zu einem Staat ein unverzichtbares Kriterium war, setzte sich erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frankreich und Teilen Europas und Nordamerikas durch. Noch - oder schon?- 1756 war Stålhandske ‚*finnois de nation*‘ und einer der ‚*grandes hommes de la Nation Finnoise*‘.³²⁰ Vielleicht kann man den vier mittelalterlichen Vorläufern der modernen Staatsnation, den Universitäts-, Kaufmanns-, Konzils- und Ordensnationen, die ‚*Militärnation*‘ als eine frühneuzeitliche Form hinzufügen.

Ohne weiter auf die verschiedenen Definitionen und Theorien einzugehen, können wir festhalten, daß ein Zusammengehörigkeitsgefühl allgemein als konstitutiv für die Bildung einer Nation angesehen wird - und als notwendig für ihr Fortleben. Für die Entwicklung eines Zusammengehörigkeitsgefühls zwischen Tavastern und Kareliern, Küstenfinnen und Inlandsfinnen waren die Jahre, die sie unter schwedischer Fahne in Deutschland verbrachten, sicher förderlich. Hier wurde ihnen klar, wer in dem Gewirr der europäischen Sprachen und Nationen ihre nächsten Verwandten waren. Vielleicht kann man im Sinne Max Webers auch von Gemeinsamkeiten der rituellen Lebensreglementierung, also von einer den verschiedenen Finnen gemeinsamen Lebensart sprechen.³²¹

So gesehen wurden die Finnen nicht erst 1809 mit der Aufnahme in den russischen Reichsverband als autonomes Großfürstentum eine ‚Nation unter

³¹⁸ Lehtinen wies als erster darauf hin, daß neben anderen Merkmalen vor allem die gemeinsame Sprache ein Gruppenkennzeichen der finnischen Soldaten in Schwedens Armeen gewesen sein müsse. Er verlegt den Beginn der Erkenntnis dieser Zusammengehörigkeit in die 1620er Jahre. (Erkki Lehtinen: Kielestä suomalaisten ryhmätuntomerkinä Ruotsin vallan kaudella. - In: Historiallinen Aikakauskirja 1967 (Festschrift Pentti Renvall 60 Jahre). - Helsinki 1967, S.1-13.)

³¹⁹ Johan Huizinga: Wachstum und Formen des nationalen Bewußtseins in Europa bis zum Ende des XIX. Jahrhunderts. - In: Idem: Im Bann der Geschichte. - Nijmegen 1942, S.158-165.

³²⁰ Johan Arckenholtz: Lettre aux auteurs du Journal Encyclopédique de Liège au sujet des Remarques sur les Finnois ou Finlandois (...). - Francfort et Leipzig MDCCLVI, p.44, p.53.

³²¹ Von finnlandschwedischer Seite wurde allerdings noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts geltend gemacht, daß die Eigentümlichkeiten der Finnischstämmigen in Aussehen, Sitten, Mentalität und Glauben trotz Christianisierung und Verwestlichung noch lange und in Ostkarelien noch spät im 19. Jahrhundert zu beobachten gewesen seien (Petrus Nordmann: Finlands kulturhistoria. - Helsingfors 1908, Vorwort).

Nationen.³²² Als ‚Großfürstentum Finnland‘, also als eine Territorialnation wie Litauen erscheinen sie im Titel des schwedischen Königs seit 1581. Ihr Ort unter den ‚Völkern und Nationen‘ in Gustav Adolfs Landungsproklamation von 1630 bleibt unbestimmt, aber als ein besonderer, stets eigens genannter und unter dem Namen ‚Finnen‘ einquartierter Teil der ‚Milition av svensk och finsk nation‘ wurden sie in weiten Teilen Mittel- und Westeuropas 1626-1660 bekannt.

III.1.5 VOM BESATZUNGSSOLDATEN ZUM MIGRANTEN?

Den VersucheinerzeitenübergreifendenTypologiesteuertenHoerder&Lucassen zu der kürzlich erschienenen Migrationsenzyklopädie bei.³²³ Diese Typologie hat 24 Felder. Die Fremden des Dreißigjährigen Krieges passen in fast alle Felder hinein. Es handelt sich um ein Angebot, wandernde Fremde nach verschiedenen Kriterien zu gruppieren: Motive, Distanzen, Dauer des Aufenthalts, Beruf, Stadt-Land. Zur Frage des Miteinanders von Fremden und Einheimischen trägt eine solche Perspektivenvielfalt zunächst einmal nichts bei. Asche beschränkt die Betrachtung auf Europa und die Frühe Neuzeit und vereinfacht die Vielfalt der in dieser Zeit zu beobachtenden Migrationsbewegungen auf drei Haupttypen, wobei die „militärische Arbeitsmigration“ in die Kategorie „markt- und lebensweltbedingte Migration“ fällt.³²⁴ Kleinhagenbrock findet es ebenfalls lohnenswert, Einquartierungen unter dem Aspekt der Migration zu betrachten, vor allem zur Klärung der Frage, ob Einquartierungen stabilisierend oder destabilisierend für lokale Gesellschaften wirkten.³²⁵ Für Gráinne Henry handelt es sich bei den bis zu 10.000 Iren, die drei Jahrzehnte im *Tochtigjaarige Oorlog* zwischen Spanien und den Niederlanden mitwirkten, um Migranten, die eine „military community“ in Flandern bildeten.³²⁶

³²² Die offiziöse russische Historiographie sieht das „Land der Fennen“ nach seiner Wiedervereinigung 1811 sogar „einen Platz unter den selbständigen Staaten Europas einnehmen“ (Peter v.Gerschau: Versuch einer Geschichte des Großfürstenthums Finnland. - Odense 1821, S.350).

³²³ Klaus Bade et al.(Hg.): Enzyklopädie Migration in Europa vom 17.Jahrhundert bis zur Gegenwart. - Paderborn 2007, S.37.

³²⁴ Matthias Asche: Migrationen im Europa der Frühen Neuzeit. - In: Geschichte, Politik und ihre Didaktik. - Münster 2004, Heft 1/2, S.74-89.

³²⁵ Frank Kleinhagenbrock: Einquartierungen als Last für Einheimische und Fremde. Ein Beispiel aus einem hohenlohischen Amt während des Dreißigjährigen Krieges. - In: Matthias Asche et al. (Hg.): Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. - Münster 2008, S.167-185, hier S.168.

³²⁶ Gráinne Henry: The Irish Military Community In Spanish Flanders, 1586-1621. - Dublin 1992, pp.48, 145.

Aber soll man Besatzungssoldaten überhaupt unter die Migranten zählen? So richtig doch wohl erst dann, wenn sie nach dem Krieg nicht abziehen, sondern hängenbleiben. *Sotilasmajoitus* (langfristige Einquartierung) ist mehr als *Miehitys* (Besetzung), aber noch keine *Maahantulo* (Einwanderung). Auch Sonkajärvi sieht nicht die noch aktiven, wohl aber die ehemaligen Soldaten und deren Familien als einen wichtigen, in der Geschichtsschreibung aber bisher weitgehend ausgeblendeten „Migrationsfaktor“ an, der bis zum Ende des 17. Jahrhunderts keinen legalen Status hatte.³²⁷

Hängenbleiber gab es unter den Soldaten des Dreißigjährigen Krieges in allen Armeen. Mitten in deutschen Landen in der kleinen Grafschaft Henneberg blieben neben Niederländern und Schweizern Soldaten aus elf außerdeutschen Nationen hängen, darunter auch Schweden und Finnen.³²⁸ In Henneberg waren sie willkommen und stellten um 1650 an manchen Orten 20% der Nachkriegsbevölkerung. An anderen Orten aber wies man sie ab oder versuchte dies zumindest – so in Bischofsheim v.d.Rhön, Hofheim, Schweinfurt, Soest, später auch in Straßburg. Für die Kriegsjahre 1630–1650 und für die unmittelbare Nachkriegszeit ist die ‚Enzyklopädie Migration in Europa in der frühen Neuzeit‘ in dieser Hinsicht unergiebig. Steve Murdoch behandelt darin das Zusammenleben von Deutschen und Schotten in den Quartieren gar nicht, Stefan Kroll geht auf das Zusammenleben mit Finnen und Schweden in den deutschen Küstenstädten erst nach 1650 näher ein, ebenso Alain-Jacques Czouz-Tornare auf das privilegierte Leben Schweizer Söldner in Frankreich.

Doch es gab sie wirklich: Soldaten, die zu Migranten wurden. Ihre absolute Zahl und ihr relativer Anteil an der Nachkriegsbevölkerung scheint bisher nur in wenigen Regionen, so in der Grafschaft Henneberg und in Teilen des Herzogtums Sachsen-Weimar und der Mark Brandenburg, exakt ermittelt worden zu sein. Der Finnländer aus Borgå, der bis 1652 als Zimmermann beim Wiederaufbau in Hennebergisch-Franken mitarbeitete; der savokarelische Fußsoldat, der um 1648 eine thüringische Dorfgaststätte übernahm und bis 1678 führte; „Matthias Sonne aus Finland (...) hat der Cron Schweden für Soldat gedienet“, der 1652 in der Prignitz auf einer Hofstelle saß, und all die

³²⁷ Hanna Sonkajärvi: Die unerwünschten Fremden. Ehemalige Söldner in Straßburg. - In: Matthias Asche et al.(Hg.): Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. - Münster 2008, S.105-115.

³²⁸ Detlev Pleiss: Bevölkerungsschwund und Wiederbevölkerung des Henneberger Landes 1631-1660. Wiederbevölkerung mit Militär. In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 19 (2004), S.155-217, und 20 (2005), S.137-168.

anderen Hängenbleiber mutierten in dem Moment, als die letzten schwedischen Truppen im Herbst 1650 ohne sie abzogen, zu Migranten.³²⁹

Schließlich die Heimkehrer: war ihnen durch den Krieg die Heimat fremd geworden? Fad? Seit 1621 eine fast ununterbrochene Kette von Siegen und Niederlagen, Kampagnen und Stilllagern, guten Quartieren hier, Kellerlöchern da: so sehr hatten sich die Finnen an die Wechselfälle des Soldatenlebens gewöhnt, daß viele nach der Rückkehr in die alte Heimat 1649/50 nicht mehr zurückfanden in das alte Leben. Sie verschmähten die Arbeit auf dem Lande und brachten lieber den Rest ihres Soldes und der Beute mit den Kameraden lustig durch, bis sie 1654 wieder zu den Waffen gerufen wurden.³³⁰ Dies war in deutschen Landen nicht anders. Noch 1656 lebten hier ehemalige Kriegsknechte „hin und wieder in Ämtern und Städten (...) frei in allerhand Üppigkeit“.³³¹ So viel zur Mentalität altgedienter Soldaten. Es war nicht allen vergönnt, nach dem Krieg in einer neuen Umgebung heimisch zu werden.

III.2 IMAGOLOGIE: DIE LITERARISCHE ,VOLKSBILDKUNDE'³³²

III.2.1 ‚WER SCHREIBT, DER BLEIBT‘

Vor 1630 waren Finnland und die Finnen außerhalb der Mare Balticum-Region nur wenigen Menschen bekannt. Erst das Mitwirken finnischer Soldaten im ‚Königlich Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ hat sie über Gelehrten- und Kaufmannskreise hinaus europaweit bekannt gemacht. Hat die Begegnung mit lebenden Finnen das Bild verändert, das bis dahin von den Buchgelehrten bestimmt worden war?

³²⁹ Hennebergisch-Franken und Thüringen: wie vorige Anm., S.183. Sachsen-Weimar: Th.Mucke: Niederlassung von Soldaten des 30-jährigen Krieges im Herzogtum Sachsen-Weimar.“- In: Die Thüringer Sippe 1937, S.97-105, 113-118; Mark Brandenburg: Johannes Schultze: Die Herrschaft Ruppın und ihre Bevölkerung nach dem 30-jährigen Kriege. - Ruppın 1925; Idem: Die Priegnitz und ihre Bevölkerung nach dem 30-jährigen Kriege auf Grund des Landesvisitationsprotokolls von 1652. - Perleberg 1928, hier S.76 (ursprünglich finnisch ‚Matti Sonninen?‘).

³³⁰ Ali Pyłkkänen: Joki yhdisti ihmiset. - Salo 2006, S.97f; Karl K. Tigerstedt (Hg.): Ur Per Brahes brevexling. - Helsingfors 1860, S.55f; Armas Luukko: Suomen Historia 1617-1721. - Porvoo 1967, S.400f; Eero Mäntylä: Hattulan historia. - Hämeenlinna 1975, S.218; Reinhold Hausen (Hg.): Diarium Gyllenianum 1622-1667. - Helsingfors 1880 (Eintrag vom 28.11.1652).

³³¹ StaatsA Meiningen, GHA-III, Nr.35, f.317.

³³² Diesen Terminus benutzt Gerd Wolandt in seinem Aufsatz: Kants Völkeranthropologie als Programm. - In: Hugo Dyserinck et al.(Hg): Europa und das nationale Selbstverständnis. - Bonn 1988, S.39-70, hier S.45.

Tacitus' Aussagen über die ‚Fenni‘ werden bis heute häufig zitiert und auf die Finnen bezogen. Im 17.Jahrhundert gehörte die Kenntnis seiner ‚Germania‘ einschließlich des Kapitels ‚De Fennis‘ zum Kanon der höheren Schulbildung. Gesandte beim Westfälischen Friedenskongreß setzten voraus, daß jeder verstand, wer mit ‚*illi securi*‘³³³ gemeint war. Tacitus' Germania mit dem Kapitel über die ‚Fenni‘ darin wurde Ende des 15.Jhts im Kloster Corvey an der Weser wiederentdeckt. Humanisten des 16.Jahrhunderts, so Albert Krantz, Joannes Boemus, Jacob Ziegler und besonders Sebastian Münster mit seiner 1544 erschienenen, bis 1628 lateinisch und deutsch immer wieder aufgelegten ‚Cosmographia‘ oder ‚Cosmographie‘ fügten neue Aussagen über Land und Leben, Aussehen und Sprachen von Finnen und Lappen hinzu, die ihrerseits um 1630 durch neue Bücher, besonders die ‚Suecia‘ von Andreas Buräeus, überholt wurden.³³⁴

Solche Überlieferungsstränge werden von einem Zweig der Forschung, der sich literarische Imagologie nennt, aufgesucht und durch Nacherzählung verstärkt. Sie untersucht, welche Eigenschaften in literarischen Werken bestimmten Gruppen oder deren Mitgliedern zugeschrieben werden. Diese Forschungsrichtung will keine Aussagen über empirisch anzutreffende Merkmale machen.³³⁵ Sie sucht und wiederholt durch den Druck in die Welt gesetzte Behauptungen, ohne bis zum Grund der Quellen für diese Behauptungen vorzudringen. Sie bevorzugt Fremdbilder, da solche häufiger gedruckt werden als Selbstbilder. Sie verfolgt die Eigendynamik der Vorstellungsbilder, ihren Weg durch die literarische Welt ohne Rücksicht auf mögliche Veränderungen ihres ursprünglichen Sujets im Laufe der Zeit.³³⁶

³³³ Publius Cornelius Tacitus, *De origine et situ Germanorum liber*, Cap.XLVI ‚De Fennis‘: „*securi adversus homines, securi adversus deos rem difficillimam assecuti sunt, ut illis ne voto quidem opus esset.*“

³³⁴ Tacitus und Buraeus werden 1630-1650 auch von Gelehrten, an deren Wohnort es von Finnen wimmelte, als Autoritäten zum Thema Finnen und finnische Sprache herangezogen, so von Johannes Micraelius: *Sechs Bücher vom alten Pommerlande*. Das Erste Buch. - Stettin 1639, S.28.

³³⁵ Klaus Heitmann: *Das italienische Deutschlandbild*. Bd.1. Von den Anfängen bis 1800. - Heidelberg 2003, S.17. Vgl.Luigi de Anna: *Vieraiden kansojen kirjallisesta kuvasta*. - In: Christian Krötzl (Hg.), *Mediaevalia Fennica*. - Helsinki 1991 (Historiallinen Arkisto 96), S.22: „*Kuvatutkimuksen tarkoituksena ei ole antaa tietoa vieraista kansoista*“ (Die Absicht der Imagoforschung ist es nicht, Wissen über fremde Völker zu vermitteln).

³³⁶ Dies gilt natürlich nicht nur für Finnen und Lappen. „*Ethnische/nationale Stereotype*.. besitzen das Potenzial, die spezifischen historischen Kontexte ihrer Entstehung um Jahrhunderte zu überdauern“, bemerkt Mirna Zeman in: *Kroatische Imagothemen*. Deutschsprachige Fremddarstellungen ‚illyrischer Völkerschaften‘. *Jahrbuch für Internationale Germanistik*, Reihe A - Band 99, Bern 2010, S.129-150, hier S.130.

Nächst Tacitus waren es die lateinisch und deutsch schreibenden Verfechter des schwedischen Eingreifens in den 30jährigen Krieg wie Abelin, Gottfried, Heinsius, Kruus, Lucius, Lungwitz, Narssius, Schaumius und einige noch nicht identifizierte Texter und Zeichner, die um 1630 ein Bild von den exotischen Gestalten in der schwedischen Armee, besonders den ‚Finnen und Lappländern‘, schufen. Facetten dieses Bildes, etwa der Glaube an übersinnliche Fähigkeiten der Finnen und Lappen, blinkten bis an das Ende des 18.Jahrhunderts und bis ins 20.Jahrhundert hinein.³³⁷

III.2.2 SPRECHENDE BILDER – SCHWEIGENDE MENSCHEN

Einmal gedruckt, nie mehr verrückt? Wie konnte das Fabelbild der zum Kriegseintritt 1630 breit gestreuten Propaganda³³⁸ bestehen bleiben, obwohl doch die Leser dieser Schriften und die Betrachter der illustrierten Flugblätter sich bald darauf ein eigenes, auf Erfahrungen beruhendes Bild von ‚Finnen und Lappen‘ und anderen schreckenerregenden Gestalten (Iren, Schotten, Livländern) machen konnten? 1635, als die erste Generation der finnischen Reiter des 30-jährigen Krieges sich in Wolgast wieder einschiffte und heimwärts segelte, gab es nur noch wenige Landstriche zwischen Maas und Memel, Trave und Lech, die keine leibhaftigen Finnen gesehen, gehört, gespeist und beherbergt hatten. Das Hin- und Hergerissensein zwischen Druckbild und Augenschein kommt sehr schön zum Ausdruck in den Notizen des Schweinfurter Stadtschreibers Heberer, der am 2.Oktober 1631, also gut ein Jahr nach dem Beginn der Flugblattkampagne, nach dem Eintreffen vieler famoser Zeitungsnachrichten, spannender Bänkelgesänge und Berichte von reisenden Kaufleuten, Kavalieren und Schlachtenbummlern, plötzlich leibhaftige finnische Reiter auf seinem Marktplatz sieht:

„Seht Hannibal ante portas, da ist jetzt schon abends zwischen vier und fünf Uhr der Schwed, der Finn, der Lapp und was für unbekannte Völker mehr vor den gesperrten Thoren.“...“Mit und neben dem König kamen acht Cornet Reuter, lauter Finnländer, in

³³⁷ Autoren des 16.Jahrhunderts, besonders Damian à Goes mit seinem ab 1562 in Joannes Boemus‘ zwischen 1520 und 1620 vierzigmal aufgelegten Dauerbrenner ‚Omnium gentium mores, leges et ritus‘ eingefügten Kapitel ‚De Lappiis‘ hatten den Boden dafür bereitet. Vgl. Moyne, Ernest J.: Raising the Wind. The Legend of Lapland and Finland Wizards in Literature. - Newark, University of Delaware Press, 1981.

³³⁸ Diethelm Böttcher: Die schwedische Propaganda im protestantischen Deutschland 1628-1636. - Diss.phil. Jena 1951 (Masch.schr.).

die Stadt, welche sich auf dem Markt aufstellten. ... Ruhig, stille und in der schönsten Ordnung standen sie bey zwei Stunden auf dem Markte... Jedes Commandowort, ja sogar jeder Wink eines Officiers wurde befolgt und Alles in bewunderungswürdiger Schnelligkeit gethan, auch ihr Ein- und Auszug geschahe in der größten Stille und in der schönsten Haltung.“³³⁹

Das Bild des wortkargen Finnen, das Outi Tuomi-Nikula nur bis 1800 zurückverfolgt,³⁴⁰ hat also einen längeren historischen Vorlauf. Es ist das Bild, das die Schweinfurter 1631 als ersten Eindruck von Finnen bekommen und das, von Schimpfworten unterbrochen,³⁴¹ sich am Main bis zum Abzug der letzten Finnen 1649/50 in persönlichen Begegnungen befestigt.³⁴² Die nonverbale Art der Kommunikation zwischen gemeinen finnischen Soldaten und ihren Offizieren wird von schwedischen Quellen bis weit in das 18. Jahrhundert hinein bestätigt.³⁴³ Das Propagandabild von 1630/31 war ein anderes, nicht so wortkarges. Da führen Finnen und Lappen auf Flugblättern lange Gespräche mit Angehörigen anderer Völkerschaften, singen ‚*In dulce júbilo*‘ und fragen auf ihren Märschen durch Deutschlands Süden immer wieder, wie weit es noch sei bis Rom.³⁴⁴

III.2.3 DISKREPANZ ZWISCHEN DRUCKBILD UND ERSCHEINUNGSBILD

Diese Diskrepanz schrie nach Erklärung. In Schweinfurt hatten zunächst Experten, ‚verständige Leute‘, die Deutungshoheit. Der Bürger wurde aber bald selbst zum Experten. Er bekam Finnen in sein Haus und sah, roch, hörte und

³³⁹ Stadtarchiv Schweinfurt, Ha 100, S.93 u.97; eod.loco, Ha 103, S.1124.

³⁴⁰ Outi Tuomi-Nikula: Völkerbilder - Entstehungsmechanismen und Funktionen am Beispiel des wortkargen Finnen. - In: Robert Schweitzer(Hg): 200 Jahre deutsche Finnlandbegeisterung. - Berlin 2010 (Schriftenreihe des Finnland-Instituts in Deutschland; Bd.11), S.91-114.

³⁴¹ Stadtarchiv Schweinfurt, Ratsprotokolle vom 2. und 3. Januar 1634. Zu den auch für Deutsche verständlichen häufig gebrauchten Schimpfwörtern gehörten damals ‚Skälm‘ und ‚Hunsvotti‘. Detlev Pleiss: „Worte der Hakkapeliter - und über sie.“ - In: Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 34, Helsinki/Helsingfors 2002, S.183-198.

³⁴² Detlev Pleiss: Falsche Finnen?. - In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1998, S.167-170. Vgl.Bistumsarchiv Würzburg, Kirchenbuch Frickenhausen am Main, Sterbematrikel 15.Feb. 1649: ein Finne dreht sich auf seinem Sterbebett schweigend zur Wand und verschmäht den Anspruch des Pfarrers.

³⁴³ Jonas Nordin: Ett fattigt men fritt folk. Nationell och politisk självbild i Sverige från sen stormaktstid till slutet av frihetstiden. - Stockholm 2000, S.114, S.298: Abschaffung des Finnischen als Kommandosprache 1689, nonverbales Exerzieren noch 1738.

³⁴⁴ „Die Lappländer seynd tapfere Leut. Sie thun auch immer fragen, wie weit sie noch auf Rom haben. Den Vater Bapst wollen sie rausschlagen.“ (Werner Milch: Gustav Adolf in der deutschen und schwedischen Literatur. - Breslau 1928, S.13).

fühlte, daß es sich um Menschen handelte, nicht um Mythen. Die Zahl der Übernachtungen bei Bürgern, Bauern und bisweilen auch Beamten ging im Verlauf des Krieges in die Millionen. Und doch überschattete und überdauerte das durch Flugblätter und Bücher erzeugte Bild die Konfrontation mit der konkreten Erfahrung. Die persönlichen Begegnungen mit leibhaftigen ‚Finnen und Lappen‘ ergaben ein anderes Bild, aber dieses aus Erfahrungen gespeiste Bild verschaffte nur der Erlebnisgeneration Distanz und Überlegenheit gegenüber dem Bild der Propaganda. Die individuellen Erfahrungen wurden natürlich mündlich weitergegeben, aber die Erzählungen veränderten sich beim Weitererzählen, und oft schon in der dritten Generation reißen solche Erzählketten ab.³⁴⁵ Auf finnischer Seite hielt sich die Überlieferung in gesungener Form länger, mindestens bis in die sechste Generation.³⁴⁶ In Deutschland aber verblaßte die Erinnerung an das Schweigen der Finnen und ihre schlechte Kleidung, ihr bescheidenes Verhalten im Quartier und allerlei, was den Zeitgenossen auffiel und von ihnen bisweilen auch aufgeschrieben wurde. Was es nicht in den Druck schaffte, verschwand im Laufe der Zeit auch aus der erzählten Erinnerung.

Das Bild, das Bauern und Bürger durch ihren Umgang mit Einquartierten -‘Gäste‘ wurden sie nur im Spott genannt-, aber auch mit Gefangenen, ‚Gequetschten‘, Kranken, Entlaufenen, Kurieren, Konvoybegleitern und als ortskundige Wegweiser für marschierende Einheiten gewannen, sah anders aus.

Um dieses andere Bild bemühte sich die Imagologie bisher nicht. Es hat sich nicht im Druckbild niedergeschlagen. Indem man als Forschungsgegenstand der literarischen Imagologie nur Druckschriften bearbeitet, grenzt man Handschriften, wenn nicht per definitionem³⁴⁷, so doch de facto aus und erspart sich so das mühsamere Lesen in Archiven. Die Situation, daß ein aus Handschriften gewonnenes Bild dem Druckbild widerspricht, müßte

³⁴⁵ Ralf-Peter Fuchs: Erinnerungszeugnisse von 1726/28 an den Dreißigjährigen Krieg und das kriegerische 17. Jahrhundert. - In: Benigna v.Krusenstjern und Hans Medick (Hg.): Zwischen Alltag und Katastrophe: Der Dreißigjährige Krieg aus der Nähe. - Göttingen 1999, S.531-542.

³⁴⁶ Liedfragment aus Rautalampi. In: Historiallinen Arkisto IV. - Helsinki 1871, S.128. Auch karelische Bänkelgesänge, die von Finnen im Russisch-Türkischen Krieg 1877 berichten, erinnern die Hörer/Leser zum Vergleich an den 30-jährigen Krieg in Deutschland, der demnach 250 Jahre später noch unvergessen war (Jouni Suistola: Arkkinikkarit Turkin sodassa. - In: Faravid X. - Jyväskylä 1987, S.191-226, hier S.195.)

³⁴⁷ „Die Imagologie untersucht, welche Eigenschaften in literarischen Werken bestimmten Gruppen oder deren Mitgliedern zugeschrieben werden.“ (Klaus Heitmann: Das italienische Deutschlandbild; Bd.I Von den Anfängen bis 1800. - Heidelberg 2003, S.11.)

Imagologen nicht einmal dann beunruhigen, wenn sie solche Widersprüche zur Kenntnis nähmen. Denn für sie sind sowohl Selbst- wie Fremdbilder nur als Bilder interessant. Der Grad ihrer Übereinstimmung mit den primären Beobachtungen oder einem historiographischen Befund interessiert sie nur nachrangig, wenn überhaupt.³⁴⁸ Umgekehrt kann der Geschichtsschreiber von den Imagologen zumindest die Fragestellungen übernehmen, mit denen sie an die Bilder herangehen. Es sind die Fragen nach den Urhebern und ihren Absichten, dem Bildsujet und seinen Merkmalen, der Verbreitung, der Wirkung und der Funktion. Solche Fragen werden hier im Kapitel ‚Finnenbilder‘ behandelt.

Das aus persönlichen Begegnungen erwachsene Bild verblaßte mit der Zeit, wenn es nicht erneuert wurde. Die meisten Überlebenden der gut 30.000 Finnen, die seit 1630 schwedische Kriegsdienste in deutschen Landen getan hatte, zogen 1649 und 1650 ab. Nur ein kleiner Teil verblieb in Pommern und den anderen deutschen Gebieten, die im Westfälischen Frieden zu Schweden gekommen waren. Auch das Bild der ‚Finnen und Lappen‘ -Propaganda von 1630-1632 verblaßte und lebte erst 1675 im Elsaß und in Brandenburg für kurze Zeit wieder auf.³⁴⁹

Was außer einigen lebenden Finnen und Finnenabkömmlingen 1650 in deutschen Landen zurückblieb, waren Erinnerungen, Notizen, Spuren in der Sprache und reale Überreste wie Gene, Gräber, Bauten, Inschriften, Wappen, Fahnen und eine Marschmelodie in Moll. Ab etwa 1730 begann dann die Jubiläums- und Gedenkliteratur zu erscheinen. Das waren ‚Acta Pacis Westphaliae‘ ebenso wie Biographien Gustav Adolfs und Christinas bis hin zu gedruckten lokalen Gedenkschriften.³⁵⁰ Am Ende des 18. Jahrhunderts setzte Schiller zwei Marksteine mit seiner ‚Geschichte des Dreißigjährigen Krieges‘ und seinem ‚Wallenstein‘. Finnen werden in der deutsch-, englisch- und französischsprachigen Literatur des 18. Jahrhunderts hier und da erwähnt, aber außer bei Arckenholtz 1756 und in Schnabels Roman ‚Die ungemein schöne und gelehrte Finnländerin Salome‘ 1751 anscheinend nirgendwo in den

³⁴⁸ Franz K. Stanzel (Hg.): *Europäischer Völkerspiegel. Imagologisch-ethnographische Studien zu den Völkertafeln des frühen 18. Jahrhunderts.* - Einführung, S.9-39. - Heidelberg 1999, S.11.

³⁴⁹ *„Bald kam der Schwed aus Mitternacht, durch Frankreichs Geld getrieben, mit seiner Lapp- und Finnenmacht, ließ sehr viel Bosheit üben.“* (Flugschrift von 1675, hier zitiert nach Ernst Bardey, *Geschichte von Nauen und Osthavelland*, Rathenow 1892.)

³⁵⁰ So etwa in Perleberg 1720 (Gedenken an 1638), in Augsburg, Goslar, Leipzig 1732, in Nürnberg 1782 (Gedenken an 1632).

Fokus gerückt. Der Hauptstrom nicht gedenktagsgebundener Literatur zum Dreißigjährigen Krieg setzte erst nach Gustav Adolfs 200. Todestag 1832 ein.

Kann man sagen, daß der literarische Traditionsstrang sich im Vergleich mit der mündlichen Überlieferung als der stärkere erwies? Patrick O’Neill ist der Meinung, daß der Imagowandel, der am Ende des 17. Jahrhunderts, Irland und die Iren betreffend, in Deutschland stattgefunden habe, wenig oder nichts zu tun hatte mit den Erfahrungen der Deutschen mit den irischen Soldaten ‚in their midst‘ im Dreißigjährigen Krieg, wohl aber mit den in schönliterarischer Form verarbeiteten Erfahrungen deutscher Söldner in Irland fünfzig Jahre später.³⁵¹ Willi Radczun dagegen hält eine Revision der Vor- und Fernurteile über die Deutschen, die dem englischen Lesepublikum bis 1650 durch Bücher vermittelt worden waren, durch persönliche Begegnungen für möglich - auch durch Begegnungen im Krieg.³⁵² Olavi Fält hält die Literaturanalyse für die geeignetste Forschungsmethode, da man ja ohnehin nie herausbekommen könne, was Menschen in früherer Zeit über ein Volk dachten, sondern allenfalls die Gedanken, die in dem Material stehen, das diese Menschen lasen.³⁵³ Die meisten Forscher messen dem gedruckten Material großen Einfluß zu. Die Möglichkeiten der Imagobildung, die in der Musik, der Malerei, der bildenden Kunst und der gesprochenen Sprache stecken, werden oft übersehen. Es gibt aber Wörter und Redensarten, auch Abzählreime, Wiegenlieder, Kinderplapperverse, die sich aufgrund historischer Erfahrungen in der Sprache festsetzen und Jahrhunderte überdauern. ‚Wart, du Schwed‘, ‚Alter Schwede‘, ‚Morgen kommt der Schwed‘, ‚Der Schwed ist gekommen‘, aber auch ‚Paß auf, du Krabat‘ oder ‚stolz wie ein Spanier‘ sind einige Beispiele dafür. Schweden als Kinderschreckgestalten kommen nicht nur in der deutschen, sondern auch in der französischen und tschechischen Sprache vor. Hierzu mehr in Kapitel IV.2.1 ‚Spuren in der Sprache‘.

Die übrigen Völker, von denen es noch 1639 heißt: „Schweden, Finnen, Lappen .. Kroaten, Cosaggen, Polacken .. kein Unterscheyd“³⁵⁴ verschwinden

³⁵¹ Patrick O’Neill: Ireland and Germany. A study in Literary Relations. - New York 1985, S.42f.

³⁵² Willi Radczun: Das englische Urteil über die Deutschen bis zur Mitte des 17.Jahrhunderts. - Berlin 1933, S.115.

³⁵³ Olavi K. Fält: Suomen kuva Japanissa 1939-1944 (Das Finnlandbild in Japan). - In: Faravid, Oulu 1980 (Acta Societatis Historiae Finlandiae Septentrionalis; Bd.III), S.165-197; vgl. W.R. Mead: The Image of the Finns in English and American Literature. - In: Neuphilologische Mitteilungen 64. - Helsinki 1963, S.243-264; Idem eod.loco, vol.83. - Helsinki 1982, S.42-52: Finland and the Finn as stereotypes.

³⁵⁴ Theatrum Europäum III, Frankfurt a.M. 1639, S.365.

noch im Laufe des 17. Jahrhunderts aus dem Sprachgebrauch. 1696 sind in der Hamburger Oper nur noch „Crabaten und Schweden“ die Zerstörer Jerusalems.³⁵⁵ Sollte es so sein, daß die Schweden mit ihrem Namen fortlaufend auch für Schandtaten büßen müssen, die von ‚Finnen und Lappen‘ in ihrem Heer vor 1650 begangen wurden? Ein finnischer Forscher stellte diese Arbeitshypothese auf.³⁵⁶ Dazu bedürfte es des Nachweises schandbarer Taten von ‚Finnen und Lappen‘. Falls es solche gegeben hat, müßten sie sich, wenn nicht im Sprachgebrauch und in der Literatur, dann doch in den Archiven finden lassen. Dazu mehr in den vier Fallstudien.

III.2.4 GEFAHR EINER IMAGOFORSCHUNG OHNE QUELLENKRITIK

Aufgaben und Methoden einer komparatistischen Imagologie sind umstritten.³⁵⁷ Fragestellungen des Typs ‚Das Bild des Landes/Volkes A in der Literatur des Landes/Volkes B‘ sind aus mentalitätsgeschichtlicher Sicht überholt, da an nationale Grenzen gebunden. Und die Behauptung, wissenschaftliche Arbeit habe einen völkerverbindenden Auftrag, stößt sich mit der Forderung, literarische Völkerbilder als vermutliche Vorurteile mit der erforschbaren Wirklichkeit zu konfrontieren. Denn es erweisen „ethnische Vorurteile sich bei genauerer historischer Analyse nicht selten als Nachurteile“, also auf Erfahrungen beruhend.³⁵⁸

Fragwürdig an der ‚Imagologie‘ ist aber auch ihre Wirkung. Imagoforscher greifen nach allen jemals veröffentlichten bildgebenden Aussagen, ‚Imagothemen‘ in der Terminologie Mirna Zemans, und schreiben sie fort. Die Bilder selbst sind der Forschungsgegenstand, nach dem Wahrheitsgehalt ihrer Aussagen im Sinne empirischer Überprüfbarkeit wird nicht weiter gefragt. *„Weder Imagologen noch Sozialpsychologen fragen heute noch nach dem Realitätsgehalt nationaler Stereotype. Daß diese einen ‚Wahrheitskern‘ enthalten, gilt als unumstritten; man weiß aber inzwischen, wie vergeblich es ist, dieses Quentchen ermitteln zu*

³⁵⁵ Christian Reuter: Schelmuffsky. - Halle 1885, S.31 (Erstdruck 1697).

³⁵⁶ Jussi T. Lappalainen: Ex agmine haccapellorum libera nos Domine. - In: Historisk Tidskrift för Finland 1-1986, S.98-110, hier S.108: *”svenskarna i tysk folktradition fått bära hundhuvudet också för finnarnas skurkstreck”*.

³⁵⁷ Ruth Florack: Bekannte Fremde. Zu Herkunft und Funktion nationaler Stereotype in der Literatur. - Tübingen 2007, S.7-32.

³⁵⁸ Klaus Heitmann 2003, Deutschlandbild, S.17; Otto Gschwantler: Stereotype, historische Erfahrung und aktuelles Wissen im Schwedenbild der Völkertafel. - In: Franz Stanzel 1999, Völkerspigel, S.247.

wollen.³⁵⁹ Quellenkritik findet kaum statt. Über Forschungsergebnisse wird aber auch außerhalb wissenschaftlicher Kreise berichtet und gesprochen. Da fallen dann ‚diskursanalytische Positionen‘ und ‚Intertextualität‘ weg. Was übrig bleibt, sind plakative Kernaussagen wie ‚Zauberkunst der Lappen‘ und ‚Grausamkeit der Kroaten‘. Solche Kernaussagen werden durch imagologische Arbeiten am Leben erhalten und weitergegeben. Die Behauptung ‚Bilder sind nichts als Bilder‘ verhindert nicht, daß die Bilder für bare Münze genommen werden, bisweilen sogar von Literaturwissenschaftlern.³⁶⁰

Die Hoffnung, dem Eigenleben der untersuchten „tückischen Gebilde (...) durch Beschreiben ihrer Entstehungsgeschichte, ideologischen Hintergründe und intertextuellen Wanderungen“ entgegenzuwirken, indem man sie genauer unter die Lupe nimmt und ihre Funktion analysiert, bleibt jedenfalls so lange eitel, wie diese Analyse mit der Lupe nur in der Bibliothek stattfindet, denn die „latente Gefahr der Instrumentalisierung (...) pauschaler Kollektivtypisierungen“ besteht auch bei Wissenschaftlern.³⁶¹ Auf Kongressen werden bisweilen auch Volksreden gehalten. Es genügt nicht, Vorurteile als Vorurteile und Stereotype als Stereotype zu entlarven, zumal der jahrzehntelange Kampf gegen diese Windmühlenflügel neuerdings einer partiell positiven Beurteilung Platz macht.³⁶²

Der Verzicht der Imagologie auf inhaltliche Prüfung der Aussagen, die in den Bildern stecken, macht die empirische Überprüfung durch Historiker dringend. Die Frage, ob nicht *„mangels historischer Kenntnis in vielen Fällen die Frage nach den >Bildern des Fremden< in der Literatur so lange zurückgestellt werden müßte, bis gesicherte Ergebnisse aus der Geschichtswissenschaft vorliegen“*, wird auch in der Literaturwissenschaft gestellt.³⁶³ Die Selbstbeschränkung der

³⁵⁹ Ruth Florack: Bekannte Fremde. Zu Herkunft und Funktion nationaler Stereotype in der Literatur. - Tübingen 2007, S.37; vgl. Klaus Heitmann 2003, Deutschlandbilder, S.19.

³⁶⁰ Peter Lahnstein: Das Leben im Barock. - Stuttgart 1974, S.15, über die besondere Hartherzigkeit von vier europäischen Nationen, darunter den Kroaten. Doch werden die Kroaten bisweilen auch von Historikern ungeprüft als „besonders grausam“ beurteilt, zuletzt von Ronald Asch: Kriegsrecht und Kriegswirklichkeit in der Epoche des Dreißigjährigen Krieges. - In: Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft V/1998, S.107-122, hier S.116.

³⁶¹ Mirna Zeman: „Kroatische Imagothemen. Deutschsprachige Fremddarstellungen ‚illyrischer‘ Völkerschaften“. - In: Jahrbuch für Internationale Germanistik, Reihe A - Band 99. - Bern 2010, S.129-150, hier S.149; Klaus Heitmann 2003, Deutschlandbild, S.11.

³⁶² Winfried Schulze: Die Entstehung des nationalen Vorurteils. Zur Kultur der Wahrnehmung fremder Nationen in der europäischen Frühen Neuzeit. - In: Wolfgang Schmale et.al.(Hg.): Menschen und Grenzen in der Frühen Neuzeit. - Berlin 1998, S.23-49; Outi Tuomi-Nikula 2010, Völkerbilder, S.113; Ruth Florack 2007, Bekannte Fremde, S.4.

³⁶³ Ruth Florack, loc.cit., S.31.

literarischen Imagologie auf Gedrucktes läßt sich nur so lange rechtfertigen, wie der Historiker nicht die ungedruckten Quellen (Handschriften, Inschriften, Denkmäler, Überreste) in das öffentliche Gespräch hereinholt. In gedruckter Form finden sie dann Beachtung - vielleicht auch bei den Imagologen. Die in Kiel von 1999 bis 2009 konzentriert betriebene Forschung zur ‚Imagologie des Nordens‘ hat die finnischen Bildgeber der Frühen Neuzeit außerachtgelassen. Doch weiterhin gilt: Was einst vorhanden, aber lange verschüttet war, kann ausgegraben und ans Licht geholt werden. Das gilt nicht nur für die Archäologie, sondern auch für die Archivforschung. Die Grabungsergebnisse können der bisherigen literarischen Überlieferung widersprechen. Ob es dann möglich ist, über mehrere Jahrhunderte tradierte und entsprechend verfestigte Bilder nicht nur in einem kleinen Kreis von Spezialisten, sondern auch in einer breiteren Öffentlichkeit zu verändern, weiß man erst, wenn ein Versuch mit zureichenden Mitteln unternommen worden ist. Hier könnte eine Zusammenarbeit von Geschichtsforschern und Markenbildnern Praktisches bewirken.

III.3 OKKUPATIONSFORSCHUNG

III.3.1 OCCUPANTS – OCCUPÉS: BEGEGNUNGEN IM KRIEG.

Im 20. Jahrhundert standen 67 Jahre lang fremde Truppen auf ‚deutschem‘ Boden. Nur im 17. Jahrhundert waren es noch einige Jahre mehr.³⁶⁴ Dessen ungeachtet war die Okkupationsforschung in den deutschsprachigen Ländern zu keiner Zeit ein blühender Zweig der Geschichtsforschung. Die Frage, wie bodenständige Bevölkerung und fremdes Kriegsvolk miteinander auskamen, beschäftigte eher Ethnologen, Soziologen und Politologen.³⁶⁵

In dem ebenfalls häufig okkupierten Belgien gab es stärkeres Interesse. Der Kongreß zum Thema ‚*Occupants - Occupés*‘ in Brüssel 1968 mit Wissenschaftlern aus acht Ländern behandelte nur die Jahre 1792 bis 1815.³⁶⁶

³⁶⁴ Zum Vergleich: 67 Jahre im 20. Jahrhundert, 15 Jahre im 19., mindestens 40 Jahre im 18. Jahrhundert.

³⁶⁵ Signe Seiler: Die GIs. Amerikanische Soldaten in Deutschland. - Reinbek 1985; Martina Schommer: Binsfeld und die Base. Eine Gemeindestudie über den Alltag mit Amerikanern. - Münster 2005 (zugleich Diss. Mainz 2005); Thomas Leuerer: Die Stationierung amerikanischer Streitkräfte in Deutschland. Militärgemeinden der U.S. Army in Deutschland seit 1945 als ziviles Element der Stationierungspolitik der Vereinigten Staaten. - Würzburg 1997 (zugleich Diss. Würzburg 1996).

³⁶⁶ Arthur Doucy (ed.): *Occupants Occupés 1792-1815. Colloque de Bruxelles*, 29 et 30 janvier 1968. - Bruxelles 1969.

Hubert van Houtte hingegen bezog außer dem ‚*Guerre de Trente Ans*‘ weitere sechs Kriege zwischen 1648 und 1748 in seine Forschungen ein und entdeckte, daß die Quartierkosten vor 1648 fünfmal höher waren als nach 1710.³⁶⁷ Seine Phaseneinteilung des Vorgangs ‚Okkupation‘, also der Statusveränderung eines Gebiets in drei Phasen von feindlicher Nachbarschaft über Invasion, Eroberung, Okkupation bis hin zur Übernahme der Administration durch den Feind wurde neuerdings von Stubbe da Luz modifiziert.³⁶⁸ Für unsere Untersuchung sind die juristischen, politikgeschichtlichen und politologischen Aspekte von Okkupation eher nebensächlich. Van Houtte interessierte sich aber auch schon für das Verhältnis von Bevölkerung und Besatzung und für Unterschiede zwischen den Besatzungstruppen. Diese Fragestellungen wurden in jüngerer Zeit von deutschen, finnischen und französischen Historikern wieder aufgegriffen.

Was ein genauere Blick auf „Einquartierung als Schnittpunkt der Lebenswelt von Bürgern und Soldaten“ (Carl 1997, S.33) zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten bringt, das zeigen die Untersuchungen Pröves für Göttingen 1700-1750, Rathjens für Schleswig-Holstein 1625-1720, Schennachs für Tirol 1600-1650 und ex contrario auch die Untersuchung schwedischer Garnisonen in Norddeutschland 1650-1700 von Maren Lorenz.³⁶⁹ Wir erfahren aus ihnen, daß die erzwungene Nähe ebenso in gute Gespräche und gemeinsame Unternehmungen münden konnte wie in gleichgültige Wohngemeinschaft oder

³⁶⁷ Hubert van Houtte: Les occupations étrangères en Belgique sous l'ancien régime. Tome I. - Gand/Gent 1930, p.10.

³⁶⁸ Hubert van Houtte, ut supra, p.143; Helmut Stubbe da Luz: Okkupanten und Okkupierte. Napoleons Statthalterregimes in den Hansestädten. Band 1. - München 2004, S.162 verkürzt auf die beiden Statusphasen ‚Pays occupé‘ und ‚Pays administré‘; Hilding Klingenberg: Repression och legitimering - rysk maktutövning i Åbo generalgouvernement 1717-1721. Civilförvaltningen under en ockupation med jämförande utblickar. - Åbo 2009 konzentriert sich auf die Phase des ‚pays administré‘.

³⁶⁹ Ralf Pröve: Der Soldat in der ‚guten Bürgerstube‘. Das frühneuzeitliche Einquartierungssystem und die sozioökonomischen Folgen. - In: Idem & Bernhard R.Kroener (Hg.): Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. - Paderborn 1996, S.191-217; Maren Lorenz: Das Rad der Gewalt. Militär und Zivilbevölkerung in Norddeutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg (1650-1700). - Köln 2007; Martin Schennach: „Der Soldat sich nit mit den Baurn, auch der Baur nit mit den Soldaten betragt“. Das Verhältnis zwischen Tiroler Landbevölkerung und Militär von 1600 bis 1650. - In: Stefan Kroll et.al.(Hg.): Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit. - Münster 2000, S.41-78; Jörg Rathjen: Soldaten im Dorf. Ländliche Gesellschaft und Kriege in den Herzogtümern Schleswig und Holstein 1625-1720: eine Fallstudie anhand der Ämter Reinbek und Trittau. - Kiel 2004; vgl. auch die zuletzt erschienenen Stadtgeschichten von Augsburg, Frankfurt am Main und Hildesheim im Dreißigjährigen Krieg (Roeck 1991, Rieck 2005, Plath 2005).

in Nötigung und Gewalttätigkeit, natürlich auch nacheinander in verschiedene Beziehungszustände. Carl kommt zu dem Befund, daß das gemeinsame Leben unter einem Dach „bei allen negativen Begleiterscheinungen Differenzierungen (...), die einen Kontrapunkt zu einem starren Freund-Feind-Schema setzen konnten“, zuließ; Burckhardt sieht „Kooperation der Bevölkerung mit dem fremden Militär“ als eine von fünf möglichen „Partnerkonstellationen“.³⁷⁰ Daß dieser Vorgang differenzierter Wahrnehmung ganz bewußt ablaufen und man fremden Soldaten nach anfänglicher Unsicherheit, „*ob man sie für Freunde oder Feinde rechnen*“, aufgrund der mit ihnen gemachten Erfahrungen, gewaltsames Fouragieren inbegriffen, „*sein sie gute Freunde geworden*“ bescheinigen konnte, das zeigt der Bericht des Verwalters von Neukloster bei Wismar über seine ersten Kontakte mit finnischen Reitern 1631.³⁷¹

Grundsätzlich sieht Michael Kaiser zwischen Quartierwirten und Soldaten aber doch einen lebensweltlichen Antagonismus, der erst nach dem Dreißigjährigen Krieg überwunden worden sei.³⁷² Die ‚antagonistische‘ Position vertreten auch Martin Schennach („Soldat stets als existentielle Bedrohung“) und Maren Lorenz („beinahe zwangsläufige Feindschaft“) für den Zeitraum 1600-1650 bzw. 1650-1700, während Ralf Pröve im Zeitraum 1700-1750 ein friedliches Nebeneinander von ‚ziviler‘ und militärischer Welt auf engstem Raum beschreibt und an Geschäften, gemütlichem Beisammensein, geschlechtlichen Beziehungen, Kindern, Ehen, Patenschaften usw. bis hin zur Einbürgerung exemplifiziert. Generalisieren will er diese Sichtweise nicht, da Art und Form der Einquartierung „immer im Einzelfall auf individueller

³⁷⁰ Horst Carl: Französische Besatzungsherrschaft im Alten Reich. Völkerrechtliche, verwaltungs- und erfahrungsgeschichtliche Kontinuitätslinien französischer Okkupationen am Niederrhein im 17. und 18. Jahrhundert. - In: Francia 23/2. - Paris 1997, S.33-64; Johannes Burckhardt: ‚Ist noch ein Ort, dahin der Krieg nicht kommen sey?‘. - In: Horst Lademacher & Simon Groenveld (Hg.): Krieg und Kultur. Die Rezeption von Krieg und Frieden in der Niederländischen Republik und im Deutschen Reich 1568-1648. - Münster 1998, S.3-19.

³⁷¹ LHA Schwerin, Acta invasionum hostilium ex archivo Suerinensi XIVa Fasz.8, Bericht vom 8.September 1631. Vgl. vice versa die Berichte über Erfahrungen der lokalen Bevölkerung mit deutschen Soldaten, die 1940-1944 ‚Abwechslung, Exotik und materielle Vorteile‘ nach Finnland brachten (Maria Lähteenmäki, Jänkääjäkäreitä, Helsinki 1999; Marianne Junila, Kotirintaman aseveljeyttä, Helsinki 2000; Sirpa Ruoho: Der Krieg in Lapland als geteilte Erinnerungslandschaft, Diss. Mainz 2012, ‚Book on Demand‘ Norderstedt 2013).

³⁷² Michael Kaiser: Die Söldner und die Bevölkerung. Überlegungen zu Konstituierung und Überwindung eines lebensweltlichen Antagonismus. - In: Stefan Kroll & Kersten Krüger (Hg.): Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit. - Münster 2000, S.79-120, hier S.109 und S.119.

Ebene geregelt“ worden sei und ein „persönliches Verhandlungsergebnis von Wirt und Soldat“ dargestellt habe.³⁷³

Solche individuellen Kontakte ließen sich auch überörtlich für große Teile des Reichsgebiets untersuchen mit Hilfe des Materials, das Benigna von Krusenstjerna zusammengetragen hat, und dem Quellenfundus dieser Studie.³⁷⁴ In diesem Kapitel soll nun aber weniger über individuelle Kontakte als über die Bedingungen des Zusammenlebens nachgedacht werden. Vorangestellt werden einige Überlegungen zur Begrifflichkeit.

III.3.2 ZUM BEGRIFF ‚OKKUPATION‘

Für die Erforschung der Frage, wie Bevölkerung und Besatzung miteinander umgingen, ist die Bezeichnung des temporär herrschenden Zustands nicht entscheidend. Schon bei den Zeitgenossen war die Variationsbreite groß. Sie reichte von ‚*tumultus suecicus*‘, ‚*bellum sueticum*‘, ‚*tempore regnantis Regis Sueciae*‘ bei katholischen Pfarrern bis zu der vorsichtigen Umschreibung „schwedisches und teutsches Wesen“ bei evangelischen Kalendermachern.³⁷⁵ Wichtiger für unsere Untersuchung sind die Akzeptanz des Zustands, seine Dauer, seine Personifizierung durch bestimmte Truppen und Quartiergäste und vor allem die konkreten Einschnitte ins tägliche Leben, die er für große Teile der Bevölkerung mit sich brachte. Hier tut sich zwischen den neuerdings forcierten Forschungsfragen nach ‚Gewalt‘ und ‚Widerstand‘ eine Lücke auf, die ich ‚Begegnungen im Krieg‘ nennen möchte.

Auf den Historikertreffen in Halle 2001 und Augsburg 2002 scheinen die Begriffe lebhaft diskutiert worden zu sein. Mehrere Definitionsansätze mündeten in die Empfehlung des Begriffs „militärische Besetzung“, doch wurden auch

³⁷³ Martin Schennach 2000, Verhältnis, p.46; Maren Lorenz: Besatzung als Landesherrschaft und methodisches Problem. Wann ist Gewalt Gewalt? - In: Claudia Ulbrich et.al.(Hg.): Gewalt in der Frühen Neuzeit (Historische Forschungen 81). - Berlin 2005, S.170: „Die (...) qua Umständen beinahe zwangsläufige Feindschaft (...) zwischen (...) Zivil und Militär“; Ralf Pröve, Soldat, Paderborn 1996, p.207.

³⁷⁴ Benigna von Krusenstjerna: Selbstzeugnisse der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Beschreibendes Verzeichnis. - Berlin 1997.

³⁷⁵ BistumsA Würzburg: Taufmatrikel Hofheim 9.Oktober 1631, Totenmatrikel Unter-Eisenheim 4.Januar 1632, Traumatrikel Reupelsdorf für 1631-1638, Matrikelbuch Oberstreu p.76, p.149; Johannes Meyer: Alt und Neuer SchreibCalender (...) M.DC.XL. - Quedlinburg 1639, Vorblatt.

„Okkupation“, „Besatzungsherrschaft“ und „*occupatio bellica*“ nicht verworfen.³⁷⁶ Hingegen blieben Einwände gegen den Begriff „Fremdherrschaft“ bestehen: er sei ein „nationalistischer Kampfbegriff“ und setze ein „Nationalstaatsbewußtsein“ voraus.³⁷⁷ Hierzu ist anzumerken, daß es im Reich deutscher Nation im 17. Jahrhundert zwar noch kein Nationalstaatsbewußtsein wie im 19. Jahrhundert gab, wohl aber ein ‚Wir Teutschen‘-Gefühl und eine variable Verwendung des Begriffs ‚Vaterland‘, welcher ein Dorf, eine Stadt, eine Region wie Franken oder Schlesien, ein Kurfürstentum wie Sachsen, aber auch schon „unser geliebtes Vatterland deutscher Nation“ umfassen konnte.³⁷⁸

Fragen der Legitimität spielen für die Begegnungen von Soldaten, Bürgern und Bauern während einer Besatzungszeit vermutlich keine große Rolle. Allenfalls die Beamten mußten sich überlegen, wie weit sie den Befehlen der neuen Herrschaft folgen wollten. Der Eid auf den Schwedenkönig bzw. die Krone Schweden wurde anscheinend überall, von Reval 1627 bis Mainz, Halle, Halberstadt, Magdeburg, Augsburg 1632 und Osnabrück 1633 nur widerwillig geleistet. Änderungen im Verhalten vor und nach der Eidesleistung wurden nirgendwo beobachtet. Hingegen könnten Fragen der Intentionalität – welche Absichten und Ziele verfolgt der Eroberer auf kurze und auf lange Frist? – durchaus eine Auswirkung gehabt haben auf die Qualität der Begegnungen und auf die bleibende Erinnerung an diesen Eroberer. Wer seine Eroberungen behalten will, wird sie nicht so verwüsten, daß er selbst dort nicht mehr leben kann. Wer eine besetzte Stadt als Drehscheibe für Handel und Verkehr nutzen will, wird um sie herum keine ‚livländischen Mauern‘ bauen.³⁷⁹

³⁷⁶ Die Definition von ‚militärischer Besetzung‘ als ‚Besitznahme eines Territoriums oder Gemeinwesens mit militärischen Mitteln und unter Übernahme der vollen Souveränität‘ (Meumann & Rogge 2006, Einführung, S.19) erfaßt die Situation Schweinfurts und anderer schwedisch besetzter süddeutscher Städte zur Zeit des Heilbronner Bundes 1633/34 allerdings nicht. Fraglich ist auch, ob man von ‚voller Souveränität‘ der Besatzungsmacht in all den Städten reden kann, die mit einem Akkord eingenommen wurden, der das Billettierungsrecht beim Rat beließ.

³⁷⁷ Meumann & Rogge 2006, Einführung, S.13; Bavendamm 2003, Besatzung, S.203; vgl. Stubbe da Luz 2004, Okkupanten, S.88, der ‚Fremdherrschaft‘ und ‚Okkupation‘ weiterhin als Synonyme verwenden will.

³⁷⁸ Kirchturmknopfnachricht Walldorf an der Werra 1651; Beispiele für Köln 1632 und Augsburg 1640 bei Roeck 1991, Stadt, S.298.

³⁷⁹ Raimondo Montecuccoli: Ausgewählte Schriften I-IV. - Wien 1899, Bd.I S.133; ibidem, Bd.II S.550; ibidem, Bd.III S.463; vgl. Mauno Jokipii: 1600-luku, Ruotsi-Suomen kansainvälisin kausi. - In: Suomi Euroopassa. - Jyväskylä 1990, s.65-87, hier S.73. Hingegen gehörte es zur gewöhnlichen Taktik, das Land um einen uneinnehmbaren Stützpunkt des Gegners herum zu veröden, Beispiel Küstrin 1635-1648 (RiksA Stockholm, E 650, Johan Lilliehöök an Axel Oxenstierna dd Alten-Stettin 14.1.1641). Axel Oxenstierna drohte der Stadt Erfurt 1635 mit diesem Schicksal (AOSB I:14, s.441?).

Okkupation bedeutet Besatzungsherrschaft auf Zeit. Sie kann zu Ende gehen mit der Rückkehr eines früheren Herrschers wie in Würzburg und Mainz 1635/36 nach vier Jahren schwedischer Oberherrschaft oder mit der Einsetzung eines neuen Herrschers wie in Magdeburg, Halberstadt und Minden 1650 nach siebzehn Jahren wechselnder Herren oder mit der dauerhaften Eingliederung in den Herrschaftsbereich des Eroberers, wie es nach achtzehn Jahren schwedischer militärischer Besetzung 1648 mit Pommern geschah. Daß ein Gebiet nach dem Abzug der Besatzungsmacht sich selbst überlassen bleibt ohne legitimen Herrscher und ohne Usurpator, scheint im Dreißigjährigen Krieg nicht vorgekommen zu sein.

III.3.3 MARSCH, LAGER, EINQUARTIERUNG

Die Unterscheidung von Lager, Garnison und Marsch, die bereits in Gustav Adolfs Kriegsartikeln von 1621 angelegt ist, wurde im Verlauf der Untersuchung konkret faßbar. Quartiere im Sinne von genau angewiesenen Lagerplätzen gab es zwar auch im Feld. Aber nur dort, wo die Soldaten in die Häuser der ansässigen Bevölkerung eingewiesen wurden, kam es zu Begegnungen unter bekannten und für den Forscher nachvollziehbaren Bedingungen. Zu unterscheiden sind Langzeitquartiere, Kurzzeitquartiere und Marschquartiere. Während in Langzeitquartieren der Zwang zum Miteinanderauskommen das Benehmen beider Seiten bestimmte und Faktoren wie die Landesherrschaft und damit die Zugehörigkeit zu einer politischen oder militärischen Koalition und Konfession in den Hintergrund treten ließ, konnten Einquartierungen von kürzerer Dauer allgemein mit der *ratio belli* begründet werden und sowohl Freunden wie Gegnern kurzfristig Schaden zufügen. Sie konnten als Strafaktion erfolgen oder auch auf Bitten einer Stadt oder eines Landesherrn zum Schutz und in rücksichtsvoller Form.

Ob aber Quartiere für längere oder kürzere Zeit, zur Strafe oder zum Schutz eingenommen wurden: das Verhältnis von Kriegsvolk und bodenständiger Bevölkerung kann jedenfalls nicht allein aus dem Gegensatz der ‚Lagergesellschaft‘ mit ihren eigenen Gesetzen zur bäuerlich-bürgerlichen, von Bürgermeistern und Beamten behüteten ‚Zivilgesellschaft‘ erklärt werden. Dies geht schon deshalb nicht, weil ständig ein großer Teil des Kriegsvolks gar nicht als Lagergesellschaft lebte, sondern zusammen mit Bauern und Bürgern in deren Häusern. Allein in Pommern und Wismar waren ständig im Schnitt

um die fünftausend Fußsoldaten stationiert, von denen über die Hälfte aus Finnland stammte.³⁸⁰

Die meisten finnischen Soldaten verbrachten mehr Zeit in Stadt- und Dorfquartieren als auf dem Marsch und im Feldlager. Die Unterschiede der Wohn- und Lebensformen in festen Unterkünften und im Feld waren groß und sollten nicht verwischt werden.³⁸¹ Das Leben im Lager und ‚*på tåg*‘ (während des Feldzugs) unterschied sich von dem kontinuierlichen Zusammenleben mit Bauern und Bürgern in deren Häusern dadurch, daß die Versorgung mit Bier, Brot und Fleisch im Feld oft nicht so funktionierte, wie es die Proviantkommissare geplant hatten. Dann waren die Soldaten auf eigentätiges Fouragieren angewiesen, und das führte natürlich zu Zusammenstößen mit Bürgern und Bauern, denen das Benötigte und oft mehr als das meist entschädigungslos enteignet wurde. Im billettierten Quartier hingegen brauchte der Soldat sich um Obdach, Essen, Trinken und Trinkgeld, auch ‚Quartiergeld‘ genannt, nicht zu sorgen. Oft ersetzte ihm sein Wirt sogar verschlissene Kleidung und Schuhwerk, ließ seinen Degen fegen und seine Schußwaffe reparieren. Dies taten auch Wirte, die Untertanen einer feindlichen Kriegspartei waren. Angesichts solcher Lebensbedingungen für einen großen Teil der Soldateska ist es mindestens mißverständlich, von einem ‚lebensweltlichen Antagonismus‘ zwischen Hauswirten und langfristig Einquartierten zu sprechen. Gewiß, ihr äußerlich friedliches Miteinander hinter denselben Mauern und oft unter einem Dach war nur eine Koexistenz auf Zeit. Auch bei längerfristiger Einquartierung war das Leben der Soldaten nicht auf Dauer gebaut. Sein

³⁸⁰ RiksA Stockholm, samling Oxenstierna E 810, ‚Lista på folckett de dato Wolgast 21. Juli 1642‘ mit 6.494 Fußsoldaten aus zwölf Regimentern schwedischer und finnischer Nation plus nach Abzug der Heimkehrer noch netto 782 Zuzug aus Finnland in Pommern, Wismar und der Neumark. Allerdings sollten hiervon 1.802 Finnen aus Äboland, Tavastland und Österbotten ins Feld ziehen, die übrigen gut fünftausend in den Garnisonen verbleiben; ibidem, E 810 mit weiteren Listen aus den Jahren 1636, 1638, 1640; ibidem, E 805 eine exakt wirkende Momentaufnahme *ForPommersche ReallGuarnisonernes (...) besättning efter hållen munstring den 24 Februari 1645*. Darin 2953 Soldaten aus sieben ‚Nationalregimentern‘, verteilt auf fünf größere (Stralsund 936, Greifswald 541, Wolgast 190, Anklam 369, Demmin 406) und fünfzehn kleinere Orte mit jeweils weniger als fünfzig Mann Besatzung.

³⁸¹ Irreführend Peter Englund: *Ofredsår. Om den svenska stormaktstiden och en man i dess mitt*. - Stockholm 1993, s.277: *”marschera och marschera och marschera (...) från lägerplats till lägerplats”*. Diese schiefe Vorstellung vom Leben eines schwedischen oder finnischen Soldaten im Dreißigjährigen Krieg läßt ein im Ganzen schiefes Kriegsbild entstehen, weil es das Zusammenleben der Soldaten mit ihren Versorgern ignoriert. Das gilt auch für den Nordischen Krieg (Onni Korkiakangas: *Kaarle XIII'n kenttäarmeijan huolto*. - Helsinki 1974, s.259).

Marschbefehl konnte jeden Tag kommen, der bodenständige Bürger aber blieb in seinem Haus ein Leben lang. Die Sonderstellung des Soldaten zeigte sich in allen Lebensbereichen: im Quartier war er ein aufgezwungener Gast, auf der Straße war er schon äußerlich sofort erkennbar, er ging in eigene Kirchen oder hatte zumindest eigene Prediger, sein Handwerk war nicht zünftig, er gehörte zu einer temporären Minderheit unter den Stadtbewohnern mit besonderen Rechten und Pflichten. Nur in Notlagen gruben und schanzten Stadtvolk und Kriegsvolk nebeneinander und zum gleichen Tageslohn.³⁸² Erst nach 1650 scheint sich in den nunmehr schwedisch regierten Gebieten zwischen Weser und Oder die Last der Einquartierung wechselnder Truppen zu einem dauerhaften Neben- und Miteinander verstetigt zu haben.

III.3.4 ERWÜNSCHTE UND UNERWÜNSCHTE BESATZUNGEN

Wichtig ist es, Orte, die freiwillig Truppen einnahmen, von Orten zu unterscheiden, die gegen ihren Willen besetzt wurden. Das Letztere konnte kampflos geschehen oder durch einen Akkord nach Gegenwehr oder durch gewaltsame Eroberung. Um Dörfer wurde normalerweise nicht gekämpft, da sie ja Tag und Nacht allen Truppen offenstanden, die einen Dorfzaun und allenfalls eine lebendige Salvaguardia überwinden konnten.³⁸³

Größere Orte, die 1631/32 von sich aus um schwedische Besatzung baten oder zuvorkommend ihre Tore öffneten, waren Magdeburg, Goslar, Hildesheim, Erfurt, Coburg, Schweinfurt, Kitzingen, Aschaffenburg, Frankfurt am Main, Windsheim, Nürnberg, Ulm, Memmingen, Kempten sowie Brüx in Böhmen und einige Städte in Schlesien. 1634 bat Braunschweig um „Nationaltruppen“ und bekam Södermanländer.

Zu den Städten, die 1630/31 akkordierten und dann bis Kriegsende schwedisch besetzt blieben, gehören sämtliche Küstenorte von Kolberg in Hinterpommern bis Wismar in Mecklenburg und im Binnenland Erfurt (mit einem ‚Freiheitsjahr‘ 1635/36). Osnabrück (1633), Minden (1634), Leipzig (1642) sowie eine Reihe von Städten in Schlesien und Mähren (1643)

³⁸² Franz Willax: Die Befestigungsanlagen Gustav Adolfs von Schweden um Nürnberg 1632. - In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Bd.82. - Nürnberg 1995, S.185-236, hier S.188, S.194ff.

³⁸³ StaatsA Würzburg, Gebrechenamtsakten-II FG 955 9.Dez. 1649: Klage von vier Dörfern bei Kitzingen speziell über „*verderbliche Versammlungsquartier des Schwedischen Bottischen Regiments zu Fuß uff die sieben Wochen lang*“ und generell darüber, daß sie im Gegensatz zu den Städtern den ganzen Krieg hindurch „*alle Stund und Augenblick, so nachts als tags in höchster Sorg und Angst gefährlich leben müssen*“.

akkordierten später, behielten ihre schwedischen Besatzungen aber ebenfalls bis zum Schluß. Vechta, erst 1647 mit Hilfe Mindener Finnen erobert, blieb als dingliche Sicherheit für die Erfüllung der Bestimmungen des Westfälischen Friedens bis 1654 schwedisch besetzt.

Abwechselnd von schwedischen, kaiserlichen und anderen Truppen besetzt wurden ansonsten die meisten Städte im ‚Heiligen Römischen Reich deutscher Nation‘ von Driessen an der Warthe bis Pontarlier am Doubs, von Kempten bis Kiel, nur abgesehen von der Schweiz und den nördlichen Niederlanden. Meiningen an der Werra, auf halbem Weg zwischen Erfurt und Schweinfurt gelegen, wechselte zwischen 1631 und 1644 sechzehn Male den militärischen Besitzer, noch öfter die Besatzungstruppe.³⁸⁴ Nicht nur Wechsel der Besatzungsmacht, auch Auswechslungen der Besatzungstruppe wurden für so wichtig gehalten, daß die Chronisten sie in aller Regel vermerken. Bis zu dreißig Besatzungswechsel binnen eines Jahres kamen vor, so 1634/35 im Raum südlich von Frankfurt/Main nach der Nördlinger Schlacht.³⁸⁵

Orte, die von schwedischen Truppen im Sturm erobert wurden und somit der Plünderung durch die Soldaten verfielen, waren bis 1634 Frankfurt a.d.Oder, Tangermünde a.d.Elbe, Würzburg-Marienberg am Main, Oppenheim und Deutz am Rhein, Landsberg und Füssen am Lech, Donaustauf, Landshut a.d.Isar, Salzkotten in Westfalen und Höchstädt a.d. Aisch, dann eine lange Reihe von Städten in Böhmen und Mähren, Schlesien, Sachsen und Brandenburg in den Jahren 1634 bis 1645, Bregenz am Bodensee erst 1647 und zuletzt die Kleinseite von Prag 1648.

Die Zahl der größeren Städte im Reich, die den ganzen Krieg hindurch weder Eroberer noch unerwünschte Besatzer in ihren Mauern sahen, läßt sich, sieht man vom österreichischen Reichskreis ab, gut überschauen: im Norden waren es neben Oldenburg und Münster die fünf großen Hansestädte Lübeck,

³⁸⁴ Detlev Pleiss: Augenzeugenberichte über die letzte Belagerung und Eroberung Meiningens im Dreißigjährigen Krieg. - In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 21. - Kloster Vessra 2006, S.84-100.

³⁸⁵ Fritz Hermann: Aus tiefer Not. Hessische Briefe und Berichte aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. - Friedberg 1916, S.151-158: ‚Verzeichnis aller derjenigen Regimenter zu Roß und zu Fuß, so von den kaiserlichen und schwedischen Armeen allhier zu Umstadt successive Quartier genommen‘ aus StaatsA Darmstadt, Kriegsakten I, Konvolut 99.

Hamburg, Bremen, Braunschweig und Köln; im Süden Lindau, Konstanz, Nürnberg, Straßburg und Ulm; in Sachsen Dresden.³⁸⁶

Man wird davon ausgehen dürfen, daß die Bedingungen für ein gedeihliches Zusammenleben von Bevölkerung und Besatzung an Orten, die ihre Besatzung hereingebeten oder nach geringer, pflichtschuldiger Gegenwehr hereingelassen hatten, besser waren als in Orten, die sturmreif geschossen oder ausgehungert worden waren. Zumindest im Verhältnis zur allerersten Besatzung dürfte auch die Konfession eine Rolle gespielt haben. Sobald aber die Bevölkerung am eigenen Leib erfahren hatte, daß die Soldaten aller Konfessionen „*mit gefragt: was glaubst, sondern: was hast?*“, muß das Kriterium der Konfession an Bedeutung verloren haben.³⁸⁷

III.3.5 DICHTEN UND DAUER DES ZUSAMMENLEBENS

Andrae stellte die Hypothese auf, daß das Verhältnis von Wirten und Einquartierten umso entspannter war, je länger der Soldat blieb und je weniger Soldaten in einem Quartier lagen.³⁸⁸ Seine auf der Durchsicht von über fünftausend Petitionen beruhende Einschätzung der Lage in deutschen Quartieren mit eingelegten Franzosen Ende des 18. Jahrhunderts am Rhein paßt gut zu der Lage in deutschen Quartieren mit eingelegten Finnen Mitte des 17. Jahrhunderts am Main. Der Umkehrschluß, daß es umso mehr Spannungen gab, je mehr Soldaten in ein Haus eingewiesen wurden, wird bestätigt von Eichbergs Einblick in die Situation an der unteren Elbe um 1700.³⁸⁹ Wie mag es

³⁸⁶ Die große Hansestadt Danzig stand unter Kgl. Polnischer Oberhoheit. Die großen Reichsstädte Frankfurt/Main, Straßburg, Ulm und Nürnberg nahmen schwedische Truppen herein, wenn es ihnen beliebte. Nur Augsburg büßte seine schwedische Phase (April 1632 - März 1635) mit kaiserlicher und bayerischer Besatzung von 1635 bis zum Kriegsende.

³⁸⁷ Katholischer Zeitzeuge: Bernhard Meichelbeck: *Diarium Wettenuhanum 1632-1635*. - In: Diözesanarchiv von Schwaben 10. - Stuttgart 1893, S.37-46, hier S.43; Lutherischer Zeitzeuge: Georg Leopold in Hermann Braun 1961, *Haus-Chronik*, S.37f: *Wenn heut die Kaiserischen bei uns plünderten, so kamen morgen die Schwedischen und raubten*. (...) „*Gebt nur her, was ihr habt, ihr mögt zugehören und glauben, wem und was ihr wollt*“. Vgl. *ibidem*, S.14: Keine Plünderung beim ersten Einfall von Konfessionsverwandten; Vgl. Johannes Burckhardt 1998, *Ort*, S.12.

³⁸⁸ Uwe Andrae: *Die Rheinländer, die Revolution und der Krieg 1794-1798*. - Essen 1994 (Diss. phil. Düsseldorf 1992), S.222.

³⁸⁹ Henning Eichberg: *Zirkel der Vernichtung oder Kreislauf des Kriegsgewinns? Zur Ökonomie der Festung im 17. Jahrhundert*. - In: Bernhard Kirchgässner (Hg.): *Stadt und Krieg*. - Sigmaringen 1989, S.105-124; vgl. die Quartierungsdichte in der Bretagne bei Christian Bougeard: *Les Relations entre la population et l'occupant dans l'ouest Breton (Novembre 1942 - été 1944)*. - In: Stefan Martens & Maurice Vaisse (Hg.): *Frankreich und Deutschland im Krieg (Nov.1942-Herbst 1944)*. *Okkupation, Kollaboration, Résistance*. Akten des deutsch-französischen Kolloquiums in Paris 22.-23.3.1999. - Bonn 2000, S.187-210.

in der drangvollen Enge von Greifswald und Stettin zugegangen sein, bevor dort ‚Notbaracken‘ gebaut wurden?³⁹⁰ ‚*Sopu tilaa antaa*‘ (Miteinander auskommen schafft Platz) heißt der Wahlspruch wandernder Finnen in solchen Fällen. Daß Finnen dort, wo es möglich und taktisch sinnvoll war, dazu bestimmt wurden, außerhalb der engen Stadtquartiere zu hausen, zeigen ihre Standorte Dänholm und ‚Niefehrschantz‘ bei Stralsund.³⁹¹ Die Schotten hingegen beklagten sich 1629, weil die Stralsunder Bürger sie nicht in die Stadt hereinnehmen wollten. Die Vermutung liegt nahe, daß die Soldaten, von denen Raimondo Montecuccoli berichtet, sie hausten außen vor den pommerschen Städten in Wallhütten und ließen sich ihre Verpflegung herausliefern, Finnen waren.³⁹² Diese Möglichkeit ist nicht nur in den Küstenstädten zu konstatieren, sondern auch zum Beispiel in Osnabrück (Petersburg) und in Erfurt (Cyriaksburg). Es gab also neben den Finnen, die in den Häusern von Bauern und Bürgern wohnten, auch solche, die in Burgen, Bastionen und Baracken hausten. Ihr Anteil kann nicht so hoch gewesen sein wie bei den amerikanischen Truppen in Deutschland Ende des 20. Jahrhunderts, wo es 50% so genannte ‚*barrack rats*‘ gab.³⁹³ Eine autarke Versorgung ohne Kontakt zur Ortsbevölkerung gab es im 17. Jahrhundert noch nicht. Doch haben wir außer den Musterrollen und Quartierlisten von Osnabrück keine Anhaltspunkte, die Größenordnung zu schätzen. In Osnabrück mit seinen Außenposten Lemförde und Wittlage könnten etwa 20% der Gemeinden ohne Hausquartier gewesen sein.³⁹⁴

Auch was die Dauer der Einquartierung betrifft, dürfte Andrae mit seiner These richtig liegen. Selbst wenn es sich um besonders gefürchtete fremde Völker (‚Finnen und Lappländer‘, ‚Kroaten‘) handelte und der Einmarsch

³⁹⁰ Herbert Langer: Formen der Begegnung schwedisch-finnischer ‚Nationalvölker‘ und Geworbener mit den Einwohnern Schwedisch-Pommerns. - In: Matthias Asche et.al. (Hg.): Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. - Berlin 2008, S.71-90, hier S.76.

³⁹¹ Die Musterrollen der an der Küste zurückgelassenen Männer des savokarelischen Regiments zu Fuß datieren 1630 bis 1635 sämtlich aus diesen beiden Schanzen. Dänholm und ‚Niefehrschantz‘ blieben auch nach Kriegsende von Finnen - Obrist Capelles Nordbottniern - besetzt (UB Lund, Samling de la Gardie, Forbus 4d, Generalissimus Karl Gustav an Arvid Forbus dd Wismar 16.September 1650).

³⁹² Raimondo Montecuccoli: Relazione del modo che tengono gli Svedesi nella guerra della Germania. - In: Ausgewählte Schriften - II. - Wien 1899, S.6-11.

³⁹³ Signe Seiler: Die GIs. Amerikanische Soldaten in Deutschland. - Reinbek 1985, S.115; vgl. Martina Schommer: Binsfeld und die Base: eine Gemeindestudie über den Alltag mit Amerikanern. - Münster 2005 (zugleich Diss.phil. Mainz 2005), S.41-48.

³⁹⁴ StaatsA Osnabrück, Dep. 3 b III Nr.19, f.125ff (Quartierlisten vom 1.8.1641); KrigsA Stockholm, rullor 1641, volym 13 (Musterrollen dd Osnabrück 1.8.1641). Von 75 der 341 Gemeinden sind keine Osnabrücker Hausadressen bekannt.

gewalttätig verlief, entwickelten sich nach wenigen Monaten in privaten Quartieren unter einem Dach freundliche Beziehungen. Um dies festzustellen, reichen Korrespondenzen, Kostenrechnungen, Suppliken und Ortschroniken nicht immer aus. Vielmehr muß der Quellenfächer so weit entfaltet werden, daß er auch sorgfältig geführte Kirchenbücher mit umfaßt. Wo dies geschah - etwa in Göttingen, in Königshofen, in der Grafschaft Henneberg und in den pommerschen Küstenstädten - , deutet vieles darauf hin, daß sich Andraes Hypothese erweitern läßt zu der Aussage: Beziehungen zwischen Einheimischen und den ihnen einquartierten Fremden sind nie über längere Zeit nur feindselig.³⁹⁵ Allerdings liegt auch die Vermutung nahe, daß sich diese Beziehungen im Laufe der Besatzungszeit verschlechtern konnten. Im Blick der Bevölkerung waren faule Soldaten, sogenannte ‚Bärenhäuter‘, schwerer zu ertragen als solche, die regelmäßig zum Wachtdienst gingen.³⁹⁶ Ob „der Grad der Fremdheit (...) zusätzlich konfliktverschärfend wirken“ konnte, sei dahingestellt; anders als um 1640 auf Wight, wo es von den Hochlandsschotten heißt, sie seien „*as barbarous in neytur as theyr cloathes*“, wurde das finnische Fußvolk nach der Ankunft in Deutschland neu eingekleidet, so daß zumindest dieses Kriterium der Fremdheit entfällt.³⁹⁷

III.3.6 ANSATZPUNKTE ZUR BESTIMMUNG DES VERHÄLTNISSES VON BEVÖLKERUNG UND BESATZUNG

Will man verschiedene Besatzungstruppen miteinander vergleichen und das Zusammenleben mit der Bevölkerung bewerten, braucht man Gesichtspunkte zu ihrer Beurteilung. Welche Punkte dabei wichtiger sind als andere, wird sich nicht ein für allemal festlegen lassen, nicht einmal für einen Zeitraum von zwanzig Jahren und für ein begrenztes Kriegsgebiet. Die Bewertung ändert sich von Situation zu Situation und ist vielleicht von Anfang an in verschiedenen Orten so unterschiedlich, wie es unterschiedliche Lebensarten

³⁹⁵ Pröve 1996, Soldat, S.211ff; Pleiss 2004, Bevölkerungsschwund, S.186; Stubbe da Luz 2004, Okkupanten, S.49; Langer 2008, Formen, S.82f; Leuerer 1997, Militärgemeinden, S.58f gibt ein extremes Beispiel aus dem Besatzungsgebiet der US-Amerikaner an Rhein und Mosel 1918-1920, wo binnen zwei Jahren jeder zehnte Besatzungssoldat eine Einheimische geheiratet habe.

³⁹⁶ „*Ein Schwede, verricht kein Wacht*“, „*Ein Schwede, so noch nie uff kein Wacht kommen*“, „*Ein Schwede, tut nichts*“ und weitere Beschwerden dieser Art in StadtA Würzburg, Ratsakte 170.

³⁹⁷ Jan Willem Huntebrinker 2010, ‚Fromme Knechte‘, S.305 stützt sich hier u.a. auf Anne Oestmann 2006, Billeting, S.88f: „*the foreignness of these troops added to their unpopularity.*“ Gemeint sind Soldaten aus Schottland und Irland, „*differing (...) in nation, religion, language and affection*“ von den Engländern in Kent 1628.

und Lebensauffassungen gibt. Die Übereinstimmung wichtiger Werte wie des religiösen Bekenntnisses kann eine belagerte Stadt dazu bringen, an ihrer Besetzung bis zum Hungertod festzuhalten (Augsburg 1634/35), während eine andere Stadt trotz dieser Übereinstimmung ihre Besetzung schon nach kurzer Zeit zur Aufgabe drängt (Frankfurt 1635). Die Reihenfolge der unten aufgeführten zwölf Faktoren ist also nicht als Stufenleiter ihrer Wichtigkeit zu verstehen.

Unter den Faktoren gibt es solche, die von einzelnen Menschen ohne Machtbefugnisse nicht zu beeinflussen sind; sodann solche, die partiell vom einzelnen Menschen mitbestimmt werden können, und schliesslich den ‚Faktor Mensch‘ als solchen, hier also die Eigenart derer, die sich begegnen. Folgende zwölf Faktoren scheinen in jedem Fall eine Rolle zu spielen:

1. Die Absichten der Besatzungsmacht.

Indikatoren: Briefe an die Stadt oder den Landesherrn; interne Befehle.

2. Die anfängliche Aufnahmebereitschaft der Bevölkerung.

Indikatoren: Öffnung oder Sperrung der Tore, Besetzung der Wälle, Bewaffnung.

3. Die Erwartungen der Truppe an den zu besetzenden Ort.

Indikatoren: Art der Annäherung.

4. Die Waffengattung der Truppe.

Indikatoren: Zahl und Art der Pferde.

5. Die Herkunft, Zusammensetzung und Kriegserfahrung der ankommenden Truppe, eingeschlossen ihre Erfahrungen mit früheren Quartieren.

Indikatoren: Fahnen, Sprache, Kleidung, akustische Signale, Forderungen.

6. Die Verträglichkeit der Personen und die Vereinbarkeit der Sitten von Hauswirten und Einquartierten.

Indikatoren: Anklopfen oder Einbrechen, Stimmstärke, Gesten, Tischzeiten, Tischsitten.

7. Die beiderseitigen Erfahrungen im Verlauf der Besatzungszeit: Akkord, Kammerordnung, Zahlungsmoral, Disziplin der Truppe, Liefertreue der Wirte, Geschäfte mit Kriegsbedarf und Beute.

Indikatoren: Ruhe oder Rumor; Forderungen über Akkord und Kammerordnung hinaus; pünktliche Zahlung, Heizung, Beleuchtung, Fütterung; Respekt vor

Frauen; Rücksicht auf Handwerk des Wirtes; Hilfe bei Transporten, bei Schnee und Eis, bei Bränden.

8. Die beiderseitige Vermögenslage, eingeschlossen die Ausrüstung der Truppe.

Indikatoren: Reiter ohne Pferde und Stiefel; Knechte ohne Schuhe; Wirte ohne Vorräte, ohne Geld, ohne Kredit; Beutedepots und Beutetransporte von Soldaten; Vermögensverschiebungen von Bürgern; Anlagen im Ausland.

9. Die Kriegslage.

Indikatoren: Generell: Vor oder nach dem Prager Frieden? Mit Schweden verbündet oder vertraglich neutral?

Aktuell: Feldheere weit entfernt oder in der Nähe?

10. Die Versorgungslage.

Indikatoren: Kornböden, Keller, Magazine, Viehbestand, Ernteaussichten.

11. Das Ausmaß der Belastung der Bevölkerung und das Maß an Gerechtigkeit bei der Verteilung dieser Lasten.

Indikatoren: Verhältnis der Zahlen vorhandener Hauswirte und einzulegender Soldaten; Zahl der nicht belegten Häuser; Zahl und Art der Beschwerden; unbezahlte Zwangsarbeiten.

12. Die Stimmung in der Stadt und in jedem einzelnen Quartier.

Indikatoren: Beteiligung der Bevölkerung an Siegesfeiern der Besatzungsmacht respektive der Besatzer an örtlichen Festen und privaten Feiern; Deutung von ‚Himmelszeichen‘; Seuchen und Zahl der Begrabenen; Zahl der Geburten und Hochzeiten.

Es ist leicht zu erkennen, daß die ersten fünf der zwölf Faktoren zu Beginn der Besatzung feststehen und daß nur der sechste Faktor ganz von den einzelnen Menschen abhängt, die aufeinandertreffen. Die Punkte Sieben bis Zwölf sind veränderlich, zum Teil auch vom Einzelnen beeinflusbar. Je nachdem, wie sich die Dinge im Verlaufe der Besatzungszeit entwickeln, können Schwankungen bei einzelnen Punkten auch Veränderungen im Verhältnis von Bevölkerung und Besatzung insgesamt bewirken.

Eine Bewertung, die sich auf die gesamte Dauer einer langen Besatzungszeit bezieht, nivelliert natürlich das Auf und Ab der Beziehungen, das zutage träte, beurteilte man kürzere Abschnitte der Besatzungszeit jeden für sich. Es lassen

sich auch nicht für jede Stadt und jede Besatzung in jedem Punkt genügend Belege finden. In diesen Fällen setzt sich das Gesamturteil aus weniger als zwölf Faktoren zusammen, ist also weniger differenziert.

Die angeführten zwölf Faktoren, die das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Besatzung bestimmen, sind zum Teil recht komplex. Um sie auf einer Skala zwischen den Polen ‚gut‘ oder ‚schlecht für das Zusammenleben‘ eindeutig verorten zu können, muß das Quellenmaterial auf mögliche Indikatoren hin durchgesehen werden., d.h. auf konkrete Signale, die auf ein eher gutes oder eher schlechtes Verhältnis schließen lassen.

PLUS-ZEICHEN

Auf ein eher gutes Miteinander deuten hin:

- freiwillige Leistungen der Bürger (Geld, Nahrung, Kleidung, Servis) über die Kammerordnung hinaus;
- Erpressung von Leistungen (Exaktionen, Exekutionen) ohne Schläge oder Schüsse;
- Geschenke, einseitig oder beiderseits;
- Einladungen zu Familienfeiern, einseitig oder beiderseits;
- Militärmusik auf bürgerlichen Festen;
- Besuche von Bürgerkindern in den Wachbaracken und bei den Posten;
- Zeugung von Kindern;
- Eheschließungen;
- gemeinsames Arbeiten an Wällen, Mauern, Schanzen; geteilter Wachdienst;
- Hilfe beim ‚Verpartieren‘ von Beute und Diebesgut;
- Hilfe durch Soldaten beim Arbeiten im Heu, im Weinberg, bei Transporten;
- Hilfe beim Erlernen von Techniken;
- Hilfe von Bürgern bei militärischen Einsätzen;
- Teilnahme von Soldaten an bürgerlichen Gottesdiensten, kirchlichen Feierlichkeiten, Volksfesten;
- Mitnahme deutscher Fachkräfte (Braucher, Müller, Gärtner, Harzbrenner, Maler, Musiker, Buchdrucker, Kupferstecher, Priester) in die Heimat;
- Erteilung von Vollmachten an deutsche Bekannte beim Abzug;
- private Kontakte noch nach dem Krieg;
- Niederlassung ehemaliger Soldaten auf dem Kriegsschauplatz;
- Auszug von Bürgern zusammen mit ihrer Besatzung.

MINUS-ZEICHEN

- Nichteinhaltung des Akkords, Erhöhung der Forderungen nach dem Einmarsch;
- Hohe Zahl von Klagen und Bittschriften;
- Hohe Zahl von Preßzehrungen, Pfändungen, Exaktionen;
- Drohungen mit Worten, einseitig oder beiderseits;
- Drohgebärden, einseitig oder beiderseits;
- Tätlichkeiten im Quartier und auf der Gasse, einseitig oder beiderseits;
- Tätlichkeiten im Rathaus oder in der Regierungskanzlei;
- Diebstähle;
- Brände;
- Ungenehmigter Abriß von Häusern, Zäunen, Hütten, Bäumen;
- Sperrung der Tore bis zur Erfüllung einer Forderung;
- Weiden auf verbotenen Wiesen;
- Bestellung des Bürgermeisters früh um Fünf ins Regimentsbüro;
- Zwang zur Mitarbeit an Planierungen und Befestigungen;
- Festnahme von Bürgern;
- Folterung von Bürgern;
- Mitnahme von Geiseln bis zur Erfüllung;
- Bestrafung von Bürgern durch die Besatzungsmacht bis hin zur Todesstrafe und nach dem Prager Frieden Bestrafung von Soldaten durch Bürger;
- Schüsse auf Bürger innerhalb der Stadt.

Ein ganz klares Signal, hinter dem regelmässig mehrere Minus-Zeichen stehen, war die Abwanderung. Sie erfolgte zunächst auf Zeit, nicht endgültig. Es konnte eine Massenbewegung werden wie 1632 im Raum Nürnberg, wo sie ‚Beiseitreteten‘ genannt wurde, oder 1639/40 in Quedlinburg, wo mehrere hundert Hausbesitzer ‚auswichen‘. Bauern und Bürger konnten das umso leichter, je weniger Besitz sie hatten. Ernsthafte Versuche eines Exodus, also zur organisierten vollständigen Räumung eines Wohngebiets und Abwanderung, scheint es aber nur sehr selten gegeben zu haben.³⁹⁸ Erst wenn ein Bürger oder Bauer länger als sieben Jahre ausblieb, keine Steuern zahlte und sich nicht

³⁹⁸ Im Rahmen dieser Untersuchung wurden drei solcher Fälle bekannt: Behrungen in der Grafschaft Henneberg 1640, Pirna in Sachsen 1639 und Hirschberg in Schlesien 1639/40. Die Fälle Pirna und Hirschberg scheinen über die Person des finnischen Generals Torsten Stålhandske miteinander in Verbindung zu stehen (LHASA Magdeburg, Rep.A 1, Nr.362, f.12-14).

meldete, konnte sowohl in der lutherischen Grafschaft Henneberg wie im katholischen Fürstbistum Würzburg sein Eigentum verfallen.

Der Fortzug einer Besatzung muß dagegen nicht als Minuszeichen gedeutet werden. Das Militär war beweglicher als die bodenständige Bevölkerung. War eine Stadt im Landesinneren oder eine ganze Region ‚konsumiert‘, wurde der Standort einer Einheit gewechselt oder die Feldarmee in Marsch gesetzt. Aber auch dann, wenn das Miteinander und die Versorgung an einem besetzten Ort keine Probleme machten, konnte die militärische Entwicklung an anderen Orten einen Abzugsbefehl bewirken.

Im derzeitigen Stadium der Forschung, da eine Diskussion über die Aussagekraft der Indikatoren und ihre Meßbarkeit noch aussteht, sollte eine Beurteilungsskala von ‚+2‘ bis ‚-2‘ genügen. Es kann keine Skala mit gleichen Intervallen sein, wie sie für eine mathematisch-statistische Auswertung benötigt würde. Es soll aber eine Skala sein, die es ermöglicht, zwischen ‚eher positiv‘ (+1) und ‚klar positiv‘ (+2) zu unterscheiden. Welche Faktoren besonders wichtig sind, wird sich im Vergleich mehrerer Fallstudien herausstellen.

IV. QUELLENDISKUSSION

IV.1 DER QUELLENFUNDUS DIESER UNTERSUCHUNG

Aufgesucht wurden drei Arten von Quellen: nichtschriftliche, handschriftliche und gedruckte.

Auf mündliche Überlieferung, ‚Folktraditionen‘, als Quelle für Besetzungssituationen um 1700 hat in Finnland Villstrand hingewiesen.³⁹⁹ In Deutschland wurde eine „Ausweitung der Quellenbasis über die schriftliche Überlieferung hinaus“ für die Frühe Neuzeit zuletzt von Sicken vorgeschlagen.⁴⁰⁰ Mit Ausnahme von Spuren in der Sprache werden die nicht-schriftlichen Quellen hier nur kurz angerissen, da nötige Vorarbeiten fehlen. Die Räder der Archäologie und der Geschichtswissenschaft laufen bis heute meist unverzahnt nebeneinander her. Soweit Bodenfunde sichergestellt sind, können sie aber in Zukunft noch ausgewertet werden. Die jüngsten Ausgrabungen und Kartierungen bei Lützen, Nördlingen und Wittstock sind Beispiele dafür, wie das Ineinandergreifen der Räder von Archäologie, Historiographie und Hilfswissenschaften doch noch gelingen kann.⁴⁰¹

Möglichen mentalen Folgen der Besetzungsherrschaft, ‚Okkupationsfolgen‘, wie sie Stubbe da Luz postuliert, wurde nicht nachgespürt. Auch nach ‚postokkupational feststellbaren Rudimenten und Rückwirkungen‘ im Heimatland der Besatzer wurde nicht gesucht.⁴⁰²

Bei den schriftlichen Quellen wurden zwölf Untergruppen voneinander separiert: Akten, (Privat-)Briefe, persönliche Chroniken und Tagebücher, Flugblätter und Flugschriften, Kalender, Kirchenbücher, Predigten,

³⁹⁹ Nils Erik Villstrand: Källorna till Stora Ofreden: möjligheter och begränsningar. - In: Idem (Red.): Ockuperat Område. 18 elevuppsatser kring Stora Ofreden i Finlands och i synnerhet Åbolands historia. (Åbo Akademi Historiska Institutionen Meddelanden 7) - Åbo 1983, ss.197, 201.

⁴⁰⁰ Bernhard Sicken in Stefan Kroll / Kersten Krüger (Hg.): Militär und ländliche Gesellschaft in Mittel- und Nordeuropa. - Münster 2000, Protokoll der Abschlussdiskussion vom 9.Oktober 1999, S.378.

⁴⁰¹ Sabine Eickhoff et.al. (Hg.): 1636 Ihre Letzte Schlacht. Leben im Dreißigjährigen Krieg. - Brandenburg 2012; André Schürger: Bleikugeln vom Schlachtfeld Lützen 1632. Überlegungen zu Bewaffnung und Schlachtverlauf. - In: Maik Reichel & Inger Schuberth (Hg.): Gustav Adolf König von Schweden. Die Kraft der Erinnerung 1632-2007. - Lützen 2007, S.71-80; Peter Engerisser & Pavel Hrnčířik: Nördlingen 1634. Die Schlacht bei Nördlingen - Wendepunkt des Dreißigjährigen Krieges. - Weissenstadt 2009, S.161-183.

⁴⁰² Helmut Stubbe da Luz: Okkupanten und Okkupierte I. - München 2004, S.306-311, S.324.

Protokolle, Rechnungen, Rollen, Schönliteratur, Zeitungen. Diese Gruppen ließen sich bei genauerer Betrachtung sicher noch feiner unterteilen. Für ‚Selbstzeugnisse‘ wurde keine eigene Kategorie eingerichtet, weil sie meist als Teile von Chroniken auftreten. Wollte man ‚Selbstzeugnisse‘ streng definieren und von Chroniken separieren, müßten wohl auch Eintragungen in Freundschaftsalben dazugerechnet werden und, was Finnen betrifft, die Herkunftsangaben der Studenten in den Universitätsmatrikeln und der Soldaten auf den Wirtshausrechnungen. Die hier vorgenommene Einteilung der Arten schriftlicher Quellen ist akzidentell und beansprucht keine allgemeine Gültigkeit.

Alle hier berücksichtigten Arten schriftlicher Quellen wurden sowohl in handschriftlicher wie in gedruckter Form angetroffen. Das gilt auch für Zeitungen und Belletristik.

IV.1.1 ÜBERGEWICHT DER SCHRIFTQUELLEN

„Quellen nennen wir alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Kenntnis der Vergangenheit gewonnen werden kann“ (Paul Kirn).⁴⁰³

Untersuchungen zur Frühen Neuzeit stützen sich normalerweise auf Schrift- und Bildquellen. Nur Ortsgeschichten pflegen auch nach archäologischem, dialektologischem und volkskundlichem Material zu suchen. Diese Selbstbeschränkung der meisten Historiker ist ohne weiteres verständlich, denn Zeitzeugen leben keine mehr, und die Suche nach Bauresten, Gräbern, Bräuchen, Sprüchen, Tönen, Waffen, Stoffen usw. ist zeitraubend. Von der Maxime größtmöglicher Quellenvielfalt wird deshalb, was die Vielfalt der Quellengattungen betrifft, meist stillschweigend abgewichen. Übrig bleibt die innere Vielfalt der bevorzugten Quellengattung ‚Schriften‘.

Das Übergewicht schriftlicher Quellen führt zur Überbetonung des Standpunktes derer, die geschrieben haben. ‚Wer schreibt, der bleibt‘. Die meisten Menschen, die im 17. Jahrhundert lebten, hinterließen aber nichts Schriftliches. Amtliche Dokumente, in denen mündliche Äußerungen wiedergegeben werden, wie etwa Gerichtsprotokolle, können diese Lücke nicht füllen. Die Eintragungen in Kirchenbüchern sind oft die einzigen persönlichen Daten, die wir von diesen Menschen besitzen. Es sind knappe Angaben, die nicht mit eigener Hand geschrieben wurden, sondern gewöhnlich von den Pfarrern. In besonders gefährlichen Zeiten, wenn die Pfarrer geflohen waren

⁴⁰³ Paul Kirn: Einführung in die Geschichtswissenschaften. - Berlin 1968, S.29.

und ihre Kirchenbücher zurückgelassen hatten, wurden diese allerdings von Küstern, Lehrern oder auch Dorfschmieden weitergeführt. Die Bodenständigen erlebten den Krieg und besonders die Besetzungen anders als die zeitweilig Abwesenden. In den alternierend geschriebenen Kirchenbüchern fließen die Kriegserfahrungen beider Gruppen zusammen.

Den Matrikelbüchern der Pfarrgemeinden entsprechen die Musterrollen beim Militär. Die Stabsschreiber („*mönsterskrivare*“) bei den Regimentern der Krone Schweden modelten die finnischen Namen in schwedische Form. Daher wimmelt es auch bei den Finnen von A.B'sons und B.A'sons. Von den 400 Finnen der Garnison Osnabrück gelang es nur einem, *Eero Savolainen*, seinen finnischen Namen in dieser Form in die Rolle eintragen zu lassen.⁴⁰⁴

Die Bevorzugung bestimmter Schriftquellen ergab in Europa noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein Bild von Finnland und den Finnen, das von englischen Gelehrten aus englischen Büchern gezogen wurde, von deutschen Gelehrten aber „aus ganz anderen Quellen, als woraus die englischen Verfasser geschöpft“.⁴⁰⁵ Doch stützten auch die deutschen Gelehrten ihre ‚Nordische Geschichte‘ lediglich auf im Norden selbst aus der ersten und zweiten Hand gesammelte Nachrichten, auf Literatur des Altertums (Plinius, Tacitus, Mela, Ptolemäus) und auf Sagas. Die Erfahrungen, die man nur einhundert Jahre früher mit lebenden Finnen in Mittel- und Westeuropa gemacht, und die Informationen, die man durch sie erlangt hatte, kommen in diesen gelehrten Werken nicht vor.

IV.1.2 SCHRIFTLICHE AUFZEICHNUNGEN MÜNDLICHER ÜBERLIEFERUNG

Bald darauf begann in vielen Ländern, auch in Finnland, in der Nachfolge Johann Gottfried Herders die systematische Erfassung mündlicher Überlieferung („Stimmen der Völker in ihren Liedern“). Die Sammlungen von

⁴⁰⁴ Staatsarchiv Osnabrück, Dep. 3bIII Nr 19, fol.125ff (Quartierrolle vom 1.Aug.1641. Abbildung in Kipinä Niedersachsen 126, Hannover 2009, S.10). Diese Praxis erklärt auch den Umstand, daß finnischsprachige Namen in den von deutschen Pfarrern geschriebenen Matrikelbüchern völlig fehlen (Pleiss 2002, *Die Zeit*, S.284ff; Langer 2003, *Die Anfänge*, S.416).

⁴⁰⁵ George Sale (et alii): *An universal history, from the earliest account of time to the present.* - London 1.1740. Deutschsprachige Ausgaben: - Halle 1.1744 bis 62.1798. Band 29, der Rußland behandelte, befriedigte die deutschen Gelehrten nicht. Ebenso wenig Band 30, der Polen sowie Schweden mit Finnland behandelte. Daraufhin wurde in der deutschen Serie ein Band eingeschoben von August Ludwig Schlözer et alii: *Allgemeine Nordische Geschichte (...)*, Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie, durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und Engeland ausgefertigt, 31.Theil. - Halle 1771, S.II, S.VIII.

Carl Axel Gottlund und Elias Lönnrot in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts scheinen noch keine mündliche Überlieferung der Erfahrungen, die Finnen im 30-jährigen Krieg in Deutschland machten, zutage gefördert zu haben. Erst 1871 wurde ein einziges solches Lied aus Savolax fragmentarisch zu Protokoll gegeben.⁴⁰⁶ Auch in Deutschland gab Franz Wilhelm Ditfurth seine Sammlungen von Liedern aus dem 17. Jahrhundert erst ab 1871 heraus. Einige dieser Lieder besingen auch die Finnen („Fin- und Lappländer“). Häufiger erwähnt werden sie in den ‚Gedichten‘ aus dem 30-jährigen Krieg, die 1862 von Opel und Cohn herausgegeben wurden.⁴⁰⁷

Die Sagen, die seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Ludwig Bechstein, den Gebrüdern Grimm und ihren Nachfolgern herausgegeben wurden, ranken sich zwar häufig um ‚Schweden‘ und ‚Kroaten‘, nie aber um ‚Finnen und Lappländer‘. Das gilt auch noch für die Sagensammlungen, die Ende des 20. Jahrhunderts in Teilen Frankens und Thüringens zusammengestellt wurden, wo die historischen ‚Finn- und Lappländer‘ ebenso wie ‚Schweden‘ und ‚Kroaten‘ im 17. Jahrhundert gehaust hatten.⁴⁰⁸ Bisher gelang nur an einem Ort die Zuordnung einer Schwedensage zu Finnen, die dort drei Jahre lang einquartiert gewesen waren.⁴⁰⁹

Dank des Einsatzes vieler Sammler und Herausgeber mutierte also ein Teil der mündlichen Überlieferung aus dem 17. Jahrhundert im 19. Jahrhundert zu Schriftquellen. „Denn nicht auf die Tat kommt es an, sondern auf das Wort, das sie festhält und überliefert. Das Wort allein macht lebendig; was stumm ist, und wäre es das Größte, ist tot.“⁴¹⁰ Die nachträglich schriftlich fixierten Lieder,

⁴⁰⁶ Historiallinen Arkisto IV, Helsinki 1871, S.128.

⁴⁰⁷ Julius Otto Opel & Adolf Cohn, (Hrg.): Der Dreißigjährige Krieg, Eine Sammlung von historischen Gedichten und Prosadarstellungen. - Halle 1862; Ditfurth, Franz Wilhelm (Hrg.): Volkslieder des Bayerischen Heeres 1620-1870. - Nördlingen 1871; Idem: Volkslieder des Dreißigjährigen Krieges. - Heidelberg 1882.

⁴⁰⁸ Leo Hamm: Sagen des Grabfeldes. - Merkershausen 1982; Peter Högler: Alte Geschichten und Sagen aus dem Ochsenfurter Gau. - Oellingen 1984, 4. Auflage 1999; Thomas Partisan: Eichelsdorfer Heimatsagen aus dem Dreißigjährigen Krieg. - In: Festschrift Eichelsdorf 1583-1983. 400 Jahre Pfarrerhebung. - Eichelsdorf 1983, S.58f; Peter Pottler: Oberstreuer Sagen. - In: Heimatbuch der Gemeinde Oberstreu. - 1972, S.139-142; Max Schweser: Mellrichstadts Sagenkranz. - Mellrichstadt 1967; Georg Trost: Heimatkundliche Stoffsammlung des Landkreises Mellrichstadt. - Mellrichstadt 1964 (umfaßt 38 Dörfer, ‚Schweden‘ und ‚Kroaten‘ in fast allen.); Eckhard Witter: Sagen aus dem Grabfeld und dem fränkischen Hügelland. - Hildburghausen 1992.

⁴⁰⁹ Detlev Pleiss: Das Rätsel der schwedischen Rauchteufel - gelöst? - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld 13. - Mellrichstadt 1991, S.182-187.

⁴¹⁰ Theodor Fontane: Aus den Tagen der Okkupation. - Berlin 1872, hier nach der Ausgabe München 1962, S.474.

Sagen und Legenden stellen freilich neben den Bergen originärer Schriftquellen des 17. Jahrhunderts nur eine Verzierung am Rande dar.

Für die hier vorgestellte Untersuchung wurden zwischen 1983 und 2012 bislang ungedruckte Schriftquellen aus insgesamt 380 Archiven in Belgien, Böhmen und Mähren, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, den Niederlanden, Österreich, Polen und Schweden herangezogen. Eine vollständige Auflistung dieser Quellen in der üblichen langen Form (Ort und Name des Archivs, Bestand, Abteilung, Serie, Nummer, Faszikel, Stücktitel) würde einen Anhang von zusätzlich zweihundert Seiten ergeben. Viele Schriftquellen waren zur Zeit der Einsichtnahme auch noch nicht foliiert. Daher werden in den Fußnoten bei den ungedruckten Quellen in der Regel nur die Archivorte und -signaturen genannt, bei Kirchenbüchern die Art der Matrikel und das Datum des Eintrags.

IV.2 ANDERE ALS SCHRIFTLICHE QUELLEN

Archive, Bibliotheken und Datenbanken sind nicht die einzigen Lagerorte unseres kulturellen Gedächtnisses. Zur Suche nach nicht-schriftlichen Überresten verlockt allein schon das mündliche Fortleben von Worten und Wendungen aus dieser Zeit in mehreren europäischen Sprachen. Inzwischen ist die Einbeziehung solcher Überreste zum Forschungsdesiderat der Frühneuzeitgeschichte geworden.⁴¹¹

IV.2.1 SPUREN IN DER SPRACHE

Mündliche Erzählstränge über mehr als vier Generationen hinweg sind belegbar. Das kommunikative Gedächtnis, überliefert in der Familie, unter Nachbarn, im Freundeskreis, auf Festen, unterstützt durch anfaßbare Gegenstände und begehbare Orte mit einprägsamen Namen, hat die Kraft, das Geschichtsbild seiner Teilhaber zu formen.⁴¹² Es stimmt nur oft nicht überein mit dem

⁴¹¹ Bernhard Sicken in: Protokoll der Abschlußdiskussion. - In: Stefan Kroll (Hg.): Militär und ländliche Gesellschaft in Mittel- und Nordeuropa. - Münster 2000, S.377f; Anton Schindling: Erfahrungsgeschichte und Konfessionalisierung. - In: Idem et al. (Ed.): Das Strafgericht Gottes. Kriegserfahrungen und Religion im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. - Münster 2001, S.11-51 verweist u.a. auf Predigten und Lieder, hier S.29.

⁴¹² Jan Assmann: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. - In: Idem et al. (Hg.): Kultur und Gedächtnis. - Frankfurt a.M. 1988, S.9-19; vgl. hierzu das „Plädoyer (...), die häufig vernachlässigte Materialität von Erinnerung in den Erfahrungsbegriff zu integrieren“ bei Nikolaus Buschmann & Horst Carl: Zugänge zur Erfahrungsgeschichte des Krieges. Forschung, Theorie, Fragestellung. - In: Idem (Ed.): Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der Französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg. - Paderborn 2001, S.11-26.

Ergebnis von Archivrecherchen.⁴¹³ In Deutschland und Österreich ebenso wie in Finnland und Schweden, aber auch im heutigen Frankreich (Elsaß, Burgund) und in Böhmen und Mähren haben sich Spuren des 30-jährigen Krieges und Erinnerungen an seine Kriegsvölker in den Sprachen und zwar besonders in Eigennamen, Lehnworten und Redewendungen erhalten.

‚SCHWEDEN‘, ‚LAPPEN‘, ‚FINNEN‘. Da ist zunächst einmal das Wort ‚Schweden‘ selbst. Es mag erstaunen, daß noch Ende des 20.Jahrhunderts im ehemals evangelisch-lutherischen Württemberg dreizehnjährige Schüler bei der Lösung einer Unterrichtsaufgabe zum Dreißigjährigen Krieg ‚die Schweden‘ und keine andere namentlich genannte Gruppe als grausame Plünderer beschreiben.⁴¹⁴ Die Lappen erscheinen in Böhmen auf Tschechisch in der Wendung: „Steh auf, Zizka, treib die Lappen aus!“ und auf der Iglauer deutschen Sprachinsel zusammen mit ‚Schweden‘.⁴¹⁵ Die ‚Schweden‘ werden auch im katholischen Mainfranken für alle Grausamkeiten verantwortlich gemacht, die ‚Finnländer‘ (‚Lappländer‘) dort aber schon früh für sich und positiver betrachtet. Dies schlug zuletzt noch im Prozeß des Märtyrers Liborius Wagner durch, der 1929 in Würzburg begann und 1974 mit der Seligsprechung im Petersdom zu Rom endete.⁴¹⁶ Im Osnabrücker Umland haben sich die Finnen, genauer gesagt die Fußknechte aus dem Küstenlandstrich zwischen Helsingfors und Kymifluß, in dem Wort ‚Supfinne‘ verewigt. Diese Finnländer konnten ihren Wunsch nach etwas

⁴¹³ Harald Welzer: Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung. - München 2005, S.13-15; vgl. L.T.Spittler: Geschichte des Fürstentums Hannover seit den Zeiten der Reformation bis zu Ende des 17.Jahrhunderts. - Göttingen 1786-I, S.9: „innerhalb eines Jahrhunderts (...) sich die Traditions-geschichte von Mund zu Mund verwandelt, selbst wenn die Erzähler lauter Biederleute sind“; vgl. zu den Gefahren dieser Vielstimmigkeit Maria Lähtenmäki: Kannaksen rajamaa ja poliittiset murtoamat 1911-1944. - Helsinki 2009, S.31.

⁴¹⁴ Frieder Stöckle: Der Dreißigjährige Krieg im Geschichtsunterricht. Wahrnehmung und Verarbeitungsmuster bei Schülerinnen und Schülern. - In: Bernd Mütter (Hrsg.): Emotionen und historisches Lernen. Forschung, Vermittlung, Rezeption (Studien zur internationalen Schulbuchforschung 76). - Frankfurt a.M. 1992, S.215-239.

⁴¹⁵ Per Hebbe: Svenskarna i Böhmen och Mähren. Studier i tjeckisk folktradition och litteratur. - Uppsala 1932, S.4; vgl. ebd. S.90ff ‚Bet, Kindla, bet‘ und S.174 zu Finnenzauber; Maurus Kinter: Iglau Drangsale zur Schwedenzeit. - In: Moravia. Eine Monatsschrift für Literatur und Heimathskunde 1. - Olmütz 1877, S.604, 725, 728.

⁴¹⁶ Dokumente zur Lebens- und Leidensgeschichte des Dieners Gottes Liborius Wagner Pfarrers von Altenmünster, tot 9.December 1631, Bd.II. - Würzburg 1933, Nrn 122, 143, Sn 13, 49; Helmut Holzapfel: Liborius Wagner. - Würzburg 1974, S.138.

zu trinken, ‚en sup‘, in ihrer Muttersprache vorbringen und wurden damit von allen Niederdeutschen direkt verstanden.⁴¹⁷

LEHNWORTE. ‚Puukko‘ heißt das in Finnland seit Jahrhunderten gebräuchliche Arbeitsmesser mit dickem handrückenlangem Griff, höchstens handspannenlanger starrer Klinge und breitem Klängenrücken. Sollten die Soldaten dieses Wort in den niederdeutschen Sprachraum eingebracht oder umgekehrt es von hier mit nach Hause genommen haben?⁴¹⁸ In Pommern hieß ein solches Messer ‚Pooke‘.⁴¹⁹ Freilich kann es sich hier auch um die Rückwanderung eines einst aus dem Niederdeutschen ins Finnische entlehnten Wortes handeln.⁴²⁰ Das ‚Pumpernikkeli‘ machte in Finnland einen Bedeutungswandel durch. Ost-Nyländer, Ost-Bottnier und Torsten Stahlhandschuhs Reiter, die zeitweilig im Pumpernickelland Westfalen operierten, können es ebenso gut mitgebracht haben wie die Karelier, die dort neun Monate lang Friedensquartiere genossen. Fest steht, daß das Wort durch Soldaten weit über Westfalen hinaus verbreitet wurde.⁴²¹ ‚Kippis‘ für Prosit ist ein bei Finnen und Finnlandschweden, weniger in Schweden selbst sehr populäres Wort. Es könnte von heimkehrenden Kriegern mitgebracht worden sein.

⁴¹⁷ Johann G. Rosemann genannt Klöntrup: Niedersächsisch-Westphälisches Wörterbuch. - Hildesheim 1982 nach dem Manuskript von 1815. Daneben „Supbror“; „Suput“, „Supsack“; vgl. ebd. „Swedentid“, „Swede - dat du den Sweeden krigst“; vgl. Johann Carl Daehnert: Plattdeutsches Wörterbuch nach der alten und neuen Pommerschen und Rügischen Mundart. - Stralsund 1781, ‚Sweden: „Du warst den Sweden krigen“, „He ward di dat Swedische Utgeleide gewen“.

⁴¹⁸ Vgl. die Stelle „Wir kleinen Männer aus Lappland / Werden in Deutschland auch bekannt / Unsere Messer werden sonst gar zu gemein“ in dem Flugblatt ‚Der wolerfarene Schleifer‘ (Julius Opel & Adolf Cohn: Der Dreißigjährige Krieg. Eine Sammlung von historischen Gedichten und Prosadarstellungen. - Halle 1862, S.417-422).

⁴¹⁹ Johann Carl Daehnert: Plattdeutsches Wörterbuch. - Stralsund 1781, ‚Pook‘; Jodocus Temme: Die Volkssagen von Pommern und Rügen. - Berlin 1840, S.164; vgl. die Übernahme des französischen ‚poignard‘ für ein Dolchmesser als ‚Punder‘ durch Quedlinburger Handwerksgesellen (Selmar Kleemann: Kulturgeschichtliche Bilder aus Quedlinburgs Vergangenheit. - Quedlinburg 1922, S.261).

⁴²⁰ August Schulz: Skizzen aus der Vergangenheit der Stadt Husum. - Husumer Nachrichten 1888, hier nach der Neuausgabe durch das Nordfriisk Instituut als ‚Studien und Materialien 33‘. - Bräist (Bredstedt) 2003, S.9: ‚Poke (Dolch)‘; Mikko Bentlin: Niederdeutsch-Finnische Sprachkontakte. Der lexikalische Einfluß des Niederdeutschen auf die finnische Sprache während des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Mémoires de la Société finno-ougrienne 256). - Helsinki 2008 (Diss.phil. Greifswald 2007), S.13, S.81f akzeptiert ‚Puukko‘ als Entlehnung aus dem Niederdeutschen.

⁴²¹ Fritz Wolff: Feldpostbriefe aus dem Dreißigjährigen Kriege. Selbstzeugnisse der kleinen Leute. - In: Hundert Jahre Historische Kommission für Hessen: 1897-1997. Festgabe 1. - Marburg 1997, S.497.

Entlehnungen aus dem Niederdeutschen werden in der Sprachwissenschaft bisher der Vermittlung von Kaufleuten und Studenten zugeschrieben. Die lange im niederdeutschen Sprachraum stationierten Soldaten werden als Vermittler gar nicht beachtet.⁴²² Doch haben sich viele Lehnworte auch im vormodernen militärischen Vokabular der finnischen Sprache eingenistet. Eines der frühesten finnischsprachigen Schauspiele, Aleksis Kivis ‚*Olviretki Schleusingenissä*‘ (Bierfahrt in Schleusingen), ist voll davon.⁴²³ Manche dieser Worte haben einen Bedeutungswandel erfahren. Aus ‚*Kivalteri*‘ (‚Gewaltiger‘, Befehlshaber in der Feldpolizei) wurde eine Art Diener, aus ‚*Poletti*‘ (deutsch ‚Balett‘, ‚Bilet‘, ‚Bolett‘, Eintrittskarte in ein Quartier) wurde eine Wertmarke für beliebige Zwecke.

SPRACHVERWANDTSCHAFT? Daß es Ansätze einer über einzelne Worte hinausgehenden sprachlichen Verständigung zwischen bodenständigen Wirten und ihren finnischen Einquartierten gegeben haben soll, berichtet Juslenius.⁴²⁴ Er habe als Knabe von einem alten Rittmeister Gustav Adolfs gehört, daß die Eingesessenen dort eine Sprache verwendeten, in der das Deutsche mit Brocken vermischt war, die er als Finne nach wenigen Tagen habe verstehen können. Tatsächlich wurde 1635, als Torsten Stålhandskes finnische Reiter zwei Monate im Wendland (bei Juslenius ‚*Vinidorum Marchia*‘) lagen, dort außer Plattdeutsch auch noch Drawenopolabisch gesprochen, eine Sprache, deren Herkunft Leibniz an der Ostseeküste vermutete.⁴²⁵

NAMEN. Orts- und Flurnamen sind eine haltbare Spezies. Sie werden meist unverändert von einer Generation zur nächsten weitergegeben. Der Name ‚Schwedenschanze‘ hängt an hunderten Orten im deutschen Sprachgebiet, doch nur in wenigen Fällen läßt sich nachweisen, daß diese Schanzen im

⁴²² Mikko Bentlin: Niederdeutsch-finnische Sprachkontakte. – Helsinki 2008, S.43.

⁴²³ Es spielt im deutsch-deutschen Krieg von 1866 und wurde vor 1870 geschrieben. Deutsche Uraufführung in Schleusingen 2000.

⁴²⁴ Daniel Juslenius: Suomalaisen Sana=Lugun Coetus Jumalan avulla / Suurella työllä / pitkällä ajalla / monen neuvolla / Suomen Kielen Kunniaksi / Coottu Daniel Jusleniuxelda (...) Fennici Lexici Tentamen (...) Finsk Orda=Boks Försök (...). - Stockholm 1745 (Neudruck Helsinki 1968), Praefatio Juslenii, letzte Seite: „Narravi in Aboa mea (...)“. Juslenius verweist hier auf sein um 1700 herausgekommenes Werk ‚*Aboa vetus et nova*‘. Die Übersetzung von ‚*decurio*‘ mit ‚*Corporal*‘ auf S.100 der 2005 erschienenen viersprachigen Ausgabe dieses Buches (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 1043) trifft nicht den rechten Rang: ‚Rittmeister‘.

⁴²⁵ Zum Drawenopolabischen: Johann Parum Schultze 1677-1740 ein wendländischer Bauer und Chronist (Schriftenreihe des heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg 1). - Lüchow 1989, S.20 et passim; zur Einquartierung von Finnen im Wendland 1635: StaatsA Hannover, Celle Br.11, Nr.180, f.99-120.

Dreißigjährigen Krieg von ‚Schweden‘ gebaut wurden.⁴²⁶ Finnische Reiter bauten ‚Schwedenschanzen‘ 1633 in Rhöndorf am Rhein, Vlotho an der Weser und Belm bei Osnabrück.⁴²⁷

Die häufigsten Zusammensetzungen von Orts- und Völkernamen in der heutigen deutschen Sprache dürften die sein, die mit ‚Schweden-‘ beginnen: Brunnen, Damm, Felsen, Gasse, Grab, Graben, Grund, Haus, Hieb, Hügel, Linde, Loch, Säule, Schanze, Steg, Steige, Stein, Straße, Sturz, Wall, Wiese; dazu die ortsunabhängigen Kombinationen mit Amt, Blätter, Fest, Feuer, Gelder, Jahr, Köpfe, Kugel, Kreuz, Krieg, Marterl, Männlein, Prozession, Schatz, Trunk, Zeit.⁴²⁸ ‚Schwedenuk‘ für Schützenfest ist eine Greifswalder Spezialität. ‚Schwedenschulden‘, die nach 1648 ‚noch lange drückten‘, scheinen sich nur im Sprachschatz des Ländchens Liechtenstein erhalten zu haben.⁴²⁹

Nach den ‚Schweden‘ kommen die ‚Kroaten‘, ebenfalls ein Volk, das durch den 30-jährigen Krieg in deutschen Landen bekannt wurde. Gassen, Gärten, Äcker, Ellern, Landstreifen wurden nach ihnen benannt. Zusammensetzungen mit ‚Finnen‘ konnten bisher nur drei gefunden werden: der auf Plattdeutsch so genannte ‚*Vinnen-Kiärckhoff*‘⁴³⁰ zwischen Münster und Osnabrück, die ‚Finnstätte‘ bei Nieheim zwischen Paderborn und Hameln und der ‚Finnenberg‘⁴³¹ bei Oldendorf an der Weser, der als Bereitstellungsraum der finnischen Reiter vor der Schlacht im Juni 1633 gedient haben könnte. Der benachbarte ‚Franzosenkopf‘ erhielt seinen Namen erst zu Napoleons Zeiten. Die Festungsstadt am Zusammenfluß von Rhein und Main, deren Bau König Gustav Adolf befahl, heute ein Ortsteil von Mainz, heißt immer noch ‚Gustavsburg‘. In Finnland heißt ein Raum in der Olofsburg bei Savonlinna,

⁴²⁶ August Dreves: Waldeck im 30-jährigen Krieg. In: L.Curtze: Beiträge zur Geschichte der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, Band II-1. - Arolsen 1867, S.78N: dreizehn ‚Schwedenschanzen‘ aus dem Jahre 1640 in und bei Wildungen, „*meist 40 Schritt im Geviert, und Graben mit Wall 16 Schritt breit*“.

⁴²⁷ Die Belmer Schanze wurde 1983 vermessen und kartiert von André Lindhorst: Die Petersburg bei Osnabrück. - Osnabrück 1986, Abbildung S.43.

⁴²⁸ Dietmar Saueremann: Sagen aus dem Dreißigjährigen Krieg. - Husum 1998 enthält auf 70 Seiten 17 mit ‚Schweden-‘ zusammengesetzte Worte.

⁴²⁹ Otto Seger: Die Grafschaft Vaduz in der Zeit der Bündner Wirren 1620-1637. - In: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 67. - Liechtenstein 1967, S.69-110, hier S.109.

⁴³⁰ Vgl. den Flurnamen ‚Spanier Kirchhof‘ bei Oppenheim am Rhein (Karl Wagner: Über Gustav Adolf am Rhein und die Bedeutung seines Namens für den nach ihm benannten Verein. - Darmstadt 1846, S.12).

⁴³¹ Vgl. den ‚*Finski Gora*‘ bei Vratšeš in Bulgarien, der seit dem Balkankrieg 1878 und dem Einsatz der Finnischen Garde dort so heißt.

wo der sächsische Oberst Joachim Mitzlaff bis zu seiner Flucht im Jahre 1637 eingekerkert war, ‚*Meslöfin sali*‘ (Mitzlaffs Saal).

Nicht so haltbar wie Ortsnamen sind Personennamen. Ob die Namen

‚Finn‘ (in Königshofen ab 1635),

‚Finlanßon‘ (in Quedlinburg 1640),

‚Finnlein‘ (in Kirch-Mulsow/Mecklenburg 1702),

‚Finnenbund‘ (in Sudershausen/Niedersachsen 1662),

‚Finske‘ (in Hardeggen/Niedersachsen 1664),

‚Neufindt‘ (in Pernau 1652),

‚von Finde‘ (in Grube/Prignitz 1648/49),

‚Phronäus à FINNEN‘ (in Helmstedt 1699)

ihre ersten Träger überlebt haben, das zu erforschen soll Genealogen überlassen bleiben.⁴³²

‚SCHWEDENZEIT‘. Auch Zeiten haben Namen. Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges wird nicht nur in Franken als ‚Schwedenkrieg‘ oder ‚SchwedENZEIT‘ bezeichnet. Der Terminus ist keine Erfindung späterer Historiker. Die Ausdrücke ‚schwedischer Aufauff‘ und ‚schwedischer Krieg‘ tauchen zum Beispiel in Hofheim schon 1631 auf.⁴³³ 1638 gibt der katholische Pastor von Reupelsdorf als Grund für nicht eingetragene Eheschließungen ‚*tumultus sueticus & bellum sueticum*‘ an.⁴³⁴ Auch andere katholische Pfarrer in Franken schreiben ‚*in tumultu suetico*‘, ‚*sub tempore et regimine Suedico*‘, ‚*tempore Regnantis Regis Sueciae in Franconia*‘ oder etablieren bei Kriegsende gar eine Zeitscheide ‚*post tumultos suecicos*‘.⁴³⁵ Ebenso läßt der Stadtschreiber von Braunsberg im katholischen Ermland Ende 1635 mit dem Abzug der Schweden

⁴³² ‚Finn‘: örtlicher Name für Risto Lipiäinen aus Äyräpää in Detlev Pleiss: Die Zeit der fremden Bräutigame. - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld 24. - Mellrichstadt 2001, S.275-293; ‚Finnenbund‘, ‚Finske‘: zu diesen in den örtlichen Kirchenbüchern vorkommenden Namen vgl. StaatsA Hannover, Cal.Br.16 Nr.971 fol.38-39, Kostenstellennummern 10f; ‚Neufindt‘ in LUB, delGardieska samlingen, Forbus 11:2; ‚Phronäus‘: vgl. LB Hannover, Cm 363, Stück 42 sowie die Inschrift am oberen Querbalken seines Fachwerkhauses in Helmstedt.

⁴³³ BistumsA Würzburg, Taufmatrikel Hofheim 9.Okt. 1631 und Vorbemerkung.

⁴³⁴ BistumsA Würzburg, ‚Ehebuch‘ Reupelsdorf, in Lücke zwischen 24.August 1631 und 16.August 1638.

⁴³⁵ BistumsA Würzburg: Totenmatrikel Untereisenheim 4.Januar 1632; Matrikelbuch Saal, Eintrag zum 24.April 1632; Matrikelbuch Oberstreu, p.76 und p.149, geschrieben 1636; Matrikelbuch Sulzdorf mit Traumatrikel Hopferstadt ab 1648.

nach dem polnisch-schwedischen Friedensschluß eine neue Ära beginnen und zählt folgerichtig das Jahr 1637 als das Jahr Zwei ‚*ab egressu Suecorum*‘.⁴³⁶

In Franken benutzten aber auch Beamte evangelisch-lutherischer Territorien schon um 1650 die Ausdrücke ‚schwedischer‘, ‚dreißigjähriger‘ und sogar ‚dreißigjähriger schwedischer Krieg‘. Ein Bauer in der Schweiz bei Bern schreibt um 1655 von Flüchtlingen aus dem ‚30-jährigen niederländischen Krieg‘.⁴³⁷ In Friesland heißt er 1666 ‚erster schwedischer Krieg‘, im Volksmund vor Gericht bei Heidelberg kurz nach 1700 ‚alter schwedischer Krieg‘, im Mirakelbuch von Rulle bei Osnabrück 1741 ‚vorgewesener schwedischer Krieg‘.⁴³⁸ Der Quedlinburger Superintendent Kettner verwendet 1710 beide Ausdrücke, ‚dreißigjähriger Krieg‘ für die Zeit ab 1618 und ‚schwedischer Krieg‘ für die 1640er Jahre. Die Jahreszahlen 1631 für die Ankunft, 1632 für die Herrschaft und 1650 für den Abzug der Schweden wurden am Main in Dettelbach, in Homburg und in Sulzfeld in Stein gemeißelt.

‚Schwedenzeit‘ bedeutet in Süddeutschland etwas anderes als in den 1648 schwedisch gewordenen Territorien Norddeutschlands. In Tirol war sie auf ein Jahr begrenzt.⁴³⁹ In Würzburg währte der ‚Schwedenkrieg‘ von 1631 bis 1650, die eigentliche ‚Schwedenzeit‘ als Zeit schwedischer Herrschaft aber nur von 1631 bis 1634; in Wismar dagegen währte sie von 1631 bis 1804. Mit ‚Banerske Tid‘ (Banersche Zeit, nach dem Feldherrn Johan Baner), einem in Pommern bis ins 20. Jahrhundert geläufigen Ausdruck, dürften sich speziell die Jahre 1637/38 in das Sprachgedächtnis eingegraben haben.⁴⁴⁰ In Bregenz am Bodensee erinnerten bei der vorarlbergischen ‚Landeshundertjahrfeier‘ 1909 vier von vierzehn Hauptgruppen des Festzuges an den ‚Schwedenkrieg‘ von 1647 und nur drei an den eigentlichen Anlaß, den napoleonischen Krieg.⁴⁴¹

⁴³⁶ Franz Hipler: Braunsberg in der Schwedenzeit. - Braunsberg 1884, S.75.

⁴³⁷ Alfred Bärtschi: Die Chronik Josts von Brechershäusern. - In: Burgdorfer Jahrbuch XXV, S.79-132. - Burgdorf 1958, S.110.

⁴³⁸ RathausA Westheim ob Kitzingen, Bürgermeisterrechnung 1649, Abhörvermerk dd Sommerhausen 5.Feb.1662; StadtA Bad Windsheim, Chronik des Georg Andreas Dienst, f.25v; ibidem, Chronik des Manasse Flentsch, letzter Eintrag 1648; Anton Heimreich: Nordfresische Chronik-II. - Tondern 1819, S.211; Paul Fütterer: Neckarhausen - Geschichte und Gegenwart. - Verlag der Gemeinde 1973, S.224; StaatsA Osnabrück, ‚Warhaftig Nachricht‘ (1512-1741), Bibliotheksnr. 2321 b, S.12.

⁴³⁹ Josef Hofinger: 1632. Das Schwedenjahr Tirols. - Innsbruck 1925 (Diss.phil.).

⁴⁴⁰ Theodor Meinhold: Der Kreis Franzburg und der Dreißigjährige Krieg. - In: Heimatbüchlein für Barth und Kreis Franzburg 1915, S.51-58; Werner von Schulmann: Einwohnerverzeichnisse von Hinterpommern nach den Steuererhebungen von 1655 und 1666. - Köln 1966, S.7; Maren Lorenz: Das Rad der Gewalt. - Köln 2007, S.91.

⁴⁴¹ Werner Telesko: Kulturraum Österreich. Die Identität der Regionen. - Wien 2008, S.350-360.

Im Ermland kannte man eine intermittierende ‚Schwedenzeit‘, die aus drei ‚Schwedenkriegen‘ bestand: 1626-1635, 1656-1663, 1703-1712.⁴⁴²

Die in der ‚DDR‘ (deutscher Staat 1949-1990) vorgeschriebene Epocheneinteilung kannte keine ‚Frühe Neuzeit‘ und keine ‚Schwedenzeit‘, sondern eine Epoche des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus zwischen 1470 und 1789 und darin einen kurzen Abschnitt „Siegeszug der Schweden“, die „fragwürdige Befreier“ genannt wurden. Im Gedächtnis des Volkes aber -ob mündlich tradiert oder schriftlich oder in beiderlei Gestalt, wäre von Fall zu Fall zu untersuchen- lebte auch dort die ‚Schwedenzeit‘ weiter.⁴⁴³

In Finnland haben sich in der mündlichen Überlieferung des 17. bis 19. Jahrhunderts andere Ereignisse als Zeitmarken eingepägt. Der Dreißigjährige Krieg, in den doch fast jeder fünfte finnische Mann involviert und von dem auch ein großer Teil der Daheimgebliebenen fühlbar betroffen war, gehört nach ersten Forschungsergebnissen nicht dazu.⁴⁴⁴

VERSE, SPRÜCHE, ANREDEN. Haltbarer noch als Flurnamen scheinen leicht lernbare Kinderverse zu sein. *„Bet, Kindchen, bet; morgen kommt der Schwed“*, *„Der Schwed ist gekommen, hat alles genommen“* und *„Rumpete pump pump, dear Schwöd is a ...“* wurden noch im 20. Jahrhundert in Sachsen, Franken, Schwaben, Bayern, Österreich, Böhmen, Mähren und Schlesien auswendig gelernt. Die Spielart *„Gustav Adolf Rex; wer was hat, verstecks“* ist nur für das Elsaß bezeugt, Variationen auf Französisch in der Freigrafschaft Burgund.⁴⁴⁵ In Burgund kommt neben ‚Schweden‘ auch ‚Weimar‘ als Schreckbild vor. Im Elsaß wurden die Kinder noch nach dem Zweiten Weltkrieg getadelt mit den Worten

⁴⁴² Franz Hipler: Braunsberg in der Schwedenzeit. - Braunsberg 1884, Inhaltsverzeichnis.

⁴⁴³ Herausgeberkollegium (10 Namen) und Autorenkollektiv (7 Namen): Deutsche Geschichte, Band 3. - Berlin (VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften) 1989, hier S.299-305, Verf. Herbert Langer; Christoph Dieckmann: Mittelalter - Bauernkrieg - Schwedenzeit. - In: Die Zeit, Hamburg 1993, Nr.10.

⁴⁴⁴ Adolf Neovius: Suomalainen Ajantieto-Kokoelma. - Helsinki 1911, S.87; vgl. jedoch S.12 und S.44f ebendort; vgl. die vielen Stellen aus Volksgesängen, die von ‚Saksan saappaat‘ und ‚Saksanmaalle‘ (nach Deutschland) handeln, in der 33 Bände umfassenden Sammlung Suomen Kansan Vanhat Runot (Die alten Gesänge des finnischen Volkes, 1900-1977), besonders in Bd.XIII,1 (Süd Karelien).

⁴⁴⁵ Jean Baptiste Ellerbach: Der Dreißigjährige Krieg im Elsaß (1618-1648). - Mühlhausen 1925, Bd.2, Hg.A.Membrez, S.342, S.491; Gérard Louis: Svenskarna i Franche-Comté under trettioåriga kriget. Historia och legend. In: Finsk Tidskrift 1994:9, S.531-540; Detlev Pleiss: Morgen kommt der Ochsenstern. Streiflichter aus der Zeit des 30jährigen Krieges, 7.Folge. - In: Das Grabfeld. - Königshofen 2009, S.16-18.

„Wart, du Schwed“ und „Wenn du nicht brav bist, kommen die Schweden und nehmen dich mit“.⁴⁴⁶

Daß auch einzelne Worte und Wendungen aus dem Schwedischen aufgeschnappt und in örtlicher Mundart bis ins 19. und 20. Jahrhundert tradiert wurden, darauf deuten ‚wist‘ für links und ‚hott‘ für rechts im Frankenland, ‚Sture Mure‘ im Böhmerwald und die Gespräche nach Mitternacht in der Wirtshäusern von Deutsch-Brod und Leipnik, auf die Hašek in seinem ‚Schwejk‘ hinweist.⁴⁴⁷ Umgekehrt behielten finnische Wachsoldaten den Anruf ‚Wer da?‘ bis ins 19. Jahrhundert hinein bei.⁴⁴⁸

Die Frage, seit wann diese Worte, Verse und Sprüche in Umlauf sind, wer sie in Umlauf gesetzt hat und ob sie seit dem 17. Jahrhundert ununterbrochen von Generation zu Generation tradiert wurden, ist nicht mit Sicherheit zu beantworten. Dem Verdacht, es könnten interessierte Kreise wie etwa katholische Kleriker sie erfunden haben, ist entgegenzuhalten, daß zu allen Zeiten und besonders in der Frühen Neuzeit die Inhaber der Pastorenämter es selten verstanden, sich in solch treffender Kürze auszudrücken. Entsprechend wurde im Finnischen der Reiterruf ‚Hakkaa päälle‘ (Hau drauf) wohl kaum von Seelenhirten erfunden. Wohl aber sorgten Geistliche wie Daniel Juslenius und Christfrid Ganander dafür, daß dieser Ruf mit seinem Bezug zum ‚Kgl. Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ im 18. Jahrhundert ins Schriftfinnische einging. In Finnland wie in Deutschland verfaßten Priester Klagelieder über den Krieg und den bösen, manchmal namentlich genannten Feind, aber es waren stets lange Lieder, keine kurzen Sprüche.⁴⁴⁹

⁴⁴⁶ Briefliche Mitteilungen von René Arnold aus Wittelsheim 15.6.1999 und Laurette Albrecht aus Straßburg 21.6.2012 an den Verfasser. Eine ganz ähnliche Funktion hatte der Russenschreck für Kinder in Teilen Finnlands: *Aina pelotti, etteivät vain ryssät veisi* / Immer das Angstmachen, daß Dich ja nicht die Russen holen (Maria Lähteenmäki 2009, Maaileman Rajalla, s.314).

⁴⁴⁷ Josef Hasenfuß in: Heiliges Franken. Beilage zum Würzburger katholischen Sonntagsblatt 1967-VI, S.22.

⁴⁴⁸ Torsten Ekman: *Finska Gardet*. - Helsingfors 2006, s.389.

⁴⁴⁹ Beispiele bieten Georg Wagners 1635 verfaßtes Versepos ‚Das von den Croaten zerstörte und eingeäscherte Suhl‘, gedruckt bei Johann Paul Reinhard: *Sammlung seltener Schriften zur Historie des Frankenlandes*, Bd.II. - Coburg 1764; Arnold Mengerig: *Perversa Ultimi Seculi Militia, Oder Kriegs Belial, Der Soldaten Teuffel*. - Altenburg 1638; Bartholdus Vhael: *Suomen suruisen kansan, ynnä Pohjan peräläisten, Vaikia Valitus-runno*. - In: Emil N.Setälä / Viljo Tarkiainen (Hg): *Suomen Kansalliskirjallisuus IV*. - Helsinki 1930, s.445-452 (Erstdruck Stockholm 1714); Gabriel Calamnius: *Suru-runot suomalaiset*. - In: loc.cit., s.505-520 (Erstdruck Turku 1734).

In Schweden wie in Deutschland noch lebendig ist das Wort ‚Krabat‘ für ungestüme Knaben.⁴⁵⁰

Die Schwedenverse sind überwiegend negativ geladen. Allenfalls als ambivalent könnte man die mütterliche Ermahnung eines unartigen Kindes „Wart, Du Schwed“ verstehen, ebenso die Anrede von Erwachsenen als „Alter Schwede“ oder „Das sind Schweden!“.⁴⁵¹ Der Ausruf „Hol dich (mich) der Schwed“ hielt sich lange zwischen Ems und Memel.⁴⁵² In dem Anruf „Alter Schwede“ kann Freude am Wiedersehen mitschwingen oder auch ein Vorwurf. In Mitteldeutschland heißt es um die Mitte des 20. Jahrhunderts: „Hier, wie allerorten, grüßt man in Sonderfällen mit dem Ausdruck ‚Du alter Schwede‘. Ein leichter, fast unbewußter Unterton der Fremdheit, Unsicherheit, des Mißtrauens liegt darin.“⁴⁵³ Aus derselben Gegend ist überliefert, daß die schwedischen Truppen 1813 bei der Verfolgung Napoleons mit Furcht und Mißtrauen empfangen wurden.⁴⁵⁴

Als weniger haltbar haben sich Sprüche und Verse erwiesen, die während des Krieges für einen aktuellen Anlaß geschmiedet wurden, etwa: „Brieg, Freiberg und Brünn machen die Schweden dünn“ (1643); weitere Beispiele

⁴⁵⁰ Nils Friberg: Dalarnas befolkning på 1600-talet. - Stockholm 1954, s.131; Helmut Schorr: Markt Diethenhofen im Rangau. - o.O. 1985, S.49-52; vgl. PfarrA Segnitz, Totenmatrikel 30.August 1635: „ein Soldat, wegen seiner ungestümen Weise der Crabbath genannt“.

⁴⁵¹ „Das sind Schweden“, gemünzt auf eine deutsche Fußballtruppe, von der nur fünf Mann zum Training erschienen waren, hörte der Verfasser am 13.Oktober 2011 in Hannover. „Wie die Schweden“, hausen Nachbarskinder in Sachsen laut Horst Deichfuß: Windmacher. - Halle-Leipzig 1983, S.43.

⁴⁵² Rainer Schepper (Hrsg.): Typisch westfälisch. - Frankfurt/Main 1977, S.17: „Das Wort ‚krabätzig‘ und die Beteuerung ‚Hal mieck de Swäid‘ erinnern an unsere kroatischen und schwedischen Gäste im Dreißigjährigen Kriege.“; Franz Hipler: Braunsberg in der Schwedenzeit. - Braunsberg 1884, S.75: ‚Hol dich der Schwed‘; Gustav Albrecht: Denkmale und Erinnerungen an die Schwedenzeit in der Mark. - In: Mitteilungen des Uckermärkischen Museums- und Geschichtsvereins 4. - Prenzlau 1911, S.133-154, hier S.148: ‚Daß dich der Schwed‘, ‚Alter Schwede‘ und nur in Berlin ‚Oller Kronensohn‘.

⁴⁵³ Franz Stieler: Der Dreißigjährige Krieg im südlichen Teile des Anhaltischen Saalelandes. - In: Anhaltische Geschichtsblätter 6/7. - Cöthen 1930/31, S.68-117, hier S.112. Die im Netz vorkommende Variante ‚Alter Finne!‘ dagegen ist bis dato Anerkennung pur (><http://www.gmx.net/themen/sport/fussball/international/70a5x4i-gmx-sport-alter-finne><. Aufgerufen 29.01.2013)

⁴⁵⁴ Friedrich Krönig: Niedergebra im 30-jährigen Kriege. - In: Aus der Heimat. Sonntagsblatt des Nordhausener Courier. - 1896 Nr.18: „Die Landleute gaben ihre Furcht so unverhohlen zu erkennen, daß man von den Schweden die merkwürdigen Worte vernahm: ‚Seid unbesorgt, wir sind ja nicht mehr die alten aus dem Dreißigjährigen Kriege.‘“

dieser Art fanden sich in Franken, Hessen und Westfalen.⁴⁵⁵ Nicht während dieses Krieges, sondern teils vorher, teils nachher entstanden andere auf Völker und Länder zielende Sprüche: ‚wie Türken und Tataren‘, ‚stolz wie ein Spanier‘, ‚blinder Heiß‘, ‚preußischer Drill‘, ‚polnische Wirtschaft‘, ‚böhmische Dörfer‘, ‚Holland in Not‘.

IV.2.2 SONSTIGE NICHT-SCHRIFTLICHE QUELLEN

Es gibt abstrakte und anfaßbare Überreste. Falls eine kulturelle Beeinflussung zwischen Bevölkerung und Besatzung stattgefunden hat, könnten abstrakte Überreste zum Beispiel in Haus- und Wohnformen, Brauchtum, Musikstil und Tanz, Gesten, Kommandozeichen, Kleiderschnitt, Techniken, Rezepten und Verwaltungspraktiken zu finden sein.

Anfaßbare Überreste können Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens sein bis hin zu den Kerbhölzern des Totengräbers. Dann auch Waffen und Fahnen, Bauten und Bilder, Skelette und Mumien, Tiere und Pflanzen, Grabstätten und Denkmäler. Weder abstrakt noch anfaßbar, aber doch sinnlich wahrnehmbar sind Lieder, Musikstücke und Klangzeichen.

Eine Kombination aus sprachlichen Quellen und gegenständlichen Überresten stellen Landkarten, Münzen, Medaillen und Siegel dar. Auch Titel und Eidesformeln gehören zu dieser Zwittergruppe. Die gebotene Kürze läßt für alle diese Gruppen nur Andeutungen und Stichworte zu.

GEGENSTÄNDE, die von schwedischen und finnischen Teilnehmern des 30-jährigen Krieges nach Deutschland mitgebracht oder auf dem Kriegsschauplatz angefertigt wurden, sind Museumsattraktionen mit Erkenntniswert.⁴⁵⁶ Umgekehrt befinden sich auch viele Mitbringsel aus Deutschland in schwedischen und finnischen Museen, Kirchen, Schlössern und Privathäusern. Bisher nirgendwo systematisch erfaßt wurden von Gefangenen

⁴⁵⁵ Christian d'Elvert: Die Schweden vor Brünn. – Brünn 1845, S.68; StadtA Nürnberg, F 1 Nr.14 Bd.IV, S.1982, d.i. Imhoffsche Chronik 1601-1650 zum Sommer 1632: „Nürnberg.. auserkorn, der Feind dir hat den Tod geschworn, doch Gott sich gnädig zu dir wendt, aus Schweden dir ein Vatter sendt“; vgl. „Andrés, friß den Kees! Laß die Butter liegen!“ anlässlich des abgeschlagenen Angriffs der Hessen unter St.André 1645, StadtA Friedberg, hier nach Waas, a.a.o., S.199; ebd. S.293: „Nach Reifenberger kamen die Hessen/ Die theten unser nicht vergessen/ Sampt Hab und Gut“; vgl. „Melander sprack tho Velen/ Loth us dat Mönsterland delen/ Velen sprack tho Melander/ Nim du't een und ick't ander“ (Chronik der Ämter Lembeck und Altschermbeck, geschrieben um 1850, S.70, ein Exemplar im BistumsA Münster).

⁴⁵⁶ Vgl. Kataloge der Stockholmer Gustav-Adolf-Ausstellung von 1932, der Ausstellung in Horn/ Österreich 1995 ‚Der Schwed ist im Land‘ und der Brandenburger Ausstellung von 2012 ‚1636 - Ihre letzte Schlacht‘.

hergestellte Gegenstände.⁴⁵⁷ Weitere Funde sind möglich und gelingen mit Hilfe moderner Technik immer häufiger: Sonden an Land, Sonare zur See, Genanalyse zur Bestimmung von Verwandtschaft.⁴⁵⁸

TIERE und PFLANZEN. Wildpferde von Ruhr und Lippe gingen an schwedische und finnische Offiziere, Rentiere aus Lappland nach Hannover.⁴⁵⁹ Kartoffeln konnten finnische Soldaten nicht erst um 1760 in Pommern kennenlernen, sondern schon 1631/32 zum Beispiel in Rostock und Nürnberg.

BAUTEN und BILDER. Bei den Bauten sind Erd-, Wasser- und Hochbauten zu unterscheiden. Bauliche Hinterlassenschaften der Finnen fanden sich bisher in Königshofen, Nürnberg und Osnabrück. Mit Funden in Pommern und Wismar ist zu rechnen. Felsritzzeichnungen wartender Soldaten wie die am Hafen von Hangö/Hanko in Finnland sind auch auf deutschem Boden denkbar, etwa auf Rügen, am Harz oder im Hunsrück. Denkmäler, die in Deutschland an finnische Soldaten des 17. Jahrhunderts erinnern, stehen in Oberndorf am Lech und in Rathenow an der Havel. In Finnland gibt es außer dem monumentalen Reiterstandbild in Lahti Gedenktafeln und Inschriften in Tammela, Turku und Urjala.

⁴⁵⁷ Man denke an General Magnus Stenbocks Elfenbeinschnitzereien oder an Oberst Wilhelm von Lohausens illustriertes Lehrbuch der Mathematik. Vgl. E.C.G. Mannerheim: *Minnen-II.* - Helsingfors 1952, s.337 über selbstgefertigte Geschenke gefangener russischer Offiziere.

⁴⁵⁸ Auch ohne den Einsatz neuer Techniken können Gräberöffnungen neue Erkenntnisse bringen. Die Öffnung des Grabes von Axel Oxenstierna in Strängnäs brachte sein ‚Album Amicorum‘ ans Licht (Lotte Kurras: *Axel Oxenstiernas Album Amicorum und seine eigenen Stammbucheinträge.* Reproduktion, Übersetzung und Kommentar. - Stockholm 2004). In Schweinfurt wurde 1987 die Wappenplatte eines angeblich finnischen Rittmeisters ‚Boo von Ochsenkop‘ aus einem Grab in St.Johannis geborgen. In Erlangen tauchte in den 1990er Jahren die Hostiendose von Oberst Claes Hastver und seiner Frau Anna Wrangel auf. Sein Grab in Nürnberg wurde im 2. Weltkrieg zerstört - restlos? Korporal Kappalas Knochen in der katholischen Pfarrkirche von Sulzfeld/Main wurden in den 1990er Jahren von Archäologen bewegt - wohin? Unter den Schiffswracks, die in der Ostsee auf Forscher warten, befinden sich ein Kreier von Erich Andersohn Trana und das Schiff, das Oberst Berend von Gerttens Gepäck mit Beute 1648 von Wismar nach Reval führen sollte.

⁴⁵⁹ Pferde: StaatsA Münster, Fürstentum Münster, Landesarchiv 339 ad 7, Bl.321; StadtA Mülheim/Ruhr, Herrschaft Broich, Rechnungen Nr.86; StaatsA Detmold, L 60 Nr.231 unfol., Amtmann May an Graf zur Lippe dd Bielefeld 16.Oktober 1633. Rentiere: Otto Jürgens (Hg.): *Hannoversche Chronik.* - Hannover 1907, S.606.

GRÄBER finnischer Soldaten in deutschen Kirchen sind bisher bekannt aus Buxtehude, Dortmund, Erfurt, Leipzig, Nürnberg und Sulzfeld am Main.⁴⁶⁰ Ihnen gegenüber steht das prächtige Grabchor Torsten Stålhandskes im Dom zu Åbo/Turku.⁴⁶¹ Neuerdings wurden die Überreste u.a. finnischer Soldaten auf dem Schlachtfeld von Wittstock 1636 ausgegraben und im örtlichen Museum ausgestellt. Gezielte Ausgrabungen wären auch an anderen Orten möglich.⁴⁶²

GEDENKEN an Ereignisse und Gestalten des Dreißigjährigen Krieges finden trotz der Traditionsverluste durch den 2. Weltkrieg und die nachfolgenden Bevölkerungsverschiebungen immer noch in mehr als zwanzig Orten statt.⁴⁶³

⁴⁶⁰ Buxtehude: ‚Balthasar Frysaela‘ (Fehllesung für ‚Feysack‘?). ‚nobilis aus Finland, Major‘ unter Hans Ekholt. tot 1632. Nach Dr.Schlüter: Buxtehuder Nachrichten aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. – In: Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln. – 3.Jahrgang Stade 1869, S.402; Dortmund, im Chor von St. Reinoldi: Johan Duesse, Rittmeister unter Stålhandske., tot 1633. Nach Fritz Barich: Nachrichten aus dem Kirchenbuch der Mariengemeinde, namentlich aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. – In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 23. – Dortmund 1914, S.62; Erfurt: Caspar Ermes, Obrist, tot 1648. Gemälde-Epitaph in der Kaufmannskirche am Anger. Siehe hier unter Leichenpredigten; Leipzig, St.Nicolai: Erick Slang, Generalmajor, tot 1642. Nach Hermann Boettger: Die Ereignisse um Leipzig im Herbst 1642. – Halle 1882 (Diss.phil.), S.52; Nürnberg: Claes Hastver, Obrist, tot 1634. siehe hier unter Leichenpredigten. Lebensgroßes Denkmal aus Bronze in der Predigerkirche ‚Dominikanerkloster (Kirche abgerissen 1808, Skulptur Kriegsverlust 1945, Holzmodell erhalten im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg). Biographische Skizze und Abbildung bei Peter Engerisser: Von Kronach nach Nördlingen. – Weissenstadt 2.2007, S.338-343; Sulzfeld am Main, kath.Dorfkirche: Månsson Kappala, Korporal unter Stålhandske, tot 1632. Siehe Detlev Pleiss: Korporal Kappala und der Sulzfelder Kirchenschatz. – In: Frankenland, Würzburg 1998, S.307-309.

⁴⁶¹ Die dort in Stein gehauenen Stätten seines Wirkens stimmen an einer Stelle nicht: ‚Lech 1632‘. Von März bis August 1632 diente Stålhandske nicht in der Royalarmee, sondern im Korps des Kanzlers Oxenstierna an Rhein und Main. An dem Tag, als der König den Lech überschritt, traf er Herzog Bernhard von Weimar bei Heidelberg (AOSB II:7, Stockholm 1895, S.2; vgl. AOSB II:9, Stockholm 1898, S.913 und AOSB I:7, Stockholm 1926, S.195); Vgl. Josef Fresin: Geschichte der Stadt Weinheim. – Weinheim 1962, S.162f.

⁴⁶² Beispiel: Andreas Peters vom savokarelischen Fußregiment, als Salvaguarde in Nassach eingesetzt, erstochen von einem Kameraden ebendort am 16.Juli 1633 und am Ort beigesetzt (PfarrA Friesenhausen, Totenmatrikel).

⁴⁶³ So in Augsburg, Brno/Brünn in Mähren, Delitzsch, Dinkelsbühl, Halberstadt, Hanau, Haßfurt, Hollstadt, Horn in Niederösterreich, Bad Kissingen, Bad Königshofen, Kronach, Lützen, Meeder, Memmingen, Münnerstadt, Münster, Nördlingen, Oberammergau, Oberndorf am Lech, Osnabrück, Rothenburg ob der Tauber, Stralsund, Suhl, Überlingen, Wullersdorf. In Finnland herausragend das alljährliche ‚Hakkapeliittain Tapahtuma‘ (Hakkapeliiterereignis) in Tammela. Vgl. Antero Tuomisto: Sotiemme muistomerkit. – Jyväskylä 1990, S.20-21.

Hinzu kommen regelmäßige Aufführungen von mehr als zweihundert Heimat- und Volksschauspielen mit historischem Bezug.⁴⁶⁴

GEBETE, zum Beispiel Fürbitten, in denen auf Kriegsvölker Bezug genommen wird, können auch in mündlicher Überlieferung fortleben. Vierzigstündige Gebete anlässlich der Annäherung schwedischer und finnischer Kriegsvölker sind aus München und Freising 1631/32, aus Osnabrück und Minden 1633, aus Breslau 1640 und aus Wien 1645 bezeugt.⁴⁶⁵ Prozessionen mit Gebeten und Gesang zum Gedenken an Ereignisse im Dreißigjährigen Krieg gab es an vielen Orten Deutschlands bis ins 19. Jahrhundert hinein und gibt es an einigen Orten in ungebrochener Tradition bis heute. Einige davon (Henneberg, Kronach, Überlingen) galten bzw. gelten namentlich genannten Kriegsvölkern („Kroaten“, „Schweden“).

LIEDER. Die Datierung altbekannter Lieder ist schwierig. Scherfs Sammlung von Landsknechtsliedern enthält nach Ansicht des Herausgebers keine Lieder, die im Dreißigjährigen Krieg entstanden sind.⁴⁶⁶ Roberts datiert ein gälisches Sprichwort und eine schottische Ballade zum Thema Geld und Tod in Germany in die 1630er Jahre.⁴⁶⁷ Im Laufe dieser Untersuchung wurde ein deutsches Lied gefunden, das nachweislich 1650 zuerst gesungen wurde, sowie ein bis 1870 nur mündlich tradiertes finnisches Soldatenlied, das Ereignisse 1632 in Augsburg und Nürnberg besingt.⁴⁶⁸ Die Erinnerung an Feldzüge in Deutschland wurde noch im 19. Jahrhundert von finnischen Teilnehmern am Krimkrieg und am russisch-türkischen Krieg auf dem Balkan sowie von ihren

⁴⁶⁴ Hans-Rudolf Becher: Historische Volksschauspiele in Franken. - Kulmbach o. Jahr nach Diss. phil. Erlangen 1971; Werner Eberth: Die Schweden im Dreißigjährigen Krieg - Auswirkungen auf Legenden und Heimatspiele in Franken. - In: Frankenland. - Würzburg 1998, S.314-324.

⁴⁶⁵ „Jungfrau Maria, behüte uns vor dem Teufel aus Schweden, vor seinen Finn- und Lappländern“ soll 1631 in Ingolstadt gebetet worden sein (Gustav Droysen: Gustaf Adolf, Band II. - Leipzig 1870, S.297 aus ‚Arma Suecica‘, Folge VI). Das in Finnland gerne, aber ohne zeitgenössische Quelle zitierte ‚Ex agmine haccapellorum libera nos Domine‘ könnte in dieser Form allenfalls von Gefangenen gebetet worden sein. Als Volksgebet müsste es ‚Ab agmine‘ heißen.

⁴⁶⁶ Walter Scherf: Räuber- und Landsknechtslieder. - Frankfurt (Fischer) 1981, S.157.

⁴⁶⁷ Michael Roberts: Die militärische Revolution 1560-1660 (Übersetzung seiner am 21. Januar 1955 in Belfast gehaltenen Antrittsvorlesung).. - In: Ernst Hinrichs (Hg.): Absolutismus. - Frankfurt/Main 1986, S.273-308, hier S.289.

⁴⁶⁸ Der Schweinfurter Chronist Bausch hörte 1650 Feldmarschall C.G. Wrangels Landsknechte singen: „*Rauhe Luft und langer Winter / wenig Schaf und kleine Rinder / Pumpnickel, Speck, Stockfisch / Bringt man alle Tag zu Tisch / Morastig Weg und lauter Heid / Zu Bremervörd ist wenig Freid / Darumb weil noch singt die Lerch / ziehn wir wieder nach Nürnberg*“ (StadtA Schweinfurt, Ha 103-II, S.2101); „*Silloin me Suomen pojat elettiin /...*“ (War das ein Leben für uns Jungens aus Finnland/...). - In: Historiallinen Arkisto 4. - Helsinki 1870, S.128.

Bänkelsängern in der Heimat singend wachgehalten. Doch ist es denkbar, daß diese Erinnerungen nicht mehr oder nicht nur auf mündlicher Überlieferung beruhten.⁴⁶⁹ Lieder, die von Teilnehmern des Dreißigjährigen Krieges gedichtet wurden, fanden in Deutschland wie in Finnland Aufnahme in kirchliche Gesangbücher.⁴⁷⁰ Gesungene Spottverse waren nicht nur unter Soldaten beliebt. Sie erklangen vom Bodensee⁴⁷¹ bis Jütland⁴⁷² und auch auf der finnischen Seenplatte.⁴⁷³ Die Neigung finnischer Soldaten zum Singen solcher Verse trat in allen Kriegen zutage.⁴⁷⁴ Im Dreißigjährigen Krieg sangen auch Frauen und dichteten Lieder. Münchener Franziskanerinnen besangen den Einfall der Schweden und Finnen in Bayern 1632 und ihre eigene Flucht.⁴⁷⁵ In München gab es 1632 aber auch eine junge Frau, ‚*en piga*‘, die ihr Lied im schwedischen Hauptquartier persönlich überreichte und zehn Taler dafür bekam.⁴⁷⁶ Freilich wurde die mündliche Überlieferung in Liedern sowohl in Deutschland wie in Finnland mit der Zeit dünner. Der einstige Reichtum zerrann, und was nicht in den Druck gelangte, muß als verschollen gelten. Nicht einmal die Texte der acht Lieder ‚Schwedische Histori‘, die Nürnberger Meistersinger am 19.Mai 1633 vortrugen, sind uns überliefert.⁴⁷⁷ Die von Ditfurth gesammelten und so genannten ‚Volkslieder des Dreißigjährigen Krieges‘ sind meist

⁴⁶⁹ Jouni Suistola: Arkinnikarit Turkin sodassa. - In: Faravid 10. - Jyväskylä 1987, S.191-226; Tapio Hiisivaara: Suomen kaarti Balkanin sodassa 1877-1878. - Porvoo 1968, S.154.

⁴⁷⁰ Im Ev.-luth. Gesangbuch für das Rheinland, Westfalen, Lippe und Luxemburg, Ausgabe von 1996 Nr.155. Der dort als Versdichter genannte Herzog Wilhelm von Weimar beschäftigte in seinem Heer auch finnische Offiziere und Gemeine (StaatsA Weimar, H - Krieg und Frieden, Nr.357b, f.11, f.83-86); König Gustav Adolf selbst und sein deutscher Feldprediger Fabricius werden als Autoren des Liedes ‚Verzage nicht, du Häuflein klein‘ (Schwedisch: ‚Förfäras ej, du lilla hop‘; Finnisch: ‚Älä pelkkää, joukko pieni‘) genannt.

⁴⁷¹ LandesB Stuttgart, Cod.hist.qt. 486 b, Bd.2, fol.54-59 (Spottverse auf Gustav K. Horns Abzug von Überlingen 1634).

⁴⁷² Niels Falck: M. Anton Heimreichs, weiland Prediger auf der Insel Nordstrandischmohr, nordfriesische Chronik. - Tondern 1819, S.XXI, S.XXVII.

⁴⁷³ NationalA Helsinki, Alioikeuksien tuomiokirjat (Urteilsbücher der Untergerichte), oo2 (Gebiet Savo, 1647), f.713; vgl. Helge Pohjolan-Pirhonen: Olavinlinnan historialliset vaiheet. - Pyhän Olavin Kilta 1973, S.577: ‚*Mikko läxi pohian maallen, revon nahka ottaman*‘ (Michel fuhr ins Nordenland, Fuchsens Felle abzuholen), gemünzt auf Obrist Michael Jordan.

⁴⁷⁴ Heikki Ylikangas: Valta ja väkivalta. - Helsinki 1988, s.172; Knut Pipping: Kompaniet som samhälle. Iakttagelser i ett finskt frontförband 1941-1944. - Åbo 1947 (Acta Academiae Aboensis, Humaniora 16), s.150f.

⁴⁷⁵ Alexander J. Fisher: Themes of Exile and (Re-)Enclosure in Music. - In: Lynne Tatlock (Ed.): Enduring Loss in Early Modern Germany. - Leiden (Brill) 2010, S.281-305.

⁴⁷⁶ RiksA Stockholm, Strödda räkenskaper rörande Sveriges krig i utlandet, vol.2, opag..

⁴⁷⁷ Karl Drescher (Hg.): Nürnberger Meistersinger-Protokolle von 1575 bis 1689. - Stuttgart 1897, S.318.

Propagandatexte auf der Basis bekannter Melodien. In acht von ihnen kommen ‚Finnen‘, ‚Finnländer‘, ‚Lappländer‘ vor.⁴⁷⁸

MUSIK. Adam Dreses 1648 zur Beerdigung von Caspar Ermes, dem langjährigen Obristen der Fußsoldaten aus Savo, Südkarelien und Päijät-Häme komponierte Kantate wartet bis heute auf ihre Erstaufführung in Finnland.⁴⁷⁹ Ob der ‚Marsch der Finnländischen Reiterei im Dreißigjährigen Krieg‘ wirklich aus diesem Krieg stammt, ist nach wie vor eine offene Frage. Die Tradition der schwedischen Trompetensignale, die bis heute um die Mittagszeit vom Kirchturm zu Delitzsch in Sachsen geblasen werden, beginnt jedenfalls in diesem Krieg. Nachträglich zur Erinnerung an diesen Krieg komponierte ‚Tongemälde‘ kennen wir aus Iglau/Jihlava 1841 (Evermond Batka), Helsinki/Helsingfors 1899 (Jean Sibelius), Turku 1984 (Urho Sipponen) und Halberstadt 2001 (John Cage). 1984 wurde in Turku die Oper ‚Hakkapeliitat‘ uraufgeführt⁴⁸⁰

ZWITTER. Landkarten⁴⁸¹, Münzen, Medaillen, Siegel stellen eine Kombination von gegenständlichen Überresten mit sprachlicher Überlieferung dar. Titelanreden und Eidesformeln wiederum sind Sonderformen sprachlicher Quellen. Die Eide etwa lagen nicht jedermann schriftlich vor, sondern wurden vor- und nachgesprochen. Wo der Krone Schweden als neuer Herrin gehuldigt wurde, kamen Finnland, ‚Esthen, Carelen‘ und Ingermanland in dieser Reihenfolge in ihrem Titel vor. Solche Huldigungseide wurden nicht nur an der Ostseeküste geleistet, sondern auch zum Beispiel in Augsburg, Mainz, Würzburg und Osnabrück. Ebenso zählen Tausende von Briefen an deutsche Empfänger, die aus den Feldkanzleien des Königs und des Reichskanzlers kamen, ‚Finnland, Esthen und Carelen‘ sowie Ingermanland in der Eingangsformel

⁴⁷⁸ Franz-Wilhelm Ditfurth: Die historisch-politischen Volkslieder des Dreißigjährigen Krieges, hgg. posthum von Karl Bartsch. - Heidelberg 1882, S.177, 187, 197, 209, 221, 257, 260, 330; vgl. Alfred Spiegel: Die Gustav-Adolf-Zeitlieder. - Augsburg 1977, S.72 zur Art des Vortrags, S.105-114 zur Unterscheidung von Volks- und Zeit-Lied.

⁴⁷⁹ ‚Traur= und Begräbnus=Lied‘ auf den Text ‚Wie selig sind die Toten (...) sie ruhen von aller ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach‘, gesungen zuerst in 2.Juli 1648 in der Erfurter Kaufmannskirche vor der Leichenpredigt und dem Druck derselben beigegeben (Exemplare in Berlin, Coburg, Gotha, Erfurt, Stolberg-Wolfenbüttel und UB Oulu aus dem Bestand des Svenska Lycéet i Uleåborg).

⁴⁸⁰ Musik: Urho Sipponen; Libretto: Erkki Sipponen; Kritik in Keskiuomalainen 20.April 1984.

⁴⁸¹ Die Betrachtung von Karten als bloße ‚nicht-schriftliche Quellen‘, wie im Protokoll der Abschlusßdiskussion des Arbeitskreises ‚Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit e.V.‘ in Rostock 9.Oktober 1999 vorgeschlagen (In: Stefan Kroll & Kersten Krüger, Hg.: Militär und ländliche Gesellschaft in Mittel- und Nordeuropa. - Münster 2000), führt in die Irre. Für unser Thema sind gerade die geschriebenen Teile der Karten wichtig.

auf. Alle vom Krieg berührten deutschen Kanzleien, ob Kleinstadt oder Kurfürstentum, trugen Gustav Adolf als ‚Großfürst in Finnlandt, Herzog zu Esthen und Carelen‘ in ihre Titulaturbücher ein. Fehler im Anredetitel oder in der Briefaufschrift konnten sie teuer zu stehen kommen.⁴⁸² Auf Münzen und Medaillen wurde die Aufzählung der Herrschaftsgebiete gerne gekürzt, jedoch häufig so, daß Finnland stehen blieb. Der Kaiser verlieh 1650 der alten Stadt Prag ein neues Siegel, auf dem die Finnen in einer Reihe mit Schweden und Goten an erster Stelle genannt werden.⁴⁸³

IV.3 ARCHIVALISCHE ÜBERLIEFERUNG: ZUGANG, UMFANG, ERGIEBIGKEIT.

Informationen darüber, an welchen Orten finnische Truppen 1630 - 1650 im Quartier lagen, sollten sowohl in den Archiven der Besatzungsmacht als auch in den Archiven der besetzten Orte zu finden sein. Schon an diesem Punkt zeigt es sich, daß auf die Nutzung der lokalen Archive nicht verzichtet werden kann.

Der Forscher lernt früh, den Stärke- und Stationierungslisten, die in Stockholm, Uppsala und Lund liegen, nicht buchstabengenau und auf Punkt und Komma zu vertrauen.⁴⁸⁴ Andererseits bieten die punktuell genauen Angaben in lokalen Archiven natürlich immer nur einen kleinen Ausschnitt, nie einen Überblick über den gesamten Kriegsschauplatz.

⁴⁸² Als die Kanzlei des Fürstbischofs von Bamberg im Oktober 1631 zweimal ‚Ess- und Schmallandt‘ schrieb statt ‚Esthen und Carelen‘, wurden die Bamberger Gesandten im königlichen Hauptquartier zu Würzburg zunächst gar nicht vorgelassen, sondern bekamen ihr ‚insufficient‘ adressiertes Kreditiv uneröffnet zurück (Georg Hübsch: Das Hochstift Bamberg und seine Politik unmittelbar vor dem ersten Einfall der Schweden 1631. - Bayreuth 1894 nach Diss.phil. Heidelberg, S.146-149).

⁴⁸³ Alfred Jensen: Svenska minnen från Böhmen och Mähren. Kulturhistoriska skisser från trettioåriga kriget. - Lund 1910, s.217: *”Praga Vetus Finnis, Suecis Gothisque Fugatis Symbolum Hoc Fidei Caesare Dante Capit”*.

⁴⁸⁴ Julius Mankell (Utg.): Arkiv till upplysning om svenska krigens och krigsinrättningars historia, Bd.III. - Stockholm 1861, S.351 Nr.1055 verlegt die Winterquartiere der finnischen Reiter im Winter 1631/32 an einen Ort namens ’Thuerheim’. Apud fontes im BistumsA Würzburg wird klar, daß ‚Euerheim‘ bei Schweinfurt gemeint war. In Wirklichkeit aber lagen sie weder hier noch dort, sondern, wie aus den lokalen Archiven hervorgeht, bei Bensheim und Weinheim am Rande des Rheintals.

ÜBERBLICK⁴⁸⁵

1. Belgien

Genutzt wurden das Staatsarchiv in Brüssel und die Handschriften der Kgl. Bibliothek.

2. Dänemark

Genutzt wurden die Landes-, Stadt- und Amtsarchive in Viborg, Hadersleben und Apenrade sowie die Kgl. Bibliothek in Kopenhagen.

3. Deutschland

Hier lagern die Archivalien infolge von Kriegen und Erbgängen häufig weit entfernt vom Entstehungsort. Genutzt wurden:

- 30 große Archive der Bundesländer, die Staats- oder Landeshauptarchive heißen;⁴⁸⁶
- 17 große Archive der Kirchen, die Landeskirchen- oder Bistumsarchive heißen;⁴⁸⁷
- 115 Stadtarchive;⁴⁸⁸
- 120 Dorffarchive, von denen 35 noch im jeweiligen Dorf selbst lagern⁴⁸⁹;
- 103 Pfarrarchive am jeweiligen Pfarrort;⁴⁹⁰
- 10 Privatarchive von Adelsfamilien und Historischen Vereinen.

Der Überblick läßt erkennen, daß Antworten auf Fragen, wie sie diese Untersuchung stellt, in Deutschland ebenso gut in Stadt-, Dorf- und Pfarrarchiven

⁴⁸⁵ Eine alphabetische Liste der Ortsnamen aller benutzten Archive und eine Landkarte mit ihrer Verteilung finden sich im Anhang.

⁴⁸⁶ Amberg, Augsburg, Bamberg, Berlin, Bückeberg, Coburg, Dessau, Detmold, Düsseldorf, Gotha, Hannover, Hohenlohe, Koblenz, Magdeburg, Marburg, Meiningen, München, Münster, Nürnberg, Oldenburg, Osnabrück, Potsdam, Schleswig, Schwerin, Stade, Wernigerode, Wertheim, Wiesbaden, Wolfenbüttel, Würzburg.

⁴⁸⁷ Augsburg, Eichstätt, Eisenach, Erfurt, Essen, Hannover, Hildesheim, Kassel, Köln, Magdeburg, München, Münster, Nürnberg, Osnabrück, Paderborn, Wolfenbüttel, Würzburg.

⁴⁸⁸ Siehe Liste der Archivorte im Anhang. Darüber hinaus wurden viele Stadtarchive als Deposita in Staats- und Landeshauptarchiven angetroffen.

⁴⁸⁹ Die übrigen lagern in Sammelstellen, die Kreis-, Markt-, Rathaus- oder Verwaltungsgemeinschaftsarchive heißen. Genutzt wurden die Sammelstellen in Altena, Hildburghausen, Kitzingen, Kolitzheim, Königshofen, Maroldswesach, Meeder, Meiningen, Radolfzell, Recklinghausen, Rentwertshausen, Rodach, Salzungen, Schmalkalden, Soest, Werneck, Wesel, Wiesentheid. Viele frühere Dorffarchive sind auch Staats- und Stadtarchiven einverleibt worden.

⁴⁹⁰ In dieser Zahl sind die Dekanats- bzw. Stadtkirchenarchive von Hildesheim, Quedlinburg und Schweinfurt mit jeweils mehreren Pfarreien enthalten. Die einzelnen Pfarrarchive enthalten ebenfalls häufig die Archive mehrerer Pfarreien.

zu finden sind wie in den Archiven und Handschriftensammlungen der Bundesländer, Kirchen und Universitäten. Korrespondenz hoher Herren findet sich in den kleinen Archiven zwar nur ausnahmsweise, ist aber für die Geschichte der Begegnungen kleiner Leute auch nur selten relevant. Den verschiedenen Ebenen der sozialen Schichtung entspringen jeweils eigene Quellen.

4. Finnland

Außer dem ‚Archivum Publicum Finlandiae‘, der Nationalbibliothek und dem Nationalmuseum in der Hauptstadt wurden einige Adels-, Kirchen- und Schularchive in der Provinz genutzt.

5. Frankreich (Elsass)

Genutzt wurden Archive und Bibliotheken in Straßburg und Colmar.

6. Niederlande

Genutzt wurden die Bestände des ‚Archief Staten-Generaal‘ im ‚Algemeen Rijksarchief Den Haag‘.

7. Polen

Genutzt wurde das staatliche Archiv in Landsberg an der Warthe (Gorzow Wielkopolski).⁴⁹¹ Pommern, Schlesien, Danzig, die Neumark und das Ermland wurden nur literarisch erschlossen.

8. Schweden

Genutzt wurden das ‚Riksarkiv‘ und das ‚Krigsarkiv‘ in Stockholm sowie die Handschriftenabteilungen in den Hochschulbibliotheken von Uppsala, Linköping und Lund.

9. Schweiz

Bislang keine Archivrecherchen. Berichte über Begegnungen finnischer Soldaten mit der Bevölkerung dürften in Schaffhausen, Stein am Rhein, im Archiv des Kantons Thurgau und in den Klöstern, vor allem Einsiedeln und St.Gallen, zu suchen sein.

⁴⁹¹ Nutzungerschwernisse wie in Stettin/Sczeczyn gab es in Landsberg nicht. (Maren Lorenz 2007, Rad der Gewalt, S.36 N 174).

10. Österreich

Genutzt wurden Archive und Bibliotheken in Wien und in Bregenz. Die Kriegsverluste waren in Österreich wohl geringer als in Deutschland. Andererseits sind noch in jüngster Zeit beim Übergang von kirchlicher in staatliche Hand Archivalien abhanden gekommen.

11. Tschechische Republik

In Böhmen wurden fünf Archive angeschrieben, von denen drei lieferten. In Mähren wurde nur die deutschsprachige Literatur benutzt, die allerdings sehr reichhaltig und gut mit Archivverweisen ausgestattet ist. Dies gilt besonders für Brünn (Brno), Olmütz (Olomouce), Iglau (Jihlava) und auch für einige kleinere Städte.

ZUGANG. Die Jahrzehnte, in denen diese Untersuchung stattfand, waren eine Übergangszeit in dreifacher Hinsicht. Erstens war es die Zeit des Übergangs von der lokalen zur zentralen Aufbewahrung. Archivalien wurden aus Pfarrhäusern in Bistumsarchive, aus Dorfschulhäusern in die Archive von Verwaltungsgemeinschaften, aus privaten Gewölben in staatliche Archive übertragen. Zweitens wich die Berührung des Originals der Betrachtung des Films oder eines Digitalisats. Drittens wurden zunehmend Unikate, die nur an einem Ort vorhanden waren, ins Netz gestellt und damit omnipräsent.

Zu Beginn der vorliegenden Untersuchung waren viele lokale Archive noch gesperrt. Die ‚DDR‘ (Deutsche Demokratische Republik, Staat auf dem Gebiet der sowjetrussischen Besatzungszone in Deutschland 1949-1990) ließ westliche Forscher nur in ihrem Zentralarchiv in Merseburg arbeiten. Schriftliche Anfragen an lokale Archive blieben unbeantwortet, persönliche Vorsprachen wurden abgewiesen. Die benötigten lokalen Archivalien konnten nicht in das Zentralarchiv nach Merseburg bestellt werden.

Auch die Tschechoslowakei ließ den Abgleich der ab 1971 in sieben Bänden veröffentlichten ‚*Documenta Bohemica Bellum Tricennale Illustrantia*‘ mit den Originalen in den böhmischen Archiven nur teilweise zu.⁴⁹² Ablichtungen konnten bestellt werden zu effektiv abschreckenden Preisen.⁴⁹³ Nicht alle der

⁴⁹² *Documenta Bohemica Bellum Tricennale Illustrantia*. - Pragae MCMLXXI-MCMLXXXI, Tom.I-VII.

⁴⁹³ Elf und zwölf Deutsche Mark für eine Kopie inklusive Porto. -Briefe der Botschaft der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik in Bonn vom 5.Jan.1988 und 15.Feb.1988, beim Verfasser.

in der ‚*Documenta Bohemica*‘-Reihe genannten staatlichen Archive lieferten.⁴⁹⁴ Anfragen in deutscher und lateinischer Sprache wurden auf Tschechisch beantwortet. Ein blinder Fleck in Mähren konnte erst mit kirchlicher Hilfe schließlich doch noch eingesehen werden.⁴⁹⁵ Der Verweis der ‚*Documenta*‘-Herausgeber auf „viel wertvolles den Schwedenkrieg betreffendes Schriftmaterial in Stadt- und Kirchenregistraturen“ der damaligen Tschechoslowakei wurde durch diese Erfahrungen entwertet.⁴⁹⁶

Auch die im heutigen Polen liegenden Stationierungsorte finnischer Truppen der Jahre 1630–1650, die 1945–1990 östlich des ‚Eisernen Vorhangs‘ lagen, sind in dieser 1983 begonnenen Untersuchung nur spärlich vertreten.⁴⁹⁷ Nach der Grenzöffnung 1990 konnten zwar Archive in Thüringen und Sachsen-Anhalt sowie Teile von Mecklenburg noch eingearbeitet werden. Die Quartiere an der Ostseeküste jedoch bilden eine weitgehend unerforschte Zone im Gebiet dieser Untersuchung. Inzwischen haben in Pommern erste Annäherungen an das Thema stattgefunden.⁴⁹⁸

LAGERORTE. Die deutschen lokalen Schriftquellen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lagern oft auch heute noch in dem Ort bzw. dem Herrschaftsgebiet, in dem sie entstanden sind. Immer wieder stößt man an kleinen Orten auf

⁴⁹⁴ Die Nachprüfung des Falls der finnischen Gefangenen aus Neunburg im Wald 1641 (*Documenta Bohemica Bellum Tricennale Illustrantia*, Tomus VI, Nr.1177) war nicht möglich, da die bestellten Kopien nicht geliefert wurden. Brief des Státní archiv Zámrska an den Verfasser vom 3.12.1987.

⁴⁹⁵ Anfrage an die Stadt Nový Jičín / Neutitschein vom 7.Feb.1990 und Briefwechsel mit den Herren Dr.František Špurný in Šumperk / Mährisch Schönberg und Dr.František Schwarz in Nový Jičín 18.Sep.-15.Nov.1990, beim Verfasser.

⁴⁹⁶ Bohumil Badura (Hg.): Der große Kampf um die Vormacht in Europa. Die Rolle Schwedens und Frankreichs. Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges 1635-1643 (*Documenta Bohemica Bellum Tricennale Illustrantia*, Tom.VI). - Pragae MCMLXXIX, S.14 N.37.

⁴⁹⁷ Maren Lorenz: Das Rad der Gewalt. Militär und Zivilbevölkerung in Norddeutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg (1650-1700). - Köln 2007, S.36, gibt an, daß Forschung in Stettin/ Szczecin auch nach 2000 nur eingeschränkt möglich war.

⁴⁹⁸ Herbert Langer: ‚Die Anfänge des Garnisonswesens in Pommern (1627-1650)‘. In: Ivo Asmus (Hrsg.): Gemeinsame Bekannte. Schweden und Deutsche in der Frühen Neuzeit. - Münster 2003, S.396-417; Idem: ‚Formen der Begegnung schwedisch-finnischer ‚Nationalvölker‘ und Geworbener mit den Einwohnern Schwedisch-Pommerns‘. In: Matthias Asche (Hrsg.): Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. - Berlin 2008, S.71-89; Maren Lorenz: ‚Schwedisches Militär und seine Justiz. Einblicke in das Verhältnis von Rechtsnorm und Alltag in der Garnison Stralsund zirka 1650 bis 1700‘. In: Ivo Asmus (Hrsg.): Gemeinsame Bekannte, wie oben, S.419-441; Haik Porada: ‚Die Etablierung der schwedischen Finanzverwaltung in Pommern auf lokalem Niveau - das Beispiel der Stadt und Festung Altdamm‘. In: Horst Wernicke & Hans-Joachim Hacker (Hrsg.): Der Westfälische Friede von 1648 - Wende in der Geschichte des Ostseeraums. - Hamburg 2001, S.197-245.

nur dort vorhandene Manuskripte, Drucke und Bilder, die in keinem Katalog erscheinen. Und sollten eines Tages die Millionen Regalmeter der Archive wirklich voll digitalisiert worden sein, so wird der Forscher verdächtige Teile dennoch weiterhin im Original aufsuchen müssen - vorausgesetzt, er merkt, daß etwas nicht stimmt.⁴⁹⁹

Abweichungen von der In-loco -Regel sind allerdings nicht eben selten. So fand sich im Laufe dieser Untersuchung das Schleusinger Regierungsarchiv der fränkischen Grafschaft Henneberg aus der Zeit bis 1660 im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt in Wernigerode am Harz, ebendort auch das Erfurter städtische ‚Schwarz-Vogteybuch‘ über die Besatzungszeit 1639-1649. Jacob Duwalls schlesisches Feldarchiv ebenso wie das Manuskript zu Bogislaus Chemnitzens ‚Kgl.Schwedischer in Teutschland geführten Kriegs‘ 3.Teil landeten in der Landesbibliothek Hannover,⁵⁰⁰ städtische Archivalien aus Erfurt, Halberstadt und Wernigerode in Stockholm.⁵⁰¹

In Schweden scheint nicht so viel wie in deutschen Landen makuliert, verkauft, verschleudert oder durch Herrschaftswchsel an andere Orte verbracht worden zu sein. International bewundert werden die Bestände des Kriegsarchivs. Sie enthalten Musterungsrollen aller schwedischen, auch aller aus Finnland stammenden und eines Teils der in Deutschland geworbenen Kompanien. Ferner Abrechnungen der Besatzungsbezirke, Lohnlisten der Offiziere, Korrespondenzen des Kriegskollegiums und auch einige Kriegsrechtsprozeßakten.⁵⁰² Im Reichsarchiv werden große Sammlungen wie ‚Oxenstierna af Södermöre‘, ‚Bielke-Horn‘, ‚Skokloster‘, ‚Stegeborg‘, ‚Tott‘, ‚Wolfsberg‘ oder ‚Ericssberg‘ zum Teil als Privatsammlungen (‚Enskilda‘) geführt, aber doch allen Forschern zugänglich gemacht. Ebenso wie die Sammlung ‚de la Gardie‘ in Lund und die Sammlungen ‚Nordin‘, ‚Westin‘, ‚Planer‘ und ‚Rosenhane‘ in Uppsala enthalten sie neben vielem Anderen auch Berichte aus den besetzten Orten in Deutschland.

⁴⁹⁹ Beispiel: mit Schreibgeräten des 20.Jahrhunderts ‚ergänzte‘ Einträge in Kirchenbüchern des 17.Jahrhunderts sehen auf dem Bildschirm echt alt aus.

⁵⁰⁰ Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, Ms XII, 738 (Chemnitz) und Ms XII, 743 (Duwall).

⁵⁰¹ RiksA Stockholm, Ericssbergs arkiv, Autografsamlingen; eod.loco, Smärre enskilda arkiv, Svenska regeringen i Halberstadt; KrigsA Stockholm, Militieräkningar 1649-1 (aus Erfurt).

⁵⁰² KrigsA Stockholm, Konungliga Krigsrätten, Rättegångshandlingar vol.1-2. Eine größere Sammlung von Akten und Urteilen aus 44 Kriegsgerichtsprozessen befindet sich nicht hier, sondern im Nachlaß des Reichskanzlers Axel Oxenstierna (Riksarkiv, E 889), einige weitere in der Sammlung de la Gardie in der UniversitätsB Lund (Släktarkiven, Forbus 3:1, Forbus 3:2, Forbus 16).

In Finnland birgt das Nationalarchiv einen besonderen Schatz in Form der Sammlung von Arvi Korhonen. Dieser Forscher arbeitete um 1930 mehrere Jahre in deutschen, estnischen, finnischen, lettischen, polnischen und schwedischen Archiven zur Geschichte der Finnen in den schwedischen Kriegen der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Seine Fotostatkopien und Exzerpte zu diesem Thema füllen 65 Archivkartons. Sie sind sehr aufschlußreich für den militärischen Beitrag der Finnen zu diesen Kriegen. Fragen des Zusammenlebens der finnischen Soldaten mit ihren Wirten interessierten Korhonen allerdings nur am Rande.

Bei den deutschen kirchlichen Archiven sind Zentralisierungsbestrebungen im Gange. Für diese Untersuchung konnten noch 131 von 141 in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurückreichenden Kirchenbüchern auf dem Gebiet der Grafschaft Henneberg im Original an ihren Entstehungsorten eingesehen werden. Ebenso im benachbarten würzburgischen Gebiet die evangelisch-lutherischen und die römisch-katholischen Kirchenbücher an den Orten, die 1631-1634 Kontakte mit finnischer Besatzung hatten. Im Hannoverschen, Hildesheimischen und Wolfenbüttelischen hingegen befanden sich die Kirchenbücher bereits fertig verfilmt in Zentralarchiven.

Familienarchive, die in öffentlichen Archiven deponiert werden, erleichtern dem Forscher die Arbeit. Dies war der Fall in Bückeburg (Fürst zu Schaumburg-Lippe, v.Münchhausen), Münster/Westfalen (Grafen von Limburg-Rheda-Bentheim, v.Beverförde, v.Brenken, v.Landsberg, v.Romberg), Osnabrück (Freiherren Hammerstein, von dem Bussche, von der Leye), Recklinghausen (Grafen von Westerholt), Würzburg (v.Guttenberg, v.Ortenburg, v.Thüngen), Mühlheim/Ruhr (v.Broich). Auch einzelne in Stadtarchive gegebene Familienstücke waren hilfreich, so die Chroniken von Rüger in Coburg, Dienst in Bad Windsheim, Vogtmann in Rothenburg o.d.T und Imhoff in Nürnberg.

Hingegen gewähren Familienarchive, die privat aufbewahrt werden, dem Forscher nach Gutdünken Zutritt oder auch nicht. Für die vorliegende Untersuchung durften fünf solcher Archive an ihren Lagerorten genutzt werden, davon drei in Franken (v.Rotenhan in Rentweinsdorf, Fuchs v.Bimbach in Burgpreppach, v.Stein in Völkershausen), eines in Hessen (v.Stolberg-Wernigerode in Hirzenhain) und eines in Westfalen (v.Croy in Dülmen).

Die großen Archive der heutigen deutschen Bundesländer heißen Staatsarchive oder Landeshauptarchive. Ihre Anzahl pro Bundesland schwankt zwischen nur einem in Bremen und jeweils acht in Bayern und in

Niedersachsen. Für die vorliegende Untersuchung genutzt wurden dreißig von ihnen.⁵⁰³ Anders als in den meisten Dorfarchiven und Privatarchiven gibt es in den großen Landes- und Staatsarchiven penibel gefertigte Findbücher und andere Findbehelfe.

„Finnen“ sind darin allerdings nicht zu finden, weder in den Findbüchern noch auf den Deckblättern der Aktenfaszikel, Briefbände, Chroniken, Rechnungen etc.. Archivare im 18. und 19. Jahrhundert würdigten in der Regel nur solche Völker einer Namensnennung, die zu dieser Zeit schon einen eigenen Nationalstaat besaßen.⁵⁰⁴ Erst in dem Originalmaterial des 17. Jahrhunderts trifft der Forscher auf „Finnen“, „Finnländer“, „Lappen“, „Lappländer“, auch „schwedische Finnen“ oder „Schweden und Finnen“. Ab und zu trifft er auch auf „Ostbothnier“, „Fußländer“ oder „Moskowiter“, hinter denen sich Finnen verbergen. Die Namen der Befehlshaber der aus Finnland, Österbotten und Karelien rekrutierten Regimenter und Schwadronen sollte der Forscher kennen, denn sie kommen in den Findbüchern vor. Um aber am richtigen Archivort ansetzen zu können, reichen diese Namen und die Kenntnis der Marschwege ihrer Einheiten noch nicht aus. Auch die politisch-konfessionelle Landkarte, die Verwaltungsgrenzen innerhalb der Territorien und die Vererbungswege der damals entstandenen Archivalien spielen eine Rolle.⁵⁰⁵

Die Vielfalt der deutschen Archivlandschaft ist unterschiedlich stark ausgeprägt. Während eine Arbeitsgemeinschaft um Jan Peters in Potsdam nach der deutschen Wiedervereinigung von 1990 den Versuch unternahm, das Leben auf dem Lande zwischen Elbe und Dosse über dreihundert Jahre hinweg aus einem einzigen Herrschaftsarchiv heraus zu verfolgen, verlangte die Rekonstruktion von nur drei Jahren Kontakten zwischen finnischer Besatzung und bodenständiger Bevölkerung in einem vergleichbar großen Gebiet zwischen Main und Werra Recherchen in 96 örtlich getrennten Archiven. Für das Thema „Finnen in Franken 1631-1634“ wurden aufgesucht: sechs Staatsarchive (Würzburg, Bamberg, Coburg,

⁵⁰³ In dieser Zahl sind sechs der acht von Arvi Korhonen um 1930 benutzten Archive enthalten: Berlin, Hannover, Marburg, München, Schwerin, Wolfenbüttel. Nicht überprüft wurden die Angaben Korhonyms aus Dresden und aus Wien.

⁵⁰⁴ Noch in den 1990er Jahren gab es an Rhein und Main Archivare, die den Forscher mit der Behauptung begrüßten: „Bei uns finden Sie keine Finnen“.

⁵⁰⁵ Dies ist gut zu sehen am Beispiel der viel untersuchten, bis 1660 ungeteilten Grafschaft Henneberg. Das Archivgut des damaligen „Oberaufsehers“ lagert heute in Wernigerode am Harz, das der „Regierung“ in Meiningen, das der erbenden Herzöge in Gotha und in Weimar, das der Witwe in Römheld.

Meiningen, Gotha, Weimar), sieben Stadtarchive (Eisfeld, Königshofen, Schweinfurt, Münnernstadt, Kissingen, Neustadt/Saale, Römheld), 24 Archive kleinerer Orte, 25 Kirchenarchive, drei Adelsarchive und die Handschriftenabteilungen der Bibliotheken in Coburg, Gotha, Meiningen und Würzburg. Im Laufe einer Forschung, die sich über fast dreißig Kalenderjahre hinzog, summierten sich so die archivalischen Grundlagen auf ein Mehrfaches der 8000 „Akteneinheiten“, die Peters in Potsdam seiner Arbeit zugrundelegte.⁵⁰⁶

VERLUSTE. Sie können hier geforderter Kürze wegen nur exemplarisch aufgelistet werden. Generell sind sie in Deutschland größer als in Schweden und Finnland. Kriegsverluste sind in Kern-Schweden gar keine zu beklagen, in Finnland während der vier letzten hier geführten schwedisch-russischen Kriege 1710-1809 nur wenige.

Zeitlich gesehen datieren die größten Verluste in Deutschland aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.⁵⁰⁷ Der nächste große Verlustabschnitt waren die 1940er Jahre. Archivalien und andere Überreste gingen verloren durch Bombardierungen, Schiffsuntergänge, Übergriffe von Soldaten und ‚displaced persons‘ sowie Abtransporte an unbekannte Orte. Auch Unglücksfälle wie der Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln am 3.3.2009 und besonders das Leinehochwasser 1946 haben sich auf diese Arbeit erschwerend ausgewirkt. Die nach 1946 erfolgte Umsignierung der Bestände Calenberger und Celler Briefschaften im Staatsarchiv Hannover machte die Auffindung dieser von Arvi Korhonen intensiv genutzten Briefe zu einem zeitraubenden Unternehmen. Schließlich konnten alle Stücke, auf die Korhonen in seinem 1953 veröffentlichten ‚Eerikki Antinpoika‘ Bezug nimmt, wiedergefunden

⁵⁰⁶ Jan Peters: Märkische Lebenswelten. Gesellschaftsgeschichte der Herrschaft Plattenburg-Wilsnack, Prignitz 1500-1800. - Berlin 2007, S.1.

⁵⁰⁷ „Man glaubte in der französisch-westfälischen Zeit, es sei mit der Geschichte rein aus (...). Die alten Archive fing man an, öffentlich als Maculatur zu versteigern. Auf einer Dachkammer fand ich bei einem Kaufmann zu Cassel das ganze Archiv aus dem Dreißigjährigen Krieg zu Duten bestimmt; ein Papiermüller kaufte 500 Centner“ (Paul Wigand: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. - Hamm 1825 I/2, S.60); Prozeßakten aus dem Vatikanischen Archiv dienten 1817 „als Einwickelpapier in Pariser Feinkostläden“ (Arnold Esch: Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers. - In: Historische Zeitschrift 240. - München 1985, S.529-570, hier S.566).

werden.⁵⁰⁸ Die Konkordanz der alten und neuen Signaturen in Hannover im Anhang dieser Untersuchung soll künftigen Forschern die Arbeit erleichtern.

Auch kirchliche Archive waren betroffen. Siebzig Aktenstücke zur Geschichte des Schwedenkrieges im Bistum Freising sind heute nicht mehr auffindbar.⁵⁰⁹ Archivalienverluste aus katholischen Kirchenarchiven, die sich in leeren Pfarrhäusern oder aufgelösten Klöstern befanden, waren gegen Ende des 20. Jahrhunderts gehäuft zu beklagen. Diese Untersuchung stieß an drei Orten auf solche Defekte: Frankenwinheim am Main, Bregenz am Bodensee und Kloster Weissenau in Schwaben.

Doch sind wohl nicht alle Verluste schon endgültig.⁵¹⁰ Manche sind sogar nur scheinbar. Scheinverluste entstehen durch falsche Verzeichnung oder durch mangelhaft dokumentierte Verlagerungen von einem Archiv in ein anderes. Diese Arbeit war sowohl in Deutschland wie in Schweden davon betroffen.⁵¹¹

ERGIEBIGKEIT. Nach der Ergiebigkeit der Aussagen zu unserer Forschungsfrage geordnet, ergab sich bei den in öffentlichen Archiven und bei Privatleuten gefundenen, überwiegend ungedruckten Schriftquellen eine grobe Rangfolge. Die Rechnungen stehen jedenfalls an erster Stelle.⁵¹² Es folgen etwa gleichauf Briefe, Protokolle, Verwaltungsakten, Kirchenbücher und Mannschaftsrollen.

⁵⁰⁸ Hierbei offenbarte sich die Akkuratessse von Korhons Arbeit: unter mehr als zweihundert überprüften Fußnoten fand sich nur eine verrutschte Signatur. Arvi Korhonen: Eerikki Antinpoika. - Porvoo 1953, S.381. Erichs einziger Brief aus seinem Donationsbesitz Jerichow an der Elbe fand sich nicht unter der alten Signatur Cal.Br.16A Nr.316, sondern unter der alten Nr.312, das ist heute Cal.Br.16A Nr.320 f.157.

⁵⁰⁹ Beiträge zur Literärgeschichte und Bibliographie. - München 1828-29, Heft 4, Nrn 3, 8, 13, 17, 20, 22, 26, 30, 37.

⁵¹⁰ Vielleicht nur zeitweilig verschollen: im StadtA Schweinfurt die Kommißrechnung von 1635 und das Verzeichnis der Stadtgläubiger von 1647 (Stand 1990); im BistumsA Eichstätt der 1.Band der von 1632 bis 1660 reichenden Tagebücher des Georg Motzel (Stand 1997); im KreisA Hildburghausen die Dorfrechnungen von Jüchsen 1626-1654 (Stand 2000); im KreiskirchenA Weimar der Teil des Kirchenbuchs von Streufdorf mit den Kasualien von Bürden 1622-1633 (Stand 2005); im StadtA Lemgo ein Karton mit ,30-jährigen Kriegsakten' der Zeit Mai bis Juli 1634, Signatur A 5618 (Stand 2005); im LandeshauptA Schwerin Faszikel 3 aus den ,Acta Invasionum Hostilium ex Güstrow', Vol.IX (Stand 2006).

⁵¹¹ Eine große Anzahl von ,Militieräkningar', die im Findbuch des Stockholmer Kriegsarchivs als ,saknas', also als fehlend und nicht auffindbar verzeichnet waren, wurden vom Verfasser 1984-2007 immer wieder angefragt und schließlich im ,Riksarkiv' unter den revidierten Rechnungen aus Pommern und Wismar gefunden. Die Verlagerung war 1955 vorgenommen worden. Gleichartige Versäumnisse bei der Verzeichnung von Archivalienabgaben des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg in den 1980er Jahren führten zu Forschungszeitverlusten in Nürnberg und in Würzburg.

⁵¹² Eine Ausnahme ist Quedlinburg, wo die bei der Fürstäbtissin geführten ,Kriegsprotocolle' mehr über die finnisch-deutsche Einquartierung in den Jahren 1639 und 1640 aussagen als die unvollständigen Rechnungen der Stadt.

Eine schillernde Gruppe für sich bilden Chroniken, Collectaneen, Diarien und Memoiren von Zeitgenossen.

IV.3.1 RECHNUNGEN

Auf die Ergiebigkeit von Dorf- und Stadtrechnungen für die historische Volkskunde machte zuerst Karl-Sigismund Kramer aufmerksam.⁵¹³ Ihre Brauchbarkeit gerade für die Frühe Neuzeit ist inzwischen auch in der Geschichtswissenschaft anerkannt.⁵¹⁴ Meine Diskussion dieser Quellengattung stützt sich hauptsächlich auf die Durchsicht von etwas über tausend Stadtrechnungen, Amtsrechnungen, Dorfrechnungen, Kirchenrechnungen, Almosenrechnungen und verschiedenartigen Schatzungsregistern auf dem Gebiet des ‚Herzogtums Franken‘ in seiner Ausdehnung zur Zeit der schwedischen Zwischenregierung 1633 sowie auf coburgischem, hennebergischem und reichsstädtischem Gebiet.⁵¹⁵ Von den Dorf- und Amtsrechnungen ist ein Teil in den zentralen Archiven nicht mehr vorhanden, wohl aber die Zweitexemplare in den Dörfern selbst.

Rechnungen wurden in Franken meist im Schmalfolioformat geschrieben und oft in altes Pergament gebunden. Der Umfang schwankt stark. Die Kriegskostenrechnung von Haßfurt für die Jahre 1631-1636 füllt 120 Seiten. Die Kriegskostenrechnung von Gräfenreinfeld 1649 paßt auf drei Blatt. Beide enthalten Finnen. Die Quellengattung ‚Rechnungen‘ ist weniger anfällig für Sympathien und Antipathien, als Briefe und Chroniken es sind. Sie wurden am Ort des Geschehens geschrieben von Leuten, die das Rechnungsjahr ebendort erlebt hatten. Sie wurden noch vor der Reinschrift kommentiert von anderen Ortsbewohnern, und sie wurden schließlich geprüft, ‚abgehört‘, von einer höheren Instanz.

⁵¹³ Karl-Sigismund Kramer: Bauern und Bürger im nachmittelalterlichen Unterfranken. - Würzburg 1957; Idem: Volksleben im Fürstentum Ansbach und seinen Nachbargebieten (1500-1800). - Würzburg 1961; Idem: Volksleben im Hochstift Bamberg und im Fürstentum Coburg (1500-1800). - Würzburg 1967. Alle drei Werke tragen den Untertitel: Eine Volkskunde auf Grund archivalischer Quellen.

⁵¹⁴ Anette Völker-Rasor: Oldenbourg Geschichte-Lehrbuch. Frühe Neuzeit. - München 2000, S.204ff.

⁵¹⁵ Davon in den Würzburger Archiven (Staats-, Stadt- und BistumsA) 456, im übrigen Gebiet des Fürstbistums Würzburg 396, auf Coburger Gebiet 98, im Gebiet der Grafschaft Henneberg 250 (davon 109 Rechnungen in den Kirchengemeindearchiven von Crock, Fischbach, Goldlauter, Herpff, Heyda, Metzels, Rohr, Sülzfeld, Westenfeld), 44 AmtsR und 17 HeiligenR im StaatsA Meiningen, 24 DorfR im KreisA Meiningen, 30 DorfR im KreisA Hildburghausen, 10 Rechnungen im StadtA Römhild, 12 Rechnungen im StadtA Eisfeld, 4 Rechnungen im StadtA Suhl, die übrigen in den Archiven von Nürnberg, Rothenburg o.d.T., Windsheim und Schweinfurt.

Wenn in Kostenrechnungen signifikante Unterschiede zwischen den durchziehenden oder einquartierten Truppenteilen auftauchen, wird man die Gründe dafür vornehmlich im Verhalten der Soldaten suchen müssen, nicht bei den Rechnungsführern und ihren Präferenzen für die eine oder andere Kriegspartei. Eine Spezie für sich sind die unbezahlten Wirtshausrechnungen. Für sein eigen Geld zu zehren, kam bei den Soldaten im Laufe des Krieges fast ganz aus der Übung. Die Wirte legten solche unbezahlten, von den Gästen nur selten abgezeichneten Rechnungen ihrer Obrigkeit zur Erstattung vor. Manche Wirtshäuser, so die in Ilmenau und Schleusingen beiderseits des thüringischen Rennsteigs und das von Sülzfeld bei Meiningen, hatten so oft Soldaten als Gäste, daß man ihre zur Erstattung eingereichten Rechnungen wie einen Kriegskalender lesen kann.⁵¹⁶ Dasselbe gilt für die Kämmererechnungen kleiner Städte wie Bochum, Hameln oder Husum.

Als Kostenverursacher werden dabei meist die Namen der Befehlshaber genannt, oft auch die Nationalität⁵¹⁷ der Truppen (Engländer, Finnländer, Franzosen, Kurländer, Livländer, Schotten, Schweden). Wo Soldaten ‚Bottische‘ oder ‚Glattsteinische‘ genannt werden, handelt es sich um Fußvolk aus Österbotten / Ostbottnien unter den Obristen Nils Bååt und Herbert Gladstone. ‚Schwedische‘ werden alle genannt, die unter schwedischem Oberbefehl stehen. Es kann sich also um Soldaten aus Finnland auch dann handeln, wenn von ‚Schweden‘, ‚geborenen Schweden‘ oder einfach nur ‚Schwedischen‘ die Rede ist. Finnen sind es auch, wenn zu einem bestimmten Zeitpunkt ‚Musketiere von Königshofen‘ Kosten in der Dorfrechnung verursachen oder zwanzig Soldaten, die ‚aus Pommern kommen und nach Königshofen gewollt‘.

Daß die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges für ein Dorf in Franken oder auch für eine kleine Stadt allein aus den Rechnungen heraus geschrieben werden kann, das zeigen etwa die Arbeiten über Bürgstadt, Ochsenfurt und Urspringen.⁵¹⁸

⁵¹⁶ Detlev Pleiss: Wirtshäuser im 30jährigen Krieg. - In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 22 (2007), S.125-138.

⁵¹⁷ Hier im Sinne von Herkunft oder Zugehörigkeit zu einem Regiment.

⁵¹⁸ Norbert Schmitt: Bürgstadt zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Die Maintalgemeinde im Spiegel der Gemeinde- und Kirchenrechnungen in der ersten Hälfte des 17.Jahrhunderts. - Bürgstadt 1989; Hans Hohe: Kulturgeschichtliches aus den Ochsenfurter Bürgermeisterrechnungen des 16. und 17.Jahrhunderts. - In: Mainfränkisches Jahrbuch für Kunst und Geschichte 7. - Würzburg 1955, S.171-188; W. und H.Henschel: Die Gemeinderechnungen als eine Fundgrube für den Heimatgeschichtsforscher; iidem: Leiden und Lasten Urspringens im 30jährigen Kriege. - In: Das Thüringer Fähnlein, Jena 1936, S.261-265 und S.266-271.

Zum Vergleich: In Westfalen sind die Rechnungsreihen der Ämter sehr lang⁵¹⁹, doch in Kriegsdetails nicht so ergiebig wie in Franken und Thüringen. Im Braunschweig-Lüneburgischen wurden die Ämterrechnungen der Jahre 1630-1639 und 1640-1649 durch die Archivverwaltung ‚kassiert‘, das heißt vernichtet, so daß dort nur noch jeweils eine Rechnung aus jedem Jahrzehnt zu prüfen war.⁵²⁰ Die dort noch vorhandenen Rechnungen aus den Jahren 1639/40 und 1649/50 sind reich an Kriegs- und Abdankungsdetails. In Schleswig-Holstein konnte sich Rathjen in seiner Untersuchung der Begegnungen zwischen Bauern, Beamten und Soldaten während der fünf Kriege zwischen 1625 und 1720 ebenfalls stark auf Rechnungen stützen.⁵²¹ Dagegen verzichtete Lorenz fast völlig auf Rechnungen als Quelle für das Verhältnis von ‚Militär und Zivilbevölkerung in Norddeutschland‘ 1650-1700 und damit auf die Klärung von Fragen, die sich aus dem Rechnungsmaterial beantworten lassen.⁵²²

Reichhaltiger noch als auf dem Lande sind die Bestände an Rechnungen in den Stadtarchiven. In der Reichsstadt Schweinfurt wurden 1630-1650 fortlaufend mindestens 33 verschiedene Jahresrechnungen geführt.⁵²³ Das Führen, Schreiben und Abhören von Rechnungen war eine wichtige Aufgabe der städtischen Selbstverwaltung. Spuren von einquartierten und von durchgezogenen Soldaten finden sich auch in solchen Rechnungen, wo man sie zunächst nicht vermutet, etwa beim Bauamt oder beim Mühlamt. Diese Ämter entlohnten die Soldaten während des Krieges für Konvoydienste und beschäftigten sie während der Friedensquartiere 1648-1650 als Arbeiter. Nicht alle, aber wenigstens die bezahlten Soldatenleichen findet man in den Läuteregistern der Kirchenamtsrechnungen. Ab 1649 tauchen Soldaten aus

⁵¹⁹ StaatsA Münster, Fürstentum Münster, Amtsrechnungen: z.B. Wolbeck 1466-1808, Sassenberg 1503-1811, Werne 1524-1800.

⁵²⁰ StaatsA Wolfenbüttel, Bestand 22 A alt. Dasselbe geschah in Württemberg laut Gebhard Mehring: Wirtschaftliche Schäden durch den Dreißigjährigen Krieg im Herzogtum Württemberg. - In: Württembergische Vierteljahrshäfte für Landesgeschichte 30 (1921), S.58-89, hier S.65.

⁵²¹ Jörg Rathjen: Soldaten im Dorf. Ländliche Gesellschaft und Kriege in den Herzogtümern Schleswig und Holstein 1625-1720: eine Fallstudie anhand der Ämter Reinbek und Trittau. - Kiel 2004 (Diss. Kiel 2001), S.19.

⁵²² Maren Lorenz: Das Rad der Gewalt. Militär und Zivilbevölkerung in Norddeutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg (1650-1700). - Köln 2007 (zugleich Habilitationsschrift Hamburg), S.7. Zumindest ihre Frage nach Unterschieden „m Umgang mit der Zivilbevölkerung, zwischen >eigenen< und >fremden< Truppen im militärischen Verhalten“ läßt sich ohne Heranziehung der Rechnungen kaum beantworten.

⁵²³ Claus Dittmar: Die Einnehmerrechnungen der freien Reichsstadt Schweinfurt (1554-1802). - Schweinfurt 1961, zugleich Diss.phil. Nürnberg 1959, S.XXI-XXXI.

aller Herren Länder häufiger in den Gotteskasten- oder Armenrechnungen auf als Empfänger eines *Viaticum* für die Heimreise oder auch des gewöhnlichen Almosens für Gebrechliche.⁵²⁴

Auch in Schweden und in Finnland erwies sich die Quellengattung ‚Rechnungen‘ als sehr ergiebig.⁵²⁵ Dies gilt speziell für die ‚*Militieräkningar*‘, ‚*Provinsialböcker*‘ und ‚*Militiehufvudböcker*‘ (Militärhauptbücher) im Kriegsarchiv, im Reichsarchiv für die zerstreuten („*strödda*“) und die im Bestand ‚Pommern-Wismar‘ zusammengeführten Rechnungen. Letztere zeigen auch, welche Forderungen von Lieferanten wann beglichen wurden und werfen so ein Licht auf die geschäftliche Seite der Besatzungsherrschaft. Eine Spezies für sich sind die Handkassenrechnungen hoher Herren mit ihren privaten Einkäufen, Trinkgeldern und Almosen auf Reisen über den Kriegsschauplatz. Sie sind für Reichskanzler Axel Oxenstierna, Generalissimus Thronfolger Karl Gustav, Feldmarschall Carl Gustav Wrangel und General Magnus Gabriel de la Gardie erhalten.⁵²⁶ Auch den Korrespondenzen des Reichskanzlers, des Thronfolgers und verschiedener Kommissare, Generale und Obristen sind nicht selten Kostenaufstellungen beigelegt, in denen Finnen vorkommen. Im finnischen Nationalarchiv enthüllen die Rechnungen der Vögte („*Fogderäkenskaper*“) einiges, was die deutschen Wirte über die häuslichen Verhältnisse ihrer Hausgäste nicht wußten.

Generell gilt: Unpersönliche Sachquellen wie amtliche Rechnungen sind für die Forschung von besonderem Wert, weil sie seriell den Lauf des Lebens sowohl in Kriegs- wie in Friedenszeiten nach demselben Muster von Einnahmen und Ausgaben erfassen. Sie sind nicht so sehr wie private Schilderungen oder aktuelle Beamtenberichte verdächtig, zu dramatisieren oder zu übertreiben.

⁵²⁴ Finnen in Kitzingen (StadtA, Rechnung über Almosen Casten 1648-1651, Eintrag vom 20.Okt.1649) und Hannover (StadtA, B 7903, Eintrag vom 11.Mai 1649). In Hannover außerdem viele Böhmen, Dänen und Polen; auch Engländer, Flamen, Franzosen, Kurländer, Livländer, Lothringer, Luxemburger, Mähren, Niederländer, Norweger, Spanier, Schweizer. Schweden an vielen Orten. In Würzburg (StadtA, R 8122, 8123) 1649-1651 viele Böhmen, Kroaten, Polen, Ungarn und nur ein Schwede. In Braunschweig (StadtA, B-I-9:63) ebenfalls viele Böhmen, Polen, Engländer, Franzosen, Ungarn, auch Dänen, Livländer, Norweger, aber nur ein Schwede und kein Finne.

⁵²⁵ Diese Beobachtung überraschte auch Jussi T.Lappalainen bei seinen Forschungen über das Leben in Finnlands Kriegsvolk in den 1650er Jahren (Elämä Suomen sotaväessä Kaarle X Kustaan aikana. - Jyväskylä 1975, s.11).

⁵²⁶ Axel Oxenstiernas: RiksA Stockholm, Tidö-samlingen nrn 7, 8, 9; Generalissimus Karl Gustavs: KrigsA Stockholm, Militieräkningar 1649; Feldmarschall Carl Gustav Wrangels, Rydboholms samling E 7961; General Magnus Gabriel de la Gardies: RiksA, KammarA, Enskilda, M.G. de la Gardie, volym 2.

IV.3.2 BRIEFE

Privatbriefe aus dieser Zeit sind in deutschen öffentlichen Archiven eine rare Spezies. Doch finden sich im Stockholmer Reichsarchiv vor allem in den Sammlungen Oxenstierna, Skokloster, Stegeborg und Wolfsberg Tausende von Briefen aus allen Ecken Deutschlands an Reichskanzler Axel Oxenstierna, die Generäle Gustaf Karlsson Horn und Carl Gustaf Wrangel sowie an Thronfolger Karl Gustav und dessen deutschen Feldsekretär Wolfsberg. Viele Absender sind Privatleute ohne militärischen Rang. Eine ebenfalls reichhaltige Fundgrube stellt der dreißig Archivkartons füllende Briefwechsel des Finnländers Arvid Forbus dar, der in der Sammlung de la Gardie in der Universitätsbibliothek Lund aufbewahrt wird. Dieser Mann stieg während seiner Kriegskarriere auf deutschem und französischem Boden vom Hauptmann einer finnischen Fußcompagnie 1626 in Preußen bis 1646 zum General und 1648 zum Vizegouverneur von Pommern auf. Seine Korrespondenz mit finnischen, schwedischen und schottischen Offizieren sowie mit deutschen ‚Agenten‘ (Nachrichtenerlieferanten), Beamten, Guts- und Vermögensverwaltern ist besonders wichtig für die Truppenbewegungen der letzten Kriegsjahre, die 1648/49 bezogenen Friedensquartiere in Sachsen und die Bemühungen einiger Offiziere, aus den Friedensquartieren Kapital zu schlagen.

Im Stockholmer Reichsarchiv sind von Erich Andersohn Trana, König Gustav Adolfs Generalkriegskommissar, der sich mehr als irgendein anderer General um seine finnischen Landsleute sorgte,⁵²⁷ die Briefe an König und Kanzler offenbar vollständig erhalten. Von seinem eigenen Feldarchiv kamen aber nur Reste in Stockholm an.⁵²⁸ Von den Kommandeuren finnischer Regimenter hat Thuro Bielke (1636–1640 als Oberst seines Reiterregiments in Deutschland, ab 1641 als Reichsrat in Schweden, tot 1648) das meiste Material hinterlassen.⁵²⁹ Doch bedarf dieses Material des Abgleichs mit den Archivalien

⁵²⁷ 1631 in Pommern und Mecklenburg sorgt er sich besonders um die Kranken: RiksA Stockholm, rev.räk. Pommern-Wismar 1, 1631:7 und LandeshauptA Schwerin, Acta Inv.Host. ex Güstrow VIIIc, Brief an den Herzog vom 28.Sept; so auch 1632 in Hildesheim, StadtA Bestand 45-100 Nr.111 und Nr.84 (Kranke); 1633 besorgte er Proviantdörfer im Lipperland und Ende des Jahres gegen starken Widerstand Erholungsquartiere am Harz: StaatsA Hannover, Cal. Br.16 Nr.325-II, f.376 und StadtA Nordhausen, II Za Bd.V S.283-286; 1634 sorgte er für krank zurückgelassene Reiter in Hameln: StadtA, Kämmererechnung 1634 April.

⁵²⁸ Riksarkiv Stockholm: Samling Trana E 5914 und E 5915; vgl. Skrivelser till Konungen, Gustav II Adolf^c Bd.9; E 741 (Briefe an Axel Oxenstierna); E 5625 (Briefe an Adler Salvius, zu finden unter ‚E!’); E 5901 (Briefe an Åke Tott); E 8869 (Briefe an Gustaf Karlsson Horn); ‚Kanslitjänstemännens koncept och mottagna skrivelser‘, volym 13, 14.

⁵²⁹ Riksarkiv Stockholm, E 2055-2059.

der besetzten deutschen Orte. Dasselbe gilt für Oberst Caspar Ermes, der bis 1638 ein rein finnisches, danach bis 1648 ein multinationales Fußregiment führte. Seine fast zweihundert Briefe an Carl Gustaf Wrangel geben kaum Auskunft über seinen Umgang mit den deutschen Versorgern. Dies tun aber seine Briefe an Städte und Statthalter.⁵³⁰

Besonders die über 20.000 Briefe, die der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna (1583-1654) in seiner zweiten Lebenshälfte bekam und schrieb, gewähren tiefe Einblicke in das Leben der Krieger und ihrer Versorger im ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘.⁵³¹ An den Reichskanzler schrieben nicht nur Reichsräte, Landesherren, Beamte und Offiziere, sondern auch kleine Leute und Kommunen. Die Briefe der Generäle Banér, de la Gardie, Horn, Torstensson und Wrangel (Vater Herman und Sohn Carl Gustaf) enthalten viele Bemerkungen über Finnen und finnische Truppen. Der Kanzler selbst erwähnt Finnen häufig, solange er in Deutschland weilt, also bis Ende Juni 1636. Besonders in seinen letzten deutschen Monaten scheint er große Hoffnung auf Verstärkungen aus Finnland gesetzt zu haben.⁵³²

Ebenfalls reiches Briefmaterial enthält die bunte Mischung von Dokumenten aus den damals noch kaum geordneten Stockholmer Archiven, die von Rudolf Maurits Klinckowström und Julius Mankell um die Mitte des 19.Jahrhunderts gesammelt und herausgegeben wurden.⁵³³ Mankells Edition ist wegen fehlender Archivsignaturen ins Gerede gekommen. Sie hat sich aber, soweit sie im Rahmen dieser Untersuchung überprüft werden

⁵³⁰ Riksarkiv Stockholm, Skoklostersamlingen, obundna serien (enthält 191 Briefe an von C.Ermes an C.G.Wrangel); PrivatA Rotenhan, Schloß Rentweinsdorf, prov.A I d 44 (Briefe 1633); PrivatA v.Stein, Schloß Völkershausen, Mappe ‚Briefe 1630-1639‘; StadtA Hornburg, 58 W (mit 6 Ermes-Briefen 1639); StaatsA Meiningen, GHA III Nr.663 f.94 und Nrn 992, 994 passim (Briefe an hennebergische Beamte und Statthalter 1642/43).

⁵³¹ Ein Teil dieser Briefe, jedoch nicht die Bittschriften von Privatleuten, wurden in den 31 Bänden ‚AOSB‘ (Axel Oxenstiernas skrifter och brevexling) zwischen 1888 und 2009 von der ‚Kongliga Vitterhets Akademien‘ in Stockholm herausgegeben. Die Druckausgabe wird seit 1999 unter dem Namen ‚Oxenstiernerket‘ digital fortgeführt. Einen Rückschluß auf die Fülle des noch nicht Veröffentlichten ermöglicht Per Sondén: Rikskansleren Axel Oxenstiernas brevväxling och öfriga i Riksarkivet förvarade handlingar. Meddelanden från Svenska Riksarkivet 2. - Stockholm 1907.

⁵³² Briefe an die Regierung in Stockholm dd Stralsund 10.Febr. und dd Wismar 6., 20. und 29.März (Brief und Memorial) 1636 in AOSB I:15. - Stockholm 1956.

⁵³³ Arkiv till upplysning om svenska krigens och krigsinrättningarnes historia ... Tidskiftet från och med år 1630 till och med år 1632. Bd.I Stockholm 1854, Bd.II Stockholm 1860, Bd.III Stockholm 1861.

konnte, bis auf ganz geringe Kürzungen in einzelnen Briefen als zuverlässig erwiesen.⁵³⁴

In Deutschland ist die Lage regional verschieden. Der in den letzten zweihundert Jahren gewachsene Berg gedruckter Briefe⁵³⁵ enthebt den Forscher nicht der Mühe, nach dem Handgeschriebenen derjenigen zu fahnden, die in seinem Fokus stehen: der Angehörigen der finnischen Truppen (*militien av finsk nation*) und ihrer Quartiergeber. Hier sind Privatbriefe Rara. Doch ist es in Einzelfällen belegbar, daß Nachrichten zwischen Finnland und dem deutschen Kriegsschauplatz sowohl mündlich durch Kameraden und Kuriere als auch gedruckt in Form von Zeitungen und Flugschriften als auch in Briefform ausgetauscht wurden. Ein in Lund gefundener Brief an eine finnländische Braut enthüllt, daß es im Mai 1634 in Königshofen im Grabfeld ein Treffen gab von Offizieren, die aus Finnland stammten, mit Offizieren, die Truppen aus Finnland befehligten.⁵³⁶ Oberst Claes Hastver, Feldmarschall Achatius Tott und Feldmarschall Gustav Horn lieferten Material an die Medien, so an das *Theatrum Europæum*, den *Swedish Intelligencer* und verschiedene Zeitungen. Bingel nennt dieses Material ‚Soldatenbriefe‘.⁵³⁷ Die kärglichen Reste von Oberst Hastvers Feldarchiv konnten im Stadtarchiv Nürnberg aufgefunden gemacht werden.⁵³⁸ Caspar Ermes' Hinterlassenschaft wurde nach seinem Tod in Erfurt im Mai 1648 von Carl Gustaf Wrangel mit Beschlag belegt und konnte bisher nicht gefunden werden. Doch haben sich schriftliche Zeugnisse seines

⁵³⁴ Sie hat die Forschung befruchtet von Gustav Droysen 1870 bis Barbara Stadler 1990 und Peter Engerisser 2007. Der schwedische Generalstab hat für seine Serie ‚Sveriges krig 1611-1632‘ viele der von Kluckowström und Mankell in Druck gegebenen Originale in den Stockholmer Archiven gesucht und gefunden. Dieses ‚Arkiv‘ verdient es, weiterhin benutzt zu werden.

⁵³⁵ Hier einige Beispiele aus Bayern, Böhmen, Preußen und Sachsen: Kathrin Bierther (Bearb.): Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges unter dem vorwaltenden Einfluß der Wittelsbacher. Neue Folge: Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618-1651. - München 1870-1997, 10 Bde; *Documenta Bohemica Bellum Tricennale Illustrantia*. - Praga MCMLXXXI-MCMLXXXI, Tom.I-VII; Václav Liva (Ed.): *Prameny k dějinám třicetileté války*. Regesta fondu Militare Archivu Ministerstva vnitra ČSR. - Praha 1951-1957, Bde.I-VII; Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven. - Leipzig 1878-1917, 90 Bde, davon die Nummern 41, 54, 55, 64, 68 zu Themen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges; Gottlieb Krause (Hg.): *Urkunden, Aktenstücke und Briefe zur Geschichte der Anhaltinischen Lande und ihrer Fürsten unter dem Drucke des dreißigjährigen Krieges*. - Leipzig 1861-1866, 7 Bde.

⁵³⁶ LUB, de la Gardieska samling, Forbus 2:1, Arvid Forbus 10.Mai 1634 an Margareta Boije.

⁵³⁷ Hermann Bingel: *Das Theatrum Europæum*. - Lübeck 1909, S.114; vgl. Johann Frantz: Ein englischer Bericht über den dreißigjährigen Krieg. - In: *Beiträge zur Bücherkunde und Philologie*. - Leipzig 1903, S.473-488, mit den Namen von 10 überwiegend schottischen Offizieren als Nachrichtenlieferanten.

⁵³⁸ Stadtarchiv Nürnberg, F 1 Nr.141. Darin keine Privatbriefe. Dienstliche Briefe in großer Zahl auch im RiksA Stockholm und in lokalen fränkischen Archiven.

fürsorglichen Umgangs mit Menschen, die in seinem jeweiligen Einflußbereich in Deutschland wohnten, in verschiedenen Orts-, Staats- und Privatarchiven in großer Zahl erhalten.⁵³⁹ Von Ermes' Nachfolger als Kommandant der Festung Königshofen, Erich Andersson Oxe, haben sich wiederum viele Privatbriefe erhalten.⁵⁴⁰ Bei den Gemeinen dürfte der Nachrichtenaustausch zwischen Kriegsschauplatz und Heimatorten über mündliche Botschaften und Geschenksendungen gelaufen sein, da die meisten nicht lesen und schreiben konnten. Beispiele, daß gemeine Soldaten im Quartier versuchten, in der Sprache ihres Standortes lesen und schreiben zu lernen, kennen wir bisher nur aus Italien.⁵⁴¹ Der in Marburg kürzlich gefundene Bestand mit Briefen, die zwischen abkommandierten deutschen Soldaten und ihren ehemaligen Hauswirten gewechselt wurden, erhellt das Miteinander in den Quartieren besser als die Briefe hoher Besatzungsoffiziere.⁵⁴²

Eine besondere Spezies bilden die abgefangenen Briefe. Unter ihnen sind auch solche zu finden, die nach dem Willen des Schreibers sicher nie in eine Zeitung oder in ein öffentliches Archiv gelangen sollten. Einige von ihnen betreffen Finnen, so der Brief des Kgl.Schwedischen Feldmarschalls Dodo von Inn- und Knyphausen, in dem er bekennt, daß Erich Andersohn Trana der Hauptgrund seines Abgangs war.⁵⁴³ Ein nach der Schlacht von Wolfenbüttel aus dem schwedischen Lager an Caspar Ermes adressierter Brief wurde vom Gegner abgefangen und als Flugschrift publiziert.⁵⁴⁴ Ermes' Leute wiederum fingen ebendort einen Brief des kaiserlichen

⁵³⁹ Detlev Pleiss: Caspar Ermes - 1632 bis 1634 schwedischer Festungskommandant in Königshofen. - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld 30. - Mellrichstadt 2008, S.324-333.

⁵⁴⁰ KB Stockholm, KB 1/15, Engeströmska samling, volym B.V.2.16-20 mit 39 Briefen an Johann Christoph Ekeblad, darunter mehrere aus Franken 1631ff.

⁵⁴¹ Michael Römling: Ein Heer ist ein großes gefräßiges Tier. Soldaten in spanischen und kaiserlichen Diensten und die Bevölkerung der vom Krieg betroffenen Gebiete in Italien zwischen 1509 und 1530. - Göttingen 2002 (Elektronische Dissertation), S.197.

⁵⁴² 54 ‚Feldpostbriefe aus dem Dreißigjährigen Kriege‘, von Fritz Wolff 1997 im Marburger Archiv gefunden, verwertet bei Jan Willem Huntebrinker 2010, ‚Fromme Knechte‘, S.292-301.

⁵⁴³ StaatsA Würzburg, G-Akten 12416: Dodo v.Knyphausen aus Meppen 22.Mai 1634 an seinen Schwiegersohn Wolff v.Lüdinghausen; StadtA Nordhausen K b 9: ein Brief von ‚Torsten Stohlhansch‘ aus ‚Freybergk‘ 12.3. 1639 an die Stadt, früherer Besitz ‚Mestske Museum Prazske 10793‘; StaatsA Meiningen, GHA III-924, an Amtmann Behrunen März 1633: ‚Zerreiß dies Zettelein. Eine Vielzahl abgefangener Briefe findet sich verstreut in den Documenta Bohemica Bellum Tricennale Illustrantia.

⁵⁴⁴ StaatsB Preußischer Kulturbesitz Berlin, Verzeichnis der Sammlung Historischer Flugschriften, 1641 Nr.19.

Oberbefehlshabers Piccolomini mit einer Skizze seines Lagers ab, der nach Madrid gehen sollte.⁵⁴⁵

Sowohl Verbündete wie Gegner beschäftigen sich in Privatbriefen mit Finnen und ‚Lappländern‘. Dabei reicht die Skala der Gefühle, die sie ihnen entgegenbringen, von Angst und Ablehnung⁵⁴⁶ über Hoffnung und gutmütiges Gewährenlassen⁵⁴⁷ bis zum Willkommens-Prosit. Pfarrer Beck in den Haßbergen, einem konfessionell hart umkämpften Gebiet zwischen Bamberg und Königshofen, war wohl nicht der einzige lutherische Franke, der beim Eintreffen der ersten Truppen brieflich sein Glas erhob „uff der Lappländer Gesundheit“.⁵⁴⁸

IV.3.3 PROTOKOLLE

Welche Wertschätzung die Protokolle von Stadtrats-, Stadtgerichts- oder Domkapitelsitzungen schon zu ihrer Entstehungszeit genossen, ist an den kostbaren Einbänden unschwer zu erkennen. Stadträte und Domherren hielten auf ihre Würde. Sie hatten Teil an der Herrschaft, wurden im Leben als Herren bezeichnet und mit einem ‚H.‘ vor dem Namen begraben. In vielen, wohl den meisten deutschen Städten zwischen Maas-Mosel und Oder-Neiße sind Ratsprotokolle des 17. Jahrhunderts noch erhalten. Ankunft und Abzug einer Besatzungstruppe und ein Teil der Probleme, die sie in der Stadt verursachte, haben sich in diesen Protokollen niedergeschlagen.

‚Finnen‘ erscheinen unter diesem Namen u.a. in den Protokollen von Aschersleben (Kriegsverlust), Augsburg, Königshofen im Grabfeld, Nordhausen am Harz (Abschrift von 1695), Nürnberg, Osnabrück, Perna, Quedlinburg, Recklinghausen und Schweinfurt. An vielen weiteren Orten erscheinen sie unter dem Namen ‚Schwedische‘ oder dem ihres Befehlshabers,

⁵⁴⁵ RiksA Stockholm, E 8354, Beilage zu Caspar Ermes an Carl Gustav Wrangel aus Erfurt 24.Aug.1641.

⁵⁴⁶ Obrist Wilhelm von Westphalen an einen Verwandten dd Münster 10.Mai 1633: die ‚genti di Fittland‘ lägen vor der Stadt (StaatsA Münster, Herrschaft Büren, Akten Nr.10); Johan Vollmann, Kammerdiener des sächsischen Kurfürsten, schrieb einen Tag nach der Schlacht von Breitenfeld 1631 an einen Freund in Dresden, wobei er von allen Kriegsvölkern nur die Finnen mehrfach erwähnt (Abschrift im StaatsA Würzburg, A.Birkenfeld, milit. Akten IV)

⁵⁴⁷ Privatbrief eines Verwandten dd HQ Großendorf 24.Aug. 1632 an Herzog Johann Casimir in Coburg: „1000 Finnen ehest zu uns stoßen werden“ und in der Nachschrift: „Inner neun Tagen aufs Längste werden die tausend Finnen (...) zu uns stoßen“ (StaatsA Coburg, LA B 3115, einziges Produkt); Johan Adler Salvius an Per Banér dd Hamburg 20.Nov. 1631 über seine Beobachtungen in Würzburg an ‚våra finnpojkar‘ (UUB, Palmskiöldska samlingen, röd nr.369, s.159).

⁵⁴⁸ StaatsA Gotha, Geheimes Archiv Gotha, WW I Nr.14 f.18 (Privatbrief dd Nassach 30.Sep. 1631).

1631-1635 besonders häufig unter verballhornten Formen des Namens von Obrist Stålhandske. Die Vermutung sei gewagt, daß Finnen auch in etwa noch erhaltenen Ratsprotokollen der pommerschen Städte Anklam, Belgard, Damgarten, Demmin, Greifswald, Loitz, Schievelbein, Stargard, Stettin, Stolp, Stralsund, Tribsees und Wolgast, im mecklenburgischen Wismar wie auch in den Städten der Neumark zu finden sind.

Schwedische Protokolle liegen im Druck vor, so die des Reichsrats und des Åboenser Konsistoriums. Im Reichsrat wurden nach König Gustav Adolfs Tod und der Rückkehr des Kanzlers aus Deutschland die Ernennungen von Gouverneuren und Offizieren bis hinunter zum Oberstleutnant besprochen.⁵⁴⁹ Die Konsistorien mußten sich mit der Freistellung und Wiedereingliederung von Feldpriestern beschäftigen.⁵⁵⁰ Der Fall des Johann Matthiae Rööchman, der sechzehn Jahre den Finnen in Deutschland predigte und danach Schwierigkeiten hatte, in der Heimat unterzukommen, kann vielleicht heute noch Interesse beanspruchen.⁵⁵¹

Die Protokolle der geistlichen Kriegsgerichte bei den schwedischen Feldarmeen, die nach Gustav Adolfs Anordnungen in Deutschland viel zu tun gehabt, auch Todesstrafen verhängt haben müssen, konnten bisher weder in Schweden noch in Deutschland ausfindig gemacht werden.⁵⁵² In Finnland führt die letzte Spur nach

⁵⁴⁹ Svenska Riksrådets Protokoll, utg. af Kongl. Riks-Arkivet, vol.I (Stockholm 1878) - vol.XIII (Stockholm 1912). Die Jahre des ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg’s finden sich in den Bänden II (1630-1632) bis XIII (1649).

⁵⁵⁰ Consistorii Ecclesiastici Aboensis Protokoller 8/11 1658 - 16/9 1661. (Finska Kyrkohistoriska Samfundets Handlingar III). - Borgå 1902.

⁵⁵¹ Kurz vor Kriegsende veröffentlichte Rööchman in Arnstadt seinen ‚Miles triumphans. En segersam krijgsmans handbook‘ (Ausstellungskatalog ‚Suurvalta-ajan Ruotsi-Suomi ja Eurooppa‘. - Helsinki 1990, S.51), in dem er sich gegen die Kriege verdammenden Neu-Photiner ausspricht und für den Verteidigungskrieg (‚våld med våld‘). In der Heimat erhielt er erst 1659 die kleine Pfarre von Wåno/Vanaja (Consistorii Ecclesiastici Aboensis Protokoller 8/11 1658 - 16/9 1661, s.344). Als 1658 die deutschsprachige Gräfin von Vasaborg ihn wegen seiner Sprachkenntnisse zu sich nach Nykyrka socken /Uusikaupunki holen wollte, sperrte sich das Konsistorium (Jan Samuelson: Adeln, kyrkan och lokalsamhället i Åbo stift vid mitten av 1600-talet. - In: Festskrift till Nils Erik Villstrand. Skrifter utgivna av Historiska Samfundet i Åbo XII. - Åbo 2012, s.15-36, hier s.27).

⁵⁵² Schwedisches Krieges-Recht. - Rinteln 1633, 1639 und 1643 von den Generalkriegskommissaren des Westfälischen und Niedersächsischen Kreises und örtlichen Obristen in Druck gegeben. Alle drei Ausgaben vorhanden in Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Hier besonders Titulus I, Ausgabe 1633, S.4f, ‚Von der Gottesfurcht‘: *„Machet jemand ein Affenspiel oder Stockerey von dem Gottesdienste (...) zum 3.Mal soll er archibusiirt werden.“* Derselbe Titel 1643, S.7: *„soll vor das Consistorium Ecclesiasticum oder Geistliches Kriegsgericht gestellet (...) nach ihrem Judicio und Gutachten zum Schwert verurteilt und darauf die Execution ohne alle Gnade an ihm vollstreckt werden.“*

Vasa.⁵⁵³ Aus späterer Zeit sind einige Protokolle erhalten u.a. mit drei Finnen, die sieben Jahre bei den Türken gefangen – ‚*schlafwar hoos Turkarna*‘ – gewesen waren und trotz ihrer Beschneidung ohne Strafe davonkamen.⁵⁵⁴

Protokolle der weltlichen Kriegsgerichte fanden sich verstreut in Stockholm und in Lund. Darin kommen Finnen als Richter und als Angeklagte vor.⁵⁵⁵ In den Gerichtsprotokollen, die heute teils im Stockholmer Kriegsarchiv, teils im Reichsarchiv verwahrt werden, tauchen auch Finnländer auf. Dabei geht es jedoch um Fälle in Finnland und in Stockholm und nur einmal um Vorkommnisse auf dem deutschen Kriegsschauplatz.⁵⁵⁶ Die in Lund archivierten Fälle betreffen Flucht und Fahnenflucht gegen Kriegsende.⁵⁵⁷

In den Protokollen der unteren Gerichte in Finnland („*Käräjät*“) geht es immer wieder um die Aushebung und Ausrüstung von Soldaten sowie um Wiederverheiratung und Gestellung von Ersatzleuten, wenn der erste Mann noch nicht sicher tot war. Auch gab es Streit um Beuteanteile und um in Deutschland angefallene Beerdigungskosten.⁵⁵⁸

Groß sind die Unterschiede bei den Protokollen der Geistlichen Stifter in Deutschland. In Würzburg etwa liefern die Protokollbücher der Stifter Haug, Neumünster und St.Burchard für die Schwedenzeit nichts (Haug) oder nur knappe Erwähnungen. Häufiger trat auch in dieser Zeit das Würzburger Domkapitel zusammen. Seine Sitzungen wurden ausführlich protokolliert. Für die letzten schwedischen Truppendurchzüge 1647 und für die Zeit

⁵⁵³ Adolf Neovius: *Kyrkornas i Borgå stift inventariipersedlar, bibliotek och arkiv.* - Helsingfors 1891, s.71.

⁵⁵⁴ Fältkonsistorieprotokoll från Bender 1.maj 1711. - In: *Karolinska Förbundets Årsbok 1917*, S.86f.

⁵⁵⁵ RiksA Stockholm, samlingen Oxenstierna E 889, o.Pag.. Unter dieser Signatur verbergen sich insgesamt 44 Kriegsgerichtsprozeßakten aus den Jahren 1628-1645. Es fällt auf, daß sämtliche sechs Offiziere, die am 2.Nov.1629 über eine Reiterhausfrau Kristin Olufsdotter zu Gericht saßen, die auf eigene Faust und mit Bestechung von Schiffsbesatzungen ihrem Mann nach Preußen nachgereist war, Finnländer waren.

⁵⁵⁶ KrigsA Stockholm, Rättegångshandlingar, vol.1 (1632-1675); ibidem, vol.2 (1641, 1644), f.1-42: Prozeß gegen Printz; RiksA Stockholm, Generalauditören, Strödda krigsrättshandlingar 1630--, unfol., Prozeß gegen Obr.Wanicke, Beginn in Ronneburg 30.9.1647, Zeugnis ‚Mathias Pöhrs, eines Finnen und Dragoners‘ (Matti Pöyri?), Vorwurf: Wanicke habe trotz des Waffenstillstands mit Sachsen einen Handstreich auf Dresden vorbereitet.

⁵⁵⁷ UniversitetsB Lund, de la Gardieska samlingen, släktarkiv Forbus 3:1 (gegen Cap.Erich Swenson Tranfelt), 3:2 (gegen Gemeinen Erich Petersohn).

⁵⁵⁸ NationalA Helsinki/Helsingfors, cc4, f.379 und mm3, f.255 (Beute); ibidem, rr6 Lappo 27.1.1649 und rr7 Vöra 25.4.1650 (Kosten); ibidem, cc4 Halikko 19.6.1637 und 17.2.1638 (Tod); vgl. Emmy Hultman (utg.): *Ekenäs stads dombok 1623-1660.* - Helsingfors 1913, Verhandlung vom 18.2.1639 (Beute).

der Friedensquartiere finnischer Truppen am Main 1648/49 gehören die Domkapitelsprotokolle zu den besten Quellen, die wir nach den Kriegsverlusten von 1945 noch besitzen.⁵⁵⁹

IV.3.4 AKTEN

Die amtlichen Akten bestehen zum größten Teil aus dem Briefwechsel der Beamten verschiedener Hierarchieebenen untereinander. Meist sind es Meldungen aus gegebenem Anlaß von unten, oft aber auch Antworten auf Anfragen von oben. Solche Antworten setzen Nachforschungen im Amtsbezirk voraus. Anfragen des Typs „Welche Kosten sind bei der Schwedischen (Sächsischen, Kroatischen) Einquartierung von- bis- entstanden?“ setzen Erhebungen Dorf für Dorf und Amt für Amt in Gang.⁵⁶⁰ Was am Ende oben ankommt, sind Zusammenfassungen und Summierungen, denen es an Genauigkeit und Verlässlichkeit mangelt, weil nach vielen Jahren, in denen Einquartierung auf Einquartierung und Kriegssteueranlagung auf Kriegssteueranlagung folgte, selbst die für bis zu zwanzig Dörfern verantwortlichen Amtsmänner nicht mehr den letzten Stand der Zerstörung und Entvölkerung ihrer Dörfer kennen. Auch die Dorfschultheißen wissen manchmal schon nicht mehr, welche ihrer Nachbarn noch am Leben, welche nur zeitweilig ‚ausgewichen‘ sind. Die Amtsmänner reiten dann selbst über die Dörfer, treffen hier jemanden an, dort niemanden und müssen doch Zahlen in ihre Berichte schreiben.

Zum Glück kommt es auch vor, daß Amtsmänner die Berichte aus den Dörfern im Original an die Regierung schicken.⁵⁶¹ Auch Stadtbürger tun dies

⁵⁵⁹ StaatsA Würzburg, Domkapitelsprotokolle, Bde 94-97 (1647-1650); ibidem, Protokolle des Stifts Neumünster, Bd.10 (1630-1648), Bd.11 (1649-1658); ibidem, Protokolle des Stifts St.Burchard, Bd.25 (1648-1650).

⁵⁶⁰ Beispiele in StaatsA Meiningen, GHA-III, Nrn 954, 955, 960. Eigenwillige Amtsschreiber setzen dann auch schon mal ‚schwedische Landverderber‘ mit auf die Liste, obwohl die Landesregierung nur nach ‚Polacken‘ und ‚Croatesca‘ gefragt hat (Amt Maßfeld/Meiningen für 1636-1637 in Nr.954).

⁵⁶¹ StaatsA Meiningen, GHA-III, Nr.958, Amt Kühndorf-Benshausen, Berichte vom 12. und 13.Jan.1635; loc.cit., Nr.970, enthält Berichte aus sechs Ämtern mit dem Stand der Verwüstung und Entvölkerung im Juli/August 1637. Den Berichten der Amtsmänner von Wasungen/Sand, Kühndorf/Benshausen, Kaltennordheim/Fischberg und Themar sind die Originalberichte der Schultheißen aus insgesamt 47 Dörfern beigelegt. Die redigierende Hand des Amtmanns zeigt sich besonders in Themar; ebd. GHA-III Nr.973 unfol. betrifft die ‚Traghische‘ Einquartierung von ‚Kroaten‘ unter Obrist Milli Draghi 1638 und enthält die Originalberichte der Schultheißen Ort für Ort, die der Amtsmänner Amt für Amt und dazu die Randbemerkungen eines kaiserlichen Rechnungsprüfers; vgl. die Handschriften der Dorfschultheißen aus der Zeit der Interims-Friedensquartiere 1648 im Archiv des Schleusinger Oberaufsehers: LHASA Wernigerode, Rep.A 33, H XII, Nr.15-II.

manchmal. Nur dort, wo solche Meldungen von ganz unten noch vorhanden sind, ergibt sich ein nicht redigiertes, kleinteiliges Bild des jeweiligen *status belli* und der Auswirkungen von Durchzügen und Einquartierungen in der jeweiligen Stadt oder Herrschaft (Grafschaft, Abtei, Herzogtum, Bistum, Fürstentum oder auch Landgebiet von Reichsstädten). Solche Meldungen sind u.a. aus Coburg, Ebern, Ebrach, Eisfeld, Herford, Hildesheim, Meiningen, Nürnberg, Quakenbrück und Quedlinburg noch vorhanden und wurden für diese Untersuchung ausgewertet.⁵⁶²

Wer Auskunft über Kriegsvölker haben möchte, kann keine Aktenbestandsgruppen prinzipiell beiseite lassen. Dies ist das Fazit von Besuchen in über dreihundert Archiven. Die ‚Militaria‘ genannten Bestände beginnen in vielen Landesarchiven erst mit der Aufstellung eigener stehender Heere zu wachsen, zum Teil also erst nach dem Dreißigjährigen Krieg. ‚Finnen‘ stehen in der fraglichen Zeit nirgendwo auf einem Aktendeckel, ‚Schwedische‘ stehen oft dort. Wer aber mit ‚Schwedischen‘ Finnen fangen will, könnte ebenso gut mit Fallschirmen nach Zugvögeln werfen. Denn meist handelt es sich nicht um schwedische Nationalvölker (*militien av svensk och finsk nation*), und auch von diesen war 1630/31 nur ein gutes Drittel, 1648/49 etwa die Hälfte Finnen. Nur mit einer verfeinerten Vorstellung von den Standorten, Stationierungszeiten und Marschrouten können solche unergiebigem ‚schwedischen‘ Aktenberge unbegangen bleiben.

In Bückeburg, Detmold, Magdeburg, Nürnberg, Schwerin, Weimar, Wernigerode und Wertheim war das Gesuchte tatsächlich unter ‚Kriegsakten‘ oder ‚*Acta Invasionum Hostilium*‘ registriert und somit auf Anhieb zu finden. In den meisten anderen Archiven mußte es aus allen erdenklichen Beständen

⁵⁶² Coburg, StaatsA: LA B 3710, LA B 3052 (mit Finnen 1631/32 und 1649); Ebern, StadtA: IX-I-a mit 60 Meldungen von Bürgern de anno 1633; Abtei Ebrach: Kriegsakten de anno 1649 im StaatsA Würzburg: D 9, Nrn 221, 223, 226 (mit Finnen); Eisfeld, StadtA: Nr.9142 mit 149 Meldungen von Bürgern de annis 1635-1641; ebd., Nrn.9180, 9187 mit über hundert Belegen de annis 1648-1650 (mit Finnen); Herford, KommunalA: III-161 mit Proviandregister 1633-1636 (mit Finnen); Hildesheim, StadtA: Bestand 51 Nr.66 Jahr 1632 mit den Steuern und Auslagen von 139 Bürgern (mit Finnen); ebd.: Bestand 100-45 Nrn 78, 111 mit Proviandregister 1632 (mit Finnen); Meiningen, StaatsA: GHA-III Nr.955 Faszikel III.8 und GHA-III Nr.960 Faszikel III.9 und III.10 mit 194 Eigenbelegen Meininger Bürger über Kriegskosten 1635-1637 (mit Schweden und Kroaten); Nürnberg, StaatsA: D-Laden-Akten Nrn 3037, 3059 de anno 1648 (mit Finnen); Quakenbrück, StadtA im StaatsA Osnabrück: Dep.50 b, Nrn 1422, 1423 de annis 1635-1641 (mit Finnen); Quedlinburg: Kriegsakten im Landeshauptarchiv Magdeburg: Rep.A 20, Titel X, Nr.3 mit Verzeichnis der Gaben von 175 Bürgern an die ihnen 1639-1640 einquartierten Finnen.

herausgeklaut werden mit der Chronologie als einziger unpersönlicher Suchhilfe.⁵⁶³

Es ist wohl nicht nötig, hier tiefer in die Topographie, Tektonik und Feinverastelung der deutschen Archive und ihrer Bestände einzusteigen. Klar ist, daß viele Finnen und andere fremde Soldaten unter Aktenbergen verborgen schlummern. Sie bilden keine dicken Adern im Aktengebirge, sondern liegen als ein Körnchen hier und ein Krümelchen da. Sie erscheinen unter den absonderlichsten Rubriken und nicht immer unter ihrem richtigen Namen.⁵⁶⁴ Wer sie sucht, braucht Glück oder einen siebten Sinn und sehr viel Zeit.

IV.3.5 KIRCHENBÜCHER

Dieser Übersicht liegt die Durchsicht der Kirchenbücher von 310 Pfarreien zugrunde. 140 dieser Pfarrorte liegen auf dem Gebiet der Grafschaft Henneberg zu beiden Seiten des Thüringer Waldes, 61 auf dem Gebiet des Fürstbistums Würzburg, die übrigen verstreut zwischen Nürnberg und Wismar. Genutzt wurden außerdem die veröffentlichten Auszüge aus achtzehn ev.-luth. Kirchenbüchern des Landkreises Kitzingen und aus 25 Orten des Magdeburger Landes.⁵⁶⁵ Die von Franz Schubert herausgegebene, inzwischen über 200 Orte abdeckende Reihe ‚Quellen und Schriften zur Bevölkerungsgeschichte Norddeutschlands‘ druckt die Trauregister ab, beruht allerdings zum

⁵⁶³ Im StaatsA Münster gelang dies aufgrund der Vorkenntnis der Marschwege finnischer Einheiten in den kleineren Beständen ‚Herrschaft Büren‘, ‚Prämonstratenserklöster Cappenberg‘, ‚Ravensberger Landstände‘ und im Depositum ‚Romberg‘. Der sehr große Bestand ‚Fürstentum Münster, Landesarchiv‘ lieferte dagegen nur je einen Fund aus den Jahren 1633 und 1649. Im StaatsA Osnabrück ergab die Durchsicht von 58 Akten aus dem Regierungsarchiv nur eine einzige, für unser Thema allerdings sehr wichtige Bemerkung des Bischofs aus dem Jahre 1633. Im Staatsarchiv Düsseldorf fanden sich in 46 Regierungsakten nur drei Beamtenberichte mit ‚Finnen‘, alle von 1633. Im Staatsarchiv Meiningen enthält das über tausend Nummern umfassende ‚Gemeinschaftlich Hennebergische Archiv‘ in den Jahren 1631-1650 ‚Kriegslasten‘ in 140 Findbuchbetreffen, davon 40% als ‚schwedisch‘ bezeichnete; die meisten Finnen fanden sich aber nicht dort, sondern in den Rechnungen. In Würzburg waren neben den ‚Rechnungen‘ auch ‚Miscellaneen‘ und die Protokolle des Domkapitels besonders ergiebig.

⁵⁶⁴ Zum Beispiel Rittmeister ‚*Rippein*‘ 1631 im Thüringer Wald, der 1657 in einem Brief seines Quartierwirts an den Landesherrn so genannt wird (StaatsA Meiningen, Geheimes Archiv Hildburghausen, Vol.XXII Nr.14).

⁵⁶⁵ Fritz Mägerlein: Marktbreiter Kirchenbücher berichten. - Marktbreit 1978. Weitere Auszüge Mägerleins in den Ortsarchiven und in der Bibliothek der Gesellschaft für Familienforschung in Franken im StaatsA Nürnberg; Fritz Winter: Möser's Aufzeichnungen über den Dreißigjährigen Krieg. - In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 9. - Magdeburg 1874, S.11-69, 165-219; Idem: Der dreißigjährige Krieg in der Landschaft südwestlich von Magdeburg. - In: ibidem, Bd.13 (1878), S.56-64, 287-319 und Bd.14 (1879), S.404-420.

Teil auf ungeprüften Abschriften. Dieser Serie konnten fünf Ehemänner entnommen werden, die mit dem Zusatz ‚Finne‘ eingetragen oder aufgrund ihres Namens (‚Finnlein‘, ‚Finnenbund‘) als Finnensprößlinge erkennbar sind. Weiterhin wurden zahlreiche lokale Publikationen genutzt, die Auszüge aus Kirchenbüchern enthalten.

Kirchenbücher geben Auskunft über Eheschließungen, Kindstufen, christliche Beerdigungen, Beichten und Teilnahmen am Abendmahl (Konfidenten- und Kommunikantenregister mit ‚Privati‘ und ‚Aegroti‘). Da aber nur wenige Finnen ihre Frauen mit sich führten, fallen bei ihnen einige Anlässe für einen Eintrag in örtliche Kirchenbücher in der Regel fort.⁵⁶⁶

Die mehrsprachigen Feldprediger, die bei den finnischen Regimentern Bestallung hatten, baten bisweilen deutsche Ortsgeistliche um Hostien. Die Austeilung des Abendmahls durch Militargeistliche dürfte die Regel gewesen sein. Ob diese aber auch regelrechte Feldkirchenbücher führten, ist derzeit noch eine offene Frage.⁵⁶⁷

Einträge ausdrücklich als Finnen bezeichneter Soldaten in deutsche Kirchenbücher fanden sich, verteilt über alle vier Register: Trauungen, Taufen, Beerdigungs- bzw. Läuteregister, Teilnahmen am Abendmahl bisher in 22 Orten: Aschersleben, Dortmund, Ducherow, Erfurt, Frickenhausen am Main (kath.), Goldlauter, Königshofen im Grabfeld (kath.), Lindenau, Marktbreit, Milz, Nassach, Nottleben, Nürnberg, Osnabrück, Quedlinburg, Römheld, Rügheim, Schweinfurt, Schweinsaupten, Strelitz, Sulzfeld am Main (kath.), Westhausen bei Heldburg.

Die erhaltenen Kirchenbücher sind normalerweise keine Manuale, sondern Reinschriften. Die zugrundeliegenden ‚Schreibcalender‘ (Sachsenbrunn 1640), ‚Registerlein‘ (Friedelshausen 1639), ‚Zettel‘ (Fambach 1649), ‚Scharteken‘ (Goldlauter 1644) oder ‚schmutzigen Büchlein‘ (Wasungen 1632-1644) wurden hier und da von den Soldaten zerrissen, beschossen oder zu Patronen

⁵⁶⁶ Frauen finden sich meist nur bei den Offizieren. General Arfved Wirtenberg heiratete in Deutschland. Oberst Matias Forbus heiratete hier nicht, führte aber Brigitta Krantz mit, die sich als seine ‚Ehehausfrau‘ bezeichnete. Beide Obristen des savokarelischen Fußregiments, Claes Hastver und Caspar Ermes, führten ihre Ehefrauen mit sich. Im Reisegefolge von Erik Kruse, Oberst des karelischen Reiterregiments, befanden sich 1649 in Beckum Frauen, die sich bisher nicht zuordnen ließen. In den fränkischen Friedensquartieren sind 1649 auch Frauen von Unteroffizieren anzutreffen.

⁵⁶⁷ Herbert Langer: Die Anfänge des Garnisonswesens in Pommern (1627-1650). - In: Ivo Asmus (Hrsg.): Gemeinsame Bekannte. Schweden und Deutschland in der Frühen Neuzeit. - Münster 2003, S.396-417 nimmt dies an. Gefunden wurden solche Feldkirchenbücher bisher ebenso wenig wie Protokollbücher der Geistlichen Kriegsgerichte.

verarbeitet.⁵⁶⁸ Nach der Rückkehr der Pfarrer aus einer ‚*fuga suetica*‘ oder Flucht vor anderen Truppen mußten die inzwischen eingetretenen Kasualfälle rekonstruiert werden. Manchmal geschah dies erst mehrere Jahre nach dem Truppenabzug in einer Gemeindeversammlung (Stelzen 1652). Die ältesten heute noch vorhandenen Bücher berufen sich bisweilen auf nicht mehr vorhandene noch ältere Bücher.⁵⁶⁹ Nicht wenige Kirchenbücher wurden in den Jahren 1933 bis 1945, einige auch noch in den Jahren 1945 bis 1990 ‚archivalisch behandelt‘.⁵⁷⁰

Der Beginn der Kirchenbuchführung fällt in allen untersuchten Orten in die Zeit vor der Ankunft schwedischer Truppen. Dies gilt sowohl für katholische wie für lutherische und für reformierte Gemeinden. In Römhild beispielsweise stammen die frühesten Eintragungen aus den 1540er Jahren. Dort wurde bei Ankunft der ersten Schweden schon das vierte Buch geführt, in welches dann 1640 der erste Finne eingetragen wurde. Noch ältere Kirchenbücher sind keine Matrikelbücher.⁵⁷¹

Gängige Praxis war es, alle Getauften, Getrauten, Beerdigten und die Abendmahlsbesucher in dasselbe Buch, aber nach Anlässen getrennt in zeitlicher Reihenfolge zu registrieren. Kunterbunte Buchführung aller Kasus in streng chronologischer Folge ist die Ausnahme, ebenso die zeitlich parallele Führung von fünf verschiedenen Büchern, wie es in Schleusingen geschah.

⁵⁶⁸ Zerrissen: „*Demnach ihre Kön.Maj. aus Schweden nach Eroberung Pommern Mechelburg Preußen und Liffland Lappland Findland (...) des Bistums Würzburg sich bemechtiget hätte: Seine Soldatesca aber alle Bürger geplündert Kelch Meßgewänder und ornamenta hinweg genommen, alle bücher zerrissen ist auch dieses verrissen worden*“ (BistumsA Würzburg, Totenmatrikel Baldersheim, p.211); zerrissen: „*priore per milites Königsmarchicos dilacerato, Anno A NATO CHRISTO 1648, Nov.25*“ (BistumsA Würzburg, Vorbemerkung zum neuen ‚Liber Parochialis‘ von Wipfeld); beschossen: Ludwig Wendel (Hrsg.): Veit von Bergs Kirchenbüchlein, enthaltend die Kasualfälle von 1639 bis 1646. - Neustadt/Aisch 1978; zu Patronen verarbeitet: PfarrA Friedelshausen, ältestes Kirchenbuch, S.87, Eintrag 18.Sept. 1639.

⁵⁶⁹ PfarrA Kaltenwestheim, Matrikelbuch ab 1641 zitiert am 2.Mai 1672 aus einer Taufmatrikel von 1583; PfarrA Kaltennordheim, Matrikelbuch ab 1636 ist von der Hand Friedrich Hoffmanns, der erst 1641 dort Pfarrer wurde; PfarrA Queienfeld, ältestes Buch beginnt 1661, während ein ‚Pfarrkirchenbuch‘ der Jahre 1543-1555 dem Römhilder Diakon Georg Döler noch 1638-1648 vorlag (Dölers Collectaneen im StaatsA Meiningen, Bibliothek Nr.484, f.332).

⁵⁷⁰ Detlev Pleiss: Bevölkerungsschwund und Wiederbevölkerung des Henneberger Landes 1631-1660 im Spiegel der Kirchenbücher. - In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 19. - Kloster Veßra 2004, S.155-217, hier S.173ff.

⁵⁷¹ ‚Dat Kercken Böck thom Graien Kloster‘ in Wismar (StadtA Wismar, Titel XXIII Nr.13 Vol.11, Zeit 1492-1605) enthält u.a. Preislisten für Gräber in der Kirche und Bestimmungen über Grabsteine.

Dort gab es neben den vier Hauptregistern auch noch ein eigenes Taufbuch für unehelich Geborene. Die innere Differenzierung geht allerdings auch an anderen Orten über die vier großen Gruppen hinaus. So wurde in Schmalkalden eine eigene Rubrik ‚Getaufte Kinder der einquartierten Soldaten‘ eingerichtet, in Bettenhausen/Rhön eine Liste für ‚*Igne cremati pp artes magicas*‘, die bis zum Ende des 17. Jahrhunderts 22 hingerichtete Hexen und Hexer enthält, und in Hildburghausen ein Blatt für ‚*Privati*‘, die vor der Hinrichtung das Abendmahl empfangen.

Die fremden Soldaten werden ebenso wie andere Fremde in den Kirchenbüchern unter die Pfarreiangehörigen gemischt, ohne sie äußerlich hervorzuheben. Normalerweise werden ihre Namen, wenigstens der Vorname, eingeschrieben, oft auch Heimatort, Name des Obristen und bei Nicht-Deutschen die Nationalität. Bis zu vierzig Namen und Dienstgrade, Soldaten und Bürger gemischt, bei der Taufe einer Leutnantstochter kommen vor.⁵⁷²

Die konfessionelle bzw. sprachliche Gespaltenheit spiegelt sich darin, daß Soldaten aus dem katholischen Königshofen drei schwedische Landmeilen (30 Kilometer) laufen, um am evangelischen Abendmahl in Römhild teilzunehmen, während Soldaten aus Herpff in der Rhön mit eigenem polnisch-katholischem Militärseelsorger ins Nachbardorf Stedtlingen ausweichen, um sich dort trauen und ihre Kinder von einem deutsch-lutherischen Pfarrer taufen zu lassen.⁵⁷³

Mit der Nationalität nehmen es nicht alle Pfarrer so genau wie der katholische Wolfmannshäuser, der 1631 erst ‚*labländisch*‘ schreibt, dann aber durchstreicht und durch ‚*finnländisch*‘ ersetzt, oder der evangelisch-lutherische in Herpff, der 1634 erst nur die Kroaten als Mörder nennt, dann aber ‚*cum Polacken*‘ am Rande hinzufügt.⁵⁷⁴ Wenige Pfarrer führten ihre Kirchenbücher in so gestochener Schrift, gewählter Sprache und inhaltlich penibel wie die Dekane von Themar an der Werra und Fischberg in der Rhön.

‚*Silent leges inter arma*‘ (Unter Waffen schweigen die Gesetze). Als im konfessionell umkämpften Kitzingen im Oktober 1631 wieder evangelisch-lutherische Kirchenbuchführer das Regiment übernahmen, wurden

⁵⁷² StadtkirchenA Quedlinburg, Taufmatrikel St.Benedicti, Eintrag 24.Nov. 1640.

⁵⁷³ PfarrA Herpff, Totenmatrikel, „*Litha Pani 1635*“ mit Vorwort und acht Fällen in polnischer Sprache; PfarrA Bettenhausen, Traumatrikel Stedtlingen 17.Februar 1635, „*miles Caesareus, Polonus, cum Regina N, ipsa Polona*“ und Taufmatrikel Stedtlingen 19.März 1635, „*militis Caesarei natione Poloni filia baptizabatur. Susceptores erant duo milites, et ipsi Poloni*“.

⁵⁷⁴ BistumsA Würzburg, Totenmatrikel Wolfmannshausen, Eintrag 31.Okt. 1631: „*a militibus quibusdam dictis (lab-)finnländ.*“; PfarrA Herpff, Totenmatrikel, Eintrag 18.Okt. 1634.

schwedische Soldaten deutscher, englischer, kroatischer, polnischer und schottischer Herkunft wie am Fließband getraut – allein 67 Paare im Jahre 1632.⁵⁷⁵ Hand und Siegel eines Offiziers genügten, um Zweifel an der Heiratsfähigkeit auszuräumen. Mindestens je ein Mal wurde hier Bigamie bewußt abgesegnet (17. April 1632) und eine Ehe unter bewaffnetem Zwang geschlossen (17. Mai 1634). Dieses Kitzinger Kirchenbuch ist nicht das einzige, das von Katholiken und Lutheranern abwechselnd geführt wurde.⁵⁷⁶

Die deutschen Schreiber taten sich schwer mit den fremden Namen. Wie mögen die Milites in Wirklichkeit geheißen haben, die als ‚Bohemus‘, ‚Dän‘, ‚Finn‘, ‚Italus‘, ‚Polack‘, ‚Reuß‘, ‚der Dennenmärcker‘, ‚der Österreicher‘, ‚einer aus Neerlandt‘ oder ‚der schwedische Hans‘ eingetragen wurden? Im Falle des in Königshofen hängengebliebenen finnischen Musketiers gelang es, ihn über die Musterrollen seines Regiments als Risto Lipi(äi)nen aus *Äyräpää*, schwedisch *Europé*, am Ladogasee zu identifizieren. Der Bürgermeister seines neuen Heimatortes bürgerte ihn als ‚Christoph den Finden‘ ein, der städtische Steuerschreiber schrieb ihn zunächst ‚Finn‘, später aber ‚Hansensohn‘, und die wechselnden Pastoren schwankten ebenfalls zwischen ‚Finn‘ und ‚Hansensohn‘. Es scheint, daß es hier in Königshofen im Grabfeld, im Umkreis der einzigen finnischen Langzeitgarnison in Süddeutschland, ein Bedürfnis gab, mit den Namen der Besatzer zu spielen. Im Kirchenbuch kommt dies darin zum Ausdruck, daß Leute, die mit den Finnen Umgang pflogen, als „Findauer“ statt korrekt als Indauer, als „Finnenberger“ statt korrekt als Fenneberger und einheimische Patinnen als „Finnißin“ und „Finnia“ eingeschrieben wurden.⁵⁷⁷ Eine sitzengelassene Mutter, die als Namen des finnischen Vaters „Just Andreas“ angibt, kannte in Wirklichkeit wohl nur seinen Vornamen.⁵⁷⁸ Der „Findtlander aus der Stadt Barba“ (Borgå?), der 1650/51 mehrmals in Westhausen bei Heldburg zum Tisch des Herrn geht, wird mal als „Ericus Martin“, mal als „Martinus Erici“, mal als „Erich Martin“ eingetragen.⁵⁷⁹

⁵⁷⁵ BistumsA Würzburg, Kitzingen am Main, Buch 6, Traumatikel ab 1610.

⁵⁷⁶ Außer in Kitzingen geschah dies in den 1630er Jahren auch in Bundorf/Bistum Würzburg, in Herpff bei Meiningen und in Hildesheim St. Andreae. In Südmähren sollen 1634 sogar drei Konfessionen dasselbe Kirchenbuch benutzt haben (Josef Freising: Die Marktgemeinde Wostitz und ihre Umgebung vor 300 Jahren. – Brünn 1936, S.33).

⁵⁷⁷ Kath.PfarrA Königshofen im Grabfeld, K 1, Taufen 10.März 1637, 11.März 1639, 11.Nov. 1641, 18.März 1641, 16.Febr. 1642, 15.Jan. 1643, 16.Mai 1644, 26.Juli 1646, 7.Sept. 1651 sowie Totenregister 13.Apr. 1636, 3.Juni 1662, 2.Nov.1666.

⁵⁷⁸ PfarrA Goldlauter, Taufmatrikel, Eintrag 27.Nov. 1649.

⁵⁷⁹ PfarrA Westhausen im Heldburger Unterland, Register der ‚Confitenten und Communicanten‘, Einträge am 12.Sonntag nach Trinitatis 1650, Palmsonntag 1651, 1.Advent 1651.

Die Pfarrer dieser Zeit lassen ihre Sym- und Antipathien gegenüber dieser oder jener Kriegspartei, diesem oder jenem Heerhaufen und auch gegenüber bestimmten Nationen häufig offen erkennen. Allerdings mehren sich ab 1632 auch die Einträge des Typs ‚*Nulla salus bello*‘ (Kein Heil ist im Krieg) und ‚*Bella necant homines*‘ (Kriege töten Menschen).⁵⁸⁰ Klare Stellungnahmen zu einzelnen Kriegsvölkern und Nationen, die über die gewöhnliche Kroatenschelte und Gustav-Adolf-Lobpreisung hinausgehen, fanden sich z.B. im Trauregister von Truse bei Schmalkalden (evangelisch) und im Taufregister von Frickenhausen bei Würzburg (katholisch). Beide Male stammen die klaren Worte aus dem letzten Kriegs- und ersten Friedensjahr 1648.⁵⁸¹

Neben den Matrikelbüchern werden in den Pfarrarchiven oft auch noch andere Bücher, Register und Rechnungen aufbewahrt, in denen Spuren des Krieges zu finden sind. Meistens handelt es sich um die Bezifferung und Datierung von Schäden, die von Soldaten verursacht wurden. Viele estnische, finnische und schwedische Kirchen wurden von zurückkehrenden Soldaten mit Beutestücken aus Deutschland begabt.⁵⁸² Manchmal verhält es sich auch

⁵⁸⁰ PfarrA Milz, K1, Totenregister, Einfügung nach dem 1.Okt.1635; PfarrA Themar, K 2, Ende 1632 (in diesem Buch werden Getaufte, Getraute und Gestorbene auf jeder Seite in drei Spalten nebeneinander registriert); vgl. von katholischer Seite das Fazit im ‚Diarium F.Bernardi Meichelbeck‘ 1632-1635 des Klosters Wettenhausen, hgg. von A.Schröder: ‚*In summa: Wo Krieg ist, da ist durchaus nit zu hausen, dann alles nur einem allgemeinen Verderben gleich siehet, uti experientia satis docuit*‘. - In: Diözesanarchiv von Schwaben 10. - Stuttgart 1893, S.37-46, hier S.43.

⁵⁸¹ LandeskirchenA Kassel, Truse K 1, nicht paginiert. Pfarrer Johannes Luca schließt zwei Seiten Folterdetails ab mit der Bemerkung: ‚*dieses den armen Leuten begegnet und widerfahren von den Lutheranern und Glaubensgenossen. Ja, es ist geschehen auch wohl von unseren eigenen benachbarten und Landtkindern. Es ist nicht geschehen von Schwedischen, die aus dem Königreich Schweden bürdig, sondern von Westphälern, Braunschweigern, Pommern, Mecklenburgern ...*‘; BistumsA Würzburg, Frickenhausen K 1, S.14f: Pastor Andreas Bechtoldt zum 12.Februar, als ‚*intravit Colonello à Guorckij legionis Equestris ductor, qui p. octiduum dirissime incolas cum suis divexavit. Post huius discessum, ingressi sunt 3.Brigadae pedestres ex Finnonibus conflatae, qui p. libidine ac libidine sua mirum quantum grassati sunt*‘. Obrist Gustav Kurck war ein Finnländer.

⁵⁸² Heinrich Goeseken, Pfarrer von Kullamaa, lobt seine ‚*Hn.Kirchspiels Eingepfarrete (...)/ so aus dem Teutschen und Polnischen Kriege frisch und gesund wieder zu Hause gelanget, (...)unsere Kirchen mit herrlichen Verehrungen angesehen/ und dieselbe mit köstlichen Decken/ herrlich vergüldeten und ausgearbeiteten Kelchen/ Wein-Kandeln und Flaschen/ und dergleichen Altar-Ornat/ wie auch mit Sonnen- und Schlaguhren/ Glocken/ Krohnen und anderen nohtwendigen Kirchen-Geräht begabet*‘ im Vorwort seiner Reval 1660 erschienenen ‚*Manuductio ad Linguam Oesthonicam*‘; für Finnland vgl. Adolf Neovius: *Kyrkornas i Borgå stifts inventariipersedlar*, bibliotek och arkiv. - Helsingfors 1891; Idem: *Lojo sockens kyrkliga förhållanden 1323-1706*, Lohja/Lojo 1907, S.39-40; für Finnland und Schweden vgl. Detlev Pleiss: *Wie kam der Sifridus-Kelch in finnische Hände?* - In: *Osnabrücker Mitteilungen* 2004, S.159-199, hier S.160, S.199.

andersherum: Soldaten schenken Geld oder Wertgegenstände der Kirche des Ortes, in dem sie sich während des Krieges aufhalten oder nach dem Kriege niederlassen.⁵⁸³ Schließlich haben sich auch Rechnungen aus der Kriegszeit in Kirchenarchive verirrt, die mit der Kirche direkt nichts zu tun haben, aber Aufschluß geben über ‚Brandschatzung‘, ‚Convoygeld‘, ‚Wochengeld‘, ‚Ordonnancengeld‘, ‚Quartiergeld‘ und andere Zahlungen an Soldaten.⁵⁸⁴

Gut geführte Kirchenbücher sind für die Forschung und nicht nur für die Familienforschung von hohem Wert. Sie können Einwohnerzählungen enthalten sowie detaillierte Beschreibungen von Gefechten, Foltermethoden, Fluchtbewegungen der Bevölkerung und dem Verhalten einzelner Soldaten und Truppenteile.⁵⁸⁵ Sie helfen beim Datieren von Durchzügen und beim Sortieren von Quartieren, die aus anderen Quellen nicht so genau nachzuvollziehen sind.⁵⁸⁶

Kirchenbücher haben Vor- und Nachteile im Vergleich mit amtlichem Schriftverkehr. Sie werden fortlaufend geschrieben und nicht nur einmal jährlich wie die gewöhnlichen Amts- und Dorfrechnungen. Ein Pfarrer braucht bei seinen Eintragungen nicht daran zu denken, ob am Ende die Zahl der lebenden Seelen zur Höhe der Steuerzahlungen paßt. Anders als vielleicht der Amtmann

⁵⁸³ PfarrA Sülzfeld bei Meiningen, Kirchenbaurechnung 1633/34, Rubrik ‚Legate von Soldaten‘; PfarrA Streufdorf, K 1 Stressenhausen, Rubrik ‚Zu gedenken‘, 27.Jan. 1634; PfarrA Römhild, K 4, Sterberegister 14.Febr. und 26.Apr. 1639; Fr.Krönig: Niedergebra im Dreißigjährigen Kriege. - In: Aus der Heimat. Sonntagsblatt des Nordhausener Courier. - Nordhausen 1896, Nr.20; Jacob F. Georgi: Uffenheimische Nebenstunden. - Schwabach 1740, S.53-56 (Geschenke des Generalmajors Gustav Ewertsson Horn).

⁵⁸⁴ PfarrA Herpff, Dorfrechnung 1634/35, eingereiht unter Kirchrechnungen, enthält 19 Seiten ‚Kriegszehrung‘ und ‚Geld zur Contribution‘; PfarrA Rohr, enthält neben den ‚Heiligenrechnungen‘ auch Dorfrechnungen unter verschiedenen Namen: ‚Gemeine Vormund-Rechnung‘ 1631, ‚Anlag-Rechnung‘ 1634, 1636, 1644, ‚Jahrsrechnung‘ 1648; BistumsA Würzburg, PfarreiA Veitshöchheim, Kartons 92, 93 mit Bürgermeisterrechnungen und Kontributionsrechnungen bis 1650.

⁵⁸⁵ Einige Beispiele: K 1 Vachdorf zu der ‚Tragoedia‘ um Kloster Wechterswinkel im Totenbuch 10.Okt. 1631; ‚Annales‘ im Beichtregister 1632-1682 von St.Jakob Ilmenau; K 4 Römhild mit langen Einschüben zu Kriegsereignissen 1637, 1639, 1641; K 2 Themar mit ‚Columna Pacis‘ 28.Nov. 1648; K 2 Neubrunn im PfarrA Jüchsen enthält S.119-151 fortlaufende Notizen der Kriegseinwirkungen auf diese Dörfer von September 1631 bis Dezember 1635.

⁵⁸⁶ Einige Beispiele: BistumsA Würzburg, K 2 Heustreu, erste Schwedenkriegstote schon 5. und 7.Okt. 1631 st.n., also früher als bisher angenommen; PfarrA Friesenhausen, K 1 Nassach, Taufe 11.März 1632 st.v.: „*im Tillischen Einfall zu Birnfeld geboren den 10.Martii früh zwischen 3 und 4 Uhren*“; BistumsA Würzburg, K 1 Stockheim zur Jahreswende 1636/37: „*post Pannir rursus*“; ebd., K 2 Fladungen, Totenmatrikel 11.Sept. 1639: „*in oppugnatione Banirica*“; ebd., K 1 Stralsbach, Taufe 11.März 1641 beim Einfall der Feinde, „*quorum supremus officialis Reinhold v.Rosa*“; ebd. K 1 Wülfershausen, Kopulation 22.Nov. 1648: „*Hoc die exercitus Suecus transit Franconiam ob pacem confirmatam*“.

hat er nichts davon, die Entvölkerung und Verwüstung seines Sprengels zu übertreiben. Andererseits ist die Unvollständigkeit der Kirchenbücher offensichtlich. Sie ist bedingt durch Vakanzen, längere Abwesenheiten des Pfarrers und durch Kriegsverluste. Auch haben sich bei genauer Prüfung erstaunlich viele vermeintlich echt alte Kirchenbücher als ‚Scheinoriginale‘ erwiesen in dem Sinn, daß sie lange nach dem Krieg neu geschrieben wurden. Dabei wurde nicht jedes Wort abgeschrieben.⁵⁸⁷ Natürlich sind Kirchenbücher auch ‚documents confessionels‘ (Georges Livet). Aus vielen Einträgen scheint konfessionelle Parteilichkeit hervor.

Was sich nur aus Kirchenbüchern und aus keiner anderen Quelle gewinnen läßt, sind gewisse spezielle Indizien dafür, wie nahe sich die Fremden und die Einheimischen gekommen sind: Eheschließungen, Trauzeugenschaften, Patenschaften und die Einladungen dazu.

IV.3.6 CHRONIKEN, COLLECTANEEN, TAGEBÜCHER

In den Städten und Marktflücken, seltener auf dem offenen Lande, gab es Chronisten, die den Krieg mitschrieben. Soweit sie über Selbsterlebtes berichten, handelt es sich um Primärquellen. Einige unter ihnen fanden auch persönliche Begegnungen mit Soldaten verschiedener Nationalitäten berichtenswert.⁵⁸⁸

Lese- und schreibkundig waren die Deutschen in den Städten wohl in ihrer Mehrzahl seit dem 16. Jahrhundert.⁵⁸⁹ Schreibfleißig waren sie auch. Bis zum Aufkommen gedruckter Zeitungen im 17. Jahrhundert schrieben viele von ihnen die Zeitereignisse selbst mit. In den Ostertafeln und Kalendern gab es hierfür vorgesehenen Platz, auch in den Familienbibeln. Wessen Schreibdrang dieser Platz nicht genügte, der konnte sich für billiges Geld Papier beschaffen. Ein ‚Buch‘ unbeschriebenen Papiers kostete um 1650 bei

⁵⁸⁷ PfarrA Heldburg, K 1 Lindenau. Es ist eigentlich schon das dritte Buch und wurde 1733 abgeschrieben aus „zwei alte KirchenMatriculn (...) die erste von 1560, in der Mitte alles konfus, hinten sehr schadhaft, zugleich unnötige Dinge mit beyführend“ (Vorwort VI) „deutlich abgeschrieben durch derzeit Pfarrer“ (fol.1); um Abschriften handelt es sich auch bei den ältesten Büchern der ev.-luth. Kirchengemeinden von Aschenhausen, Barchfeld, Kaltennordheim, Kaltensundheim, Obermaßfeld, Waltershausen a.d.Milz, Wiesenthal und der kath. Kirchengemeinde von Stralsbach.

⁵⁸⁸ So Ämterbote Bellinckhausen in Osnabrück, Lehrer Ebert in Neubrunn, Färber Faigele in Füssen, Organist Flentsch in Windsheim, Landrichter Heubel in Rudolstadt, Bürgermeister Leopold in Redwitz, Floßbeamter Maul in Naumburg, Pfarrer Möser in Staßfurt, Bauersmann Preis in Stausenbach, Nonne Klara Staiger in Eichstätt, Müllerin Anna Wolfing in Schwabach. Andere Chronisten haben ihre speziellen Stärken woanders, etwa bei Wetterbeobachtungen.

⁵⁸⁹ Hierzu Franz Bosbach: Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit. - Köln 1992, S.240.

Frankfurt am Main eineinhalb Kopfstücke. Ein Dorfschuhmacher konnte mit Notizen auf losen Blättern 1618 beginnen und sie fünfzig Jahre später zu einem Buch zusammenbinden.⁵⁹⁰ So entstanden in den Privathäusern ‚Hausbücher‘, ‚Handbücher‘, ‚Zeytregister‘, in den Pfarrhäusern und Klöstern ‚Diarien‘, ‚Triennien‘, ‚Collectaneen‘ oder auch eine ‚Erzellung, was ich den schwedischen Krieg durch ausgestanden‘. In den Rathhäusern schrieb man ‚Gründliche Berichte‘, ‚Memorabilia‘, ‚Rudimenta Chronologiae‘. Sie wurden auch ab- und fortgeschrieben. So zum Beispiel wurde Joachim Ganzhorns ‚Summarische Beschreibung‘ der Zeit der schwedischen Herrschaft in Würzburg 1631-1634, verfaßt unmittelbar nach deren Ende, mindestens viermal manu scriptum, ehe sie 1748 im Druck erschien.⁵⁹¹ Was bisher zum Vorschein und in den Druck gekommen ist, dürfte nach den Erfahrungen dieser Untersuchung längst nicht Alles sein. Mit weiteren Funden ist zu rechnen.⁵⁹²

Unter ‚Chroniken‘ werden hier alle datierenden Berichte von Zeitzeugen zusammengefaßt, sowohl private Aufzeichnungen als auch solche von Ratsprotokollanten. Privates und Öffentliches sind nicht immer sauber zu trennen. Manche Aufzeichnungen waren nur einem eng begrenzten Personenkreis zugänglich, also teil-öffentlich. Zeitungen dagegen, Relationen, Flugblätter, Gesänge, Pamphlete und Bücherserien, die sich selbst ‚Historische Chronick‘ nennen konnten, gehörten zur ganz öffentlichen Berichterstattung und sind von der teil-öffentlichen leicht zu unterscheiden. Nicht so leicht einzuordnen sind die „halbamtlichen Zwischendinger“, wie Waas sie nennt, also die in Rathhäusern herumliegenden Manuale verschiedener Stadtschreiber. Diese enthalten zuweilen auch private Gefühlsaufwallungen.⁵⁹³ Ebenso die Kirchenbücher, wenn sie in Abwesenheit des Pfarrers von Laien weitergeführt wurden.⁵⁹⁴ Daß Stadtrechnungen und Wirtshausrechnungen sich manchmal

⁵⁹⁰ Hans Heberle: ‚Zeytregister. Das ist ein denckbüechlein von mancherley historia ...‘ (1618-1672). - Staatsbibliothek Berlin, Ms.Germ.Quart. 1125.

⁵⁹¹ Details hierzu in: ‚Dokumente zur Lebens- und Leidensgeschichte des Dieners Gottes Liborius Wagner, Pfarrers von Altenmünster, tot 9.Dec.1631.‘ - Teil II. - Würzburg 1933, S.152.

⁵⁹² Droste äußerte dieselbe Erwartung, nachdem er lokale Handschriften aus dem Zeitraum 1350-1639 zusammengetragen hatte. Er fand 179, darunter 16, an denen während des Dreißigjährigen Krieges geschrieben wurde (Heiko Droste: Schreiben über Lüneburg. - Hannover 2000, S.401).

⁵⁹³ Christian Waas: Die Chroniken von Friedberg in der Wetterau. - Friedberg 1937, S.257.

⁵⁹⁴ PfarrA Jüchsen, Kirchenbuch Neubrunn 1634-1637 vom Schulmeister geführt; PfarrA Themar, Kirchenbuch Henfstädt 1634-1635 vom Dorfschmied geführt; BistumsA Würzburg, K 1 Prappach (1586-1699) enthält S.57f eine Chronik, die jedes Jahr von 1630 bis 1640 auf einen Satz komprimiert. Am Rand: „*Muß ein Bauer geschrieben haben*“.

wie Chroniken lesen, wurde schon festgestellt. Umgekehrt finden sich in vielen Chroniken auch die Kosten von Einquartierungen genau angegeben und manchmal komplette Kriegskostenaufstellungen einer Stadt.⁵⁹⁵ Überhaupt scheuen die Chronisten dieser Zeit vor dem Zählen und Rechnen nicht zurück. Manche zählen zusammen, wie viele Einquartierungen sie hatten, was sie an ‚Friedensgeldern‘ zahlen, wie oft sie aus ihrem Haus fliehen mußten.⁵⁹⁶

Mehrere von ihnen notierten jede Einquartierung mitsamt den Namen derer, die ihnen ins Haus gesetzt wurden, und bewerteten ihr Benehmen. In den Städten waren die Schreiber Honoratioren, aber auch Handwerker und Gastwirte. Auf dem Lande waren es oft Geistliche, aber auch Bauern und Müller sowie viele Soldaten, die sich zur Ruhe gesetzt hatten.⁵⁹⁷ Kaum ein Kloster ohne eigene Chronik, oft von Zeitzeugen geschrieben. Aus großen Reichsstädten wie Augsburg, Nürnberg, Ulm haben sich mehr als zwanzig solcher Protokolle, Manuale, Chroniken, Kladden, Kalender der Zeit des Dreißigjährigen Krieges erhalten, in Erfurt fünfzehn.⁵⁹⁸ Unter den kleineren Reichsstädten dürfte Friedberg mit zehn Zeitschreibern wohl den Spitzenplatz belegen, doch sind auch aus Überlingen am Bodensee und aus Windsheim jeweils vier, aus Rothenburg o.d.T. und Schweinfurt jeweils fünf Mitschriften von Zeitgenossen bekannt.

⁵⁹⁵ StadtA Neustadt/Saale, X/4 (‚Chronik vom Jahr 1631 bis 1660‘), S.7, 12, 23, 26; StadtA Bad Windsheim, Chronik des Georg Andreas Dienst; ‚Chronik des Weidener Bürgermeisters Jakob Schabner für die Jahre 1619-1663 mit Ergänzungen (...)‘ hgg. von Stadtarchivar Hans Wagner und Dr.Uschold. - Weiden 1928.

⁵⁹⁶ 44 Teilbeträge, zusammen gut 21 Taler, zahlte der Sattler Grünling in den Jahren 1649 und 1650 an ‚Satisfaktionsgeld‘ für die Schweden, und 36 Besetzungen in 12 Jahren verzeichnete sein Nachbar, der Bäcker Nikolaus Arnold, von 1638 bis 1650. (Christian Waas: Die Chroniken von Friedberg in der Wetterau. - Friedberg 1937, S.279, 288); Der Schuster Hans Heberle gibt an, von 1618 bis 1648 dreißig Male aus seinem Dorf bei Ulm geflohen zu sein (StaatsB Berlin, Ms.Germ.Quart. 1125); Vgl. das Kapitel ‚Counting the cost‘ bei Geoff Mortimer: Eyewitness Accounts of the Thrity Years War 1618-1648. - Basingstoke 2002, p.85-95.

⁵⁹⁷ Benigna von Krusenstjern: Selbstzeugnisse der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Beschreibendes Verzeichnis. - Berlin 1997. Die hier verzeichneten 235 Verfasser sind überwiegend Nicht-Geistliche, darunter sechs Bäcker, zwölf Bauern und einschließlich der abgedankten mehr als dreißig Militärs. Vgl. die Liste von 33 süddeutschen Chronisten, unter ihnen neun Geistliche, bei Detlev Pleiss: Pelle Finlandos - Pelle Corvos. Zum Bild der Finnen in der Dichtung des Barock am Beispiel Jakob Baldes. - In: Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 24. - Helsinki/Helsingfors 1992, S.124-128.

⁵⁹⁸ Holger Berg: Military Occupation under the Eyes of the Lord. Studies in Erfurt during the Thirty Years War. - Göttingen 2010, S.293-329.

An der Küste Nordfrieslands waren es sechs Männer „in dem Umfange weniger Quadratmeilen (...), die das Denkwürdige ihrer Zeit verzeichneten“; südlich anschließend auf der kleinen Halbinsel Dithmarschen waren es vier.⁵⁹⁹

Der Zahl der bisher bekannten Chroniken nach zu urteilen, gab es in der städtischen Chronistik ein Süd-Nord-Gefälle.⁶⁰⁰ Auch im Südosten schrieben viele Bürger, Pfarrer und Mönche Tagebücher. Zwölf waren es im schlesischen Brieg, in Breslau und in Brünn womöglich noch mehr.⁶⁰¹ Aus den nordwestdeutschen Städten, in denen Finnen für längere Zeit lagen (Buxtehude, Minden, Osnabrück, Quedlinburg, Stade), sind nur jeweils ein oder zwei selbständige Mitschriften heute noch vorhanden.

Von finnischen oder schwedischen Kriegsteilnehmern geschriebene tagebuch- oder chronikartige Aufzeichnungen wurden außer dem bekannten ‚*Journal de Gustave Adolphe*‘ und der knappen, überwiegend dieselben Jahre 1630-1632 behandelnden ‚Auffzaichnus‘ des Feldtrompeters Teet nur solche gefunden, die nicht in die hier behandelten Jahre 1630-1650 hineinreichen. Henrik Flemings Erinnerungen enden 1621, Gabriel Kurck (1630-1705) kommt erst Anfang der 1650er Jahre nach Deutschland, und die drei Kalenderbücher von Henrik Horn, der 1646 als Oberst eines finnischen Reiterregiments nach Deutschland kam und ab 1668 als Gouverneur in Stade amtierte, setzen erst 1670 ein.⁶⁰² Immerhin erfahren wir aus Kurcks Lebenserinnerungen, daß der Krieg deutsch-finnische Begegnungen nicht nur auf dem Kriegsschauplatz und in den Garnisonen, sondern auch in Finnland ermöglichte, indem deutsche

⁵⁹⁹ Niels Falck (Hrsg.): M. Anton Heimreichs, weiland Prediger auf der Insel Nordstrandischmohr, nordfriesische Chronik. - Tondern 1819 (Nachdruck 1982), S.XIV-XXVIII; F.C. Dahlmann (Hrsg.): Johann Adolfs, genannt Neocorus, Chronik des Landes Dithmarschen. - Kiel 1827 (Nachdruck 1978), SS.463, 510; Holger Piening: Chronist, Bauer und Ratmann. Zum 400. Geburtstag von Peter Sax. - In: Zwischen Eider und Wiedau. Heimatkalender Nordfriesland 1998, S.21-26.

⁶⁰⁰ Vgl. die Fundorte auf den Karten bei Benigna von Krusenstjern (1997) und Geoff Mortimer (2002).

⁶⁰¹ Julius Krebs: Die Belagerung Briegs durch Torstensson (1642). - In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens XIII.2, S.368-451, hier S.447-451.

⁶⁰² Erik Zeeh / Nils Belfrage (Hg.): Dagbok fört i det svenska fältkansliet 26.maj 1630 - 6.nov.1632 (Journal de Gustave Adolphe). - Stockholm 1940 (Historiska Handlingar Del 30:3); RiksA Stockholm, E 885: ‚Meine Jöns Mansons Teet Kriegszüge (...)‘, 28 S., Zeit 1621 - 6.nov. 1632; Samuel Loenbom (Hg.): Upplysningar i svenska historien, Bd.I. - Stockholm 1773, S.39-79: ‚Ett kort extract ifrån mig Henric Flemings ungdom och sedan framfarne år‘; Reinhold Hausen (Hg.): Landshövdingen Friherre Gabriel Kurcks lefnadsminnen, upptecknade af honom sjelf. - Helsingfors 1906; RiksA Stockholm, E 4333: Henrik Horns dagböcker, Bd.1 (1670-1674), Bd.2 (1682-1684), Bd.3 (1685-1686).

Knaben als Spielkameraden und Sprachlehrer für fast zwei Jahrzehnte dorthin ausgeliehen wurden.

Viele Chroniken wurden erst nach dem Krieg geschrieben bzw. ins Reine geschrieben. Sie haben dann den Charakter von Erinnerungen aus dem Langzeitgedächtnis, oft unterstützt von alten Zetteln und Notizen. Die Zeitspanne zwischen Erlebnis und Niederschrift war aber für die Materialauswahl dieser Untersuchung kein vorrangiges Kriterium. Auch viel später gedruckte Memoiren von englischen, französischen, italienischen und kroatischen⁶⁰³ Kriegsteilnehmern wurden berücksichtigt.

Chroniken bestehen fast immer aus einer Mischung von Selbsterlebtem, Hörensagen und Gelesenem. Die in ihnen enthaltenen Augenzeugenberichte sind außer im deutschen auch im angelsächsischen Sprachraum auf besonderes Interesse gestoßen, obwohl über die Zuverlässigkeit eines ‚testis oculis‘ heute keine Illusionen mehr bestehen.⁶⁰⁴ Unstrittig dürfte sein, daß Berichte von Menschen, die sich zu erkennen geben, Berichten unbekannter Herkunft vorzuziehen sind. Ein Chronist berichtet aus seiner Sicht aufgrund seiner Erfahrungen, Werthaltungen und Erwartungen. Es bedarf punktueller Übereinstimmung mehrerer voneinander unabhängiger Chroniken und ihrer Bestätigung durch Sachzeugnisse, um eine Hypothese darüber, wie die Bevölkerung eines Ortes zu einer bestimmten Zeit mit ihren Einquartierten auskam, mehr sein zu lassen als eine plausible Annahme.

Unter den Chroniken sind einige, die das Benehmen der Soldaten Truppe für Truppe und Hausgast für Hausgast differenziert betrachten. Besonders häufig flicht der Schweinfurter Arzt Bausch Finnen in seine Collectaneen ein.⁶⁰⁵ Auch in Augsburg, wo savokarelisches Fußvolk in der ‚Peripetie‘ (Roeck 1987, S.117, 146) des Hungerwinters 1634/35 stationiert war, wird ihrer sowohl von katholischen wie von lutherischen Chronisten gedacht. Doch stehen sie in keiner Chronik über längere Zeit im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

⁶⁰³ Georg Rattkay: *Memoria Regum et Banorum Regnorum Dalmatiae, Croatiae et Sclavoniae ab origine sua et usque ad praesentem Annum M.DC.LXX.* - Liber prius Viennae 1652, p.243-246.

⁶⁰⁴ Geoffrey Mortimer: *Style and Fictionalisation in Eyewitness Personal Accounts of the Thirty Years War.* - In: *German Life and Letters* 54:2, April 2001, p.97-113. Mortimer stützt sich auf über siebzig Augenzeugen, die alle über eine längere Zeitspanne berichten; cf. Idem: *Eyewitness Accounts of the Thirty Years War 1618-48.* - Basingstoke 2002. Augenzeugenberichte über einzelne Ereignisse lassen sich natürlich nicht nur in Egodokumenten finden, sondern auch in amtlichen Akten, privaten Briefen und Kirchenbüchern.

⁶⁰⁵ Kristi Viiding / Detlev Pleiss: *Wie kommt ein estnisches Gedicht in die Schweinfurter Bausch-Chronik?* - In: *Schweinfurter Mainleite* 2008-III. S.4-19.

Bei aller Freude an den bisweilen unterhaltsamen Details ist doch immer der Zweck und der Zeitpunkt der Niederschrift im Kopf zu behalten. Eine Chronik ist kein Film aus einer Überwachungskamera, sondern ein vom Chronisten gestaltetes Schaufenster. Der Schreiber möchte etwas festhalten, sich vergewissern, rechtfertigen, anklagen, sein Herz ausschütten oder seine Kinder erziehen. Schreibt er ganz privat, kann er ausmalen, übertreiben und verschweigen nach Belieben. Schreibt er Vornotizen für ein späteres Amtsbuch, ist seine Freiheit nicht unbeschränkt, aber groß. Je länger die beschriebenen Ereignisse und Zustände her sind, umso selektiver wird die Darstellung sein. Spontan aus der Feder geflossen sind wohl lediglich manche Einträge in Tagebüchern. Wörtlich wiedergegebene Reden dürfen nicht als Stenogramm aufgefaßt werden. Genaue Wiedergabe kann allenfalls bei kurzen Ausrufen und Anreden vermutet werden wie:

*„Amma, es kommen Krieger“ oder „Wie isses, langer Schelm“, oder „O Kniphausen, quod egisti“.*⁶⁰⁶

Die vorliegenden Berichte zu unterteilen in solche ersten Grades für Augen- und Ohrenzeugen und solche zweiten Grades für Zeugnisse vom Hörensagen ergäbe ein zu grobes Raster. Für die Frage, welchen Wert man bestimmten Berichten beimessen soll, dürfte es wichtiger sein zu wissen, wie der Übertragungsweg verlief. Ferner der Zeitpunkt der Niederschrift: schreibt der Zeuge sofort selbst oder schreibt er mit großem zeitlichen Abstand, womöglich erst in hohem Alter? Schließlich: ist der Schreiber ein Beamter, ein Kriegsunternehmer oder ein Privater? Für wen schreibt er mit welchem Motiv: für seine Nachkommen oder die Posterität allgemein, für Freunde, für

⁶⁰⁶ ‚Amma‘: Dieterskirch 26.6.1632. Aus: Die Schweden in Schwaben. - In: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland. - München 1889, Bd.104, S.688-707, hier S.694; ‚langer Schelm‘: Originalton Pappenheim bei Höxter Juni 1632. Aus: Augustin v.Fritsch: Verzeichnis aller Schlachten und Stadt, bey welchen Ich mich seyt Ao.1618 bis 1644 befunden und darbey gewesen. - In: Lorenz Westenrieder (Hrsg.): Beyträge zur vaterländischen Historie. - München 1792, Bd.4, S.105-191; ‚O Kniphausen‘: Echzell 3.6.1622. Aus: Fritz Hermann (Hrsg.): Aus tiefer Not. Hessische Briefe und Berichte aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. - Friedberg 1916, S.53; Längerer Dialog Pappenheims Januar 1632 mit einem Bürger und einem ‚Croaten Obrist‘ teils in direkter Rede bei Friedrich Magnus: Geschichte der Stadt Schönebeck an der Elbe. - Berlin 1880, S.34f; Längere Suada eines Kroaten im kaiserlichen Hauptquartier Tirschenreuth 24.2.1646 wörtlich in Georg Leopolds Haus-Chronik, hgg. von Hermann Braun, Bd.I. - Marktredwitz 1985, S.254.

Vorgesetzte, für Kunden?⁶⁰⁷ Kranhold hat die Tätigkeiten der Berichteschreiber und der Berichterbreiter für die Zeit 1618-1700 bis in ihre Verästelungen verfolgt.⁶⁰⁸ Der Wert jedes einzelnen Berichtes sollte nach mehreren Kriterien beurteilt werden, wobei die Nähe des Berichterstatters zum berichteten Ereignis sicher eine herausragende Rolle spielt. Nähe nicht nur örtlich verstanden, sondern auch zeitlich, mental und sozial.

IV.3.7 ROLLEN

Musterungsrollen, schwedisch ‚mönstringsrullor‘, sind Listen, die mindestens Namen und Dienstgrad der Soldaten enthalten mußten, und zwar Kompanie für Kompanie. Nicht nur das schwedische Kriegsvolk wurde gemustert, sondern auch das aller anderen Armeen, aber nur im Stockholmer Kriegsarchiv sind die Rollen aus dem hier untersuchten Zeitraum fast komplett erhalten. Der dortige Bestand umfaßt auch Konskriptionslisten aus Kernschweden und Finnland sowie für den kurzen Zeitraum von Oktober 1631 bis August 1632 auch Rollen des Volks, das dem Schweden in Franken und Thüringen zulief.⁶⁰⁹ Der Aufbau des Stockholmer Bestandes nach Jahrgängen und Regionen/Regimentern ist nicht strikt durchgehalten. Man findet auch Fragmente von Regimentern an anderem Ort sowie Rollen, die nicht datiert sind. Gewöhnlich mußten die Truppen zur Musterung antreten und sich in Augenschein nehmen lassen. Wo aber nur Mannschaftszahlen stehen und keine Namen, ist Mißtrauen angebracht. Auch wenn das Volk antrat, um sich zählen zu lassen, konnten die Zählergebnisse an ein- und demselben Tag verschieden ausfallen,

⁶⁰⁷ Für eigenen Sohn: Johan Merck, Kriegserinnerungen 1638-1650, 341 S., Ms.Germ.fol. 970 in StaatsB Berlin; für sich selbst und die Familie: Per Brahe: Tänkebok (...) utg. av D.Krutmejer. - Stockholm 1806; für die Posterität: Johannes Micraelius: Pro Memoria Posteritatis. Observationes domesticae Historiae Pomeranicae (...) non publicandae. - Stettin 1638, publiziert in: Baltische Studien 3, Stettin 1835, S.128-163; im Auftrag von Vorgesetzten: Bogislaus Philipp Chemnitz: Königlich Schwedischen in Teutschland geführten Krieges Teil 1 (Stettin 1648), Teil 2 (Stettin 1653); für Kunden: Matthäus Merian (Hg.): Theatrum Europäum. - Frankfurt am Main 1633 - 1650 kompiliert von wechselnden Autoren.

⁶⁰⁸ Karl Heinz Kranhold: Frühgeschichte der Danziger Presse. - Münster 1967 (Studien zur Publizistik, Bremer Reihe, Deutsche Presseforschung Band 9).

⁶⁰⁹ Detlev Pleiss: Der Winter der schwedischen Werber 1631/32. - In: Heimat-Jahrbuch Rhön-Grabfeld 31, 32. - Mellrichstadt 2009, 2010, S.291-303, 54-71.

je nachdem, wie viele als tot, verwundet, gefangen, entlaufen, beurlaubt oder abkommandiert gemeldet wurden.⁶¹⁰

Rollenbetrug war gängige Praxis. Die Quartierbillette, Lehnungs- und Servisgelder für nicht vorhandene Soldaten paßten in die Taschen vieler Offiziere. Das harte Wort ‚Betrug‘, das während des Krieges höchstens hier und da ein Pfarrer seinem Kirchenbuch anvertraute, schrieb während der Friedensübergangsquartiere 1649/50 im schwedenfreundlichen Nürnberg auch ein Beamter in sein Briefbuch; in Neumarkt riefen es die Ratsherren dem Kommandanten ins Gesicht und nahmen dessen Prügel dafür in Kauf.⁶¹¹ Auch finnische Forscher weisen auf Mängel im Rollenmaterial hin.⁶¹² Es ist jedoch möglich, die Rollen zu überprüfen mit Hilfe zweier anderer Bestände im schwedischen Kriegsarchiv. Das sind die ab 1636 erhaltenen Lohnlisten (*„avlöningslistor“*) und die ab 1637 erhaltenen Regimentsabrechnungen in den Provinzialbüchern. Oft lohnt sich auch ein Vergleich der Rollen mit den im Archiv des Reichskanzlers aus fast allen Kriegsjahren vorhandenen Stärkemeldungen.⁶¹³ Weitere Rollen finden sich verstreut in der de la Gardieschen Sammlung in Lund, in den Rechnungen des Bestandes Pommern-Wismar im Reichsarchiv und in dem Nachlaß von Feldmarschall Gustaf Karlsson Horn.⁶¹⁴

⁶¹⁰ Zum Beispiel bei der Musterung des savokarelischen Fußregiments von Caspar Ermes am 9.Nov.1636 in Egelu (KrigsA Stockholm, rullor 1636, vol.13 versus vol.24). Vgl. hierzu auch die letzte erhaltene Rolle dieses Regiments dd Stargard 8.Apr.1638 mit wiederum abweichenden Angaben zu den Verlusten bei Wittstock im Oktober 1636.

⁶¹¹ StadtA Nürnberg, Rst.Nbg., Landpfliegamt, Briefbuch 105, an Hersbruck 4.1. und 21.1.1649 (Rollenbetrug in Hersbruck); RiksA Stockholm, E 138, Andreas Gaudi dd Nürnberg 13.6.1649 (Rollenzwist in Neumarkt).

⁶¹² C-B.J. Petander: Anteckningar om Kungliga Österbottens Infanteriregemente 1650-1660. - In: Årsbok Österbotten, Vasa 1968, S.110-272, hier S.125; Jussi T.Lappalainen: Ruotsin suurvaltaa tekemässä. - In: Paikallisyhteisö ja sotalaivos. (Paikallishistoriallisen Toimiston Julkaisuja 5). - Jyväskylä 1983, s.32-39, hier s.37; Ali Pylkkänen: Hämeen jalkaväkirykmentin ja Hämeen-Uudenmaan ratsuväkirykmentin vuoden 1641 päällystön palvelusura. - In: Sotahistoriallinen Aikakauskirja 10 (1991), s.12-46, hier s.12; Beobachtungen des Verfassers: vom Rollensjahrgang 1635 fehlen bei den finnischen Einheiten die ersten 94 Blatt (KrigsA Stockholm, rullor 1635, vol.18); eine Musterrolle der Reiterkompanie aus Karelien unter Major Johan ‚Wittenberger‘ findet sich hinten im nicht foliierten Teil der ‚Rullor 1633, volym 27‘ unter ‚Diverse‘; die Rollen des Jahres 1636 stimmen weder mit den ‚Avlöningslistor‘ überein noch mit den Provinzialbüchern.

⁶¹³ RiksA Stockholm, Oxenstierna-samlingen E 805, E 810, E 812.

⁶¹⁴ UB Lund, de la Gardieska samlingen, släktarkiv Forbus 4d, Militaria 1649-1650; ibidem, Forbus 3:1; ibidem, Militaria 1629-1632, Gustav II Adolf, kapsel 4; ibidem, Militaria 1637-1648, Kristina, kapsel 6; RiksA Stockholm, Pommern-Wismar, rev.räk.1, 1631 volym 9, ‚Rolla uppå dee siuke Ryttere(...)‘ dd Stralsund 15.May 1631; ibidem, volym 1631:10 mit Rollen des Fußvolks aus Åboland und der Schotten unter Artur Forbes; RiksA Stockholm, E 2836, i.e. Ex-Wijk, vol.98, mit u.a. Volk aus Österbotten.

Im Nationalarchiv Helsinki liegen die von Arvi Korhonen gesammelten Kopien von Rollen verschiedener Herkunft (Deutschland, Estland, Finnland, Schweden).⁶¹⁵

Es existieren Rollen von sämtlichen schwedischen Nationalregimentern (*militien av svensk och finsk nation*), auch von solchen, die niemals komplett wurden. Die vier Reiterkompanien aus Finnland etwa, die Hans Ekholt 1631 nach Deutschland führte, wurden 1633 als Schwadron an Arfved Wirtenberg übergeben und nach der Nördlinger Katastrophe 1634, bei der es als einziges schwedisches National-‘Regiment‘ dabei war, an Erich Slang. Jedes Regiment sollte im Prinzip wenigstens einmal im Jahr gemustert werden. Für die Heimatkapitäne des Fußvolks und die Rüstbauern, die für die Komplettierung zu sorgen hatten, war es wichtig, daß sie vor den jährlichen Aushebungen des Fußvolks und der Reiterei erfuhren, wie viele Leute draußen gebraucht wurden. Unter den Bedingungen des Einsatzes im ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ konnte die regelmäßige Einsendung von Mannschaftslisten jedoch nicht durchgehalten werden. Von dem Fußregiment aus Savo, Karelien und Hollola, das 1631-1634 in Stärke einer Schwadron (halbes Regiment) in Königshofen, Erfurt und Schweinfurt lag und anschließend als ganzes Regiment bis 1636 in Augsburg und Magdeburg, erfahren wir die Schicksale der einzelnen Männer, ob und wo sie gefallen, gestorben, krank zurückgeblieben, nach Finnland beurlaubt, abkommandiert oder ausgerissen waren, erst in der letzten erhaltenen Musterungsrolle aus Stargard 1638.⁶¹⁶ Die 149 Mann, die zu diesem Zeitpunkt noch in Reih und Glied standen, zehnten auf Krücken, von den eintausend, die 1630 ausgezogen waren, kehrten auch jetzt, als ihr Nationalregiment aufgelöst wurde, nicht nach Hause zurück, sondern folgten ihrem Oberst Caspar Ermes und bildeten den Stamm von dessen neuem multinationalen Regiment. Von diesem neuen Regiment wurden keine Musterungsrollen mehr an die Militärverwaltung in Stockholm und Åbo/Turku eingesandt. Daß solche Ausgemusterten aber nicht so gut wie tot waren, wie es der Bygdeåforscher annimmt, das geht aus ihren ferneren Kriegstaten und Heiraten hervor.⁶¹⁷

⁶¹⁵ Kansallisarkisto Helsinki / Nationalarkiv Helsingfors, Korhosen kokoelma, Nrn 53, 58, 75.

⁶¹⁶ KrigsA Stockholm, samlingen rullor 1638, vol.15. Von sieben Kompanierollen sind hier sechs auf Deutsch geschrieben.

⁶¹⁷ Detlev Pleiss: Augenzeugenberichte über die letzte Belagerung und Eroberung Meiningens im 30-jährigen Krieg. - In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 21. - Kloster Vessra 2006, S.83-100, hier S.85 (Kriegstat), S.94 (Heirat).

Die Grunddaten der Rollen - Dienstgrade, Namen, Heimatorte - sind für diese Untersuchung nicht so wichtig wie die Zusätze. Da steht dann ‚*slagen*‘ (geschlagen), ‚*slagen af bönder*‘ (von Bauern), ‚*skuten*‘ (erschossen), ‚*sjuk*‘ (krank), ‚*död*‘ (gestorben), ‚*fången*‘ (gefangen), ‚*förrymbd*‘ (ausgerissen), ‚*sargad*‘ oder ‚*gequetscht*‘ oder ‚*förlamad av fiende*‘ (verwundet), ‚*avrättad*‘ oder ‚*justifierad*‘ (hingerichtet), ‚*förlofvad*‘ (beurlaubt), ‚*er hos*‘ (ist bei), ‚*comm.*‘ (abkommandiert) und dazu häufig der Ort, wo es geschah. Selten werden die Umstände des Todes näher erläutert. Matts Mattsson, Fußgänger im Regiment Östra Nyland, der in Osnabrück 1642 *”fallit av vallen ifrån sin skiltvakt in i Grafven och (...) dö”*, ist eine Ausnahme.⁶¹⁸

Wer hingerichtet wurde, hatte sich eines schweren Vergehens gegen die Regeln der Armee schuldig gemacht. Die Anzahl der mit der Todesstrafe bedrohten möglichen Verstöße gegen das Kriegsrecht - das übrigens erst 1642 von dem Tavastländer Hartwig Speitz auf eigene Kosten ins Finnische übersetzt wurde, aber auch vorher schon viermal im Jahr vor der Front verlesen werden sollte - war hoch.⁶¹⁹ Wessen sich die finnischen Reiter schuldig gemacht hatten, die Oberst Torsten Stålhandske 1631 und 1633 hinrichten ließ, wissen wir nicht.⁶²⁰ Bei Reitern geschah dies gewöhnlich durch ‚Arkebusieren‘, d.h. Erschießen. Zwei finnische Fußsoldaten in Minden wurden gehängt.⁶²¹ Bei den zehn gemeinen Schotten, die Gustav Adolf 1631 in Stettin hinrichten ließ, wissen wir den Grund: sie hatten ihren Sold auf eine Weise gefordert, die ihnen als Meuterei ausgelegt worden war.⁶²²

Das Feld räumen, sprich ausreißen (*rymma*‘), konnten einzelne Soldaten oder kleine Gruppen kaum ohne Hilfe aus der Bevölkerung. Die Fluchtwege - etwa von Wismar nach Hamburg, von Stettin nach Danzig, von Osnabrück und Minden vermutlich nach Bremen und in die Niederlande - erforderten doch mehrere Übernachtungen. Von den etwa vierhundert Finnen aus Östra Nyland, die 1643 aus der Friedenskongreßstadt Osnabrück herausgezogen und

⁶¹⁸ KrigsA Stockholm, samlingen rullor 1642, vol.9, Smits Kompanie.

⁶¹⁹ ‚Schwedisches Krieges-Recht‘, mit verschiedenen Zusätzen bei Petrus Lucius in Rinteln 1633, 1639 und 1643 gedruckt. Der erste dieser Drucke dürfte von Generalkriegskommissar Erich A.Trana finanziert worden sein, der zweite vom Obristen des Fußregiments Östra Nyland, Lydert H.Reuter, der dritte von Tranas Nachfolger Carll Gregersson. Die Bestimmung, daß ‚im Jahr viermal öffentlich jedem Regiment vorgelesen werde‘, auf S.23 der Ausgabe von 1633.

⁶²⁰ KrigsA Stockholm, samlingen rullor 1633, vol.27, vier Mann aus Vehkalahti ‚*afrättad*‘; ebd., rullor 1634, vol.10, zwei Mann ‚*justifierad*‘ in Würzburg und ‚*i Nederland*‘.

⁶²¹ KrigsA Stockholm, samlingen rullor 1640, vol.10.

⁶²² Johannes Micraelius: Sechs Bücher vom alten Pommerlande. Fünftes Buch. - Stettin 1723 (1.1639), S.203.

1644 in Minden gemustert wurden, waren in sieben Jahren 41 ausgerissen.⁶²³ Aber auch die, die bei der Fahne blieben, wurden im Laufe der Kriegsjahre auseinandergerissen. Als das Fußregiment aus Åboland im Oktober 1649 in Wismar eingeschifft werden sollte zur Rückkehr in die Heimat, fehlten über einhundert Mann aus verschiedenen Kompanien, die von Schlesien über Thüringen bis zum Bodensee verstreut lagen.⁶²⁴ Die Kompanie vom Bodensee war allerdings schon auf dem Rückmarsch begriffen und erreichte Anfang November Meiningen.⁶²⁵

Außer den in Schweden liegenden Rollen gibt es auch solche, die in Finnland angefertigt wurden und dort verblieben sind. Einige Rollen aus den Jahren 1644-1646, darunter eine ‚*rannsakad mönsterrulla*‘ (nachgeprüfte Musterungsrolle) mit genauen Angaben zu Nationalität und Dienstgeschichte sind im Archiv des Kommissars, Kriegsrats, schließlich ‚Kriegspräsidenten‘ Alexander Erskein gelandet.⁶²⁶ Schließlich fanden sich in Deutschland Quartierrollen, die entweder von Stabsschreibern geschrieben und dem Rat der Garnisonsstadt eingereicht wurden wie in Hildesheim 1632 und in Osnabrück 1641 oder aber von Ratsschreibern wie in Lemgo und Wernigerode 1633, in Lemgo und Braunschweig 1634, in Quedlinburg 1639/40 und in Halberstadt 1641.⁶²⁷ Das auffallend exakte Einquartierungsbuch der Stadt Hildesheim mit den Namen aller Hauswirte und den Einheiten der ihnen zugelegten Soldaten enthält englische, französische, irische und schottische Namen und Nationalitätsvermerke, aber keine Finnen und Schweden, denn es beginnt erst mit der Einquartierung der Pappenheimer im Oktober 1632.⁶²⁸ Fragmente von Quartierrollen schwedischer Einheiten konnten außerdem in Schweinfurt und in Coburg 1649 angetroffen werden, doch betreffen diese keine Finnen.⁶²⁹

Zu einem speziellen Problem bei der Auswertung der schwedischen Musterrollen haben sich in den letzten Jahrzehnten Fehllesungen der Ortsnamen entwickelt. So lesen wir in finnischen Orts- und Regimentsgeschichten ‚Preußen‘

⁶²³ KrigsA Stockholm, samlingen rullor 1644, vol.13.

⁶²⁴ KrigsA Stockholm, samlingen rullor 1649, vol.18, s.207.

⁶²⁵ PfarrA Meiningen, Taufmatrikel 6.11.1649, Cap.Grothusen und weitere sechs schwedische Offiziere als ‚Testes‘.

⁶²⁶ StaatsA Stade, Rep.32.II Nr.7, f.76-78, 131-134, 178-217.

⁶²⁷ StadtA Hildesheim, Bestand 100-45, Nr.119 unfol.; StaatsA Osnabrück, Dep.3 b III Nr.19 fol.125ff; StadtA Halberstadt, Magistrat Nr.1.57.022, fol.68-76; LHASA Magdeburg, Rep.A 20, Titel X, Nr.3, unfol.; ibidem, Nr.2, fol.585-588; StadtA Wernigerode, WR II/5451, unfol.; StadtA Braunschweig, B II 20:161, fol.1-98.

⁶²⁸ StadtA Hildesheim, Bestand 50 - 3.3.2, Nr.2123.

⁶²⁹ StaatsA Coburg, LA B Nr.3693 ff.195, 219, 262, 326.

statt korrekt ‚Meißen‘, ‚Heidelberg‘ statt korrekt ‚Hirschberg‘, ‚Scheffelbe‘ statt korrekt ‚Schievelbein‘ und nun gar ‚Magdeburg‘ statt ‚Wyburg‘.⁶³⁰ Dadurch ergeben sich Truppenbewegungen, die weit entfernt sind vom wirklichen Itinerarium.

IV.4 LITERARISCHE ÜBERLIEFERUNG

IV.4.1 AVISEN, ZEITUNGEN

Aus dem 17. Jahrhundert sind in Deutschland etwa 60.000 Zeitungsnummern erhalten.⁶³¹ Diese zahlreichen periodisch oder ‚extraordinarie‘ erschienenen Avisen und Zeitungen liegen ebenso wie Flugblätter und Flugschriften auf einer anderen, tieferen Ebene der Authentizität als die eigenhändig niedergeschriebenen Augenzeugenberichte. Das gilt auch für die mit etwas größerem zeitlichen Abstand erschienenen, ausführlicheren Berichte in Büchern wie ‚*The Swedish Intelligencer*‘, ‚*Theatrum Europäum*‘ und ‚*Le Soldat Suédois*‘. Die Herausgeber und ihre Kompilatoren sympathisieren mehr oder weniger offen mit dieser oder jener Kriegspartei. Sie verwerten meist bereits Gedrucktes. Seltener sind es Nachrichten, die ihnen exklusiv, bisweilen sogar mündlich, zugetragen werden. Kuriere kamen nicht zu Jedem. Kriegsherren und Landesherren konkurrierten darum, wer eine Nachricht zuerst erfuhr.⁶³² Die Verflechtung der verschiedenen Druckmedien untereinander hat zuletzt Rystad klar herausgearbeitet.⁶³³

Über die Qualität einer Zeitungsnachricht wäre also in jedem Einzelfall zu diskutieren. Rein quantitativ ist in ihnen aber jedenfalls mehr über Finnen

⁶³⁰ Markku Iskanius: *Kainuun Prikaatin Historia*. - Kajaani 2012, s.21; vgl. *KrigsA Stockholm*, Rullor 1635 vol.18, Rulla dd Magdeburg 15.Juli 1635; *ibidem*, Rullor 1636 vol.24, Rulla dd Egelu 9.November 1636.

⁶³¹ Elger Blühm: *Die ältesten Zeitungen und das Volk*. - In: Wolfgang Brückner (Hrsg.): *Literatur und Volk*, Bd.II. - Wiesbaden 1985, S.741-752, hier S.752.

⁶³² *StaatsA Coburg*, LA B 3059, Oberst Claes Hastver an Herzog Casimir dd Königshofen 10.April 1632 und Antwort des Herzogs dd Coburg 11.April; vgl. dieselbe, den Lechübergang betreffende Nachricht bei Diethelm Böttcher: *Die schwedische Propaganda im protestantischen Deutschland 1628-1636*. - *Masch.Schr. Diss.* Jena 1951, S.53.

⁶³³ Göran Rystad: *Kriegsnachrichten und Propaganda während des Dreissigjährigen Krieges. Die Schlacht bei Nördlingen in den gleichzeitigen gedruckten Kriegsnachrichten*. - Lund 1960, Schaubilder S.41, 53, 76, 163, 170.

zu finden, als Lappalainen in Bremen fand.⁶³⁴ Nicht ganz außer Acht zu lassen sind auch die in Abschriften zirkulierenden ‚Avisen‘ oder ‚Geschriebenen Zeitungen‘.⁶³⁵ Von Hand geschriebene Zeitungen hatten gegenüber gedruckten den Nachteil, daß sich ihr Wortlaut beim Abschreiben verändern konnte. So verschwanden aus der ‚scharfen GesetzPredigt‘, die Gustav Adolf am Tage Peter und Paul 1632 bei Nürnberg hielt, beim Abschreiben in Würzburg die ‚Finnen‘ und tauchten in Wertheim als ‚Diener‘ wieder auf.⁶³⁶ Alle genannten Medien werden hier nicht zur Ermittlung von Fakten, sondern zum Vergleich des von ihnen erzeugten Finnenbildes mit authentischeren, näher am Geschehen entstandenen Nachrichten über das Verhalten der finnischen Soldaten gebraucht.

Die Quantität dessen, was aus den Druckerpressen kam, explodierte 1630-1632.⁶³⁷

Die Qualität hielt nicht immer Schritt. Die Selbstkritik der Zürcher Zeitung in der ersten Nummer des Jahres 1634 zieht diese Schwäche ins allgemein Menschliche, Humorige: „Wie ich sie nem, so gib ich’s aus. Triff’t nicht, dir drum darob nicht graus: Was nicht geschehen ist, das geschehen kan / Alles warnet

⁶³⁴ Jussi T.Lappalainen: „Ex agmine haccapellorum libera nos Domine“. In: Historisk Tidskrift för Finland 1986-1, S.98-110, hier S.106f. Er stützt sich für die Jahre 1638-1649 auf die physisch erhaltenen Zeitungsexemplare des Instituts ‚Deutsche Presseforschung‘ an der Universität Bremen, für 1630-1637 aber nur auf die Kartothek dieses Instituts, d.h. auf lediglich ein Siebtel dieser Sammlung.

⁶³⁵ Holger Böning: Handgeschriebene und gedruckte Zeitung. - In: Volker Bauer / Holger Böning (Hrsg.): Die Entstehung des Zeitungswesens im 17.Jahrhundert: ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit. - Bremen 2011, S.23-56; Johannes Kleinpaul: Das Nachrichtenwesen der deutschen Fürsten im 16. und 17.Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Geschriebenen Zeitungen. - Leipzig 1930, S.86, 93f, 148; Walter Leitsch: Sigismund III. von Polen und Jan Zamoyski. Die Rolle Estlands in der Rivalität zwischen König und Hetman. - Wien 2006 (Zentraleuropa-Studien 9), S.216, 226, 246; Avisen aus den Jahren 1631/32 mit Nachrichten über ‚Finnen und Finlender‘, ‚Crabaten‘, ‚Schottlender‘ finden sich im Staatsarchiv Würzburg, Bestand Birkenfeld, Akten Militär IV.

⁶³⁶ Otto Langguth: Gustav Adolf spricht. Ein Dokumentenfund in Wertheimischen Archiven. - In: Frankenswarte 49, Würzburg 1931; andere Abschriften der Predigt haben an dieser Stelle den wohl korrekten Wortlaut ‚mit meinen Schweden und Finnen‘, so Familienarchiv Rotenhan zu Rentweinsdorf, A I d 45, f.45; ebenso StaatsA Bückeberg, Depositum Münchhausen 6 GH, A-508; ebenso StaatsA Hannover, Cal.Br. 21, Nr.2684 ‚Copia einer scharfen GesetzPredigt‘.

⁶³⁷ Häufigkeitskurve 1600-1650 bei Michael Schilling: Bildpublizistik der Frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700. - Tübingen 1990, S.178; vgl. Peer Schmidt: Spanische Universalmonarchie oder ‚teutsche Libertet‘. Das spanische Imperium in der Propaganda des Dreißigjährigen Krieges. - Stuttgart 2001, S.73-79.

ein klugen Mann.⁶³⁸ Diese Zeitung zeichnete sich allerdings durch besonders viele Falschmeldungen aus. Noch nach dem Tod des Schwedenkönigs sollten ihr zufolge mal 3.500, mal 15.000 oder gar 20.000 neue Krieger - ‚mehrtheils Finnen‘ - in das Geschehen eingreifen.⁶³⁹

Oft schützen sich die Zeitungsberichte zu bestimmten Ereignissen mit Floskeln wie ‚wie es heißt‘ oder ‚gibt die Zeit‘. Örtliche Beobachter fühlen sich bemüßigt, die Berichte, die ein Korrespondent aus ihrer Stadt an die damals in Frankfurt am Main sitzenden führenden Nachrichtenmagazine sendet, für das örtliche Publikum zu berichtigen.⁶⁴⁰ Georg Greflinger spottet noch 1674 als Herausgeber des ‚Nordischen Mercurius‘: „Ein jeder sagt sein Bästes / und hat man noch nichts festes“.⁶⁴¹ Doch auch hier erweist es sich, daß ‚Wer schreibt, der bleibt‘. Einmal gedruckte, wenn auch faktisch falsche Berichte werden durch die Jahrhunderte weitergetragen.⁶⁴²

Unabhängig von dem Realitätsgehalt ist festzustellen, daß der Name ‚Finnen‘, oft in der Zwillingsform ‚Finnen und Lappländer‘, in den ersten Jahren des ‚Königlich Schwedischen in Teutschland geführten Kriegs‘ in den Druckmedien oft genannt wird. Im Verein mit oder genauer gesagt in Konkurrenz zu dem Erscheinen leibhaftiger Finnen auf deutschen Marktplätzen und Dorfangern formte sich in jenen Jahren ein erstes Finnen-Bild in weiten Kreisen Westeuropas. Ob dieses Bild mehr von den Textern, Zeichnern und Liedermachern im Gefolge Gustav Adolfs oder aber mehr von den Finnen

⁶³⁸ UniversitätsB Bremen, Deutsche Presseforschung, Z 78, Verleger Bodmer, Titel 1633: „Neue unpartheyische Zeitung und Relation aus allerhand glaubwürdigen Sendbriefen (...)“, Titel 1634: „Wöchentliche Ordinari-Zeitung (...)“.

⁶³⁹ Wie vorige Anm., Meldungen in Nr.9/1633, Nr.19/1633, Nr.9/1634.

⁶⁴⁰ So Johann Laurentius Bausch in Schweinfurt, die Belagerung der Stadt durch Carl Gustav Wrangel im April 1647 betreffend: StadtA Schweinfurt, Ha 103-II, p.1837.

⁶⁴¹ Hier nach Johannes Weber: Der große Krieg und die frühe Zeitung. Gestalt und Entwicklung der deutschen Nachrichtenpresse in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. - In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 1. - Stuttgart 1999, S.23-61, Anm.84.

⁶⁴² So ‚Kings Sweep‘ in der Schlacht bei Wittstock noch bei Thomas Barker: The Military Intellectual and Battle. - New York 1975, map on p.208, und bei Peter Englund: Ofredsår. - Stockholm 1993, s.148. Die genauen Zahlen der Gefallenen und Verwundeten, die Johan Baner seiner Regierung sandte, zeigen bei King keine notablen, bei Stålhandske mit seinen Finnen aber hohe Verluste an (AOSB II:6 dd Wittstock 26.Sep.1636; Gustaf Björilin: Johan Baner-II. - Stockholm 1910, Bilaga III); Vgl. Steve Murdoch: Historische Forschungen zu schottischen Soldaten. - In: Sabine Eickhoff et al.(Hg.): 1636 - Ihre letzte Schlacht. - Brandenburg 2012, S.49-54, wo King und die Schotten wiederum breiter dargestellt, die Finnen dagegen gar nicht erwähnt werden.

selbst durch ihr leibhaftiges Auftreten und besonderes Benehmen geformt wurde, ist eine bislang unentschiedene Frage.⁶⁴³

Die neue Massenpresse richtete ihren Fokus speziell auf die Person und das Vorrücken des Schwedenkönigs und generell mehr auf Ereignisse als auf die Zustände an den schwedisch besetzten Orten. Das erzwungene Miteinander von deutschen Bürgern, Bauern und Beamten einerseits und exotischen Kriegern andererseits spiegelt sie kaum wieder. Nur einige Flugschriften spötteln über „Finnen und Lappländer“ als „fremde Gäste“.⁶⁴⁴

Die Fortsetzung der Finnenverherrlichung in den Druckmedien auch noch im Jahr nach Gustav Adolfs Tod 1632 war von Axel Oxenstierna wohl nicht gewollt. Doch die Strahlkraft des Helden, dessen Name auf deutsch ‚Stahlhandschuh‘ bedeutet, der ein Finnländer war, finnische Reiter anführte und sich Anno 1633-1634 an der Weser, in Brabant, in Böhmen und Thüringen immer wieder auszeichnete, war so stark, daß die Presse kaum anders konnte, als ihn beim Namen zu nennen, oft in Verbindung mit seiner Herkunft aus Finnland.⁶⁴⁵ Die zahlreichen Verballhornungen seines Namens dürfen wohl als ein Zeichen von Popularität gewertet werden, seine Aufnahme als ‚der Verjüngende‘ in die Fruchtbringende Gesellschaft spricht zumindest nicht dagegen. Den Schlußpunkt augenzwinkernder Stahlhandschuhverehrung setzte der Serienautor Georg Engelsüß 1646.⁶⁴⁶

Ob Erick Slang, der sich u.a. bei der Verheerung Böhmens 1639 und bei der Abschirmung von Banérs Rückzug aus Bayern 1641 einen Namen machte, in Deutschland als Finnländer wahrgenommen wurde, müßten nähere

⁶⁴³ Detlev Pleiss: Zur Entwicklung des Bildes von Finnland und den Finnen im deutschsprachigen Mitteleuropa bis 1809. - In: Robert Schweitzer (Hrsg.): Zweihundert Jahre deutsche Finnlandbegeisterung. - Berlin 2010, S.117-139.

⁶⁴⁴ Christlich-Schwedischer Virgilius (1632, Exemplar der LB Ansbach), S.26: „Die Bayern von den Lappländern: Behüt Gott / Was seynd das für Leuth?“; Der Wolerfahrene Schleifer (1632, Druck bei Opel und Cohn, Halle 1862, S.421): „Ir-, Finnen und Lappländer, das seind die rechten Gut-Verschwender (...) Wenn man zum Tisch brufft fremde Gäst, muß man ihn geben das Allerbest“.

⁶⁴⁵ Hamburger ‚Postzeitung‘ (Z 9 in UB Bremen) in Nrn.33, 35, 36, 51/1633; Züricher ‚Wöchentliche Ordinari-Zeitung‘ (Z 78) Nr.1/1634; ‚Wöchentliche Zeitung über Leipzig und Berlin‘ (Z 131, Z 132) in Nrn.52/1633, 18/1634 und 4/1635; Kölner ‚Wöchentliche Postzeitungen‘ (Z 151) in Nrn.XVII/1633, VII/1634, 10/1636; vgl. William Watts (ed.): The Swedish Intelligencer, Part III. - London 1633, p.43-Randbemerkung: ‚a Finlander by nation‘; ebd. im Vorwort zu Teil I, London 1631: ‚Gustavus Horne, a Finlander‘.

⁶⁴⁶ Georg Engelsüß: Von Zug und Verrichtung der Kgl.Schwedischen Hauptarmada (...) mit von derselben unter Gen.Maj. E N N I C O (im Orig. gesperrt) Stallhansen und Gen.Lt. Christoph v.Königsmarck abgegangenen zweyen Corporibus. Von Anno 1633 bis 1646. - Frankfurt a.M. 1646.

Untersuchungen ergeben. In Finnland gab es im Vorfeld der staatlichen Selbständigwerdung einige Versuche, ihn als ‚Leonidas‘ und ‚Sankari‘ (Held) in Anspruch zu nehmen.⁶⁴⁷

Der aus Karelien stammende Generalkommissar auf dem Westfälischen und Niedersächsischen Kriegsschauplatz, Erich Andersohn Trana, scheint 1634 regelrechte Pressearbeit betrieben zu haben. Drei Zeitungen berichteten ausführlich über seine Taten an Weser und Lippe.⁶⁴⁸ In einem Fall läßt sich der Weg der Nachricht rekonstruieren.⁶⁴⁹

Die Formung eines Imagos durch geplante Einflußnahme auf die Massenmedien, wie sie für die Marke ‚Finland‘ heute mit staatlicher Unterstützung praktiziert wird, fing also, was finnische Helden – heute: ‚Stars‘ – betrifft, in den 1630er Jahren an.

IV.4.2 FLUGBLÄTTER, FLUGSCHRIFTEN

Flugschriften unterscheiden sich von Flugblättern einerseits, von Zeitungen und Büchern andererseits durch ihren Umfang, durch den fehlenden Einband und das nichtperiodische Erscheinen. Die bisher bekannten etwa dreitausend Einblattdrucke und dreizehntausend Flugschriften eignen sich ebenso wie Avisen und Zeitungen nur bedingt für die Beantwortung von Fragen nach dem Alltagsmiteinander von Militär und Bevölkerung.⁶⁵⁰ Viele stammen aus der bis heute nicht genau vermessenen schwedischen Propagandaküche.⁶⁵¹ Einige

⁶⁴⁷ Fredrik Cygnäus: Skaldstycken, Bd.1, Helsingfors 1851 s.8: ”Leonidas (..) Slange stred hjältestriden med sin enda arm mot tjugu”, s.232ff; Santeri Ivalo: Suomalaisia Sankareita. Historiallisia Kertomuksia. - Helsinki 1918, S.288-298; ‚Pohjolan Leonidas Erik Slang‘.

⁶⁴⁸ Universität Bremen, Deutsche Presseforschung, Z 131 (‚Wöchentliche Zeitung über Leipzig und Berlin‘) und Z 132 (titellos, wohl aus derselben Werkstatt wie Z 131). Z 138 (titellos) stellte ihr Erscheinen mit dem Tode Tranas im Oktober 1634 ein.

⁶⁴⁹ Nach gewonnenem Gefecht an der Lippe schickte Tranas Sekretär Zacharias Müller am 10./20.Mai 1634 einen Bericht an den von Trana eingesetzten Gebietskommissar Michael Peters in Lemgo, der ihn über den dortigen Postmeister weiterzuleiten hatte. Dieser stand mit dreißig Talern im Monat ebenfalls auf Tranas Gehaltsliste (StaatsA Detmold, L 56 Nr.204 unfol.).

⁶⁵⁰ Anzahl der Flugblätter aus den Jahren 1600-1648 knapp dreitausend nach John Roger Paas: The German Political Broadsheet 1600-1700, Vol.1-7. - Wiesbaden 1985-2002; Anzahl der Flugschriften in Deutschland 1600-1700 gut dreizehntausend laut >vd17.de<, Stand 18.April 2012. In Finnland wurden vor 1649 keine Flugschriften gedruckt, weder auf Schwedisch noch auf Finnisch, laut Arvid Hultin: Luettelo Helsingin Yliopiston kirjaston arkkikirjallisuudesta. - Helsinki 1931.

⁶⁵¹ Hierzu immer noch maßgebend Diethelm Böttcher: Die schwedische Propaganda im protestantischen Deutschland 1628-1636. - Jena 1951 (Diss.phil.); Idem: ‚Propaganda und öffentliche Meinung im protestantischen Deutschland 1628-1636‘. - In: Archiv für Reformationsgeschichte, Bd.44 (1953), S.181-203, Bd.45 (1954), S.83-99.

fanden schon während des Krieges ihren Weg nach Finnland. Allerdings sind es unter den vielen tausend Produkten nur wenige, die sich näher mit Finnen beschäftigen oder sie wenigstens erwähnen. In den vier ergiebigsten Sammlungen des 19. Jahrhunderts⁶⁵² mit insgesamt über 500 Liedflugblättern und Flugschriften finden sich Finnen gerade ein Dutzend Mal. Darunter sind Stücke wie der ‚Sächsisch Confect‘, die zeitlich versetzt in elf verschiedenen Versionen herauskamen.⁶⁵³ Über die Auflage läßt sich nur selten etwas Sicheres sagen.⁶⁵⁴ Es ist durchaus möglich, daß das immer wieder aufgelegte teure Buch ‚Theatrum Europäum‘, das die Beteiligung von Finnen am Lechübergang Anfang April 1632 im Text und auf einem eigenen Kupferstich hervorhebt, trotz des hohen Preises im Laufe der Zeit mehr Betrachter erreicht hat als die unmittelbar nach dem Ereignis erstellten vier Einblattdrucke, von denen nur einer die Finnen erwähnt.⁶⁵⁵

Eine schwedische Liedersammlung ist die einzige, in der zwischen Finnen und Lappen auch die Karelier einmal eigens genannt werden, doch erscheint zweifelhaft, ob die ‚*Threni eller Klagskrift*‘ von 1634 jemals von Soldaten gesungen wurde.⁶⁵⁶ Während diese Sammlung ganz auf in Schweden lagernden Beständen beruht, suchte der damals vielgelesene und in zehn Sprachen

⁶⁵² Franz-Wilhelm Ditfurth: Die historisch-politischen Volkslieder des Dreißigjährigen Krieges. - Heidelberg 1882 (Hrsg. Karl Bartsch); Julius Otto Opel / Adolf Cohn: Der Dreißigjährige Krieg. Eine Sammlung von historischen Gedichten und Prosadarstellungen. - Halle 1862; Friedrich Leonard Soltau: Einhundert deutsche historische Volkslieder. - Leipzig 1836; Emil Weller: Die Lieder des Dreißigjährigen Krieges, nach den Originalen abgedruckt. - Basel 1855. Die Sammlungen und Kommentare von Oskar Ludwig Wolff (Stuttgart 1830), Rudolf Hildebrand (Leipzig 1856), Julius Becker (Rostock 1904), Erwin Schroeder (Marburg 1916) und Rolf Wilhelm Brednich (Baden-Baden 1975) sind für unser Thema unergiebig.

⁶⁵³ Andreas Wang: Information und Deutung in illustrierten Flugblättern des Dreißigjährigen Krieges. Zum Gebrauchcharakter einiger Blätter des Themas *Sächsisch Confect* aus den Jahren 1631 und 1632. - In: Euphorion 70. - Heidelberg 1976, S.97-116; Sieben Versionen dieses Blattes, alle mit Finnen im Text, bei John Roger Paas: The German Political Broadsheet 1600-1700, Vol.5. - Wiesbaden 1996, S.207-213.

⁶⁵⁴ Von den nur 2 bis 4 Kreuzer kostenden Einblattdrucken wurden zuweilen mehr als 1500 Exemplare an einem Tag an einem Ort verkauft (William A.Coupe: The German Illustrated Broadsheet in the Seventeenth Century, vol.I, Baden-Baden 1966, p.86); vgl. zur Höhe der Zeitungsauflagen -bis zu 1500 Exemplare im Postvertrieb- Johannes Weber: Straßburg 1605: Die Geburt der Zeitung. - In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 7. - Stuttgart 2005, S.3-26.

⁶⁵⁵ Joose Olavi Hannula: Hakkapeliittoja ja karoliineja. Kuvia Suomen sotahistoriasta. - Helsinki 1939, s.44; John Roger Paas: The German Political Broadsheet 1600-1700, vol.6, Wiesbaden 1998, pp.143-146, 366.

⁶⁵⁶ Gunnar-Olof Hyllén-Cavallius / George Stephens: Sveriges historiska och politiska visor, del I, intill år 1650. - Örebro 1853, S.283.

übersetzte schwedische Pfarrer Anders Fryxell um 1840 auch in Hamburg und wurde dort fündig.⁶⁵⁷

Die wohl gründlichste jemals von einem Einzelnen geleistete Sichtung aller bis 1650 erschienenen Druckschriften, in denen das Thema ‚Finnen im Deutschen Krieg‘ berührt wird, verdanken wir Gabriel Rein dem Jüngeren. Sie deckt sechs Literatursprachen ab (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Lateinisch, Schwedisch), wurde aber bisher nur auf Finnisch und in Auszügen auf Schwedisch veröffentlicht.⁶⁵⁸ Es sind heute nicht mehr alle von Rein benutzten Drucke auffindbar. Neu gefunden und publiziert wurde über Reins Forschungsstand von 1909 hinaus demgegenüber bisher nur wenig.⁶⁵⁹ Nach längerer Ruhe findet das Forschungsgebiet ‚Flugblätter und Flugschriften‘ etwa seit 1980 auch in Deutschland wieder verstärkte Aufmerksamkeit.⁶⁶⁰ Mehr hierzu im Kapitel ‚Finnenbilder‘.

Reins Belege für die Zeit 1630–1650 gelten ausschließlich Ereignissen und Einschätzungen auf einer höheren Ebene. Die Kontakte der finnischen Soldaten zur Bevölkerung der Kriegsgebiete hatte er nicht im Blick. Auch ließ er die Schönliteratur fast ganz außer Acht.

⁶⁵⁷ Anders Fryxell: *Handlingar rörande Sverges Historia*, Bd.IV. - Stockholm 1843, S.13-65: ‚Sänger och skrifter rörande Gustav II Adolfs deltagande i Tyska kriget‘. Fundort: Stadtbibl. Hamburg, Codex No.248. ‚Finnen‘ und ‚Lappen‘ ebd. S.30, 33, 38.

⁶⁵⁸ Gabriel Rein: *Suomi ja suomalaiset ulkomaan kirjallisuudessa 1500-luvulla ja 1600-luvun alkupuoliskolla*. - Helsinki 1909 (*Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk* 68:2), S.157-229; Idem: *Populära föreställningar om Gustav II Adolf i trettioåriga krigets flygskriftslitteratur*. - In: *Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland* 100. - Helsingfors 1911, S.161-177.

⁶⁵⁹ Arvi Korhonen fand um 1930 in München ‚Ein Neues, doch lustiges Waldliedlein, gesungen von einem Finnen und einem Bayer‘. - *Kansallisarkisto Helsinki, Korhosen kokoelma, kansio 54*, Fotostatkopie. - Druck in *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen* 27, Helsinki-Helsingfors 1995, S.40-43; zwei Funde aus Danzig bei Maria Bogucka: *Sweden and Poland*. - In: Göran Rystad (ed.): *Europe and Scandinavia: Aspects of the Process of Integration in the 17th century*. - Lund 1983, S.161-167; ein Fund in Kopenhagen bei Detlev Pleiss: *Erratum oder Finnische Entschuldigung*. - In: *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen* 24, Helsinki-Helsingfors 1992, S.166f.

⁶⁶⁰ Wolfgang Harms (Hrsg.): *Die illustrierten Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*, Bde.I-VII. - München und Tübingen 1980-1997; John Roger Paas: *The German Political Broadsheet 1600-1700*, 10 Bde. - Wiesbaden 1985-2010. -Bd.5 (Zeitraum 1630/31), Bd.6 (Zeit 1632), Bd.7 (Zeit 1633-1648). - Wiesbaden 1996, 1998, 2002; vgl. die Dissertationen von Michael Goer (Tübingen 1981), Silvia Serena Tschopp (Bern 1990), Ulrike Hänisch (München 1992), Maria Pfeffer (Regensburg 1993), Annette Hempel (Eichstätt 1997) und die Habilitationsschriften von Michael Schilling (München 1988) und Peer Schmidt (Eichstätt 1996).

IV.4.3 BELLETRISTIK

Die zeitgenössische Schönliteratur beschäftigt sich sowohl mit Schweden wie mit Finnen, Franzosen, ‚Reußen‘ und Türken. Sie malt mit am Bild dieser Nationen und kann dazu Hypothesen beitragen. Belastbare Beobachtungen von bestimmten Orten und Zeitpunkten liefert sie nicht. Somit ist es eine fruchtlose Frage, ob der Dichter Grimmelshausen die Schlacht bei Wittstock selbst erlebt hat. Keine Frage ist dagegen, daß seine Schilderung der Schlacht die Geschichtsforschung inspiriert hat. Schöne Literatur aus dem und rund um den Dreißigjährigen Krieg gibt es außer in deutscher auch in englischer, finnischer, italienischer, lateinischer, polnischer, schwedischer und tschechischer Sprache. Sie wird dem Forscher nur selten direkte Quelle der Erkenntnis sein, immer aber zur Inspiration und Einfühlung dienen können.

Wo es um die Lösung aktenmäßig nicht aufzuklärender Rätsel geht wie Wallensteins Wollen 1632-1634, den Verbleib der Osnabrücker Apostel 1633 oder Banérs Vergiftung 1640, haben Historiographen keinen Vorsprung vor den Verfassern von Detektivromanen.

Des Rätsels Lösung, die sich, einmal gefunden, dann vielleicht auch aus den Akten belegen läßt, kann dem Phantasten früher einfallen als dem Forscher. Ein Beispiel von der fränkischen Saale: der Pegasus von Artturi Leinonen wieherte an der Stelle, wo das Rätsel der schwedischen Rauchteufel und die Tatsache finnischer Besetzung aufeinandertrafen. Die Lösung hieß: Rauchsauna.⁶⁶¹

Auch wenn die meisten Dichter keine direkten Antworten auf die hier gestellte Untersuchungsfrage geben, wird man doch bei denen, die selbst von Einquartierung betroffen waren, den autobiographischen Gehalt ihrer Gedichte zum Thema Krieg hoch ansetzen müssen. So sicherlich bei den Schlesiern Daniel von Czepko und Friedrich von Logau, vielleicht auch beim Pastor von Wedel bei Hamburg Johann Rist.⁶⁶²

⁶⁶¹ Artturi Leinonen: Hakkapeliitat. Historiallinen romaani (Die Hakkapeliiter. Ein Historischer Roman). - Erstdruck 1932, 5. Auflage Porvoo 1988, Teilübersetzung in: Detlev Pleiss & Leo Hamm: Der Dreißigjährige Krieg im Königshöfer Land. Königshofen unter schwedischer Besatzung 1631-1635. - Königshofen 1997, S.102-108; Detlev Pleiss: Das Rätsel der schwedischen Rauchteufel - gelöst? - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld 13. - Mellrichstadt 1991, S.182-187.

⁶⁶² Johann Rist: Kriegs- und Friedens-Spiegel. - Hamburg 1640; Idem: Das Friedewünschende Teutschland. - Hamburg 1649; Friedrich von Logau: Sämtliche Sinngedichte (Hg. Gustav Eitner). - Hildesheim 1974 (Erstdruck 1654), S.341 spricht die Finnen nicht direkt, sondern als Soldaten „aus dem kalten Norden-Loche“ an; ibidem pp.204, 268, 279, 301, 310, 341 „Schweden“; Daniel von Czepko: Weltliche Dichtungen (Hg. Werner Milch). - Breslau 1932 (Erstdruck 1636) nennt dagegen „Finnen“ und „Lappen“ mit Namen, so S.123 „wenn der Finnen Macht“, S.197 „aus den Fäusten seiner Finnen“, S.207 „der Finn in Ketten“, S.382 „Sey wach, o großes Rom, der Finne fragt nach Dir!“, S.399 „Was fürchtet ihr so sehr der Lappen ihre Schar, der Finnen ihre Macht“.

In Finnland wurde das dichterische Interesse um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts wach. Von den beiden im gleichen Jahr gestarteten Vorreitern, Zachris Topelius und Fredrik Cygnäus, erreichte nur Topelius hohe Auflagen und anhaltende Wirkung.⁶⁶³ Während des Balkankrieges 1877, an dem Finnen unter russischen Fahnen teilnahmen, wurde literarisch an die finnischen Helden aus dem ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ (1630-1648) erinnert. Dringend gebraucht wurden solche Helden dann im Ersten Weltkrieg mit der wachsenden Aussicht auf staatliche Unabhängigkeit Finnlands.⁶⁶⁴ Nachdem die Unabhängigkeit 1918 tatsächlich erreicht war, wählten die Waffenträger der jungen Republik die Hakkapeliter zum Namensgeber ihrer offiziellen Zeitschrift und gründeten eine ‚*Hakkapeliittain Kirjasto*‘ (Bibliothek der Hakkapeliter). Der Lyriker Eino Leino, dessen Standbild an zentraler Stelle auf der Hauptstadtesplanade steht, schrieb einen ‚*Hakkapeliittain Marssi*‘ (Marsch der Hakkapeliter), in dem er seinen Protagonisten ‚Hau drauf, schlag zu für Europa‘ (‚*Päälle hakkaa, iske eestä Euroopan*‘) zuruft, und der vielseitige Artturi Leinonen verfaßte den Roman ‚*Hakkapeliitat*‘ (Die Hakkapeliter), der 1988 in fünfter Auflage erschien. Noch während des Zweiten Weltkrieges ließen sich finnische Frontsoldaten von der Vorstellung der Taten ihrer Vorväter im Teutschen Krieg, so wie sie ihnen durch Topelius vermittelt worden war, inspirieren.⁶⁶⁵ Auch nach dem Zweiten Weltkrieg und bis heute hörte das Thema ‚Finnen in Deutschland

⁶⁶³ Zachris Topelius: *Fältskärens berättelser*. - Helsingfors 1851 (Die Erzählungen des Feldschers, zuletzt Leipzig 1926); Fredrik Cygnäus: *Skaldestycken I*. - Helsingfors 1851, s.8, 13, 232; Idem: *Finnische Gedichte* (übersetzt von E.Paul). - Helsingfors 1866.

⁶⁶⁴ Santeri Ivalo: *Suomalaisia Sankareita*. - Helsinki 1915, hier nach der Auflage von 1918, S.271-287 (Stålhandske), S.288-298 (Erik Slang), S.299-316 (Arvid Wittenberg), S.317-329 (Klaus Fleming); Kyösti Wilkuna: *Miekka ja sana*. - Helsinki 1919, S.160-177 (*Hakkapeliitat*); vgl. auch die Werke ohne oder mit vorgeschobenem Verfassernamen: ‚*Suomen miehiä - Suomen historia elämäkertoina*‘, 1913 bei Gummerus erschienen, und ‚*Kertomuksia Suomen Historiasta*‘, 1914-1915 von der Kansanvalistusseura (Volksaufklärungsgesellschaft) herausgegeben.

⁶⁶⁵ Kari Suomalainen: *Välskärin kertomuksia, vapaasti Topeliuksen romaanin mukaan*. - Helsinki 1949, 1987; vgl. Zachris Topelius: *Maamme kirja, 153.kertomus ‚Suomalaiset Würzburgin luona‘* (Die Finnen bei Würzburg). - Porvoo 1981 in 58.Auflage erschienen, Gesamtauflage laut Vorwort über zwei Millionen.

im Dreißigjährigen Krieg‘ nicht auf, die schöpferischen Geister Finnlands zu beunruhigen.⁶⁶⁶

Das dichterische Interesse an den Verwicklungen der eigenen Vorväter in diese Periode der europäischen Geschichte scheint in Finnland stärker zu sein als in Schweden und auch stärker als das entsprechende Interesse etwa in Kroatien, Irland oder Schottland.⁶⁶⁷

- Im deutschen Sprachgebiet -

Der Elsässer Jakob Balde, Dichter und bayerischer Hofhistoriograph bis 1650, nennt in seinen umfangreichen, bis ins 19. Jahrhundert hinein immer wieder aufgelegten und übersetzten lateinischen Werken die Finnen nur zwei Male bei ihrem Namen (*„Pelle Finlandos“*, *„Finni Cornua“*).⁶⁶⁸ In der 1828 erschienenen, sonst vollständigen deutschen Übersetzung seiner Oden wurde die eine Strophe weggelassen, in der er Finnen und Lappen zu Leibe rückt. Grimmshausen erwähnt die Finnen nur einmal zwischen Moskowitern und Lappen im fünfzehnten Kapitel seines abenteuerlichen *Simplicissimus*. Friedrich Schillers herausragende Rolle bei der Formung eines Finnenbildes im achtzehnten Jahrhundert wurde schon angesprochen. Jean Paul gründet 1793 das *„Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wutz“* auf die Feststellung, daß die Wutze *„seit der Schwedenzeit“* Schulmeister in Auenthal waren. Im neunzehnten Jahrhundert waren es unter den großen Namen Theodor Fontane, Gustav Freytag, Konrad Ferdinand Meyer, Wilhelm Raabe, Adalbert Stifter und Theodor Storm, in deren Werken die Schwedenzeit und der große Krieg in Deutschland wiederauftauchen. Stoffe aus dieser Zeit mit lokaler Anknüpfung waren ringsum in den Landen des Deutschen Bundes, des Zollvereins und ab 1870 wieder Kaiserreichs beliebt. Bis 1940 wurden in

⁶⁶⁶ Paavo Haavikko: *Fleurs mittlere Reife*. - Salzburg 1994, S.55; Eva Joenpelto: *Halusit tai ei*. - Helsinki 1999, s.254; Laila Kohonen: *Hakkapeliitan aarre*. - Helsinki 1987; Maila Talvio: *Yölintu*. - Porvoo 1943, s.99; Tuure Vierros: *Harhaoppinen piispa. Johannes Terseruksen tarina*. - Porvoo 1968, ss.110, 125, 130.

⁶⁶⁷ Zdenko Škreb: *Name und Gestalt des Kroaten in der deutschen Dichtung*. - In: *Anzeiger für slavische Philologie* 11. - Graz 1977, S.281-299; Hartmut Ruffer / Kathrin Zickermann: *German reactions to the Scots in the Holy Roman Empire during the Thirty Years War*. - In: Steve Murdoch (ed.): *Scotland and the Thirty Years War, 1618-1648*. - Leiden (Brill) 2001, p.271-293; David Worthington: *Towards a bibliography of the Irish in Central Europe, 1618-1648*. - In: *Archivium Hibernicum* 56 (2002), p.206-227.

⁶⁶⁸ Detlev Pleiss: *Pelle Finlandos - Pelle Corvos. Zum Bild der Finnen in der Dichtung des Barock am Beispiel Jakob Baldes*. - In: *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen* 24. - Helsinki/Helsingfors 1992, S.124-128.

diesem Genre fast fünfhundert Novellen, Romane und Gedichtsammlungen gezählt.⁶⁶⁹ Unter ihnen erreichte Casparis ‚Schulmeister‘ mit dem Finnländer Olufsohn als positivem Helden eine, den Auflagen und Übersetzungen nach zu urteilen, überregionale Breitenwirkung.⁶⁷⁰

Gustav Freytag hingegen, der mit seinen 1859 herausgekommenen ‚Bildern aus der deutschen Vergangenheit‘ Millionen Menschen nicht nur im deutschen Sprachgebiet anrührte, führte keine finnischen Protagonisten ein. Für einen Schriftsteller mit Freytags dokumentarischen Ansprüchen war es um 1850 noch nicht möglich, Finnen in der Gemengelage mit Schweden und anderen Kriegsvölkern ein eigenes Profil zu geben. Anders als die vielen hundert Autoren, denen ein Kirchenbucheintrag oder eine Ortssage genügten, um ihre Phantasie durch den Dreißigjährigen Krieg schweifen zu lassen, betrieb Freytag äußerst gründliche Materialstudien. Seine Flugschriftensammlung, die heute in Frankfurt am Main liegt, umfaßt mehr als sechstausend Stücke. Er kannte das ‚Kalevala‘ schon in der ersten Ausgabe, wahrscheinlich in der schwedischen Übersetzung von 1841, und ließ sich von finnischen Seeleuten in Swinemünde Volkslieder vorsingen.⁶⁷¹ Er las Theodor Mügge, der in seinen Romanen 1854 (‚Afraja‘) und 1856 (‚Erich Randal‘) das Lob der Lappen und der Finnen sang. Die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Finnland in den 1860er Jahren verfolgte er hoffnungsvoll.⁶⁷² Gustav Freytags Interesse und Sympathie für die Finnen stehen wohl außer Zweifel. Freytags Wirkung in Deutschland dürfte der seines Zeitgenossen Zachris Topelius in Finnland entsprechen.

Das literarische Interesse an den Schweden und Finnen des Dreißigjährigen Krieges erlosch im deutschen Sprachgebiet auch im 20.Jahrhundert nicht. Ein Ende ist nicht abzusehen.

⁶⁶⁹ Arthur Luther: Deutsche Geschichte in deutscher Erzählung. Ein literarisches Lexikon. - Leipzig 1940.

⁶⁷⁰ Karl Heinrich Caspari: Der Schulmeister und sein Sohn. Eine Erzählung aus dem Dreißigjährigen Kriege. - Stuttgart 1851. (deutsch 23.Auflage 1934, 4.Taschenbuchauflage 1991; englisch ‚The schoolteacher and his son‘ 2.1977; finnisch ‚Koulumestari ja hänen poikansa‘ 1897; schwedisch ‚Skolmästaren och hans son‘ 3.1906).

⁶⁷¹ Gustav Freytag: Erinnerungen aus meinem Leben. - Leipzig 1899, S.154ff.

⁶⁷² Brief an Salomon Hirzel dd Sieleben 27.9.1863. - In: Margret Galler / Jürgen Matoni: Gustav Freytags Briefe an die Verlegerfamilie Hirzel, Bd.1. - Berlin 1994, S.266.

IV.4.4 PREDIGTEN

Hier sind es neben einigen furiosen, den ‚Kriegsbelial‘ am Ort anprangernden und dann in Druck gegebenen Kanzelpredigten⁶⁷³ hauptsächlich die Leichenpredigten, aus denen viel über das Leben im Krieg zu erfahren ist. Sie beruhen oft auf Lebensbeichten der Sterbenden und enthalten auch vorgefertigte Teile. Die in kleiner Auflage gedruckten Leichenpredigten bilden, was ihre Verbreitung betrifft, eine eigene Gruppe zwischen den Protokollen der Räte und Kollegien, die nur einem eng begrenzten Leserkreis zugänglich waren, und den Flugschriften für das große Publikum. Man erfährt durch Leichenpredigten von Karrieren unter bis zu fünf Kriegsherren aller Konfessionen einschließlich der russisch-orthodoxen. Man erfährt Details aus Schlachten und über Stellenbesetzungen. Man erfährt von Kindern, die im kriechenden Heerwurm aufwuchsen und zu Obristen wurden. Man erfährt auch von Kindern, die nach ihrer Geburt irgendwo zurückgelassen und im Frieden doch wieder abgeholt wurden. Man stößt schon bei der Lektüre einer kleinen Stichprobe⁶⁷⁴ auch auf Soldaten, die in diesem Krieg Erkenntnisse über fremde Völker und Sitten sammelten. Oberst Johann Gunn aus ‚Dublin in Schottland‘, der von 1626 bis 1649 den Schweden diente, erinnert sich noch auf seinem Sterbebett an eine Kompanie Finnen, die er 1638 für wenige Monate führen durfte. Oberst Lydert Hindrichson Reuter faßt nach dreißig Jahren Kriegsdienst, davon die letzten zwölf Jahre als Oberst eines Regimentes Finnen zu Fuß, als er 1646 im 46. Lebensjahr an der Porta Westfalica sein Leben aushaucht, die Bürde, die er als ein auf Disziplin bedachter Obrist so lange getragen hat, in den Stoßseufzer: „ein jeglicher Gottloser und Unbußfertiger gehöret an den Ort, da der SAUFFAUS beim Lucas am 16. sitzt und wehmütig schreyet *CRUCIOR in flamma hac*“. Das starke Trinken vieler Soldaten war ein störender Faktor im Zusammenleben. Es wird in Rechnungen belegt und in Suppliken von Hauswirten beklagt. Als Ursache des letzten Seufzers ihres Obristen gewinnt es eine wohl kaum noch zu steigernde Glaubwürdigkeit.⁶⁷⁵

⁶⁷³ Arnold Mengerling: Belialis (...) metator. Der schendliche ungerechte Quartiermeister (...), Nr.5637 der Sammlung Gustav Freytag, Microfiche-Ausgabe München 1980. Mengerlings vier Predigten wurden gehalten in Altenburg im Mai 1639; Predigt des Pastors Caspar Neritius, gehalten in der Stadtkirche Landsberg a.d.W. am 11.März 1641, gedruckt 1642 in Hamburg, ein Ex. in Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel 508.10 Theol.

⁶⁷⁴ Ausgewertet wurden einhundert Leichenpredigten und Leichenschriften in Wolfenbüttel, Hannover, Helsinki, Hildesheim, Schweinfurt und Stockholm.

⁶⁷⁵ Leichenpredigt für Lydert H.Reuter in der StadtB Hannover.

IV.4.5 KALENDER

Die bis heute als ‚Bauernkalender‘ und ‚Hinkender Bote‘ bekannten und beliebten Publikationen haben in Deutschland eine lange Tradition. Im 17. Jahrhundert erschienen sie variantenreich als ‚Haupt-‘, ‚Schreib-‘ oder ‚KriegsCalender‘, nach 1648 auch als ‚Teutscher Friedens- und ausländischer Königreiche KriegsCalender‘.⁶⁷⁶ Als Beiworte im Titel benutzen sie u.a. ‚Astrologischer‘, ‚Historischer‘, ‚Oekonomischer‘. Sie erschienen in allen hier untersuchten Jahren an vielen Orten des deutschen Sprachbereichs. Typisch für dieses Druckmedium ist die Mischung von Kalenderdaten und Zusatzinformationen, gedacht nicht nur zur Befriedigung der Neugier, sondern auch als Lebenshilfe. Kriegsereignisse werden sowohl erzählt als auch prognostiziert. Die Kalender waren im ungelehrten Volke so beliebt wie bei den Buchgelehrten verachtet. Der Preis lag nahe bei dem eines Flugblatts.⁶⁷⁷ Doch anders als die aktuelle, auf ein Blatt gepreßte Sondermeldung wurde der Kalender im Laufe des Jahres immer wieder in die Hand genommen und aufgeschlagen. Er war ja auch nicht für Schnellleser gemacht, sondern für ‚Intensivleser‘.⁶⁷⁸

Kalender können zu vielen in die frühe Neuzeit hineinreichenden Forschungsfragen Antworten beitragen. Dies gilt für den gedruckten wie auch für den vom Besitzer eines Exemplares hineingeschriebenen Teil.⁶⁷⁹ Ihre Verzeichnung hat aber gerade erst begonnen.⁶⁸⁰ Daß Finnen und Finnland in ihnen vorkommen, geht aus dem 1642 erschienenen ‚Prognosticon‘ oder ‚Postreiter‘ des mecklenburgischen Pfarrers Caspar Schwartz sowie aus dem 1643 zuerst aufgelegten ‚Prognosticanten-Schlüssel‘ des schwedischen Feldpredigers (1631-1635) Samuel Gerlach hervor.⁶⁸¹ Wir erfahren dort unter ‚Löw‘, daß er gemeinhin Schweden bedeute, in einer bestimmten Form aber

⁶⁷⁶ Der Verfasser dieser von 1648 bis in die 1660er Jahre erschienenen Kalenderserie war der fränkische Pfarrer Michael Freund. Er wohnte bei Rothenburg und publizierte in Nürnberg.

⁶⁷⁷ Gerhardt Petrat: Der Kalender im Hause des Illiteraten und Analphabeten: seine Inanspruchnahme als Lebenshilfe vor Beginn der Aufklärung. - In: Wolfgang Brückner et al. (Hrsg.): Literatur und Volk im 17. Jahrhundert, Teil II. - Wiesbaden 1985, S.701-725, hier S.704: je nach Ausstattung ab drei Groschen.

⁶⁷⁸ Gerhardt Petrat 1985, Kalender, loc.cit., S.716.

⁶⁷⁹ Benigna v.Krusenstjern: Selbstzeugnisse der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Beschreibendes Verzeichnis. - Berlin 1997, S.20f.

⁶⁸⁰ Klaus-Dieter Herbst: Verzeichnis der Schreibkalender des 17. Jahrhunderts. - Jena 2008.

⁶⁸¹ Samuel Gerlach: Prognosticanten=Schlüssel. Das ist Erklärung der Calender=Schreiber / Prognosticanten und Postreiter verblümter Wörter und Namen, / darunter sie große Herren / Länder und Städte verstehen (...). - o.Ort, o.Jahr. Eine 1643 datierte Kurzfassung befindet sich in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, zwei längere Fassungen von 1653 und später in der LB Hannover.

Finnland. ‚Stockfisch‘ war demzufolge 1643 das Schlüsselwort für ‚Schweden oder Finnland‘. In späteren Ausgaben heißt die Auflösung „Finnland, oder die schwedische Armee“.

Um 1700 wurden Geschichtskalender beliebt, die einhundert Jahre zurückblickten. Ein solcher Kalender kam auch in Pommern heraus. Er erwähnt die 1630-1650 dort stationiert gewesenen Finnen nicht mehr, sondern nur die Abdankung des allerletzten ‚Schwedischen Teutschen Regiments‘ allda 1652.⁶⁸²

Der ‚Historische Calender für Damen‘, in dem Friedrich Schiller 1791 bis 1793 seine an der Universität Jena gehaltene Vorlesung zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges zuerst veröffentlichte, hat mit dem darin enthaltenen Lob für den ‚nordischen Mut‘ und die Königsbegeisterung der gemeinen finnischen Soldaten sicher viel zur Festigung des Finnenbildes im deutsch lesenden Teil Europas beigetragen.

Mit dem Fortschreiten der Kalenderforschung sind weitere Aufschlüsse zum einstigen Bild der Finnen im nicht buchgelehrten Teil des deutschen Volkes zu erhoffen.

IV.5 BEGRENZUNGEN

IV.5.1 GRENZEN DES ERKENNENS AUS GESCHRIEBENEN BERICHTEN

Eingeführte Kriterien der Quellenkritik sind Echtheit, Nähe, Abhängigkeit und Tendenz. Zu beachten sind aber auch Transportverluste des Gedächtnisses vom Erleben oder Erfahren bis zur Niederschrift, beabsichtigte Streichungen, beabsichtigte Wirkungen, der Blickwinkel, die Gruppenzugehörigkeit und eigene Interessen der Schreiber. Das Schriftstück selbst ist nicht immer unverändert, unversehrt, vollständig und echt. Vielmehr handelt es sich häufig um mehr oder weniger verdorbene Abschriften, mitunter um Scheinoriginale.

Die ewigen Hindernisse aber auf dem Weg zu einer eindeutigen Beschreibung von Ereignissen und Zuständen heißen Blickwinkel und Beziehung oder Perspektive und Interdependenz. Es gibt so viele verschiedene

⁶⁸² Gustav Schwallenberg: Curieuser Geschichts-Calender/ Darinnen alles/ was sich in Vor- und Hinter-Pommern von Ao.1600 biß 1699. Denckwürdiges begeben/ kürztlich erzehlet wird. - Stettin 1700, S.55.

Blickwinkel wie Beobachter, und es gibt eine Beziehung zwischen Beobachter und Beobachtetem, die auf die Beschreibung einwirkt.⁶⁸³

Der Beobachter ist voreingenommen, sieht vielleicht auf einem Auge besser oder drückt ein Auge zu. Zwischen Beobachtung und Niederschrift bzw. zwischen mündlichem Bericht und Niederschrift vergeht Zeit. In dieser Zeit wirken andere Menschen und ihre Berichte auf die Erinnerung des Beobachters ein. Sie bewirken Veränderungen im Erinnerungsbild. Solche Veränderungen und Unschärfen gilt es bei der Interpretation von Berichten über Ereignisse zu beachten. Doch können durchaus auch 110 Jahre zwischen einer wertvollen Beobachtung und ihrer ersten Schriftfassung liegen.⁶⁸⁴

Eigene Interessen können bei Beamten wie auch bei Bürgern die Berichterstattung färben: das gilt beim Bürger, der seine Ausgaben für den einquartierten Soldaten spezifizieren soll, ebenso wie beim Bürgermeister, der die Angaben seiner Bürger summiert und in eine Beschwerdeschrift einführt; beim Amtmann, der den Schwund des Magazinkorns belegen muß ebenso wie der Kellermeister den Schwund der Weinvorräte und der Steuerverwalter das Defizit in seiner Kasse.

Auch Sachzeugnisse wie Schadens- und Kostenaufstellungen, die in ihrer amtlichen Papierform auf den ersten Blick unpersönlich und objektiv anmuten, beruhen auf Berichten. Sie sind für die Geschichtsforschung von Wert, doch mit Vorsicht zu genießen.

Es gibt auch Quellen, die darüber berichten, wie die Wirte mit den Soldaten und die Soldaten mit den Wirten und wie beide mit der örtlichen Obrigkeit und dem Besatzungszustand überhaupt zufrieden waren. Man muß bei ihrer Auswertung aber im Auge behalten, daß solche Umfragen, in den Städten vorgenommen durch die Viertelmeister, keinen modernen sozialwissenschaftlichen Ansprüchen genügen.

Auch dort, wo beide Seiten, Wirte und Einquartierte, zu Wort kommen wie im Fall der Fußknechte aus Östra Nyland in Osnabrück und Minden, muß gefragt werden, welche Absichten oder Hoffnungen hinter den positiven

⁶⁸³ Vgl. hierzu Immanuel Kant: Prolegomena (1.1783). - In: Kant's Gesammelte Werke, Bd.IV. - Berlin 1903, S.322: „*ist der Verstand der Ursprung der (...) allererst Erfahrung (ihrer Form nach) a priori zu Stande bringt*“; Prolegomena §20: Erfahrung, „*dieses Produkt der Sinne und des Verstandes*“.

⁶⁸⁴ Daniel Juslenius: Suomalaisen Sana-Lugun Coetus. - Stockholm 1745, Vorwort, letzte Seite: *in Vinidorum Marchia (...) incolis mixtum ex Germanico et Fennico sermonem fuisse*; Wiedergabe einer 1635 gemachten Beobachtung.

Berichten über die Zufriedenheit der beiden Parteien stehen.⁶⁸⁵ Wenn die Bürger in Wernigerode 1632, in Osnabrück und in Quedlinburg 1640 ‚Teutsche‘ und andere Nationen loswerden, finnische Einquartierer bzw. einquartierte Finnen aber behalten wollen, versprechen sie sich von den Finnen vermutlich einfach nur geringere Kosten und weniger Ärger. Diese Hoffnung muß aber in Erfahrung begründet sein, wenn sie, wie in Quedlinburg, sich in zwanzig Monaten mehr als dreißig Mal in amtlichen Papieren niederschlägt.

In den Dörfern gibt es keine Viertelmeister. Die Berichte, Klagen, Bittschriften werden von örtlichen Beamten oder Vertrauensleuten – Dorfältesten, Schultheißen, auch Pfarrern und Lehrern – an die Landesregierung geschrieben. Wo die Berichte Lücken aufweisen oder sich widersprechen, muß nach anderen Erkenntnisquellen gesucht werden. So zum Beispiel liegen mehrere gleichzeitige Berichte über die Zustände im bischöflichen Kammerdorf Sulzfeld am Main vor, das im Sommer 1632 als schwedisches Lazarettorf diente. Keiner dieser Berichte geht explizit auf das Verhältnis zwischen Verwundeten und Dorfbewohnern ein. Doch die Tatsache der Bestattung des finnischen Korporals Kappala, eines ‚Ketzers‘, im Chor der katholischen Dorfkirche spricht für sich.⁶⁸⁶

Die Einstellung eines Berichterstatters zu den ‚Finnen‘ wird manchmal schon aus dem Wort erkennbar, mit dem er sie bezeichnet. ‚Genti di Fittlandt‘⁶⁸⁷ sind einem katholischen Westfalen 1633 im Münsterland nicht willkommen. Auch Weglassungen sprechen für sich. Wenn der langjährige Generalgouverneur von Finnland, Karelien und Österbotten Per Brahe in seinen Lebenserinnerungen die Finnen beim Rheinübergang, beim Lechübergang und bei Lützen nicht erwähnt, so ist dies vermutlich kein Zeichen mangelnder Wertschätzung. Vielmehr benutzt der Verfasser alle drei Ereignisse hauptsächlich dazu, seinem bei Lützen gefallenen Bruder Nils den Lorbeer zu flechten.⁶⁸⁸ Die Einstellung des Schreibers scheint auch in Kirchenbüchern durch. Setzt der Pfarrer dem Namen die finnische Herkunft hinzu, was er ja nicht muß und bei anderen

⁶⁸⁵ Detlev Pleiss: ‚Finnen und Lappen‘ in Stift und Stadt Osnabrück 1633-1643. - In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde 95. - Osnabrück 1990, S.41-94, hier S.75 (Wirte) und S.86 (Einquartierte). Umfragen der städtischen Obrigkeit unter den Quartierwirten gab es auch in Hildesheim 1632, in Würzburg 1634 und in Quedlinburg 1639.

⁶⁸⁶ Detlev Pleiss: Korporal Kappala und der Sulzfelder Kirchenschatz. - In: Frankenland - Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege. - Würzburg 1998, S.307-309.

⁶⁸⁷ StaatsA Münster, Herrschaft Büren, Akten Nr.10, Brief 10.Mai 1633.

⁶⁸⁸ Per Brahe: Tänkebok, efter dess i Skoklosters Bibliotek förvarade originala handskrift utg. av D.Krutmejer. - Stockholm 1806, S.26-29.

Soldaten auch nicht tut, wird erkennbar, daß er Finnen interessant findet. In amtlichen Berichten und Rechnungen ist der Kostenpunkt entscheidend. Er wird gewöhnlich mit dem Namen des Truppenbefehlshabers verknüpft. Häufig wird auch das Attribut ‚kaiserliche‘ oder ‚hessische‘ oder ‚schwedische‘ verwendet. Schreibt dann der Rechnungsführer aber „Merten der Findlander“ statt zum Beispiel ‚ein schwedischer Musketier aus Königshofen‘, so hat er ihn vermutlich persönlich kennengelernt.⁶⁸⁹

Ein anderer Typ von Berichten gilt einzelnen Kriegseignissen: Feldzügen und Feldschlachten, ihrer Anbahnung, ihrem Ablauf und ihrer Wirkung. Solche Berichte wurden, was den Dreißigjährigen Krieg betrifft, sowohl in Deutschland wie in Schweden und Finnland gesammelt.⁶⁹⁰ Von den meist dreißig- bis fünfzigtausend Menschen, die an einer größeren Schlacht teilnahmen, trugen aber immer nur wenige als Berichterstatter zu den Forschungsergebnissen bei.⁶⁹¹ In keinem Fall dürfte ihre Zahl über dreißig liegen. Für die Schlacht bei Nördlingen 1634 trug Rystad einundsiebzig Druckversionen von Berichten aus elf Ländern in sechs Sprachen zusammen, die aber auf höchstens vierundzwanzig ursprüngliche Berichte zurückzuführen sind.⁶⁹² In den von Opel gesammelten achtzehn Berichten über die Schlacht bei Lützen findet sich nur einer, der die Finnen stark hervorhebt. Mehrere Monate nach dem Ereignis teils in Versen, teils in Prosa geschrieben, gilt er als wenig vertrauenswürdig. Als Beleg für das hohe Ansehen, das die Finnen zu dieser Zeit genossen, hat er dennoch seinen Wert.⁶⁹³

⁶⁸⁹ DorfA Ermershausen, Gemeinrechnungen 1632-1635; vgl. die Aufzählung der in seinem Hause 1628 bis 1631 einquartierten Soldaten bei Rudolf von Bellinckhausen in Osnabrück, a.a.O., S.138: „(...) *Wilhelm den Engländer, 18 Wochen, Jacob von Lemgo, der frommer, Thies, der Böhmer, Bartholt, ein franck piscator, Joseph, der Böhmer*“.

⁶⁹⁰ G.E.Klemming: *Kongliga Bibliotekets samling af samtida berättelser om Sveriges krig*, Bd.I (1564-1650). - Stockholm 1888. Supplementbände Stockholm 1892 und 1902; Arne Jörgensen: *Samtida skrifter rörande Sveriges förhållande till främmande makter och Sveriges krig*. Supplement. - Helsingfors 1918; Paul Hohenemser: *Flugschriftensammlung Gustav Freytag*. - Frankfurt/Main 1925; ders.: *Flugschriftensammlung ‚Discursus Politici‘ des Johann Maximilian Zum Jungen (1596-1649)*. - Frankfurt/Main 1936.

⁶⁹¹ Kaum Beachtung fanden bisher die Berichte von Beamten, die nach der Schlacht die Walstatt besichtigten. So nach den Schlachten von Oldendorf im Juli 1633 (StaatsA Detmold, L 56 Nr.149 f.287) und Alerheim im August 1646 (bei Ingomar Bog: *Die bäuerliche Wirtschaft im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Die Bewegungsvorgänge in der Kriegswirtschaft nach den Quellen des Klosterverwalteramtes Heilsbronn*. - Coburg 1952, S.108).

⁶⁹² Göran Rystad: *Kriegsnachrichten und Propaganda während des Dreißigjährigen Krieges. Die Schlacht bei Nördlingen in den gleichzeitigen gedruckten Kriegsberichten*. - Lund 1960.

⁶⁹³ Hans von Hastendorfs Bericht, geschrieben Lützen 16.6.1633, gedruckt bei Julius Otto Opel (posthum): *Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges*. - In: *Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen* 21. - Halle 1903, S.315-318.

Inzwischen wissen wir, daß eine größere Zahl von Berichten nicht unbedingt zu einer besseren Beschreibung des Ereignisses verhilft. Mit der Zahl der Zeugen nimmt auch die Zahl der Widersprüche zwischen den Zeugenaussagen zu. Am Ende muß sich der Forscher entscheiden, dem einen Zeugen mehr zu glauben als dem andern, wenn er denn überhaupt zu einer schlüssigen Darstellung kommen will. Generell sind zeitgenössische Beobachter nicht auf spätere Erkenntniszwecke hin ausgerichtet, sondern schreiben, wenn es Privatleute sind, für ihre Kinder, für die ‚Posterität‘ oder um ein Verhalten zu rechtfertigen bzw. anzuklagen. Die Berichte der Beamten wiederum sind nicht standardisiert. Die Begegnungen selbst finden nicht immer unter vergleichbaren Bedingungen statt. Verallgemeinernde Aussagen der Art ‚Wo Finnen im Quartier lagen, gab es weniger Beschwerden‘ stehen daher unter dem Vorbehalt, daß selbst an den Orten, wo alle Hauswirte befragt wurden, wie sie mit ihren Quartiergästen auskamen, nicht alle Antworten bekannt sind. Auch dort, wo jeder zweite Quartierwirt konkrete Angaben macht wie in Quedlinburg, können wir von der bekannten Hälfte nicht stracks auf die unbekanntere Hälfte schließen.

Was für die Darstellung der am gründlichsten erforschten Feldschlachten wie denen von Lützen 1632 und Nördlingen 1634 gilt, sollte auch für kleinere, bisher noch nicht so gründlich untersuchte Schlachten wie die von Sarstedt zwischen Hildesheim und Hannover am 9./19. Juli 1634 gelten – vermutlich die einzige Schlacht, die von einem Finnen begonnen und gewonnen wurde.⁶⁹⁴ Und was für aufwühlende Ereignisse wie Feldschlachten zutrifft, dürfte umso mehr auf die Berichterstattung über den ruhigen Alltag in besetzten Orten zutreffen.

Der Fülle des Materials auf städtischer Seite steht auf Seiten des Militärs nichts Gleichwertiges gegenüber. Zudem stammen die Berichte des Militärs durchweg von Offizieren.⁶⁹⁵ Der bei einem kleinen Mann oder einem ‚Mittelmann‘ einquartierte gemeine Soldat oder Unteroffizier schrieb in aller Regel kein Tagebuch und keine Briefe. Seine Grüße und auch Beutestücke

⁶⁹⁴ Die lokale Literatur stützte sich hier bisher auf zwei Berichte. Im Laufe dieser Untersuchung wurden sechs weitere Berichte gefunden, die für das Lebensbild eines der Hauptakteure, Erich Andersson Trana, ausgewertet werden sollen.

⁶⁹⁵ Der wohl größte Bestand an Offiziersbriefen befindet sich in der Universitätsbibliothek Lund, de la Gardieska samlingen, släktarkiven, Forbus. Darin Forbus 2:1 (Finnenfilz), Forbus 2:2 (Frauenbriefe), Forbus 3:1 (Friedensquartiere) bis Forbus 21 (Briefwechsel mit Carl Gustav Wrangel).

übermittelte er durch heimkehrende Kameraden.⁶⁹⁶ Erst aus den napoleonischen Kriegen besitzen wir in Westeuropa genügend Briefe und Manuskripte von Soldaten, um die Sichtweisen von Militär und Zivilbevölkerung zumindest quantitativ gleichgewichtig einander gegenüberstellen zu können.⁶⁹⁷ Ab dieser Zeit lassen sich die Begegnungen von Wirten und Einquartierten auch aus der Perspektive der niederen Dienstränge in der Literatur beobachten.⁶⁹⁸ 1630-1650 aber herrscht Quellenknappheit zu der Frage, wie die Gemeinen den Krieg und ihre Kontakte zur Bevölkerung erlebten. Zwar gab es auch unter ihnen Schreibkundige und solche, die des Deutschen oder des Lateinischen mächtig waren. Namenlose „Schwedische“ im Nürnbergischen und bei Magdeburg, ein weimarerischer „ehrlicher Kriegsmann“ im Grabfeld, ein „Martinus Rzepecky, Polack“ schrieben ihren Wirten letzte Grüße, Schuldbekennnisse und Schmähungen auf Wände, Türen und Zettel.⁶⁹⁹ Privatbriefe oder eigenhändige schriftliche Mitteilungen finnischer Gemeiner, die über bloße Quittungen hinausgehen, konnten bisher nicht gefunden werden. Auch gedruckt gibt es nur sehr wenige Erinnerungen gemeiner Soldaten und niedriger Dienstgrade aus der Zeit vor 1650.⁷⁰⁰ Das Fragment des Tagebuchs eines sächsischen Furiers aus den Jahren 1630/31 steht dabei in seiner Ausführlichkeit zwischen dem Notizbuch eines deutschen Söldners, der wahrscheinlich Hans Hagendorf hieß und mehrfach die Seite wechselte, aus den Jahren 1625 bis 1649, und der lapidaren Aneinanderreihung von Stationen der Jahre 1621-1632 in „Mein

⁶⁹⁶ Kansallisarkisto/NationalA Helsinki, Va-cc4:379; Va-mm3:255; Va-rr2:61; Weitere Funde dieser Art in den Gerichtsprotokollen bei Mauno Jokipii: Vanhan-Ruoveden Historia-I. - 1959, s.413; Erkki Lehtinen: Suur-Ulvilan Historia-I. - Pori 1967, s.277; Raili Nurminen: Säkylän Historia. - Säkylä 1970, s.191; vgl. Alf Brenner: Sjundeå sockens historia-II. - Hangö 1955, ss.294, 298.

⁶⁹⁷ So etwa die Bibliothèque Napoléonienne des Verlags Tallandier mit den von Jacques Jourquin edierten Werken. Jourquin spricht von mehr als dreitausend Tagebüchern und Memoiren von Kriegsteilnehmern (Idem: Journal du Capitaine François dit le dromadaire d'Égypte 1792-1830. - Paris 2003, p.15).

⁶⁹⁸ In Finnland erst hundert Jahre später ab dem Bürgerkrieg von 1918. Frühe Ausnahme: das 1899 in Helsinki erschienene Tagebuch des Feldwebels Janne Jernvall (Väpeli Lemminkäisen päiväkirja) aus dem Balkankrieg 1877/78.

⁶⁹⁹ StadtA Nürnberg F 1 Nr.44, S.475; Philipp Klimesch: Zacharias Bandhauers deutsches Tagebuch der Zerstörung Magdeburgs. Mit dem Corollarium desselben und Belegstücken aus dem größeren lateinischen Werke dieses Augenzeugen. - In: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XVI. - Wien 1856, S.239-319, hier S.312; StadtA Bad Königshofen, alte Akten II e)1 Nr.26; Rzepeckys Schmähzettel bei Hermann Gebhardt: Thüringische Kirchengeschichte. - Gotha 1881, S.315.

⁷⁰⁰ Das wohl früheste Beispiel stammt aus dem 15.Jahrhundert. J.A.Tettach: Erlebnisse eines deutschen Landsknechts (1484-1493), von ihm selbst beschrieben. - In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt 4. - Jena 1869, S.1-51.

I.M.T. Kriegszuege“ des Kgl.Schwedischen Trompeters Jöns Månsson Teitt oder Thet, der wohl aus Finnland stammte.⁷⁰¹

IV.5.2 THEMATISCHE EINSEITIGKEIT: NUR KOSTEN, KLAGEN UND KONFLIKTE?

Das Blickfeld des Forschers müßte eigentlich die ganze Breite des Miteinanders von Menschen in bequartierten Orten erfassen. Diesen breiten Blick verhindern aber die Engstellen und Eigentümlichkeiten der Quellenlage. Klagen, Kosten und Konflikte dominieren. Anderes wird in den schriftlichen Quellen nur selten faßbar. Finnische Forscher kamen zu demselben Befund bei der Analyse ihrer Quellen zur russischen Besetzung 1710-1721, Rathjen in Schleswig-Holstein für alle Fälle von ‚Soldaten im Dorf‘ 1625-1700.⁷⁰² Umso mehr Gewicht gewinnen die Ausnahmen, und man muß schon aufpassen, sie nicht zu überschätzen. Gehen wir einige Gelegenheiten zu Kontakten durch:

- Gespräche zwischen Wirten und Einquartierten werden nur dann berichtet, wenn sich jemand beleidigt oder angegriffen fühlt. Sollte es bei jahrelangem Zusammenleben nicht auch angenehme Gespräche gegeben haben?
- Wann wird je vom Händedruck zwischen Hausvater und Soldat berichtet, vom Dank beim Abschied, von Hilfe beim Holzhacken, von Lieferungen in die Küche, von Geschäftsverbindungen zwischen den beiden?⁷⁰³
- Ehen, Kinder, Gevatterschaften werden im Kirchenbuch verzeichnet, der Weg dahin nicht.

⁷⁰¹ Rudolf Lehmann: Bruchstücke eines Tagebuches aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. - In: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde 40. - Dresden 1919, S.171-178; Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, Ms.Germ.Oct. 52, hgg. und bearb. von Jan Peters: Ein Söldnerleben im Dreißigjährigen Krieg. Eine Quelle zur Sozialgeschichte. - Berlin 1993; RiksA Stockholm, E 885, ‚Meine I M T kriegszuege (...)‘; Internet-Edition und Einleitung von Heiko Droste mit Arne Losman >www.amg-fnz.de/quellen/teitts/ed.htm<.

⁷⁰² Nils Erik Villstrand: Källorna till Stora Ofreden: Möjligheter och begränsningar. - In: Idem (red.): Ockuperat Område. - Åbo 1983, s.197-201. Er stützt sich hierbei auf Walter von Koskull: Om källorna till stora ofredens historia. - In: Hufvudstadsbladet 28.Mai 1952, A-Auflage; Jörg Rathjen: Soldaten im Dorf. Ländliche Gesellschaft und Kriege in den Herzogtümern Schleswig und Holstein 1625-1720: eine Fallstudie anhand der Ämter Reinbek und Trittau. - Kiel 2004 (Diss. Kiel 2001), S.187.

⁷⁰³ Ausnahmen gibt es. Händedruck: Windsheim 1632 (StadtA, Chronik des Manasse Flentsch, Eintrag 17.Martii 1632); Hilfen: Beelitz 1649 (Heinrich Sebald, Breviarium Historicum, Wittenberg 1655, S.463); Geschäfte: Schleusingen 1649-1650 zwischen Wirt Ittiges und finnischen Offizieren, u.a. Arvid Wittenberg und Henrik Horn (StaatsA Meiningen, GHA-III Nr.1051 für 1649, Nr.1011 für 1650).

- Geschenke der Einquartierten an ihre Wirte und umgekehrt hat es vermutlich öfter gegeben; doch nur dort, wo sich dem Hauswirt eine Chance bietet, seine Gaben steuerlich abzusetzen, kommen sie in den Akten vor (Nordhausen 1634, Quedlinburg 1640).⁷⁰⁴

Demgegenüber scheinen nicht-schriftliche Quellen wie Ehrengräber für Soldaten auf den ersten Blick eine unmißverständliche Sprache zu sprechen. Doch konnten solche Grabstellen auch erkaufte oder erpreßte werden. Was hatte Erick Slang aus Finnland für Leipzig getan, um sein Grab in der Nicolaikirche zu verdienen? Nur in seltenen Fällen lassen sich Wertschätzung und Dankbarkeit als Motive für solche Gräber belegen (Oberst Ermes in Erfurt, Oberst Hastver in Nürnberg, Korporal Kappala in Sulzfeld am Main).⁷⁰⁵

Es ist ungewiß, ob weitere Bohrungen in den Archivalienbergen auf Vorkommen stoßen würden, die das banale Alltagsleben besser beleuchten. Hingegen würden weitere Bohrungen sicherlich weitere Klagen, Kostenrechnungen und Konfliktfälle zu Tage fördern. Davon quellen die Akten über, ebenso die Gerichtsprotokolle, die Chroniken und Tagebücher. Banales Alltagsleben kommt vor Gericht und damit in die Archive nur, wenn Gewalt, Betrug oder Beleidigung den Anlaß dafür geben. Die Kirchenbücher wiederum enthalten in der Regel nur die vorgeschriebenen Kasualien. Für zusätzliche Bemerkungen, die ein Pfarrer, Lehrer oder stellvertretender Schriftführer hineinschreibt, ist der Forscher dankbar. Doch kommt er damit nicht aus. Der breite Blick für das Ganze verlangt Ergänzungen, verständiges Interpolieren und Kompilieren.

Die Konsequenz aus diesem Befund eines verengten, von Schriftquellen gelenkten Blickwinkels kann nur sein, die thematische Einseitigkeit und Unvollständigkeit der Archivalien ebensowenig zu vergessen wie die begrenzte Zuverlässigkeit der Berichterstatter und ihrer Wahrnehmungen. Beobachter nehmen immer nur Ausschnitte wahr. Niemand überblickt das Ganze, weder General noch Korporal. Dies macht sich vor allem bei komplexen

⁷⁰⁴ Von wilhelminischen Geschichtsschreibern dieser Orte wurden solche Gaben als Erpressungen verstanden. Das Geschehen ganz aufzuklären ist kaum möglich, weil der Hintergrund, das Verhältnis im Haus zwischen Soldat und Wirtsfamilie, das sich in vier (Nordhausen) oder zwanzig (Quedlinburg) Monaten der Einquartierung herausgebildet hat, weitgehend im Dunkeln bleibt.

⁷⁰⁵ Bei aller Wertschätzung für Torsten Stålhandske, die hier und da auch in katholischen Quellen aufscheint (Riccius 1648, Adlzreiter 1662), wäre ein so magnifikes Grabchor, wie es ihm im Dom zu Åbo/Turku errichtet wurde, wohl an keinem Ort in Deutschland denkbar.

Ereignisabläufen wie Feldzügen und Schlachten bemerkbar. Für den Forscher heißt das, vorsichtig zu sein beim Ergänzen, Vergrößern und Verallgemeinern. ‚Pars pro toto‘ kann für bestimmte Aspekte langer Serien von Rechnungen und Suppliken gelten, nicht aber für Berichte vom Schlachtfeld und nicht für das Gesamtbild des Miteinanderlebens in den Quartierorten.

IV.5.3 GRENZEN DER PRÄZISIERBARKEIT VON ZAHLEN

Es gibt einen Bedarf an summarischen Aussagen, großen Zahlen, Synthesen in den Massenmedien, aber auch im akademischen Diskurs. Bisweilen scheint es auch einen Bedarf an kleineren Zahlen zu geben, so in der Diskussion über Bevölkerungsverluste und Kosten dieses Krieges.⁷⁰⁶ Günther Franz suchte die Gesamtzahl, fand aber große Unterschiede zwischen den Regionen. Franzens Schüler Helmut Jäger stellte fest, daß die Schadenshöhe auch in den von Franz eingekreisten Schadensregionen nicht einheitlich, sondern „überraschend vielgestaltig“ war.⁷⁰⁷ Die Behauptung von S.H. Steinberg, daß dieser Krieg selbst in den am schwersten betroffenen Gebieten wie Thüringen doch keine so schweren Langzeitschäden angerichtet habe, konnte relativiert und präzisiert werden: sie trifft nur für Suhl und seine nächste Umgebung, d.h. für weniger als ein Zehntel der Grafschaft Henneberg und ihrer Bevölkerung zu.⁷⁰⁸ Wenn das sorgfältig geführte Kirchenbuch von Marktbreit am Main 806 Begrabene, davon 421 Fremde, für das Jahr 1634 anzeigt, dazu die Nationalität der Toten, sind wir zunächst geneigt, mit diesen Zahlen zu arbeiten.⁷⁰⁹ Die Freude über solche präzisen Zahlen wird jedoch getrübt, wenn in einem anderen Ort für das Jahr 1636 drei weit voneinander abweichende Totenzahlen aus verschiedenen, jede für sich glaubwürdig erscheinenden Quellen präsentiert werden: 778 Tote aus dem Kirchenbuch, 2240 Tote auf dem Kerbholz des Totengräbers, 2560 Tote nach

⁷⁰⁶ Sigfrid H. Steinberg: Der Dreißigjährige Krieg und der Kampf um die Vorherrschaft in Europa 1600-1660. - Göttingen 1967; Antje Oschmann: Der Nürnberger Exekutionstag 1649-1650. Das Ende des Dreißigjährigen Krieges in Deutschland (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 17). - Münster 1991, S.585.

⁷⁰⁷ Günther Franz: Der Dreißigjährige Krieg und das deutsche Volk. Untersuchungen zur Bevölkerungs- und Agrargeschichte. - Jena 1940; Helmut Jäger: Der Dreißigjährige Krieg und die deutsche Kulturlandschaft. - Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Sonderband 3. - Frankfurt 1967, S.130-146.

⁷⁰⁸ Sigfrid H. Steinberg: Der Dreißigjährige Krieg und der Kampf um die Vorherrschaft in Europa 1600-1660. - Göttingen 1967, S.130f; Detlev Pleiss: Bevölkerungsschwund und Wiederbevölkerung des Henneberger Landes 1631-1660 im Spiegel der Kirchenbücher. - In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 19. - Kloster Vessra 2004, S.155-217, hier S.213.

⁷⁰⁹ Fritz Mägerlein: Marktbreiter Kirchenbücher berichten. - Marktbreit 1978.

den Aufzeichnungen des Bürgermeisters.⁷¹⁰ Die daraus erwachsende Unschärfe gilt natürlich nicht nur für das Addieren und Extrapolieren, sondern auch für das Prozentuieren. Die Verarbeitung von fünf Finnen zu Zehntelprozentern in den Streitkräften des Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg erscheint übertrieben präzise angesichts weiterer Finnen, die der Autor nicht fand.⁷¹¹ Gewaltsame Additionen in Deutschland geleisteter Zahlungen und in Finnland bestehender Ansprüche zu 100% Gesamt-Soldkosten und deren prozentuale Verteilung auf Heimat- und Besatzungsgebiet wurden bei der Übernahme aus dem Finnischen über das Schwedische ins Deutsche inhaltlich nicht überprüft, nur zahlenmäßig verändert.⁷¹²

Was folgt aus solcher Unsicherheit der Zahlen? Zunächst wohl das Streben nach immer genauerer Analyse immer kleinerer Teile. Das ist kein Appell an Strukturhistoriker, sich auf die Mikroebene zu begeben. Wir brauchen die Herausforderung kühner Hypothesen und Synthesen, um uns daran abzuarbeiten. Aber was die Bezifferung von Kriegsverlusten der Bevölkerung, der bodenständigen wie der fluktuierenden, betrifft, halte ich Präzision für unmöglich: es geht nicht auf die Million genau im Reich, und es geht nicht aufs Dutzend genau im Dorf. Und was die Bezifferung von Mannschftsverlusten der Kriegsvölker betrifft: haben wir inzwischen im Großen eine bessere Zahl als die schon 1648 in einer Flugschrift zusammengezählten 375.000 Gefallenen aller Schlachten dieser dreißig Jahre?⁷¹³ Eine bessere Zahl im Kleinen, etwa in

⁷¹⁰ Fritz Winter: Erlebnisse der Stadt Neuhaldeleben im dreißigjährigen Kriege. - In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 10. - Magdeburg 1875, S.190.

⁷¹¹ Peter Burschel: Söldner im Nordwest-Deutschland des 16. und 17.Jahrhunderts. - Göttingen 1994, S.149, S.157 und Inhaltsverzeichnis.

⁷¹² Ali Pyllkkänen: Talonpojan vainiolta sotilaan ruokapöytäan (Bibliotheca Historica 17). - Helsinki 1996, S.135, errechnet für das Fußvolk eine Kostenverteilung von 87% deutsches Besatzungsgebiet und 13% Heimatregion, bezog aber nur die regulären Lohnkosten ein, nicht z.B. Konvoy-, Tor-, Trink- und Taschengelder, auch keine Beute. Für die Reiterei rechnet er mit einer Ordinanza, als enthalte sie die tatsächlich entstandenen Kosten. Lars Ericson moderiert Pyllkkänens Zahlen für die Infanterie von 87 auf 80-83%, für die Kavallerie auf 60% (Lars Ericson: Die schwedische Armee und Marine während des Dreißigjährigen Krieges. Von einer nationalen zu einer paneuropäischen Streitmacht. - In: Klaus Bußmann und Heinz Schilling (Hg.): ‚1648 - Krieg und Frieden in Europa‘, Textband I. - Münster und Osnabrück 1998, S.301-308). Es handelt sich um das Begleitbuch zur 1998er Europaratsausstellung. Englische Ausgabe: ‚1648 - War and Peace in Europe‘.

⁷¹³ Flugschriftensammlung Gustav Freytag in der StadtB Frankfurt am Main, Microfiche-Ausgabe, München 1980, Nr.5790: ‚Von dem Dreißig Jährigen Deutschen Krieg (...) 1618 angefangen (...) 1648 geendiget (...) ein Summa der Erschlagenen‘, S.20.

Bygdeå oder in Sibbo,⁷¹⁴ können wir bekommen, wenn wir genauer hinschauen, wo die Soldaten abblieben. Sie gingen nicht so oft in den Tod, wie Lindegren annimmt.

IV.5.4 GRENZEN DER VERGLEICHBARKEIT VON FÄLLEN

Die Quellen, aus denen der Geschichtsforscher gerne schöpfen würde, fließen an den Orten und zu den Zeiten, da er sie braucht, meistens gerade nicht. Truppeneinheiten, deren Benehmen er vergleichen möchte, sollten etwa gleich stark an Mannschaft und von derselben Waffengattung sein. Erst wenn diese Parameter übereinstimmen, kann zur Erklärung von Unterschieden an die Befehlshaber und die Soldaten gedacht werden. Auch auf Besonderheiten der Kriegslage ist zu achten, ehe man sich auf die Besonderheiten von Individuen und kleinen Gruppen konzentriert. Eine akut bedrohte Truppe verhält sich anders als eine aktuell ungefährdete. Kurz vor und kurz nach einer Schlacht ist die Gemütslage des Waffenträgers eine andere als in ruhigen Zeiten. Zudem spielen die Ausbildung, die Erinnerungen an Einsätze und die während der Kriegsläufe angenommenen Gewohnheiten einer jeden Truppe eine Rolle. Endlich aber wird man das in der Heimat in friedlicher Jugendzeit erlernte Verhalten jedes Einzelnen doch immer wieder auch in fremder Umgebung durchscheinen sehen, jedenfalls in Situationen, in denen der Einzelne dem Einzelnen gegenübersteht, etwa als Dorfschutzmann oder im Hausquartier.

Auf der Seite der Versorger, also der die Soldaten aufnehmenden Bevölkerung, gibt es ebenfalls große Unterschiede in ihren altangestammten Sitten und Lebensweisen, in ihren Beziehungen zu Regenten und Beamten, in ihren Erfahrungen mit wechselnden Besatzungen. Es würde in die Irre führen, etwa das Verhalten der Bürger von Ochsenfurt in Einquartierungs- und Billettierungsfragen mit dem der Bürger von Schweinfurt vergleichen zu wollen. Abgesehen vom Größenunterschied der beiden Orte waren die Ochsenfurter Gehorsam gegenüber der Würzburger katholischen Obrigkeit gewohnt, die Schweinefurter dagegen hatten in schweren inneren Kämpfen eine besondere Art der Bürgerbeteiligung am Stadregiment entwickelt. Es gab

⁷¹⁴ Jan Lindegren: Utskrivning och utsugning. Produktion och reproduktion i Bygdeå 1620-1640 (Studia Historica Upsaliensia 117). - Stockholm 1980, hier S.162-169. Unter den von Lindegren behaupteten und teils mit Rollen, teils mit Witwen, teils mit Stärkemeldungen belegten 215 Toten unter 255 in zwanzig Jahren ausgehobenen Fußsoldaten dürften auch Bigamisten, Deserteure und Versprengte zu finden sein; Christer Kuvaja: Sibbo Sockens Historia fram till år 1868. Band 2. - Jyväskylä 1994, S.273-280 zählt einerseits nur je zwei Finnen zu Fuß und zu Roß, die nach dem Krieg heimkehrten, andererseits aber viele unsichere Schicksale.

auch während des Krieges an vielen Orten Auseinandersetzungen zwischen Bürgern und Rat um die Verteilung der Quartiere und sonstigen Kosten und um die Verwendung der Kontributionen. „*Belialis Metator*, der schändliche ungerechte Quartiermeister“ (Mengering 1639, vgl. Anm. 673) war nicht nur in Sachsen und Thüringen eine bekannte Gestalt.

Wenn es überhaupt Unterschiede im Miteinanderumgehen von Bürgern und Soldaten gab, die nicht allein aus der Kriegslage, den jeweiligen ‚Ordinanzien‘ sowie den beiderseitigen Erfahrungen und Gewohnheiten heraus verstanden werden können, dann müßten sie am ehesten in nahe beieinander liegenden Quartieren zu finden sein. Solche Szenarien archivalisch zu eruieren ist möglich, denn in größeren Städten konnten durchaus mehrere Regimenter oder kleinere Einheiten gleichzeitig einquartiert sein, und auf dem Lande wurden die Marschquartiere gewöhnlich in benachbarten Dörfern bezogen.

Das Merkmal ‚gleichzeitige Einquartierung in einer Stadt‘ trifft in unseren Fallstudien auf Osnabrück und Quedlinburg zu. In Königshofen und Schweinfurt wurden die rein finnischen Besatzungen von anderen schwedischen Einheiten abgelöst, und die Kriegslage veränderte sich nach dem Besatzungswechsel stark, was Vergleiche erschwert.

Bei den Dörfern des Klosters Ebrach sollte dagegen ein Vergleich statthaft sein. Von der Aktenlage her ist er möglich.⁷¹⁵ Eine Kompanie des Fußregiments aus Ostbottnien lag dort von Januar bis September 1649 in Friedensruhe. Als sie abzog, zogen Musketiere eines multinationalen Regiments mit großem Troß und mit anderen Gewohnheiten in diese Quartiere ein und blieben bis zum Juli 1650. Die Rahmenbedingungen änderten sich in diesen beiden Jahren nicht.

Vergleichbare Reiterquartiere fanden sich ebenfalls in Franken 1649/50. Beim Abmarsch aus dem Nürnberger Umland an die Ostsee zur Verschiffung in die Heimat im Juni 1649 geschah es, daß finnische Reiter in denselben Dörfern zwischen Coburg und Königshofen Nachtquartiere bezogen wie ein Jahr später ein multinationales schwedisches Regiment derselben Waffengattung. Auch hier ist der Vergleich von der Aktenlage her möglich und von den Randbedingungen her statthaft, denn der Frieden blieb stabil in dieser Zeit, und die Vermögenslage der Bauern wurde durch ihre Friedensgeldzahlungen 1648-1650 (*‚satisfactio militiae suecicae‘*) nicht zum Unvermögen.⁷¹⁶

⁷¹⁵ StaatsA Würzburg, Ebracher Kriegsakten Nr.225, Schreiben des Abtes vom 29.Sept. und 1.Okt.1649.

⁷¹⁶ StaatsA Coburg, LA B 3710, f.50-51, f.68-77 (Finnen) versus ibidem, LA b 3727, f.5-20.

Beide Faktoren zusammen, Gleichzeitigkeit und gleiche Örtlichkeit, dürften die besten Bedingungen bieten, um das Benehmen einquartierter Truppen zu vergleichen. Diese Bedingungen waren weitgehend erfüllt bei den mehrwöchigen Wartequartieren, welche die Reiterregimenter aus Finnland und aus Västgöta/Södermanland/Uppland auf ihrem Zug vom Harz an die Ostseeküste Anfang 1635 in der Lüneburger Heide bezogen, bis die ersten Schiffe für ihren Heimtransport in Lübeck eintrafen. Auch die Kurländer und die Livländer lagen zu dieser Zeit dort.⁷¹⁷ Das Optimum an Vergleichbarkeit aber bieten die nebeneinander liegenden Nachtquartiere vierer schwedischer Regimenter in der Grafschaft Lippe 1633, deren Kosten und Schäden von den Dorfschultheißen direkt an die Regierung gemeldet wurden.⁷¹⁸ Hier dürften die Rahmenbedingungen erfüllt sein für ein ‚experimentum ex post‘.

⁷¹⁷ StaatsA Hannover, Celle Br.11, Nrn 170, 171, 180; ibidem, Cal.Br.16, Nr.981.

⁷¹⁸ StaatsA Detmold, L 56 Nr.148, f.645-654, f.686-687.

V. FINNENBILDER IN DER PROPAGANDA

Das Bild der Finnen, das durch die Propagandawelle der Jahre 1630–1633 im Deutsch, Englisch, Französisch und Latein lesenden Europa entstand, lebte in der Fachliteratur bis ins neunzehnte, in der Schönliteratur bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein. Mit einem solchen Bild kann sich die Historiographie aber nicht begnügen, auch nicht in der Form des Verweises auf veraltete Vorstellungen. Denn solange es keine empirischen Untersuchungen zum tatsächlichen Verhalten der finnischen Krieger gibt, kann das alte Bild jederzeit gefahrlos wiederbelebt werden. Die alten Vorstellungen werden hier noch einmal im Detail rekapituliert und analysiert, um ihnen dann anschließend die neuen Untersuchungsergebnisse gegenüberzustellen.

Generell beruht das Bild, das sich die Umwelt von einem Menschen macht, unmittelbar auf dessen Aussehen und Verhalten, mittelbar auf der Wiedergabe seines Aussehens und Verhaltens durch andere Menschen. Eine differenzierte Vorstellung von einem Menschen oder einer Gruppe von Menschen kann schon vor dem Erstkontakt aus der Entfernung entstehen über Massenmedien wie Flugblätter, vom Hörensagen oder durch Erzählungen von Augenzeugen; danach erst aus der Nähe durch Augenschein, Mithören, persönlichen Umgang.⁷¹⁹ Hintergrundinformationen wie „kalt“, „wild“, „leutscheu“, „ziemlich bescheiden und verständig“, „lassen sich mit Wenigem begnügen“ haften den Finnen in Deutschland ab 1630 an.⁷²⁰ Nur in Pommern standen leibhaftige Finnen eher vor den Augen der Bevölkerung als ihr mediales Bild. Im übrigen Deutschland machte man sich ein Bild von ihnen, bevor sie eintrafen. Dieses Vor-Bild hatte Auftraggeber und Ausmaler. Unter Letzteren gab es auch viele freiwillige Helfer, die ohne konkreten Auftrag und ohne Honorarabspache loslegten. Sie treten in den Akten erst dann in Erscheinung, wenn sie nachträglich um ‚Recompens‘

⁷¹⁹ J.W.Goethe faßte seinen Eindruck von den kleinwüchsigen, lumpig gekleideten, aus Südf Frankreich stammenden Mainzer Besatzungssoldaten 1793 in folgenden Vergleich: „trappelten sie heran, als habe der König Edwin seinen Berg aufgetan und das muntere Zwergenheer ausgesendet“ (Vierteljahrshefte für Kultur, Politik, Wirtschaft, Geschichte. - Mainz 2011, Heft 2, S.19). Was war anders an den Savolaxern, die im November 1631 durch Frankfurt am Main zogen: Körpergröße, Gangart, Munterkeit?

⁷²⁰ Johann Philipp Abelin: Arma Suecica. - o.Ort 1632, S.94-95 im Exemplar der LandesB Hannover.

bitten.⁷²¹ Urheber und Zulieferer vieler bis 1650 erschienener Blätter und Schriften liegen derzeit noch im Dunkeln. Inhalte und zeitliche Abfolge der Finnen-und-Lappen -Kampagne hingegen können wir bereits recht gut überblicken. Ihr Zweck – Bangemachen, Einschüchterung des Gegners – liegt ja offen zutage. „Text und Bild waren darauf abgestimmt, auch den einfachen und des Lesens unkundigen Menschen zu ergreifen.“⁷²²

V.1 FINNEN UNTER ANDEREN. Die ‚wunderseltzamen Kriegs-Völcker‘ des Königs von Schweden auf Flugblättern.

1630 landeten die ersten Finnen in Pommern, 1649/50 segelten die meisten Überlebenden wieder nach Hause. In den Jahren dazwischen wurden im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation mehr als tausend illustrierte Flugblätter, die bis heute an bekannten Orten erhalten sind, gedruckt.⁷²³ Auf fünf von ihnen erscheinen ‚Finnen‘ oder ‚Finländer‘ im Titelbild oder in der Titelzeile, und von diesen sind zwei ausdrücklich und ausschließlich den Finnen gewidmet.⁷²⁴

Das erste Blatt ist ein Versuch, Finnen auch bildlich als ‚Abschaum des Menschengeschlechts‘⁷²⁵ darzustellen. Es handelt sich um eine kleine Radierung (11x15 cm) aus dem Jahr 1631/32, von der noch Exemplare vorhanden sind auf Schloß Neuenstein und in Ulm. Ein Exemplar ohne Provenienzzangabe wurde 1975 in Zürich zur Versteigerung angeboten. Inhaltlich ist es ein Solitär. Kein zweites unter allen Flugblättern der Jahre 1630-1650 prangert so ein namentlich genanntes Kriegsvolk an. Sein exzeptionell kurzer Text ‚O We ist das nit zu erbarmen das einer in seiner Mutter leib nicht sicher ist‘ liegt auf derselben Linie. Die Wirkung, die dieses Blatt erzielen sollte, läßt sich an der Beschreibung im Auktionskatalog ablesen: „Ein finnischer Soldat hält eine Sau

⁷²¹ Drei Beispiele: Auszahlung von 100 Rtr an Joannes van Narssens, Arzt, in Frankfurt/Main 27.September 1633 (RiksA Stockholm, E 1203); Matthias Schaumius, Pfarrer, an Axel Oxenstierna dd Stockholm 11.Dezember 1637 (RiksA Stockholm, E 778); Schweinfurter Schwedenlob des Schulrektors Johannes Seyfried April 1649 nebst Bitte um Recompens (RiksA Stockholm, E 6096).

⁷²² Gaspard L.Pinette: Die Spanier und Spanien im Urteil des deutschen Volkes zur Zeit der Reformation. - In: Archiv für Reformationsgeschichte 48. - Gütersloh 1957, S.182-191.

⁷²³ John Roger Paas: The German Illustrated Broadsheet 1600-1700, vol.5 (1630-1631), 6 (1632), 7 (1633-1648). - Wiesbaden 1996, 1998, 2002.

⁷²⁴ John Roger Paas, wie vorige Anm., Vol.5, S.113; Vol.6, S.90.

⁷²⁵ Eine polnische Auffassung aus dieser Zeit, zitiert von Anders Fryxell: Berättelser ur Svenska Historien, Bd.2, Malmö 1982, S.179: „*Finnar och lappar, dessa människoslåktets avskräden*“.

fest, aus deren Leib der Kopf eines Ferkels hervorguckt, während ein anderer Finne sein Messer schleift. Diese Finnen waren Söldner in Gustav Adolfs Heer. Raubzüge und Verwüstungen dieser Söldner in Deutschland während des Dreißigjährigen Krieges waren eine gefürchtete Plage für die Bevölkerung.⁷²⁶

Der Katalogtext von 1975 ist ein beredtes Beispiel für die Überlegenheit der gedruckten und bebilderten Behauptung über Erleben und Erfahrung. Die nur mündlich und örtlich tradierten Erfahrungen der Erlebnisgeneration sind nach kaum hundert Jahren verblaßt, die Drucke wirken überörtlich noch nach mehreren Jahrhunderten. Das Prangerblatt selbst, wohl im Winter 1631/32 entstanden, sollte offenbar Furcht und Schrecken, womöglich auch Wut und Haß erzeugen. Es dürfte während des raschen Vormarsches finnischer Einheiten in Gustav Adolfs Royalarmee durch das katholische Main- und Rheinland bis nach Bayern und Oberschwaben in eben diesem Zeitraum dort mit dem tatsächlichen Benehmen der Finnländer verglichen und als nicht übereinstimmend erkannt worden sein. Ob der Drohbrief, den Finnenoberst Claes Hastver Anfang März 1632 an das bei Bamberg liegende Städtlein Weismain richtete, mit diesem Blatt in Zusammenhang steht? Darin benutzt Hastver eine Redewendung, die damals bei großen und kleinen Feldherren besonders in Belagerungssituationen und zur Erzwingung von Quartieren beliebt war: er wolle, falls Weismain sich nicht schleunigst ergebe, „das Kind im Mutterleib nicht schonen“.⁷²⁷ Im Juni 1632 benutzten Wallensteins Offiziere dieselbe Drohung gegenüber dem Städtchen Schwabach bei Nürnberg. Sie war gang und gäbe.⁷²⁸

Das zweite den Finnen gewidmete Blatt heißt „Der Finländer new Cartten Spiel“. Es stammt aus dem Frühjahr 1632 und kennzeichnet einen Höhepunkt

⁷²⁶ Hellmut Schumann (Hrsg.): Katalog 503. Neue Zeitungen. Einblattdrucke und Flugblätter von 1593 bis 1680. - Zürich 1975, S.30.

⁷²⁷ Kgl.Schwedische Kriegsbeschreibung, so sich dahier zu Weismain begeben hat, für mich Reichard Fuchs, Amtsbürgermeister. - In: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken 3. - Bayreuth 1846, S.86-100; vgl.Georg Hübsch: Das Hochstift Bamberg und seine Politik unmittelbar vor dem ersten Einfall der Schweden 1631. - Bayreuth 1894 (zugleich Diss.phil. Heidelberg), S.131; vgl. Michael Kaiser: „Ärger als der Türck“. Kriegsgreuel und ihre Funktionalisierung in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. - In: Sönke Neitzel et al.(Hrsg.): Kriegsgreuel. Die Entgrenzung der Gewalt in kriegerischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20.Jahrhundert. - Paderborn 2008, S.155-184.

⁷²⁸ Anna Wolfinning von Schwabach über den schwedischen Feldzug im Hochsommer 1632. - In: Joseph von Hormayr (Hg.): Taschenbuch für die vaterländische Geschichte XXVI. - Leipzig 1837, S.255-268. Zur Verbreitung der Floskel ‚kein Kind im Mutterleibe schonen‘ auch in Hastvers Heimat Livland vgl. Heinrich Sebald: Breviarium Historicum. - Wittenberg 1655, S.203.

finnischen Ansehens in Europa. Auslöser war die entscheidende Beteiligung finnischer Krieger am Gelingen des Lechübergangs. Schon ihre Leistungen in den Gefechten bei Magdeburg im Juli 1631, bei Leipzig-Breitenfeld im September 1631 und beim Rheinübergang im Dezember 1631 hatten Aufsehen erregt.⁷²⁹ Der Übergang über den Lech im April 1632 unter den Augen der gegnerischen Armee aber war ein Ereignis, das nicht nur die aktuelle Produktion von Flugblättern und Flugschriften beförderte, sondern auch noch lange danach zum Lernprogramm des Sonnenkönigs Louis XIV sowie preußischer Generalstäbler gehörte. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde wohl kaum eine Geschichte des Dreißigjährigen Krieges geschrieben, die nicht auf dieses Ereignis einginge. Die gleichzeitige Flugschrift „Ein neues, doch lustiges Waldt-Liedlein“ spitzt das Ganze zu auf einen Zweikampf „Finne“ gegen „Bayer“, singend nach der Melodie ‚In dulci jubilo‘ in deutschen, lateinischen und schwedischen Versen ausgetragen.⁷³⁰

Das „Cartten Spiel“⁷³¹, ein Rebusrätselblatt, stellt die neu geschaffenen Verhältnisse so dar, daß nunmehr nicht mehr der Mann die Frau und der Jäger die Sau jage, sondern umgekehrt. Dies könnte eine direkte Replik der pro-schwedischen Propagandisten auf das Sau-und-Ferkel-Finnländerflugblatt sein und soll wohl im Klartext heißen, daß der Schwedenkönig die Machtverhältnisse in Europa durcheinander gebracht habe. Die kleinen Finnländer-Figuren in der Titelzeile und der Titel selbst machen deutlich, daß es Finnen waren, die dem schwedischen Schwert in dieser Phase besondere Schärfe verliehen. Das Motiv ‚Verkehrung der Verhältnisse‘ erscheint übrigens kurz vor diesem Rebusrätsel auch schon auf dem Blatt „Verwächselter Bambergischer Süßholtz und Zwiffel Handel (...)“, wo die Finnen noch unter dem Namen „Lappländer“ figurieren.⁷³²

⁷²⁹ Die Hauptrolle beim Rheinübergang wird gewöhnlich Nils Brahe und seinem Regiment zugeschrieben. Es gibt aber auch gleichzeitige Nachrichten, die das Hauptverdienst den Finnen zuschreiben, so der ‚ferner Bericht (...) aus Frankfurt 14.December‘ (LandesB Hannover, Gm-A 1264): *„(...) Spanisch Volk angetroffen, so er mit einem Regiment Finnen, welche erstlich mit drei Schiffen über Rhein kommen, angegriffen, alsbald darauf Oppenheim mit stürmender Hand (...)“*.

⁷³⁰ Gefunden von Arvi Korhonen um 1930 in München. Druck bei Detlev Pleiss: ‚Ich hör ein Finnen singen‘ auf Schwedisch und Latein. Deutsches Liedgut zwischen Lech und Lützen. - In: Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 27. - Helsinki/Helsingfors 1995, S.38-44.

⁷³¹ Blatt 285 in Wolfgang Harms (Hrsg.): Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17.Jahrhunderts. Die Sammlung der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel. II Historica. - 2.Auflage Tübingen 1997, S.492; verkleinerte Abbildung im Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 28. - Helsinki/Helsingfors 1996, S.143.

⁷³² John Roger Paas 1998, Broadsheet, Vol.6, S.103.

Außer diesen beiden ganz den Finnen zugeeigneten Blättern sind drei weitere in verschiedenen Varianten erschienen, die ebenfalls „Finnen“ oder „Finlander“ im Titelbild und/oder in der Titelzeile haben, allerdings gemeinsam mit „Irren“ oder „Irrländer“.⁷³³ Acht weitere Blätter haben „Lappländer“ in der Titelzeile und im Bild.⁷³⁴ Dabei werden die „Lappländer“ zweimal auch in eine Reihe mit „Liffländter“ und „Schotländter“ gestellt, die „Finnen“ und „Finlander“ dagegen nur zu „Irren“ und „Lappen“ gesellt. Auf einem Blatt nehmen „Irr“ und „Lapländer“ einen Reiter von Tilly in die Mitte, der Lappländer spricht mit ihm.⁷³⁵ Weitere vier Blätter nennen Finnen nicht im Titel, aber im Text.⁷³⁶ So zum Beispiel enthält das am häufigsten von allen Flugblättern dieser Jahre erhaltene Motiv ‚Sächsisch Confect‘ die Finnen in der Rolle der Vorschneider bei Leipzig-Breitenfeld: *„Die Finnen sind darzu zu grob und unbescheiden / Sie schnitten zwar genug / Sie schnitten gar zu viel / Bald Arm bald Köpffe weg / und endlich strumpff und stiel (...)“*.⁷³⁷ Zwei Monate später, im November 1631, wälzen sich die schwedischen Truppen den Main hinab, die Herren tafeln wieder Confect, die Soldaten saufen im Feld, und der Flugblatttexter reimt wieder einmal Lappen auf *„Die euch stets schneiden zu manch gute Kappen! / Wie habt ihr sie verwehnt? Sie tun jetzt Weinbescheid / In Wasser noch in Bier seufft keiner Gesundheit!“*⁷³⁸ Auf zwei Blättern wird Verständnis für die Motivlage der von weither angereisten Kombattanten geäußert und sogar für ihren Anspruch auf gute Versorgung:

⁷³³ John Roger Paas 1996, Broadsheet, Vol.5, S.112 und 1998, Vol.6, S.84, 85.

⁷³⁴ John Roger Paas 1996, Broadsheet, Vol.5, pp.110, 111, 112 und 1998, Vol.6, pp.84, 85, 86, 88, 89.

⁷³⁵ Wolfgang Harms (Hrsg.): Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17.Jahrhunderts, Vol. IV. - Tübingen 1987, S.239. Fehlt bei Paas.

⁷³⁶ John Roger Paas 1996, Broadsheet, Vol.5, S.202ff, S.309 und 1998, Vol.6, S.366, 380f.

⁷³⁷ John Roger Paas 1996, Broadsheet, Vol.5, S.207-213 mit den Fundorten von 27 Exemplaren in Europa und den USA; vgl. Andreas Wang: Information und Deutung in den illustrierten Flugblättern des Dreißigjährigen Krieges. Zum Gebrauchcharakter einiger Blätter des Themas ‚Sächsisch Confect‘ aus den Jahren 1631 und 1632. - In: Euphorion 70. - Heidelberg 1976, S.97-116. Wang kennt elf Varianten.

⁷³⁸ Wolfgang Harms (Hrsg.), a.a.O., Vol.II, München 1980, S.423: *„Salus, Ihr Tyllischen, die Maus bringt euch ein Katzentrunck“*; vgl. das auf Beobachtungen in Würzburg beruhende geflügelte Zitat von Adler Salvius *„nu gör finnen kallskål i stormhatten med vin och semla“* (nun rührt der Finne seine Kaltschale in der Sturmhaube mit Wein und Semmeln an) aus dessen Brief an Per Banér dd Hamburg 20.Nov. 1631 (Uppsala UB, Palmskiöldska samlingen, röd nr.369, s.159); vgl. hier in der Quellendiskussion im Kapitel ‚Briefe‘ den Trunk ‚auf der Lappländer Gesundheit‘ ebenfalls im Herbst 1631.

*„Wer Teuffel hat den Krieg angefangen / Ich wolt er were schon
gehangen / So dörfft ich nicht viel hundert Meilen / Hieher zu
diesem Lande eilen / Ich seß daheimb im Gehöltze / Fromm und
still mit meinem Peltze“⁷³⁹.*

*„Nehmlich: Ir, Finnen und Lappländer / Das seind die rechten Gut-
Verschwender / Wie’s gibt der Augenschein fürwahr / Drum tragen
wir Finnen so lange Haar / (...) Wir kleinen Männer aus Lappland
/ Werden in Deutschland auch bekannt / (...) Damit man sieht,
was solchs bedeut / Wann ins Land kommen fremde Leut/ (...)
Wann man zum Tisch bruft fremde Gäst / Muß man ihn geben das
Allerbest / Und thun nach solcher Gäst Belieben / Sonst wären sie
wol darheim geblieben“⁷⁴⁰.*

Noch im Herbst 1631 werden abwechselnd Finnen und Lappländer angesprochen. Paul Fleming schrieb für beide in Leipzig im September 1631 jeweils eigene Epigramme. Der Inhalt aber ist gleich: schreckenerregende Gestalten.⁷⁴¹ Während in mehreren Liedern⁷⁴² die Taten der Finnen auf den Schlachtfeldern gerühmt werden, müssen die Lappen ihre Namen im Flugblatttitel für ein Chronogramm herleihen.⁷⁴³ Die Namensvarianten der Lieder spiegeln sich im Sprachgebrauch der Menschen wieder. Während ein Wirt in Römhild im Oktober 1631 noch ‚zwei Lapplender‘ auf seine Rechnung schreibt, nennt der Wirt im zwei Kilometer entfernten Milz sie einen Monat später schon ‚Finden‘.⁷⁴⁴ Die vier Kompanien Finnen aus Savokarelien und Hollola, die 33 Monate lang im benachbarten Königshofen in Garnison lagen, scheinen ihren Umwohnern schnell klargemacht zu haben, daß sie als Finnen

⁷³⁹ ‚Seltzames Gespräch‘, zuerst gedruckt bei Ludwig Bechstein: Deutsches Museum für Geschichte, Literatur, Kunst und Alterthumsforschung, Bd.2. - Jena 1843, S.249-255.

⁷⁴⁰ ‚Der wolerfarene Schleifer‘ in: Julius Opel und Adolf Cohn: Der Dreißigjährige Krieg. Eine Sammlung von historischen Gedichten und Prosadarstellungen. - Halle 1862, S.417-423, hier S.421; vgl. zu den langen Haaren Toivo Vuorela, Suomalainen Kansankulttuuri (Die finnische Volkskultur), Helsinki 1975, S.565, sowie Nils Erik Villstrand 1993, S.273.

⁷⁴¹ Erich Kunze: Finnland und die Finnen in der Dichtung Paul Flemings. - In: Skandinavistik. Zeitschrift für Sprache, Literatur und Kultur der Nordischen Länder. Bd.9. - Kiel 1979, S.118-129.

⁷⁴² Franz W.Ditfurth: Die historisch-politischen Volkslieder des Dreißigjährigen Krieges. - Heidelberg 1882 posthum hgg. von Karl Bartsch, S.187, 197, 260.

⁷⁴³ Franz W.Ditfurth, wie vorige Anm., S.221: „Ein schön Neue Lied (...) gedruckt zu Upsal in Schweden. Im Jahr, Die LapLenDer VVoLLen einen graVVen Listigen FVchs In SaChsen reCht eInLappen“.

⁷⁴⁴ StaatsA Coburg, LA B 3052, f.19, f.120.

und nicht als Lappen angesprochen werden wollten. Die Spaßvögel, die sich in Süddeutschland auch 1632/33 noch als ‚Lappländer‘ ausgaben, kamen aus Livland.

Der Ton verändert sich im Herbst 1631 stark. Die vorsichtig tastenden ‚seltzamen‘ Flugblattgespräche⁷⁴⁵ der ‚Irren‘ und ‚Lappen‘ untereinander und mit Soldaten der Gegenseite vom Frühjahr und Sommer werden durch den Sieg des Schwedenkönigs im September obsolet. Vorbei ist es mit der Vorsicht. Kein Mahnen zum Frieden mehr. Nun wird ihnen Angriffsgeist unterstellt. „*Die Lappländer seynd tapffere Leut/ sie thun auch immer fragen/ wieweit sie noch auff Rom haben/ den Vater Bapst wollen sie raus schlagen.*“⁷⁴⁶ Die Flugblätter, die nach dem 7./17. September 1631 von evangelisch-proschwedischer Seite in Druck gegeben werden, wirken wie im Siegesrausch verfaßt. Mit Finnenlob wird nicht gespart. „*Stabant Finni tui ut exili corpore, ita valido, compacto, inconcusso;*“⁷⁴⁷ Das Jubelcrescendo steigert sich bis zur Einnahme von Augsburg, der Stadt des Bekenntnisses, im April 1632. Der mit Finnenhilfe bewerkstelligte Übergang über den Lech ins Land des erzkatholischen Bayernfürsten fällt zeitlich damit zusammen und führt die Finnen in den Zenith ihres Ansehens. Weitere Anlässe für Finnenlob noch im selben Jahre waren der Einbruch in Wallensteins Lager bei Nürnberg und die Schlacht bei Lützen. 1633 aber läßt mit der Nachricht vom Tode Gustav Adolfs die Lust an Kriegsnachrichten nicht nur in England schlagartig nach.⁷⁴⁸ Zwar fällt der Zug der finnischen und schwedischen Reiter gegen Brüssel in dieses Jahr, doch wird er lediglich von der Wochenpresse publizistisch begleitet. Der zweite und absolute Höhepunkt der Flugblattpublizistik des Dreißigjährigen Krieges – einen ersten hatte es

⁷⁴⁵ Ludwig Bechstein: Deutsches Museum 2. – Jena 1843, S.249-255; Franz Wilhelm Ditfurth 1882, Volkslieder, S.177; John Roger Paas: The German Political Broadsheet 1600-1700, vol.5. - Wiesbaden 1996, p.110.

⁷⁴⁶ Strophe eines Liedes, zitiert bei Wolfgang Harms (Hrsg.): Flugblätter, Vol.IV, Darmstadt 1987, S.266 aus StaatsB München, Sign. 4 J.publ.E.70. Die Frage „Wie weit noch bis Rom?“ soll König Gustav Adolph im Oktober 1631 in Würzburg gestellt haben (Joseph Schnitzer: Die Politik des Hl.Stuhles in der ersten Hälfte des Dreissigjährigen Krieges. - In: Römische Quartalsschrift XIII, S.151-262).

⁷⁴⁷ Daniel Heinsius: Panegyricus, Gustavo Magno (...) consecratus. - Lugduni Batavorum M.DC. XXXII, p.11. Weitere fünf Auflagen ebendort bis 1642.

⁷⁴⁸ Marvin Arthur Breslow: A mirror of England. English puritan views of foreign nations, 1618-1640 (Harvard Historical Studies, vol.84). - Cambridge (Mass.) 1970, pp.7, 128; Walter Henry Schumacher: Vox Populi. The Thirty Years War In English Pamphlets And Newspapers. - Princeton University, Ph.D. 1975, p.220ff.

1620/21 gegeben – wurde 1631/32 erreicht und überschritten.⁷⁴⁹ Der niedrige Preis für Flugblätter – zwei bis vier Kreuzer – sorgte mit dafür, daß die exotischen Gestalten in Gustav Adolfs Armee weithin bekannt wurden.⁷⁵⁰ Es handelte sich auch nicht nur um „wenige hundert Finnen und Schotten“⁷⁵¹, sondern um etwa sechstausend Finnen schon in den Jahren 1630–1632 und um kaum weniger Schotten. Alle Schotten und fast 80% der Finnen dieser Periode waren Fußvolk, und als Fußgänger werden sie abgebildet. Es gibt nur ein Flugblatt aus Stettin 1630, auf dem zwei Lappländer im Rentierschlitten fahren. Von den finnischen Reitern, die in der Presse 1631–1633 so hoch gelobt werden, gibt es keine zeitgenössischen Abbildungen hoch zu Roß. Auf Schlachtplänen und bebilderten Schlachtberichten erscheinen sie nur als winzige Figuren. Allen Finnen fehlte im Gegensatz zu Franzosen, Schotten und Kroaten, die man schon an ihren Kleidern erkennen konnte, ein markantes Alleinstellungsmerkmal.

V.2 FINNEN IM FOKUS: die Flugschrift ‚Finnländische Gauckeltasch‘

Die Fülle der im 17. Jahrhundert und gerade auch während des Dreißigjährigen Krieges erschienenen Flugschriften ist noch nicht überschaubar. Ihre Erfassung im elektronischen Katalog >vd17.de< dauert noch an. Die von Konrad Repgen 1984 auf dem Münchener Kongreß ‚Krieg und Politik 1618–1648‘ geäußerte Vermutung, es handele sich alles in allem um etwa zehntausend Schriften, wurde inzwischen schon um dreitausend Stücke übertroffen.⁷⁵² In Finnland begann der Druck von Flugschriften in schwedischer Sprache, ‚*skillingtryck*‘,

⁷⁴⁹ Michael Schilling: Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen der illustrierten Flugblätter in Deutschland bis um 1700. – Tübingen 1990 (zugleich Habilitationsschrift München 1988), S.178; ders.: Illustrierte Flugblätter der Frühen Neuzeit als historische Bildquellen. – In: Brigitte Tolkemitt / Rainer Wohlfeil: Historische Bildkunde. – Berlin 1991 (Beiheft 12 der Zeitschrift für Historische Forschung), S.109–117; Peer Schmidt: Spanische Universalmonarchie oder ‚deutsche Libertet‘. Das spanische Imperium in der Propaganda des Dreißigjährigen Krieges. – Stuttgart 2001 (zugleich Habilitationsschrift Eichstätt 1996), S.73–79.

⁷⁵⁰ Michael Schilling: Illustrierte Flugblätter der frühen Neuzeit als historische Bildquellen. – In: Brigitte Tolkemitt & Rainer Wohlfeil (Hg.): Historische Bildkunde. (Beiheft 12 der Zeitschrift für Historische Forschung). – Berlin 1991, S.107–119; vgl. die Preise von Wochenzeitungen bei Elger Blühm: Die ältesten Zeitungen und das Volk. – In: Wolfgang Brückner (Hg.): Literatur und Volk im 17. Jahrhundert, Teil II. – Wiesbaden 1985, S.741–752.

⁷⁵¹ Wolfgang Harms (Hrsg.): Flugblätter, Vol.IV, Darmstadt 1987, S.266.

⁷⁵² Konrad Repgen: Über die Geschichtsschreibung des Dreißigjährigen Krieges. –: ders.(Hrsg.): Krieg und Politik 1618–1648. – München 1988, S.1–34, hier S.1; Mitteilung des vd.17.de-Bearbeiters Josef Voll, StaatsB München, an den Verfasser 18.April 2012.

erst 1649; in finnischer Sprache, *„arkkikirjallisuutta“*, um 1700.⁷⁵³ Doch wurden womöglich schon während des Krieges deutschsprachige Flugschriften nach Finnland mitgebracht.⁷⁵⁴

Auf der Basis der im 19. Jahrhundert als ‚Lieder‘, ‚Volkslieder‘ oder ‚historische Gedichte und Prosadarstellungen‘⁷⁵⁵ edierten Blätter, vermehrt um gut zweihundert in Ansbach, Berlin, Hannover, Stockholm und Wolfenbüttel durchgesehene Stücke, läßt sich vermuten, daß auch bei der Quellengattung ‚Flugschriften‘ die meisten Erwähnungen von Finnen und Lappen in die Jahre 1630-1633 fallen. Jedenfalls war 1632 das absolute Spitzenjahr in der Produktion von Flugschriften während dieses Krieges.⁷⁵⁶ Höhepunkte der Hervorhebung von Finnen sind das oben erwähnte „Waldt-Liedlein“ vom Lech im Frühjahr 1632, die „Relatio de Bavaria“⁷⁵⁷ ebenfalls aus dem Frühjahr 1632, in der die am Lech gefallenen Schweden und Finnen getrennt gezählt werden, und die „Finnländische Gauckeltasch, Sampt Einem Tilly-Schwedischen Concert und Contrapunct (...) Gedruckt Über dem Balthischen Meer, hinder Finnonien in Ingermanland“⁷⁵⁸. Da frühere Herausgeber dieser dicken Flugschrift nur den zweiten Teil (‚Tilly-Schwedisches Concert und Contrapunct‘) abgedruckt haben, werden hier aus dem ersten Teil die Passagen mit der Figur des Finnen gegeben. Verfasser und Druckort sind nicht bekannt. Dem Inhalt nach stammt die Schrift aus dem Winter 1631/32. Das Ganze wirkt wie ein Marktgesang mit Hokuspokus. Es könnte sein, daß der Autor dem Vorbild seiner Finnenfigur im

⁷⁵³ Arvid Hultin: Luettelo Helsingin Yliopiston kirjaston arkkikirjallisuudesta. - Helsinki 1931.

⁷⁵⁴ Arne Jörgensen: Samtida skrifter rörande Sveriges förhållande till främmande makter och Sveriges krig. Supplement. - Helsingfors 1918, S.1-43.

⁷⁵⁵ Friedrich Leonard Soltau: Einhundert deutsche historische Volkslieder. - Leipzig 1836; Emil Weller: Die Lieder des Dreißigjährigen Krieges nach den Originalen abgedruckt. - Basel 1855; Julius Otto Opel / Adolf Cohn: Der Dreißigjährige Krieg. Eine Sammlung von historischen Gedichten und Prosadarstellungen. - Halle 1862; Julius Otto Opel: Aus seinem Nachlaß. Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. - In: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 21. - Halle 1903, S.291-320; Franz Wilhelm Ditfurth: Die historisch-politischen Volkslieder des Dreißigjährigen Krieges. Aus seinem Nachlaß hgg. von Karl Bartsch. - Heidelberg 1882.

⁷⁵⁶ Peer Schmidt: Spanische Universalmonarchie oder ‚teutsche Libertet‘. Das spanische Imperium in der Propaganda des Dreißigjährigen Krieges. - Stuttgart 2001, S.77.

⁷⁵⁷ Relatio de Bavaria oder Historische und warhafftige Beschreibung der herrlichen Victori (..) den 5. und 6. Aprilis (..) 1632, Uppsala UB, Palmskiöld nro 38; zwei weitere Versionen dieser Relation mit denselben Gefallenenzahlen in LandesB Hannover, Sammelband W 1529; eine in Finnland vorhandene zwölfseitige Version erwähnt Arne Jörgensen.

⁷⁵⁸ ‚Finnländische‘ auf dem Titelblatt, innen ‚Findländische‘. Unvollständig abgedruckt bei Soltau 1836 Nr.78, Weller 1855 S.214, Ditfurth 1882 Nr.79, Spiegel 1977, S.93ff. Hier nach den Exemplaren in StaatsB Ansbach, Sign.VIIIb 202 Nr.10, und Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Politica 65.1 Nr.6.

Oktober-November 1631 in Würzburg begegnet ist. Zur Einstimmung bringt er eine Seite Afrika-Exotik⁷⁵⁹ und leitet dann über zum Finnen-Männlein:

„Aber hört jetzt wol ander Ding
Was wunder ich euch herfür bring.
Ein rauwes wildes Zwergelein
Es dörfte wohl ein Finne seyn
Mit einer Taschen groß und weit
Dergleichen ich nicht sah weit und breit
Ob er schon war klein und gering
Jedoch sprang er sehr geschwind
Mit seiner Taschen dick und schwer
Daß ich mich wundert je mehr und mehr
Wie doch der dücke kurtze Mann
Mit der Taschen so hüpfen kann.
Er sprang uff dem Marck in der Statt
Da ich damals mein Herberg hat.
Ein Tisch mit grosser Bescheidenheit
Der stunde da für ihm bereit
Darauff er leget seine Wahr
Das Volk das lieff mit Hauffen dar.
Da stelt ich mich auch mitundter
Und sahe zu mit verwundern
Was endlich draus wolt werden.
Da fing er an zu beschweren
Besegnet sie an allen Orthen
Gleich ob Mariae würtzweich wer
Und er ein H. Weihpriester
Braucht seltzam Ceremonien
Und Exorcisationen
Biß er seine Tasch auffgauckelet
So ohn das sich schon selbst auffthet
Durch die krefftige starcke Wort
Die man von diesem Männlein hört.

⁷⁵⁹ „Africa stetig was Neues bringt / Africa, davon man schreibt und singt / ...“.

Die 1.Gauckelschlapp

Da griff er nein mit grossem Grauß
Und langt drey närrichte Hauben rauß
Gleich wie viereckichte Motzenweck
Die man im Odenwaldt so beckt
(...)

Da kam herüber die wilde See
Von Mitternacht ein frawdigr Löw
Bracht mit sich der edlen Zwergen viel
Wolt auch gewesen sein im Spiel
(...)

Die 2.Gauckelcapp

Drauff er sein Segen repetiert
Und ihn künfftiglich dirigiert
Mit Mercurii Zauberruth
Damit er die Seeln ruffen thut
Auß dem Eliseischen Feld
Zu welchem end der Finn es stelt
Daß er aus der bezauberten Haub
Ein lebendiges Bilde klaub
(...)

Als wär sie eine Tüntzerin
Auß dem hüpfenden Gallia
Oder dem geilen Italia
(...)

Die 3.Gauckelhaub

Und lag da noch die dritte Capp
Die allermusterhafftigst Schlapp.
Ich hätte gleichwohl gern gesehen
Was unter dieser Gugel möchte stehen.
Alsbald der Finn ein Zwack ihr gab
Mit Mercuri Zauberstab.
Da sprang heraus ein Helden wild
Mit Helm, Harnisch, Spieß und Schild
(...)

Und heißt Infantin de Liga
 Gebohren in Italia
 Ernehret in Bavaria,
 Sein Säugam in Hispania,
 Rumoret in Germania
 (...)

Ein rauher Wind aus Mitternacht
 Hat sie um ihr linck Aug gebracht
 (...)

Die Infantin von der Liga,
 Welche nicht mehr viel Mist macht da,
 Sondern kroch undter ihre Schlapp
 Und mit der Schlapp im Gauckelsack.
 Hiemit der Finn sein Tasch beschloß
 Und zog ein andern Weg sein Stroß.
 Doch eh er sich gab auf die Reyß
 Sang er zuvor mit ganzem fleiß
 Nachfolgend schönes Liedelein
 Daß wir dabei gedächten sein
 Biß er uns brächte ferner Post
 Aus dem Heidelbergischen Schloß.
 War das Tilly-Schwedisch Concert
 Wie er's im Lager hat gehört.“

Es folgt eine Kriegerzählung in 44 Strophen von den Siegen des Schwedenkönigs, beginnend im Sommer 1631 bei Tangermünde und endend bei Leipzig-Breitenfeld im Herbst, die vielfach gedruckt vorliegt.⁷⁶⁰

V.2.1 ÄUSSERE UNTERSCHIEDE

Die Propagandisten hatten in den ersten Jahren des ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Kriegs‘ offenbar Schwierigkeiten, Finnländer und Lappländer voneinander abzugrenzen. Von dem Blatt ‚Seltzames Gespräch‘ eines Lappen mit einem Irländer im schwedischen Lager gibt es mehrere Varianten. Auf einer wurde ein ‚Finlander‘ als dritter Mann ins Titelbild

⁷⁶⁰ Zuletzt in Alfred Spiegel: Die Gustav-Adolf-Zeitlieder. – Augsburg 1977, S.93ff.

gerückt, obwohl im Text weiterhin nur der Lappe und der Ire zu Wort kommen.⁷⁶¹ Auf einem anderen Blatt figuriert ein Lappländer zusammen mit vier kariert gekleideten Iren oder Schotten in der Titelzeile und im Titelbild, fehlt aber im Text. Auf dem nächsten Blatt ist er immer noch im Bild, aber weder in der Titelzeile noch im Text vertreten.⁷⁶² Die äußeren Merkmale variieren. Auf den Drei-Mann -Varianten des Blattes ‚Seltzames Gespräch‘⁷⁶³ sind der Finne und der Lappe verschieden gekleidet, des Finnen Stoffrock ordentlich zugeknöpft, der Lappe in wallendem Fell. Sie tragen verschiedene Bewaffnung, nur der Lappe außer der Muskete auch noch einen Bogen, und nur der Finne hat einen Helm oder eine helmähnliche Kopfbedeckung mit Ohrenklappen. Der gepunktete Fellmantel wäre das Alleinstellungsmerkmal für Lappen, wenn es nicht im ‚Arcus et Currus triumphales‘ -Blatt hieße: „*Zuletzt umb ein Berg sich rumbweltzen / Viel Finnländer in letzen Beltzen*“.⁷⁶⁴ Auch das gegürtete Gewand des Finnländers im Kopf des Blattes ‚Cartten Spiel‘ sieht nach Fell aus. Aus der pelztragenden Truppe des Siegeszugblattes ragt ein Arm mit Streitaxt heraus, einer Waffe, die tatsächlich von Finnen zu Fuß getragen und benutzt wurde.⁷⁶⁵ Die Kopfbedeckung variiert auf den übrigen Finnen-und-Lappen-Blättern zwischen Fellmützen, Stoffzipfelmützen und Stumpfen aus undefinierbarem Material. Nur auf dem Bamberger ‚Süßholtz‘-Blatt weist die Mütze des Lappen konzentrische Streifen auf und hat einen dicken Rand. Eine Mütze mit dickem Rand, gepunktetes Fellgewand und Bogen trägt auch schon der Schlittenlappe auf dem frühen Blatt mit dem Titel „Kurtze Beschreibung der Lappländer Sitten/ Gebräuch wie auch Kriegsübungen (...) Gedruckt erstlich zu Strahlsund/ 1630“ mit drei vergleichsweise gut gezeichneten Rentieren im Bild, das in Paas‘ Sammlung fehlt.⁷⁶⁶ Aus dem Rahmen fällt das Bild eines barfüßigen Lappländers neben einem fabelhaften Renreitier, Feder an der Mütze und

⁷⁶¹ John Roger Paas 1996, Broadsheet, Vol.5, S.110, 111; S.112 mit ‚Finlander‘; vgl. Ludwig Bechstein: Deutsches Museum für Geschichte, Literatur, Kunst und Alterthumsforschung 2. - Jena 1843, S.245-255, darin S.249-255 Bildbeschreibung und Text nach dem Exemplar der herzoglich-öffentlichen Bibliothek in Meiningen; fünf Fassungen mit und ohne Finnländer kommentiert Michael Schilling in Wolfgang Harms (Hrsg.): Flugblätter, Vol.IV, Darmstadt 1987, S.266.

⁷⁶² John Roger Paas 1998, Broadsheet, Vol.6, S.86, 87.

⁷⁶³ John Roger Paas 1996, Broadsheet, Vol.5, S.112 und 1998, Vol.6, S.84, 85.

⁷⁶⁴ Ein Exemplar in Dortmund, Institut für Zeitungsforschung, Pressefrühdrucke; zwei weitere Varianten bei J.R.Paas 1996, Broadsheet, Vol.5, Nrn.1423, 1424.

⁷⁶⁵ So bei der Besetzung des bambergischen Amtshauses Ebersberg am 29.Januar 1634 (StadtA Schweinfurt, Ha 103, S.1150).

⁷⁶⁶ >vd17.de< 23:256718K, vorhanden in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel.

Pflanze im Mund, das ebenfalls der frühen Propagandaphase bald nach der Landung in Pommern 1630 zuzuordnen sein dürfte.⁷⁶⁷ Nur auf einem in Stettin wohl um dieselbe Zeit gedruckten Blatt trägt der Lappe ‚*Lapikkaat*‘.⁷⁶⁸

Halten wir fest: Die Bezeichnungen ‚Lappen‘ und ‚Lappländer‘ kommen 1630 und 1631 häufiger vor als die Bezeichnungen ‚Finnen‘ und ‚Finnländer‘. Doch haben wir es mit einem Intermezzo zu tun. Seit der Sendung Gustaf Horns nach den Niederlanden 1623 zu Verhandlungen über einen schwedischen Kriegseintritt und besonders seit den Siegen über die Polen in Livland und Preußen 1626-1629 werden in der zu dieser Zeit noch ganz reichsschwedisch gesteuerten Propaganda die Finnen hervorgehoben. Zuweilen geschieht dies in der Form ‚Schweden und Finnen‘ oder ‚*Finnoniis mixti Sueones*‘. Oft werden sie auch für sich allein genannt, nach 1632 nur noch selten zusammen mit Lappen.⁷⁶⁹ ‚Lappe‘ war schon vor 1630 in deutschen Landen ein mittelschweres Schimpfwort wie ‚Narr‘, ‚Tölpel‘, ‚Esel‘.⁷⁷⁰ Die Feststellung des Coburger Ausstellungskatalogs von 1983, daß die Lappen eine herausragende Stellung in der Publizistik einnahmen, trifft zu.⁷⁷¹ Die dort aufgestellte Behauptung, in den zeitgenössischen Flugblättern und Flugschriften würden die Finnen und die Lappen nicht unterschieden, ist aber falsch. Das zeigen schon die Flugblätter, auf denen Finnen und Lappen in ganz verschiedener Gestalt nebeneinander abgebildet sind.⁷⁷² Auch Literaten der Gegenseite unterschieden schon 1630

⁷⁶⁷ John Roger Paas, a.a.O., Vol.6, S.89; Abbildung mit ausführlichem Kommentar in Frankenland, Würzburg 2000, Heft 5, S.342-345.

⁷⁶⁸ Lederstiefel in einer bestimmten Form, wie sie heute noch in Finnisch-Lappland gern getragen werden (J.R.Paas 1998, Broadsheet, Vol.6, S.85).

⁷⁶⁹ Als Propagandist tat sich in diesen Jahren hervor Joannes van Narssens (Narssius): „*Finonium solitus ris contemnere robur/ Quam bene Finnonio turgidus ense cadit!* (Meva liberata et Poemata Suedo-Borussica et Moscovitica et (...). - Stockholmiae 1627, p.104); „*Iamque, opportuné appulerant per caerula vecti Finnones*“ (loc.cit., p.16); „*Tottus Finnoniis acer ductaret ab oris*“ (loc.cit., p.30). Van Narssens erhielt Geld von Axel Oxenstierna noch 1633 in Frankfurt (RiksA Stockholm, E 1203, Eintrag aus Frankfurt am Main 27.Sep. 1633); Daniel Heinsius: Panegyricus, Gustavo Magno (...) consecratus. - Lugdunum Batavorum 1632 (bis 1642 weitere sechs Ausgaben), pp.25, 31; Eberhard Wassenberg: Der Teutsche Florus. - Danzig 1643, S.217: „*Schweden Goten, Finnen, Lappländer*“; Petrus Lotichius: Rerum Germanicarum ab excessu Gustavi (...). - Francofurti ad Moenum 1650 I 10: „*Sueci, Vandali, Finnones, Lappones*“.

⁷⁷⁰ Hieremias Drexel: Zungen=Schleiffer. - München 1631, S.389.

⁷⁷¹ Wolfgang Harms / Beate Rattay: Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Reformation und der Glaubenskämpfe. - Coburg 1983, S.252.

⁷⁷² John Roger Paas 1996, Broadsheet, vol.5, Wiesbaden 1996, p.112; Idem 1998, Broadsheet, vol.6, Wiesbaden 1998, pp.84, 85; Ludwig Bechstein: Deutsches Museum für Geschichte, Literatur, Kunst und Alterthumsforschung, Bd.2. - Jena 1843, S.249.

„die Finnen und die ungehewren Lappländer“.⁷⁷³ In der Summe haben wir es, was die propagandistische Darstellung von Finnen und Lappen in den ersten beiden Jahren des ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Kriegs‘ betrifft, mit einer weitgehenden Verwirrung und Vermischung zu tun. Die Gründe hierfür dürften im Mangel an echten Lappen im schwedischen Heer zu suchen sein. Auch hatten wohl nicht alle Bildermaler und Stecher zum Zeitpunkt ihrer Arbeit schon echte Finnen gesehen. Diese Defizite verführten zu Kritzeleien und Karikaturen.

V.3 EIGENSCHAFTEN

Die ‚Finnen und Lappen‘ der Flugblätter und Flugschriften sind 1630-1631 mit besonderen Eigenschaften ausgestattet, physisch wie mental.

1. Sie sind klein.

„*Ein raues wildes Zwerglein / Es dürfte wohl ein Finne sein*“, „*Männlein, Edelzweg*“ (Gaukeltasch)⁷⁷⁴; „*Wir kleinen Männer aus Lappland*“ (Schleifer)⁷⁷⁵; „*seyn von Person fast kurtze, niederständige Menschen, über vier oder fünff Schuch nicht lang*“ (Gespräch Lappländer und Irländer)⁷⁷⁶; „*Ich bin so klein, du triffst mich nicht*“, „*Wann ich schon bin gar klein und kurz*“, „*Stampf hin, du kleiner Haderbub*“, „*Siehst gar nicht aus wie ein Kriegsmann*“ (Gespräch Lappländer und Kaiserlicher)⁷⁷⁷.

2. Sie sind flink und stark.

„*Klein und gering, jedoch sprang er sehr geschwind*“, „*Wie doch der dücke, kurtze Mann/ Mit der Taschen so hüpfen kann*“ (Gaukeltasch); „*sind schnell mit lauffen und springen dermaßen, daß ihnen leichtlich nicht nachzufolgen*“ (Randtext zu Gespräch Lappländer und Irländer); „*Die Lappländer auf ebner Erd/ Sollen schnell laufen wie ein Pferd*“, „*Die Lappländer schnel gleich eim pfert*“ (Abbildung

⁷⁷³ Eberhard Wassenberg: Der Teutsche Florus, hier nach der Ausgabe Danzig 1643, S.204.

⁷⁷⁴ „*Finländische Gauckeltasch, Sampt Einem Tilly-Schwedischen Concert und Contrapunct (...). Gedruckt Über dem Balthischen Meer, hinder Finnonien in Ingermanlandt (...)*“. Hier nach StaatsB Ansbach, Sammelband VIII b 20, und Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, 65.1 Politica Nr.6.

⁷⁷⁵ „*Der wolerfarene Schleifer*“ (Julius Opel und Adolf Cohn, a.a.O., S.417-423).

⁷⁷⁶ Ludwig Bechstein: Deutsches Museum, Bd.2. - Jena 1843, S.249-255; John Roger Paas: The German Political Broadsheet 1600-1700, Vol.5. - Wiesbaden 1996, pp.110, 111, 112.

⁷⁷⁷ „*Drei Ausbund schöner neuer Lieder. (...) 2. Ist ein Gespräch zwischen Lappländern und kaiserischen Soldaten*“ (Opel&Cohn, a.a.O., S.242-245; Ditfurth, a.a.O., S.177-180).

der wunderseltzamen Völckher)⁷⁷⁸; „Bin ich klein und lauf nur zu Fuß/ samt zehen du mir weichen mußt“, „Ich nimm ein Mann mitsamt dem Pferd/ und wirf ihn, daß er die Füß aufkehrt“ (Gespräch Lappländer und Kaiserlicher); „Es ist wohl müglich, daß ein Lappe/ ein Welschen schmeißt auff seine Kappe“ (Gespräch Lappländer und Irländer); „Die Lappen und die Finnen sich nit lang besinnen“, „Aber dieselbe Lappen teilten aus gute Kappen“(Schwedischer Triumph, Neues Lied)⁷⁷⁹.

3. Sie haben lange Haare.

„Drum tragen wir Finnen so lange Haar“ (Schleifer); „Ein kleines Männlein mit ein wilden Bart“, „Hast so viel Haar, der Wind dich jagt“ (Gespräch Lappländer und Kaiserlicher); „tragen lange Haar, so sie in einem Zopf geflochten auff den Rücken hinunder hangen“ (Randtext zu Gespräch Lappländer und Irländer).

4. Sie handhaben ihre Waffen treffsicher.

„Die Lappländer sind (...) behend mit Bogen und Pfeil zu schießen“ (Arma Suecica 1631); „Sie können so gewiß schießen, daß sie auch einen Pfennig treffen mögen“ (Cavalier)⁷⁸⁰; „Ich fürcht auch kein mit Reiten noch Laufen/ mit meinem Bog'n schieß ich ihn zu Haufen“ (Gespräch Lappländer und Kaiserlicher); „Holstein Regiment wurd von den Finnländern angerennt/ zum letzten Mann erschlagen“ (Neues Lied)⁷⁸¹; „Laßts euch befremden nicht, daß ihr so zugerichtet/ und von der Finnen Schaar so spöttlichen vernichtet/ Am zähen Stockfisch sie des Klopffens seind gewohnt/ Drum haben billig auch sie euer nicht geschont“⁷⁸².

5. Sie sind brutal.

„O we ist das nit zu erbarmen das einer in seinem Mutter Leib nicht sicher ist“ (Finländer).⁷⁸³

⁷⁷⁸ John Roger Paas 1998, Broadsheet, Vol.6, pp.88,89.

⁷⁷⁹ Anders Fryxell: Sångar och skrifter rörande Gustav II Adolfs deltagande i Tyska kriget. - In: Handlingar rörande Sveriges Historia IV. - Stockholm 1843, S.13-65, hier S.30, 33.

⁷⁸⁰ ‚Bericht eines vornehmen Cavaliers, so alles selbst gesehen, erforscht und aufnotiert‘, Stadtarchiv Ulm, hier nach Gottlob Egelhaaf: Gustav Adolf in Deutschland 1630-1632. - Halle 1901, S.23; vgl. zur Treffsicherheit die Hinweise auf polnische Literatur bei Jussi Jalonen 2008, Finnish Guards, S.408.

⁷⁸¹ ‚Ein gantz neues Lied von der großen Victori (...) 7.Septembris 1631‘ bei Franz Wilhelm Ditfurth 1882, Volkslieder, Nr.67.

⁷⁸² ‚Propempticum Tillycum (...) 1631‘ bei Julius Opel und Adolf Cohn 1862, Sammlung, S.261-264.

⁷⁸³ Flugblatttext zum Bild zweier finnischer Soldaten, die ein Ferkel aus der Muttersau schneiden, o.Ort, wohl von Anfang 1632. Druck bei John Roger Paas, The German Political Broadsheet 1600-1700, Vol.5. - Wiesbaden 1996, S.113.

6. Sie sind bescheiden.

„Ein Tisch mit großer Bescheidenheit/ der stunde da für ihn bereit“ (Gaukeltasch); „Sind sonst ziemlich bescheiden und verständig, lassen sich mit Wenigem begnügen“ (Arma Suecica 1632); „Ein etwas wild und leutscheu Volck“ (Cavalier); „In Pommern hat man sie wohl zwanzig Körbe Erde, einen nach dem andern, zu Schanzarbeiten heranschleppen sehen, ohne daß sie etwas anderes erhielten als Brot und Wasser und am Schluß ein groß Baßglas voll Bier“ (Cavalier); „Wir armen Lappischen Bauern/ Ob uns gleich die weite Welt/ Für frech und kühne Leute hält/ Dennoch sind wir noch sanft und milde“; „Ich möcht mich in die Hölle fluchen/ Was haben wir doch hier zu suchen/ Hier in dem weiten frembden Lande/ Ist das nicht Spott, ist das nicht Schande/ Daß wir nicht können mit Ruh sitzen/ Daheimb, und müssen haussen schwitzen“; „Mich deucht, es müssen feine Leute/ Hier seyn, daß sie in solchem Streite/ Leben und ihr eigenes Reich/ Verwüsten fast der Erde gleich“; „Diese Leute, die hier wohnen/ Kann ich mit Schelten wohl verschonen/ Denn ihre Treu und Teutscher Muth/ Hat sie bracht umb ihr Haab und Gut/ Die klugen Spanier und die Welschen/ Wolten mit ihrem Gift verfälschen/ Diß Land (...) Ihr Possen sind so grob gestärckt/ Daß es ein tölpischer Lappe merkt“ (Gespräch Lappländer und Irländer).

7. Sie können schwarze Künste.

„krefftige starcke Wört/ Die man von diesem Männlein hört“, „Drauff er sein Segen repetiert (...) mit Mercurii Zauberruth/ Damit er die Seelen rufen thut“, „Als bald der Finn ein Zwack ihr gab/ Mit Mercurii Zauberstab/ Da sprang heraus ein Heldin wild“ (Gaukeltasch); „Mit schwarzen Künsten thust du es wagen“, „Die Lappländer sind nicht rechte Christen/ Dann sie nur in der Wildnuß nisten/ Wann der Teufel nicht wär ledig worden/ Kämt ihr nicht auf deutschen Boden“, „Hab ich doch all mein Tag gehört/ Kein Teufels Gesind sei auf der Erd/ Daß den Lappländern gleichen kann/ Siehst gar nicht aus wie ein Kriegsmann“, „Du tröst dich nur der schwarzen Kunst/ Ich hoff, es wird doch sein umsonst/ Du kleiner Teufel, wo kommst du her/ Daß du wollst zwingen ein ganzes Heer?“ (Gespräch Lappländer und Kaiserlicher).

- Schwarze Künste -

„Jungfrau Maria, behüte uns vor dem Teufel aus Schweden, vor seinen Finn- und Lappländer“, so soll 1632 in Ingolstadt gebetet worden sein.⁷⁸⁴ Den Verdacht

⁷⁸⁴ Gustav Droysen: Gustaf Adolf, Band II. - Leipzig 1870, S.297.

schwarzer Magie, der gegen ‚Lappländer‘ und ‚Finnländer‘ 1630-1633 in Druckmedien ebenso wie in handgeschriebenen Chroniken erhoben wird,⁷⁸⁵ versuchen die schwedischen Parteigänger teils am Leben zu halten: „*Soll sich noch Herr Tilly nach dieser herrlichen Victorie haben vernehmen lassen, gott möchte nicht mehr leben, oder der König in Schweden und seine Lappländer müßten den Teufel bei sich haben*“⁷⁸⁶ teils ins Lächerliche zu ziehen: „*Der schwedische König mit seinen Lappen und Finnen, die eine Zeit lang als böse Geister unter den kaiserlichen Soldaten gehauset*“ (...) „*Wir hatten Hoffnung, der Wasserkönig aus Schweden sollte verjaget, seine läppische schwarzkünstliche Armee zerstreuet*“⁷⁸⁷. Das Standardwerk ‚Lapponia‘ wurde von dem schwedischen Reichskanzler 1671 in Auftrag gegeben, um dieses Bild zurechtzurücken, und um 1900 nahm sich von finnischer Seite aus Gabriel Rein dieser Aufgabe an.⁷⁸⁸

Was aber vermögen aufklärende Texte in Büchern gegen die aufregende Wirkung illustrierter Blätter?⁷⁸⁹ Noch Mitte des 18. Jahrhunderts soll im Salzburgerischen den Erzählungen Salzburger Emigranten zufolge dort allsonntäglich gebetet worden sein: „*Maria, beschütze uns (...) vor den teuflischen Schweden (...) gleichwie 1630 alle Teufel den Erzketzern, den Schweden, geholfen*

⁷⁸⁵ John Roger Paas: *The German Political Broadsheet 1600-1700*, vol.5. - Wiesbaden 1996, p.235: Gespräch eines Tyllischen Soldaten mit einem ‚Lappenländer‘; Lieuwe van Aitzema: *Historie of Verhael van Saken van Staat en Oorlogh in, ende ontrent de Vereenigde Nederlanden*, T.3. - s'Gravenhage 1658, p.105: „*toverye van de Finnen ende Lappen*“ bei Bonn im Februar 1633; Alfons Semler (Bearb.): *Die Tagebücher des Johann Heinrich von Pflummern 1633-1643. - Beiheft zur Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, Bd.98. - Karlsruhe 1950, S.63: „*gebornen Finnländer vor Augen gestellt (...) wellicher unverständliche zauberische Wort gesprochen*“ am Bodensee August 1633.

⁷⁸⁶ „Gründlicher Bericht der andern herrlichen Victorie, welche I.K.M. in Schweden (...) neulich bei Aschaffenburg erhalten“ in: *KansallisA Helsinki, Korhosen kokoelma 52*, Abschrift; vgl. ‚Grundeligh berättelse‘ in *Uppsala UB, Palmiskiöldska samlingen*, röd nr 38: „*Konungen i Sverige och hans Lappar hafva Satan medh sigh*“.

⁷⁸⁷ Flugschrift ‚Schreiben eines vornehmen catholischen Raths‘, fingierter Druckort Dillingen Ao.1631, in *LB Hannover Gd-A 1081*.

⁷⁸⁸ Joannis Schefferus: *Lapponia. Id est regionis Lapponum et gentis nova et verissima descriptio*. - Francofurti MDCLXXII; Gabriel Rein 1909, *Suomi 1600-luvun alkupuoliskolla*, s.157-188: „*Tärkeänä tehtävänä kirjoittajalla oli nimenomaan oikoa 30-vuotisen sodan aikana laajalle katoliseen Eurooppaan propagandamielessä levinnyt ja levitetty kuva, että Ruotsin armeija koostui suureksi osaksi lappalaisista ja että sen voitot perustuivat suurelta osin lappalaisten noitatempuihin.*“

⁷⁸⁹ Friedrich Spanheim: *Le Soldat Suédois*. - s.ine loco 1634, p.126; *Triga dissertationum de gladio magico Gustavi Adolphi*. - Lipsiae 1746; Fridericus Rosenbom: *Dissertatio academica de fama Magiae Fennis attributae* (...). - Aboae 1789; Nils Erik Villstrand: *Riksdelen. Stormakt och rikssprängning 1560-1812*. - Helsingfors 2009, S.216: „*I Finland var den typiska häxan en man.*“

*haben und uns ausrotten wollen.*⁷⁹⁰ Es ist auch fraglich, ob die kommentarlose Wiedergabe von Teufelstaten, etwa des Sturms, der Tillys Zelte 1631 bei Tangermünde in die Elbe blies, wie sie seither in jedem Jahrhundert mindestens ein Mal in die lokalen Geschichtswerke eingegangen ist, zur Aufklärung beiträgt. „*Das haben die Lappländer und Finnen, die Zauberer, die beym König seyn, gemacht*“, lesen wir zum ersten Mal 1651 gedruckt und 1729 und 1829 und 1904 wieder und wieder.⁷⁹¹

V.4 PERIODEN DER ‚FINNEN UND LAPPEN‘ - PUBLIZISTIK

Sehen wir die Finnenbilder in den zum Kriegsende und kurz darauf erschienenen Gesamtdarstellungen als eine zusammengehörige Gruppe an, so lassen sich fünf Perioden unterscheiden.

1630–1631. Das ‚Finnen-und-Lappen‘ -Bild der Flugblätter ist 1630–1631 in Pommern und wahrscheinlich auch in Mitteldeutschland (Magdeburg, Halle, Leipzig) entstanden. Es flog dem Erscheinen leibhafter Finnen in den übrigen Teilen Deutschlands voraus. Es schreibt ihnen körperliche Merkmale und andere Eigenschaften zu. Der einzige bekannte Versuch der katholischen Gegenpropaganda, dem Finnenbild eine weitere Eigenschaft -Brutalität- hinzuzufügen, mißlang und wurde nach 1632 nicht weiterverfolgt. Brutalitätsvorwürfe wurden nach Beller gegen Engländer, Kroaten, Schweden, Spanier, Ungarn, Wallonen und „less often against Germans“ erhoben, nicht aber gegen Finnen oder ‚Finnen und Lappen.⁷⁹² Dort, wo die Bevölkerung leibhaftige Finnen in ihre Häuser einquartiert bekam, mußten sich Teile des Bildes mit der beobachteten Realität stoßen. Die Frage, wie sich Teile des Propagandabildes von 1630–1632 dennoch über alle 1630–1650 gemachten persönlichen Erfahrungen hinweg halten konnten, muß vorerst offen bleiben.

1632–1633. Nun werden die Finnen meist Finnen, Finnländer, Findländer und nur noch selten Lappländer genannt. Ab 1633 wird dann plötzlich

⁷⁹⁰ StadtA Hildesheim: Bestand 100-138 Nr.2. Der Bocksfuß verblieb demnach mit der Zeit den Schweden, vgl. Johan Arckenholtz: Historische Merkwürdigkeiten, die Königin Christina von Schweden betreffend, Bd.1. - Leipzig 1751, S.3N: „*Defende nos, o Deus, ab hoste haereditario, diabolo Sueco*“.

⁷⁹¹ Andreas Ritner: Altmärkisches Geschichtsbuch. - Zerbst 1651; Georg G.Küster: Antiquitates Tangermundenses. - Berlin 1729, S.42; August W.Pohlmann: Geschichte der Stadt Tangermünde. - Stendal 1829, S.316 („*schadenfrohe Zauberer, die Finnen und Lappländer*“); Wilhelm.Zahn: Die Altmark im dreißigjährigen Kriege (Schriften des Vereins für Reformationgeschichte XXI). - Halle 1904, S.34.

⁷⁹² Elmer Beller: Propaganda in Germany during the Thirty Years War. - Princeton 1940, p.9.

überhaupt keine pro-schwedische Propaganda mehr mit exotischen Völkern gemacht. Livländer, Irländer und Schottländer fallen ganz weg, Finnen werden seltener, Lappländer kaum mehr genannt. Äußere Merkmale, Mentalität und heimatliche Sitten der exotischen Völker sind schon ab 1632 kein beliebter Gegenstand der Berichterstattung mehr. Vielmehr tritt ihre Beteiligung an militärischen Ereignissen nun ganz in den Vordergrund:

„Der Bayer. Ach/ ach (...) Ich hör ein Finnen singen *INDULCI JUBILO*, O Weh all unsern Dingen Weil er ist so sehr fro“ (Lustigs Waldliedlein, April 1632)⁷⁹³; „des Feindes beste und fast älteste Reuter/ einstmals angehauen/ ist aber von den Finnen unter dem Obristen Stallhausen also empfangen worden/ daß es ganz geschlagen/ und der Obriste Cronberger tödlich verwundet. Darüber die Finnen so nahe an des Feindes Läger kommen/ daß sie sich allda auch einer Redouten bemächtigten“ (Relation oder Nürnbergische Kriegschronica, August 1632)⁷⁹⁴; „auf Hameln (...) 200 Finnen ein kaiserliches Regiment zu Pferd erreicht, chargiret und zertrennet, auch mit solcher Furie verfolget, daß sie bis ans Tor geritten, woraufetlich 100 Tragoner zu einer anderen Pforten herausgehauen, den Finnen den Weg verrennt, also daß ihrer in die 40 gefangen worden“ (Eygentliche Relation, März 1633)⁷⁹⁵; „Auff Finnisch ist allhie Gronßfeld Ritter geschlagen/ Bey Hammeln (...)/ Wann man den Feind veracht/ Das Glück sein Fanzen macht“ (Wunderbare Retirada, Juli 1633)⁷⁹⁶. Der anschließende Zug der finnischen Reiter in die Niederlande scheint keinen Anlaß für ein Flugblatt oder eine Flugschrift gegeben zu haben. Die fortdauernde ereignisarme Okkupation einiger Ostseeküstenstädte und von Erfurt, Königshofen und Schweinfurt durch finnische Fußtruppen ebensowenig.

1634-1635. Wende des Kriegsglücks und konfessionsübergreifende Einigung der Deutschen gegen Franzosen und Schweden. Letzte Schmähungen der

⁷⁹³ „Ein kleines doch lustiges Waldt-Liedlein/ von zweyen Soldaten/ einem Finnen/ und einem Bayern/ bey einem lustigen Wäldlein/ an der Leche/ nicht weit von der Stadt Rayn/ im Bayerlande/ Newlicher Zeit gesungen. Im Thon: *In dulci júbilo*. Gedruckt im Jahr M.DC.XXXII.“ (Kansallisarkisto Helsinki, Korhosen kokoelma 54).

⁷⁹⁴ „Relation, oder Nürnbergische Kriegschronica“ (G.E.Klemming: Kongliga Bibliotekets samling af samtida berättelser om Sveriges krig, bd.I. - Stockholm 1888, Nr.172).

⁷⁹⁵ „Eygentliche Relation (...) geschehen den 2.12.Mart.1633“ (Microfiche Flugschriftensammlung Gustav Freytag in der StadtB Frankfurt/Main, Nr.5555).

⁷⁹⁶ „Wunderbare Retirada der Kayserischen auß dem bey Oldendorff den 28.Junii 8.Julii/1633. beschehenen Treffen“ (John Roger Paas: The German Political Broadsheet 1600-1700, Vol.7. - Wiesbaden 2002, S.71)

„Lappländer“ kommen aus katholischen Teilen der Schweiz.⁷⁹⁷ Die Vordenker der sich nach der Schlacht von Nördlingen bildenden neuen Koalition versuchen in der fünfsprachigen Flugschrift ‚Regii Manes (...) Gustavi Magni Nachtgespräch‘, sich in die Köpfe von einundzwanzig europäischen Monarchen und Militärführern und auch in die Lage der ‚Gemeine(n) Finnen und Schweden‘ – in dieser Reihenfolge! – hineinzusetzen. Die in dieser Flugschrift aufgestellte Behauptung, daß die gemeinen Finnen und Schweden des Lebens im fremden Land müde seien, war nicht aus der Luft gegriffen: *„Gemeine Finnen und Schweden: Ach Gott, wer hat uns her gebannt / daß wir in einem fremden Land / Unser Leben sollen bringen zu? / Zu Haus wir möchten haben Ruh / Unser Eltern, Freund, Weib und Kind / Dessen übel zufrieden sind.“*⁷⁹⁸ Das zeigt die sehr höfliche Bitte des schwedischen Reichskanzlers, der um diese Zeit den Titel ‚Gevollmächtigter Legat in Teutschland und bey den Armeen, auch Directorn des Evangelischen Bundes daselbsten‘ trug, in Briefform an seine guten Freunde *„Edle, välbördige och manhafftige Officerer och Ryttere undher de Svenske och Finske regementer, godhe venner“*⁷⁹⁹ (Ihr edlen, wohlgeborenen und mannhaften Offiziere und Reiter unter den Schwedischen und Finnischen Regimentern, gute Freunde), noch eine kleine Weile in deutschen Landen weiterzukämpfen. Ebenso einfühlsam, was die Zeitstimmung angeht, aber doch wohl mehr an die deutschen Versorger der fremden Kriegsvölker gerichtet ist die Flugschrift ‚Politisches Picket-Spiel‘, die nach der Schlacht von Nördlingen erschien. Sie läßt zunächst eine lange Reihe von Herrschern der Länder und Befehlshabern der Heere in der Ich-Form zu Wort kommen, zum guten Schluß dann auch die „Fin- und Lappländer“ im Verein mit „Crabaten, Crossaken, Ungarn“: *„Wür spielen zwar nicht mit, aber wür nehmen euch daß aufgesetzte gelt vor der Nasen weg. Mit ewren Kriegen! Wür kriegen und nicht ihr, (verstehe) ewre Schätze, Golt und gelt hab und Güter. Wan diese Zeit noch würdt länger wehren, wollen wür*

⁷⁹⁷ *„Triumph und Sig Lied Von dem Unüberwindlichen großmächtigen Heerzeug ettlicher unierten Lappländeren aus Schmalcaden, so Anno 1634 ins Land Thourgauw gefallen“* (Nr.900 in Emil Weller: *Annalen der poetischen Nationalliteratur der Deutschen im 16. und 17. Jahrhundert.* - Freiburg i.Br. 1862).

⁷⁹⁸ Julius Otto Opel / Adolf Cohn: *Der Dreißigjährige Krieg. Eine Sammlung von historischen Gedichten und Prosadarstellungen.* - Halle 1862, S.330-337, drittletzte Strophe.

⁷⁹⁹ Aus Fulda 3.Jan. 1634, gedruckt in Axel Oxenstiernas *Skrifter och Brefvexling, Förä Avdelningen*, Band 11:1. - Stockholm 1961. Die Anregung zu diesem Briefkam von Kommissar Erich Andersson Trana und Abgesandten der soeben aus den Niederlanden zurückgekehrten Reiterregimenter unter Torsten ‚Stolhansch‘ (Stålhandske, zu deutsch Stahlhandschuh).

*reiche Grandes, Monsieurs, ihr aber arme Bettler werden; Wir nehmen das gelt, und lassen euch den Beudel.*⁸⁰⁰

1636-1648. Das Thema ‚Finnen und Lappen‘ ist tot. Jetzt heißt es wieder ‚Schweden und Finnen‘ wie in den 1620er Jahren. Gelegentliche Erwähnungen finnischer Einheiten sind nicht mehr völkerkundlich, sondern nur noch militärisch induziert. So Stahlhandschuhs Reiter in der Wittstocker Schlacht 1636, im Sommer 1637 in Banérs Igelstellung um Meißen⁸⁰¹, in der zweiten Leipziger Schlacht 1642⁸⁰² und im Blitzkrieg Schwedens gegen Dänemark 1644/45, der als ‚Torstenssonfejden‘ (-Fehde) in die dortigen Geschichtsbücher eingegangen ist. Die Dänen wehrten sich an der Propagandafront mit Flugschriften in vielen Sprachen, auch auf Plattdeutsch gegen die *„warme Schwetmakers in Laplandt“*⁸⁰³. Ihre anti-schwedische Propaganda bediente sich jetzt mit Verspätung der 1630 von der pro-schwedischen Propaganda eingeführten Verbindung von Finnen und Lappen: *„Trawrige Finnen / zerrissene Lappen / Könten kaum länger den Odem erschnappen“*⁸⁰⁴. Wo Katholiken im Süden noch 1647 Schweden und Lappen unterscheiden, sind diese Lappen in der Kriegswirklichkeit Finnen.⁸⁰⁵

1648-1650. Von schwedischer Seite finden wir am Ende des Krieges noch einmal eine Hervorhebung der Finnen unter den Völkern der schwedischen Streitkräfte in dem großformatigen Flugblatt ‚Geographische MAPPA von gantz Teutschland (...) wie auch die Namen der Generalen und Regimenten zu Roß und Fuß specificirt / AMORE PACIS (...)‘⁸⁰⁶, die der schwedische Generalissimus und Thronfolger während der Friedensexekutionsverhandlungen in Nürnberg

⁸⁰⁰ Franz-Wilhelm Ditfurth: Die historisch-politischen Volkslieder des Dreißigjährigen Krieges. - Heidelberg 1882 posthum hrsg. von Karl Barth, S.324-331.

⁸⁰¹ Institut für Zeitungsforschung in Dortmund, Pressefrühdrucke Nr.303.

⁸⁰² John Roger Paas: The German Political Broadsheet 1600-1700, Vol.7. - Wiesbaden 2002, pp.254, 257.

⁸⁰³ De Holsteenske Rüggeleoper, Druck Hamburg 1938 nach dem Exemplar der StaatsB Berlin, Signatur Yc 1548-10, S.51; Bibliotheca Danica, Bd.III. - Kopenhagen 1962, Sp.113.

⁸⁰⁴ Detlev Pleiss: Erratum oder finnische Entschuldigung. - In: Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 24. - Helsinki-Helsingfors 1992, S.166-167.

⁸⁰⁵ Johannes Rock, Ratsherr in Iglau (Jihlava) unterscheidet bei seinen Besatzungssoldaten 1647 ‚geborene Schweden‘ und ‚geborene Lappländer‘ (Maurus Kinter: Iglaus Drangsale zur Schwedenzeit. - In: Moravia 1. - Olmütz 1877, S.725, S.728); Leonhard Pappus, Domherr In Konstanz, berichtet in seinen ‚Epitome Rerum Germanicarum ab anno 1617 ad annum 1648 gestarum, hgg. von Ludwig Arndts, Teil II. - Wien 1858, p.141 von Soldaten am Bodensee 1647, *„qui inter Suecos Lapones audiunt“*.

⁸⁰⁶ Institut für Zeitungsforschung in Dortmund, Pressefrühdrucke Nr.805; drei andere Versionen dieses Blattes bei John Roger Paas 2005, Broadsheet, Vol.8, P-2261, P-2262, P-2263.

drucken ließ. ‚Schweden und Finnen‘ stehen dort nebeneinander in den Überschriften, ‚Teutsche‘ und ‚Franzosen‘ werden weiter unten, die anderen Kriegsvölker unter schwedischen Fahnen gar nicht namentlich erwähnt. Diese ‚Geographische MAPPA‘ setzt mit ihren verschiedenen Auflagen 1649/50 schwedischerseits den Schlußpunkt der Finnen-Publizistik des zwanzigjährigen ‚Königlich Schwedischen in Teutschland geführten Krieges‘. Von kaiserlicher Seite folgte noch – wohl ebenfalls 1650 – die Verleihung eines neuen Stadtsiegels an die Altstadt von Prag, auf dem die erfolgreiche Abwehr von Finnen, Schweden und Goten in dieser Reihenfolge verewigt ist: „*Praga Vetus Finnis, Suecis Gothisque Fugatis Symbolum Hoc Fidei Caesare Dante Capit*“⁸⁰⁷.

‚Finnen und Lappen‘ als Begriffszwillinge existieren erst seit den Kriegen Schwedens in Preußen und Deutschland. Sie wurden von der Kriegspropaganda zusammengefügt, wobei bisher nicht geklärt ist, welche Seite damit begann. Das Zusammenkoppeln zweier Völker zu einem Gespann traf nicht nur Finnen und Lappen. Auch Iren und Schotten, Schott- und Engländer, Ungarn und Kroaten, ‚Polacken‘ und Kosaken sowie Türken und Tataren wurden von Flugblatttextern und Kriegsberichtern gerne in einem Atemzug genannt. Die proschwedische Seite ließ nach 1632 von der Finnen-und-Lappen -Koppelung ab. Die Gegner behielten sie bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges bei. Im Krieg Brandenburgs gegen Schweden 1675 wurde der Zwillingsbegriff wiederbelebt und blieb bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in Gebrauch. Erst um 1850 gab die Kalevala-Rezeption den Finnen ein eigenes Profil ohne Lappen. Dieses eigene Profil wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschärft und ausgebaut sowohl in der schönen wie in der politischen und der Fachliteratur. Dennoch könnte es sein, daß Finnen und Lappen bis heute im Bewußtsein der Deutschen näher beieinander liegen als Schweden und Lappen, Norweger und Lappen oder Russen und Lappen. Dies wäre dann ein Sediment aus den Jahren um 1630.

⁸⁰⁷ Alfred Jensen: Svenska minnen från Böhmen och Mähren. Kulturhistoriska skisser från trettioåriga kriget. - Lund 1910, s.217.

VI. ERGEBNISSE

VI.1 FREMDE KRIEGER IM QUARTIER AUS DER PERSPEKTIVE VERSCHIEDENER FORSCHUNGSZWEIGE

VI.1.1 FREMDENFORSCHUNG

„Es wäre eine reizvolle Aufgabe, die gesamte Menschheitsgeschichte unter dem Gesichtspunkt ‚des Fremden‘ zu schreiben.“⁸⁰⁸

Das Fremde gibt es in Abstufungen. Einheimische Wirte kannten 1630-1650 drei Stufen der Fremdheit: ortsansässige Unbekannte, ortsfremde Unbekannte und ‚Undeutsche‘; in Dänemark ‚*Udanske*‘. Der Grad der Fremdheit war schon an der Aussprache zu erkennen, bei manchen Soldaten - Kroaten, Kosaken, Schotten - auch an den Kleidern. Kontakte mit Fremden waren bis zum Beginn der Neuzeit selten. Giesen nennt Reisen, Wanderungen, Wallfahrten, Kreuzzüge, Universitäten und Konzilien als Orte und Situationen, in denen nun immer häufiger „unbekannte Personen anwesend waren und Bereitschaft zu Verhandlung und zu friedlichem Nebeneinander unabdingbar wurde“.⁸⁰⁹ Seit den Kriegen des 16. Jahrhunderts waren solche Kontakte in Europa nicht mehr selten; während des 30-jährigen Krieges, des ersten europäischen Krieges, wurden sie gewöhnlich.

Aus der Sicht der fremden Soldaten gab es für ihr Verhältnis zu den Wirten verschiedene Ebenen und Stufen, die Annäherung ermöglichten oder Abstand schufen. Das wichtigste Kriterium dürfte auch für sie die Sprache gewesen sein. In diesem Punkt hatten es die Schwedischsprachigen ungleich leichter als die Finnischsprachigen. Die schwedischen Mundarten waren damals den niederdeutschen so nah, daß eine mündliche Verständigung möglich gewesen sein dürfte. Aber die Landschaft ab dem Harz, das Klima, die Wohnformen, Nahrung, Kleidung und Geselligkeit waren so verschieden vom heimatlich Gewohnten, daß auch die Finnländer mit schwedischer Muttersprache sich in

⁸⁰⁸ Werner Sombart um 1900, hier zitiert nach Alois Wierlacher: Das Fremde und das Eigene. - Stuttgart 2000, S.VIII.

⁸⁰⁹ Bernhard Giesen & Kay Junge: Vom Patriotismus zum Nationalismus. Zur Evolution der deutschen Kulturnation. - In: Idem (Hg.): Nationale und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit. - Frankfurt (Suhrkamp) 1991, S.255-303, hier S.262.

deutschen Landen anfangs fremd fühlen mußten. Wahrscheinlich fehlte ihnen für das Miteinandervertrautwerden im Gespräch das kulturelle Grundwissen und – Bootsbau, Erdarbeiten und Fischerei ausgenommen – auch das Fachwissen.

Nun gibt es so viele Facetten von Fremdheit, daß eine Arbeitsgruppe der Humboldtuniversität ihren in den 1990er Jahren unternommenen Versuch einer theoretischen Grundlegung abbrach und in die Hypothese münden ließ, ‚Das Fremde‘ sei kein theoretisch signifikanter Begriff, weil es zu viel bezeichne.⁸¹⁰ Im höchsten Grade fremd waren jedenfalls unter den Völkern, die ab 1630 mit den Schweden hereinströmten, die Inlandfinnen und die Hochlandsschotten. Fremd nicht nur in den Augen ihrer deutschen Wirte und in ihrem eigenen Lebensgefühl, sondern auch in den Augen anderer Soldaten.

Das anfangs vorhandene Bedürfnis, Fremden Gastfreundschaft zu erweisen, nimmt natürlich ab und verschwindet schließlich, wenn immer neue Wellen Fremder den Ort überschwemmen.⁸¹¹ Eine vorbehaltlos glückliche Begegnung von Wirten und Kriegern als Gästen kann wohl nur in einer Situation stattfinden, die als Rettung, Befreiung oder Bereicherung empfunden wird. Bisher ist nur eine solche glückliche Begegnung zwischen Finnen und Deutschen von beiden Seiten bezeugt. Sie fand im Frühjahr 1632 in Augsburg statt.

Eine gefährliche Form der Fremdheit drohte durch den Zaubereiverdacht, der auch den Finnen anhing, seit die Propaganda sie mit den ‚Lappländern‘ zusammengekoppelt hatte. Zauberei war in der schwedischen Armee nach Artikel 1 des Kriebsrechts in der 1632 verschärfte Fassung mit der Todesstrafe bedroht. Bisher konnte allerdings nur ein Hinweis auf einen entsprechenden Kriegsgerichtsprozeß gefunden werden. Wo Finnen längere Zeit mit Deutschen zusammenlebten, verflüchtigte sich der Verdacht. Wo aber die ersten Finnen erst kurz vor Kriegsende auftauchten, zeigte es sich, daß die Inkubationszeit des 1630-1633 eingeschleppten Finnenzauberfurchterregers durchaus fünfzehn Jahre betragen konnte (Iglau, Inntal). Nun, kann der Glaube Berge versetzen,

⁸¹⁰ Herfried Münkler (Hg.): Die Herausforderung durch das Fremde. - Berlin 1998, Einleitung.

⁸¹¹ Das Wort ‚Hospes‘, das ja sowohl ‚Fremdling‘ wie ‚Gastfreund‘ bedeuten kann, wird in einer Friedberger Chronik von 1634 noch häufig benutzt (Christian Waas: Die Chroniken von Friedberg in der Wetterau. Friedberg 1937, S.166-185). Ebenfalls 1634 ist aber auch schon ironischer Gebrauch belegt, wenn etwa Erich A. Trana den Ligageneral Huyn de Geleen, aus dessen Gewahrsam er entsprungen war, ‚mein Wirt‘ nennt (RiksA Stockholm, E 741, Trana an Axel Oxenstierna dd Herford 22.Mai 1634; vgl. Geheimes StaatsA Berlin, Abt.I, Rep.34, Nr.110b).

warum dann nicht auch vergrabene Schätze finden, Nebel fallen und Pferde hinken lassen?

Allgemein xenophobe Einstellungen wurden an verschiedenen Orten gefunden. Manche Städte (Altena, Osnabrück) versuchten in Akkordverhandlungen, alle ‚Undeutschen‘ als Besatzungstruppe auszuschließen. Es gab auch eine spezielle Fremdenfeindlichkeit: Hildesheim 1633 und Überlingen 1634 baten darum, von Truppen einer bestimmten Nation, mit der sie schlechte Erfahrungen gemacht hatten, verschont zu werden. Waren die Soldaten aber einmal im Quartier, lebten Bevölkerung und Besatzung doch wohl zu eng beieinander, als daß die Einwohner sich Äußerungen von Fremdenfeindlichkeit hätten erlauben können.

Man kann auch fragen, woraus sich Feindlichkeit speziell gegenüber Finnen hätte nähren sollen, wenn diese ‚Gäste‘ sich begnügten mit dem, was man ihnen reichte? Jedenfalls waren es die finnischen Soldaten und nicht so sehr Pilger, Studenten und Emigranten, die ihr Volk und ihr Land europaweit so bekannt machten, daß es seither nicht mehr vergessen wurde.⁸¹² Menschen aus einem mythischen Volk wurden einquartiert und bekamen individuelle Züge. Die Entwicklung ging schnell. Der anfangs als wundersamer Kräuterkauerlappe karikierte Finne war, wenn er als billettierter Musketier längere Zeit am Familientisch saß und mitaß, bald kein furchterregender Fremder mehr.

VI.1.2 IMAGOLOGIE

Dem Forschungszweig ‚Imagologie‘ verdankt diese Arbeit die Erkenntnis, daß, will man das Imago eines Kollektivs bis zu seinen Wurzeln zurückverfolgen, die Beschäftigung mit Büchern und anderen Druckerzeugnissen nicht genügt. Durch die Selbstbeschränkung auf Gedrucktes begibt sich die literarische Volksbildkunde oder Imagologie eines guten Teils ihrer potentiellen Fruchtbarkeit.

In dieser Untersuchung wurden zwei Finnenbilder herausgearbeitet: ein in Auftrag gegebenes, zuweilen auch direkt bezahltes, für die breite Öffentlichkeit bestimmtes Propagandabild in hoher Auflage und ein aus persönlicher Erfahrung und Begegnung gewonnenes Bild, das im Kopf des einzelnen

⁸¹² Die finnischen Geschichtsschreiber von Yrjö Koskinen bis heute haben dieses militärische Licht nicht unter den Scheffel gestellt. Zuletzt Eino Jutikkala: Geschichte Finnlands. - Stuttgart 1976, S.143: „Die überlebenden Soldaten hatten bei ihrer Heimkehr (...) das stolze Bewußtsein, daß der finnische Name dank der gefürchteten Hakkapeliten zum ersten Mal in ganz Europa bekannt geworden war“.

Beteiligten entstand und beim Einzelnen blieb, sofern er es nicht durch Gespräche, Gesänge, Privatbriefe, Kalendernotizen und dergleichen an einen vergleichsweise kleinen Kreis von Menschen weitergab. Nur ausnahmsweise sind die Erfahrungen einzelner Zeitgenossen mit finnischen Soldaten in Deutschland durch den Druck einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Auch für diese Ausnahmen gilt natürlich, daß die Kultur des Urhebers der Quelle das Bild mitformt.⁸¹³ Nach dem Tod der Menschen, die 1630-1650 Finnen in Deutschland persönlich begegnet waren, konnte das auf Erfahrungen gegründete Bild, das zwanzig Jahre lang mit dem Propagandabild konkurriert hatte und an Orten, wo Finnen stationiert waren, wahrscheinlich das vorherrschende gewesen war, wieder literarisch übermalt werden.

Aus der Gegenüberstellung dieser zwei Bilder ergibt sich die Frage an die literarische Imagologie als Zweig der Wissenschaft, wie sie es ethisch verantworten kann, die zu bestimmten Zwecken entworfenen Bilder der gedruckten Propaganda immer wieder zu reproduzieren, ohne sie mit den anderen, auf persönliche Erfahrung und Begegnung gegründeten Bildern zu vergleichen. Ohne solche Vergleiche hängt die Vermutung, literarische Überlieferung sei ‚*stronger than personal contact*‘, in der Luft.⁸¹⁴ Gewiß ist es eine langwierige Arbeit, die andere Seite der Medaille durch Archiv- und Feldforschung wieder sichtbar zu machen, und der Imagoforscher kann nicht endlos auf die Ergebnisse des Historikers warten. Bei der bisherigen vorauseilenden Arbeitsweise aber besteht die Gefahr des Transports von schädlichen Klischees.⁸¹⁵ Gilt die Grundregel ‚*nihil nocere*‘ nur in der Medizin?

VI.1.3 OKKUPATIONSFORSCHUNG

VI.1.3.1 ZWEI ZEITEN DES SOLDATENLEBENS:

ZEITEN IM LAGER, ZEITEN IM QUARTIER.

Im Feldlager war der Soldat auf Fouragelieferungen angewiesen und auf Feldfrauen, die sie zubereiteten. Blieben die Lieferungen aus und war sein Beutel leer, dann half ihm auch kein Marketender. Er mußte Hunger leiden oder ‚*ex*

⁸¹³ Luigi de Anna: Vieraiden kansojen kirjallisesta kuvasta (Über das literarische Imago fremder Völker). - In: Christian Krötzel (Ed.): Mediaevalia Fennica (Historiallinen Arkisto 96). - Helsinki 1991, S.21-33.

⁸¹⁴ Patrick O'Neill: Ireland and Germany. A Study in Literary Relations. - New York 1985, p.43.

⁸¹⁵ Stärker als die Finnen sind hiervon betroffen beispielsweise die ‚Kroaten‘.

rapto leben wie ein Räuber. Das war in der besetzten Stadt anders. Dort zehrte die Einquartierung am Beutel der Bürger, die Soldaten ins Haus bekamen. Nur den Gasthausbetreibern wurden normalerweise die Kosten für die bei ihnen eingelegten Militärs und ‚*Aventuriers*‘ aus der Stadt- oder Landeskasse erstattet. Dem privaten Hauswirt stand der Klageweg offen, wenn der ihm eingelegte Soldat die ‚Gasterei‘ mit Kameraden zu weit trieb, wenn er stahl, Essen an die Wand warf, seinen Wirt bedrohte oder schlug. Die Klagewege waren klar, die Strafen auch: Arrest, Geldstrafe, Eisenfesseln, Holzesel, Gassenlaufen bis hin zur Todesstrafe für Soldaten; Bußgelder und Turmstrafen für die Wirte, die sich ihrerseits etwas zuschulden kommen liessen.⁸¹⁶ Dauer und Intensität des Zusammenlebens von Soldaten mit Bürgern und Bauern unter einem Dach werden oft unterschätzt. Ein wie großer Teil der Streitkräfte lebte einen wie großen Teil des Jahres im Feld oder im Lager, ein wie großer Teil lebte in längerfristigen Quartieren?

Betrachten wir die finnischen Fußregimenter. Das Regiment aus Åboland, das 1630 in Stralsund einquartiert wurde, bestand aus acht Kompanien und verbrachte die folgenden zwölf Jahre in pommerischen Garnisonen (Stralsund, Stettin, Demmin). Erst ab 1642 mußten vier Kompanien, ab 1646 dann sechs Kompanien die Feldarmee verstärken. Insgesamt dürfte dieses Regiment während der achtzehn Jahre seines Einsatzes im ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ mehr als 60% der Zeit in Garnison gelegen haben.⁸¹⁷ Ähnliche Garnisonsliegezeiten ergeben sich für die Fußregimenter aus Ostbottnien (Österbotten)⁸¹⁸, aus den küstennahen Kirchspielen östlich von Helsingfors (Östra Nyland)⁸¹⁹ und für ‚*det savokarelska regemente*‘ aus Savo(lax) und Karelien, zu dem auch zwei Kompanien aus Tavastland (*Päijäthäme*)

⁸¹⁶ Die schwedische Militärgerichtsordnung und die Strafbestimmungen für einzelne Delikte bei Eugen von Frauenholz: Das Heerwesen in der Zeit des Dreissigjährigen Krieges. Erster Teil: Das Söldnertum. - München 1938, S.355-425, darin Titulus XVI, die Quartiere betreffend, S.402. Über die tatsächliche Durchführung der Gerichtsverfahren, die Urteile und ihre Vollstreckung ist für die Zeit bis 1650 bisher erst sehr wenig bekannt.

⁸¹⁷ Überschlägig berechnet nach Garnisonsmonaten pro Kompanie. Kürzere Kommandierungen wurden nicht berücksichtigt.

⁸¹⁸ Das Fußregiment aus Österbotten kam im Sommer 1631 und kehrte im Herbst 1649 zurück. Mindestens eine Kompanie verblieb noch länger in Pommern. In der Zwischenzeit waren nur 1642/43 vier Kompanien bei der Feldarmee, das ganze Kernregiment mit acht Kompanien nur im Jahr 1648. Die Liegezeit in fränkischen Friedensquartieren währte neun Monate (Januar - September 1649).

⁸¹⁹ Kam im Herbst 1632 und kehrte im Herbst 1649 zurück. Lag nur 1635/36 und 1648 nicht in Garnison; die übrige Zeit in Stade, Buxtehude, Minden, Nienburg und Osnabrück.

gehörten.⁸²⁰ Die Übernachtungen bei Bürgern und Bauern während der Einsatzzeiten in der Feldarmee kommen noch hinzu.

Wie war es bei den Reitern? Auch die anfangs eintausend, nach fünf Kriegsjahren noch fünfhundert finnischen Reiter unter Torsten Stahlhandschuh (Stälhandske, Stolhans), die von 1630 bis zu ihrer Heimkehr 1635 all die Taten bei Magdeburg und Leipzig, an Rhein, Main und Lech, bei Nürnberg, Lützen und Hameln, vor Brüssel und vor Prag vollbrachten, von denen die schwedischen und finnischen Geschichtsbücher erzählen, durften sich zwischendurch bei deutschen Hauswirten ausruhen. Ihre Einsätze 1630-1632 im Gefolge Gustav Adolfs sind zu gut bekannt, um sie hier zu wiederholen. 1633 gehörten sie zur Nordarmee und fochten bei Osnabrück, Münster, Rinteln und Hameln, in Belgien und an der Ruhr an insgesamt zehn Tagen. Rechnen wir diesen zehn Gefechtstagen dreißig Lagertage hinzu, die sie in selbstgebauten Schanzen und ‚Finnstätten‘ bei Vlotho und im Lipperland verbrachten, sowie siebzig Marschtage für den langen Weg von ihrer Musterung bei Halle-Magdeburg über die Weser in Bremen zu ihren Einsatzorten zwischen Weser, Rhein und Wupper, schließlich auch noch den zweimonatigen Zug durch die Niederlande, dann blieb ihnen dennoch selbst in diesem Jahr noch genug Zeit, die bodenständige Bevölkerung besonders in Westfalen kennenzulernen.⁸²¹ 1634 lagen sie von Januar bis April und erneut im Dezember still in und um Nordhausen am Harz. Dazwischen allerdings gab es Einsätze bei Höxter, in Schlesien, Böhmen und im Thüringer Wald. Danach gab es für sie keine Kampfeinsätze mehr, sondern nur noch einen geruhsamen, von Pausenquartieren in der Lüneburger Heide, in Holstein und in Mecklenburg unterbrochenen Marsch nach Hause bis zur Einschiffung in Wolgast Anfang Juni 1635. Grob geschätzt und alle Ruhe-, Rast- und Marschquartiere zusammengerechnet lagen auch sie, das Urbild der ‚Hakkapeliter‘-Haudegen, wohl mehr als 50% ihrer Dienstzeit im ‚Reich deutscher Nation‘ in Privathäusern.

⁸²⁰ Kam im Sommer 1630 in Stärke von eintausend Mann und wurde April 1638 mit noch 150 Mann zuletzt gemustert, danach in ein multinationales Regiment eingegliedert. Es hatte einen Stützpunkt auf Rügen und lag in Königshofen im Grabfeld (33 Monate), Erfurt (11 Monate), Schweinfurt (8 Monate), Augsburg (8 Monate), Magdeburg (12 Monate) und Stargard (1637/38) in Garnison.

⁸²¹ Detlev Pleiss: Der Zug der finnischen Reiter in die Niederlande via Wesel 1633. - In: Jutta Prieur (Hg.): Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel XX. - Wesel 1998, S.1-48.

Zählt man alle aus Finnland, Karelien und Ostbottnien⁸²² rekrutierten Einheiten zu Fuß und zu Roß zusammen und nimmt an, daß sie eine Hälfte ihrer Zeit im ‚Hl.Römischen Reich‘ im Feld verbrachten, die andere Hälfte mit Deutschen unter einem Dach, und daß sie im Schnitt über die ganze Aufenthaltszeit halbe Sollstärke hatten, kommt man auf gut dreißig Millionen Begegnungen in Form von Übernachtungen mit Abendessen und Frühstück.

Feldlager, in denen sich ganze Armeen auf engstem Raum in Hütten und Zelten sammelten, sah man im Dreißigjährigen Krieg eher selten. Sie wurden entweder zur Verteidigung gebaut wie Gustav Adolfs Lager bei Werben an der Elbe im Sommer 1631 und um Nürnberg herum im Sommer 1632 oder in offensiver Absicht wie die schwedischen Lager bei Saalfeld 1640, bei Brünn 1643 und 1645, bei Eger 1647 und bei Augsburg 1648. Das Lager bei Alt-Brandenburg, von dem der Schotte Monro berichtet, wurde 1631 hastig in vier Tagen auf freiem Feld errichtet, weil in der Stadt die Pest ausgebrochen war. Über den Grund, warum sich die Masse der schwedischen Hauptarmee nach der Schlacht bei Wolfenbüttel im Herbst 1641 für mehrere Monate in ein Feldlager zwischen Hannover und Hildesheim zurückzog, kann nur gemutmaßt werden. Warten auf Torstensson? Der häufigste Grund für den Lagerbau war aber wohl die Einschließung, ‚Belagerung‘, einer großen Stadt. Das konnte dauern. Vor Nürnberg lagen sich Schweden und Kaiserliche drei Monate gegenüber, um dann ohne Entscheidung abzuziehen. Sie hinterließen eine angesengte und ausgehungerte Region. Um Augsburg (Oktober 1634 - März 1635) und Mainz (Juli 1635 - Januar 1636) zogen die Kaiserlichen jeweils sechs Monate lang den Ring enger und enger bis zum Akkord mit den Belagerten. Vor Brünn reichten den Schweden unter Torstensson drei Monate (Mai - August 1645) nicht, um die Stadt zum Akkord zu zwingen. Auch in diesen Fällen ist es zweifelhaft, ob die beteiligten Nationaltruppen (*‚Militionen av svensk och finsk nation‘*) sich an die rüden Sitten der ‚Lagergesellschaft‘ anpaßten. Dagegen spricht, daß sie, wenn es eng wurde wie bei Nürnberg im Sommer 1632 oder bei Torgau im Sommer 1637, bevorzugt versorgt wurden.⁸²³ Wurden sie aber wie im belagerten

⁸²² Ohne das Regiment aus Nordbottnien, dessen Herkunft zuweilen auch mit ‚Östra Norrbotten‘ umschrieben wird und das zumindest zur Hälfte aus Finnen bestand.

⁸²³ Nürnberg: Bericht des brandenburgischen Gesandten Burgsdorff, geschrieben nach dem 24. August 1632 (Geh.StaatsA Berlin, Rep.24 c 25 d; Kopie im NationalA Helsinki, Korhosen kokoelma 53); Torgau: ‚Gründliche Relation (...) von 1. Januarii Anno 1637 bis auff den 21. Tag Junii (...)‘, Pressefrühdruck 303 in LandesB Dortmund, Institut für Zeitungsforschung.

Augsburg 1634/35 nicht bevorzugt versorgt, verhielten sie sich dennoch anders als ihre deutschen Kameraden.⁸²⁴

Übrigens wurden ‚Finnen‘ auch im Feldlager eigene Plätze angewiesen, von anderen Völkern und auch von ‚Schweden‘ getrennt.⁸²⁵ Schweden aus Upland wiederum wurden auf Wunsch ihres Kommandanten Uxküll in Würzburg Stadtquartiere angewiesen, die so weit wie möglich von den Quartieren der Franzosen entfernt lagen.

Die oben angestellten überschlägigen Berechnungen für mehrere finnische Regimenter zu Fuß und zu Roß deuten darauf hin, daß der größere Teil ihres Kriegerlebens im Schutz eines Quartiers stattfand. Auch die Feldarmeen ruhten auf ihren Märschen lieber in Häusern als Lager zu bauen - besondere Wetterlagen und besondere militärische Konstellationen ausgenommen. In einem Extremfall wie dem Winter 1637/38 mußte die ganze schwedische Armee auf engem Raum zusammenrücken und fast reglos liegen, bis das Eis taute und Verstärkungen aus Schweden und Finnland kamen. War das eine ‚Lagergesellschaft‘ oder eine Garnisonslandschaft? Für die bodenständige Bevölkerung Pommerns war es die ‚*Banérske Tid*‘. Während des ganzen ‚Kgl. Schwedischen in Teutschland geführten Kriegs‘ lag ein erheblicher Teil der schwedischen Truppen, überwiegend ‚Nationalvölker‘, in Garnison an der Ostseeküste oder in Küstennähe. Ein weiterer Teil hielt wichtige Plätze im Inland zeitweise besetzt, am längsten Erfurt von 1631 bis 1650 (mit einem Jahr Pause 1635/36 nach dem Prager Frieden). Elf Jahre lang (1632/33 und 1640-1650) waren Finnen zu Fuß aus Savolax unter ihnen. Auch in Bleckede, Buxtehude, Dömitz, Driessen, Königshofen im Grabfeld, Landsberg an der Warthe, Magdeburg, Meiningen, Minden, Nienburg, Osnabrück, Stade und Überlingen am Bodensee gehörten Finnen zu Fuß mehrere Jahre lang zu den Besatzungstruppen, in Augsburg und Schweinfurt nicht ganz so lange. Finnische Reiter wurden dagegen nur ausnahmsweise für längere Zeit in

⁸²⁴ Reginbald Möhner: Triennium Sueco-Augustanum. Einträge vom 21.2. und 9.3.1635 (OrdinariatsA Augsburg, Hs 53); vgl. die Aufzeichnungen des Lehrers Ludwig Hainzelmann aus der Zeit der Belagerung (StadtA Augsburg, Chroniken, Nr.32, Eintrag vom 13.2.1635). Was sich im Sommer 1636 im belagerten Magdeburg, das die in Augsburg ausgehungerten Finnen zusammen mit Deutschen verteidigten, abspielte, harrt noch genauerer Erforschung.

⁸²⁵ Ernst Ericsson: Olof Hansson Örnehufvud och Svenska Fortifikationsväsendet. Till 300-Års minnet. - Uppsala 1935, Fig.4 (Werben 1631) und Fig.8 (Nürnberg 1632).

Städten stationiert, so Torsten Stahlhandschuhs in Nordhausen 1634 und Thuro Bielkes in Quedlinburg 1639/40.

Diese Soldaten hatten keinen Teil am ausschweifenden Lagerleben. Das Leben in und vor diesen Garnisonsstädten war ein anderes Leben. Welche Daten bei genaueren Untersuchungen zur Dislozierung der schwedischen Truppen auch herauskommen mögen, so steht doch jetzt schon fest, daß es sich um eine Größenordnung handelt, die nicht ignoriert werden darf, wenn es um das Zusammenleben von Wirten und Einquartierten, von Einheimischen und Fremden im Dreißigjährigen Krieg geht. In den Garnisonsorten fanden täglich Begegnungen mit der bodenständigen Bevölkerung statt. Rechnen wir mit fünftausend Finnen, die im Durchschnitt zu jedem Zeitpunkt zwischen 1630 und 1650 bei Deutschen einquartiert waren, sind wir bereits bei über dreißig Millionen ‚Begegnungstagen‘.

VI.1.3.2 WAREN ES ANTAGONISTISCHE LEBENSWELTEN?

Feinde und Verderber oder Freunde und Versorger? Wie lassen sich die Beziehungen zwischen Bauern, Bürgern und Beamten einerseits, Soldaten und ihrem Anhang andererseits, besonders aber die Beziehungen zwischen Hauswirten und ihren Einquartierten in dieser Zeit charakterisieren? Über diese Frage ist in Deutschland nachgedacht worden, seit es eine ‚Neue Militärgeschichte‘ gibt. War es ein antagonistisches Verhältnis, charakterisiert durch „latente Feindseligkeit“ oder „beinahe zwangsläufige Feindschaft“, wie Kaiser und Lorenz, teilweise unterstützt durch Huntebrinker und Schennach, es sehen im Gegensatz zu Burschels frühem Befund 1994, der „Antagonismus zwischen Landmann und Soldat“ sei ein Mythos?⁸²⁶ Auch Kroener, der in seinem Frühwerk zwischen Bauern und Soldaten keinen „sozialen Antagonismus“, wohl aber einen „Kampf ums Überleben gegeneinander“ erkannte, beschreibt zwanzig Jahre später die Garnisonsverhältnisse dort, „wo

⁸²⁶ Peter Burschel: Söldner im Nordwest-Deutschland des 16. und 17. Jahrhunderts. - Göttingen 1994, S.87; Michael Kaiser: Die Söldner und die Bevölkerung. Überlegungen zu Konstitution und Überwindung eines lebensweltlichen Antagonismus. - In: Stefan Kroll et al.(Hg.): Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit. - Münster 2000, S.79-120; Maren Lorenz: Besatzung als Landesherrschaft und methodisches Problem. Wann ist Gewalt Gewalt? - In: Claudia Ulbrich et al.(Hg.): Gewalt in der Frühen Neuzeit. - Berlin 2005, S.155-172, hier S.170; Jan Willem Huntebrinker: ‚Fromme Knechte‘ und ‚Garteteufel‘. Söldner als soziale Gruppe im 16. und 17. Jahrhundert. - Konstanz 2010, S.167; Martin Schennach: „Der Soldat sich nit mit den Baur, auch der Baur nit mit den Soldaten betragt“. Das Verhältnis zwischen Tiroler Landbevölkerung und Militär von 1600 bis 1650. - In: Stefan Kroll et al.(Hg.): Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit. - Münster 2000, S.41-78.

Militär und autochthone Bevölkerung auf engstem Raum zusammenleben und ihr Auskommen finden mussten“, als eine noch offene Forschungsaufgabe.⁸²⁷ Wo Pröve 1996 ein „friedliches Nebeneinander“ konstatierte, erkennt Carl ebenfalls 1996 die Quartiere vorsichtig als „Schnittpunkt der Lebenswelt von Bürgern und Soldaten“ und militärische Besetzung überhaupt als „ebenso intensive wie problematische Konfrontation von Angehörigen zweier Territorien oder Nationen“.⁸²⁸ Johannes Burkhardt sieht 1998 in der „Kooperation der Bevölkerung mit dem fremden Militär“ eine von fünf möglichen „Partnerkonstellationen“.⁸²⁹ Carl meint, „der durch die Einquartierung erzwungene enge Kontakt mit Vertretern der Besatzungsmacht“ lasse trotz negativer Begleiterscheinungen Differenzierungen und Nuancierungen zu. Kann dann der „Kontrapunkt zu einem starren Freund-Feind-Schema“ im Einzelfall auch ein gutes, womöglich freundschaftliches Verhältnis sein? Die zuletzt erschienenen Untersuchungen lassen die Sache in der Schwebe: Rathjen 2004 richtet seinen Blick „auf die wechselseitigen Beziehungsmuster von Obrigkeit, Untertanen und Militär“, während Huntebrinker 2010 feststellt, die Beziehungsverhältnisse seien „komplexer und mehrschichtiger, als es unser

⁸²⁷ Bernhard R.Kroener: Soldat oder Soldateska? Programmatischer Aufriß einer Sozialgeschichte militärischer Unterschichten in der ersten Hälfte des 17.Jahrhunderts. - In: Militärgeschichte. Probleme - Thesen - Wege. - Stuttgart 1982, S.100-123, hier S.113; Idem: Aspekte einer neuen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit. - In: Thomas Kühne et al.(Hg.): Was ist Militärgeschichte? - Paderborn 2000, S.283-299, hier S.290.

⁸²⁸ Ralf Pröve: Der Soldat in der ‚guten Bürgerstube‘. Das frühneuzeitliche Einquartierungssystem und die sozioökonomischen Folgen. - In: Bernhard R.Kroener et al.(Hg.): Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. - Paderborn 1996, S.191-217, hier S.198, S.211ff; Horst Carl: Französische Besatzungsherrschaft im Alten Reich. Völkerrechtliche, verwaltungs- und erfahrungsgeschichtliche Kontinuitätslinien französischer Okkupationen am Niederrhein im 17. und 18.Jahrhundert. - In: Francia 23/2 (1996), S.33-64, hier S.33-35, S.59-63. Intensität wie Problematik werden spürbar in einer Strophe des schlesischen Lyrikers Daniel von Czepko, hgg. durch Hoffmann von Fallersleben im Weimarer Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst II, Hannover 1855, S.286: „*Das Haus wird leer an Geld und voll an Kriegesknechten./ Kehr' ich mich hundertmal zur Linken oder Rechten / So hab' ich Tag und Nacht bei keinem keine Ruh. / Ich will hier unterm Kalk und meiner Güter Staub / Die Feder, meine Lust, mit ihrem Thun begraben / So lange wir bei uns die Schwedschen Krieger haben.*“

⁸²⁹ Johannes Burkhardt: ‚Ist noch ein Ort, dahin der Krieg nicht kommen sey?‘ - In: Horst Lademacher & Simon Groenewald (Hg.): Krieg und Kultur. Die Rezeption von Krieg und Frieden in der niederländischen Republik und im Deutschen Reich 1568-1648. - Münster 1998, S.3-20, hier S.18.

Blick, der durch amtliche Dokumente der Konfliktregulierung geprägt ist, zuerst erwarten lassen würde.“⁸³⁰

Es vereinfacht die Analyse, wenn man alle Kriegsvölker als Teil einer ‚Lagergesellschaft‘⁸³¹ sieht und ihnen konvergierendes Verhalten unterstellt, aber eine solche Vereinfachung wird den Verhältnissen auf den Schauplätzen des Dreißigjährigen Krieges und besonders den Verhältnissen in den billetterten Quartieren nicht gerecht. Krieg schafft Kontakte, sie seien gewollt oder nicht. Die vielfältigen Formen des Beieinanders und Miteinanders von Kriegsvolk und bodenständiger Bevölkerung in den Jahren 1630 bis 1650 sind mit nur einem Begriff wohl nicht zu fassen. Es waren Begegnungen im Krieg. Es gab Wettkämpfe der Wirte um gute Gäste. Dabei war die Rollenverteilung stets klar und läßt sich für die Bodenständigen mit einem Wort ausdrücken: ‚Versorger‘.⁸³²

An dieser Stelle wird es notwendig, einen Unterschied zu machen zwischen dem einzelnen Bürger Hauswirt und der Bürgerschaft im Ganzen. In jeder besetzten Stadt ist damit zu rechnen, daß einzelne Einwohner und bestimmte Berufsgruppen von der Besatzung profitieren, während der Stadtsäckel sich leert und die Schulden des Gemeinwesens wachsen.⁸³³ Wie obige Beispiele zeigen, gibt es viele Möglichkeiten, mit einer Besatzung gut auszukommen, und es gibt immer Bürger, die diese Möglichkeiten nutzen. Man wird ebenso unterscheiden müssen zwischen einer Besatzung, die auf kurzfristige Befriedigung und Beute aus ist, und Soldaten, die länger in einem Quartier liegen sollen und somit kein Interesse daran haben, ihre Versorger zu verderben. Man wird ferner bestimmten Truppen von Ort zu Ort vergleichend folgen und so feststellen können, ob ihr Benehmen ein Muster ergibt. Lassen sich bei bestimmten Truppen(teilen) typische Verhaltensmuster erkennen, oder folgen alle Truppen

⁸³⁰ Jörg Rathjen: Soldaten im Dorf. Ländliche Gesellschaft und Kriege in den Herzogtümern Schleswig und Holstein 1625-1720: eine Fallstudie anhand der Ämter Reinbek und Trittau. - Kiel 2004, S.16-18; Jan Willem Huntebrinker 2010, ‚Fromme Knechte‘, S.301.

⁸³¹ Michael Kaiser 2000, Söldner, S.109; Martin Schennach 2000, Soldat, S.46; Christian Plath 2005, Konfessionskampf, S.416.

⁸³² Vgl. Geoffrey Mortimer 2002, Accounts, p.45: *“If for the soldier the war was in the last analysis his livelihood, the civilian was ultimately the paymaster.”* Die Fallstudien zeigen, daß ‚Zahlmeister‘ nur ein Teil der Versorgerrolle war.

⁸³³ LHASA Magdeburg, Rep.A 20 Titel X Nr.43, ‚Kriegsprotocolla‘, Einträge 7.-10.Mai und 2.September 1639 über Tuchgeschäfte; vgl. Bougeard 2000, Relations, S.200: *“Certains milieux, certaines professions (commerçants, industriels, agriculteurs) ont pu profiter de la manne des troupes d’occupation”.*

gleichlautenden Befehlen auf die gleiche Art?⁸³⁴ Brave Besatzer fallen leicht durch das Sieb der Erinnerung, oder sie werden aussortiert bei der Sichtung des in einer Chronik Erwähnenswerten. Doch kann man Truppen, die in den Chroniken und mündlichen Traditionen nicht vorkommen, meistens dennoch in den Rechnungen finden und daraus Rückschlüsse auf ihr Verhalten ziehen.

Ja, es waren verschiedene Lebenswelten, in denen Adelige, Geistliche, Beamte, Bürger, Bauern und Soldaten lebten – um nur die großen Gruppen zu nennen. Im Frieden gab es getrennte Lebensbereiche und klare Hierarchien. Im Krieg brachte der Soldat die ständische Ordnung durcheinander.⁸³⁵ Wo Soldaten lagen, überschritten sich zwei Rechtskreise, zwei Obrigkeiten, zwei Statussysteme. Auch die Lebensarten vertrugen sich nicht. Der Soldat konnte sich auf dem Marsch eine neue Frau antrauen lassen, während die alte noch lebte. Er konnte nehmen, was ihm nicht gehörte, jagen, fischen, fluchen, spielen, huren und allerlei mehr tun, was ihm auf dem Papier der Kriegsartikel bei Strafe verboten war.⁸³⁶ Tat der Bürger oder Bauer dasselbe, wurde er wirklich bestraft.

Wie sich das erzwungene Zusammenleben der Menschen aus zwei Lebenswelten an demselben Ort und häufig unter einem Dach gestaltete, kam

⁸³⁴ Stubbe da Luz 2004, Okkupanten, S.292f, sucht nach Mustern im Verhalten der Bevölkerung und schlägt zu deren Charakterisierung gegensätzliche Eigenschaften vor. Diese Methode führt zu Polaritätsprofilen und läßt sich natürlich auf beide Seiten anwenden, Okkupierte und Okkupanten.

⁸³⁵ Helmut Backhaus: Pommern als schwedische Militärprovinz um die Mitte des 17. Jahrhunderts. - In: Horst Wernicke & Hans-Joachim Hacker (Hg.): Der Westfälische Frieden von 1648 - Wende in der Geschichte des Ostseeraums. - Hamburg 2001, S.121-134, hier S.131.

⁸³⁶ Möglicherweise gab es auch bei der Strafverfolgung eine Sonderstellung der Nationalvölker. Solange die Akten der Geistlichen Kriegsgerichte nicht gefunden sind, tappt der Forscher auf diesem Feld im Dunkeln. Akten der weltlichen, oft ad hoc anlässlich von Feigheit vor dem Feind, Fahnenflucht, Gehorsamsverweigerung, Meuterei, Proviantbetrug etc. zusammengestellten Kriegsgerichte fanden sich zerstreut an vielen Stellen: KrigsA Stockholm, krigsrättshandlingar; ebd., krigskollegii brev; RiksA Stockholm, Krigshovrättens arkiv; ebd., Generalauditören; ebd., Samling Oxenstierna af Södermöre, besonders E 889; ebd., Samling Horn, E 8871; ebd., Samling Trana E 5914, Urteile vom 30. Apr. 1631 gegen zwei Hauptleute in Stralsund, Hans Hansson und Anders Smitt; LUB, Samling de la Gardie, släktarkiven, Forbus 3:1, blaue Mappe mit Original-Kriegsrechtsakten des Kriegskollegiums, Zeit 1649-1653; ebd., Forbus 3:2 mit Original-Todesurteil dd Stettin 5. Mai 1649' gegen den Gemeinen Erich Persohn ‚unter dem Finnischen Regiment‘ in Driessen; Kopien von Kriegsgerichtsakten aus den Jahren 1635-1645 im NationalA Helsinki, Korhosen kokoelma, kansiot 69, 72, 73; weitere Nachrichten über Hinrichtungen in Stettin bei Gustaf Björlin: Johan Banér III. - Stockholm 1910, S.29; Nachrichten über schwedische Kriegsgerichtsprozesse in Erfurt unter Kommandant Caspar Ermes 1640-1648 im dortigen ‚SchwartzVogteybuch‘, heutiger Lagerort Wernigerode, Signatur LHASA MD, Rep.A 37 b I, Abt.II, Titel IX, Nr.32; Nachricht über einen Prozeß unter Hzg.Georg von Braunschweig-Lüneburg als schwedischem General gegen einen Rittmeister im Regiment Wettberg wegen ‚gefangenen Frauen‘ in Hildesheim 11. Juni 1632 in StaatsA Hannover, Cal.Br.16, Nr.319, ff.83, 87.

immer auch auf die Einzelnen an. Ihre Lebenskreise konnten sich während langfristiger Einquartierung über gemeinsame Geschäfte und intime Kontakte bis zur Einheirat mehr und mehr übereinanderschieben, bis sie aus der Sicht des Individuums, das im Mittelpunkt stand, konzentrische Kreise bildeten. Ein hoher Grad an Fremdheit, wie er etwa für Soldaten aus dem Innern Finnlands oder Schottlands angenommen werden darf, bedeutete nicht per se einen schärferen Gegensatz. Immer kam es darauf an, wie die Soldaten sich benahmen: ob und wie sie ihre im Vergleich zu Bürgern und Bauern größere Freiheit, straflos gewalttätig zu werden, ausnutzten; oder ob sie nur die Freiheit ausnutzten, sich täglich auf Kosten ihrer Wirte zu betrinken.

Dabei stechen regionale Unterschiede ins Auge. Es gab ein süßes Soldatenleben und sogar ein Leben wie im Rausch zeitweise im Frankenland.⁸³⁷ Etwa nur im Frankenland? Für die Standorte an der Ostseeküste ist zumindest bei den Unterkünften ein Fragezeichen zu setzen. Wie viele „Notbaracken“ (Langer 2003, S.400) wurden dort wirklich gebaut und bewohnt? Hatte Gouverneur und Feldmarschall Carl Gustav Wrangel 1650 guten Grund, seinen Vizegouverneur Arvid Forbus davor zu warnen, die Soldaten der jetzt aus Süddeutschland anrückenden multinationalen Einheiten in dieselben Kellerlöcher und Außenposten zu stecken, in denen vorher „Nationalvölker“ gelegen hatten?⁸³⁸ So oder so, alle Soldaten bekamen freie Unterkunft, Verpflegung und bares Geld. Ihre Kaufkraft hing ab vom Zahlungstermin und von den schwankenden Preisen. Ein Gemeiner in ‚Vollpension‘ bekam darüber hinaus nur wenige Groschen Bares am Tag. Die Versuchung, am Stadttor oder an anderen Stellen die Hand aufzumachen, war entsprechend groß. Beute zu Geld machen konnten nur diejenigen, die etwas erbeutet hatten.

Die Verhältnisse in Wismar und Pommern müßten genauer erforscht werden, wenn man sie mit den Verhältnissen in fränkischen, schwäbischen, mährischen oder westfälischen Garnisonen vergleichen will. Es ist denkbar, daß Wismar (mit Dömitz und Bleckede), Pommern und Teile der Neumark eine Art ‚Sonderwirtschaftszone‘ innerhalb der schwedischen Kriegswirtschaft bildeten, in der die Verhältnisse besondere waren. Hierhin wurden ja auch die

⁸³⁷ Detlev Pleiss: Süßes Soldatenleben in Franken. Sieben Beispiele aus den Jahren 1631 bis 1650.- In: Frankenland. Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege. - Würzburg 1998, Oktoberheft, S.1-16.

⁸³⁸ UniversitetsB Lund, Samling de la Gardie, Släktarkiven, Forbus 21:1, an Arvid Forbus dd Nürnberg 8.1.1650, dd Bremervörde 28.9. und 14.11.1650; Montecucoli berichtet von Baracken und Außenposten in Stettin und Wismar, wo er 1639-1642 gefangengehalten wurde (Raimundo Montecucoli, Relazione (...). - In: Ausgewählte Schriften II. - Wien 1899, S.6-11),

Naturalien (Pelze, Butter, Zwieback) geliefert, mit denen Finnland und Livland zur Kriegsfinanzierung beitrugen. Ein finnischer Fußsoldat in Dömitz kostete 1647 nicht vier bis fünf Reichstaler im Monat wie sein Regimentskamerad im Frankenland, sondern nur einen Reichstaler ‚*bröden och månadsgagien*‘.⁸³⁹ Die Vermutung, daß die Krone Schweden in all den 1621 bis 1632 eroberten Küstenstädten, die dauerhaft ins ‚*Imperium Maris Baltici*‘ eingegliedert werden sollten, ihre Kosten und mögliche Konflikte mit der eingesessenen Bevölkerung begrenzen wollte, indem sie karge Kost und strenge Disziplin bei den ‚National‘-Völkern halten und die Soldaten nicht alle in Bürgerhaushalte einweisen, sondern sie zum Teil in Baracken und selbstgegrabenen Erdlöchern hausen ließ, liegt nahe. Warum sollten die neuen Herren in Greifswald oder Wismar anders vorgehen als in Riga oder Wolmar?⁸⁴⁰

Auch auf die Nachkriegsjahrzehnte bezogen dürften sich „Unterschiede zwischen Krieg und Frieden im Umgang mit der Zivilbevölkerung, zwischen >eigenen< und >fremden< Truppen im militärischen Verhalten“ entdecken lassen.⁸⁴¹ Allerdings eher „im Zuge *massenhafter* (sic!) Quellenlektüre“ und „in mühsamer Einzelsuche“ in Ratsprotokollen, Beamtenberichten, Korrespondenzen von örtlichen Autoritäten mit Militärbefehlshabern, Gebrechenamtsakten, Bagatellklageprotokollen, lokalen Niedergerichtsakten, Urfehde- und Kirchenbüchern als dort, wo sie bisher gern gesucht worden sind: in Akten von Kriegsgerichtsprozessen.⁸⁴²

⁸³⁹ RiksA Stockholm, Pommern-Wismar I, 1650:31, Belege 26-27 de anno 1647; vgl. Kammarkollegiets Protokoll Bd.2, Stockholm 1940, Protokolle vom 24.März und 28.Juni 1641.

⁸⁴⁰ Arvi Korhonen: Hakkapeliittain Historia II. - Helsinki 1943, S.191, S.334; Idem: Eerikki Antinpoika. - Porvoo 1953, S.192; vgl. Mikko Huhtamies: Die schwedischen Militärkolonien im Baltikum während der so genannten schwedischen Großmachtperiode (1620-1720). - In: Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Band 9 Heft 1. - Potsdam 2005, S.29-47, hier S.39.

⁸⁴¹ Maren Lorenz: Das Rad der Gewalt. Militär und Zivilbevölkerung in Norddeutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg (1650-1700). - Köln 2007, S.6.

⁸⁴² Maren Lorenz: Physische Konflikte zwischen schwedischem Militär und Einwohnern Vorpommerns und Bremen-Verdens in der zweiten Hälfte des 17.Jahrhunderts. - In: Claudia Ulbrich et al.(Hg.): Gewalt in der Frühen Neuzeit (Historische Forschungen 81). - Berlin 2005, S.155-172, hier S.162, S.164 (Kursivierung im Original); Maren Lorenz: Schwedisches Militär und seine Justiz: Einblicke in das Verhältnis von Rechtsnorm und Alltag in der Garnison Stralsund ca. 1650 bis 1700. - In: Ivo Asmus et al.(Hg.): Gemeinsame Bekannte. Schweden und Deutschland in der Frühen Neuzeit. - Münster 2003, S.419-441, hier S.420; vgl. Herbert Langer, Die Anfänge des Garnisonswesens in Pommern (1627-1650). - In: ibidem, S.413 zur Ergiebigkeit von Ratsprotokollen. Zu den Delikten, die bis 1650 in schwedischen Kriegsgerichtsprozessen verhandelt wurden, siehe Anmerkung Nr.836. Zum Zögern von Regimentsoffizieren, „nach kriegsrechtlicher Schärfe vorzugehen“, vgl. den Fall von „*Tumult und Balgerey, Hausfriedensbruch und Beraubung*“ mit einem Toten sowie „*Vergewaltigung*“ in Zerbst zu Pfingsten 1649 zwischen schwedischen Reitern und Studenten aus Wittenberg (LUB, Forbus 20:1, Major Stotzenburg an Generalauditor in Leipzig).

Im Grunde lebte der Soldat im Lager ebenso so gut wie im Quartier und auf dem Marsch im Verhältnis zur Bevölkerung parasitär. Er sog den Bürger und den Bauern aus, machte auf Dauer „der Bürger- und Bauerschaft den Garaus“, gab ihnen „den Laugengruß und die Letze“.⁸⁴³ Doch tat er dies *tempore belli* im Quartier nicht ohne Gegenleistung.⁸⁴⁴ Betrachten wir die besetzte Stadt als Baustelle, so fällt das Leistungsverzeichnis der ‚zivilen‘ Seite zwar deutlich länger aus als das des Militärs. Es umfaßt immer die grundlegenden Dinge wie Wohnung, Wärme, Nahrung, Licht, Geld, Kleidung, dann oft auch Beschaffung, Reparatur und Ersatz von Waffen, Wagen, Tieren und Baumaterial, schließlich die Arbeitsleistungen von Schmieden, Sattlern, Wagnern, Brauern, Bäckern, Schneidern, Schlossern, Schwertfegern, Schanzgräbern, Böttchern, Schiffern, Ärzten, Wegweisern, Botengängern und Geistlichen. Gegenleistungen der militärischen Seite waren Schutz vor anderen Truppen, Sicherung der Saat- und Erntearbeiten, Wach- und Ordnungsdienst, Geleit für Reisende und Warentransporte. Das bedrückte, aber sichere Leben in einer besetzten Stadt war ein großer Unterschied im Vergleich zu der permanenten Unsicherheit draußen auf dem offenen Lande. So oft ein gefürchteter Heerhaufen nahte, drängten die Bauern mit ihrem Vieh in die festen Orte hinein. Auf dem offenen Lande reisten weder Geistliche noch Generäle sicher: Friedrich v.Spee bei Peine 1631, Oberst Hamilton bei Halberstadt 1632, General Arnim in Boitzenburg 1637, Generalkommissar Carll Gregersson bei Bremen 1641 wurden überfallen und gefangen genommen. Oberst Hamilton wurde von Bauern getötet.

Soweit die vom Militär nachgefragten Güter und Dienstleistungen bezahlt wurden, belebten sie die Wirtschaft der besetzten Orte. Von der Besatzung profitieren konnten regelmäßig Gastwirte, Bäcker, Bierbrauer und Botengänger.⁸⁴⁵ Im Einzelfall auch Musiker, Drucker, Literaten und Lieferanten von Luxuswaren. Handwerker nur dann, wenn sie reell bezahlt wurden, was eher selten der Fall war. Ganz unempfänglich war der Bürger wohl auch nicht für die gebotene Abwechslung vom täglichen Trott: neue Gesichter, neue Moden,

⁸⁴³ ‚Garaus‘: StadtA Rothenburg, Buch 705 (Aufzeichnungen des Wirts zum Schwarzen Adler in der Klingengasse) S.211; ‚Laugengruß‘, ‚Letze‘: StadtA Nürnberg F 1 Nr.44 (‚Continuirte Nürnbergische Chronica, VII.tom., von Anno 1596...‘) S.475.

⁸⁴⁴ Dominique Veillon: La vie quotidienne dans la guerre. - In: Stefan Martens & Maurice Vaisse (Ed.): Frankreich und Deutschland im Krieg / La France et L'Allemagne en Guerre. - Bonn 2000, S.177-186.

⁸⁴⁵ Detlev Pleiss: Bäcker - Brauer - Botengänger. Der Aufschwung der Kriegswirtschaft durch den Einfall der Schweden und Finnen in Westfalen 1633. - Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford. - Herford 1998, S.7-20.

neue Töne, exotische Tiere; schließlich auch neue Formen der Strafverfolgung wie Holzeselreiten, In-Eisen-Schließen, Spießbrutenlaufen, Ums-Leben-Spielen, Auseinanderreißen und Arkebusieren.

Allerdings gab es auch ein – meist nicht manifestes, sondern verdecktes – Gegeneinander. Es lag, solange der Krieg währte, dicht unter der Oberfläche und äußerte sich in der hier und da immer wieder einmal aufflackernden Bereitschaft zum Widerstand.⁸⁴⁶

VI.1.3.3 WEIGERUNG, WANDERUNG UND WIDERSTAND:

WILLIGE UND UN(frei)WILLIGE KRIEGSTEILNEHMER.

Ohne die Mitwirkung von Bauern, Bürgern und Beamten, den Reservisten und Statisten des Kriegstheaters, konnte vor dem 20. Jahrhundert kein Krieg geführt werden. Die Soldaten konnten sich nicht selbst versorgen – selbst dann nicht, wenn im Heerwurm für jeden Kämpfer zwei bis drei Trosser mitzogen, wie es für die kaiserlich-bayerische Armee an der Donau 1648 bezeugt ist. Die Alternative zur Einquartierung bei Bürgern und Bauern hieß zumindest im Winter Untergang, konkret: Auflösung der Armee durch Nässe und Kälte.⁸⁴⁷

Die Soldaten brauchten die Häuser und Vorräte, das Wissen und die Werkzeuge ihrer Wirtsleute. Für die unbewaffnete Bevölkerung waren die Soldaten Störenfriede, die man mit friedlichen Mitteln nicht abweisen konnte. Der Soldat im Haus konnte sich als Belästiger, Räuber oder Brandstifter erweisen, aber auch als angenehmer Tischgast, Schutzmann und Helfer. Ob Nachtquartier oder längerfristige Besetzung, in jedem Fall kam es zu intensiven Kontakten zwischen den Störenfrieden und den Aufgestörten. Wurde ein Wohngebiet dauerhaft besetzt, mußten die Bewohner einen *modus vivendi* mit der Besatzungsmacht finden. So gesehen, war der Krieg eine Kette von Begegnungen.

Wo der Krieg hinkam, begegnete binnen dreißig Jahren (1620-1650) gezwungenermaßen die Mehrheit der Bevölkerung fremden Soldaten. Wer

⁸⁴⁶ Detlev Pleiss: Widerstand zur Schwedenzeit. - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld 23. - Mellrichstadt 2000, S.183-192.

⁸⁴⁷ Robert Monros Regiment bei Nürnberg Juni 1632 und in Bayern Ende 1632 (William S. Brockington 1999, S.261, S.305); schwedische Armee bei Halle/Saale im Februar 1636 nach Gustav Björlin, Johan Banér-II, Stockholm 1910, S.347: „*nödgad ligga ute under bar himmel natt efter natt*“, „*bränse till bivakeldar fattas*“, „*tillståndet så eländigt, att det knappt stod till att beskrivas*“ (Johan Banér an Axel Oxenstierna dd „*mittemot Halle*“ 12.2.1636); ebd. S.367: „*sakna tak öfver hufvudet*“, „*icke ved för lägereldar*“ (Banér an Oxenstierna dd Magdeburg 26.2.1636).

nun aber keinen Soldaten begegnen, geschweige denn sie in seinen Haushalt aufnehmen wollte? Was konnte ein Hausbesitzer tun, den seine Bürgerpflicht, Geld, Naturalien und Dienstleistungen unentgeltlich bereitzustellen, auf die Dauer zu sehr drückte? Schlichte Verweigerung war riskant. ‚Ziviler‘ Ungehorsam wurde in den Städten, in freien Reichsstädten ebenso wie in kleinen Landstädten, nicht geduldet, sondern kurzerhand bestraft.⁸⁴⁸ Die Städte scheuten sich nicht, zusätzlich zum eigenen Personal Soldaten der Besatzung als ‚Preßzehrer‘, de facto somit als Gerichtsvollzieher einzusetzen.

Das Auswandern war eine schwere Entscheidung und bedurfte der Zustimmung der Obrigkeit. Das Davonlaufen war auch einem Junggesellen nicht leicht möglich, denn es gab Torwachen, Feldwachen, Brückenwachen und immer wieder die Frage nach dem Woher, Wohin, Was Volks, Wes Dienst. Einen Paßbrief konnte man sich erschwindeln, aber er kostete, und wehe dem ertappten Schwindler. Eine verbreitete Praxis war sowohl bei Stadtbürgern wie bei Landbewohnern das ‚Ausweichen‘ oder ‚Beiseitreteten‘, bis daß der schlimmste Druck vorüber war. Dazu bedurfte es aber eines Zufluchtsortes, einer Wegzehrung und einer gewissen Gleichgültigkeit gegenüber Schäden an Haus und zurückgelassener Habe. Freikaufen konnten sich nur vermögende Bürger, und die sahen sich dann dem Neid und dem Druck ihrer weniger vermögenden Mitbürger ausgesetzt. Beliebter war die Variante, das eigene Wohnhaus von Soldaten freizuhalten, dafür aber eine Unterkunft anderswo bereitzustellen. Man konnte auch zu ‚Hülffsquartier‘ verpflichtet werden. Das bedeutete, bestimmten Mitbürgern, die die ‚würckliche Einquartierung‘ im Haus hatten, auf Anweisung des Rats mit regelmäßigen Geld- und sonstigen Lieferungen unter die Arme zu greifen. An einigen Orten Südtirols taten sich Bauern zusammen und erbauten ein gemeinsames ‚*casa erma*‘ für die ihnen zugewiesenen Soldaten.⁸⁴⁹

In den Städten murrte der ‚Mittelmann‘, aber er nahm doch normalerweise lieber die Lasten der Besatzung, die Unbequemlichkeit ‚würcklicher‘

⁸⁴⁸ StadtA Schweinfurt, Ratsprotokoll vom 2.Mai 1634 mit der Ankündigung, säumigen Steuerschuldnern Finnen einzulegen; StadtA Dettelbach, Ratsprotokoll vom 14.April 1649, Verhängung von Turm- und Geldstrafen gegen zwei Bürger, die Kriegssteuer schuldeten und keinen zweiten Schweden ins Haus nehmen wollten.

⁸⁴⁹ Schennach 2000: „Der Soldat sich nit ...“, S.62. Dieselbe Methode der ‚Ausquartierung‘ praktizierten Deutsche in Livland einhundert Jahre später auf eine Weise, die bei den Soldaten besser ankam als ihre Unterbringung in Finnland (Marianne Schilow, Bearb.: Leben und Abenteuer des Andrej Bolotow, von ihm selbst für seine Nachkommen aufgeschrieben, 1.Band, 1738-1762. - München 1990, S.152, S.65).

Einquartierung und die Pfändung rückständiger Kriegssteuern in Kauf, als dass er ‚ins Elend‘ ging, d.h. die Stadt verliess. Wer schreiben konnte, schrieb Suppliken. Die wirklich ‚armen Leute‘ hatten solche Möglichkeiten nicht. Wollte der kleine Häusler nicht zum kleinen Kriminellen werden und sich auf krumme Geschäfte mit der Besatzung, ihrem Troß und ihrer ‚Beute‘ verlegen, womöglich mit Hilfe des ihm einquartierten Soldaten, blieb ihm früher oder später nur die Entscheidung, selbst Soldat zu werden, oder der Gang ins Elend. Diesen Gang konnte er mit oder ohne Bettelstab und -brief, mit oder ohne Weib und Kind antreten. Aus den Almosenrechnungen der Städte und Dörfer lassen sich die Wege solcher armen Leute einschließlich armer Pfarrer rekonstruieren.

Auf dem Lande gab es Fluchtbewegungen und Elendswanderungen ganzer Dörfer. Sie konnten sich über einige Tage, aber auch über mehrere Monate hinziehen.⁸⁵⁰ Noch längere Aufenthalte ganzer Dorfbevölkerungen in schwer zugänglichen Verstecken, verbunden mit Abwehrkämpfen gegen reguläre Truppen, ließen sich bisher nur für zwei Sumpfgebiete zwischen Elbe und Weser 1638-1642 nachweisen.⁸⁵¹ An einer harten Aktion gegen ausgewichene Bauern im Salzforst vor der Rhön 1632 waren, wie hier in der Fallstudie Königshofen beschrieben, auch Finnen beteiligt.

In den Städten war Widerstand schwierig, die Überwachung durch Obrigkeit und Besatzung engmaschig. In Nürnberg wagte es 1632 nur ein Ratsherr, offen gegen das Bündnis der Stadt mit dem Schwedenkönig zu stimmen. Außer ihm wagte es noch ein Mann aus dem Volk, nächtens „*wider den König von Schweden*“ und die Bündnispolitik der Ratsmehrheit ein anzügliches Lied zu singen; er kam in Haft.⁸⁵² Die Tat eines Jenaer Studenten, die heute ‚terroristischer Anschlag‘ hieße und am 30. April 1639 einen schwedischen Oberstleutnant, einen Rittmeister und drei weitere schwedische Soldaten in

⁸⁵⁰ Pleiss 2004, Bevölkerungsschwund, S.191-194; van Houtte 1930, Occupations-I, p.60; Richard Wieries: Das Amt Bad Harzburg im Dreißigjährigen Kriege. - In: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 40. - Wernigerode 1907, S.180-221.

⁸⁵¹ Georg Schmidt: Das Tagebuch des Christoph von Bismarck aus den Jahren 1625-1640. - In: Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst. - Halle 1915, S.68-98; Andreas Ritner: Altmärkisches Geschichtsbuch. - Zerbst 1651. Hier nach der 2.Auflage Berlin 1729, S.68ff; Ludwig Goetze: Urkundliche Geschichte der Stadt Stendal. - Stendal 1873, S.482-486; Conrad Jordan: Acta bellorum Hildesiensium (Tagebuch 1614-1659). - Hildesheim 1985, S.354.

⁸⁵² Franz Willax: Antischwedischer Widerstand in Nürnberg 1631-1635. - In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Bd.78. - Nürnberg 1991, S.123-173, hier S.130f.

Erfurt das Leben kostete, scheint ein einmaliges Vorkommnis geblieben zu sein.⁸⁵³ Nur aus Wismar wird 1644 ein vergleichbarer Versuch gemeldet.⁸⁵⁴

Irreguläre Überfälle auf Militärtransporte und kleinere Truppenabteilungen gab es besonders häufig im Harz und im Harzvorland. „*Harzschützen viel schwedische Soldaten erschossen*“.⁸⁵⁵ Wer diese ‚Harzschützen‘ waren, die keinem regulären Truppenverband angehörten, ist bisher nur in Bruchstücken bekannt. Die Freischar des Levin Sander alias ‚Rittmeister Immernüchtern‘ wird bisweilen als ‚Wolfenbüttelische‘ bezeichnet. Aber auch sie war irregulär, der ‚Rittmeister‘ wurde im dritten Jahr seiner anti-schwedischen Tätigkeit gefangen und auf dem Hildesheimer Galgenberg gerichtet. Das Wohlwollen, mit dem auch lutherische Beamte die Aktionen dieses „kaiserlichen Helden“ in den Jahren 1639-1641 kommentieren, ist unverkennbar.⁸⁵⁶ Ein anderer Freischärler namens ‚der blinde Valentin‘ versuchte 1648 einen Anschlag auf den schwedischen Generalissimus und Thronfolger Karl Gustav auf seinem Weg von Pommern nach Prag.⁸⁵⁷ Genauere Nachrichten besitzen wir über die bäuerlichen „Schnapphahnen“, dänische Untertanen, die 1644/45 in Holstein im Rücken der schwedischen Truppen operierten.⁸⁵⁸

Gab es Weigerung und Widerstand auch bei den Finnen? Es gab sie in großem Ausmaß⁸⁵⁹ schon vor ihrer Verschiffung auf den Kriegsschauplatz,

⁸⁵³ UB Jena, Ms.Bud.q.18 (Volkmar Happes ‚Chronicon Thuringiae‘), f.260. Das Erfurtische ‚Schwartzvogteybuch‘, das über verschiedene Verstöße und Gewalttaten von Soldaten berichtet, ist erst ab dem 9.Dezember 1639 erhalten (LHASA MD, Rep.A 37bI Abt.II Titel IX Nr.32). Vgl.Irma Topsoe-Jensen: Die Schwedenzeit in Erfurt und Thüringen. Aus schwedischen, deutschen und französischen Quellen gesammelt. - In: Erfurter Heimatbrief 32. - Berlin 1976, S.59.

⁸⁵⁴ Peter Englund: Ofredsår. Om den svenska stormaktstiden och en man i dess mitt. - Stockholm 1993, s.372.

⁸⁵⁵ LHASA MD-Wernigerode, Rep.H, Stolberg-Stolberg, B XIII, Nr.15, Vol.7, fol.141 (Brief eines Beamten dd Stolberg 9.März 1636).

⁸⁵⁶ ‚Chronicon Thuringiae‘, Aufzeichnungen des schwarzburgischen Beamten Volkmar Happe zu Sondershausen, Original in UB Jena, Ms.Bud.q.18, f.283-429 passim; ><http://www.mdsz.thulb.uni-jena.de/happe/quelle.php><.

⁸⁵⁷ LUB, Samling de la Gardie, Forbus 7:1 ‚Faltz‘ 1.Juli 1648; ibidem, Forbus 10:2 ‚Kagge‘ 22.Juni 1648.

⁸⁵⁸ Jörg Rathjen: Soldaten im Dorf. Ländliche Gesellschaft und Kriege in den Herzogtümern Schleswig und Holstein 1625-1720: eine Fallstudie anhand der Ämter Reinbek und Trittau. - Kiel 2004, S.212ff.

⁸⁵⁹ Viertausend Finnen hielten sich allein in Estland versteckt, schätzte Feldmarschall Herman Wrangel 1632 (Ernst Gierlich 1991, Reval, S.262). Auf viele Tausend, „*till många tusen*“, schätzte Generalgouverneur Per Brahe die Zahl der Kriegsdienstflüchter allein in Savolax 1638 (Nils Erik Villstrand 1992, Anpassning, S.258), über Jahrzehnte hinweg waren es hier 48% der Einberufenen (Nils Erik Villstrand 1993, Stormaktstiden, s.203; vgl. ebd. S.242).

und es gab sie in geringerem Ausmaß auch noch in Deutschland. Anstatt ins Feld zu ziehen, zogen viele Finnen zwischen Einschreibung und Abmarsch lieber in die heimatnahen Wälder oder noch weiter weg nach Schweden, Norwegen, Lappland, Russland, Ingermanland, Livland.⁸⁶⁰ Von den Finnen, die erst mitzogen oder mitgezogen wurden, aber dann nach Eintreffen auf dem Kriegsschauplatz von der Fahne gingen, wandten sich viele nach Danzig, Hamburg und Lübeck. Die hohe Quote von Ausreißern aus der Garnison Osnabrück ist vielleicht mit der Nähe der Niederlande zu erklären, wo Soldaten besser bezahlt wurden.

Im Ganzen erkennen wir sowohl bei den Besetzern wie bei den Besetzten neben den Wegläufern und den Widerständlern weitere drei Gruppen an ihren typischen Verhaltensweisen. Erstens die Gruppe der Mitläufer einschließlich der Murrer, die am Ende trotzdem taten, was ihnen von Offizieren oder Obrigkeit befohlen wurde. Sie dürfte die größte Gruppe gewesen sein. Die zweite Gruppe bildeten die Eifrigen. Bei den Soldaten waren es diejenigen, die sich für Streifen und Sondereinsätze meldeten. In der Bevölkerung waren es diejenigen, die für eine Hereinnahme ihnen genehmer Truppen plädierten und die ihnen eingelegten Soldaten über Gebühr gut versorgten. Verschiedene Motivationen und Mentalitäten dürften bei den Eifrigen eine Rolle gespielt haben. Sozialer Aufstieg winkte.⁸⁶¹ Eine dritte Gruppe bildeten die Beute- und Geschäftemacher. Dabei traten viele Bürger und Bauern und zuweilen auch Beamte in beiden Rollen auf: gestern als Ausgeplünderte oder Bestohlene, heute als Aufkäufer dessen, was anderswo geplündert, erbeutet oder gestohlen worden war.

VI.1.3.4 VERGLEICHENDE BEWERTUNG VON BESATZUNGSSITUATIONEN AM BEISPIEL VON

⁸⁶⁰ Nils Erik Villstrand 1992, Anpassning, fasst S.219-228, S.247-278 den damaligen Stand der Forschung in Schweden und Finnland zu Ersatzmännern und Kriegsdienstflüchtern zusammen. Über die Anzahl derjenigen, die abwanderten, bevor sie erfasst wurden, scheint es keine Zahlen zu geben. Inzwischen ist die Untersuchung von Mikko Huhtamies erschienen, welcher neunhundert Militärdienststellvertreterfälle im Zeitraum 1631-1648 zugrundeliegen (Sijaisotilasjärjestelmä ja väenotot vuosina 1631-1648. - e-thesis Helsinki 2001 Deutsche Zusammenfassung S.189-199: Ersatzmänner, Zwangsaushebungen und Bauerngemeinschaft im 17.Jahrhundert in Schweden; Idem: Knektar och bönder. Knektersättare vid utskrivningarna i Nedre Satakunda under trettioåriga kriget. - Helsingfors 2004. Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland, Bd.647).

⁸⁶¹ Vgl. hierzu Volker Press: Soziale Folgen des Dreißigjährigen Krieges. - In: Winfried Schulze (Hg.): Ständische Gesellschaft und soziale Mobilität. - München 1988, S.239-268, hier S.249f.

KÖNIGSHOFEN, OSNABRÜCK UND QUEDLINBURG⁸⁶²

Im Hauptkapitel ‚Theorien‘ wurden zwölf Faktoren benannt, von denen vermutet wird, daß sie das Zusammenleben von Bevölkerung und einquartiertem Kriegsvolk beeinflussen, sowie Indikatoren für die positive oder negative Besetzung eines jeden Faktors. Die an den untersuchten Orten gefundenen Plus- und Minuszeichen führen zu folgenden Bewertungen:

1. Die Absichten der Besatzungsmacht und die Befehlslage der Besatzungstruppe

Königshofen: +0- (1631-1634: +1, 1634-1635: -1)

Osnabrück : +1 (1638-1643)

Quedlinburg: +0- (1639-1640)

In Königshofen richtete sich die Besatzungsmacht auf Dauer ein. Die Kommandanten Claes Hastver und Caspar Ermes verhielten sich selbst korrekt und hielten ihre Soldaten in strenger Zucht, so wie es König Gustav Adolf angeordnet hatte. Nach dem Besatzungswechsel im Juni 1634 zeigte sich der neue Kommandant Erich Andersson Oxe in Gelddingen weniger korrekt. Er ließ seine Soldaten auf Bürger schießen.

In Osnabrück war die Einquartierung des Fußvolks aus Östra Nyland vom Generalkommissar Carl Gregersson als Erleichterung für die Bevölkerung gedacht. Das war sie auch. Ihr Obrist und neuer Stadtkommandant Lydert Hindrichson Reuter hielt strenge Disziplin.

In Quedlinburg sollten die finnischen Reiter sich ‚remontieren‘, also neu ausrüsten. Das taten sie auch. Ihr Obrist Thuro Bielke ging beim Geldpressen über seine Befehle hinaus.

2. Die Aufnahmebereitschaft der Bevölkerung zu Beginn der Besatzung

Königshofen 1631 : -1 Lauter Katholiken. Kämpften gegen Belagerer.

Osnabrück 1638/39: +0- Besatzungswechsel. Die Neuen nicht bekannt.

Quedlinburg 1639 : +1 Positive Bereitschaft. Freiwillige Leistungen.

⁸⁶² Zur Begründung der Plus- und Minuszeichen und ihrer Stärke vgl. besonders die Quedlinburger Fallstudie ‚Finnen am Harz 1639-1640‘, S.92-97 und S.115-117. Die Fallstudie Nürnberg 1649 eignet sich nicht für eine vergleichende Bewertung, weil die finnischen Reiter dort einzeln und in kleinen Gruppen über das ganze Lamdgebiet der Reichsstadt auf 304 Dörfer, Weiler und Höfe verteilt lagen.

3. Die Erwartungen der Truppe bezüglich des Quartiers an diesem Ort

Königshofen 1631 : +1 Fruchtbare Land. Erntezeit. Sold in Aussicht.

Osnabrück 1638/39: +0- Neuer Standort. Nicht bekannt.

Quedlinburg 1639 : +2 Erholung in Aussicht nach langem Marsch.

4. Waffengattung

Königshofen: +1 Fußvolk. Bekam weniger Geld, Futter, Stallung.

Osnabrück : +1 Fußvolk. Bekam weniger Geld, Futter, Stallung.

Quedlinburg: -1 Reiter. Bekamen mehr Geld, Futter, Stallungen.

5. Herkunft, Zusammensetzung, Kriegserfahrung der Truppe

Königshofen: +2 Savo, Karelrien, Tavastland. Vorher 1 Jahr in Pommern.

Osnabrück : +1 Südostfinnland. Vorher 6 Jahre in Stade und Wismar.

Quedlinburg: +1 Südwestfinnland. Vorher 1 Jahr auf dem Marsch.

6. Verträglichkeit der Personen und Vereinbarkeit der Sitten

Königshofen: +1 Schutzwächter an 16 Orten. Sitten sehr fremd.

Osnabrück : +0- Bürger wollen ihre Finnen, obwohl ‚Supfinnen‘.

Quedlinburg: +0- Wenige Zwischenfälle trotz vielen Saufens.

7. Erfahrungen mit der aktuellen Besatzung

Königshofen: +2 (30.Sept.1631 - 13.Juni 1634. Siehe Fallstudie.)

Osnabrück : +1 (November 1638 - Mai 1643. Siehe Fallstudie.)

Quedlinburg: +0-(9.April 1639 - 24.Dez.1640. Siehe Fallstudie.)

8. Vermögenslage

Königshofen: -1 wegen Brandschatzung 1631

Osnabrück : -1 Kupfergeldkrise 1640/41

Quedlinburg: -1 Zahlungen für Bielkes Reiter monatlich zirka 10.000 Taler

9. Kriegslage im näheren Umfeld⁸⁶³

Königshofen: +1 bis zur Schlacht bei Nördlingen im Sept.1634, danach: -2.

⁸⁶³ Die große Kriegslage ist gewöhnlich weder von einer Ortsbevölkerung noch von ihrer Besatzung zu beeinflussen. Die Lage im Nahbereich ist besser bekannt. Ist sie bedrohlich, wirkt das auf die Stimmung.

Osnabrück : -1 ab der Schlacht bei Vlotho im Oktober 1638. Besser ab 1642.
Quedlinburg: -1 für die Bevölkerung ab der Schlacht bei Chemnitz April 1639.

10. Versorgungslage

Königshofen: +2 Große Getreide- und Weinvorräte am Ort. Auch Bier genug.
Osnabrück : +1 Zeitweise Knappheit und Teuerung.
Quedlinburg: +2 Große Vorräte, gute Ernte, gute Geschäfte mit Bier.⁸⁶⁴

11. Verteilungsgerechtigkeit

Königshofen: +2 Quartiere in allen Häusern. Keine Klagen.
Osnabrück : +0- Häuser von Katholiken stärker belastet.
Quedlinburg: -2 Ungerechte Quartierverteilung. Viele Klagen.⁸⁶⁵

12. Stimmungslage im Ort

Königshofen: +0- wechselnd, nach dem Tod des Königs sinkend
Osnabrück : +0- schlechter ab Oktober 1641 wegen Münzentwertung
Quedlinburg: +0- schlechter ab Mai 1639 wegen Bielkes Forderungen

Es ergeben sich für Königshofen neun Pluspunkte, für Osnabrück drei Pluspunkte und für Quedlinburg kein Pluspunkt. Demnach müsste das Miteinander von Bevölkerung und Besatzung an den untersuchten Orten in Franken verträglicher abgelaufen sein als in Westfalen und in Sachsen.

Die Vergabe von vier Doppel-Pluspunkten an Königshofen beruht im Einzelnen auf folgenden Forschungsergebnissen:

- Herkunft und Kriegserfahrung

Die Gemeinen des ‚savokarelischen Regiments‘ brachten schon von zu Hause aus besonders niedrige Komfortansprüche mit. Sie haben dann während ihres ersten Kriegsjahres in Pommern auch kaum höhere Ansprüche entwickeln können, da sie bei den Belagerungen von Wolgast und Greifswald im Felde eingesetzt waren und anschließend ihren Hauptstandort nicht in der Stadt Stralsund, sondern auf der vorgelagerten Insel Dänholm gehabt hatten. Die

⁸⁶⁴ Im 15 km entfernten Kroppenstedt brachte der Verkauf von Bierpässen der Stadt in diesen Jahren das Drei- bis Vierfache der ‚KriegsExpensen‘ ein (Stadtarchiv Kroppenstedt, Stadtrechnungen der Jahre 1632-1640).

⁸⁶⁵ Die Vergabe dieses Doppel-Minuspunktes für Quedlinburg wird in der Fallstudie ‚Finnen am Harz 1639-1640‘ auf den Seiten 100-102 und 118-121 ausführlich begründet.

Anspruchsarmut dieser Finnen zeigt sich auch darin, dass sie in Königshofen nicht versuchten, neue Kleidung statt der verschlissenen von ihren Wirten zu erpressen.

- Erfahrungen während der Besatzungszeit

Protokolle eines Spionageprozesses besagen, dass Königshöfer Bürger über die bei ihnen einquartierten Finnen ‚ganz nichts zu klagen‘ hatten. Ihr Ruf als gewissenhafte und im Vergleich mit anderen ‚Schwedischen‘ kostengünstige Dorfschutzmänner verbreitete sich und führte zu Anfragen bis aus fünf Meilen (50 km) Entfernung. Ein Dorf bedankte sich speziell für Finnenhilfe beim Erlernen der Handhabung von Musketen. Ein gewisser Übermut unter der Bevölkerung gegenüber den kleinwüchsigen Finnen wird deutlich, wenn auf dem Marktplatz über „die Finden bald ein Loch finden“ gewitzelt wird (Pleiss 2000, Widerstand, S.190). Es scheint während der gesamten 33-monatigen Besatzungszeit weder in der Stadt noch in den Dörfern des Amtes gewaltsame Aktionen von Finnen gegen Bürger und Bauern gegeben zu haben, sieht man ab von den Verhörmethoden während des Spionageprozesses. Mehrfach wurden Finnen aus Königshofen zu Hilfe gerufen, wenn andere ‚Schwedische‘ in der Umgebung plünderten und mordeten. Drei Finnen wurden bei solchen Hilfeinsätzen getötet.⁸⁶⁶

- Versorgungslage

Die Lebensmittelversorgung war hier auch deshalb so gut, weil im Umland dank der Dorfschutzmänner und der gegen Störenfriede aus allen Lagern eingesetzten Garnison in Ruhe gesät und geerntet werden konnte. Bis zum Abzug der Finnen 1634 entwickelte sich Königshofen zum stärksten Magazinstandort der schwedischen Truppen in Mainfranken. Die ‚Geldverpflegung‘ allerdings war zwischenzeitlich angespannt. Doch sorgte Oberst Ermes noch rechtzeitig für Hilfszahlungen aus benachbarten Orten bis hin nach Würzburg. Die Kleidung der Gemeinen war im dritten Kriegsjahr so verschlissen, dass es den Reichskanzler auf der Durchreise erbarmte. Die Mangellage wurde durch Tuchlieferungen aus den Nachbarämtern Ebern und Wildberg aber schnell behoben.

⁸⁶⁶ Am Mönchshof bei Römheld 1632 und bei Rügheim 1633. Die Umstände, unter denen Adam Neugebauer in Wolfmannshausen von einem Finnländer ‚bombarda interfectus‘, (BistumsA Würzburg, Kirchenbuch Wolfmannshausen ab 1590, Sterbematrizeleintrag vom 17.November 1631), sind nicht bekannt. Das Dorf, zwei Meilen entfernt, gehörte nicht zum Amt.

- Verteilungsgerechtigkeit

Die IST-Stärke (Verpflegungsstärke) der finnischen Besatzung entsprach hier fast genau der Anzahl der belegbaren Wirtschaftshalte (Steuerbürger). Es konnten keine Klagen über ungerechte Belegung gefunden werden.

Nun kann eine detaillierte Analyse, wie sie hier für die drei Städte Königshofen, Osnabrück und Quedlinburg anhand der Fallstudien versucht wurde, schon aus Mangel an Material nicht an jedem Ort durchgeführt werden. Es ist aber auch mit weniger Material und Aufwand möglich, eine Vorstellung vom Charakter einer Okkupation zu gewinnen. Antworten auf die Fragen nach Waffengattung, wessen Truppe, Dichte der Belegung und Länge der Besatzungszeit dürften an fast allen Orten zu finden sein. Vor der Suche nach solchen Plus- und Minuszeichen aber stellt sich die Frage nach den Voraussetzungen und Grundbedingungen. Es liegt auf der Hand, daß je nach der grundsätzlichen Einstellung der Bevölkerung zum Krieg und zum Kriegsvolk einer bestimmten Kriegspartei und je nachdem, was der Besatzer im Schilde führt - temporäre oder permanente Besetzung - die Bedingungen für die praktische Gestaltung des Miteinanderlebens verschiedene sind. Über diese Grundbedingungen hinaus wirkt, wie oben gezeigt, noch eine Vielzahl von Faktoren auf das Verhältnis zwischen Hauswirten und Soldaten ein. Das Auftreten und die Ausprägung dieser Faktoren sind nicht an einen bestimmten Grundtyp von Besatzung gebunden. Die Praxis von Seiten des Okkupanten kann milde und schonend oder hart und pressend sein. Aber auch eine bescheidene, auf Dauer eingelegte Truppe kann den Einwohnern einen Kosten- und Leidensdruck auferlegen, der mit der Zeit Ablehnung und Widerstand hervorruft.

Generell läßt sich für die schwedischen Garnisonen außerhalb von Pommern und Mecklenburg wohl sagen: je abgerissener die Truppe ankam, je mehr Montierung sie verlangte, je häufiger sie wechselte, je mehr Neugeworbene dazustießen, je größer der Stab war, je mehr die Soldaten forderten und je ungebärdiger sie sich benahmen, je mehr Offiziere die Kammerordnung mißachteten, je mehr zu militärischen Zwecken abgerissen und gebaut werden mußte, desto mehr verschlechterten sich die Chancen für ein verträgliches Miteinander. Ins Positive gewendet: je besser der Zustand einer Besatzungstruppe im Augenblick des Einzugs war, je weniger Neugeworbene dazukamen, je weniger Stabspersonen und Besucher bezahlt bzw. freigehalten werden mußten, je bescheidener die Soldaten waren, je ruhiger sie sich benahmen, je weniger

Extraforderungen über die Kammerordnung hinaus die Offiziere stellten, je weniger Areal und Material für militärische Baumaßnahmen beschlagnahmt wurde, desto besser standen diese Chancen.

Für den Einzelfall aber gilt: das Verhalten der Soldaten an einem besetzten Ort war und ist nicht vorhersagbar. Bekannte Faktoren lassen sich beeinflussen, die Prognose bleibt dennoch unsicher. Auch dort, wo viele nachträglich analysierte Daten auf eine Belastung nahe der Bruchgrenze deuten, konnten die Begegnungen der Bodenständigen mit ihren einquartierten Besatzern über Jahre hinweg konfliktarm verlaufen. Der Schluß liegt nahe, daß sich Koexistenz von eingeborener Bevölkerung und temporärer Besatzung zwar planen und lenken läßt mit dem Ziel, Friktionen und Zusammenstöße zu vermeiden; daß aber auch theoretisch optimal geplante Rahmenbedingungen keine Garantie geben für ein gutes Mit- oder auch nur ein entspanntes Neben-Einander.⁸⁶⁷

VI.1.3.5 TYPOLOGIE VON BESATZUNGSSITUATIONEN

Die Forschung zur besetzten ‚res publica‘ hat mit der Bildung des Begriffspaares ‚Occupants - Occupés‘ eine mögliche Entwicklungsrichtung angezeigt. Diese Untersuchung geht mit der Fokussierung auf Begegnungen im Krieg einen praktischen Schritt in die angegebene Richtung. Das Verhältnis von Bevölkerung und Besatzung wurde in vier Fallstudien geprüft, und es wurde eine Reihe von Faktoren gefunden, die auf dieses Verhältnis einwirken. Ihre Ausprägungen wurden typisiert. Die Bestimmung des spezifischen Gewichts der Einflußfaktoren und ihrer Abhängigkeit voneinander steht noch aus.

Noch gibt es keine interkulturell akzeptierte Klassifikation der Varianten von Besatzungsherrschaft in der Frühen Neuzeit, weder auf eine Kriegszeit begrenzt noch zeitenübergreifend. Der folgende Versuch einer Typisierung gilt der Zeit des ersten europäischen Krieges, insbesondere in der Phase des ‚Königlich Schwedischen in Teutschland geführten Krieges‘ 1630-1650.

Kennzeichnend für alle zeitweiligen Militärherrschaften über fremde Städte und Landgebiete war bis zum Ersten Weltkrieg die Versorgung der Soldaten durch die Bevölkerung des Besatzungsgebietes. Kombattanten und Nicht-Kombattanten lernten sich gezwungenermassen aus der Nähe kennen. Dieses

⁸⁶⁷ Beispiel Reval: nach über siebenzig Jahren enger Verbundenheit mit der Krone Schweden und sechs Jahre nach geleistetem Treueid schimpften Einwohner dieser Stadt noch 1633 auf ‚rotsi koirat‘ (schwedische Hunde), und fürchteten die um Milde bemühten Besatzer Untreue ihrer Untertanen bei einem kaiserlichen Einfall (Ernst Gierlich: Reval 1621 bis 1645. - Bonn 1991, S.20, S.325).

Kennenlernen war besonders intensiv, wenn die Soldaten in den Häusern der Einwohner aßen und schliefen. Ein Soldat, der auf Befehl der örtlichen Obrigkeit in ein Haus aufgenommen wurde, war als Person kein Gewalttäter. Nicht schiere Gewalt, sondern ein Papier verschaffte ihm Zutritt. Dieses Segment der bürokratisch billettierten, prinzipiell unblutigen Einquartierung wird in den vier Fallstudien dieser Arbeit an mehreren konfessionell unterschiedlichen und regional weit auseinander liegenden Orten untersucht. Es sollte klar sein, dass dieses Segment nur eine Seite des Krieges abbildet, die weniger schreckliche. Die hier versuchte Beschreibung des friedlichen oder zumindest unblutigen Miteinanders von Besatzungstruppen und Bevölkerung an bestimmten Orten soll die an anderen Orten – teils auch am selben Ort durch andere Truppen – geschehenen und immer wieder bis in die Gegenwart hinein in Erinnerung gerufenen Schrecken nicht verkleinern.⁸⁶⁸ Wahrscheinlich sind auch noch nicht alle Faktoren erfasst, die das Miteinander der willigen und der unfreiwilligen Kriegsteilnehmer an besetzten Orten prägen. Im Zusammenspiel interessierter Forscher könnten weitere Faktoren identifiziert und ihre Gewichtung diskutiert werden. So ergäbe sich aus Fallstudien über die Schritte Erfassung, Analyse und Typisierung vielleicht am Ende eine akzeptable Taxonomie.

⁸⁶⁸ Eindrückliche Schreckensschilderungen etwa bei Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen: *Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch*. Buch I. Kapitel 14. – Mömpelgard 1669; Hermann Braun (Hg.): *Georg Leopolds Haus-Chronik*, Band 1. – Marktredwitz 1961, S.23f; Bernd Roeck: *Eine Stadt in Krieg und Frieden. Studien zur Geschichte der Reichsstadt Augsburg zwischen Kalenderstreit und Parität*. Band 2. – Göttingen 1989, S.734f; Johannes Burckhardt: „Ist noch ein Ort, dahin der Krieg nicht kommen sey?“ – In: Horst Lademacher & Simon Groenvelde (Hg.): *Krieg und Kultur. Die Rezeption von Krieg und Frieden in der Niederländischen Republik und im Deutschen Reich 1568-1648*. – Münster 1998, S.3-19; Peter Englund: *Die Verwüstung Deutschlands*. – Stuttgart 1998, S.120, 268, 306.

TYPOLOGIE VON OKKUPATIONEN
mit Blick auf das Verhältnis von Bevölkerung und Besetzung

ABSICHT	strategisch: temporäre oder permanente Besetzung	taktisch: schnelle Auspressung oder schonende Behandlung	personell: Gierhalse oder gemässigte Besitzer
AUFNAHME- BEREITSCHAFT	Erbetene Besetzung? Erbetene Besetzung?	Widerstand pro forma? Reichsstädte!	Entschlossener Widerstand? Unerwünschte Truppe?
ERFAHRUNG	Bevölkerung hat Erfahrung mit wechselnden Truppen	Erste Besetzung durch Truppen dieser Kriegspartei	Die Truppe ist neu oder hat wenig Garnisonserfahrung
DAUER	Nur Durchzug	Stützpunkt auf Zeit	Strategischer Stützpunkt
SCHUTZ	Fester Ort mit lebendiger Schutzzwache	Ort schwach befestigt, nur schriftliche Salvaguardia	Offene Siedlung ohne Schutzbrief, ohne Schutzzwache
DRUCK	Druck von innen wird erhöht durch Zuzug weiterer Soldaten, zusätzliche Forderungen, Drohungen, Missetaten, Hunger, Mangel, internen Streit um die Verteilung der Lasten, Exaktionen.	Druck von aussen wird erhöht durch Nähe des Feindes, Blockade der Zufuhr, Einschliessung, förmliche Belagerung, Einforderung von Loyalität zum Landesherrn oder Kaiser, gezielte Propaganda.	Entspannte Situation: niedrige Quartierdichte, erfüllbare Forderungen, bescheidenes Benehmen, baldiger Abzug in Aussicht. Beispiel Friedensquartiere.
SPRACHE	verbale Verständigung unmöglich	verbale Verständigung schwierig	mündliche Verständigung möglich
SITTEN	ganz fremd: Röcke der Schotten, Krawatten der Kroaten, Rauchsauen der Finnen, Fellmäntel, schwedische Feldprediger in Stiefeln, katholische Tabernakel, Paramente, Prozessionen.	teils fremd: Gesten, körperliche Berührungen, Redefluss und Redepausen, Trinkgefässe, Hüte, Mützen, Haartracht, Pferde, Wagen, Geschirr, Gebete.	den Ortschaften ähnlich: Maibaum oder Kirmesbaum, Erntedank oder Kekrifest, Kienspäne oder Zündspäne, Bau von Booten und Hütten.
TRUPPEN (Kosten)	sehr teuer: viele Reiter und Dragoner, viele Soldaten mit Familie, grosser Tross, gierige Offiziere, grosser Bedarf an Kleidern und Ausrüstung.	normal teuer: überwiegend Fussvölker, Mischung von Nationen, ordentliche Offiziere, Bedarf an Monturen mässig.	kostengünstig: 'Nationalvölker' aus Schweden und Finnland zu Fuss mit wenig Anhang und geringen Ansprüchen, vorbildliche Offiziere.
TRUPPEN (Benehmen)	Straffe Zucht und Zügel: Kriegsrecht wird angewandt Weinkeller werden abgeschlossen, Chorum und Predigten regelmässig.	Lockerer Regime: Ermahnungen statt Enthebungen, Arrest statt Eisen, 'Frauen ohne Männer' in Quartieren.	Zuchtloser Haufen: Diebstähle, Schlägereien, Schreie und Schüsse in der Nacht, Sachbeschädigungen, Überfälle, Brände.
ARBEITEN	Mitarbeit der Bevölkerung wird gefordert	Keine Mitwirkung der Bevölkerung gefordert	Keine Arbeiten zu militärischen Zwecken erforderlich
ANNÄHERUNGEN	Kontakte: Sex, Kinder, Ehen, Einladungen, gemeinsame Feste und Gottesdienste. Jagden?	Geschäfte: mit Beute, Pfändern, Krediten, Transporten, Aufbewahrung von Wertsachen, Besorgungen, Notverkäufen, Abverkauf von Material und Magazinkorn bei Kriegsende.	Geistiger Austausch: Handwerkstechniken, Bücher (Okkupanten als Sponsoren), Gespräche, Musikdarbietungen, Lernen fremder Sprachen.

VI.2 BEGEGNUNGEN MIT FINNEN IN DEUTSCHEN QUARTIEREN

Ein Soldat soll sein Quartier für ein Vaterland halten.

(Raymund Minderer: *Medicina militaris*. - Augsburg 1621, S.36)

Jedermann soll mit seinem Quartier zufrieden sein.

(König Gustav Adolfs Kriegsartikel. - Riga 1621, Artikel 81)

VI.2.1 MOTIVE DER FINNISCHEN KRIEGSTEILNEHMER

Gustav Adolf verließ 1630 sein Königreich, um „dem Haus Österreich zu widerstehen und den lieben und sicheren Frieden wiederzubringen“⁸⁶⁹, und „stolz auf diesen König gab der Bauer in Finnland und Gotland freudig seine Armut hin“⁸⁷⁰. Diesen Einschätzungen des 18. Jahrhunderts darf man nach dem heutigen Stand der Forschung hinzufügen, daß der Bauer, wenn er Pferde besaß, noch einige andere Gründe hatte, mit dem König in den Krieg zu ziehen. Erstens mußte ein Reiterbauer nicht mit der Einberufung zum Fußvolk rechnen. Zweitens sparte er Steuern in seinem Heimatland, bis zu dreißig Silbertaler jährlich. Drittens bekam er Zuschüsse von Nachbarhöfen, falls sein eigenes Steueraufkommen zu niedrig war. Viertens bekam er auf dem Kriegsschauplatz Sold, Gage, Lehnung, Traktamente, freien Unterhalt sowie, was den ersten Ausrückern allerdings noch nicht bekannt war, Gratiale und Geschenke. Fünftens konnte er Beute machen. Sechstens konnte er Ruhm und Ehre gewinnen, in seltenen Fällen sogar in den Adelsstand aufsteigen. Junkelmann nennt als siebten Grund noch, daß ihm nach Kriegsende als Pension ein steuerfreier Hof zugestanden habe, und weist darauf hin, daß auch Geschäftsleute in den Genuß der genannten Vergünstigungen kommen konnten, wenn sie einen Freiwilligen fanden und ihm Pferd und Ausrüstung bezahlten.⁸⁷¹ Der Andrang Freiwilliger zur Reiterei war in manchen Jahren so stark, dass die Plätze - insgesamt 3.600 in drei Regimentern - nicht ausreichten. Freiwillige kamen selbst von den Aalandsinseln.⁸⁷² Nur für die Reiterbauern,

⁸⁶⁹ Günter Barudio: *Gustav Adolf der Große*. - Frankfurt a.M. 1985, S.568. Barudio zitiert hier zustimmend Walther Harte: *Das Leben Gustav Adolphs des Großen*. - Leipzig 1760, S.373.

⁸⁷⁰ Friedrich Schiller: *Geschichte des Dreißigjährigen Krieges*. - Stuttgart 1838, Cotta Bd.IX, S.176 (geschrieben 1790-1792).

⁸⁷¹ Marcus Junkelmann: *Gustav Adolf. Schwedens Aufstieg zur Großmacht*. - Regensburg 1993, S.164; Onni Korkiakangas: *Sotilasrasitus Varsinais-Suomessa 1617-1809*. - Jyväskylä 1996 (*Varsinais-Suomen Historia* 6:5), s.42ff, nennt hierfür Beispiele.

⁸⁷² *KrigsA Stockholm, Krigskollegii registratur 1643 october 12.*

nicht für die Fußknechte könnte man den Kriegsdienst in diesem System als eine Steuersparwette betrachten, bei der sie unter Einsatz ihres Lebens bzw. des Lebens naher Angehöriger einen hohen Gewinn erzielen oder aber auch sieben Mal in dreißig Jahren Mann und Roß verlieren konnten.⁸⁷³

Aber auch zum nicht privilegierten Fussvolk meldeten sich zahlreiche Freiwillige, die an die Stelle eines ordnungsgemäss ausgehobenen Rekruten traten, wofür derjenige, der lieber zu Hause bleiben wollte, ihnen Geld gab. Der Anteil solcher Soldatenstellvertreter stieg im Laufe des ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Kriegs‘ in Südwestfinnland auf über 40%, andernorts noch höher. Jedenfalls war der Anteil Freiwilliger unter den Finnen, die in Deutschland Kriegsdienste für die Krone Schweden leisteten, schon von Beginn an erheblich und nahm im Laufe des Krieges noch zu.

Jutikkala scheut in seiner Festrede zum 300. Jahrestag des Westfälischen Friedens zurück vor der Frage, wofür Schweden und Finnen damals kämpften, und überläßt die Forschung in diesem Punkte Gott, der allein dazu imstande sei.⁸⁷⁴ Wir wollen nicht zudringlicher sein als Jutikkala und werden uns mit den Beweggründen der finnischen Kriegsteilnehmer in dieser Studie nicht weiter beschäftigen, zumal da es auch über die Motive, die deutsche Bauern, Bürger und Adelige ins Feld führten, keine verlässlichen Erkenntnisse gibt.⁸⁷⁵

⁸⁷³ Wohl als Erster in Finnland machte auf die Risiken des Rüstens aufmerksam Kurt Reinhold Melander: *Sotapalveluksen aikaansaamia taloudellisia vahinkoja* (Vom Kriegsdienst verursachte wirtschaftliche Schäden). - In: *Historiallinen Aikakauskirja* 1929, S.297f. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in vielen Ortsgeschichten diese Frage aufgegriffen, so in Pertteli 1958, in Piikkiö 1989, in Pohja 1966, in Sauvo 1985, in Sibbo 1994, in Säköylä 1970, in Tuusula 1983, in Urjala 1973, in Vehkalahti 1981, in Virolahti 1970. Landesweit hat krasse Fälle aus den Protokollen der Untergerichte gezogen Ilkka Mäntylä: *Ja yhteinen rahvas todisti. Kollaasi 1600-luvun suomalaisista tuomiokirjoista*. - Porvoo 1969, ss.205, 213.

⁸⁷⁴ Eino Jutikkala: *Kolmekymmentävuotisen sodan perintö*. - In: *Historiantutkijan sana. Maisterista akateemikoksi*. - Helsinki 1977 (*Historiallisia Tutkimuksia* 105), s.81: *„Pidätymme vastaamasta kysymykseen, pitääkö paikkansa se sana, että ruotsalaiset ja suomalaiset olisivat taistelleet omantunnonvapauden puolesta. Me jätämme heidän sydämiensä ja munaskuidensa tutkimisen Jumalalle, joka yksin voi sen tehdä“* (Wir enthalten uns der Antwort auf die Frage, ob das Wort, die Schweden und Finnen hätten für Gewissensfreiheit gekämpft, zutrifft. Wir überlassen die Erforschung ihrer Herzen und ihres Innersten Gott, der allein das tun kann).

⁸⁷⁵ Bernhard Sicken: *Politische Geschichte des Dreissigjährigen Krieges (1618/19-1642)*. - In: Peter Kolb et al. (Hg.): *Unterfränkische Geschichte III*. - Würzburg 1995, S.277-326, hier S.289.

VI.2.2 AUFEINANDERTREFFEN.

„*Nuo Korpisoturit*“⁸⁷⁶, diese Wald- und Sumpfkrieger, trafen auf Menschen, die großenteils eng zusammen hinter Mauern und trutzigen Toren lebten. Selbst Orte mit weniger als fünfhundert Einwohnern waren ummauert. In den sechs Wochen ihres Vormarsches von Schweinfurt nach Frankfurt entlang des Mains (1.Okt. - 15.Nov.1631) passierten die schwedischen und finnischen Krieger durch mehr als hundert solcher befestigten Orte. Millionen Deutsche lebten so.

In Finnland hingegen gab es um diese Zeit Åbo/Turku als eine Nebenhauptstadt neben der Reichshauptstadt Stockholm mit Statthalterschloß, Bischofskirche, Obergericht und Wehrbereichsverwaltung („Finska Militiekontoret“), ab 1642 auch mit Universität, aber ohne Umwallung und mit kaum 500 Bürgern. In Karelien gab es das etwas kleinere Wiburg/Viipuri, dazu einige alte Hafenstädtchen wie Borgå/Porvoo und Rauma/Raumo, sonst nur Marktflecken und Mochtegerstädte wie die gerade erst gegründeten Helsingfors und Wasa mit wenigen hundert Einwohnern. Die weitaus meisten Finnen kamen aus dem Landesinneren und waren gewohnt, sich zwischen Wäldern und Sümpfen, Seen und Inseln zu Fuß, zu Pferd und mit dem Boot, im Winter auf Skiern weiträumig zu bewegen. Ihre Wohnstuben waren verräuchert und hatten Luken ohne Glas. Ihre Kirchen und Versammlungsorte (Thingplätze) lagen weit entfernt von ihren Wohnungen. Ihre Vorstellungen von dein und mein, recht und unrecht, gut und schlecht waren dennoch klar und verbindlich. Ihr Verhalten in fremdem Land war, wie sich bei ihren Einsätzen im ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ herausstellen sollte, verschieden von dem anderer Krieger.

Die Einquartierung finnischer Einödbauern in deutschen Städten mit ihren mehrstöckigen, eng aneinandergebauten Häusern und den vielen Kirchen, Klöstern, Gilde- und Ratsstuben mußte anfangs befremdlich auf sie wirken. Nur die Reiter behielten außerhalb der Städte ihren gewohnten Bewegungsspielraum.

Ihre Einquartierung brachte das deutsche Standesgefüge durcheinander. Bald saßen finnische Bauern als Preßzehler am Tisch patrizischer Bürgermeister. Der Adel finnischer Offiziere wurde in Deutschland angezweifelt, aber die wußten sich durchzusetzen - in Würzburg mit Prunk (G.Horn), in Quedlinburg mit Druck (J.Wirtenberg), in Augsburg mit Spott („v.Schaffalaksch“).

⁸⁷⁶ Ausdruck geprägt von Seppo Aalto bei seinem Vortrag in Karis/Karjaa 30.10.2001.

VI.2.3 VONEINANDERLERNEN.

Zirka ein Zehntel der finnischen Bevölkerung ging von 1626 bis 1648 zwischen Memel und Trave an Land, etwa jeder fünfte finnische Mann im Alter zwischen 15 und 65 Jahren. Ihr Aufenthalt im Römischen Reich deutscher Nation dauerte bis zu zwanzig Jahre. Was lernten sie in dieser Zeit? Von den Überlebenden, die 1649/50 nach Finnland zurückkehrten, brachten sicher Viele profunde Kenntnisse des Lebens in Deutschland mit heim. Geistiges Kapital (*henkistä pääomaa*) nennt es Eino Suolahti, einen „wichtigen Faktor bei der Entwicklung der finnischen kulturellen Identität“ Christoffer Taxell.⁸⁷⁷ Dies betraf aber nicht nur die Oberschicht. Die Wege der etwa dreißig finnischen Studenten, die 1626-1643 an europäischen Universitäten außerhalb Schwedens studierten, die meisten in Leiden, einzelne in Olmütz, Oxford, Paris und Rostock, hat Jussi Nuorteva akribisch untersucht.⁸⁷⁸ Die Wege der etwa dreißigtausend finnischen Analphabeten unter schwedischen Fahnen, die sich zur selben Zeit im Ausland aufhielten und dort sicher mehr Menschen trafen als jene dreißig Studenten, blieben bisher unerforscht. Dabei waren sie die Bildgeber des Finnensandes in Deutschland und in benachbarten Gebieten wie Böhmen, Mähren, Polen. Auch Deutsche lernten bei Finnen. Einige lernten im Winterquartier die Heimat ihrer finnischen Waffenbrüder kennen.⁸⁷⁹

Wo ein Bild von bisher unbekanntem Menschen, Völkern und Ländern aus persönlichen Begegnungen heraus entsteht, ist die Intensität der Kontakte entscheidend. Das Beieinander in den Quartieren, der tägliche Umgang über lange Zeit schuf eine solche intensive Situation. Von einem Menschen, mit dem er über Monate und Jahre hinweg Küche und Stube, Brot und Stroh teilt, macht sich der Hauswirt unweigerlich ein eigenes Bild. In ihrer Eigenschaft als Bildgeber und Informanten wurden gemeine finnische Hinterwäldler hauptsächlich in der Zeit von 1621 (Besetzung von Riga) bis 1660 (Friedensschlüsse von Kopenhagen und Oliva) zu Konkurrenten von Gelehrten und Adligen. Wie lange die von ihnen vermittelten Informationen und Eindrücke in West- und Mitteleuropa nach dem Ende der persönlichen Kontakte noch Bestand

⁸⁷⁷ Eino Suolahti: Elokkuu. - In: Oma Maa. - Porvoo 1960, S.314; Christoffer Taxell: Geleitwort zu ‚Gelehrte Kontakte zwischen Finnland und Göttingen zur Zeit der Aufklärung‘. - Göttingen 1988; vgl. Jaakko Lounela: Die Logik im XVII. Jahrhundert in Finnland. - Helsinki 1978, S.12.

⁸⁷⁸ Jussi Nuorteva 1999, Opinkäynti, S.503-507.

⁸⁷⁹ Vier während Gustav Adolfs Feldzügen 1631/32 aufgenommene Recken aus Rheinpfalz ritten in Nils Larssons Kompanie und überwinterten 1635/36 in Finnland (KrigsA Stockholm, rullor 1630-33 vol.9, rulla dd Halle 11.jan.1633; KansallisA Helsinki, Korhosen kokoelma 75; ibidem, Voudintilit 4522:86 f.634).

hatten, ist eine andere Frage. Falls sie nicht medial multipliziert wurden, ist in Deutschland von drei bis vier, in Finnland von bis zu acht Generationen mündlicher Überlieferung auszugehen.

Fest steht, daß die Kontakte zwischen Deutschen und auf der anderen Seite Finnen und Schweden nie so eng waren und so breite Kreise der Bevölkerung erfaßten wie in dem hier untersuchten Zeitraum des großen Kriegs in Deutschland, der von den Zeitgenossen 1648 der 30-jährige, 1650 aber der 32-jährige genannt wurde. Zwischen Wirten und Einquartierten entwickelten sich über die Zeit enge Beziehungen. Täglicher Umgang fand im Haus, auf dem Hof, im Stall, auf Markt und Straßen, in Wirtshäusern und Garküchen, beim Fischen und Jagen und am Spieltisch statt; gelegentlich traf man sich in Sälen, Kirchen und auf Volksfesten; schließlich auch vor der Stadt mit Hacke, Schaufel und Schubkarre beim Bauen und Bessern all der Befestigungen. Offiziere wurden zu Hochzeitsfeiern und Jubiläen, in Weinkeller, Wunderkammern, Wasserkünste und Reichsstadtbibliotheken eingeladen. Es war vermutlich ein Geben und Nehmen, nicht nur einseitiges Bestaunen deutscher Kultur und Handwerksfertigkeit. Auch Finnen konnten den Deutschen etwas vormachen, zum Beispiel beim Bau von Booten, einfachen Badestuben, Fischfanggeräten, beim Schnitzen und beim Roden. Auch sie konnten singen, spielen, psalmodieren, musizieren.

In den Jahren 1648-1650 wurde die Kontaktbasis noch einmal verbreitert. Friedensquartiere für Schweden und Finnen wurden in sieben von zehn Reichskreisen eingerichtet, fein verstreut, oft nur ein Schwede oder Finne in einem Dorf. Spätestens jetzt konnten sich Wirte und Einquartierte auch in Süddeutschland - in den nicht umkämpften norddeutschen Garnisonen schon viel länger - angstfrei begegnen. Alles wurde möglich, auch Sympathie und Zuneigung. Parallelen zu den Jahren nach 1945 drängen sich auf.⁸⁸⁰

Facharbeiter wurden angeworben und nach Finnland mitgenommen, natürlich auch Frauen und Kinder. Über den Umfang des Personenaustausches informiert kein Weißbuch, aber vielleicht gibt der Unterschied zwischen den Zahlen der Musterrollen, die vor dem Besteigen der Schiffe in die alte Heimat geschrieben wurden, und der Zahl aller Passagiere dieser Schiffe einen Hinweis

⁸⁸⁰ Erhart Kästner: Ölberge, Weinberge. - Frankfurt/M. 1953, Tb-Ausgabe S.15: „*Meine Liebe zu Griechenland stammt aus dem Krieg*“; Klaus Mehnert: Der deutsche Standort. - Stuttgart 1968, Tb-Ausgabe S.119: „*Menschliche und kulturelle Beziehungen der Deutschen zu den Völkern, von denen sie in jener Zeit besetzt waren, konnten sich endlich frei entwickeln.*“

auf die Größenordnung: 700 Mann Militär nahmen 300 sonstige Personen mit auf die Heimreise.⁸⁸¹

VI.2.4 SPEZIELLE FÄHIGKEITEN

Erdarbeiten und das Bauen von Booten, Flößen und Brücken waren finnische Spezialitäten. Mit Erdarbeiten seien seine Soldaten fast nicht zu erschöpfen, ließ Gustav Adolf niederländischen Interessenten schon 1623 ausrichten. Daß das nicht geprahlt war, davon konnten sich in Pommern ab 1630 Befehlshaber und Berichterstatter überzeugen. Die meisten Werke um Stralsund herum würden von den finnischen Regimentern gefertigt, meldete Steno Bielke im Sommer 1631. Zum Graben und Schanzen wurden die Nationalvölker in Pommern den ganzen Krieg hindurch eingesetzt und anscheinend Finnen besonders gerne; nicht nur bei Stralsund und Stettin, sondern auch in den kleinen Schanzen und äußersten Posten. Als in Nürnberg im Sommer 1632 in Windeseile ein befestigtes Lager gegen den heranrückenden Wallenstein aufgeworfen werden mußte, zeichneten sich wiederum Finnen aus. Auch finnische Reiter schreckten vor Schanzarbeiten nicht zurück. Örtliche Beamte am Rhein und an der Weser meldeten dies 1633 ihrem Landesherrn. In Königshofen an der fränkischen Saale fragten sich die Leute zur gleichen Zeit, wozu das Wühlen der Finnen im Schlamm vor der Stadt wohl gut sei. In Meiningen an der Werra verbaute eine Kompanie Finnen zwischen zwei kaiserlichen Sturmversuchen 1642-1644 einhundert Eichen und fünfhundert Fichten. Das Zeugnis über Arbeiten an den Befestigungen, das sich Lydert H.Reuter, Obrist eines finnischen Fußregiments, 1640 von der Stadt Osnabrück ausstellen ließ, spricht für sich. Und so jahraus jahrein, landauf landab. Kaum waren die finnischen Erdarbeiter in ihre Heimat zurückgekehrt, ließ eine Sturmflut aus Nordost, wie sie 24 Jahre lang in Pommern nicht erlebt worden war, die ‚Nyfeherschantz‘ bei Stralsund und andere Erdwerke, an denen sie fast zwanzig Jahre lang gebaut hatten, im Oktober 1649 teilweise einstürzen.

Ob über die Düna oder die Dosse, über Oder und Rhein im Dezember, über Weichsel und Lech im April, über die Elbe im Sommer, über die Unstrut im Winter – Finnen als Brückenbauer waren 1627-1637 an vielen Orten und zu jeder Jahreszeit gefragt. War ein Brückenbau zu langwierig wie beim ersten

⁸⁸¹ Detlev Pleiss: Suomalainen rauhanajan sotaväki Frankenissa 1648-1650. - In: Faravid (Acta Societatis Historicae Finlandiae Septentrionalis) 22-23. - Rovaniemi 1999, s.212, mit Belegen aus KrigsA Stockholm, rullor 1649:17; ibidem, avlöningslistor 1649-1650; RiksA Stockholm, Germanica 16, f.578; ibidem, E 810 ofol., ‚Till den 15.November 1649 överskeppade‘.

Vorstoß schwedischer Truppen über den Rhein im Dezember 1631, bauten sie Flöße. Eine Brücke über die Peene bei Loitz wurde von den einen auf Geheiß Gustav Adolfs 1630 abgerissen, von anderen Finnen 1637 neu gebaut. Ein besonderes Kapitel war der Bau und die Bemannung einer schwedischen Kriegsflottille auf dem Bodensee mit Hilfe von Finnen, der 1633/34 zuerst versucht und 1647/48 so weit vorangetrieben wurde, daß ein katholischer Beobachter sie, die „Lapp –länder“, „Schüfffahrten Mayster“ nennt (Bürster 1647, Hg. v. Weech 1875, S.241).

Finnische Spezialitäten waren auch das Schleppen von Geschützen und das Tauchen.

VI.2.5 SPRACHE ALS PROBLEM

Bei der Betrachtung der Beziehungen zwischen Bevölkerung und Besatzung gerät leicht aus dem Blick, daß auch die Soldaten unter sich Zeit und Nähe und gemeinsame Erlebnisse brauchten, um eine belastbare Beziehung, modern: gute Kameradschaft, zu begründen. Der Sprung aus ihren weiträumigen Lebensverhältnissen in eine enge deutsche Stadt mit Stundenschlägen von den Türmen und Schlössern an den Türen war für die meisten Finnen riesig. Entsprechend groß war die Versuchung, sich aneinander festzuhalten, um den Schock der Versetzung in diese fremde Umgebung besser zu verkraften. Die heimischen Rekrutierungsbezirke der finnischen Regimenter maßen viele Tagereisen im Durchmesser. Zwischen der Heimat der Savolaxer Seenplattenfinnen und der ihrer Kameraden von der karelischen Landenge lagen Stromschnellen, die niemand ohne Not mit seinem Boot umtrug.

Wir dürfen davon ausgehen, daß selbst in diesem ‚*savokarelska Regemente*‘, dem einzigen ganz finnischsprachigen unter den dreizehn aus Finnland und Karelien rekrutierten Regimentern, die tausend Soldaten der acht um Kuopio und Rantasalmi, Äyräpää und Sääminki, Puumala und vom Päijännesee rekrutierten Kompanien sich erst auf dem Transport zum Kriegsschauplatz kennenlernten. Bei allen anderen Regimentern war das interne Kennenlernen auch noch durch sprachliche Unterschiede erschwert. Es scheint, daß viele schwedischsprachige Soldaten vom Ostufer des Bottnischen Meerbusens sich lieber zu den Schweden des Westufers gesellten als sich im Regiment ‚Österbotten‘ (Ostbottnen) mit finnischsprachigen Nachbarn vertragen

zu müssen.⁸⁸² Mundartsprecher aus Savolax und Satakunta aber merkten spätestens in Pommern, daß sie eine gemeinsame Sprache und auch sonst viel Gemeinsames hatten. Es konnte nicht ausbleiben, daß sie lieber miteinander verkehrten als mit Kameraden aus anderen Nationen. Es konnte nicht ausbleiben, daß sie ein Wir-Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Fremde entwickelten. „Identität kann nur über Fremdheit erfahren und gedacht werden. (...) Das Fremde aktiviert die Selbstvergewisserung.“⁸⁸³ Auch Langer meint, daß der Zusammenhalt untereinander bei den Schweden und Finnen deshalb eine größere Rolle spielte, weil sie aufgrund ihrer Herkunft in den pommerischen Orten völlig fremd waren.⁸⁸⁴ Einen Grundzusammenhalt, das „befriedigende Gefühl der Zugehörigkeit“, gab es natürlich herkunftsunabhängig bei allen Kriegern, die eine militärische Gruppenidentität entwickelten.⁸⁸⁵

Die Finnen lernten in diesem Krieg auch solche Untertanen der Krone Schweden kennen, die kein Finnisch verstanden. Alle Provinzen bis auf Lappland, Kexholm-Karelien und Ingermanland stellten ja mindestens ein Regiment. Die Livländer stellten mehrere. Ein Teil der schwedischen Untertanen (Ingermanländer, Karelier, Esten, Wepsen, Woten, Liven) sprach ostseefinnische Sprachen, ein Teil Deutsch. Die deutsche Sprache dürfte den Finnen und den Livländern häufiger in den Ohren geklungen haben als die schwedische. Nicht nur für die Bevölkerung des Kriegsschauplatzes, auch für einen großen Teil des Offizierskorps der finnischen und livländischen Regimenter war Deutsch die erste Sprache. Was die Bürger der besetzten Orte den Fremden nicht mit Gesten klarmachen konnten, erklärten sie ihnen auf Deutsch. Jedes dienstliche oder private Zusammenwirken verlangte ein Minimum an Sprachverständnis. Die Abkommandierung als Salvaguardia auf einen der begehrten Außenposten verlangte schon mehr als ein Minimum. Aber noch nach vier Jahren Aufenthalt in Deutschland wurde den Savokareliern in Augsburg für ihre Gottesdienste

⁸⁸² Carl Bennedich: *Norrbotens och Västerbotens fotfolk*. - Stockholm 1924, S.41 et passim; C.G.A. Bergenstråhle: *Kongliga Västerbotens Regiments Krigshistoria*. - Stockholm 1917, S.70-90 et passim; Bertil Steckzén: *Västerbotens Regementes Officerare till år 1841*. - Umeå 1955, S.14 et passim.

⁸⁸³ Konrad Köstlin: ‚Kulturelle Identitäten‘ - Plädoyer für einen Plural. - In: Reimer Holander & Thomas Steensen (Hg.): *Friesen und Sorben*. - Bräist-Bredstedt 1991, S.66-77, hier S.69; vgl. Grainne Henry: *Wild Geese in Spanish Flanders (1586-1621). An emerging Identity*. - Maynooth 1986.

⁸⁸⁴ Herbert Langer 2008, *Begegnungen*, S.85.

⁸⁸⁵ Erik H.Erikson: *Identität und Lebenszyklus*. - Frankfurt 1966, S.108ff.

eine eigene Kirche eingeräumt mit der Begründung, daß „*die wenigste deutsch verstanden*“.⁸⁸⁶

Die „Fähigkeit, typische kommunikative Situationen zureichend zu meistern“ (Alfred Schütz)⁸⁸⁷, beruht nicht nur auf Fremdsprachenkenntnissen. Aber natürlich wird dort, wo viele Menschen verschiedener Zungen aufeinandertreffen, immer auch ein Sprachlernprozeß in Gang gesetzt. Einige Eigenschaften, Vokabeln und Ausspracheregeln des Finnischen waren in Europa schon seit Sebastian Münsters ‚Cosmographia‘ 1545 bekannt. Anders Bures und Hendrik Soters ‚Suecia‘, die 1630–1634 unter verschiedenen Verfasseramen und Titeln in Wittenberg, Frankfurt/Main, Leipzig und Rinteln erschien, erweiterte diese Kenntnisse. Mehrsprachige Wörterbücher unter Einschluß des Finnischen wurden in Riga (1630, 1644) und in Stockholm (1637) gedruckt. Parleure und Ratgeberbroschüren für richtiges Verhalten, wie sie später vor Napoleons Spanienfeldzug und im Zweiten Weltkrieg an deutsche Soldaten in Lappland oder an englische Soldaten in Deutschland verteilt wurden, gab es jedoch noch nicht.⁸⁸⁸ 1630–1650 beruhte das Sprechenlernen ganz auf direkten Kontakten und eigener Initiative.

Die Finnen fennisierten auch die Namen ihrer Kommandanten, die Deutschen notierten sie phonetisch nach der finnischen Aussprache. So wurde aus Burt Purti, aus Bielke Biliki, aus Stålhandske Stolhanski. Warum auch nicht, wenn aus Stålhandske auf Englisch Statehomes, auf Französisch Stalhaulch und auf Italienisch Lo Stallo werden konnte. Kritisch wurde es erst bei den Ortsnamen. Da auf Spanisch aus Poel Polle, aus Ilmenau Illioninau und aus Feldkirch Velhkiroch wurde, war es nicht verwunderlich, wenn ab und zu eine kleinere Truppe ihr Marschziel verfehlte.⁸⁸⁹

⁸⁸⁶ Paul von Stetten: Geschichte der Heil.Röm.Reichsstadt Augspurg / Aus Bewährten Jahr=Büchern und Tüchtigen Urkunden gezogen (...), Teil II. - Frankfurt & Leipzig 1758, S.348.

⁸⁸⁷ Alfred Schütz: Strukturen der Lebenswelt, Bd.2, posthum hgg. von Thomas Luckmann. - Frankfurt/Main 1984, S.211.

⁸⁸⁸ ‚Einige der nöthigsten Wörter, Fragen und Antworten bei Einquartierungen. Spanisch und deutsch.‘ - Coburg 1807; ‚Der Norden. Finnland und Lappland‘ (Soldatenbriefe zur Berufsförderung, Band 46). - Breslau 1943 mit 500 Wörtern Finnisch und 100 Wörtern Lappisch; ‚Instructions for British Servicemen in Germany 1944‘. - 1.Foreign Office 1944, 2.University of Oxford 2007, p.51-59.

⁸⁸⁹ Fadrique Moles: Guerra entre Ferdinando Segundo Emperador Romano, y Gustavo Adolfo Rey de Suecia. - Madrid 1637, pp.14, 29, 43. Dieses Buch durchlief zwischen April und September 1636 einen sechsstufigen Zulassungsprozeß, der beim ‚calificador del Consejo Supremo de la GeneralInquisicion‘ begann und bei der Kgl. Hofkammer endete. Korrigiert wurde nur ein Name: ‚Oxenstein‘ zu ‚Oxenstern‘.

Sicher gab es in jeder Kompanie bald Kameraden, die sich zu Sprachspezialisten entwickelten. Wollte der Fremde die Auffälligkeiten der Stadt, in der er stationiert war, und ihrer Umgebung verstehen, ihre Standbilder und Kirchenfenster, Grabmäler und Wirtshausschilder, Zunftzeichen und Marktstandsymbole, die Bauweise von Häusern, Schiffen, Fähren, Booten, Wagen und Waagen, den Umgang mit Werkzeugen und selbst mit Tieren - nichts ging ohne Sprachverständnis. Ob aber dank der Sprachverwandtschaft eine nähere Vertrautheit zwischen z.B. Finnen und Livländern aus dem damals ‚Esthen‘ genannten Estland oder zwischen Finnen und Ingermanländern, die in Deutschland ‚Moskowiter‘ oder auch ‚Fußländer‘ genannt wurden, entstand?⁸⁹⁰ Zumindest für den Dienst in kleinen Stützpunkten ist dies zu bezweifeln. Die Heimat des Soldaten in der Fremde war sein Quartier und seine Kompanie, danach erst seine Schwadron und sein Regiment. Das heißt, der Finne aus Savolax lernte zunächst nur seine aus benachbarten Kirchspielen stammenden Kameraden kennen, die in derselben Kompanie dienten. Erst wenn die Schwadron (vier Kompanien) oder das ganze Regiment (acht Kompanien) an einem Ort zusammengelegt wurde, liefen ihm auch die Leute vom Ladoga- und vom Päijännesee über den Weg. Sie gehörten zu seinem Regiment und sprachen seine Sprache, wenn auch in ihrer Mundart. Finnisch war ja noch keine normierte Sprache. Zwischen Kurland und Karelrien wurde Finnisch in Varianten gesprochen, die sich auch zur Täuschung des Gegners verwenden ließen. Die Tatsache, daß Finnen sich mit Esten, Ingriern und anderen ‚Neuschweden‘ in einer Sprache verständigen konnten, die kein Kernschwede verstand, wohl aber mancher Baltendeutsche, mußte Mißtrauen säen.⁸⁹¹ Des

⁸⁹⁰ Karl Jacob: Von Lützen nach Nördlingen. – Straßburg 1904, Dokumentenanhang S.146, Gefangener Nr.18: „Geörg Öyl,, aus Livland, unter dem Obristen Wittenberg zu Pferd Leutnant“; Johannes Schleyß: Historische Aufzeichnungen im Kirchenbuch von Gerstetten (1622-1634), hgg. von H.A.Dietterich: „Feunen, Schweden, teils auch Moskawiter“. – In: Blätter für Württembergische Kirchengeschichte 2. – Stuttgart 1887, S.4-8, 15-16, hier S.8. Betrifft ebenfalls Arfved Wirtenbergs Reiter im Quartier auf der Schwäbischen Alb im Dezember 1633.

⁸⁹¹ S.A. Nilsson: På väg mot militärstaten. – Uppsala 1989, S.116: König Gustav Adolfs Vater, der mit Polens Sigismund um die Krone Schwedens konkurrierte, habe 1600-1611 wohl Livländern getraut, nicht aber Finnen; Ernst Gierlich: Reval 1621 bis 1645. Von der Eroberung Livlands durch Gustav Adolf bis zum Frieden von Brömsebro. – Bonn 1991, S.112, S.277, S.374; Gustaf Björilin: Johan Banér. Tredje delen. – Stockholm 1910, S.47, S.326N, S.340 „livländernas gamla ovlja“; Axel Oxenstierna 1645: „god karl men likväl en lifländrr“ (Svenska Riksrådets Protokoll XI.1 – Stockholm 1905, s.186, hier nach Jonas Nordin 2000, S.136); Kimmo Katajala 2005, Suurvallan, S.239: ”Ainakin valloitetuissa provinseissa alkuperäiset asukkaat mielsivät itsensä ensisijaisesti oman asuma-alueeseensa (sic!) asukkaiksi” (Zumindest in den eroberten Provinzen sahen die ursprünglichen Einwohner sich in erster Linie als Einwohner des eigenen Wohngebietes).

Kaisers General Raimondo Montecucoli, der von Stålhandskes Finnen 1639 vor Prag gefangen und bis 1642 in Stettin und Wismar festgehalten wurde, berichtete später, alle Garnisonen der Küstenstädte würden ausschließlich durch schwedische Offiziere und Soldaten bewacht, da die Schweden weder den Finnen noch den Livländern noch den Deutschen trauten.⁸⁹² Wenn es so war, könnte ein Grund dafür der Verlust der Moritzburg bei Halle/Saale 1637 gewesen sein. Dort hatte ein Deutsch-Livländer das Vertrauen der finnischen Besatzung gewonnen, indem er Finnisch mit ihnen sprach, und sie mit einem gefälschten Brief Banérs zum Abzug veranlaßt.⁸⁹³

Die Finnen, die gleichzeitig mit Schweden aus verschiedenen westlichen Provinzen in Wismar und in den Städten Pommerns in Garnison lagen, standen nicht mit diesen, sondern mit Kameraden aus der eigenen Kompanie auf der Wacht und nur ausnahmsweise - so in Stralsund 1632 - auch zusammen mit deutschen Bürgern. Wie sollte der Finnisch sprechende Reiterbauer aus dem Landesinneren den Schwedisch sprechenden Reiterbauern von der Küste kennen lernen, wenn jeder nur seine Sprache sprach? Solange wir keine Klarheit darüber haben, ob die Kompanien ohne Rücksicht auf die Muttersprache gemischt formiert und eingesetzt und in welcher Sprache sie kommandiert wurden, sind Zweifel an der Reichweite der Integrationswirkung des Kriegsdienstes angebracht.

VI.2.6 FRAUEN FEHLEN. TROST IM TRUNK.

Reine Männergesellschaft ist nicht jedermanns Sache. Zwar treffen wir den ganzen Krieg hindurch hier und da Frauen in Gesellschaft schwedischer und finnischer Soldaten an, aber nur bei den Offizieren handelte es sich öfter auch um Ehefrauen. Die Mannschaftsdienstgrade mußten ihren Bedarf an Frauen im Lande decken. Mitnahme auf den Marsch war generell nicht gestattet, kam

⁸⁹² Übersetzung durch den Verfasser nach dem Originaltext im Nachlaß Montecucolis, KriegsA Wien, Sign.B/492/c/8/2 laut brieflicher Mitteilung des Kriegsarchivs Wien 19.Nov. 1991: „*Le guarnigioni delle città marittime sono tutte guardate dei capi o soldati Suedesi. O Finni, o di Livonia ne dagli Alemanni si fidono (...)*“. Die in Österreichische Militärische Zeitschrift, 10.Jahrgang, Wien 1869, S.346 und die in Raimundo Montecucoli: Ausgewählte Schriften, Band II, Wien 1899, S.9 publizierten Übersetzungen stimmen nicht überein.

⁸⁹³ Der stets gut informierte und offenbar an Finnen besonders interessierte Jesuit Jean Vervaux alias Adlzreitter beschreibt den Vorgang im Detail. Joannes Adlzreitter: *Boicae gentis Annalium pars III. - Monachiae MDCLXII*, p.383: „*Hala Saxoniae Finnonis astu recipitur*“.

aber vor, sowohl was Frauen als auch was Kinder betrifft.⁸⁹⁴ Daß einige Finnen ihre deutschen Feldhausfrauen bei Kriegsende mit nach Finnland nahmen, führte zu Problemen, die sich in der lokalen finnischen Geschichtsschreibung und bisweilen in der Schlönliteratur spiegeln. Andere blieben bei der Frau ihres Lebens in deutschen Landen hängen. Solche Fälle spiegeln sich in den Kirchenbüchern.

Wenn wir davon ausgehen, daß es das von Eero Sappinen konstatierte Delokalisierungssyndrom auch schon im 17. Jahrhundert gab, müssen wir annehmen, daß sich viele Finnen in Deutschland nicht wohlfühlten.⁸⁹⁵ Trost suchten sie im Trunk. Auf das Vorbild der Finnen des 17. Jahrhunderts im „Trinken oder vielmehr Sauffen“ beriefen sich evangelische Franken noch im 20. Jahrhundert.⁸⁹⁶ Daß sich der Ausdruck ‚Supfinne‘ im Umfeld ihrer Garnison Osnabrück fast zweihundert Jahre lang hielt, daß mindestens einer von ihnen dort auf Wache in den Graben fiel und ersoff, daß der letzte Seufzer des langjährigen Befehlshabers dieser ‚Supfinnen‘ aus Helsingfors und Umgebung dem ‚Saufteufel‘ seiner Soldaten galt - all das illustriert eine Vermutung, die sich auch mit der Menge der an sie ausgegebenen vergorenen Getränke belegen läßt. Was nicht heißt, daß sie alle von demselben Teufel besessen waren. Ein Großteil der Unglücke mit Todesfolge hat aber mit diesem maßlosen Trinken zu tun: ein toter Trompeter in Quedlinburg, zwei tote Finnen in Osnabrück, vier von den eigenen Kameraden Getötete in den fränkischen Quartieren. Als 1649 die Heimkehr der Krieger aus Deutschland kurz bevorstand, sah die Regierung in Stockholm sich veranlaßt, eine Schankstättenverordnung in der für amtliche Drucke sonst selten genutzten finnischen Sprache herauszugeben.⁸⁹⁷

⁸⁹⁴ Ev.KirchenA Schweinfurt, Traumatrikel St.Johannis, Eintrag 10.Juli 1649, Musketier H.Peterson ‚von Wiburgk aus Finland‘; Ev.Pfarrarchiv Schweinsaupten, Kommunikantenregister, Eintrag 25.März 1632, Frau Ursula eines Feldwebels Lazandrus aus Finnland; Reinhold Hausen (Utg.): Landshöfdingen Friherre Gabriel Kurcks lefnadsminnen, upptecknade af honom sjelf. - Helsingfors 1906, ss.4, 14, 24; Leichenpredigt für Johan Kostenblat in StadtA Hildesheim, Bestand 850 Nr.132; Linköpings Biblioteks Handlingar, ny serie, band 2:1, Linköping 1934, s.1-85 über Obrist Otto Schulmans Ziekind aus Tribsees; vgl. Tapio Hiisivaara: „Tuhannenpa verran poikia läksi ...“. - Porvoo 1968, s.202.

⁸⁹⁵ Eero Sappinen: Arkielämän murros (Umbruch des Alltagslebens) 1960- ja 1970-luvulla. - Helsinki 2000 (Kansantieteellinen Arkisto 46), S.28.

⁸⁹⁶ Eduard Fentsch: Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern. Bd.3.2 Mittelfranken. - München 1865, S.912. Neudruck in: Im Gollachgau. Uffenheimer Heimatblätter 1939, S.33.

⁸⁹⁷ Irja Rämä: Lisäyksiä Fredrik Wilhelm Pippingin bibliografiaan ‚Luettelo suomeksi prääntäytistä kirjoista‘. - Helsinki 1984, S.13, Nrn 60/61.

Wollte man versuchen, die Eigenart der einquartierten Finnen mit einem Wort zu beschreiben, träfe das Wort ‚*tranquilli*‘ wohl am ehesten auf sie zu.⁸⁹⁸

VI.2.7 FINNEN BILLIGER trotz starken Trinkens

„*Lapländer (...) sind sonsten ziemlich bescheiden und verständig, lassen sich mit Wenigem (...) begnügen.*“⁸⁹⁹ Dieses erste Fazit von 1632 hat sich den ganzen Krieg hindurch bestätigt. Finnen haben an allen bisher untersuchten Orten in der Regel weniger Kosten und Konflikte verursacht als Deutsche, Engländer, Franzosen und Schotten. An einigen Orten (Thüringer Wald 1631-1632, Lipper Land 1633, Schweinfurt 1634, Lüneburger Land 1635) erwiesen sie sich als billiger, braver und bescheidener auch im Vergleich mit anderen schwedischen Untertanen (Smålands, Götalands, Södermanlands und Uplands Reiter, Westgötalands Fußvolk, Livländer). In Schweinfurt 1634 waren sie vielleicht nicht braver, aber jedenfalls billiger. Dies zeigte sich im Vergleich von Kompanien, halben und ganzen Regimentern, aber auch im Vergleich kleinerer Gruppen von bis zu zwanzig Mann und im Einzelquartier.

Nicht nur während des Krieges, sondern auch noch in den ersten zwei Friedensjahren bis zum Truppenabzug war die Hemmschwelle beim Griff in die Taschen und Kassen der deutschen Bevölkerung unterschiedlich hoch: besonders ungeniert bedienten sich in Mainfranken das Regiment Ostgöta zu Fuß und das Leibregiment zu Fuß des Feldmarschalls Wrangel; besonders genügsam zeigten sich dort die Finnen zu Fuß aus Ostbottnien und Tavastland.⁹⁰⁰ Den Kostenvorteil dieser Finnen im Vergleich mit multinationalen Einheiten wie Carl Gustav Wrangels Leibregiment kann man zu einem Teil damit erklären,

⁸⁹⁸ In beiden Bedeutungen: einerseits ‚ruhig, bescheiden‘, andererseits ‚trankwillig‘ (Georg Philipp Harsdörffer: *Der Grosse Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte*, Bd.1. - Frankfurt/Main 1664, Nachdruck 1978, S.368).

⁸⁹⁹ Johann Philipp Abelin: *Arma Suecica, das ist (...)*. - Frankfurt am Main 1632, S.94 im Exemplar der Landesbibliothek Hannover.

⁹⁰⁰ RiksA Stockholm, Stegeborg E 160, Obrist Salomon von Osten-Sacken an Generalissimus Karl Gustav dd Wunsiedel 27.Mai 1649: „*Om mittunderhafvande Regemente, så står där med allt väl till, och förmodar, att hvar och en soldat därunder skall hafva sig kläät och i bästa säät sigh munterat*“ (RiksA Stockholm, Stegeborg E 160); vgl. denselben Tatbestand in den Worten des Landesherrn, des Markgrafen von Kulmbach-Bayreuth: „*sowohl Offiziere als Gemeine Fleisch und Brot gedoppelt und drüber von den armen Leuten erpresset; überdies (...) Schuster, Wagner, Seiler, Schmied, Schlosser, Sattler und Riemer mit Arbeit belegt und für die abgenommenen Sachen nichts bezahlt*“ (StaatsA Nürnberg, Schwedische Kriegsakten 78, S.393). Ein Teil von Sackens Ostgötäländern lag in der Markgrafschaft, ein kleinerer Teil in Rothenburg ob der Tauber. Weitere Orte, Truppen und Personen bei Detlev Pleiss: *Zu den Kosten des Friedens in Franken 1648-1650. Wer zahlte an wen?* - In: *Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst* 51. - Würzburg 1999, S.52-83.

daß sie weniger Frauen, Kinder und Gesinde bei sich hatten.⁹⁰¹ Um aber den Kostenvorteil der Finnen auch im Vergleich mit anderen frauenarmen Einheiten wie den Ostgöttern zu erklären, müssen weitere Faktoren in Betracht gezogen werden. Waren diese Finnen vielleicht doch ‚braver‘?⁹⁰² Fest steht: sie tranken Bier und Wein in solchen Mengen, daß die vierteljährlich - Quartale *Crucis, Luciae, Reminiscere, Trinitatis* - abgerechneten Getränkesteuereinnahmen in ihren Quartierorten steil anstiegen und nach ihrem Abmarsch wieder auf das alte Niveau absanken.⁹⁰³ Das bedeutet, daß diese Finnen nicht nur bei Tisch in ihren Quartieren tranken, sondern auch in den öffentlichen Gasthäusern. Doch sind Wirtshausstreitigkeiten mit ihnen nur aus Gerolzhofen bei Schweinfurt und aus Poppenreuth bei Nürnberg überliefert.⁹⁰⁴ Nach bisherigem Befund sind Finnen in den fränkischen Friedensquartieren 1648-1650 zwar öfter spätabends volltrunken aus dem Gasthaus zurück in ihr ‚Vaterland‘ (Quartier) gekommen. Aber sie trieben nicht anschließend auch noch ihre Hauswirte mit unbescheidenen Forderungen nach nächtlicher Bedienung so zur Weißglut, wie es Ostgötter in Rothenburg taten.⁹⁰⁵ Zusammenfassend zum Thema ‚Trinken‘: Immer dann, wenn Finnen Zeit und Gelegenheit bekamen, sich ‚toll und voll‘ zu saufen, taten sie es auch. Aber sie ließen ihre Wirte leben, mittrinken und weiterhin in ihren Häusern wohnen.⁹⁰⁶

⁹⁰¹ Allerdings treten 1649 in den Friedensquartieren der Finnen vermehrt auch Frauen in Erscheinung: Frau Obristleutnant Munck in Kitzingen, Frau Kapitän Röderskiöld in Eibelstadt, Frau Kapitän Nykirk in Dettelbach, Frau Leutnant Olofsson in Unter-Eisenheim.

⁹⁰² Die Vorstellung vom braven Soldaten hat seit ‚Schwejk‘ 1914-1918 im deutschen Sprachbereich einen böhmischen Beiklang. Für Schwedenkönig Gustav Adolf aber war ein braver Soldat, wer mit Brot und Bier und Taschengeld zufrieden war und seine Pflicht tat. Für den deutschen Hauswirt wiederum war es ein Soldat, der keinen Ärger machte, mit Hausmacherkost zufrieden war, regelmäßig zur Arbeit ging und nicht noch nachts Bedienung forderte.

⁹⁰³ StaatsA Würzburg, Rechnungen, Nr. 21828, 21829 (Aschfeld); nr.40636, 40536 (Eibelstadt); Nr. 5272, 5273, 5287, 5288 (Eussenheim); Nr. 6565-6574 (Frickenhäusen); Nr.378 und Nr.16623-16626 (Sulzdorf).

⁹⁰⁴ StadtA Gerolzhofen, Ratsprotokoll vom 27.Januar 1649; StaatsA Nürnberg, Schwedische Kriegsakten Nr.79, f.100-103, 132-137.

⁹⁰⁵ StadtA Rothenburg, Urfehdebuch A 898, S.68-72, Verhandlungen vom 27.-28. September 1649.

⁹⁰⁶ LHASA DE, Z 4 V, 224bb Nr.20 f.64, Bericht des Quartierwirts Johannes Meyer aus Quedlinburg: „*Hielt ja der Wirt aus, mußte er mit seinen Soldaten mit weinenden Augen lustig sein (...), sich stellen, als wenn er mit ihnen dränke und (...) das liebe Getränk (...) hinter sich gießen*“; StaatsA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Schwedische Kriegsakten 79 f.137, Major Claes Uggla: „*gäben die Bauern um die Stadt ihren Reutern gar zu viel zu trinken und saufen sich auch selbst voll mit ihnen*“. Die von anderen Besitzern praktizierte Devise „*Vatter hinaus, mein ist das Haus*“ (Georg Schmidt: Wettringen. Geschichte einer Gemeinde im Rothenburger Land. - 1978, S.87; André Lindhorst: Die Petersburg bei Osnabrück. 1986, S.62) ließ sich einquartierten Finnen bisher nirgendwo nachweisen.

VI.2.8 KONFLIKTE UND GEWALT

Nach derzeitigem Forschungsstand der finnischen Historiographie waren Finnen im 16. Jahrhundert gewalttätig, aber ehrlich.⁹⁰⁷ Doch ist es ein Mißverständnis zu behaupten, im 17. Jahrhundert habe es dann in Schweden und Finnland weniger Gewalt gegeben, weil 100.000 Männer außer Landes waren, und viele Sexualverbrecher seien ihrer Verurteilung entgangen, indem sie Soldat wurden.⁹⁰⁸ Wenn die Zahl der Sexualverbrechen in einer Provinz (Nyland/Uusimaa) in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts steigt, in einer anderen, von Aushebungen genauso stark betroffenen Provinz (Tavastland/Häme) aber nicht, dann kann das nicht mit der Rekrutierung der Männer für den ‚Kgl.Schwedischen Krieg‘ erklärt werden. Es sind auch nur wenige von Finnen in ihren deutschen Garnisonen und in dem von ihnen kontrollierten Umfeld verübte Gewalttaten bekannt geworden, darunter ganz wenige Sexualverbrechen. Die Serie von Sexualverbrechen bei Kaltennordheim im Frühjahr 1632 geschah außerhalb des von den Königshofener Finnen kontrollierten Territoriums. Die Täter waren neugeworbene Kursächsische.⁹⁰⁹ Allerdings wissen wir nicht, was die insgesamt acht finnischen Reiter verbrochen hatten, die den Musterrollen zufolge 1631-1634 in Deutschland hingerichtet wurden.

Die Besetzung eines Ortes war, wenn sie gegen den Willen der Bewohner geschah, eine Gewalthandlung, gewiß. Aber wie geräumig soll der Forscher seine Gewaltstatistik anlegen? Soll man es während einer Besetzungsherrschaft überhaupt unter Gewalttaten verbuchen, wenn in Quedlinburg ein Offizier auf der Straße den Stock erhebt gegen seinen Quartierwirt, der ihm eine

⁹⁰⁷ Heikki Ylikangas: *Valta ja väkivalta (Macht und Gewalt)*. - Helsinki 1988, S.144. Unehrliche Finnen, genauer Ostbottnier, die anfangen zu stehlen und zu desertieren, nachdem sie trotz harter Schanzarbeit „*bei gar geringem Brot und Wasser (...) in dreißig Tagen nicht einen Pfennig bekommen*“, sind aus Wismar 1634 bezeugt (Landeshauptarchiv Schwerin, Acta Invasionum Hostilium ex Güstrow X, unfol., Obrist Kyle aus Wismar an Legat Salvius in Hamburg 20.April 1634).

⁹⁰⁸ Einzelne Belege hierfür bei Seppo Aalto: *Kirkko ja kruunu siveellisyyden vartijoina (Kirche und Krone als Wächter der Sittlichkeit)*. - Helsinki 1996, S.152; Verallgemeinernd Maren Lorenz 2007, *Rad der Gewalt*, S.46 unter Berufung auf Heikki Ylikangas et al.: *Family, State and Patterns of Criminality (...) 1550-1850*. - In: Eva Österberg et al.(eds.): *People meets the Law*. - Oslo 2000, S.57-139; vgl. dagegen Heikki Ylikangas: *What happened to violence?* - In: Idem: *Five centuries of violence in Finland and the Baltic Area*. - Ohio 2001, p.55f, et idem: *Väkivaltarikosten motivaatiopohja 1500-luvulla Suomessa (Die Beweggründe für Gewaltverbrechen in Finnland im 16.Jahrhundert)*. - In: *Historiallinen Arkisto* 65, Helsinki 1971, S.86-205, Deutsche Zusammenfassung S.200-205, hier S.112f, 200.

⁹⁰⁹ StaatsA Meiningen, GHA III Nr.918 f.59-71.

Minderung seiner Bezüge vorschlägt? Wenn ebendort ein anderer Offizier einem Bürger auf dem Markt den Hut herunterschlägt? Wenn ein Fähnrich in Schweinfurt auf einer Hochzeitsgesellschaft den Degen zieht? Wenn General Stahlhandschuh in Saalfeld den Bürgermeister aus dem Bett holt, damit der seine Bürger zu nächtlicher Bauarbeit mobilisiert? Läßt man solche minder schweren Fälle beiseite, bleiben aus 124 untersuchten Garnisonsmonaten (55 in Osnabrück, 41 in Königshofen und Schweinfurt, zwanzig in Quedlinburg, acht in Nürnberg und Umgebung) vier tödliche oder fast tödliche von Finnen verübte Gewalttaten an Bürgern und Bauern übrig.⁹¹⁰ Allerdings waren Bluttaten außerhalb der Garnisonsorte häufiger. Zwei solcher Fälle konnten zweifelsfrei Finnen zugeordnet werden.⁹¹¹

Wir erfahren von diesen Gewalttaten nicht aus Gerichtsakten, sondern aus Ratsprotokollen, Schwarzbüchern, Kirchenbüchern, Chroniken, Beamtenberichten und aus der Korrespondenz finnischer Offiziere mit der deutschen Ortsobrigkeit.⁹¹² Die Gegenprobe mit den schwedischen Musterungsrollen ergibt bei den finnischen Reitern in vier Jahren (1630-1634)

⁹¹⁰ „*a militibus quibusdam dictis lab-finnländ. bombardata rite flectus c Adamus Neugebauer*“ (BistumsA Würzburg, Sterbematrikel Wolfmannshausen 31.10.1631, ‚rite flectus‘ pro ‚interfectus‘?). Im Januar 1634 wurde ein ungenanntes Weib in Schweinfurt „*von etlichen Finnischen Soldaten unlängst tödlich verwundet und gestichen*“ (StadtA Schweinfurt, Ratsprotokoll 20.Jan.1634). Keine Strafe bekannt. Am 28.März 1649 wurde in Humberts Wirtshaus zu Poppenreuth bei Nürnberg der Gärtner Enderla Hirschmann von einem finnischen Reiter mit dem Gewehrkolben geschlagen und in die Seite gestochen (StaatsA Nürnberg, Schwedische Kriegsakten 79, f.132-137). Major Uggla versprach, den Täter zu strafen. Am 21.April 1649 früh erschoss in Großbirkach zwischen Würzburg und Nürnberg ein Musketier aus Ostbottnien einen dreijährigen Knaben im Bett (StaatsA Würzburg, D 9, Nr.226-II, Abt an Obrlt. Munck dd Gotteshaus Ebrach 22.April 1649). Der Täter floh.

⁹¹¹ Am 6.April 1633 in Helsinghausen bei Hannover kostete der Kampf um „*sechs Stück Kuhvieh*“ zwei Bauern und zwei Finnen das Leben (StaatsA Bückeberg, L 1, alt V, Ku 33 f.16). Am nächsten Tag). Am 28.Januar 1634 bekam der Amtmann von Ebersberg bei Bamberg einen Schlag wurde die Versorgung dieser Finnen durch ihre Assignation auf Nieheim verbessert (StaatsA Hannover, Cal.Br. 16 Nr.325-II f.376 mit dem Streithammer vor die Stirn, als Finnen aus Schweinfurt ihre dort aufgelaufenen Lohnrückstände durch Plündern bei katholischen Nachbarn ausgleichen wollten - und wohl auch sollten (StadtA Schweinfurt, Ha 103, S.1150).

⁹¹² Bei genauer Prüfung des Ratsprotokolls stellte sich heraus, daß die von Herbert Langer 2003 in seinem Aufsatz über die Anfänge des Garnisonswesens in Pommern auf Seite 407 berichteten Vorfälle in Stralsund keine Bürger-„*Tumulte wider die undisziplinierte Soldatesca*“, in diesem Fall Fußvolk aus Südwestfinnland, waren, sondern Übergriffe betrunkenener Bürgerwachstellvertreter gegen einen finnischen Leutnant, der sie wegen Vernachlässigung ihrer Wachtpflicht zur Ordnung rief (StadtA Stralsund, Ratsprotokoll vom 13.März 1632).

acht Hinrichtungen, von denen wir aus den deutschen Quellen nichts erfahren.⁹¹³ Die Gründe bleiben im Dunkeln ebenso wie die Taten, für die zwei Fußsoldaten aus Hollola 1636-1639 in Minden gehängt wurden.⁹¹⁴ In den 112 Artikeln des Anno 1632 in Deutschland gedruckten Kgl.Schwedischen Kriegsrechts werden fast dreißig Vergehen mit der Todesstrafe bedroht, darunter auch Gewalttaten gegen die Bevölkerung. Die meisten Fälle, in denen die Todesstrafe wirklich vollzogen wurde, galten aber doch wohl Meuterei, Fahnenflucht oder Konspiration mit dem Feind.

Bei den dreißig bisher untersuchten Konfliktsituationen mit schwedischer und finnischer Beteiligung, die sich während der Friedensquartiere 1648/49 in Franken zutrug, handelte es sich in zwei Fällen um Totschlag oder fahrlässige Tötung, im übrigen eher um Lappalien - Preßzehrungen, Wirtshausschlägereien, Bedrohung von Beamten, eigenmächtiges Entfernen von Straßensperren, Weiden auf verbotenen Wiesen - als um Gewaltkriminalität.⁹¹⁵ Die meisten Konflikte in den Quartieren entstanden durch das „Schreien, Fluchen, Schwören (...) Prügeln und Schlagen“ betrunkenener Soldaten gegenüber ihren Hauswirten, Schultheißen und deutschen Zechkumpanen.⁹¹⁶

Es fällt auf, wie oft die Nürnberger Herren Anno 1649 Grund hatten, sich bei Obrist Henrik Horn und Major Claes Uggla über das Benehmen der auf über dreihundert kleine Orte des Nürnberger Landgebiets einzeln und in kleinen Gruppen verteilten Reiter zu beschweren. Hatten die Herren Hakkapeliter vor Bauern etwa weniger Respekt als vor Bürgern? Das Selbstbewußtsein finnischer Rüstbauern, die Ylikangas schon vor dem ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland

⁹¹³ KrigsA Stockholm, rullor 1633:27, ‚diverse‘, Johan Wittenbergs Kompanie, vier Reiter aus Vehkalahti; ibidem, rullor 1634:10, Torsten Stålhandskes Regiment, Nils Larssons Kompanie, ein Reiter aus Pälkäne; ibidem, Hendrik Sigfredssons Kompanie, Reiter Saris „*justifierad i Nederland*“; KansallisA Helsinki, Korhosen kokoelma 25, Kopie aus KrigsA Stockholm, rullor 1631-33 Kavalleri, f.44-46 zwei Reiter aus v.Euttens Kompanie „*halshuggin*“.

⁹¹⁴ KrigsA Stockholm, rullor 1640:10, Lydert H.Reuters Regiment, Samuel Willmans Kompanie, Rulla dd Osnabrück 21.Januar 1640.

⁹¹⁵ Detlev Pleiss: Friedensquartiere der Schweden und Finnen in Franken und Coburg 1648 bis 1650, Teil II. - Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 44. - Coburg 1999, S.87-128, hier S.103-111; Idem: Die Friedensquartiere der Schweden und Finnen um Nürnberg 1648/49. - In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 86. - Nürnberg 1999, S.153ff.

⁹¹⁶ StaatsA Würzburg, D 9, Nr.226-I, Abt Ebrach an Capitän Andersson 19.März 1649; ibidem, Nr.226-II, Abt Ebrach an Obristleutnant Munck 22.April 1649; StadtA Gerolzhofen, Ratsprotokoll vom 27.Januar 1649; StaatsA Nürnberg, Schwedische Kriegsakten 79, f.132-137 vom März 1649.

geführten Krieg⁶ als aufsteigende Oberschicht erkennt, dürfte durch diesen Krieg noch gewachsen sein.⁹¹⁷

Weitere schwere Gewalttaten finnischer Soldaten gegen die Bevölkerung werden noch gesucht. Nicht berücksichtigt sind bis dato mit Ausnahme des eben erwähnten Stralsunder Ratsprotokolls die Archivalien der Küstenstädte und kleinerer Garnisonen in Pommern. Im Binnenland scheint, so unglaublich es klingt, die Zahl der Fälle, in denen finnische Soldaten Bauern, Bürger oder Beamte getötet oder schwer verletzt haben, ebenso niedrig gewesen zu sein wie die Zahl der Fälle, in denen umgekehrt finnische Soldaten von ihren deutschen Versorgern getötet oder schwer verletzt wurden. Auch Eigentumsdelikte begingen sie selten. Dies im Gegensatz zu dem, was erfahrene Quartierwirte und Kommissare von deutschen, schottischen und anderen Soldaten berichten.⁹¹⁸ Des Diebstahls beschuldigt wurde nach bisherigem Kenntnisstand: 1631 bis 1634 in Königshofen kein Finne, 1633/34 in Schweinfurt ein Finne, 1634/35 in Augsburg kein Finne, 1638 bis 1643 in Osnabrück kein Finne, 1639/40 in Quedlinburg ein Finne, 1649 bei Nürnberg⁹¹⁹ kein Finne.

Aber ergibt sich nicht von selbst ein zu freundliches Bild des Kriegsgeschehens, wenn man den Blick auf das Leben in den Garnisonen richtet, in denen ja gewöhnlich weder gefoltert noch getötet wurde? Tatsächlich kamen im Laufe dieser Untersuchung auch Dinge ans Licht, die in extenso wiederzugeben Gewaltpornographie wäre. Solche „unchristlichen Exzesse“, „barbarischen Grausamkeiten“, „teuflischen Cruelitäten“⁹²⁰, wie sie der schwedische Oberbefehlshaber Banér in seinen Patenten von 1634, 1636, 1637 und 1638 anspricht, fanden jedoch nicht in ordnungsgemäß billettierten und bezogenen Quartieren statt, sondern in den weiträumigen und auch mit Kommandoeinheiten zur Festnahme von Übeltätern nicht voll

⁹¹⁷ Heikki Ylikangas 1971, Motivaatiopohja, s.195.

⁹¹⁸ Vgl. zu Böhmen, Deutschen, Engländern, Iren, Schotten, Wallonen und „unse Schweden“ Margret Tegeder & Axel Kreienbrink (Red.): Die Chronik des Rudolf von Bellinckhausen 1628-1637 (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 45). - Osnabrück 2002, insbesondere S.32, S.255-277, S.340-354; vgl. zu Schotten den Brief von E.A.Trana an König Gustav Adolf dd „Dåbran“ 24.Dezember 1631 (RiksA, Skriv. till Kungl.Maj., GIIA, vol.9).

⁹¹⁹ Hier blieben in Lauf allerdings von „zehn Stück Rindvieh (...) gewalttätigerweis genommen“ am Ende sieben unbezahlt (StaatsA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Landpflegamt, Briefbuch 105, an Lauf 7.Juni 1649).

⁹²⁰ Gustaf Björllin: Johan Banér. - Stockholm 1910 (Andra delen), S.403, 441f; Julius von Bohlen-Bohlendorf: Georg Behr. Ein pommersches Lebensbild aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. - Stralsund 1859, S.268-274 mit dem Wortlaut der Patente Herman Wrangels und Johan Banérs von 1637.

zu kontrollierenden Operationsgebieten der Feldarmeen. Verübt wurden diese Exzesse durchaus auch von regulären Einheiten und zumindest in Böhmen auch auf Befehl der obersten Heeresleitung „*in amplissima forma*“.⁹²¹ Doch entbehrt die von finnischen Geschichtsforschern erhobene Behauptung, auch Finnen hätten sich in Böhmen und am Bodensee des Abschlachtens von Bauern und Bürgern schuldig gemacht, bislang konkreter Beweise.⁹²²

Propaganda und Gegenpropaganda sind sicherlich mächtige Waffen, die weit über ihre Zeit hinauswirken können.⁹²³ Doch sind solche Quellen von geringem Wert für die Beantwortung der Frage, wie die Gestalten der Propaganda sich im wirklichen Leben verhalten haben. Die Schrecklichkeit des Dreißigjährigen Krieges wird in der Erinnerung und Darstellung weniger mit dem Geschehen auf den Schlachtfeldern begründet als vielmehr mit den Gewalttaten bewaffneter Horden an der wehrlosen Bevölkerung. Daß Finnen sich bei diesen Gelegenheiten durch Grausamkeit hervorgetan hätten, behauptete - mit der einen Ausnahme, die im Kapitel ‚Finnenbilder‘ behandelt wurde - nicht einmal die Flugblattpropaganda.⁹²⁴ Das einzige von Finnen gefüllte Massengrab, das im Verlauf dieser Untersuchung gefunden werden konnte, befindet sich in Rathenow an der Havel, wo unter der Neustadt in zwanzig Gruben die Gebeine von 390 finnischen Soldaten ruhen sollen.⁹²⁵

- - -

⁹²¹ Gustaf Björilin: Johan Banér. - Stockholm 1910 (Tredje delen), s.299.

⁹²² Ali Pylkkänen: Joki yhdisti ihmiset. Salon ja Uskelan historia n.1150-1868. - Salo 2006, s.272: ”*syllistyi (...) talonpoikien ja porvarien teurastuksiin*” (machten sich des Abschlachtens von Bauern und Bürgern schuldig); vgl. O.A.Hainari & Kustavi Grotenfelt: Suomen historia Ruotsin mahtavuuden aikakaudella 1617-1721, Jyväskylässä 1922, s.316; vgl. Gustaf Björilin: Johan Banér III, Stockholm 1910, ss.292, 316, 329.

⁹²³ Eino Jutikkala, selbst im 2. Weltkrieg mit propagandistischer Kriegsführung befaßt, konstatiert dies für den 30-jährigen Krieg in seiner Geschichte Finnlands, Stuttgart 1976, S.138; vgl. Richard Brzezinski: The Army of Gustavus Adolphus 2. Cavalry. - London 1993, S.6.

⁹²⁴ Keine Belege für seine Behauptung “The perpetrators in tales of violence are overwhelmingly exotic foreigners like Croats, Cossacks, Finns or Swedes” bringt Peter Wilson: Europe’s Tragedy. A New History Of The Thirty Years War. - London (Penguin) 2010, p.832; cf. idem: The Thirty Years’ War. A Sourcebook. - Palgrave Macmillan 2010.

⁹²⁵ Samuel Christoph Wagener: Denkwürdigkeiten der Churmärkischen Stadt Rathenow. - Berlin 1802, S.266f; vgl. August v.Witzleben: Fehrbellin. Zum 200jährigen Gedenktage. - Berlin 1875, Beilagen S.25: Von Wangelins 600 Dragonern seien zehn entkommen, 186 gefangen, die Übrigen getötet worden; vgl Nils Wimarson: Sveriges krig i Tyskland 1675. - Lund 1897, S.156-165 und S.289-293 mit anderen Zahlen. Schon am 3.September 1636 war Rathenow einmal von Brandenburgern erstürmt, ein Teil der finnischen Besatzung anschließend hingerichtet worden (Fritz Schroer: Das Havelland im Dreißigjährigen Krieg. - Köln 1966, S.89; vgl. Gustaf Björilin: Johan Banér-II. - Stockholm 1910, ss.423, 438, 447).

Im übrigen hat die Untersuchung bestätigt, daß der Dreißigjährige und besonders der ‚Kgl.Schwedische in Teutschland geführte Krieg‘ phasenweise mit wechselnden Schwerpunkten aus diesem Raum, dem nördlich der Alpen gelegenen Teil des Römischen Reiches deutscher Nation, ein Meer der Gewalt machte. Daß die meisten Opfer dabei nicht in Gefechten und nicht durch individuelle Gewalt, sondern durch Hunger, Kälte und kriegsbedingte Krankheiten ums Leben kamen, ist in der wissenschaftlichen Diskussion inzwischen Konsens. Die jeweils von Truppenbewegungen und Einquartierungen besonders betroffenen Landstriche leerten sich. Wer konnte, wich.⁹²⁶ Allerdings dauerte die Phase jederzeit drohender, lebensgefährlicher Gewaltausübung durch Soldaten und ihren Troß an keinem Ort volle dreißig Jahre an.⁹²⁷ Die Bewohner der von Finnen besetzten INSELN IM MEER DER GEWALT kamen vergleichsweise glimpflich davon. Ihre Besatzer waren nicht nur billiger, sondern in bestimmten Fällen auch braver und bescheidener. Warum? Hierzu mehr am Ende des folgenden Kapitels ‚Finnen im Vergleich mit anderen Besatzern‘.

VI.3 FINNEN IM VERGLEICH MIT ANDEREN BESATZERN

VI.3.1 KRITERIEN DER VERGLEICHBARKEIT

*Schweden, Finnen, Lappen (...) Kroaten, Cosaggen, Polacken (...) kein Unterscheyd.*⁹²⁸ Das war die Devise des *Theatrum Europäum* nach dem

⁹²⁶ In diesem Zusammenhang mag die Stimme eines englischen Offiziers aus zwei seiner intercipierten, im Original erhaltenen Briefe interessieren: *“it truly greenes me to heave and see this good country soe spoiled as it is, and that cheefly by the Suedes, it had beene happy for this landes that the Suedes had never seene it, and now at this present there is a ragged party of above 2000 reformeard Suedes under noe comandes that doe daily robbe and ruine the whole Pals, by roving from place to place very cruelly abusing the poore people and distroying all their goods and houses, which hath made this good lande almost voyde of inhabitants and houses”* (‘Kylswilē? dd Frankenthal 24.1.1634 st.vet. an ‘M.Dingles, secretaire de sa Majesté de Bohemia en Holande à le Hage’. - In: StaatsA Würzburg, G-Akte 12416 f.332); *“I am sorry to bee an eye witnes to see this land soe spoiled as it is daily (...) by those disbanded Suedes”* (idem, eodem die, eodem loco, folio 335).

⁹²⁷ Menschen, die den ganzen Krieg miterlebten, bewerteten örtlich verschieden Zeiträume bis zu sechs Jahren als die schlimmsten - so Georg Leopold in Redwitz die Jahre 1632-1637 (Hermann Braun 1961, Haus-Chronik, S.23f). In der Grafschaft Henneberg waren es die sieben Jahre 1634-1640 (Detlev Pleiss 2004, Bevölkerungsschwund, S.185-195).

⁹²⁸ Henricus Oräus in: Matthäus Merian (Hg.): *Theatrum Europäum* III. - Frankfurt am Main 1639, S.365. Dieser Teil des Theatrum wurde 1635/36 geschrieben und 1637 veröffentlicht. Das politische Ziel war die Einigung aller Deutschen im Zeichen des Prager Friedens und die Hinausdrängung aller fremden Truppen. Vgl. bei Bernd Roeck: Als wollt die Welt schier brechen. Eine Stadt im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. - München 1991, S.274: ‚finnische, schwedische Kleider‘ versus ‚spanische, ungarische, croatische‘.

Prager Frieden von 1635. Es war eine politische Devise, sie beruhte nicht auf persönlicher Erfahrung. Besser als Merians Magazin unterrichten uns über Unterschiede zwischen den Kriegsvölkern, auch den oben genannten, in der Wirklichkeit der Einquartierung und in der Wahrnehmung ihrer Wirte diejenigen Zeitgenossen, die ihre Erfahrungen mit Soldaten aufschrieben. Mehr als zweihundert solcher Berichte sind inzwischen im Druck erschienen.⁹²⁹ Wer von den Berichterstattern selbst Soldaten im Haus gehabt hatte, notierte oft auch Unterschiede in deren Vorgehensweise und Verhalten. Unterschiedlich war schon die Höhe der vorgeschriebenen Lohn- und Verpflegungskosten. Die ‚Nationalvölker‘ aus Schweden und Finnland hatten geringere Ansprüche als Deutsche und Soldaten anderer Nationen in schwedischem Dienst.⁹³⁰

Die Zahl der schottischen Kombattanten des Dreißigjährigen Krieges wurde früher auf 25.000 Köpfe, wird aber neuerdings auf das Doppelte geschätzt.⁹³¹ Damit wäre die Anzahl schottischer Teilnehmer am ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ etwa ebenso groß wie die der Finnen, und es läge auf der Hand, Schotten und Finnen zu vergleichen.⁹³² Doch gibt es Gründe dafür, daß ein Vergleich ihres Verhaltens gegenüber der Bevölkerung besser von schottischen Forschern durchgeführt werden sollte.

⁹²⁹ Benigna von Krusenstjern: Selbstzeugnisse der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Beschreibendes Verzeichnis. - Berlin 1997.

⁹³⁰ Genaue Angaben hierzu in den Papieren des Reichskanzlers (RiksA Stockholm, E 805 und E 809, ofol.). Ein gemeinsames Schreiben dreier Obristen aus der belagerten Stadt Magdeburg 1636 zielte darauf ab, die Unterschiede zu beseitigen (RiksA Stockholm, E 3586, Salomon Adam, Hans Drake und Caspar Ermes an Alexander Erskine 30.Jan. 1636). Noch die im Westfälischen Frieden vereinbarte ‚Satisfactio Militiae Suecicae‘ fiel für Schweden und Finnen etwa um die Hälfte niedriger aus (KrigsA Stockholm, Militieräkningar 1649; RiksA Stockholm, E 135, Magnus Gabriel de la Gardie dd Leipzig 30.Sep., 24.Okt. und 26.Okt. 1649). Sie wurde erst bei der Einschiffung in die Heimat ausgezahlt und nicht immer in voller Höhe von 8 Rtr für einen Gemeinen zu Fuß, sondern vermindert um die Schulden, die einer bei seinem Oberst hatte. So stieg mancher Gemeine nach 20 Dienstjahren mit einem Taler ‚Satisfaktion‘ in der Tasche an Bord (KrigsA Stockholm, Krigskollegii Protokoll 12 Dez. 1649. Zum Zeitpunkt der Auszahlung vgl. RiksA Stockholm, Germanica 16, Thronfolger Karl Gustav an Königin Christina dd Nürnberg 28.Aug. 1649).

⁹³¹ Geoffrey Parker in Konrad Repgen (Hg.) 1988, Krieg und Politik, S.305: 25.000 ‚between 1626 and 1632‘; Peter Burschel 1994, Söldner, S.154: 25.000; Lars Ericson Wolke: Europa i brand 1618-1648. - Stockholm 2006, S.271: 25.000 ‚som vid någon tidpunkt tjänade under de svenska fanorna‘; Steve Murdoch 2012 in Northern Studies 43, p.76: 50.000, davon 30.000 ‚on behalf of Sweden‘; Steve Murdoch 2012 im Begleitband der Brandenburger Ausstellung ‚1636 - Ihre Letzte Schlacht‘, S.51: 50.000 ‚im Namen Schwedens‘.

⁹³² Richard Brzezinski: The Army of Gustavus Adolphus 2, Cavalry. - London 1993, p.6 tut dies mit den Worten: *“the impoverished and unruly Finns (much like England’s Scots and Irish)”*, ohne nähere Begründung.

Man kann die Frage, wie die verschiedenen Kriegsvölker und ihre Wirte miteinander auskamen, mit dem Hinweis auf die variierenden Kosten nicht erschöpfend beantworten. Ein wichtiges Kriterium waren die Kosten aber in jedem Fall. Sie haben als Meßpunkt auch den Vorzug der Vergleichbarkeit, so weit sie sich in Geld ausdrücken oder umrechnen lassen. Ein weiteres und in den Kirchenbüchern offen zutage liegendes Indiz sind auch die Kriegspfer unter der bodenständigen Bevölkerung eines besetzten Ortes. Nicht so klar und eindeutig sind die Zahlen der Beschwerden und Bitten um Erleichterung, da diese nicht immer aufgeschrieben und archiviert wurden.

Überhaupt sind Vergleiche nur dann wirklich sinnvoll, wenn gewisse Voraussetzungen der Vergleichbarkeit gegeben sind. Die zu vergleichenden Truppen sollten

- a) etwa gleich stark sein im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und
- b) in denselben Jahreszeiten bei vergleichbarer Versorgungslage im Quartier liegen.

Wenn sie nicht von derselben Waffengattung sind, müssen die Kosten der Reiterei halbiert werden, ehe man sie mit Fußtruppen vergleicht. Idealerweise werden Truppen derselben Waffengattung verglichen, die zur selben Zeit am selben Ort einquartiert sind. Aber auch Vergleiche zwischen aufeinanderfolgenden Besetzungen desselben Ortes können sinnvoll sein, solange die Kriegs- und Versorgungslage stabil bleibt.⁹³³

DATENNIVEAU. Die hier herangezogenen Daten und Zahlen stammen meist direkt von teilnehmenden Beobachtern wie Ratsbediensteten, Dorfschultheißen, Gastwirten und Landesbeamten sowie aus Offiziersbriefen. Die Gefahr, daß sie auf einem langen ‚Dienstweg‘ verändert worden sein könnten, ist also gering. Einheitliche Vergleichsparameter sind allerdings in diesem Zusammenhang nicht handhabbar. Zwar wäre es theoretisch möglich, die Pro-Kopf-Kosten verschiedener Besatzungstruppen miteinander zu vergleichen, indem man die Gesamtkosten durch die Zahl der Soldaten teilte und einen Koeffizienten für die jeweilige Waffengattung

⁹³³ Dies bedeutet, daß Vergleiche zwischen den Savokareliern und den Westgötaschweden als Besatzer von Königshofen nur für die ersten drei Monate nach dem Besatzungswechsel im Juni 1634 sinnvoll sind, weil die Kriegslage sich Ende August 1634 mit der Schlacht bei Nördlingen grundlegend änderte.

hinzufügte. Die örtlich unterschiedlichen Münzen, Maße und Gewichte, die diese Arbeit erschweren, wären kein prinzipielles Hindernis. Doch in der Praxis geben die archivalisch ermittelbaren Daten eine solche Rechenoperation nicht her. Es hapert bei der Kostenerfassung.⁹³⁴

Einzelne Orte⁹³⁵ wie Ahlen, Bielefeld, Heiligenstadt, Hof in Mähren, Lübbecke, Marktredwitz, Meiningen, Quedlinburg, Weiden oder Wemding, die ihre verschiedenen Besatzungstruppen und deren Kosten zeitnah aufgelistet haben, rechnen nur diejenigen Kosten zusammen, die der *res publica* entstanden sind. Die Kosten der einzelnen Hauswirte, die ja nicht nur Naturalleistungen wie Kost, Logis, Servis, Kleidung und Schuhwerk erbrachten, sondern oft auch noch ‚Quartiergeld‘ oder ‚Trinkgeld‘ zahlten und beim Abmarsch um eine zusätzliche ‚Lehnung‘ erpreßt wurden, sind darin meist nicht enthalten. Einzelne Hauswirte wiederum, die ihre Kosten für jede Einquartierung getrennt aufschrieben, sind rar und in ihrer sozialen Stellung nicht repräsentativ.⁹³⁶

Nur bei kurzfristigen Marschquartieren kleinerer Einheiten und bei Salvaguardiakosten liegen in einigen Fällen alle wünschbaren Daten vor. Was die Kosten langfristiger Standquartiere betrifft, müssen wir uns regelmäßig mit unvollständigen Angaben begnügen. Diese Angaben zeigen immerhin, daß Finnen regelmäßig geringere Kosten und weniger Konflikte verursachten - ob nun an Trinkgeldern gemessen oder an Konvoygeldern, an den Löhnen der Salvaguarden oder an der Länge des Geduldsfadens bei Zahlungsverzug.

⁹³⁴ Dies konstatierte bereits Sven Lundkvist: *Svensk krigsfinansiering 1630-1635*. - In: *Historisk Tidskrift* 86 (1966), S.377-421, hier S.401-405. Seine ‚Zusammenfassung‘ S.418-421 auch bei Hans Ulrich Rudolf (Hg.): *Der Dreißigjährige Krieg. Perspektiven und Strukturen*. - Darmstadt 1977, S.298-303.

⁹³⁵ Ahlen 1633-1650: StaatsA Münster, Fürstbistum, Landesarchiv Rep.58 Nr.271; Hans Adam von Reisach (Hg.): ‚Verzeichnis, was die Stadt Wemding vom 28.May ao.1631 bis auf den 9.October ao.1649 (...) Quartier (...) ausgestanden hat.‘ - In: *Pfalz-Neuburgische Provinzialblätter*, Bd.II. - Nürnberg 1803, S.451-551.

⁹³⁶ Friedrich Hoppe (Hg.): *Johann Georg Mauls Diarium aus dem Dreißigjährigen Kriege*. - Naumburg 1928.

VI.3.2 SAMMLUNG VERGLEICHBARER SITUATIONEN (1631-1650)

Die geforderte Vergleichbarkeit war an folgenden Orten zeitweise gegeben:

- Grabfeld 1631-1634;⁹³⁷
- Thüringer Wald 1631-1634;⁹³⁸
- Buxtehude 1632-1635;⁹³⁹
- Lippe 1633;⁹⁴⁰
- Osnabrück 1633;⁹⁴¹
- Oldendorf 1633/34;⁹⁴²

⁹³⁷ 1.Quartiere:Savokarelisches Regiment zu Fuß (StadtA Königshofen, Contributionsrechnungen 1633, 1634 und Ratsprotokolle 25.Mai, 16.Sept., 22.Okt. 1633) versus Schwedische Regimenter zu Roß Brandenstein und Herzog Ernst (StadtA Ebern, Section III - Tectur IX - Nr.n 1631-1634; ibidem, V-S-1); 2.Märsche: Savo zu Fuß (StaatsA Meiningen, Amt Heldburg Nr.2584) versus Livländer zu Roß (ibidem, Heldburg Nrn 2564, 2567); 3.Salvaguarden: Savo zu Fuß (StaatsA Würzburg, Birkenfeld, Rechnungen Oberlauringen 1631-1634; Archiv der Verwaltungsgemeinschaft Königshofen, Rothausen, Dorf- und Contributionsrechnungen 1631-1634; RathausA Ermershausen, Dorfrechnungen 1632-1635) versus Leibregiment zu Roß General Baudissin und Regiment zu Roß Truchseß von Wetzhausen (StaatsA Coburg, LA B 3074, f.20-24; StadtA Bischofsheim, Band 96).

⁹³⁸ Schleusingen südlich des Thüringerwaldkamms und Ilmenau nördlich davon waren stark frequentierte Übernachtungsorte zwischen Erfurt und Schweinfurt. Ilmenau: 10 ‚Finländer‘ versus 27 ‚Schweden‘ anderer Herkunft (StaatsA Meiningen, GHA III-897 f.150-152); Schleusingen: 10 Konvoys aus Königshofen, Savokarelisches Regiment (StaatsA Meiningen, GHA III-713, ff.343, 611). Vgl. den Verzehr anderer schwedischer Soldatengruppen und Einzelreisender in den neun Wirtshäusern der Stadt Schleusingen (Detlev Pleiss 2007, Wirtshäuser, S.134f).

⁹³⁹ Östra Nyland zu Fuß, Obrist Johan Berg, versus Schotten zu Fuß, Major John Bethon (StadtA Buxtehude, Rep.HMC Fach 8 Nr.4).

⁹⁴⁰ 316 Finnen, 370 Upländer und Reiter aus den Regimentern Livland, Kurland und Småland zwei Nächte in Dörfern zwischen Detmold und Barntrop 17.-18.April 1633, jedes Regiment in seinem Dorf, bis zu fünfzig Mann auf einem Hof. Die Kosten der Finnen und der Upländer gleich niedrig, die der Kurländer, Livländer und Småländer erheblich höher (StaatsA Detmold, L 56 Nr.148 Faszikel I ff.645-654, 686-687). Obrist Knut Soops „*Soppesche Schwedische Reuter*“, Västgötaländer, stahlen im April und im Mai 1633 im Amt Brake, in Barntrop, in Cappel und in Sonneborn so viel, daß auf den 18.Mai 1633 früh 7 Uhr im Feldlager vor Hameln ein Kriegsgericht anberaumt wurde (ibidem, ff.103, 588-591 „*Verzeichnis deren Schäden und Kosten, so etzliche Schwedische, unter des Herrn Obristen Soopen gehörige Reuter, im Ampt Brack den 9.Aprilis Anno 1633 gemacht*“, 606, 627; ibidem, Faszikel II, ff.15, 45, 79); vgl. John Rumenius: *Wästgöta Ryttare i Trettioåriga kriget. 1000 frivilliga bönder drar ut i kriget 1630.* - Stockholm 1987.

⁹⁴¹ Margret Tegeder & Axel Kreienbrink (Hg.): Die Chronik des Rudolf von Bellinckhausen 1628-1637 (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 45). - Osnabrück 2002. Darin zum Benehmen verschiedener Kriegsvölker und Quartiergäste: S.37, 44f, 55, 79, 91, 99, 120f, 138, 143, 150, 168, 174, 215, 233; Schweden negativ: S.268, 277, 340f, 353.

⁹⁴² Zirka zweihundert Reiter aus Småland kosteten hier an zwei Tagen Ende Dezember 1633 dreihundert Taler. Das hielt sich im Rahmen des Üblichen. „*Zwanzig Findische Soldaten, so bei die Artilleriepferde verordnet, zwölf Wochen unterhalten*“ kosteten 22.November 1633 - 17.Februar 1634 „*in Allem*“ vierzig Taler (StaatsA Hannover, Cal.Br.16 Nr.971 f.38). Das lag weit unter dem Üblichen. Diese Soldaten gehörten zum Fußregiment Östra Nyland und waren von Feldmarschall Dodo von Knyphausen für seinen Feldzug an Ems und Weser bei Reichskanzler Axel Oxenstierna speziell erbeten worden (AOSB I:8, S.87).

- Schweinfurt 1634;⁹⁴³
- Lüneburger Land 1634;⁹⁴⁴
- Lüneburger Land 1635;⁹⁴⁵
- Augsburg 1635;⁹⁴⁶
- Lauenburg und Boizenburg 1635;⁹⁴⁷
- Lübecker Land 1635;⁹⁴⁸

⁹⁴³ Etwa 200 schwedische Finnen zu Fuß vom savokarelischen Regiment kosten 2. Januar bis 13. Juni 1634 die Stadt 2292 Gulden; etwa 200 Schweden zu Fuß unter Major Georg Nilsson, wohl aus Västgötaland, kosten vom 17. Juni bis 4. Oktober die Stadt 3920 Gulden plus Konvoygelder 634 Gulden. Keine Konvoygelder an die Finnen, die im Mai elftausend Malter Getreide zwischen Königshofen und Schweinfurt geleiteten (StadtA Schweinfurt, ER 18, S.40; StaatsA Meiningen, GHA III-948).

⁹⁴⁴ Marschquartiere der fünf schwedischen und finnischen Reiterregimenter unter Torsten Stålhandske im April 1634 in vier Tagen vorbei an Hannover und Braunschweig (StaatsA Hannover, Celle Br.11 Nr.171-I f.207-228) versus Leibregiment Banérs zur selben Zeit drei Tage in sechs Ämtern bei Lüneburg (StaatsA Hannover, Celle Br.11 Nrn 171-I f.239-318 und 171-II f.37-40) und zwei Tage Aufenthalt der Regimenter zu Roß King und Brossart im März 1634 zwischen Braunschweig und Gifhorn. Banérs, Kings und Brossarts Truppen deutlich teurer und schlechter diszipliniert -Bauernfolter!- als Stålhandskes.

⁹⁴⁵ Ruhequartiere der schwedischen und finnischen Reiterregimenter unter General Torsten Stålhandske in neun Ämtern des Fürstentums Lüneburg und ‚in der Heidmark‘ (vgl. Daniel Juslenius 1745, *Fennici lexic tentamen, Praefatio: „in Vinidorum marchia“*) Februar bis April 1635 versus Kurländer, Livländer und Johan Gabrielsson Oxenstiernas Truppe ebendort zur selben Zeit (StaatsA Hannover, Celle Br.11 Nr.170 f.108 und Nr.180 f.99-120); vgl. andere Truppen ebendort versus Finnen unter Major Johan Wirtenberg (StaatsA Hannover, Celle Br.11 Nr.154-I, f.149 und Nr.154-II, f.6-13, f.23-65).

⁹⁴⁶ Das Tagebuch des Schullehrers Ludwig Hainzelmann reicht von 1628 bis zum Auszug der Schweden am 28. März 1635. Es schildert auf mehr als hundert Seiten Schlechtigkeiten der Soldaten, erwähnt aber die Finnen nur einmal und zwar als Ausnahme (StadtA Augsburg, Bestand Chroniken, Nr.32, S.289, Eintrag vom 13. Februar 1635).

⁹⁴⁷ Stålhandske mit etwa 2000 schwedischen Reitern auf dem Weg aus dem Lüneburgischen ins Lübeckische, Elbübergang am 27. März bei Artlenburg nach mehreren Tagen Stillager im Lauenburgischen (Stålhandske an Lars Grubbe dd Geesthacht 27.3., Abschrift in LandeshauptA Schwerin, Suecica, A S III). Beschwerden aus Boizenburg 26. März besonders über die Kurländer und Livländer unter Gustav Gustavsson (LandeshauptA Schwerin, Acta Invasio Hostilium I aus Güstrow, ohne Nr.).

⁹⁴⁸ Rastquartiere der finnischen und schwedischen Reiter unter Torsten Stålhandske in 21 Orten des Lübecker Domkapitels, die Finnen 3. bis 7. April, die Schweden 3. bis 13. bzw. 27. April. Trennung des „*Finnischen Regiment von den Schwedischen Truppen*“ am 7. April (Brief Stålhandskes dd Lübeck 7.4.1635 an „*alle und jede Offiziere von Upländern, West- und Ostgothen, Schmalendern, Södermanlandern*“, Abschriften im LandesA Schleswig, Abt.7 Nr.3432 und Abt.260 Nr.994). Das Verzeichnis der Quartierkosten des „*Stollhanschen Regiment Finnische Truppen*“ enthält auch Kosten anderer Schweden (LandesA Schleswig, Abt.268 Nr.1733).

- Mecklenburg 1635;⁹⁴⁹
- Mecklenburg 1636;⁹⁵⁰
- Osnabrück 1638-1643;⁹⁵¹
- Quedlinburg 1639-1640;⁹⁵²
- Stolberg 1640-1641;⁹⁵³
- Meiningen 1642-1644;⁹⁵⁴
- Lauenburg 1643-1644;⁹⁵⁵

⁹⁴⁹ Finnische Reiter unter Obrist Torsten Stålhandske versus Schwedisches Regiment zu Roß Bruneck (LandeshauptA Schwerin, Suecica A S III, Stålhandskes Meldungen 10. und 24.4.1635 an Herzog Adolf Fredrik; ibidem, Acta Invasionum Hostilium ex Güstrow, Vol.X f.99; ibidem, Acta Invasionum Hostilium II, Vol. XVIIIb unfol. enthält die Versuche des Herzogs, Obr. Bruneck für „die von seinen Truppen verübten Exzesse“ persönlich haftbar zu machen).

⁹⁵⁰ Sieben schwedische Regimenter im Land November 1635 bis August 1636. Übles Verhalten von sechs Regimentern. Nur Erik Slangs Finnen verhalten sich moderat (LandeshauptA Schwerin, Acta Invasionum Hostilium aus Güstrow I, ohne Nr, unfol., geheftetes Protokoll der Schäden im Amt Stavenhagen mit Namen und Delikten).

⁹⁵¹ 101 Frauen und Kinder in Lumbsdaines schottischer versus drei Offiziersfamilien in Willmanns finnischer Kompanie (StaatsA Osnabrück, 3b III Nr.18 f.170); Finnen bekommen weniger Geld als Lumbsdaines Schotten und Burgsdorffs Deutsche (ibidem, Nr.20 f.25); Finnen stunden beim Abzug ausstehende Gelder, Deutsche und Schotten drängen auf Zahlung (ibidem, Ratsprotokolle 8.April und 4.Mai 1643); Übergriffe von Livländern, Schotten und anderen Truppen, nicht von Finnen (ibidem, Nr.18 f.22, Nr.20 ff.72, 88, 106; ibidem, Ratsprotokoll 20.Oktober 1640). Generalkriegskommissar verspricht ‚Erleichterung‘ für die Stadt durch Abzug des Lumbsdainen Regiments und Ersatz durch „junge Mannschaft“ des *Finnischen Regiments* für den Sommer 1640 (ibidem, 3b III Nr.17 f.118).

⁹⁵² Siehe in der Fallstudie ‚Quedlinburg‘ das Kapitel ‚Zusammenfassung: 1.Kosten, 2.Benehmen.‘

⁹⁵³ „Lang gehabte Geduld“ der Finnen in Quedlinburg mit den ihnen aus Stolberg zustehenden Lehnungsgeldern bis zu ihrem Aufbruch im Dezember 1640 versus „grosses Ungestüm“ und Exekution durch die Truppe, die ihnen nachfolgte, Johan Banérs Leibregiment, schon Ende Januar 1641 (LHASA-Wernigerode, Rep.H, Stolberg-Rossla, Akten XII Nr.2 f.5-8 versus f.17-21).

⁹⁵⁴ Finnen zu Fuß, Veteranen des savokarelischen Regiments unter Obrist Caspar Ermes, verteidigten die Stadt mit aktiver Bürgerhilfe gegen zwei kaiserliche Eroberungsversuche im Oktober 1642 und im Januar 1644 und bildeten die Besatzung in der Zeit dazwischen. Die Besatzungskosten des Jahres 1643 scheinen die niedrigsten seit 1633 gewesen zu sein (StaatsA Meiningen, GHA-III Nr.1002 mit ‚Verzeichnis der Einquartierungen in der Stadt Meiningen de anno 1631‘; ibidem Nr.994 Faszikel 3 mit Brief C.Ermes an R.Gairdner dd Erfurt 31.Mai 1643 und Rundbrief R.Gairdner an die Ämter dd Meiningen 3.Nov.1643; ibidem Nr.995 mit Brief R.Gairdner an die Regierung dd Meiningen 7.Jun.1643). Die Zeit der finnischen Besatzung war die einzige, aus der die Stadt nach dem Krieg keine Entschädigungsforderungen geltend machte (ibidem Nr.570 mit sechsseitiger ‚Designation (..1634-1646..) bei Einquartierung uffgewendet‘, Beilage zum Brief von Stadtschultheiß, Bürgermeister und Rat dd Meiningen 28.April 1651 an die Regierung).

⁹⁵⁵ Marschquartiere von Axel Axelsson Stälarms Finnen zu Fuß aus Åboland zum Jahreswechsel 1643/44 in den Ämtern Lauenburg und Schwarzenbek (LandesA Schleswig, Abt.210 Nr.2971 f.162) versus Torsten Stålhandskes Deutsche gleichzeitig im Amt Reinbek (LandesA Schleswig, Abt.111 Nr.654 f.1-24, f.50-70).

- Friedensquartiere in Franken 1648-1650;⁹⁵⁶
- Friedensquartiere in Sachsen 1649;⁹⁵⁷
- Friedensquartiere in Brandenburg 1649;⁹⁵⁸
- Letzte Märsche 1649-1650;⁹⁵⁹

VI.3.3 VIER BEISPIELFÄLLE GENAUER BETRACHTET (1631-1634, 1648-1650)

Die Belastbarkeit der 22 Beispielfälle soll hier mit Zahlen belegt werden anhand je zweier Konstellationen aus frühen Kriegsphasen und vom Kriegsende.

MAIN-RHÖN 1631-1634, Standquartiere.

Die schwedische Besatzung der am 10. Oktober 1631 neuen Stils eingewonnenen würzburgischen Stadt Königshofen, bestehend aus vier Kompanien des savokarelischen Regiments zu Fuß unter Obrist Claes Hastver, die bei den etwa dreihundert Bürgern privat einlogiert wurden, kostete bis zum Ende dieses

⁹⁵⁶ Tavastländer zu Fuß in Grafenrheinfeld versus Gustav Kurcks Reiter in Mainbernheim (StaatsA Würzburg, Domkapitelsprotokolle, Bde.95 und 96, Rezesse vom 28.November 1648 bis 19.Januar 1649) und schwedische Truppen um Nürnberg (StadtA Nürnberg, F 1 Nr.44 S.475f) ; Ostbottnier zu Fuß in Dettelbach und auf den Dörfern des Klosters Ebrach versus Leibregiment zu Fuß Feldmarschall Wrangel ebendort (StadtA Dettelbach, A 80/1-2, A 80/4 versus A 80/12 ‚Neue Garnison vom 1.Okt.1649 bis 1.Aug.1650‘); vgl. zu Ostbottniern versus Wrangels Multinationale auch StaatsA Würzburg, D 9 Ebracher Kriegsakten, Nrn 203, 216, 225, 226; et ibidem, Rechnungen, Nrn 2996 und 2997 Dimbach.

⁹⁵⁷ Zwei Kompanien Finnen aus Tavastland unter Obr.Ritter (Lund UB, Slg. de la Gardie, Forbus 14 ‚Ritter‘ dd Belgern 29.April 1649 mit den Quartierorten aller Kompanien), in Colditz (ibidem, Forbus 3:1 ‚Colditz‘) und in Belgern (ibidem, Forbus 5:2 ‚Clenda‘) sowie zwei Kompanien Finnen aus Åboland unter Obr.Stålarms (ibidem, Forbus 20:1 aus Åbo 6.Dezember 1649) und Major Rosen in Freiberg (ibidem, Forbus 15 ‚Rosen‘ aus ‚Freyburgk‘ 3.April, 7.Juni und 28.Juni) versus zwei Kompanien des Leibregiments von Thronfolger Karl Gustav unter Jacob v.Uxküll und Nils Rosenquist in Mansfeld und Schönburg zur selben Zeit (ibidem, Forbus 3:1 ‚Eisleben‘, 11:1 ‚Klingspor‘, 11:2 ‚Mansfeld‘, 22:2 ‚Uxküll‘).

⁹⁵⁸ Heinrich Sebald: Breviarium Historicum. - Wittenberg 1655, S.463: Finnen in Beelitz 1.Januar bis 7.Oktober 1649: *„da brachen sie in aller Still und Güte auf. Wie sie denn auch sonsten respektive gegen andre so wir hier im Quartier gehabt, gar still sich verhielten (...) halfen Pflügen, Mähen, Harken, Graben, Holzhauen, Dröschen und taten große Arbeit“*; Hermann Wille: Bilder aus der Geschichte der Stadt Kremmen. - Nauen 1922, S.29: General Lillies Multinationale *„Plündern und Brandschatzen“* 1641 versus Finnen 1649: *„nicht sehr anspruchsvoll, halfen den Leuten bei der Arbeit und nahmen mit geringer Kost vorlieb“*.

⁹⁵⁹ Abzugs-Marschquartiere des Regiments Henrik Horn bei Römheld 1649 (StaatsA Coburg, LA B 3710 f.50-77) versus Abzugs-Marschquartiere von Carl Gustav Wrangels Leibregiment ebendort 1650 (ibidem, LA B 3727 f.5-20); Abzugskosten der Ostbottnier zu Fuß unter Nils Bååt (RathausA Werneck, Gemeinderechnung Ettleben) versus zwei Kompanien ‚Nationalschweden‘ unter Ingolf Bengtsson (StadtA Schweinfurt, Ha 103-II, S.2024) im September 1649; vgl. weitere Nachrichten über den Abzug der Ostbottnier in: StaatsA Meiningen, GHA-III Nr.739-Belege 95, 96, 200; ibidem, GHA-III, Nrn 1046 und 1051 mit Berichten vom 25./26.September; StaatsA Gotha, WW-II, Berichte vom 27. bis 30.September.

Jahres die Stadtkasse etwa 4.000 fränkische Gulden (3.333 Reichstaler).⁹⁶⁰ Die anfängliche Brandschatzung in Höhe von 2.000 Talern ist in dieser Summe enthalten, die Beköstigung der Soldaten nicht.

Das am selben Tag eingenommene Nachbarstädtchen Ebern mit etwa einhundert steuerzahlenden Bürgern bekam als Besatzung eine Reiterkompanie des Regiments von Herzog Ernst von Sachsen-Weimar unter Obristleutnant Georg Philipp von Zehm. ‚Zehmische‘ Kosten für die Stadtkasse liefen hier bis zum Jahresende knapp 10.000 Gulden auf. Die anfängliche Brandsteuer von 420 Gulden (350 Talern) ist in dieser Summe enthalten, die Beköstigung der Soldaten nicht. Die Besatzungslasten Eberns wurden vergrößert durch private Erpressungen einquartierter Soldaten, durch aufgezwungene Schutzwächter verschiedener Einheiten und durch die Entwendung von Büchern, Bildern und Pferden.⁹⁶¹

Im Juni 1634 wurden die Finnen in Königshofen, die inzwischen von Caspar Ermes kommandiert wurden, von vier Kompanien Westgötaschweden zu Fuß unter Obristleutnant Erich Andersson Oxe abgelöst. Im Juli stiegen die monatlichen Zahlungen der Stadt von 400 Talern auf 450 Taler, ab November auf fast 500 Taler. Diese Erhöhung ist vielleicht nicht nur mit wachsender Personalstärke zu erklären. Oberst Ermes hatte das Monatsgeld „wegen der Soldaten Commiß“ oder „Commißgeld“ quittiert. Oxe quittierte nur das erste Mal „zum Unterhalt der Soldaten“, später „zum Unterhalt der Offiziere“ und endlich ganz ohne Zweckbestimmung. Chef dieses Regiments war Obrist Carl Hård.⁹⁶²

MAIN-RHÖN 1631-1634, Marschquartiere.

20 ‚Pferde‘ mit Reitern unter Obristleutnant ‚Dorsten Sthall Hannß‘ übernachteten 28./29. September 1631 beim Forstknecht Hanß Großgebauer in Schleusinger Neundorf und zehrten für fünf Gulden, ihre Tiere für elf Gulden. Keine Klagen.⁹⁶³

97 ‚Personen‘ des Hastverschen Regiments unter Hauptmann Hans Georg von Berg übernachteten im März 1632 in Heldburg. 24 von ihnen lagen „im gemeinen Wirtshaus“, die übrigen in Dreiergruppen auf die Häuser verteilt.

⁹⁶⁰ StadtA Königshofen im Grabfeld, Alte Akten II e/1 Nrn.17-40; ibidem, Alte Akten II e/2.

⁹⁶¹ StadtA Ebern, Section III - Tectur IX - Nr.n (1631-1634), unfol., fadengeheftet; ibidem, Section V - S - I (1631-1634), unfol., lose.

⁹⁶² StadtA Königshofen im Grabfeld, Kontributionsrechnungen 1633-1635.

⁹⁶³ StaatsA Meiningen, GHA III Nr.713, Beleg Nr.132.

Ihre Beköstigung kostete pro Person fünf Groschen, insgesamt das ganze Marschquartier 23 Gulden, also etwa 19 Taler. Keine Klagen.⁹⁶⁴

80 ‚Pferde‘ des Livländischen Regiments unter Rittmeister Herman Gordian übernachteten im Mai 1632 in einem anderen Dorf des Amtes Heldburg. Viele Hauswirte gaben ihnen über Kost und Logis hinaus noch Bargeld im Wert von insgesamt 20 Talern, welches ihnen die Reiter „mit gewaltsamem Zwang abgenötigt und herausgepresset“.⁹⁶⁵

400 ‚fußgehende Soldaten‘ von Königshofen mit 20 Pferden unter Obrist Hastver bezogen im Juni 1632 Nachtquartiere in Heldburg-Stadt. Sie verursachten so geringe Kosten, daß keine Rechnung geschrieben wurde. Ein Brief des Heldburger Beamten an seinen Landesherrn in Coburg berichtet: *„Auch ist vom Rat und der Bürgerschaft keine Klag noch Beschwerde vorkommen.“*⁹⁶⁶

12 ‚Personen‘ mit 7 Pferden unter ‚einen Obersten von Königshofen mit Namen Hans Fleck‘ (= Capitän/Hauptmann Johan Affleck) übernachteten 1632 in Groß-Walbur bei Coburg. Kosten: 2 1/2 Gulden plus 2 Gulden für Hafer. Keine Klagen.⁹⁶⁷

4 ‚Soldaten‘ aus Königshofen kehrten am 2. Dezember 1631 auf dem Weg nach Hildburghausen beim Wirt Peter Sauerbrey in Gleichamberg ein und zehrten für acht Groschen. Damit waren sie unter den fünfzig Trupps verschiedener Einheiten, die in den ersten vier Monaten der schwedischen Herrschaft hier einkehrten, die billigsten.⁹⁶⁸

60 ‚Gemeine‘ von Obrist Hastvers Regiment zu Fuß zehrten an den Weihnachtstagen 1631 in Linden „in den Quartieren“, d.h. in Privathäusern, für 10 Gulden. Zusätzlich bekamen sie 3 Maß Wein pro Mann im Dorfgasthaus beim Wirt Andres Behroldt. Keine Klagen.⁹⁶⁹

MAIN-RHÖN 1631–1634, Salvaguardien.

Lohnkosten pro Mann und Woche, jeweils ohne Essen und Trinken.

⁹⁶⁴ StaatsA Meiningen, Amt Heldburg, Nr.2561.

⁹⁶⁵ StaatsA Meiningen, Amt Heldburg, Nrn.2567, 2569.

⁹⁶⁶ StaatsA Meiningen, Amt Heldburg, Nr.2584. Weitere Beispiele für abnorm niedrige Kosten in den Marschquartieren der Soldaten aus Königshofen bei Detlev Pleiss: Der Winter der schwedischen Werber 1631/32, Teil II. - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld, Bd.32. - Mellrichstadt 2010, S.54-71.

⁹⁶⁷ StaatsA Coburg, LA B 3057 (14 Blatt).

⁹⁶⁸ StaatsA Coburg, LA B 3052, f.156-168.

⁹⁶⁹ StaatsA Coburg, LA B 3052, f.143-154.

1. Finnische Musketiere⁹⁷⁰

- 1631 im Amt Römhild: zirka 1 1/2 Gulden;
- 1631 in Oberlauringen: 1 Gulden;
- 1632 in Oberlauringen: unter 1 Gulden;
- 1632 in Hildburghausen: unter 1 Gulden;
- 1633 in Oberlauringen: unter 1 Gulden „*Christian Nicolai dem Finnen*“;
- 1633 in Rothausen bei Römhild: 2 1/2 Gulden für ‚*Hansen Martin den Finlander*‘ versus 5 Gulden für einen Berittenen vom Regiment Hohenlohe unter Obristleutnant Witzgaw;
- 1633 in Ermershausen: 1 Taler (= 1 1/5 Gulden);
- 1634 in Rothausen bei Römhild: 1 Gulden „*Mangnüssen dem Finnen*, als H.Ochsenstern vorüberzog“;
- 1634 in Stadtlauringen: 3 Gulden „*Christoff dem Finländer*“ (mit Kost?);
- 1634 in Ermershausen: zirka 3 Gulden „*Mertten dem Findlender*“ (mit Kost?);
- 1634 in Gerolzhofen: 4 Taler (= 5 Gulden);
- 1634 in Grafenreinfeld: 4 Taler (= 5 Gulden).

Die letzten beiden Posten sind Kosten für finnische Salvaguardien im Umkreis ihres Standorts Schweinfurt. Sie wurden 1634 von dem dort kommandierenden Major Jürgen Paykull in die Höhe getrieben. Er ließ den Soldaten einen Taler pro Woche auszahlen und nahm zusätzlich drei Taler für sich selbst. Obrist Ermes verbot ihm diese Praxis nach Beschwerden der Stadt Schweinfurt.

2. Englische Musketiere⁹⁷¹

Die englischen Salvaguardien in derselben Gegend – Kloster Theres – kosteten schon 1632 einen Taler pro Mann und 10 Taler zusätzlich für den Major ‚*Springsfeld*‘ vom Regiment Hinderson.

⁹⁷⁰ Römhild aus StaatsA Coburg, LA B 3052 f.10; Oberlauringen aus StaatsA Würzburg, Bestand Birkenfeld, Jahresrechnungen des von Huttenschen Vogts; Hildburghausen aus KreisA ebenda, Bürgermeisterrechnung 1631/32; Rothausen aus Archiv der Verwaltungsgemeinschaft Königshofen, Kontributionsrechnungen; Stadtlauringen aus RathausA ebenda, Bürgermeisterrechnung 1634/35; Gerolzhofen aus StadtA ebenda, Rechnung ‚Riedmeister Farby 1633‘; Grafenreinfeld aus StaatsA Würzburg, Rechnungen, Nr.7019.

⁹⁷¹ StaatsA Würzburg, Ms.fol.34 (Tagebuch des Klostersekretärs von Theres), f.40. Zur Person des Majors Springsfeld ‚der Kgl.Schwedischen Armee‘ vgl. StaatsA Meiningen, GHA III Nr.713, Kriegskostenbeleg Nr.74; ibidem, GHA III Nr.714, ‚Cap.Maior‘ Springsfeld ‚Hindersonisch Regiments‘ dd Schweinfurt 3.August 1632; ibidem, GHA III Nr.715, Rentereibeleg Nr.38, Springsfeld in Ellingshausen 14.Februar 1633 als Major von Herzog Wilhelms von Weimar Leibregiment zu Fuß.

3. Deutsche Musketiere⁹⁷²

- 1633 in Neubrunn bei Jüchsen, Regiment Zerotin: 5 Taler;
- 1634 in Neubrunn und Jüchsen, Regiment Wilhelm v. Weimar: „Besoldung“ für den Schutzmann in Neubrunn plus 5 Taler für seinen Hauptmann in Jüchsen.

4. Schwedische Musketiere⁹⁷³

- 1632 in Arnstein: 1 Taler (1 1/5 Gulden). Plus 6 Taler für ihren Hauptmann;
- 1633 in Arnstein: 2 Gulden; ab 17. Februar 5 Taler;
- 1632 in Astheim: 1 Taler (1 1/5 Gulden) für Soldat ‚Jonassen‘ von Obrist Uxküll, plus 8 Gulden für Uxküll selbst „pro Salvaguardia“;
- 1632 in Sulzfeld: zirka 2 Taler;
plus 450 Taler für ihren Obristen Axel Lillie „aufs Schloß zu Würzburg für dreizehn Wochen lang, so er Salva Guardi hier liegen hat“.
- 1631/32 in Volkach: Die Stadt Volkach meldet im März 1632, daß sie seit dem Oktober 1631 dem Obristen ‚Carl Hardt‘ (Regiment Westgöta zu Fuß) 480 Gulden für SG gezahlt habe.

5. Livländer zu Roß⁹⁷⁴

- 1631 in Burgwallbach: 4 Gulden.

6. Deutsche zu Roß⁹⁷⁵

- 1632 in Bischofsheim: zirka 10 Gulden;
- 1632 in Sondernau: 11 Gulden inklusive Hafer;
- 1632 in Schönau: zirka 16 Gulden.

⁹⁷² Neubrunn 1633, 1634 aus Detlev Pleiss 2015, Dorfchronik, S.156, S.161.

⁹⁷³ StadtA Volkach, GemeindeR Astheim 1631-1633 mit 36 Ausgabenposten für Soldaten; StadtA Arnstein, Ratsbuch Ar-02, Nr.5, Einträge vom 6.-10. August 1632, 4. Dezember 1632, 26. Januar 1633, 17. Februar 1633; StaatsA Würzburg, Reichsstadt Schweinfurt Nr.114 f.162-163, ‚Consignatio‘ der Stadt Volkach vom 27. März 1632; ibidem f.158-160, Bericht aus Sulzfeld am Main vom 11./21. März 1632.

⁹⁷⁴ StadtA Bischofsheim vor der Rhön, Band 96, nicht foliiert. Obrist Hans Wrangel selbst war in den Wochen vor Weihnachten, als sein Regimentsquartiermeister Melchior Bormann diese Schutzgelder vereinbarte, auf dem Ritt nach Estland und besorgte Probleme „*bey meinen Truppen in Deutschlande der Werbung halber*“ (Brief dd Dorpat 22. Januar 1632 an den Kgl. Feldsekretär Philipp Sadler in RiksA, Kanslitjänstemännens, Volym 14, Gustav II Adolfs tid).

⁹⁷⁵ Obrist Wolf Dietrich Truchseß von Wetzhausen hatte im November 1631 von König Gustav Adolf den Auftrag zur Werbung von 28 neuen Kompanien erhalten (Werbepatent in RiksA Stockholm, E 8869). Seine Leute lösten in Bischofsheim und Umgebung teils die Livländer ab, teils konkurrierten sie mit Feldmarschall Wolf Heinrich Baudissins Leuten um die Salvaguardia-Honorare.

7. ‚Kroaten‘ zu Roß⁹⁷⁶

- 1634 in Bedheim: 2 Gulden;
- 1634/5 in Rothausen bei Römhild: 2 Gulden;
- 1635 in Gemünda bei Coburg: 1 Gulden pro ‚Morgen oder Acker‘.

THÜRINGER WALD 1631-1634. Marschquartiere.

Stadt Ilmenau:

Eine ‚Ilmenauische KriegsCosten 630. 631. 632.‘ genannte städtische Liste enthält Kosten sowohl für kaiserliche als auch für schwedische Einquartierungen. Unter den 130 Ausgabenposten, die nach dem ‚Flug‘ Gustav Adolfs über den Wald Ende September 1631 anfielen, ist einer der kleinsten der Betrag, den die Stadt am 23. Juni 1632 für *„Zehen Finländern, so etlich Frauenzimmer anhero convoyiret, zum Nachtquartier“* verbuchte: 1 Gulden und 3 Groschen. Zum Vergleich: 1 Gulden und 4 Groschen kosteten *„Sechs schwedische Reuter“* am 20. Dezember 1631. *„Sechs schwedische Reuter“* am 26. Dezember 1631 kosteten das Gleiche. Die Zahl der Pferde bei den Finnen ist nicht angegeben.⁹⁷⁷

Stadt Schleusingen, Ratswirt Philipp Streitlein:⁹⁷⁸

- 3 Gulden für ‚Cap.Lt Jörg von Axell‘ (= Göran Axelsson) unter Obrist Hastver am 14. Juni 1632 mit 6 Personen und 5 Pferden. Inklusiv Futter.
- 5 Gulden und 15 Groschen für Frau Obristin Ermes aus Königshofen am 18. Juli 1634 mit 22 Personen und 10 Pferden. Aufgeschlüsselt: an der 1. Tafel zehrten 6 Personen für 2 Gulden, an der 2. Tafel zehrten 4 Personen für 1 Gulden, an der 3. Tafel zehrten die 12 Konvoysoldaten für 1 Gulden und 14 Groschen. Dazu das Futter.
- 8 Gulden für Rittmeister ‚Jochim Münchhusen‘ am 5. Oktober 1631 mit 11 Personen und 11 Pferden.
- 16 Gulden für Rittmeister ‚Reinolt von der Osten genandt Sacken‘ am 21. Februar 1632 mit 16 Personen und 10 Pferden.

⁹⁷⁶ KreisA Hildburghausen, Nr.1419, Dorfsmeisterrechnung Bedheim 24.Okt. - 30.Nov. 1634; StaatsA Meiningen, BurgA Bibra, Akten IX A c und Akten II 16a.

⁹⁷⁷ StaatsA Meiningen, GHA III Nr.897, f.148-152.

⁹⁷⁸ StaatsA Meiningen, GHA III Nr.713, Kriegskostenbelege Zehrungen, mehrere Serien, für Streitlein ein ‚Extract‘ mit 80 Belegen und eine weitere Liste mit 42 Belegen. Nur die Kosten für Frau Obristin Ermes 1634 fanden sich versteckt in GHA III Nr.719 unter ‚Landschaftsrechnung 1636, Ausgaben Zehrung 1636‘, der dazugehörige Beleg in GHA III Nr.721, Beleg Nr.22.

- 41 Gulden für ‚Kgl.Majestät in Schweden Reichsstallmeister und Obristen‘ Benedikt Oxenstierna am 12.November 1631 mit 33 Personen und 21 Pferden.

Stadt Schleusingen, Wirt Valten Schott:⁹⁷⁹

- 4 Gulden für Obrist ‚Reinholt Metstake‘, den Befehlshaber der finnischen Fußsoldaten in Pommern, späteren Landeshauptmann in Helsinki, am 13.April 1632 mit 5 Personen und 10 Pferden.
- 6 Gulden für General Banérs Feldprediger und zwei Leibschneider am 1.März 1633 mit 12 Personen und 10 Pferden.
- 12 Gulden für Leutnant Johan von dem Langenberg am 24.November 1632 mit der Königlich Schwedischen Bagage und 16 Pferden.

Stadt Schleusingen, Wirt Valtin Heller:⁹⁸⁰

- 17 Gulden für *„zweene Grafen, als Graf Peter und Herr Melchior von Falckenberg, beide aus Schweden“* am 15. und 16.Oktober 1631 mit 15 Personen und 24 Pferden. Aufgeschlüsselt:
- 3 Gulden *„sechs Musketirer verzehrt, welche die beiden Grafen von Königshofen aus bis hierher haben convoiren müssen“*.

Stadt Schleusingen, Wirt Gall Hefner:⁹⁸¹

- 1 Gulden und 19 Groschen am 16.September 1633 für drei Reuter von Herzog Ernst von Weimar, deren einer unterschreibt als ‚Thomas Appivar(r) i‘⁹⁸²

⁹⁷⁹ StaatsA Meiningen, GHA III Nr.928, ‚Specification aller der Kriegskosten (...)‘ des Valten Schott, nicht foliiert, quergenäht.

⁹⁸⁰ StaatsA Meiningen, GHA III Nr.715, Steuerkastenrechnungsbelege 1634, kordelgebunden, gut 10 cm dick, nicht foliiert, enthält Belege auch aus früheren Jahren. Bei ‚Graf Peter‘ handelt es sich um Per Brahe.

⁹⁸¹ wie vorige Anmerkung, Sammelbeleg Nr.136.

⁹⁸² Unter den Weimarer Herzögen dienten auch einzelne Finnen und Livländer (StaatsA Weimar, H - Krieg und Frieden, Nr.357b, f.11 ‚Eschken S. aus Finland‘, f.83 ‚Oeull‘); vgl. ‚Öyl‘ als Name eines finnischen Fähnrichs, der 1634 bei Nördlingen gefangen wurde.

Stadt Schleusingen, Wirt Michael Schenck:⁹⁸³

- 15 Groschen für „*neun Soldaten, welche von Stralsund nach Königshofen gewollt*“; am 6.Dezember 1631.
- 7 Groschen für „*sechs Soldaten, welche von Königshofen convoirt haben*“, am 25.November 1632.
- 14 Groschen für „*zwölf Convoier von Königshofen*“ am 22.März 1633.
- 3 Groschen für „*drei Convoier von Königshofen*“ am 27.Juli 1633.
- 14 Groschen für „*zwölf Convoier von Königshofen, welche die Geschütz nach Erfurt convoirt haben*“, am 22.September 1633.
- 16 Groschen für „*dreizehn Convoier von Königshofen*“ am 18.Oktober 1633.
- 24 Groschen für „*zwölf Convoier von Königshofen*“ am 1.März 1633.
- 14 Groschen für „*zwölf Konvoier von Königshofen*“ am 22.März 1633.
- 44 Groschen für „*23 Personen Convoier von Königshofen*“, jedem 2 Kannen Bier und für 6 Pfennig Brot am 7.Juni 1633. Dieser Geleitschutz galt dem schwedischen Stadtmajor von Würzburg, dessen Übernachtung mit dreizehn Dienern 20 Gulden kostete.
- 33 Groschen für „*18 Personen (...) sie uf dem Rückweg*“ jedem 2 Kannen Bier und für 6 Pfennig Brot am 8.Juni 1633.

Mit ein bis zwei Groschen Verzehr pro Mann bildeten die Königshofener Savokarelier zu Fuß in ihrem Schleusinger Stammlokal eine Kostenklasse für sich. Es sind mehrere hundert Kriegskostenbelege von den neun Schleusinger Gastwirten aus der Zeit der ersten schwedischen Dominanz 1631-1634 erhalten, von Ratswirt Philipp Streitlein allein weit über hundert. Keine anderen Soldaten begnügten sich mit so geringem Verzehr, wie die Soldaten aus Finnland es taten. Zu dieser Zeit lebten auch einige ihrer Offiziere bis hinauf zum Obristen (Caspar Ermes, Claes Hastver, Reinholt Metstake) auffallend genügsam sowohl in den Standquartieren als auch auf dem Marsch.

⁹⁸³ StaatsA Meiningen, GHA III Nr.713, Kriegskosten Zehrungen, Beleg Nr.162 für 1631, die übrigen auf Sammelbeleg Nr.221, ‚uf die Soldaten angelegt‘, Rechnungseinheit ‚Groschen. 21 Groschen machten 1 Gulden. Dieses Wirtshaus lag (liegt) in der Vorstadt am unteren Schloßtor. In Stralsund-Dänholm lag der Nachschubstützpunkt der Savokarelier von Königshofen.

MAIN-RHÖN 1648-1650⁹⁸⁴. Standquartiere.

- Bei Nürnberg: Als Anfang November 1648 die Nachricht vom Friedensschluß in Westfalen bei den Armeen im Süden eintraf, blieben 56 schwedische Regimenter ad interim in Franken stehen. Die Tavastländer zu Fuß unter Obrist Ritter bezogen Quartiere in Dörfern bei Schweinfurt am Main. Die Bauern flüchteten größtenteils in die Städte Schweinfurt und Nürnberg, zum Teil auch in feste Schlösser, um dort den Abzug der Truppen abzuwarten.⁹⁸⁵ Für die Soldaten bedeutete das den Einzug in leere Häuser mit kalten Herden. Ungewohnte Verhältnisse. Ihre Reaktion fiel unterschiedlich aus. Einige Soldaten kauften zunächst ihr Brot bei Stadtbäckern und heizten ihre Quartiere selbst, bis die Bauern sich nach und nach von ihrer Obrigkeit mit Strafandrohungen zur Rückkehr bewegen ließen und den ‚Servis‘, d.h. die Versorgung der Soldaten mit Speis und Trank, Licht und Wärme wieder aufnahmen - wie im Krieg. In der Zwischenzeit hatten manche Soldaten schon die Häuser um Nürnberg verwüstet, indem sie zum Beispiel mit Möbeln heizten und Schmähsprüche an die Wände schmierten.⁹⁸⁶

- Bei Schweinfurt: Die Finnen in den katholischen Dörfern um Schweinfurt reagierten anders. Sie ernährten sich in Abwesenheit der Bauern zunächst von Futterrüben – „wie das Vieh“ - und tranken zurückgelassenes saures Bier. Die vollständig erhaltenen Protokolle des Würzburger Domkapitels, dem viele Dörfer bis nach Schweinfurt hin gehörten, enthalten die Berichte der örtlichen Schultheißen und stellen für diese Monate eine außerordentlich reichhaltige Quelle dar.⁹⁸⁷

⁹⁸⁴ Die Jahre 1649 und 1650 wurden vielerorts noch als Kriegsjahre empfunden. „In diesem 31-jährigen Kriege“ schreibt der Elsässer Handwerker Augustin Güntzer 1650 in seiner Autobiographie (Kleines Biechlin von meinem gantzen Leben. - Köln 2002, S.279). „Krieg, der 32 Jahr in unserem Teutschland gewähret hat“, schreiben fränkische evangelische Pfarrer 1650 in ihre Kirchenbücher in Gellershausen und Oberstadt, und noch 1711 stirbt im Kirchenbuch von Rieth ein „Korporal vormals im Deutschen 32-jährigen Kriege, 101 Jahr gelebt“.

⁹⁸⁵ Flucht nach Nürnberg: StaatsA Nürnberg, Reichsstadt, D-Laden-Akten Nr.3036 mit Abschriften der Ratsverlässe vom 16., 20. und 22.November 1648; ibidem, Nr.3037: Bauern aus zwei Dörfern flüchten in das Schloß Kunreuth; StaatsA Würzburg, Domkapitelsprotokolle Bd.95 S.422: Flucht von Bauern und Beamten auch aus katholischen Dörfern ins evangelisch-lutherische Schweinfurt.

⁹⁸⁶ StadtA Nürnberg, F 1 Nr.44 S.475f.

⁹⁸⁷ StaatsA Würzburg, Domkapitelsprotokolle, Bde.95 und 96, Rezesse vom 28.November 1648 bis 20.Januar 1649.

„Schultheiß zu GrävenReinfeldt berichtet, wie von dem Riederischen Regiment zwei Compagnien Finnen in Reinfeldt den 26.huius ankommen, welche sich noch bis dato wohlverhalten und die Officirer discret, anders auch nichts alß Futter begehrt.“⁹⁸⁸

Wegen (...) GrävenReinfeldt, alwohin zwei schwedische Compagnien zu Fuß, auß Finlandt, ligiert (...) die Capitäns keinen Wein, sondern Bier (...) begehren.“⁹⁸⁹

„Schultheiß (...) Bericht (...) daß bey Ankunfft der Völker über zehn Untertanen nicht anheimbß gewesen (...) die Soldaten mit (...) gebratenen Rüben sich patientiren müssen und wie das Vieh gelebt.“⁹⁹⁰

„Zu Grävenreinfeldt (...) in die fünf Wochen lang gelegenen zwei Compagnien Finden zu Fuß mit guter Manier abgezogen.“⁹⁹¹

- Bei Würzburg: Wiederum anders verhielten sich zur selben Zeit die zu dem multinationalen Regiment des Finnländers Gustav Kurck gehörenden Reiter in Mainbernheim, einem ebenfalls dem Domkapitel zugehörigen Ort. Von ihnen heißt es, daß sie „böswohnen“ und daß sie beim Abzug Anfang Januar 1649 ihr Versprechen, Weinschulden zu bezahlen, nicht einlösten.⁹⁹² Diese Soldaten waren also nicht mit saurem Bier und Kommißwein zufrieden. Ihr Oberst hatte hierfür schon bei seinem ersten Aufenthalt am Main im Februar 1648 das böse Beispiel gegeben und „zwei Eimer Steinwein und (...) Spanischen vom Starckhen“ gefordert, obwohl ihm im domkapitelischen Quartierort Frickenhausen alle Keller offen standen.⁹⁹³

Um die Jahreswende 1648/49 wurden die nach dem Waffenstillstand bezogenen Interimsquartiere aufgelöst. Von den zunächst 56 in Franken konzentrierten Regimentern verblieben nur zwölf, die übrigen bekamen Friedensquartiere in anderen Reichskreisen. Die Finnen zu Fuß unter den

⁹⁸⁸ Wie oben, Bd.95 S.408, Rezeß vom 28.November 1648.

⁹⁸⁹ Wie oben, Bd.95 S.419, Rezeß vom 15.Dezember 1648.

⁹⁹⁰ Wie oben, Bd.95 S.422, Rezeß vom 17.Dezember 1648.

⁹⁹¹ Wie oben, Bd.96 S.11, Rezeß vom 5.Januar 1649.

⁹⁹² Wie oben, Bd.95 S.408ff, Rezeß vom 30.November 1648; ibidem, Bd.96 S.7, Rezeß vom 2.Januar 1649.

⁹⁹³ Wie oben, Bd.95 S.84, Rezeß vom Februar 1648 ohne Tag. Dazu Kurcks Regimentsquartiermeister: sein Oberst habe „mit zwanzig Reichstaler gekostet. Vielmehr sei der Wirt Jeremias Bollandt zu Frickenhausen ein loser Gesell“ (Bd.95 S.135).

Obristen Ritter und Knorring zogen nach Sachsen, die Finnen zu Roß vom Karelischen Regiment unter Obrist Erik Kruse nach Westfalen. In Franken verblieben die Ostbottnier zu Fuß, hier immer noch oft ‚Glattsteinische‘ genannt, obwohl ihr Obrist jetzt Nils Bååt hieß, und die Finnen zu Roß unter Obrist Henrik Horn.

- Kloster Ebrach: Am 9. Januar 1649 mittags standen 68 aus Ii und Kemi in Nordostbottnien rekrutierte Fußknechte vor der Klosterpforte. Es war die Kompanie des Hauptmanns Petter Andersson. Im März kamen noch sechs Nachzügler aus der Schanze bei Rain am Lech dazu. Am 1. Oktober 1649 wurden die Ostbottnier durch eine Kompanie von Feldmarschall Carl Gustav Wrangels Leibregiment zu Fuß unter Hauptmann v. Hofen abgelöst. Der Abt selbst nahm an diesem Tag die Neuen in Augenschein und konstatierte, daß dieselbe zwar an Mannschaft geringer, aber an Weibern, Kindern, Pferden und Bagage so viel stärker war, daß sie mehr kosten würde als die Ostbottnier.⁹⁹⁴ Wrangels Multinationale waren auch deswegen teurer, weil ihre Offiziere für Leichen - im Quartier verstorbene Soldaten - weiterhin Lehnung und Servitien verlangten, bis zu sieben Monate lang.⁹⁹⁵

- Dettelbach: Dieser Ort versorgte vom 1. Januar bis zum 1. Oktober 1649 zehn Mann vom Regiment Ostbottnien zu Fuß unter Obrist Nils Bååt mitsamt ihrem Hauptmann Israel Nykirk, dessen Frau und Tochter. Vom 1. Oktober 1649 bis zum 1. August 1650 wohnten in denselben Quartieren zehn Mann ‚Neue Garnison‘ von Feldmarschall Wrangels Leibregiment zu Fuß. Die Kosten dieser Garnisonierung wurden in Dettelbach genau aufgeschrieben und gegen die von den Einwohnern erhobenen Sondersteuern aufgerechnet. Als ‚GuarnisonsCosten‘ wurden auch die den Ostbottniern gegebenen Hochzeits- und Abschiedsgeschenke verbucht. Die Vermutung, daß die Ostbottnier dennoch billiger kamen als die Multinationale, kann an diesem Ort überprüft werden.⁹⁹⁶

MAIN-RHÖN 1648-1650. Marschquartiere.

- Juni 1649 vs. Juli 1650. Der Abmarsch der finnischen Reiter unter Henrik Horn im Juni 1649 war der erste vollständige Abzug eines schwedischen

⁹⁹⁴ StaatsA Würzburg, Ebracher Kriegsakten Nr.225, Abt an Cammermeister 1. Oktober 1649.

⁹⁹⁵ StaatsA Würzburg, Rechnungen 2996 und 2997, Bürgermeisterrechnungen von Dimbach 1648-1650.

⁹⁹⁶ StadtA Dettelbach, A 080/1-2 ‚ContributionsManual Ao.1649‘; ibidem, A 080/12 unter dem Findbucheintrag ‚Fähnlein Dettelbach‘ versteckt die Vergleichszahlen der Wrangelischen.

Regiments nach dem Friedensschluß überhaupt. Das Fußregiment Carl Gustav Wrangels folgte auf derselben Route im Juli 1650 als eines der letzten. Beide Regimente übernachteten auf ihrem Marsch in den Dörfern des Amtes Römhild. Die Abrechnungen aus vier Dörfern haben sich von beiden Regimentern erhalten. In dem dazwischenliegenden Jahr dürften sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der bodenständigen Bevölkerung kaum verändert haben.⁹⁹⁷ Die finnischen Reiter blieben nur eine Nacht, die Wrangelischen zwei Nächte. Ihre zwei Übernachtungen kosteten jedoch weit mehr als das Doppelte, obwohl sie als Fußgänger ja nur Bagagepferde mit sich führten. Da wir aus den Abrechnungen sowohl Namen und Wohnort der Hauswirte als auch in mehr als fünfzig Fällen die Zahl der von ihnen bewirteten Soldaten und in vierzehn Fällen ihren Dienstgrad erfahren, besteht hier die seltene Gelegenheit zu direkten punktuellen Vergleichen. Das Ergebnis: die finnischen Reiter waren durchgehend billiger. Zum Beispiel kostete die Übernachtung eines finnischen Rittmeisters bei Jörg Lang in Milz gut 1 Gulden, während die zwei Übernachtungen eines Hauptmanns von Wrangel bei demselben Wirt gut 5 Gulden kostete. Ein finnischer Korporal mit drei Soldaten kostete neun Groschen, ein Korporal Wrangels mit vier Soldaten das Vierfache. Die Erklärung dieser Unterschiede dürfte darin zu suchen sein, daß Wrangels multinationale Einheit mehr Weiber, Kinder und Gesinde mit sich führte. Anders wäre es unverständlich, daß die Finnen hier nicht nur weniger kosteten, sondern auch weniger tranken.⁹⁹⁸

- September 1649: Abzug von acht Kompanien Finnen zu Fuß aus dem Fürstbistum Würzburg versus Abzug von zwei Kompanien Schweden aus Schweinfurt.

Bedingt durch das Warten auf eine Unterschrift aus Wien mußten die Fußgänger aus Ostbottanien mehrere Wochen in provisorischen Sammelquartieren um Kitzingen auf ihren Marschbefehl warten. Am 22. September alten Stils marschierten sie unter der Führung von Regimentsquartiermeister ‚Caroll Jürgen Sundt‘ los, erreichten am 25. September die Werra bei Meiningen und am 28. September zwischen Schmalkalden und Gotha den Kamm des Thüringer Waldes. Von der ersten Marschwoche auf fränkischem Gebiet haben sich in den örtlichen Archiven keine schlimmeren Klagen erhalten als die über

⁹⁹⁷ StaatsA Coburg, LReg 9001 enthält Angaben zur Steuerkraft jedes einzelnen Hauswirts Anno 1648.

⁹⁹⁸ StaatsA Coburg, LA B 3710, f.50-51 (Horns in Haina), f.68-77 (Horns in Milz, Gleichamberg, Mendhausen); ibidem, LA B 3727, f.5-20 (Wrangels).

das Verschwinden eines „Schweinlein“ während ihrer Mittagsrast in Ettleben.⁹⁹⁹ Vom achten Tag des Marsches, als sie nach Überwindung des Gebirges im thüringischen Tambach rasteten, heißt es allerdings: „*Sie sich hier gar schlecht gehalten, weil man ihnen sollen lebendige Rinder und Schafe geben, wie in gleichen Geld erpresset.*“¹⁰⁰⁰

Zum Vergleich: Die zwei nationalschwedischen Fußkompanien aus Schweinfurt unter Major Ingolf Bengtsson, die am 1. September aufbrachen, preßten vom ersten Tag an aus Dörfern längs ihrer Marschrouten mit der Drohung, sich sonst einzuquartieren, Geld und Vorspann heraus. Ein Schweinfurter Beobachter schreibt: „*Hiesigen Bürgern aber blieben sie viel schuldig, so wohl der Major als die anderen.*“¹⁰⁰¹

VI.3.4 ANSÄTZE ZUR ERKLÄRUNG DER UNTERSCHIEDE

Gibt es eine Erklärung für die ins Auge fallenden Kostendifferenzen? Sie waren noch krasser 1626–1629 in Preußen. Dort kosteten Gustav Adolfs deutsche Reiter das Siebenfache im Vergleich zu finnischen Reitern, und auch Fußsoldaten kosteten ein Mehrfaches.¹⁰⁰² In Ingermanland kosteten Finnen zu Fuß nur das Brot, und wohl aus diesem Grunde waren sie auch in Livland (Riga) als Garnisonstruppe begehrt.¹⁰⁰³

Ein Grund für die niedrigeren Kosten und gleichzeitig ein Grund für besseres Auskommen mit den Wirten war sicher die geringe Zahl von Frauen, Kindern und Gesinde, die Finnen mit sich führten.¹⁰⁰⁴ Zum Vergleich: Bei den Franzosen gab es nicht nur 50% zusätzliche Esser über die Mannschaftsstärke

⁹⁹⁹ RathausA Werneck, Dorfrechnung Ettleben 1649.

¹⁰⁰⁰ StaatsA Gotha, WW-II Nr.95, „Heimbürger“ dd Tambach 28. September 1649 an den Schosser in Georgenthal.

¹⁰⁰¹ StadtA Schweinfurt, Ha 103-II, S.2024. Danach lagen bis zum 28. Juli 1650 noch 600 Mann vom Regiment Lars von der Linde unter Obristleutnant Bartel Nilsson in der Stadt. Dieser Nilsson wird in den Verpflegungsgelder, Stabsgelder und Vorspann betreffenden Akten auch ‚Neplohn‘ genannt (StaatsA Meiningen, GHA III Nr.738, MonatsR des hennebergischen Steuereintnehmers Nicolaus Klein vom Juli 1650).

¹⁰⁰² Klaus Richard Boehme: Die schwedische Besetzung des Weichseldeltas 1626–1636. - Würzburg 1963, S.131; Gustav Adolf an Johann Casimir dd Arnstadt 28. Okt. 1632 (Korhosen kokoelma 52 im NationalA Helsinki aus RikSA, Stegeborg). Was Gustav Adolf in Preußen an „Unterhalt sowohl in Tractament als Servis“ bewilligt hatte, wurde noch einmal wichtig bei der Abdankung in Pommern 1650 (LUB, Forbus 21:1, Briefe Carl Gustaf Wrangels dd Windsheim 24. und 25. Januar 1650).

¹⁰⁰³ Ragnar Liljedahl: Svensk förvaltning i Livland 1617–1634. - Uppsala (Diss.phil.) 1933, S.517.

¹⁰⁰⁴ Bürgermeister und Rat von Colditz 24. August 1649 an Arvid Forbus wegen der ihnen einquartierten Kompanie Tavastländer unter Obrist Ritter: es seien vierzig Mann, aber sechzig Esser (UniversitätsB Lund, samling de la Gardie, Forbus 3:1).

hinaus wie bei den Finnen in Colditz, sondern auf Armeeniveau 150%. Bei den Bayern und Kaiserlichen waren es zeitweise 250%. Deren 40.000 Soldaten starke Armee an der Donau hatte 1648 täglich 140.000 Menschen zu sättigen.¹⁰⁰⁵

Allerdings reicht die geringe Zahl der mitziehenden Frauen zur Erklärung nicht immer aus.¹⁰⁰⁶ Auch die alte Regel ‚Wie der Herr, so das Gscherr‘ erscheint als einzige Erklärung für die großen Unterschiede unzureichend. In Franken kann man mit dem Verweis auf den Einfluß einzelner Offiziere vielleicht die Unterschiede im Verhalten von Soldaten desselben Regiments, von denen ein Teil unter Ermes in Königshofen und ein Teil unter Paykull in Schweinfurt lag, verständlicher machen. Aber die Unterschiede zwischen genügsamen Finnen und nicht zu ersättigenden Deutschen in Königshofen oder die Unterschiede zwischen Finnen und Schotten in Schweinfurt verlangen, nach anderen Ursachen zu suchen.

Mit der Erklärung eines von der faktischen Norm und Mehrheitspraxis abweichenden Verhaltens ist der Historiker allein überfordert. Es wäre vermutlich hilfreich, wenn außer Historikern auch Vertreter anderer Disziplinen (Ethnologen, Psychologen, Soziologen) an der Diskussion möglicher Gründe teilnähmen. Einige Überlegungen können wir am Ende dieser Untersuchung beisteuern:

1. Verursachten die untersuchten Finnen deswegen weniger Kosten und Konflikte, weil ihr Anspruchsniveau niedriger war, da sie von Haus aus an ein karges Leben gewöhnt waren, auch weniger Frauen bei sich hatten und strenger geführt wurden?
2. Fehlte ihnen die nur im Feld und auf dem Marsch zu erlernende Beutegreifer- und Gewalttätermentalität? Die Hypothese von Maren Lorenz, Soldaten mit wenig Kriegserfahrung hätten sich in der Regel weniger brutal verhalten,

¹⁰⁰⁵ Bernhard Kroener: Die Entwicklung der Truppenstärken in den französischen Armeen 1635-1661. - In: Forschungen und Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. - Münster 1981, S.163-191, hier S.166, S.181; Theodor Lorentzen: Die schwedische Armee im Dreißigjährigen Kriege und ihre Abdankung. - Leipzig 1894, S.148; General Gronsfeld an Kurfürst Maximilian dd Thierhaupten 31.März 1648 (in Nikolaus Debler: Geschichte des Klosters Thierhaupten. - Donauwörth 1908, Anm.327); Bernhard R. Kroener 1982, Soldatesca, S.111 liest aus derselben Quelle 140.000 plus 40.000.

¹⁰⁰⁶ Die Reiter aus Westgötaland, die zusammen mit einem Regiment finnischer Reiter 1633-1635 unter dem Oberbefehl von Torsten Stålhandske standen, requirierten bei Hameln nicht nur Vieh und Getreide, sondern auch Frauenkleider, -mützen und -schuhe teils direkt vom Körper ihrer Trägerinnen. Für wen? (StaatsA Detmold, L 56 Nr.148 f.588-591).

scheint einer Modifikation zu bedürfen. Für die Ausbildung einer Neigung zur Gewalt kam es wohl weniger auf die Länge als auf Ort und Art des Kriegsdienstes an.¹⁰⁰⁷ Alle finnischen Fußregimenter bis auf die Savokarelier hatten mindestens zehn Jahre bei karger Kost in strengen Garnisonen Norddeutschlands verbracht, ehe sie in den 1640er Jahren dann doch noch ins Feld geführt wurden. Es mangelte ihnen also nicht an Kriegs-, wohl aber an Feldzugs- und Lagererfahrung.

3. Trägt es zur Erhellung bei, wenn wir eine Verhaltensdisposition vermuten: Wertvorstellungen, welche die Rekruten aus ihrem heimatlichen Leben als Bauern, Fischer und Jäger nach Deutschland mitbrachten, die sie daran hinderten, sich als Hausgäste schlecht zu benehmen, z.B. zu stehlen?¹⁰⁰⁸
4. Fehlte den Finnen in Deutschland ein klares Feindbild? Sowohl politisch wie konfessionell? Neu ausstaffiert wurden sie nicht nur an der protestantischen Küste, sondern auch im kursächsischen Quedlinburg und im katholischen Königshofen. Und für eine anti-habsburgische Einstellung, wie sie Murdoch ausdrücklich der Mehrzahl schottischer Soldaten zuschreibt, fanden sich bei den Finnen keine Anhaltspunkte.¹⁰⁰⁹
5. Das Rauben war für die meisten Finnen keine altgewohnte Lebensform wie für die Völker von der österreichisch-türkischen Militärgrenze und auch kein Recht des Kriegers wie in der extensiven Auslegung vieler Schotten.

Ausnahmen von der Regel ‚Finnen billiger‘ fanden sich bisher nicht. Noch nicht im Detail untersucht wurden allerdings die Verhältnisse in Pommern und Wismar, Minden, Nienburg, Magdeburg, Erfurt, Überlingen und Augsburg. Einiges deutet darauf hin, daß die Küstenorte an der Ostsee

¹⁰⁰⁷ Maren Lorenz 2007, *Rad der Gewalt*, S.319f. Ein Beispiel hierfür bieten die gut untersuchten Veteranen des Fußregiments aus Ostbottnien (Detlev Pleiss: *Friedensquartiere der Schweden und Finnen in Franken und Coburg 1648-1650*. - In: *Jahrbuch der Coburgischen Landesstiftung* 44, Coburg 1999, S.103-111; Idem: *Suomalainen Rauhanajan Sotaväki Frankenissa 1648-1650*. - In: *Faravid* 22-23, Rovaniemi 1999, S.205-213).

¹⁰⁰⁸ Gummerus nennt als spezifisch finnische, in der Frühen Neuzeit erkennbare Charakterzüge „Anspruchslosigkeit“, „ruhige Überlegung“, „die Neigung, alles lehrhaft zu nehmen“ und „jene oft auftretende, manchmal an Verdrießlichkeit streifende Niedergeschlagenheit, unter der dennoch der zähe Entschluß hervorbricht, zu tun, was möglich ist“ (Jaakko Gummerus: *Michael Agricola, der Reformator Finnlands*. - Helsinki 1941, S.116). Diese Charakterisierung paßt zu dem Verhalten vieler Finnen in Deutschland 1630-1650, soweit es ex post beobachtbar ist.

¹⁰⁰⁹ Steve Murdoch: *Schottische Soldaten in der Frühen Neuzeit*. - In: Klaus Bade et alii (Hg.): *Enzyklopädie Migration in Europa vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. - Paderborn 2007, S.948-952.

mit ihrem Hinterland eine besondere Wirtschaftszone bildeten, in der die Besatzungskosten im Vergleich zu Orten am Harz oder in Franken niedriger lagen. Dies nicht nur wegen geringerer Ansprüche der ständig hier liegenden ‚Nationalvölker‘, sondern auch dank der sporadischen Lieferungen von Proviant und Ausrüstung aus Schweden, Finnland und Livland, die hier angelandet wurden. Von den etwa fünftausend ‚Schweden‘, die im Durchschnitt ständig zwischen Rügenwalde und Wismar lagen, kamen etwa dreitausend Mann aus Finnland, die meisten aus Südwestfinnland und Ostbottnien.

Für ein gesichertes Gesamtbild so großer Personengruppen wie dreißigtausend Finnen oder dreißigtausend Schotten reichen die gefundenen Mosaiksteinchen nicht aus. Sie erlauben aber die Feststellung, daß es Unterschiede im Verhalten und bei den Kosten der Soldaten aus Finnland, Ostbottnien und Karelrien im Vergleich zu Soldaten aus anderen Nationen¹⁰¹⁰ gab. Es gab sie sowohl bei Einzelnen in deren Quartieren als auch bei Übernachtungen kleinerer Gruppen auf dem Marsch; ebenso zwischen größeren Truppenverbänden bis zur Stärke eines Regiments, die gleichzeitig oder kurz nacheinander an denselben Orten lagen. Daß es Unterschiede im Verhalten der einquartierten Soldaten gab, je nachdem zu welcher Nation sie gehörten, war eine Einsicht, die zeitgenössische Beobachter auch außerhalb Deutschlands gewannen.¹⁰¹¹ Die von späteren Geschichtsschreibern versuchte Einebnung der Unterschiede ist mit den Ergebnissen dieser Untersuchung nicht vereinbar.¹⁰¹²

¹⁰¹⁰ ‚Nation‘ hier so verstanden wie in den damaligen Studentenmatrikeln. In der schwedischen Militärverwaltung heißt es meist ‚*militien av svensk och finsk nation*‘, manchmal auch ‚*finske militien*‘.

¹⁰¹¹ François de La Mothe Le Vayer: Oeuvres, tom. premier. - Paris 1654, p.157-191 ‚*Discours de la Contrariété d’Humeurs qui se trouve entre de certaines nations*‘, besonders p.167, Vergleich zwischen ‚Le Soldat François‘ und ‚L’Espagnol‘ im Hausquartier; Michael Römling: Ein Heer ist ein großes gefräßiges Tier. Soldaten in spanischen und kaiserlichen Diensten und die Bevölkerung der vom Krieg betroffenen Gebiete in Italien zwischen 1509 und 1530. - Göttingen 2002 (e-thesis), S.194f über die Bevölkerungswanderung zwischen verschiedenen Stadtteilen in Mailand, die von Soldaten verschiedener Nationen besetzt waren.

¹⁰¹² Oskar A.Hainari in Oma Maa - Tietokirja Suomen kodeille III. - Porvoo 1908, s.719 zitiert zustimmend aus Matthäus Merians ‚*Theatrum Europäum*‘, Theil III die Gleichsetzung von Schweden, Finnen, Kroaten, Kosaken und anderen Völkern und ergänzt: „*Tällainen oli 30-vuotinen sota loistavine urostöineen; kauhistuttavine hirvuineen. Suomen soturit olivat kumpaisessakin osallisina.*“ (So war der 30-jährige Krieg mit seinen glanzvollen Helden- und seinen haarsträubenden Greuelthaten. An beidem waren Finnlands Krieger beteiligt); Nils Erik Villstrand in Finlands Historia 1, Esbo 1993, s.165: „*Hakkapeliterna var inte sämre eller bättre än andra. De (...) skonade i likhet med annat krigsfolk inte civilbefolkningen (...)*“; vgl. Aladár Ballagi: Wallensteins kroatische Arkebusiere. - In: Ungarische Revue 3. - Budapest 1883, S.784; vgl. Jan Peters: Die alten Schweden. - Berlin 1981, S.126.

Zusammenfassend ergibt der Vergleich der Untersuchungsergebnisse mit den eingangs herangezogenen Hypothesen von Kaiser, Langer und Lappalainen Folgendes:

1. Kaisers Hypothese, daß die Bevölkerung die Söldner weitgehend unterschiedslos wahrgenommen habe, steht u.a. im Widerspruch zu den Darstellungen zeitgenössischer Chronisten, die selbst von Einquartierung betroffen waren.
2. Lappalainens Hypothese, daß gewöhnliche Deutsche normalerweise Finnen und Schweden nicht unterscheiden konnten, hat sich nicht bestätigt. Zeitgenössische Chronisten wie auch Dorfrechnungen, Beamtenberichte, Einträge in Kirchenbüchern und Bittschriften von Bürgern unterscheiden nicht immer, aber oft zwischen Finnen und anderen ‚Schweden‘.¹⁰¹³
3. Langers Hypothese, daß es deutliche Unterschiede zwischen erworbenen Truppen und den schwedischen und finnischen Nationalvölkern gegeben habe, welche letztere eine höhere Disziplin besessen hätten, wird durch die Fallstudien in Königshofen, Osnabrück und Quedlinburg bestätigt. In den Friedensquartieren um Nürnberg 1649 gibt es in dieser Hinsicht kein klares Ergebnis.

VI.4 THESEN

zum langfristigen Zusammenleben von bodenständiger Bevölkerung und fremdem Kriegsvolk in billettierten Quartieren - und zu den langfristigen Folgen.

Es wurden in vier verschiedenen Regionen Antworten auf die Frage gesucht, wie die bodenständige Bevölkerung im Dreißigjährigen Krieg mit dem einquartierten Kriegsvolk zurechtkam. Die Ergebnisse werden hier auf einige Thesen zugespielt. Es ergeben sich drei Thesengruppen. Sie betreffen

- a) allgemein das Verhältnis zwischen Ortsbevölkerung und einquartiertem Kriegsvolk,

¹⁰¹³ Selbst wenn man Pfarrer, Ärzte, Bürgermeister, Ratsherren, Amtmänner, Amtsboten, Vögte, Schulmeister und Förster nicht unter die gewöhnlichen Deutschen zählt, so teilte doch jeder von ihnen seine Kenntnisse einer Vielzahl ‚gewöhnlicher‘ Menschen mit. Überdies müssen auch gewöhnliche Wirte die sprachlichen Unterschiede zwischen Finnen und Schweden wahrgenommen haben.

- b) speziell das Verhältnis zwischen deutschen Quartierwirten und finnischen Kriegern,
- c) langfristige Auswirkungen der Teilnahme von Finnen am ‚Kgl. Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘.

VI.4.1 Thesengruppe A: Zum Verhältnis allgemein

1. Bestimmte Truppen, so die Spanier, ‚Kroaten‘, Wallonen und ab 1631 die Finnen hatten einen Ruf, der ihnen vorauseilte und der sowohl die Einstellung als auch das Verhalten der Bevölkerung zu ihnen beeinflusste.
2. Es gab Unterschiede im Verhalten der Soldaten verschiedener Verbände und Nationen sowohl bei der Einquartierung als auch während ihrer Liegezeit und beim Abmarsch. Die Bevölkerung hat diese Unterschiede wahrgenommen.
3. Nicht alle Gemeinen einer Besatzungsmacht wurden bei Bürgern innerhalb der Stadtmauern einquartiert. Ein Teil von ihnen mußte in Wallhütten und festen Orten außerhalb hausen.
4. Die Verhältnisse in den Orten an und nahe der Ostseeküste, wo 1632-1648 fast nur ‚Nationalvölker‘ aus Kern-Schweden und Finnland lagen, waren besondere. Sie generierten besondere Ausprägungen des Verhältnisses zwischen Alt-Bevölkerung und Besatzung.
5. Aus fast allen Regionen und Nationen Europas nahmen zumindest Einzelne und kleine Gruppen am Kriege teil. Ein Regiment konnte gegen Kriegsende aus mehr als einem Dutzend verschiedener Nationalitäten zusammengesetzt sein. Auch Einzelne und kleine Gruppen versprengter Schweden und Finnen dienten in multinationalen Einheiten. „War as a Trans-National Experience“¹⁰¹⁴ wurde Wirklichkeit für Bewaffnete wie für Unbewaffnete.
6. Nationen wie Spanier, Ungarn, ‚Krabaten‘, ‚Franzhosen‘, ‚Irren‘, Schotten wurden im Dreißigjährigen Krieg in Deutschland als spezielle Gruppen erkannt und mit den an ihnen wahrgenommenen Kennzeichen wie Sprache, Kleidung, Körperhaltung, teils auch mit bestimmten Verhaltensweisen identifiziert.
7. Ein friedfertiges Miteinander war die häufigste Form der erzwungenen Koexistenz in den Quartieren. Die Soldaten aßen und tranken, falls sie nicht Straßengarküchen vorzogen, die heute noch im Schwedischen ‚Gatukök‘

¹⁰¹⁴Jussi Jalonen: Finnish Officers and Soldiers 1831, Doctoral Thesis in History, University of Tampere 2014, p.128.

- heißen, am Tisch des Hauswirts mehrmals täglich ‚Husmanskost‘. Daß Hausvolk und Kriegsvolk miteinander ins Geschäft kamen, etwa beim An- und Verkauf von Kriegsbeute und gestohlenem Gut, war vielerorts üblich.
8. Ein Gegeneinander von Wirt und Soldat gab es manchmal anfangs bei dem Versuch, die Einquartierung abzuwehren. War die Einquartierung aber einmal vollzogen, gab es nur selten Unverträglichkeit in solchem Ausmaß, daß Hauswirte um den Austausch von Personen baten.
 9. Ein Nebeneinanderherleben, ohne Notiz voneinander zu nehmen, war in Häusern mit nur einer beheizten Stube und einem Herd nicht möglich.
 10. Der Mythos von der guten Disziplin, die bis zum Tode Gustav Adolfs in der schwedischen Armee geherrscht habe,¹⁰¹⁵ hat einen harten Kern. Die Mehrzahl der in Schweden und Finnland rekrutierten Soldaten hielt sowohl vor dem Tode des Königs als auch danach bessere Disziplin als andere Truppen. Andererseits benahm sich ein großer Teil der zum Dienst unter schwedischen Fahnen geworbenen Söldner aus anderen europäischen Nationen von Anfang an rücksichtslos bis brutal gegenüber der Bevölkerung. Weder der Schwedenkönig als ihr oberster Dienstherr noch seine Sub-Unternehmer, die Regimentsinhaber und Obristen, vermochten sie daran zu hindern.
 11. Das Benehmen der fremden Soldaten hing zu Beginn ihrer Dienstzeit stark von den Sitten und Gewohnheiten ab, die sie aus ihrer Heimat mitbrachten. Im weiteren Verlauf ihrer Dienstzeit paßten sie ihr Verhalten den Verhältnissen auf dem Kriegsschauplatz an und besonders dem, was in ihrer engeren Umgebung üblich war.
 12. Die schwedisch-finnische Soldateska, ‚Militien av svensk och finsk nation‘, stellte 1630-1650 nur zum kleineren Teil eine ‚Lagergesellschaft‘ dar. Der größere Teil lag die meiste Zeit in Quartieren und wurde nach und nach zum Teil der Bevölkerung einer Garnisonslandschaft, die in den schwedisch regierten Gebieten des Hl.Römischen Reiches Deutscher Nation bis zur Napoleonischen Zeit fortbestand.

VI.4.2 Thesengruppe B: Zum Verhältnis zwischen deutschen Wirten und finnischen Einquartierten

1. Finnische Soldaten wurden 1630-1650 in Deutschland als Finnen bzw. Finnländer erkannt. Allerdings wurden Schwedisch sprechende Finnländer

¹⁰¹⁵ So zuletzt bei Marcus Junkelmann 1993, S.397, und bei Markus Meumann 2006, S.267f.

zuweilen von ihren Finnisch sprechenden Kameraden unterschieden und als ‚Schweden‘ bezeichnet. Es gab in den deutschen Quartieren keine negative Diskriminierung der Finnen wegen ihrer Fremdheit.

2. Die Zusammenkoppelung von ‚Finnen und Lappen‘, eingeführt von der pro-schwedischen Kriegspropaganda in den Jahren 1630-1631, wich an Orten, die längerfristig Finnen beherbergten, der persönlichen Erfahrung. An Orten, wo keine finnischen Truppen längerfristig einquartiert waren wie in Bayern, Böhmen und am Bodensee, gingen die Propagandazwillinge ‚Finnen und Lappen‘ in dem Oberbegriff ‚Lappländer‘ auf. Die katholische Gegenpropaganda drehte ab 1632 den Spieß um und hielt den Begriff ‚Finnen und Lappländer‘ bis zum Kriegsende und noch lange danach anrühlich im Schwange, d.h. in verdächtiger Nähe zur Zauberei.
3. Finnen und Schotten stellten 1630-1648 mit jeweils mindestens 30.000 Mann nach den Deutschen die größten nicht aus Kern-Schweden stammenden Kontingente innerhalb der schwedischen Streitkräfte.
4. Orte und Haushalte mit schwedisch-finnischer Einquartierung kamen 1630-1650 glimpflicher davon als Orte und Haushalte mit schwedisch-deutscher, schwedisch-französischer oder schwedisch-schottischer Einquartierung. Die Kosten waren geringer, und es gab weniger Konflikte.
5. Die acht Eigenschaften, die Finnen auf fliegenden Blättern 1630-1632 zugeschrieben wurden - klein, lange Haare, flink zu Fuß, stark im Kampf, ausdauernd beim Schanzen, genügsam, hilfsbereit, brutal - wurden bis auf die Brutalität durch Aussehen und Verhalten vieler von ihnen faktisch bestätigt.¹⁰¹⁶
6. Finnische Gemeine waren langmütiger bei ausstehenden Lohnzahlungen als Deutsche, Engländer, Schotten in derselben Situation.¹⁰¹⁷ Finnische Generäle und Obristen wie Ekholt, Ermes, Stälhandske, Trana und die Brüder Wirtenberg wendeten bei der Mehrung ihres Privatvermögens

¹⁰¹⁶ Belege für die zuletzt von Brzezinski behauptete besondere Wildheit und Brutalität der finnischen Reiter fanden sich nicht (Richard Brzezinski: *The Army of Gustavus Adolphus 2, Cavalry*. - London 1993, p.6, p.39). Turners *“I saw a great many killed in cold blood by the Finns”* beschreibt die Lage nach der Schlacht bei Hameln 1633 (Memoirs of his own life and times by Sir James Turner from the original manuscript. - Edinburgh M.DCCC.XXIX, p.5-6). Sechs weitere Augenzeugenberichte von dieser Schlacht bei Detlev Pleiss: *Wie kam der Sifriduskelch in finnische Hände? Der Krieg zwischen Rhein und Weser 1633/34*. - In: *Osnabrücker Mitteilungen* 109. - Osnabrück 2004, S.159-199, hier S.166-168.

¹⁰¹⁷ Solche Situationen traten ein in Königshofen und Schweinfurt 1633/34, in Osnabrück und Quedlinburg 1639/40, in Landsberg an der Warthe 1640/41, in Stettin schon 1630/31 (Johannes Micraelius: *Sechs Bücher vom alten Pommerlande*. - Stettin 1723, S.203.)

mildere Mittel an als hohe deutsche (Dodo von Knyphausen, Christopher Königsmarck, Claes Dietrich Sperreuter) oder schottischstämmige (Alexander Erskine, Arvid Forbus, Alexander Gordan) Offiziere in schwedischem Dienst.¹⁰¹⁸

7. An den ‚*Profits of War*‘ wie Geschäften mit Beute, Nachschub, Pferden, Magazingetreide oder Krediten waren Finnen vergleichsweise auffallend selten beteiligt.¹⁰¹⁹ An den ‚*Pleasures of War*‘ wie ausgedehnten Trinkgelagen, die bis zu siebzehn Tage in Folge währen konnten, beteiligten sie sich vollauf.¹⁰²⁰
8. Engere menschliche Beziehungen werden sich 1630-1650 eher nicht mit meist nur kurzfristig einquartierten finnischen Reitern, sondern eher zwischen deutschen Wirten und langfristig einquartierten finnischen Fußsoldaten entwickelt haben. Mit finnischen Reitern längerfristig belegt und dadurch besser mit ihnen bekannt wurden bis zum Westfälischen Frieden nur wenige Orte (Nordhausen am Harz 1634, Stolp in Pommern 1638, Quedlinburg am Harz 1639-1640 und das Ulmer Land 1641). Erst nach der Unterzeichnung des Friedens wurden finnische Reiter 1649 über

¹⁰¹⁸ Zur Königsmarck-Literatur ergänzend ein Vermerk vom 15. Dezember 1648 im Kirchenbuch der Pfarrei Meeder bei Coburg, den Transport von „drei Tonnen Golds“ durch seinen Rittmeister Plichart nach Erfurt betreffend. Auch nationalschwedische Offiziere ließen sich mit teilweise hohen Summen bestechen, so die Obristen Carl Hård und Axel Lillie 1631/32 in Franken und Lars Grubbe 1635 in Verden (Per Berggren: Lars Grubbe, hans lif och verksamhet. - Karlstad 1898, s.68f). Der finnische Soldat ließ zumindest von dem, „was ihm rechtswegen zulässig, nichts darhinden“ (Cap.Henrich Fleming an den Amtmann in Burgthann 22./12. Oktober 1649. - In: StaatsA Nürnberg, Ansbacher Kriegsakten Nr.76). Beispiele hierfür vom Ende des Krieges bei Detlev Pleiss: Die Friedensquartiere der Schweden und Finnen in Franken und Coburg 1648-1650. - In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 43, Coburg 1998, S.191-196 und ebenda, Band 44, Coburg 1999, S.115-126.

¹⁰¹⁹ Über ‚Profits and Pleasures of War‘ schreibt Leighton S.James in Erica Charters et al. (ed.): *Civilians and War in Europe, 1618-1815*. - Liverpool University Press 2012, S.229ff auf die Napoleonischen Kriege bezogen, aber ebenso für den Dreißigjährigen Krieg zutreffend. Allerdings trieben auch finnische Offiziere Handel mit Quartierbilletten, Dorfschutzmännern und Transportbegleitdiensten.

Am Handel mit Deputatholz in Königshofen könnten auch Gemeine beteiligt gewesen sein. Von Engländern entwendete Pferde wurden von Finnen in Königshofen angehalten und ihren Besitzern zurückgegeben (StaatsA Meiningen, GHA III Nr.715 f.105v, 141-142). Auch die Pferde, die 1635 auf dem Heimweg des schwedisch-finnischen Reiterkorps nahe der Ostseeküste gestohlen wurden, mußten auf Befehl des Korpskommandanten Torsten Stålhandske zurückgegeben werden (LandesA Schleswig, Abteilung 7 Nr.3432, Amtmann Buchwald dd Pronstorff 3.April 1635).

¹⁰²⁰ Detlev Pleiss: Süßes Soldatenleben in Franken. Sieben Beispiele aus den Jahren 1631 bis 1650. - In: *Frankenland. Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege*. - Würzburg 1998-Oktober, S.1-16.

weite Teile des Reiches von Nürnberg bis an die niederländische Grenze verstreut für längere Zeit einquartiert.

9. Offenen Widerstand aus der Bevölkerung, d.h. nicht nur Ausweichen, Auswandern oder Vorschützen von Unvermögen, sondern kollektive Gewalt oder zumindest Aufrufe zur Gewalt gab es an den von Finnen besetzten Orten nicht.¹⁰²¹ Handgreiflichkeiten zwischen einzelnen Hauswirten und finnischen Soldaten kamen erst 1649 in den weit auseinandergezogenen Friedensquartieren häufiger vor.¹⁰²²
10. Die in der Literatur allgemein als feststehende Tatsache angenommene Verlässlichkeit des finnischen Personals der Küstengarnisonen muß aufgrund des Zeugnisses von Raimondo Montecuccoli und der zahlreichen Desertionen in Richtung Danzig und Hamburg angezweifelt werden.¹⁰²³
11. Finnische Soldaten haben sich an Ausschreitungen speziell gegen Katholiken nicht beteiligt. Offiziere wie Gustav Karlsson Horn, Claes Hastver und Caspar Ermes pflegten korrekte, fallweise auch freundliche Beziehungen zu

¹⁰²¹ Der blutige Aufruhr in Königshofen mit mindestens sechs toten Bürgern geschah am 3. Juli 1635, also ein Jahr nach dem Austausch der finnischen Besatzung gegen Fußknechte aus Westgötaland (Josef Sperl: Stadt und Festung Königshofen im Grabfeld. Ein geschichtlicher Abriß. - Königshofen 1974, S.75f).

¹⁰²² Zahl der gefundenen Fälle: 1631-1634 in Königshofen keine; 1634 in Schweinfurt ein Fall; 1640 in Osnabrück ein Fall; 1639/40 in Quedlinburg drei Fälle; 1649 im Nürnberger Land: mindestens sieben Fälle allein im April (StaatsA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Landpflegamt, Briefbücher Bd.105, Rundschreiben an sieben Ämter 30. April 1649).

¹⁰²³ Per Sörensson: Das Kriegswesen während der letzten Periode des Dreissigjährigen Krieges. - In: Historische Vierteljahrsschrift 27 (1932), S.575-600; Neudruck in: Hans Ulrich Rudolf (Hg.): Der Dreissigjährige Krieg. Perspektiven und Strukturen. - Darmstadt 1977, S.431-457, hier S.433; Mauno Jokipii: Johan Adler Salvius, diplomaatti ja sotarahoituksen hoitaja 30-vuotisen sodan aikana. - In: Sitä kuusta kuuleminen. Jorma Ahvenaiselle omistettu juhlakirja (Studia Historica Jyväskylänensia 41. - Jyväskylä 1990, S.35-56, hier S.41; Nils Erik Villstrand: Gustav Adolfs tyska krig. - In: Idem et al.(ed.): Finlands Historia 2. - Esbo 1993, S.166; dagegen Raimondo Montecuccoli: Relazione del modo che tengono gli Svedesi nella guerra della Germania. - In: Ausgewählte Schriften, Bd.II. - Wien 1899, S.6-11. Der Originaltext des von 1639 bis 1642 in Stettin und Wismar gefangen gehaltenen, dann gegen Erick Slang ausgetauschten Autors im KriegsA Wien, Nachlaßsammlung, sign. B/492/c/8/2, dem Verfasser mitgeteilt von Hofrat Erich Hillbrand dd Wien 19. November 1991, lautet: „Le guarnigioni delle città marittime sono tutte guardate dei capi o soldati Svedesi. O Finni, o di Livonia nè dagli Alemanni si fidono.“ Vgl. in Ausgewählte Schriften, Bd.IV, Wien 1900, S.21-31: Ristretto della mia vita annuaria in Alemagna (1632-1645); zu Desertionen Richtung Danzig Johan Banèr an Axel Oxenstierna dd Tribsees 19. September 1638 (AOSB II:6), zu Desertionen Richtung Hamburg Oberst Hans Kyle an Adler Salvius dd Wismar 20. April 1634 (LandesA Schwerin, Acta Invasioinum Hostilium ex Güstrow, Vol.X, unfol.); vgl. RiksA Stockholm, Carl Gustav Wrangels Feldarchiv, E 8569, Stärkemeldung für Caspar Ermes' Fußregiment dd Großprießen 10. Februar 1640.

Vertretern des katholischen Glaubens und speziell zum Kapuzinerorden. Finnische Gemeine beteiligten sich 1649 an katholischen Prozessionen.

12. Die Bestimmung des Westfälischen Friedensvertrages, daß ein Teil der ‚*satisfactio militiae suecicae*‘ in Assignationen statt in barem Geld bezahlt werden sollte, wurde durch den gezielten Einsatz eines finnischen Regiments ignoriert und obsolet gemacht. Gegen Stände, die sich zunächst weigerten, ihren ganzen Anteil sofort bar abzustatten (Bamberg, Coburg, Würzburg), wurden die Reiter unter Henrik Horn im Juni 1649 als Blockadebrecher eingesetzt.

VI.4.3 Thesengruppe C: Langfristige Auswirkungen

1. Die Wahrnehmung der Finnen in Westeuropa als einer eigenen Nation im schwedischen Staatsverband und die Wahrnehmung der finnischen Sprache als Kultursprache geschahen fast gleichzeitig 1630–1660.¹⁰²⁴
2. Das literarische Imago der Finnen im Dreißigjährigen Krieg rankt sich um die Taten von etwa eintausend Reitern und dreihundert Fußsoldaten. Die übrigen finnischen Kriegsteilnehmer sind in diesem Bild nicht enthalten.¹⁰²⁵
3. Die Kette finnischer Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts, die der Teilnahme von Finnen am ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ gedenken, hat bisher im Druck nur wenige Glieder: Elias Brenner, Johannes Paulinus, Daniel Juslenius, Johan Arckenholtz, Johannes Bilmark. Vermutlich war aber Arvid Forbus nicht der einzige Offizier, dessen handgeschriebene Memoiren bislang in einem Archiv auf ihre Veröffentlichung warten.¹⁰²⁶

¹⁰²⁴ Indizien: 1. Druck der ‚Coco Pyhä Raamattu‘ (vollständige Bibel) 1640-1642 in Quedlinburg und Stockholm; 2. Gesang finnischer Psalmen in der deutschen Öffentlichkeit (1626-1632); 3. Anerkennung des Finnischen als Verwaltungssprache in Quedlinburg 1640; 4. Verbreitung von Verordnungen der schwedischen Regierung auf Finnisch 1649; 5. Druck mehrsprachiger Wörterbücher in Riga und Stockholm (1630, 1637, 1644); 6. Anwendung des Finnischen als Briefsprache ab 1630; 7. Übersetzung und Druck der Kriegsartikel 1642; 8. Beachtung bei Gelehrten in Hamburg, Hannover, Gotha und Italien 1650-1668; 9. Aufforderung Per Brahes an junge Adelige, lieber Finnisch als Französisch zu lernen (1639); 10. Diskussion im schwedischen Reichsrat, ob den Franzosen auf eine französischsprachige Note in finnischer Sprache zu antworten sei (1637?).

¹⁰²⁵ Exemplarisch bei Zachris Topelius: Boken om vårt land / Maamme kirja. - Helsingfors 1875 / Helsinki 1876. Der Neudruck Porvoo 1981, i.e. die 58. finnischsprachige Ausgabe, enthält S.288-298 die Erzählungen Nr.151 und Nr.152 (Demmin und Breitenfeld 1631), die Nummern 153, 154, 155 (Würzburg, Lech, Lützen 1632) und den Bericht Nr.156, der das Kriegsende 1648 behandelt; hingegen für die Jahre 1632 bis 1648: Nichts.

¹⁰²⁶ UB Lund, Samling de la Gardie, Forbus 1:1.

4. In der finnischen Literatur und Volksmeinung ist bis heute die Vorstellung verbreitet, finnische Soldaten in schwedischem Dienst hätten in Deutschland brutal agiert.
5. Die Soldaten der ‚Militen av finsk nation‘, also der aus dem Großfürstentum Finnland einschließlich Ostbottniens und aus Viborg-Karelien rekrutierten Verbände, waren nach Abstammung, Muttersprache, regionaler Herkunft und kultureller Prägung heterogene Gruppen, die erst im Laufe der Kgl.Schwedischen Kriege in Russland, Livland, Preussen, Polen, dem Deutschen Reich und Dänemark 1610–1660, besonders aber während des ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Kriegs‘ 1630–1650, zu einer finnischen Militärnation zusammenwuchsen. Zu dieser Militärnation gehörten – meist als Offiziere – auch Balten, Deutsche, Franzosen, Russen und Schotten, von denen viele in Finnland ansässig wurden.¹⁰²⁷
6. Der langjährige gemeinschaftliche Kriegsdienst muß sich ausgleichend auf die verschiedenen Mundarten der Soldaten ausgewirkt haben. Fachsprachliche Bezeichnungen aus dem Deutschen gingen sowohl in den schwedischen wie in den finnischen Wortschatz ein. Das enge Beieinander von Bevölkerung und Besatzung führte auch zur Übernahme alltagssprachlicher Ausdrücke. Beispiel: finnisch ‚Puukko‘ - niederdeutsch ‚Poke‘ für ein handliches Arbeitsmesser.
7. Mit Beginn des ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Kriegs‘ setzte in den finnischen Stapelstädten ein Wirtschaftsaufschwung ein, der spätestens ab 1649, als die Masse der Kriegsteilnehmer heimkehrte, auf das ganze Land ausgestrahlt haben muß.¹⁰²⁸
8. Das Bild der Finnen im Dreißigjährigen Krieg beruhte von 1650 bis etwa 1800 in Finnland auf Literatur und auf mündlich weitergegebener Lebenserfahrung; seither beruht es nur noch auf Literatur.
9. Das Bild der Finnen im Dreißigjährigen Krieg wurde in Finnland von 1828 bis 1917 literarisch bewußt zur Formung einer Vorstellung von der Besonderheit und Eigenständigkeit der finnischen Nation benutzt.
10. Die in den ersten Jahrzehnten der staatlichen Selbständigkeit in Finnland intensiv diskutierte Frage, ob in der Geschichtsschreibung

¹⁰²⁷ Arvi Korhonen: Baltlaste läänid ja donaatsioonid Soomes XVII sajandi alul. - In: Ajalooline ajakiri. - Tartu 1936, s.49-56; vgl. KansallisA Helsinki, Korhosen kokoelma, kansio 21 mit 145 Namen.

¹⁰²⁸ Sylvi Möller: Suomen tapulikaupunkien valtaporvaristo ja sen kaupankäynnin menetelmät 1600-luvun alkupuolella. - Helsinki 1954, ss.144, 210, 256f.

zum Dreißigjährigen Krieg dem König oder den ‚Hakkapelitern‘ mehr Aufmerksamkeit gebühre, ist bis heute virulent.

11. Es gibt an den Schauplätzen des Dreißigjährigen Krieges ebenso wie in Schweden und Finnland noch bisher unbeachtete Auswirkungen der Kontakte in den Jahren 1630-1650 zu entdecken, so etwa bei Pflanzen, Blumen, Tieren, Uhren, Werkzeugen, Wohn- und Wirtschaftsformen, Wagen- und Bootsbauten, Worten und Redensarten, Spielen, Speisen, Stoffen, Farben, Formen des Glaubens und des Aberglaubens, womöglich auch auf den Gebieten der Kunst und der Kommunalverwaltung.¹⁰²⁹
12. Auch *Carmina Militiae Finnonica* aus dem 30-jährigen Krieg könnten in den in Finnland vorhandenen handschriftlichen Liedersammlungen des 19. Jahrhunderts noch zu finden sein.

¹⁰²⁹ Hier liegt ein unbeackertes Arbeitsfeld für die Volkskunde. Finnische Ethnologen haben das 17. Jahrhundert im allgemeinen und die Rückwirkungen der Auslandseinsätze finnischer Soldaten im besonderen bislang stiefmütterlich behandelt. Vgl. Matti Räsänen & Outi Tuomi-Nikula: *Saksanmaalla. Kansanelämä keskiajalta nykypäivään*. - Helsinki 2000, s.15 und Outi Tuomi-Nikula: *Völkerbilder - Entstehungsmechanismen und Funktionen am Beispiel des wortkargen Finnen*. - In: Robert Schweitzer (Hg.): *Zweihundert Jahre deutsche Finnlandbegeisterung*. (Veröffentlichungen der Aue-Stiftung 25). - Berlin 2010, S.91-114, hier S.97 N 20, S.107.

VII. NACHBETRACHTUNGEN

VII.1 KRIEG SCHAFFT KONTAKTE UND PRÄGT EIN BILD VON DEN KRIEGERN

„Beröring och kontakt med andra -i extremfall explicita konflikter- befrämjar kunskap“ (Berührung und Kontakt mit Anderen -im Extremfall ausgesprochene Konflikte- fördern die Kenntnis), konstatierte ein schwedischer Historiker unter dem Eindruck einer heftigen Auseinandersetzung ungarischer und slowakischer Fachkollegen in Leipzig 2004.¹⁰³⁰ Diese Aussage kann universelle Gültigkeit beanspruchen. Was für heutige Forscher gilt, sollte auch für ihre Forschungsobjekte gelten, die in der Frühen Neuzeit lebten.

„Att komma ut i Europa måste ha gjort ett outplanligt intryck på de tiotusentals bondsöner som fyllde leden i de svenska arméerna nere i Tyskland“ (Hinauszukommen nach Europa, das muß einen unauslöschlichen Eindruck auf die zehntausende Bauernsöhne in den schwedischen Armeen unten in Deutschland gemacht haben)¹⁰³¹. Die Frage, welche Eindrücke das waren und wie sie sich möglicherweise auf das Leben in Schweden und Finnland nach dem Krieg ausgewirkt haben, bezeichnet eine Forschungslücke, die diese Arbeit nicht füllen kann. Sie beleuchtet vielmehr die andere Seite der Medaille, die Eindrücke, die Millionen Menschen in Mittel- und Westeuropa von Kriegern aus dem Norden bekamen. Dies geschah nach der Landung zunächst auf Abstand durch Flugblätter, Zeitungen, Flugschriften, Bücher, Lieder; auch durch Erwähnungen in Briefen, mündlichen Reiseberichten und Predigten; ab 1631 dann auch außerhalb von Pommern durch persönliche Eindrücke bei Begegnungen am Wohnort und im eigenen Haus, auf Reisen und in Geschäften. Das medial vermittelte Bild verband sich mit dem selbst Erlebten. Die beiden Schichten des damals geprägten Bildes werden in dieser Arbeit

¹⁰³⁰ Ragnar Björk: Finland i Norden. Grannländernas bild av Finlands och dess landskaps historia. - In: Christer Kuvaja & Ann-Catrin Östman (Red.): Svärdet, ordet & pennan. Kring människa, makt och rum i nordisk historia. Festskrift till Nils Erik Villstrand. (Skrifter utgivna av Historiska Samfundet i Åbo XII). - Åbo 2012, S.533-560, hier S.535.

¹⁰³¹ Lars Ericson: Det trettioåriga kriget, Sverige och forskningen. - In: Idem (Red.): Vägen till westfaliska freden. Sverige och trettioåriga kriget. - Lund 1998, S.13-38, hier S.30; vgl. Veijo Saloheimo: Savon Historia II, 1.1990, s.71: *”aivan toisenlaisen maailman näkeminen (...) eli veteraanin muistoissa lopun ikää”* (das Erlebnis einer ganz anderen Welt ... blieb in den Erinnerungen eines Kriegsveteranen bis ans Ende seiner Tage lebendig).

voneinander gelöst und jedes für sich getrennt betrachtet. Vorprägungen, also einen Unterbau aus früheren Erzählungen über und Erfahrungen mit Finnen und Schweden dürfte es auf dem von Gustav Adolf 1626-1632 eröffneten Kriegsschauplatz zwischen Memel und Mosel nur bei sehr wenigen Menschen gegeben haben. Die Kriege Schwedens gegen Polen und Russland 1600-1625 berührten besonders das Baltikum. Auch dort wurden finnische Soldaten eingesetzt.

Die Erfahrungen der Jahre 1600-1660 müssen auf das Finnenbild der Balten, Dänen, Deutschen, Polen, Russen und Tschechen eingewirkt haben dort, wo schon eines vorhanden war, und sie müssen ein Finnenbild geschaffen haben dort, wo vorher noch keines war.

VII.2 LEBENSERFAHRUNG VERGEHT, LITERATUR BESTEHT.

Doch konnte sich dieses auf persönliche Erfahrungen und mündliche Weitergabe gegründete Bild gegen die Konkurrenz von Bildern, Büchern und konfessionell geprägten Gebeten behaupten? Welches Bild blieb: das medial vermittelte oder das individuell gewonnene?

Speziell für die ‚Finnen und Lappen‘ gilt, daß es Soldaten waren, die diesen Begriff bei den Deutschen und ihren nächsten Nachbarn mit Inhalt füllten. Dies war anders bei Iren und Schotten. Deren Bild war lange vor dem Krieg durch Missionare und Mönche vorgeprägt worden. Die finnischen Soldaten aber prägten während des Krieges das Finnlandbild in solchem Maße, daß „Stockfisch“ in der Bedeutung „Finnland /oder die schwedische Armee“ zu einem Schlüsselwort deutscher Kalendermacher wurde.¹⁰³²

Während die pro-schwedische Propaganda ihr Finnenbild anfangs von der Landung Juni 1630 in Pommern bis zum Elbübergang bei Werben im Juni 1631 zu einem erheblichen Teil auf ungeprüfte Angaben und phantastische Zugaben stützte, bediente sie sich danach bis zum Tode Gustav Adolfs im November 1632 sachlich stimmiger Berichte über die Taten der finnischen Reiter bei Werben und Wolmirstedt, Breitenfeld und Steinbach, Alzey und Uffenheim, Nürnberg und Lützen und über die Bravour von dreihundert finnischen Fußsoldaten beim Übergang über den Lech. In diese Phase fallen die ersten Begegnungen von Deutschen und Finnen in Königshofen, Schweinfurt, Frankfurt,

¹⁰³² Samuel Gerlach: Prognosticanten-Schlüssel. Das ist Erklärung der Calender-Schreiber (...) verblümter Wörter und Namen / darunter sie große Herren / Länder und Städte verstehen (...) auß Herrn Schwartzens / im 1642.Jahr ausgegangenen Prognosticon (...). - s.l. (Stettin?), S.11.

Trarbach, Kronach, Windsheim, Augsburg, Nürnberg und Rothenburg und ihre Beschreibung durch die lokalen Chronisten. Die Wahrnehmung war da schon nicht mehr unvoreingenommen, sondern präfiguriert durch den von Flugblättern und Zeitungen gesteuerten Diskurs. Über das Leben der viel zahlreicheren Finnen in den rückwärtigen Garnisonen und deren Begegnungen mit der Bevölkerung berichteten die gedruckten Medien nicht. Aber dieses andere, abseits des Kampfgetöses dem Alltagsleben entspringende Bild war existent und wirkte da, wo es entstand: bei den unmittelbar Beteiligten und in ihren Briefen, Erzählungen und Aufzeichnungen. Anders als die immer wieder neu erscheinenden Druckwerke wurden jedoch Handschriften nur von wenigen Menschen gelesen. Auch die Erzählungen von Mund zu Mund wurden mit der Zeit seltener und verklungen nach drei bis vier Generationen ganz, soweit sie nicht in Schlagworte, Kinderreime oder Lieder eingingen. Was ist geblieben von der unblutigen Arbeit der etwa dreißigtausend Finnen, die 1630-1650 am ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ teilnahmen, außer einigen Gräben, Wällen, Mauern und Fundamenten für Brücken und Bastionen?¹⁰³³ Was ist geblieben von den Millionen Nächten, die Finnen und Deutsche 1630-1650 unter einem Dach verbracht haben, außer den Nachkommen der damals gezeugten Kinder?¹⁰³⁴ Gibt es sonst keine ‚Spur von ihren Erdentagen‘ außer der literarischen? So sieht es in der Tat aus.

Über die Dauerhaftigkeit der im 5. Kapitel beschriebenen Blüten, welche die 1630 einsetzende Begeisterung für Schweden, Finnen und Lappländer in Deutschland trieb, ist wenig bekannt. In den nächsten hundert Jahren machten das Bild von den Finnen und das Bild von den Lappen in Deutschland eine gegenläufige Entwicklung durch. Während die Erfahrungsberichte von Lapplandreisenden die früheren gelehrten Kompilationen nach und nach verdrängten, sanken die 1630-1650 gemachten Erfahrungen mit Finnen ins Sediment historischer Erinnerung hinab. Die Lappen und ihr Land rückten

¹⁰³³ Nach Bischof Jaakko Gummerus blieb eine Dankesschuld für die von Finnen unter Gustav Adolf in Deutschland geleistete Arbeit, die von den Deutschen 1918 mit ihrem Einsatz im finnischen Unabhängigkeitskrieg abgetragen worden sei (Hakkapeliitta 44. - Helsinki 1932, S.1311).

¹⁰³⁴ Die von den Finnen in Königshofen gezeugten Kinder sind in der 1992 erschienenen lokalen Fallstudie noch nicht enthalten, sondern erst in Detlev Pleiss: Die Zeit der fremden Bräutigame. - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld 24 (2002). - Mellrichstadt 2001, S.275-293; Idem 2004, Bevölkerungsschwund, S.207.

zeitweise ins Zentrum der Neugier und drängten die Finnen an den Rand.¹⁰³⁵ Der ‚Zedler‘, das erste deutschsprachige Universallexikon, widmet in den 1730er Jahren ‚Finnland - Finnonia‘ eine und ‚Carelien - Carelia‘ eine halbe Spalte, ‚Lapland - Lapponia‘ aber 65 Spalten.¹⁰³⁶

Auf das Wiedererwachen des Interesses an den Finnen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Rückblick auf ihr erstes Auftreten im deutschen Kulturkreis als Militärnation des 17. Jahrhunderts soll hier nur hingewiesen werden.¹⁰³⁷ Reste der Finnen- und-Lappen -Propaganda von 1630 waren bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhundert hinein in der deutschen Schönliteratur, Militärliteratur und allgemeinen Historiographie noch zu spüren. Derweil gelang es auf schwedisch-finnischer Seite Friedrich Rühls 1809/10, Gabriel Rein 1828 und dann ab 1850 hauptsächlich Zachris Topelius, das in Finnland nie vergessene Bild der militärisch tüchtigen und europaweit bekannten Hakkapeliter von der Verbindung zu den Lappen zu lösen.¹⁰³⁸

VII.3 LICHT UND SCHATTEN

Es scheint, daß die forschende Annäherung an das Zusammenleben der friedlich schaffenden Bevölkerung mit den Soldaten des Dreißigjährigen Krieges und ihrem Troß zu beidem führen kann: sie kann Mythen zerstören oder sie mit

¹⁰³⁵ Ernst Weber: Ernst Moritz Arndt. Versuch einer Neubewertung am Beispiel seiner ‚Reise durch Schweden‘ und seines Berichts über die Lappen. - In: Manfred Peter Hein et al.(Ed.): Trajekt 2. - Helsinki und Stuttgart 1982, S.148-172, hier S.162ff.

¹⁰³⁶ Johann Heinrich Zedler 1733-1750: Erstes Vollständiges Universal-Lexicon, Band 5, Halle und Leipzig 1733, Spalte 819 ‚Carelien‘; Band 9, Halle und Leipzig 1735, Spalte 956 ‚Finnland‘; Band 16, Halle und Leipzig 1737, Spalten 758-823 ‚Lapland‘.

¹⁰³⁷ Dieses neu erwachende Interesse äußerte sich in einer Vielzahl von Veröffentlichungen an den Brennpunkten des Geschehens der Jahre 1630-1650, so etwa in Franken, Bayern, Mähren – dort besonders in Brünn/Brno - , Wien und am Harz (vgl. die Fallstudie ‚Finnen am Harz‘, S.8-9). Hinzu kamen Neuauflagen schöner Literatur des 17.Jahrhunderts, in denen ‚Finnen und Lappen‘ vorkommen (Balde, Czepko, Fleming, Grimmshausen) und als neuer Verkaufserfolg K.-H. Casparis 1851 erstmals erschienener ‚Schulmeister‘ mit dem Finnländer Olufsohn als positivem Helden.

¹⁰³⁸ Friedrich Rühls: Finland und seine Bewohner. Mit einer Charte von Finland. - Leipzig 1809, S.140-180; Adolf Ivar Arwidsson verkürzte Rühls‘ vierzig Seiten auf einen Satz in: Finland och dess invånare af Friedrich Rühls. - Stockholm 1827-I, S.86; Fr. Rühls: Geschichte Schwedens IV. - Halle 1810, S.434-443; Gabriel Rein: Dissertatio de rerum Fennicarum scriptoribus ante conditam Academiam Aboënsen. - Aboae 1828, p.48, Esaias Brenner referierend: „*fortibus Fennorum in Germania, Polonia, Dania, Russiaque rebus gestis, quibus bellica Sueonum gloria aucta*“; cf. ibidem p.45; Zachris Topelius: Boken om vårt land / Maamme kirja. - Helsingfors 1875 / 1876, in der 51. finnischsprachigen Auflage Porvoo 1981 auf S.288-299, 151.-156. kertomus.

Farbe und neuem Leben erfüllen. Der in Finnland 150 Jahre lang gepflegte Mythos von den europaweit gefürchteten Hakkapeliterhaudegen kann im Lichte der für diese Untersuchung ergraben Erkenntnisse weitergepflegt werden. Dies gilt zumindest für die militärischen Meilensteine der Jahre 1626-1642. Doch muß er ergänzt werden um die Facette des friedlichen Miteinanders im Krieg und um den Blick auf die Kriegsflüchtlinge.

Beide Seiten der Erinnerungsmedaille an die Begegnungen von Finnen und Deutschen im frühen 17. Jahrhundert zeigen bisher nämlich nur bestimmte Teile der Bevölkerung. Es sind die aktiven Krieger, ihr Anhang und ihre Versorger. Sie stehen im Lichte der Geschichtsbücher. Im Schatten stehen weiterhin die Wegzieher, die Ausweicher und die Verweigerer. Es gab sie sowohl unter den Deutschen als auch unter den Finnen. Im Inneren Finnlands, wo die Sesshaftigkeit noch nicht so ausgeprägt war wie an der Ostseeküste, dürfte sich die Zahl der Unwilligen mit der Zahl der willigen Kriegsteilnehmer die Waage gehalten haben. Die Willigen wurden in ein anderes Leben hineingezogen, das sie zu voll versorgten Kostgängern *de jure* der Krone Schweden, *de facto* aber der Bevölkerung in den besetzten Gebieten machte. Die Kriegsunwilligen dagegen wurden selbst initiativ und nutzten ihre Kraft für friedliche Ziele. Diese Menschen, die lieber auf eigene Faust in Lappland, im Kainuu, in Kexholm-Karelien und anderswo siedelten als der schwedischen Fahne auf die Kriegsschauplätze zu folgen, haben zum Mythos der Hakkapeliter nicht beigetragen, wohl aber zur Formung des finnischen Siedlungs- und späteren Staatsgebiets.

VII.4 RESÜMEE

Wir haben gesehen, daß persönliche Begegnungen von Bürgern und Bauern mit einquartiertem fremdem Kriegsvolk im Dreißigjährigen Krieg millionenfach stattgefunden und natürlich auch dann Spuren hinterlassen haben, wenn sie unblutig verliefen; daß diese Begegnungen und ihre Spuren aber lange Zeit in der Geschichtsschreibung keine Rolle spielten und in der kollektiven Erinnerung nicht präsent waren. Unter den Völkern Europas, deren waffentragende Männer - und Marketender(innen) - damals auf dem Kriegsschauplatz in der Mitte des Erdteils zusammentrafen, haben sich bis dato die Finnen und die Schweden stärker für die Taten ihrer teilnehmenden Vorfahren und damit für diesen Teil ihrer eigenen Geschichte interessiert als

alle anderen Völker, ausgenommen die Hauptschuldigen und Hauptbetroffenen in Deutschland, Böhmen und Mähren.

Die für diese Untersuchung vorgenommenen Nachforschungen in zehn Ländern und 380 Archiven, die Durchsicht der schönen Literatur und die Ausschau nach nichtschriftlichen Quellen waren auf Finnen und Schweden fokussiert, ohne jedoch die anderen Kriegsvölker zu ignorieren. Dabei hat sich herausgestellt, daß in drei von vier intensiv untersuchten Regionen die dort langfristig einquartierten finnischen Einheiten weniger Kosten und Konflikte verursachten als alle anderen Truppen. Wie die Fallstudien zu Königshofen, Osnabrück und Quedlinburg zeigen, galt dies sowohl für Reiter wie für Fußvolk in verschiedenen Kriegsphasen zwischen 1631 und 1641. Im vierten Fall, den fränkischen Quartieren, die nach dem Westfälischen Frieden von 1648 bezogen wurden, war ein genauer Vergleich der finnischen Reiter mit anderen Truppen nicht möglich, weil die Finnen dort einzeln, zu zweit und zu dritt auf mehr als dreihundert Orte Mittelfrankens ausgeteilt wurden.

Vergleiche des Kostenaufwands für kurzfristig einquartierte Truppen und Trupps ergaben in zwanzig weiteren Fällen Vorteile für die Bevölkerung, wenn es sich um finnische Soldaten handelte.

Es wurde versucht, diese Unterschiede im Anspruchsverhalten der Soldaten aus verschiedenen Blickwinkeln heraus verständlich zu machen. Die Herkunft der Finnen aus einem dünn besiedelten Land mit eigentümlichen Sitten und Gewohnheiten, ihre sprachliche Abgeschiedenheit und ihr geringes Interesse am Krieg der Konfessionen in der Mitte Europas können neben anderen Faktoren eine Rolle gespielt haben. Der Grad ihrer Fremdheit und ihr von der pro-schwedischen Propaganda erzeugtes spezielles Imago scheinen hingegen ihr alltägliches Zusammenleben mit deutschen Wirten nicht erschwert zu haben. Dementsprechend haben Fremdenforschung und Imagologie dieser Untersuchung keine Leitplanken bieten können. Dagegen haben die in den letzten Jahrzehnten intensivierten Forschungen zum Thema ‚Occupants - Occupés‘ überprüfbare Thesen beigesteuert und so den nötigen Reibungswiderstand geboten.

Aus der Flut der Flugblätter und Flugschriften, die nach Schwedens Kriegseintritt in den Jahren 1630-1632 höher anstieg als jemals zuvor oder danach in diesem Jahrhundert, wurden diejenigen herausgegriffen, die Nachrichten über die ‚ARMA SUECICA‘ verbreiteten. Nur in den ersten Monaten nach der Landung trafen ja die ‚Exoten‘ im Heer des Schwedenkönigs

auf eine ihnen gegenüber unvoreingenommene Bevölkerung. Ab 1631 lief den ‚wunderseltzamen Völkern‘ ein von Massenmedien und Hörensagen geschaffenes Bild voraus. Finnen und Lappen wurden darin aneinandergeschnitten und fungierten als Furchterreger. Erst in der persönlichen Begegnung mit einquartierten Soldaten konnte sich die Bevölkerung ein eigenes Bild von der „aus mancherley Nationen und Völkern“¹⁰³⁹ zusammengewürfelten Armee des Schwedenkönigs machen. Dabei wurden Unterschiede offenbar, und die Macht der Propaganda wurde im alltäglichen Miteinander auf die Probe gestellt. Im Ergebnis, so meine Hypothese, wogen die persönlich gemachten Erfahrungen, soweit man sie aus Archivalien und zeitgenössischen Schriftzeugnissen ablesen kann, zunächst schwerer und ergaben an den untersuchten Orten ein positives Finnenbild. Auf lange Sicht aber unterlag das mündlich überlieferte Erfahrungswissen der Vielen der von Wenigen geschriebenen gedruckten Darstellung.

Die als Beifang präsentierten Zahlen schwedischer und finnischer Kriegsteilnehmer, Heimkehrer und sonstiger Überlebender sind Nebenprodukte der notwendigen ausgedehnten Archivrecherchen: zu wertvoll, um sie zu verschweigen, da sie bisherigen Hochrechnungen widersprechen; zu komplex aber, um sie hier eingehend zu erörtern.

¹⁰³⁹ Gustav Droysen: Gustaf Adolfs Landungsgebiet. - In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XXII (1901), S.269-287.

VIII. BEIFANG

VIII.1 ZUR GESAMTZAHL DES SCHWEDISCHEN KRIEGSVOLKS

Seit der ersten Hochrechnung durch Julius Mankell 1860 bis hin zu den Veröffentlichungen aus Anlaß des 350. Jahrestages des Westfälischen Friedens 1998 bewegen sich die Angaben der Historiker hierzu in einem schmalen Korridor zwischen 130.000 und 150.000 Mann.¹⁰⁴⁰ Nur Michael Roberts nennt 170.000 als Maximum, ohne jedoch seine Quelle anzugeben.¹⁰⁴¹ Diese Berechnungen gehen offenbar davon aus, daß die von König Gustav Adolf ausgegebenen Werbepatente nicht voll genutzt wurden. Schon im ersten Band der von Mankell herausgegebenen Archivalien findet sich allerdings eine angestrebte Gesamtzahl von 196.500 Mann, zusammengesetzt aus 153.000 zu Fuß und 43.500 zu Roß als Zielvorgabe vom 31. Dezember 1631, als effektiv erst 63.700 zu Fuß und 16.000 zu Roß, insgesamt 89.700 vorhanden waren.¹⁰⁴² Zu diesem Zeitpunkt waren also zusätzliche Werbungen von 89.300 zu Fuß und 27.500 zu Roß beabsichtigt, die Werbepatente schon ausgeteilt. Doch der Bedarf an Soldaten stieg mit Gustav Adolfs Zug nach Franken, Schwaben und Bayern weiter an, und es wurden immer mehr Werbepatente ausgegeben. Zumindest in Franken scheinen die Planzahlen auch erreicht worden zu sein.¹⁰⁴³ Manches spricht dafür, daß Gustav Adolf Mitte 1632 als erster und einziger Heerführer Europas vor Napoleon über eine Streitmacht von mehr als 200.000 Mann gebot. Ein Fund in Lund beziffert das möglicherweise erreichte Maximum auf 217.602 Mann.¹⁰⁴⁴ Diese Streitmacht schmolz nach dem Tode des Königs schnell zusammen. Bei Kriegsende kommandierte

¹⁰⁴⁰ Julius Mankell (Utg.): Arkiv till upplysning om svenska krigens och krigsinrättnings historia, Band 3. - Stockholm 1861, Einleitung S.31.

¹⁰⁴¹ Michael Roberts: The Military Revolution 1560-1660. - Belfast 1956, hier nach der Übersetzung in Ernst Hinrichs (Hg.): Absolutismus. - Frankfurt/M. 1986, S.273-309, hier S.284.

¹⁰⁴² Rudolf Mauritz Klinckowström & Julius Mankell (Utg.): Arkiv till upplysning om svenska krigens och krigsinrättnings historia. Tidsskiftet 1630-1632. - Stockholm 1854-I, nro 410, hier nach Gustav Droysen: Gustav Adolf-II. - Leipzig 1870, S.465.

¹⁰⁴³ Detlev Pleiss: Der Winter der schwedischen Werber 1631/32. - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld, Band 31 (2009), S.291-303 und Band 32 (2010), S.54-71.

¹⁰⁴⁴ LUB, de la Gardieska samlingen, Militaria 1629-1632, Kapsel 4, f.20 (Fußvolk: 76.930 Alte und 90.697 Neue; Reiterei: 19.294 Alte und 30.681 Neue). Diese Zahlen wurden mit minimalen Abweichungen aus dem gedruckten Archivinventar übernommen von Generalstaben (utg.): Sveriges krig 1611-1632, Bd.V. - Stockholm 1938, Bilaga I.

Generalissimus Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken, der nachmalige König Karl X, effektiv nur noch etwa 62.000 Mann, davon ein Drittel zu Roß und zwei Drittel zu Fuß. Von den gut 40.000 Fußsoldaten lagen 15.000 „im Felde“, 25.000 aber „in den Garnisonen“ und somit in täglichem Kontakt mit der örtlichen Bevölkerung.¹⁰⁴⁵

VIII.2 ZUR GESAMTZAHL DER FINNISCHEN TEILNEHMER AM ‚Kgl.SCHWEDISCHEN IN TEUTSCHLAND GEFÜHRTEN KRIEG‘

Für die Berechnung dieser Zahl ist natürlich die Definition der Begriffe ‚Finnen‘, ‚Finnländer‘ bzw. ‚finnische Kriegsteilnehmer‘ grundlegend. Daß Kriegsteilnehmer aus ‚Finland‘ einen im Verhältnis zu ihrem Bevölkerungsanteil überproportional großen Teil der schwedischen Streitkräfte in diesem Krieg ausmachten, wird in Stockholm nicht bestritten.¹⁰⁴⁶ 1630 ging es einigermaßen ausgewogen los, aber bereits bis 1635 wurden in Finnland 44 zusätzliche Kompanien Fußvolk aufgestellt und vier Kompanien Reiter neu geworben. 1636 standen in der ‚Militien av svensk och finsk nation‘, wie der Stockholmer Fachausdruck lautete, mehr finnische Untertanen als Schweden aus den westlichen Provinzen im Kriegseinsatz ‚*utomlands öfver regeringsformen*‘ und waren insgesamt mehr als 20.000 Finnen enrolliert.¹⁰⁴⁷ 1644 waren 18.000 im Ausland stationiert, davon 11.000 in Livland und 7.000 in Deutschland.¹⁰⁴⁸ Am Ende des Krieges

¹⁰⁴⁵ Die 1649 in Nürnberg bei Jeremias Dümmler gedruckte Flugschrift ‚Geographische MAPPA von ganz Teutschland (...) wie auch die Namen der Generalen und Regimenten zu Roß und Fuß (...) bey dem An.1648 Jahrs zu Münster und Osnabrugge getroffenen Friedensschluß (...) mit Herrn Generalissimi Gnädigster Bewilligung in diese Form gebracht‘ zählt nur Regimenten und Kompanien. Die effektive Mannschaftsstärke wurde in Deutschland geheimgehalten, findet sich aber in den Akten des Reichskanzlers Axel Oxenstierna im RiksA Stockholm, E 812, ‚Lista Auff Ihr.Königl.May. Militie zw Roß undt Fueß in Teutschlandt‘, Stand Ende 1648.

¹⁰⁴⁶ Sigurd Sundquist: Finlands folkmängd och bebyggelse i början av 1600-talet (Meddelanden från svenska Generalstabens krigshistoriska avdelning II). - Stockholm 1931; idem: Sveriges folkmängd på Gustav II Adolfs tid. - Lund 1938; Richard Brzezinski 1993, Army, pp.2, 6.

¹⁰⁴⁷ RiksA Stockholm, Oxenstierna-samlingen, E 805, ‚Designation opå inlendske Militien huru den concorderer medh eller öfver regeringsformen‘ mit 28 zusätzlich ausgehobenen Kompanien zu Fuß aus Mittel- und Ostfinnland im Auslandseinsatz; KrigsA Stockholm, Militieräkningar 1635:2, ‚Balance på Finsche Militien‘ inklusive Ostbottnen: 17.740 Mann Fußvolk und 3020 Reiter. Vgl. KrigsA Stockholm, Krigskollegii arkiv, Militiekontorets avlöningslistor, Vol.1636, S.1.

¹⁰⁴⁸ Arvo Viljanti: Finnish Soldiers On The Baltic Ramparts During The Swedish Period Of Great Power. - In: Revue Internationale d'histoire militaire 23, Paris 1961, p.138-154.

stellte Ostbottnen achtzehn Kompanien Fußvolk statt der anfänglichen acht, auch wenn nur elf Kompanien vollen Unterhalt bekamen.¹⁰⁴⁹ In der Feldarmee gab es 1648 beim Friedensschluß, wenn wir den Unterlagen des Reichskanzlers trauen dürfen, sowohl bei den Reitern wie beim Fußvolk eine knappe Mehrheit Finnen.¹⁰⁵⁰ Dieses Zahlenverhältnis, das im Verhältnis zur Bevölkerungszahl - 300.000 bis 400.000 Finnen, 800.000 bis 900.000 Schweden - ein finnisches Übergewicht war, scheint sich bis 1655 und 1660 gehalten zu haben.¹⁰⁵¹ Dabei ist zu beachten, daß es außer den regulären, in den Staatshaushalt eingestellten Soldaten auch ‚*utanför regementsorganisationen stående*‘ Kompanien gab.¹⁰⁵² Bereits 1635 gab es 48 solcher ‚*Öfverlopps*‘-Kompanien aus Finnland, 44 zu Fuß und vier zu Roß.¹⁰⁵³

Die absolute Zahl der finnischen Kriegsteilnehmer läßt sich nur annähernd ermitteln. Für die Jahre 1638-1648 summiert Jussi Lappalainen die Transporte finnischer Truppen über die Ostsee nach Deutschland auf 16.000 Mann und die Gesamtzahl für die Jahre 1630 bis 1648 auf ‚*about 25.000*‘.¹⁰⁵⁴ Das ist eine sehr vorsichtige Schätzung im Hinblick auf die 44 Kompanien aus Finnland (32 zu Fuß, 12 zu Roß), die schon 1630-1632 in Pommern und Wismar anlandeten, dann die vier Kompanien Reiter, die 1635 auf dem Landweg aus Preußen an die Elbe kamen, dann die 1200 Reiter, die 1636 aus Åbo/Turku und Helsingfors/Helsinki nach Deutschland absegelten und schließlich die eintausend zu Fuß plus vierhundert Dragoner, die ebenfalls 1636 aus Livland und aus Åbo

¹⁰⁴⁹ Detlev Pleiss: Suomalainen rauhanajan sotaväki Frankennissa 1648-1650. - In: Faravid (Acta Societatis Historicae Finlandiae Septentrionalis) 22-23. - Rovaniemi 1999, S.193-223, hier S.197f und Deutsche Zusammenfassung S.221f.

¹⁰⁵⁰ RiksA Stockholm, Oxenstierna-samlingen, E 812, alte Signatur 'Ox.Ser.C:VI.f - Svenska armén vid fredsslutet 1648'; KrigsA Stockholm, M.R. 1649, volym 3-4.

¹⁰⁵¹ Georg Tessin: Die deutschen Regimenter der Krone Schweden, Teil I (1654-1660). - Köln 1965, S.2; Jouko Vahtola: Suomen historia jääkaudesta Euroopan unioniin. - Helsinki 2003, S.133; vgl.Nils Erik Villstrand 2009, Riksdelen, S.197f, et idem 1992, Anpassning, ss.52, 133.

¹⁰⁵² C.-B.J.Petander: Kungliga Österbottens Infanteriregemente i trettioåriga kriget. - In: Årsbok Österbotten, Vasa 1967, S.8-166, hier S.136; Erik Lindh: Kongliga Björneborgs Regemente. Anteckningar om Satakunda knektars del i Sverige-Finlands krigshistoria (Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland CCIV). - Helsingfors 1928, s.31, s.43.

¹⁰⁵³ KrigsA Stockholm, Militäräkningar 1635-2, 'Findsche Militien'.

¹⁰⁵⁴ Jussi T.Lappalainen 1986, Suomen Joukkojen siirrot 1638-1649, S.145; idem 1999, Finlands Contribution, S.182.

nach Deutschland in Marsch gesetzt wurden.¹⁰⁵⁵ Ein Teil der Reiter des Jahres 1636 waren allerdings Veteranen, die schon 1630/31 bis 1635 in Deutschland gedient hatten. In Rechnung zu stellen sind weiterhin die Leibkompanien zu Roß von Gustav Karlsson Horn, Achatius Tott, Erich Andersson Trana, Arfved Wirtenberg, Hans Wrangel, Gustav Adolf Löwenhaupt und vielleicht noch weiterer Generale. Einige von ihnen, so Tott und Trana, besaßen eigene Schiffe, mit denen auch Truppen transportiert wurden.¹⁰⁵⁶ Generalissimus Karl Gustav bekam 1648 ein ganzes neu aufgestelltes Reiterregiment mit auf seinen Weg nach Prag, das zu einem Drittel aus Finnen bestand.¹⁰⁵⁷ Ferner gab es das Regiment Thomas Kerrs in Riga, das 1633 auf dem Seeweg nach Deutschland strandete und sich zu Fuß durchschlug. Für den Reichskanzler ebenso wie für Feldmarschall Banér waren Kerrs Mannen „Finnar“¹⁰⁵⁸ und 1635 das beste Fussregiment der schwedischen Hauptarmee.¹⁰⁵⁹ In Wirklichkeit bestand Kerrs Mannschaft ebenso wie die Reiterschwadron Arvid Wittenbergs spätestens ab 1634 aus mehreren Nationalitäten, darunter „Feunen und Moskawiter“,

¹⁰⁵⁵ KrigsA Stockholm, Rullor 1636:24, diverse, nicht foliiert, 4 Fiches mit u.a. 4 Generalskompanien Reiter, 4 Kompanien Dragoner -identisch mit den ‚neuen Finnen‘ unter Obristleutnant Berndt Taube, die Banér 1637 erwähnt (AOSB II:6, 444)?- und 8 Kompanien Fußvolk ‚ifrå Livland till Tyskland Ao.1636 översende ähre‘ sowie 810 Reitern und 325 Mann zu Fuß ‚ifrå Åbo till Tyskland‘; NationalA Helsinki, VA 7888, S.309ff mit Musterrolle der 4 Kompanien Reiter, die Stålhandske im Juni 1636 von Helsinki abgehen ließ. Noch höhere Zahlen in Svenska Riksrådets Protokoll vom 24.Februar und 25.April 1636.

¹⁰⁵⁶ LandesA Schleswig, Abt.268 Nr.1733 unfol. ‚Anzeige und Verzeichnis (...) 4.eine Kompanie Finnen zu Schiffe‘ an Land bei Lübeck, abgeholt von Tranas Rittmeister Fulda; vgl. RiksA Stockholm, Sammlung Trana E 5914, Paßbrief ‚til Sverige‘ für Tranas Truppenwerber Petter Palm dd Gröningen 29.Februar 1634 (Recte: 29.Januar?).

¹⁰⁵⁷ KrigsA Stockholm, Krigskollegii registratur 24.Februar 1648.

¹⁰⁵⁸ Gustaf Björlin: Johan Banér-II. - Stockholm 1910, s.231; RiksA Stockholm, Skrivelser till Konungen, vol.17, Thomas Kerr dd Riga Januar 1631; eod.loc., vol.34, Hans Wrangel dd Riga 15.mars 1631 mit Truppenstärken, darunter Kerrs Regiment mit 815 Mann; eod.loc., E 635, Thomas Kerr an Axel Oxenstierna dd Alten-Stettin 20.März 1633; eod.loc., E 3151, Thomas Kerr an Johan Banér dd Alten-Stettin 16.Dezember 1633; eod.loc., E 8871, Mappe ‚Lifländska krigsstaten 1626-1630‘; vgl. AOSB I:11.1, S.401; vgl. Mankell, Arkiv-II, 1860, Nr.857, Rikens Råd an Gustav Adolf 6.Nov.1632; vgl. Trauregister Havelberg-Stadt 29.September 1635, wo Musketier Paul Jacobs ‚aus Schweden unter Obrist Karr‘ eine Sergeantenwitwe heiratet, unter den Trauzeugen ein ‚Hans Grin aus Schottland‘.

¹⁰⁵⁹ AOSB I:13, s.141, dd Worms 13.januar 1635; vgl. Kerrs ‚Finnen‘ 1637 an der Saale bei Meteranus Novus (Meterani Novi, das ist Niederländischer Historien IV.Theil, 1630-1638). - Amsterdam 1640, S.585.

Esten, Deutsche und Schotten.¹⁰⁶⁰ Die Vermischung von Finnen und anderen Nationalitäten zu quantifizieren ist schwierig. Sie fand zum größeren Teil durch Hereinnahme von Finnen in deutsche und multinationale Regimenter, zum kleineren Teil durch Hereinnahme von Deutschen in reguläre finnische Regimenter statt. Jedenfalls war es ein Vorgang, der 1632 am Rhein begann, dem Reichskanzler schon 1635 und der Regierung in Stockholm bis zum Ende des Krieges Sorgen bereitete.¹⁰⁶¹ Schließlich sollten die etwa 2.000 finnischen Seesoldaten und Artilleristen nicht vergessen werden.¹⁰⁶² Dazu kommen noch die losen Finnen (*„Lösfinnar“*), die in Kernschweden festgenommen und als Fußsoldaten in die örtlichen Landschaftsregimenter gesteckt wurden.¹⁰⁶³ Für den Krieg gegen Dänemark 1645 wurden allein in den Regionen Berg und Värmland 360 lose Finnen aufgespürt und in Marsch gesetzt.¹⁰⁶⁴ Im Ganzen dürfte die Zahl der finnischen Teilnehmer am ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ 1630–1648 nach der eingangs gegebenen Definition und ohne Berücksichtigung derer, die zur Flankensicherung in Livland und auf Gotland standen, nahe bei 30.000 Mann liegen. Das waren etwa zehn Prozent der Bevölkerung.

VIII.3 ZUR ANZAHL DER HEIMKEHRER UND SONSTIGEN ÜBERLEBENDEN

Jan Lindegrens aufsehenerregender Befund, von 255 Ausgezogenen aus Bygdeå seien 215 umgekommen, war mißverständlich und wurde mißverstanden

¹⁰⁶⁰ RiksA Stockholm, Oxenstierna-samlingen, E 809 mit Rollen vom 5.November 1632, worin unter 752 ‚Finnar Hans Ekholtts‘ 305 eigens Gezählte unter Arvid Wirtenberg; vgl. Kirchenbuch Gerstetten, Einträge 13.-16.Dezember 1633, hier nach H.A. Dieterich: *Leben und Leiden einer Albgemeinde im Dreißigjährigen Krieg*. - In: *Blätter für Württembergische Kirchengeschichte* 2. - Stuttgart 1887, S.8.

¹⁰⁶¹ Svenska Riksrådets Protokoll 23.Februar 1648; AOSB I:13. - Stockholm 1949, ss.10ff, 105, 128, 141 (Briefe an Johan Banér dd Worms 6., 12., 13. Februar 1635).

¹⁰⁶² RiksA Stockholm, M 790 mit Namen, Stand 1635; KrigsA Stockholm, rullor 1636:24, diverse, 3.Fiche mit vielen Finnen ‚med Artollerie‘. An der Spitze stand bis 1644 Erich Andersson Tranas Schwager aus Wiburg John Pherson, geadelt 1637 zu ‚Jernlod‘. Das Personal ‚vid Fältstaten i Tyskland‘ zählte knapp tausend budgetierte Köpfe und viele Helfer (Ludvig Hammarskiöld: *Gustav II Adolfs Artilleri*. - Uppsala 1937); vgl.Lund UB, de la Gardieska samlingen, Forbus 21:1, Brief Carl Gustav Wrangels dd Bremervörde 28.September 1650. Die Zahl der Seesoldaten aus Finnland, Ostbottnien und Aaland betrug regulär 1.200 Mann, de facto lag sie zeitweise doppelt so hoch (Nils Erik Villstrand 1993, s.227).

¹⁰⁶³ Johan E. Waaranen: *Handlingar upplysande Finlands historia under Karl IX och Gustav II Adolfs tid*, Vol.V. - Helsingfors 1878, s.380.

¹⁰⁶⁴ AOSB II:11, S.120, Carl Bonde dd ‚Nora stadh‘ 10.febr. 1645.

sowohl in der Fachliteratur als auch in den Massenmedien.¹⁰⁶⁵ In der verbesserten Form, die Peter Englund Lindegrens Ergebnissen gibt, heißt es, von 225 Ausgehobenen der Jahre 1619–1638 seien 183 „gestorben oder spurlos verschwunden“.¹⁰⁶⁶ Spurlos? Diese Kriegsknechte dienten in Deutschland und in Polen. Wer ihr Schicksal klären will, müßte auch in Deutschland und in Polen recherchieren. Lindegren beschränkte sich auf Nachforschungen in Schweden und kann aus den Rollen des Stockholmer Kriegsarchivs 78 Tote nachweisen. Nachweisen? Die Rollen sind nicht unfehlbar. In Finnland gab es viel Streit um Reiter, an deren militäramtlich festgestellten Tod die Ausrüster nicht glauben mochten. Es gab auch verschollene Fußsoldaten, die irgendwann zu ihrer inzwischen neu verheirateten Frau zurückkehrten und damit die Gerichte vor Probleme stellten. Reichsmarschall Jacobus de la Gardie befahl 1636, nach eigenmächtigen Heimkehrern zu fahnden.¹⁰⁶⁷ Andererseits meldeten sich finnische Freiwillige zu multinationalen Regimentern, so in Preußen und in Livland 1632 und 1635.¹⁰⁶⁸ In Deutschland blieben nicht wenige Schweden und Finnen hängen, heirateten in Wirtshäuser ein (Rothausen, Nottleben, Rodenberg), übernahmen einen Bauernhof (Prignitz, Stöckach, Magdeburg) oder ein Amt (Provisoner in Schleusingen und Schweinfurt, Landleutnante in Hildburghausen und Schönbrunn), arbeiteten als Zimmermann am Wiederaufbau mit oder ließen sich einbürgern und zehrten von ihrem Geld (Königshofen, Erfurt, Arnswalde). Sie sind nicht spurlos verschwunden, aber ihre Schicksale sind allein mit Hilfe der in Schweden lagernden Quellen nicht aufzuklären.

Die Zahl der finnischen Krieger, die beim Friedensschluß 1648/49 in Deutschland noch lebten, dürfte jedenfalls über siebentausend gelegen haben. Zu dieser Zahl führen drei Rechenwege.

¹⁰⁶⁵ Jan Lindegren: Utskrivning och utsugning. Produktion och reproduktion i Bygdeå 1620-1640 (Studia Historica Upsaliensia 117). - Stockholm 1980, S.162-169; Geoffrey Parker: Der Dreißigjährige Krieg. - Frankfurt/M. 1987, S.258; Peter Burschel 1994, Söldner, S.55; Lars Ericson: Vägen till westfaliska freden. Sverige och trettioåriga kriget. - Lund 1998, S.67; Der Spiegel Nr.43. - Hamburg 1998, S.182-195; Der Stern Nr.47. - Hamburg 2006, S.82.

¹⁰⁶⁶ Peter Englund: Die Verwüstung Deutschlands. - Stuttgart 1998, S.188f.

¹⁰⁶⁷ Uppsala UB, Nordinska samlingen, röd nr.131 f.32: 'Ordinanz för General Regiments Skrivare utöfver Östernorlanden, Åbo och Tavastehus Lehn (...)'.
¹⁰⁶⁸ KrigsA Stockholm, Militieräkningar 1638:15, s.64-85 Livland, s.198-205 Preußen.

Erstens über die Akten des Reichskanzlers Axel Oxenstierna und die Lohngeldberechnungen im Kriegsarchiv.¹⁰⁶⁹

Zweitens über die Aussagen des Kriegspräsidenten Alexander Erskine gegenüber den Reichsständen in Nürnberg.¹⁰⁷⁰

Drittens über begründbare Schätzungen der Zahlen von Finnen in deutschen und multinationalen Einheiten¹⁰⁷¹, in den Leibkompanien der Generale, im 1648 formierten Leibregiment des Generalissimus¹⁰⁷², auf den Schiffen und bei den Stücken. Über die Zahl der bei Kriegsende noch Gefangenen, Ausgeliehenen und Versprengten läßt sich hingegen nur spekulieren.

Den zirka siebentausend 1648/49 in Deutschland noch unter Waffen Stehenden hinzuzurechnen sind die überlebenden Veteranen. Zu ihnen zählen erstens die Reiter, die unter Torsten Stålhandske 1635 heimgekehrt und 1636 nicht wieder ausgerückt waren, zweitens Stålhandskes Reiter, die 1640 zusammen mit ihrem verwundeten Obristleutnant Heinrich Nöding heimkehrten, drittens etwa eintausend Fußknechte, die 1641 in Stralsund und Stettin an Bord gingen, und schließlich das Reiterregiment aus Südwestfinland, das 1647 unter Johan Wirtenberg komplett heimgekehrt war.¹⁰⁷³ Außerdem die überlebenden Deserteure und alle, die im Verlaufe des Krieges nach Finnland beurlaubt oder abgedankt wurden.¹⁰⁷⁴ Verglichen mit der Gesamtzahl der

¹⁰⁶⁹ RiksA Stockholm, E 812, Acta 'rörande svenska armén vid fredsslutet 1648', darin 'Lista. Auff Ihr.Königl. Maytz. Militie Zw Roß undt Fueß in Teutschlandt'. KrigsA Stockholm, Militieräkningar 1649, Mappen 3-4.

¹⁰⁷⁰ StaatsA Würzburg, Schweinfurter Kreisakten 20, Friedens-Exekutions-Traktate in Nürnberg, Protokolle 'Stättischen theils' vom 1. und 2.September 1649: „*die im Reich sich befindenden Nationalvölker effective 10.000 zu Fuß und 4.000 Pferd (...) die hätten noch auf die neunzig Meil zu marschieren, nur bis sie an die See kämen.*“

¹⁰⁷¹ Svenska Riksrådets Protokoll, Band XII, Stockholm 1908, vom 23.Februar 1648: „*somlige officerare hafver tyske regementen jämte de svenske, men dem, som bäst är af de svenske, tage de och stycke under tyske regementen*“; StadtA Werl, B2, Notate zu den Schatzungsregistern 1649-1650, f.110: „*guldene Münzsorten (...) an die finlandische Völker also auszugebe*“n. Hier handelte es sich um ‚Finnländer‘ von Torsten Stålhandskes altem deutschem Regiment unter Obrist (leutnant) Daniel Arendsen.

¹⁰⁷² Ein Drittel sollte aus Finnen bestehen. 202 Mann segelten im Mai von Helsingfors nach Wolgast (Jussi T.Lappalainen 1986, Joukkojensirrot, S.151).

¹⁰⁷³ Die Heimkehr dieses Regiments fehlt in Jussi T.Lappalainen 1986, Joukkojensirrot. Die übrigen Heimkehrer siehe ebendort S.146f.

¹⁰⁷⁴ Aus dem Regiment zu Fuß Östra Nyland, das seit 1636 unter Obrist Lydert Hindrichson Reuter in Westfalen stand, waren bis 1644 gefallen oder gestorben 71 Mann (11%), ausgerissen 41 Mann (6%), nach Finnland beurlaubt oder abgedankt 61 Mann (9%), abgeordnet zu Sonderaufgaben rund 15% (KrigsA Stockholm, rullor 1644:13, s.339 aus Minden 1.Oktober 1644). 23 Mann waren am Tag der Musterung in Gefangenschaft, dienstfähig („behällne“) noch 353 Mann.

finnischen Teilnehmer am ‚Kgl.Schwedischen in Teutschland geführten Krieg‘ könnte demnach etwa jeder Dritte überlebt haben.¹⁰⁷⁵

Ende 1650 waren alle heimgekehrt bis auf 1.300 Mann in acht Kompanien unter Oberst Didrik v.Capelle, verteilt auf Dänholm, ‚Nyfeherschantz‘, Damgarten, Tribsees, Loitz und Bützow bei Anklam sowie 160 Mann von Oberst Nils Bääts Ostbottniern, die den Winter über in Gruppen zu zwölf bis sechzehn Mann bei Demminer Bürgern eng einquartiert wurden, um dort an den Befestigungen zu bauen.¹⁰⁷⁶ Statt fünf Talern im Monat wie 1649 in Franken durften diese Männer nun nur noch anderthalb Taler an Geld und einen halben Taler für Brot im Monat kosten.

Die plötzliche Rückkehr von gut fünftausend an Geldwirtschaft gewöhnten Soldaten, unter denen sicher auch Besitzer größerer Vermögen waren, dazu einer Anzahl Frauen, die nicht auf den Taler schauen, muß ab Herbst 1649 auf die Wirtschaft in Finnland, soweit sie Geldwirtschaft war, belebend gewirkt haben.

¹⁰⁷⁵Die ältere finnische Literatur nimmt weit höhere Verluste an bis zu 90%. Neuere Untersuchungen deuten auf 50-64%: Jussi T.Lappalainen 1986, Joukkojensiirrot, S.141; Idem: Sadan vuoden sotatie. - Helsinki 2001, S.96; Onni Korhokangas: Sotilasrasitus Varsinais-Suomessa 1617-1809 (Varsinais-Suomen Historia 6:5). - Jyväskylä 1996, S.25; vgl. Yrjö Kaukiainen: Virolahden Historia I. - Virolahden Kunta 1970, S.264-269; vgl. Christer Kuvaja: Sibbo Sockens Historia fram till år 1868, Band 2. - Jyväskylä 1994, S.273f.

¹⁰⁷⁶Lund UB, de la Gardieska samlingen, Forbus 22:1, Carl Gustav Wrangel an Arvid Forbus dd Bremervörde 28.September und 14.Oktober 1650; Ibidem, Forbus 11:2, Conrad Mardefelt an Arvid Forbus dd Greifswald 13.November 1650; RiksA Stockholm, E 810, ‚Förteckninghuru Garnisonerne i Pommern (...) 12.Oct.1650‘; Ibidem, Pommern-Wismar, reviderade räkenskaper 1, 1650:5 ff.225, 336: Verträge mit acht Stralsunder Schiffen über den Transport von acht Kompanien Capelles ‚Finnar‘ mit ‚1500 mantal‘ und einer Kompanie Bääts ‚til Finland‘ wurden nach sechs Wochen ‚Stilliegens‘ storniert.

SAMMANFATTNING

BOFAST BEFOLKNING OCH UTLÄNDSKT KRIGSFOLK:

Soldater från Finland i tyska huskvarter 1630-1650.

Den fråga som min undersökning utgår ifrån lyder ”Hur kom lokalbefolkningen och inkvarterat krigsfolk, i synnerhet inkvarterade finnar, överens under det trettioåriga kriget”? Speciellt ”Finnen und Lappen” fungerade ju som levande exempel - eller motexempel - på de farliga, i Tyskland dittills okända exotiska belligeranter, som den svenska flygbladspropagandan använde sig av (’Wunderseltzame Kriegsvölker’). Som operationell definition av ”Finnen” fastslogs att begreppet omfattar all militärpersonal som kom från storfurstendömet Finland.

Som undersökningsenheter och undersökningsområden utvaldes ”det savokarelska regemente” 1631-1634 i Königshofen och Schweinfurt, Östra Nylands fotregemente 1633-1643 i Osnabrück, ryttarna från Åbo och Björneborgs län 1639-1640 i Quedlinburg och de före detta ryttarna under Torsten Stålhandskes regemente från Nyland och Tavastland i sina förläggningar i Franken 1648-1649. Genom detta urval blev större delen av tidsperioden 1630-1650 täckt. Samtidigt inbegreps de båda stora vapenslagen - fotknektarna i Königshofen im Grabfeld och Osnabrück, ryttarna i Quedlinburg och Nürnberg - på den militära sidan och på befolkningens sida såväl katolska som protestantiska områden.

Frågeställningen fokuserar på problemkomplexen ”Occupants - Occupés” och behandlar dessutom främlingsskap och imagobygge. Syftet är att exemplifiera - med Anton Schindlings ord - ”Erfahrungsgeschichte des Krieges” (krigets erfarenhetshistoria) utifrån ”Akteursperspektive der Zeitgenossen” (ett samtida aktörsperspektiv). Beväpnade och obehäpnade tillskrivs i lika hög grad ett aktörskap. Den påtvungna samlevnaden mellan å ena sidan borgare och bönder och å den andra krigare med deras tross ses inte uteslutande som en konfrontation med plågoandar här och enbart utpressade där. I enlighet med en modernare syn anses billetterade kvarter som en skärningspunkt mellan borgarnas och soldaternas livskretsar (Horst Carl: ”Einquartierung als Schnittpunkt der Lebenswelt von Bürgern und Soldaten”) och en samverkan mellan befolkning och krigsfolk som en möjlig ”Partnerkonstellation” (Johannes Burckhardt). Frågan hur denna partnerkonstellation såg ut i praktiken och

hur förhållandet utvecklade sig när samma människor levde i årtal bredvid varandra under samma tak - såsom fallet var i Königshofen, Osnabrück och Quedlinburg - undersöks ingående. Lade värdarna märke till skillnader mellan de ibland tätt på varandra följande inkvarterade gästerna från främmande länder? Detta bestrids av olika forskare. Till och med tyskarnas förmåga att skilja mellan svenskar och finnar har ifrågasatts. Andra forskare ser däremot skillnader i hur "svensk-nationella" trupper och andra soldater betedde sig bara i Pommern. Dessa teser underkastas en empirisk prövning i avhandlingen.

Källmaterialet har hämtats ur flera krigsförande parter arkiv. Som metodisk grundsats gällde att båda sidors, ockupanternas och befolkningens, material skulle granskas och bägges synvinkel beaktas. Dessutom skulle den förmodade mångfalden av icke skrivna källor - såsom muntliga traditioner, minnesdagar, monument, musik och mynt - åtminstone kartläggas.

Det visade sig att i Sverige finns framförallt i rikskanslerns, tronföljarens och fältherrarnas efterlämnade papper hyllmeter med brev av krigare och deras anhöriga och likaså tusentals brev från tyska byar, städer och enstaka personer som berättar om såväl krigets fasor som glädjeämnen. Utöver brevmaterialet gav i Sverige bl.a. regeringens, krigskollegiets och räntekammarens protokoll, "Finska Cameralia", regementsräkenskaper, militieräkningar, avlöningslistor, militära rullor och styrkebesked värdefull information.

I Finland nyttjades länsräkenskaperna, tingens domböcker och framförallt Arvi Korhonens samling av kopior och excerpter ur sju europeiska länder angående finnarnas andel i trettioåriga kriget. Korhonens samling skapades omkring 1930 och ersätter en del krigsförluster i dessa länder.

Trots kännbara krigsförluster 1940-1945 och försakingringar under 1800-talet hittades också i Tyskland ett överflödande rikt arkivmaterial från trettioåriga krigets tid. Mina forskningar i drygt 300 arkiv i nuvarande Tyskland och 33 arkiv i grannländerna gav vid handen att räkningar på det lägsta förvaltningsplanet - regionala, kommunala och kyrkliga årsräkningar, redovisningar av krigsskatternas användning, värdshusföretagarnas ansökningar om gottgörelse för av soldater orsakade utgifter samt kvittenser - var det mest givande slaget av arkivalier. Av dessa räkenskaper utvärderades drygt tusen stycken. Många av dem hittades i icke-officiella arkiv från före detta självständiga kommuner och församlingar. Därefter följer utgående från avhandlingens frågeställning i viktighetsordning förvaltningsakter, lokala krönikor, dagböcker och memoarer, flygblad och skillingtryck, privata brev,

kyrkförsamlingarnas matrikelböcker, likpredikningarnas personalia, rådhus- och domkapitelsprotokoll, veckotidningar och kalendrar.

Också den samtida litteraturen, både poesi och prosa, handlar ofta om krigsfolk från olika länder, bland dem också finnarna. Dessutom påträffades i både katolska och evangeliska församlingars gömmor gamla historiografiska manuskript av pastorer och lärare, under 1600-talet också av bönder, som aldrig blev tryckta.

I valet av källor i de tyska arkiven fästes således mindre vikt vid korrespondenserna på de socialt sett högsta nivåerna - furstar, fältherrar, agenter och diplomater sinsemellan - till förmån för berättelser och besvär på lokal nivå, lägre ämbetsmännens brev och avräkningar, privatpersoners skrivelser och bokföring, kyrkböcker, samtida krönikor och kalendrar. Som mottagare av meddelanden, tack, lov och klander förekommer förutom hela truppenheter (kompanier, skvadroner, regementen) också mindre formationer såsom konvojskyddsavdelningar; dessutom också enstaka soldater såsom salvaguarden, bråkmakare, budbärare, fångar, faddrar, rekonvalescenter, desertörer och vittnen.

Fyra faktorer som begränsar berättelsernas och räkenskapernas källvärde identifierades:

1. interdependensen mellan innehåll och perspektiv, 2. konfliktskildringarnas dominans jämfört med de sällsynt förekommande vardagliga iakttagelserna, 3. siffrornas opålitlighet i synnerhet vad gäller soldaternas dödstal och slutligen 4. svårigheten att hålla samtliga relevanta omständigheter under kontroll vid jämförelser av soldaternas beteende.

Resultat angående främlingsfruktan: Om det överhuvudtaget funnits någon speciell rädsla för finnarna så försvann den åtminstone bland den obehäpnade befolkningen kort efter att parterna gjort närmare bekantskap med varann. Under hela kriget beskylls olika, ofta namngivna krigsfolk för brutalitet i tidningar, flygblad, ämbetsmännens meddelanden och tryckta predikningar. Men bara i ett enda flygblad tillskrivs finnarna egenskapen brutalitet. Bladet trycktes sannolikt hösten 1631 söder om Mainlinjen utan hänvisning till någon konkret händelse. I orter där finnar inkvarterades en längre tid gjorde invånarna sig lustiga över finnarnas föga skräckinjagande yttre gestalt. Städer som Magdeburg, Osnabrück, Quedlinburg, Riga och Stralsund begärde uttryckligen att få - respektive att få behålla - soldater från Finland som

besättning. Finnarnas 'Fremdheit' resulterade således inte i någon speciell avoghet mot detta krigsfolk.

Resultat angående imagobygget: Utöver den information i bokform som kom ut omkring 1630 genom svenska auktorer som Anders Bure och Henrik Soter och deras tyska kompilatorer såsom Johann Philipp Abelin och Matthäus Lungwitz, spred också flygblad och flygskrifter dittills okänd information om Finland och finnarna. Följande egenskaper tillskrevs ömsom "Finnen und Lappen" ömsom bara "Finnen": klen kropp, långt hår, snabba i marscher, uthålliga i grävningsarbete, goda skyttar, beskedliga rentav skygga i sitt uppträdande, förnöjsamma med dålig förplägning och trollkunniga. Som undantag framstår ett flygblad som visar en "Finne" med en slaktarkniv som sägs skära barn ur moderlivet. Hänvisningar till finska krigare som offentligt sjunger psalmer på finska finns hos evangeliskt-lutherska auktorer och kan uppfattas som försök att separera de kristna finnarna från lapska trollkarlar. Sammankopplingen "Finnen und Lappen" börjar förekomma allmänt 1630 och vidhålls av propagandister på den svenska sidan fram till 1632/33. Motsidan fortsatte fram till krigets slut att nämna "Finnen und Lappen" i samma andedrag eller att helt enkelt kalla finska soldater för "Lappländer". I den tyska historiografin förekommer begreppsparet ännu under 1700-talet och in på 1800-talets första årtionden. En ny imago utan lappar fick finnarna först omkring 1800-talets mitt.

Resultat angående "Occupants-Occupés": Soldatlivet hade två sidor, inomhus och utomhus. Också under marscherna söktes nattkvarter gärna inomhus. Försörjningsbördan vältes i mån av möjlighet över på bönder och borgare, mera sällsynt också på ämbetsmännens privata hushåll. Också soldaterna från Finland tillbringade mera än hälften av hela den tid de uppehöll sig i Tyskland under samma tak som sina tyska värdar. De var inkvarterade i sammanlagt över trettio millioner dagar. Den obebäpnade befolkningen på krigsskådeplatsen försörjde kombattanterna och deras tross tämligen fullständigt med husrum, mat, dryck, kläder, skor, källror, hästar, sadlar, verktyg, hantverkstjänster, pengar och t.o.m. vapen. Krigarna å sin sida erbjöd befolkningen skydd mot erövrings- och besättningsförsök av andra trupper, bland dem också trupper på den egna sidan. Därtill skyddade de transporter och gav skydd på resor. Kommersen pågick hela tiden och blomstrade då det gällde krigsförnödenheter. Både vanliga värdar och ämbetsmän, t.o.m. präster deltog. Det var inte lätt att skilja mellan lovligt krigsbyte och stöldgods. Om det

var bjärt motsatta världar ("antagonistische Lebenswelten") kombattanter och icke-kombattanter levde i, så var klyftan dem emellan i alla fall inte så djup att en borgare inte kunde bli soldat i en handvändning och kräva försörjning av sina före detta grannar. Å andra sidan kunde en soldat ta avsked och stanna hos sin fästmö, ofta borgarens dotter eller änka. Angående samexistensen under ordnade ockupationsförhållanden, d.v.s. i billetterade kvarter, identifieras i avhandlingen tio faktorer som inverkade på hur den utföll. Genom att tilldela varje faktor tre möjliga former som den kan uppträda i har en typologi för ockupationssituationer skapats.

Vid jämförelser av inkvarterade finnar med andra trupper inkvarterade på samma orter fann jag att finnarna orsakade mindre kostnader och besvär. Så var fallet i Königshofen, Osnabrück och Quedlinburg, medan stationeringen av sju finska kompanier 1648/49 på över trehundra orter inom Nürnbergs territorium är ett så pass speciellt fall att det är svårt att jämföra med några andra inkvarteringar där. Utöver dessa fyra långtids-fallstudier medgav materialet 22 jämförelser av olika truppers eller truppavdelningars beteende på samma ort eller orter nära intill. I samtliga fall visade det sig att finnarna förorsakade mindre kostnader och färre konflikter och besvär.

Interpretationsförsök: Skillnader i beteende mellan finska och andra soldater går inte att förklara entydigt ha varit beroende på en enda orsak. Jag förmodar att åtminstone följande faktorer har medverkat. För det första var finnarna hemifrån vana vid att leva enkelt och obekvämt. Dessutom var de finska ryttarna och fotknektarna präglade av en socialisation på landsbygden - städerna ställde upp båtsmän till flottan - med sina egna föreställningar av gott och ont. Där var det inte skick och sed att uppföra sig bråkigt och kräva betjäning i andra människors hem. Än mindre hörde rövartåg hos grannar med vapen i hand - något som var vanligt vid den habsburgiska militärgränsen - till livet på landet i Finland. Vidare förde finnarna färre fruar med sig och trossen var mindre. När fotfolk från Finland anlände till Pommern eller Wismar hölls det vanligtvis flera år i garnisoner i kustområdet mellan Stettin och Stade under sträng tukt och utan tillfälle att vänja sig vid övergrepp på befolkningen. Finnarna var överlag inga konfessionella fanatiker. De kom överens med sina katolska värdar i Königshofen, sina evangeliska i Quedlinburg och med värdar av båda konfessioner i Osnabrück. En anti-habsburgsk attityd motsvarande den som historikern Steve Murdoch hävdar att flertalet skotska soldater hade finns det inga spår av bland soldaterna från Finland. Slutligen kan det ha varit så att

det inom de finska regementen fanns flera stränga officerare som exempelvis Caspar Ermes, Claes Hastver, Reinhold Metstake, Lydert Reuter, Torsten Stålhandske och Arfved Wirtenberg (i.e. Arvid Wittenberg).

Viktiga resultat av den omfattande arkivforskningen vid sidan om huvudfrågeställningen är att inom forskningen allmänt accepterade siffror gällande totalstyrkan för de svenska stridskrafterna på tysk botten, mängden soldater från riksdelen Finland och andelen överlevande måste korrigeras.

Tendenseritiden. Denna undersökning bidrar bara i liten grad till diskussionen om stora frågor som ”konfessionalisering” eller ”socialdisciplinering”. Däremot synliggör den två klara tendenser i det sociala livet på en lägre nivå nämligen ”monetarisering” och ”mobilisering”. Genom allt högre och tät på varandra följande skattekrav tvingades människorna att ständigt hålla sig beredda med reda pengar. Annars hotade ”execution”. Mobiliteten tilltog genom värvning och anslutning till arméerna, men också som följd av extrem utarmning och genom flyktrörelser bort från *sedes belli* in i tidvis mindre drabbade regioner och skyddande yrken som till exempel gruvdrift.

ARCHIVLISTE mit Lagekarte

KARTE: LAGE DER BENUTZTEN ARCHIVE
(Nr.1-18: Archivorte mit mehr als 15 Arbeitstagen)



■ ARCHIVORTE mit mehr als 15 Arbeitstagen

- | | | | |
|---|--------------------------|----|--------------------------------|
| 1 | Stockholm, Riksarkiv | 10 | Meiningen, Staatsarchiv |
| 2 | Stockholm, Krigsarkiv | 11 | Düsseldorf, Staatsarchiv |
| 3 | Helsinki/Helsingfors | 12 | Münster, Staatsarchiv |
| 4 | Würzburg, Staatsarchiv | 13 | Osnabrück, Staatsarchiv |
| 5 | Würzburg, Bistumsarchiv | 14 | Bückerburg, Staatsarchiv |
| 6 | Würzburg, Stadtarchiv | 15 | Hannover, Staatsarchiv |
| 7 | Schweinfurt, Stadtarchiv | 16 | Wolfenbüttel, Staatsarchiv |
| 8 | Nürnberg, Staatsarchiv | 17 | Magdeburg, Landeshauptarchiv |
| 9 | Coburg, Staatsarchiv | 18 | Lund, Universitetets bibliotek |

BENUTZTE ARCHIVE¹⁰⁷⁷

A	=	Archiv
B	=	Bibliothek (Handschriften)
(b)	=	brieflich
(ev)	=	evangelisch
(ka)	=	katholisch
+	=	eodem loco

ARBEITSTAGE am Ort

AABENRAA/APENRADE, LandsA	2
AALAND-Mariehamn, LandskapsA	7
ABTSWIND, OrtsA	1
AHRWEILER, StadtA	1
ALBERTSHOFEN, OrtsA	1
ALSLEBEN, PfarrA (ka)	1
ALTENA, KreisA	1
ALTENSTEIN, PfarrA (ev)	1
AMBERG, StaatsA (b)	b
ANDERNACH, StadtA	1
ANSBACH, StaatsB	1
ARNSTADT, StadtA (b)	b
ARNSTEIN, StadtA	1
ASCHACH, PfarrA (ka)	1
ASCHERSLEBEN, StadtA	1
ASCHERSLEBEN, PfarrA (ev)(b)	b
AUB, StadtA	1
AUBSTADT, PfarrA (ev)	1
+Gollmuthausen +Rappershausen +Rothausen	-
AUGSBURG, BistumsA (ka)	2

¹⁰⁷⁷ Eine Auflistung der an den einzelnen Orten benutzten Bestände und Archivalien würde mehr als hundert Seiten zusätzlich erfordern. Sie kann hier nicht geboten werden. Vergleiche aber Kapitel IV.3 ‚Archivalische Überlieferung‘.

AUGSBURG, StaatsA (b)	b
AUGSBURG, StaatsB (b)	b
AUGSBURG, StadtA	1
BALDERSHEIM, OrtsA	1
BAMBERG, StaatsA	3
BARNTEN, Pfarramt (ev)	1
BEDHEIM, PfarrA (ev)	1
+Eishausen +Simmershausen +Roth +Zeilfeld	-
BEHRUNGEN, OrtsA (b)	b
BENSHAUSEN, PfarrA (ev); +Schwarza (ev)	1
BENSHEIM, StadtA (b)	b
BERKACH, PfarrA (ev)	1
+Nordheim (ev) +Schwickershausen (ev)	1
BERLIN, StaatsA	12
BERLIN, StaatsB, Handschriften	5
BETTENHAUSEN, PfarrA (ev); +Stedtlingen (ev)	2
BIBRA, PfarrA (ev); +Rentwertshausen (ev)	1
BISCHOFSCHEIM/RHÖN, StadtA	1
BOCHUM, StadtA	1
BORGÅ, MuseumsB	1
BRAUNSCHWEIG, StadtA	9
BRAUNSCHWEIG, Herzog Anton Ulrich-Museum	2
BRAUWEILER, Archivberatungsstelle Rheinland (b)	b
BREGENZ, LandesA	1
BREGENZ, Vorarlbergische LandesB	1
BREGENZ, Vorarlbergisches Landesmuseum (b)	b
BREGENZ, Kapuzinerkloster (b)	b
BREMEN, UniversitätsB, Zeitungen	5
BREMEN, StadtA (b)	b
BROTTERODE, OrtsB	1
BRÜSSEL, StaatsA	4
BRÜSSEL, Koninklijke Bibliotheek, Handschriften	4
BUCHBRUNN, OrtsA	1
BÜCKEBURG, StaatsA	20
BÜCKEBURG, Fürstliches HausA	2

BUNDORF, PfarrA (ka)	1
BÜREN, StadtA	1
BURGBERNHEIM, OrtsA	1
BURGPREPPACH, FamilienA Fuchs	5
BURGPREPPACH, PfarrA (ev)	1
BURKARDROTH, PfarrA (ka)	1
BUXTEHUDE, StadtA	1
CAPPENBERG, SchloßA (siehe Archivamt Münster)	-
CASTELL, OrtsA (über Wiesentheid)	1
COBURG, StaatsA	20
COBURG, StadtA	1
COBURG, LandesB	3
COLMAR, StadtB, Handschriften	b
CROCK, PfarrA (ev)	2
DEERSHEIM, Dorfkirchen (ev)	1
DERMBACH, PfarrA (ev)	1
DESSAU, LandeshauptA	5
DETMOLD, StaatsA	15
DETTELBACH, StadtA	1
DINGSLEBEN, PfarrA (ev)	2
DINSLAKEN, StadtA	1
DORSTEN, StadtA	1
DORTMUND, StadtA	4
DORTMUND, PfarrA (ev)	1
DORTMUND, LandesB	1
DRESDEN, UniversitätsB (b)	b
DUISBURG, StadtA	1
DÜLMEN, Herzog von Croysches Archiv	1
DÜSSELDORF, StaatsA	21
DÜSSELDORF, UniversitätsB, Handschriften	1
EBERN, StadtA	2
EIBELSTADT, StadtA	1
EICHSTÄTT, BistumsA	1

EISENACH, LandeskirchenA (ev)	1
EISFELD, StadtA	1
EISFELD, PfarrA (ev)	1
EISLEBEN, StadtA	2
ELTMANN, StadtA	1
ERFURT, Archiv und Bibliothek des Ev.Ministeriums	1
ERFURT, Archiv der ev.Kaufmannskirche	1
ERFURT, StadtA	1
ERLACH, PfarrA (ev)	1
ERMERSHAUSEN, OrtsA	2
ERMERSHAUSEN, PfarrA (ev)	1
ERPERNBURG, SchloßA (siehe Archivamt Münster)	-
ESSEN, BistumsA	1
ESSEN, StadtA	5
ESSFELD im Grabfeld, PfarrA (ka)	1
EUTIN, LandesB (b)	b
FLADUNGEN, StadtA	1
FELDKIRCH, Stella Matutina (b)	b
FISCHBACH, PfarrA (ev)	1
+Antenhausen +Diedorf +Empfertshausen +Klings	-
FRANKENWINHEIM, OrtsA (b)	b
FRIEDELSHAUSEN, PfarrA (ev)	1
+Hümpfershausen +Kaltenlengsfeld +Öpfershausen	-
GABOLSHAUSEN, OrtsA	1
GELSENKIRCHEN, StadtA	1
GERABERG, PfarrA (ev)	1
GERHARDSGEREUTH, PfarrA (ev)	1
GEROLZHOFEN, StadtA	2
GLADBECK, StadtA	1
GLADBECK, PfarrA (ev,b)	b
GLEICHAMBERG, PfarrA (ev); +Linden (ev)	1
GOLDLAUTER, PfarrA (ev)	1
(GORZOW WIELKOPOLSKI siehe Landsberg)	-
GOSLAR, StadtA	1

GOTHA, StaatsA	2
GOTHA, LandesB, Handschriften	1
GRAFENRHEINFELD, OrtsA	1
GROSS-HEIRATH, OrtsA	1
GROSS-LANGHEIM, OrtsA	1
GRUB am Forst, PfarrA (ev)	1
HAAG, Den, Rijksarchief	5
HADERSLEV/HADERSLEBEN, Byarkiv/StadtA	1
HAINA, PfarrA (ev); +Exdorf (ev)	2
HALBERSTADT, StadtA	5
HALLE, UniversitätsB, Handschriften	2
HAMELN, StadtA	3
HANNOVER, StaatsA	42
HANNOVER, StadtA	4
HANNOVER, LandesB, Handschriften	1
HANNOVER, Landeskirchliches Archiv	1
HANNOVER-KIRCHRODE, PfarrA (ev)	1
HÄSELRIETH, PfarrA (ev); +Ebenhards (ev)	1
HASSFURT, StadtA	2
HATTINGEN, StadtA	1
HEINRICHS, PfarrA (ev); +Albrechts (ev)	1
HELDBURG, PfarrA (ev);	1
+Lindenau +Poppenhausen +Ummerstadt (ev)	-
HELDBURG, StadtA	1
HELLINGEN, PfarrA (ev); +Rieth (ev) +Poppenhausen (ev)	2
HELMERSHAUSEN, PfarrA (ev)	1
HELSINKI, Kansallisarkisto	55
HELSINKI, Kansallismuseo ja museovirasto (b)	b
HENDUNGEN, OrtsA	1
HERFORD, KommunalA	1
HERMANNSFELD, PfarrA (ev)	1
HERNE, OstB	1
HERNE, MuseumsB Strünkede	1
HERPFF, PfarrA (ev)	1
HERZOGENAURACH, StadtA (b)	b

HEUBACH, PfarrA (ev)	1
HIESFELD, PfarrA (ev,b)	b
HILDBURGHAUSEN, KreisA	8
HILDBURGHAUSEN, PfarrA (ev)	2
HILDESHEIM, StadtA	9
HILDESHEIM, DomB, Handschriften	2
HILDESHEIM, BistumsA (ka)	1
HILDESHEIM, KreiskirchenA (ev)	2
HOHENLOHE, ZentralA auf Schloß Neuenstein	2
HOLLSTADT, RathausA	1
HORN/Austria, Museum (b)	b
HORNBURG, StadtA	1
HÜNXE, RathausA	1
ILMENAU, PfarrA (ev)	1
IPHOFEN, StadtA (b)	b
IRMELSHAUSEN, PfarrA (ev); +Höchheim (ev) +Rothausen (ev)	1
ISERLOHN, StadtA	1
JÜCHSEN, PfarrA (ev); +Neubrunn (ev)	1
KALKAR, StadtA	1
KALTENNORDHEIM, PfarrA (ev)	1
KALTENSUNDHEIM, PfarrA (ev)	1
KALTENWESTHEIM, PfarrA (ev)	1
+Frankenheim +Reichenhausen +Mittelsdorf (ev)	-
KAMEN, StadtA	1
KASSEL, Landeskirchliches Archiv (ev)	2
KASSEL, LandesB, Handschriften	1
KEMPEN, Kreis- und StadtA	1
KISSINGEN, StadtA	1
KISSINGEN, PfarrA (ka)	1
KITZINGEN, StadtA	4
KITZINGEN, PfarrA (ev)	1
KITZINGEN, ZeitungsA	1
KOBLENZ, LandesA	6

KOLITZHEIM, Archiv der Verwaltungsgemeinschaft	1
KÖLN, BistumsA (ka)	1
KÖLN, Historisches Archiv der Stadt	2
KÖNIGSHOFEN im Grabfeld, A. der Verwaltungsgemeinschaft	1
KÖNIGSHOFEN im Grabfeld, PfarrA (ka)	4
KÖNIGSHOFEN im Grabfeld, StadtA	10
KOPENHAGEN, Det Kongelige Biblioteket (b)	b
KÜHNDORE, PfarrA (ev)	1
KÜNZELSAU, Kreis- und StadtA (b)	b
LANDSBERG an der Warthe/Gorzow Wielkopolski, StadtA	1
LAPPTRÄSK/LAPINJÄRVI, PfarrA (ev)	1
LAUENBURG, StadtA	1
LEITMERITZ/LITOMERICE, Statni Oblastni Archiv (b)	b
LEMGO, StadtA	7
LINDAU, StadtA	2
LINKÖPING, StiftsA	4
LIPPSTADT, StadtA	1
LÜBECK, StadtA	1
LUND, UniversitätsB, handskrifter	28
LÜNEBURG, StadtA	1
LÜNEN, StadtA	1
LÜNEN, PfarrA (ev, b)	b
MAGDEBURG, Landeshauptarchiv	18
MAGDEBURG, Landeskirchliches Archiv (b)	b
MAINBERNHEIM, StadtA	1
MAINSTOCKHEIM, OrtsA	1
MARBURG, StaatsA	2
MARISFELD, PfarrA (ev)	1
+Dillstädt +Oberstadt +Schmeheim (ev)	-
MARKTBREIT, StadtA	1
MARKTSTEFT, OrtsA	1
MAROLDSWEISACH, Archiv der Verwaltungsgemeinschaft	1
MAROLDSWEISACH, PfarrA (ev)	1
MARSBERG, StadtA	1

MEEDER, Archiv der Verwaltungsgemeinschaft	1
MEEDER, PfarrA (ev)	1
MEININGEN, KreisA	2
MEININGEN, PfarrA (ev)	2
MEININGEN, StaatsA	114
MEININGEN, Stadtarchiv	1
MELLRICHSTADT, StadtA	1
MERSEBURG, StaatsA (b)	b
METZELS, PfarrA (ev); +Utendorf (ev) +Wallbach (ev)	4
MILZ, PfarrA (ev); +Eicha (ev)	1
MINDEN, KommunalA (b)	b
MÜLHEIM an der Ruhr, StadtA	1
MÜNCHEN, BistumsA (ka,b)	b
MÜNCHEN, StaatsA (b)	b
MÜNNERSTADT, StadtA	1
MÜNSTER, BistumsA (ka)	9
MÜNSTER, StaatsA	29
MÜNSTER, StadtA	4
MÜNSTER, Westfälisches Archivamt	6
NEUSTADT an der Saale, StadtA	1
NEUTITSCHEN/NOVY JICIN, Okresni vlastivedne muzeum	b
NORDHAUSEN am Harz, StadtA	3
NORDHAUSEN am Harz, StadtkirchenA (ev,b)	b
NÜRNBERG, Germanisches Nationalmuseum	3
NÜRNBERG, LandeskirchenA (ev)	2
NÜRNBERG, StaatsA	20
NÜRNBERG, StadtA	3
NÜRNBERG, StadtB, Handschriften	2
OBERHAUSEN, StadtA	1
OBERLAHNSTEIN, StadtA	1
OBERMASSFELD, PfarrA (ev)	1
+Einhausen +Ellingshausen +Ritschenhausen (ev)	-
OBERWEID, PfarrA (ev); +Unterweid (ev)	1
OCHSENFURT, StadtA	6

OLDENBURG, StaatsA	1
OSNABRÜCK, BistumsA (ka)	2
OSNABRÜCK, StaatsA mit StadtA	40
OSTERWIECK, StadtA	1
OSTERWIECK, St.Stephani (ev,b)	b
OULU, DomkapitelsA (b)	b
OULU, UniversitätsB (b)	b
PADERBORN, Archiv des Theodosianums (ka)	2
PFERSDORF, PfarrA (ev)	1
(PORVOO siehe Borgå)	-
POTSDAM, LandesA	2
QUEDLINBURG, StadtA	4
QUEDLINBURG, KirchenA (ev)	1
QUEIENFELD, PfarrA (ev); +Behrungen (ev)	1
RADOLFZELL, Kreis- und StadtA	1
RÄISÄLÄ-neu, Museo in Kokemäki, Säätio in Köyliö (b)	b
RANDERSACKER, OrtsA	1
RATHENOW, StadtA (b)	b
RECKLINGHAUSEN, StadtA und Vestisches Archiv	8
RENTWEINSDORF, FamilienA Rotenhan	2
REURIETH, PfarrA (ev)	1
RHEDA, Fürstliches Archiv (via Archivamt Münster)	-
RODACH, StadtA	1
ROHR, PfarrA (ev)	2
RÖMHILD, StadtA	3
RÖMHILD, PfarrA (ev)	3
ROSSDORF, PfarrA (ev); +Rosa (ev)	1
ROSTOCK, UniversitätsB , Handschriften	1
ROSTOCK, StadtA	1
ROTHENBURG ob der Tauber, StadtA	9
RÖTTINGEN, StadtA	1
RÜDENHAUSEN, OrtsA	1
RÜGHEIM, PfarrA (ev)	1

RÜTHEN, StadtA	1
SAAL an der Saale, OrtsA	1
SAAL an der Saale, PfarrA (ka)	1
SACHSENBRUNN, PfarrA (ev); +Stelzen (ev)	1
SALZ an der Saale, OrtsA	1
SALZUFLEN, StadtA	1
SALZUNGEN, KreisA	1
SALZUNGEN, StadtA	1
SANKT KILIAN, PfarrA (ev)	1
SCHLESWIG, LandesA	4
SCHLEUSINGEN, PfarrA (ev)	2
SCHLEUSINGEN, MuseumsB	1
SCHMALKALDEN, Stadt- und KreisA	4
SCHMALKALDEN, DekanatsA (ev)	1
SCHÖNBRUNN, PfarrA (ev)	1
SCHWÄBISCH-HALL, Kreis- und StadtA (b)	b
SCHWEINFURT, DekanatsA (ev)	1
SCHWEINFURT, KirchturmsA St.Johannis (ev)	1
SCHWEINFURT, StadtA	19
SCHWEINSHAUPTEN, PfarrA (ev); +Manau (ev)	1
SCHWELM, StadtA	1
SCHWERIN, LandeshauptA	6
SCHWERIN, LandesB (b)	b
SCHWERTE, PfarrA (ev)	1
SEGNITZ, OrtsA	1
SEGNITZ, PfarrA (ev,b)	b
SENNFELD, OrtsA (b)	b
SJUNDBYGÅRD, FamilienA Tott	1
SOEST, StadtA	6
SOMMERHAUSEN, OrtsA	1
SOMMERHAUSEN, PfarrA (ev)	1
STADE, StaatsA	9
STADTHAGEN, StadtA	1
STADTLAURINGEN, OrtsA	1
STEPFERSHAUSEN, PfarrA (ev); +Rippershausen (ev)	1

STOCKHOLM, Krigsarkivet	43
STOCKHOLM, Kungliga Biblioteket, handskrifter	3
STOCKHOLM, Riksarkivet	81
STOCKHOLM, Slottsarkivet	1
STOLBERG, Stadtarchiv	1
STRAELEN, OrtsA	1
STRALSUND, StadtA (b)	b
STRASBOURG, StadtA	1
STRASBOURG, StadtB	1
STRAUBING, StadtA (b)	b
STUTT GART, LandesB, Handschriften (b)	b
SUHL, StadtA	1
SULZBACH-ROSENBERG, DekanatsA (ev,b)	b
SULZDORF an der Lederhecke, PfarrA (ev)	1
SULZFELD am Main, OrtsA	1
SüLZFELD bei Meiningen, PfarrA (ev)	1
TANGERMÜNDE, StadtA	1
TELGTE, StadtA	1
THEMAR, PfarrA (ev); +Henfstädt (ev) +Lengfeld (ev)	3
THÜNGERSHEIM, OrtsA (b)	b
TIEFENSTOCKHEIM, OrtsA	1
TÖNNING, StadtA (b)	b
TREBON, Statni Oblastni Archiv (b)	b
ÜBERLINGEN, StadtA	1
ULM, StadtA	1
UNNA, StadtA	1
UNNA, PfarrA (ev)	1
UNSLEBEN, OrtsA (b)	b
UNTERKATZ, PfarrA (ev) +Mehmels +Oberkatz +Solz +Wahns	2
UNTERPÖRLITZ, PfarrA (ev) +Heyda (ev)	1
UPPSALA, UniversitätsB, Handschriften	8
URNSHAUSEN, PfarrA (ev)	1
VACHDORF, PfarrA (ev) +Belrieth (ev) +Leutersdorf (ev)	1

VADSTENA, Landsarkiv Östgötaland	1
VIBORG, LandsA for Norre Jylland	1
VIERNAU, PfarrA (ev)	1
VOLKACH, StadtA	1
VÖLKERSHAUSEN, FamilienA v.Stein	1
WALDAU, PfarrA (ev)	1
WALLDORF, PfarrA (ev)	1
WALTERSHAUSEN an der Milz, PfarrA (ev)	2
WASUNGEN, PfarrA (ev)	1
WEILAR, PfarrA (ev)	1
WEIMAR, StaatsA	3
WEINHEIM, StadtA (b)	b
WENDEBURG, PfarrA (ev)	1
WERL, StadtA	1
WERNE, StadtA	1
WERNECK, MarktA (13 Orte)	1
WERNIGERODE, StaatsA	6
WERNIGERODE, StadtA	2
WERTHEIM, StaatsA mit KreisA und StadtA	2
WESEL, Kreis- und StadtA	1
WESTENFELD, PfarrA (ev)	1
WESTHAUSEN im Heldburger Unterland, PfarrA (ev)	2
+Gellershausen +Gompertshausen +Schlechtsart (ev)	-
WESTHEIM ob Kitzingen, OrtsA	1
WETTER an der Ruhr, StadtA	2
WETZHAUSEN, PfarrA (ev) +Filialorte (ev)	1
WIEDERSBACH, PfarrA (ev)	1
WIEN, StaatsA (b)	b
WIEN, KriegsA (b)	b
WIESBADEN, StaatsA	2
WIESENTHEID, Archiv der Verwaltungsgemeinschaft	1
WINDSHEIM an der Aisch, StadtA	4
WINTERHAUSEN, PfarrA (ev)	1
WISMAR, Stadtarchiv	1
WITTEN, StadtA	1

WOLFENBÜTTEL, StaatsA	19
WOLFENBÜTTEL, Herzog-August-Bibliothek, Handschriften	2
WOLFENBÜTTEL, Landeskirchliches Archiv (ev)	1
WOLFENBÜTTEL, Hauptkirche Beatae Mariae Virginis	1
WÜLFERSHAUSEN, OrtsA	1
WÜRZBURG, Archiv des Juliusspitals (via StaatsA)	2
WÜRZBURG, BistumsA (ka)	23
WÜRZBURG, StaatsA	147
WÜRZBURG, StadtA	27
WÜRZBURG, UniversitätsB, Handschriften	3
XANTEN, StiftsA	1
ZAMRSK, Statni Oblastni Archiv (b)	b
ZEIL, StadtA	1

Insgesamt bis 30.September 2015 benutzt:

395 örtlich getrennte Archive. Davon

341 persönlich und 54 nur brieflich.

Intensität der Benutzung:

Auskünfte, Ablichtungen, Digitalisate:	54 Archive.
1-2 Arbeitstage vor Ort:	274 Archive.
3-15 Arbeitstage vor Ort:	49 Archive.
16-50 Arbeitstage vor Ort:	14 Archive.
51-150 Arbeitstage vor Ort:	4 Archive.

Summe der Arbeitstage in Archiven: 1358.

ARCHIVSIGNATUREN IN HANNOVER vs. HELSINKI

Die im Nationalarchiv Helsingfors/Helsinki in der Sammlung Arvi Korhonens vorhandenen und in seinem Standardwerk ‚Eerikki Antinpoika‘ 1953 publizierte Signaturen aus deutschen Archiven sind infolge von Kriegseinwirkungen heute teilweise obsolet. In Hannover gibt es auch keine Konkordanz. Damit Korhonens Archivkopien weiterhin in Helsinki benutzt und seine Quellenbelege überprüft werden können, folgt hier eine Konkordanz der von Korhonens um 1930 angetroffenen und der heute gültigen Archivsignaturen in Hannover und Wolfenbüttel:

Hannover, Bestand Calenberger Briefschaften, ‚Cal.Br.‘:

- | | |
|----------------------------------|------------------------------------|
| - Cal.Br. 16A, ALT: Nr.290, | NEU: Nr.297; |
| - Cal.Br. 16A, ALT: Nr.295, | NEU: Nr.303; |
| - Cal.Br. 16A, ALT: Nr.300, | NEU: Nr.308; |
| - Cal.Br. 16A, ALT: Nr.308, | NEU: Nr.316; |
| - Cal.Br. 16A, ALT: Nr.309, | NEU: Nr.317; |
| - Cal.Br. 16A, ALT: Nr.313, | NEU: Nr.321; |
| - Cal.Br. 16A, ALT: Nr.315, | NEU: Nr.323; |
| - Cal.Br. 16A, ALT: Nr.316, | NEU: Nr.324; |
| - Cal.Br. 16A, ALT: Nr.318, | NEU: Nr.326; |
| - Cal.Br. 16A, ALT: Nr.319, | NEU: Nr.327; |
| - Cal.Br. 16A, ALT: Nr.320, | NEU: Nr.328; |
| - Cal.Br. 16A, ALT: Nr.321, | NEU: Nr.329; |
| - Cal.Br. B 7, ALT: Nr.31, | NEU: B 16 Nr.988; |
| - Cal.Br. B12, ALT: Nr.55, | NEU: B 16 Nr.1254; |
| - Cal.Br. ALT: 21C-X-7 Nr.114, | NEU: 16A Nr.303, teils 21 Nr.2712; |
| - Cal.Br. ALT: 21C-X-7 Nr.120, | NEU: Cal.Br. 21 Nr.2719; |
| - Cal.Br. ALT: 21C-XVI-59 Nr.3a, | NEU: Cal.Br.21 Nr.3518; |
| - Cal.Br. ALT: 21C-XVI-59 Nr.4, | NEU: Cal.Br.21 Nr.3519; |
| - Cal.Br. ALT: 32-II Nr.68, | NEU: Staatsarchiv Stade, idem. |

Hannover, Bestand Celler Briefschaften:

- Celle.Br. 11, ALT: Nrn 155, 159, 160, 166. Keine Änderungen.

Hannover, ALT: Wolfenbüttel III:1, NEU: Cal.Br.21.

Wolfenbüttel, ALT: Wolfenbüttel III:7 NEU: 1 Alt 11 Nrn 113-114;

Wolfenbüttel, ALT: Wolfenbüttel III:11 NEU: 1 Alt 11 Nr.118;

Wolfenbüttel, ALT: Wolfenbüttel IV:7 NEU: 1 Alt 11 Nrn 179-181.

BEILAGEN: QUELLEN UND LITERATUR

B.1. DIGITALISATE und NETZSEITEN

www.vd17.de = Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts. Schlüsselseiten.

mdz.bib-bvb/digbib = Digitale Sammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek München. Enthält auch Cimelien der Staatsbibliothek Augsburg und unter /lexica auch /zedler.

<http://diglib.hab.de> = Wolfenbütteler Digitale Bibliothek (WDB)

www.mdsz.thulb.uni-jena.de

= Mitteldeutsche Selbstzeugnisse der Zeit des Dreißigjährigen Krieges =
/happe/quelle/php = Volkmar Happe (1587-1647/59), 'Chronicon Thuringiae';
/heubel/quelle/php = Michael Heubel (1605-1684), 'Anmerkungen einiger in den gräfl. Schwarzburg-Rudolstädtischen und umliegenden Landen von 1620 an sich ereigneten Begebenheiten';
/krafft/quelle/php = Selbstzeugnis von Hans Krafft;
/marx/quelle/php = Caspar Heinrich Marx (1600-1635), 'Diarium Actorum a tempore caesi Exercitus Caesariani 17./7. Septembris Ao 1631 (...)':

www.amg-fnz.de/quellen/teitts/ed.htm

= Meine I M T kriegszuege, so ich mit Ihr Kön: Maijth, Gustavo Adolpho (...) vonn anno 1621 biß in deroselben letztes Ende gethaen (...). Original im RiksA Stockholm, E 885. Internet-Edition 2009 von Heiko Droste in Zusammenarbeit mit Arne Losman.

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:3:1-100197>;

= Leichenpredigt für Arvid Wirtenbergs zweite Ehefrau Maximiliane v. Schönberg. (vgl. <http://vd17.bibliothek.uni-halle.de/pict/2004/125:035506M>)

http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fsl/object/display/bsb10050166_00007.html
= Memoirs of his own life and times by Sir James Turner M.DC.XXXII.-M.
DC.LXX. From the original manuscript printed at Edinburgh M.DCCC.XXIX.

<http://www.sehepunkte.de/2007/02/10721.html>
= Heiko Droste: Neue Bücher zur schwedischen Geschichte der Frühen Neuzeit

<http://rosdok.uni-rostock.de/Mss.Meckl.B409>
= Tagebuch des Jürgen Schultz aus Grabow (1618-1674).

<http://www.deutschestextarchiv.de/list/browse?century=17>
= Daniel von Czepko: Triumph-Bogen. Breslau 1641.

B.2. AUFTRAGSDRUCKE FINNISCHER SOLDATEN

Auftraggeber:

ERMES, Caspar. Obrist.

GAIRDNER, Robert. Major.

GREGERSSON, Carll. Generalkriegskommissar.

KYLE, Hans. Obrist.

HORN, Gustav Karlsson. Feldmarschall und Obrist.

HORN, Gustav Ewertsson. Generalmajor und Obrist.

HORN, Henrik Henriksson. Obrist.

KURCK, Gustav. Obrist.

PAYKULL, Jürgen. Generalmajor und Obrist.

PERSON, John. Obrist.

RUTT, Carll. Obrist.

TOTT, Achatius. Feldmarschall und Obrist.

TRANA, Erich Andersson. Generalkriegskommissar und Obrist.

WIRTENBERG, Arfved. Reichsfeldzeugmeister und Obrist.

WIRTENBERG, Johan. Obrist.

1631

HORN, Gustav Karlsson (Autor und Auftraggeber G.K.HORN)

Relation. Von der Schlacht so ein Meil weges bey Leipzig den 7. Septemb. vorgegangen / welche Gustavus Horn selbst auffgesetzt. - s.l. 1631. (VD17-Nr. 23:257816D).

HORN, Gustav Karlsson (Autor und Auftraggeber G.K.HORN)

Umbstendliche Relationes und Historischer Bericht Von (...) am 7. Septembris dieses 1631. Jahrs bey Leipzig vorgangener Feldschlacht und Haupt-Treffen: Deren eine von dem Herrn Feldmarschalck Gustavo Horn selbst uffgesetzt (...). Item: ein Diarium, was sich vom 2. biß den 22. Septembris täglich zugetragen. - s.l. 1631. (VD17-Nr. 23:255658A).

1631/32

RACHLITZ, Johann Caspar (Auftraggeber TRANA)

Ritus in Ruthenorum sacris usitati (...) exhibet (...) Erii Andreae Tranae clientela Johannes Casparides Rachlitz. - Greifswald 1632. (Rostocker theologische Dissertation, laut Vorwort geschrieben 1631 auf Erich Andersson Tranas Landgut Sotiniemi bei Kexholm/Käkisalmi am Ladogasee).

1632

,ORDNUNG' (Auftraggeber TRANA)

für ,die Soldatesca in den Muster- und Laufplätzen'. – ohne Ort 1632.

(Druckexemplar im StaatsA Hannover, Celle Br.11, Nr.145 f.27)

TOTT, Achatius (Auftraggeber TOTT)

Schriftliche Deduction: Wie und aus was Ursachen/ durch Königlicher Mayest. zu Schweden Feldmarschalln/ Herrn Achatium Tott (...) Sampt Beygefüigten Beylagen/ Wißmarischen Anstands (...). - Schwerin ,20.Januarii des 1632.Jahrs'. (H.A.B., 57.10 Politica 11; vgl. Totts Brief an König Gustav Adolf dd Hitzacker 22.Januar 1632 in RiksA Stockholm, Skriv.t.Konungen, Vol.33).

SCHILIUS, Johannes (Auftraggeber A.Oxenstierna, Empfänger G.K.HORN)

Erfolgte Danck-Predigt/ Auff (...) Victorien (...) den 7./17.Septembr. Anno 1631 verliehen (...) in Elbing/ am besondern Danck-Fest gethan. - Erfurt 1632. (VD17-Nr. 14:004860G).

KOCH, Johann (Auftraggeber A.Oxenstierna, Johan Baner und G.K.HORN)

Danck: Klag: und Trost-Predigt: Als (...) den 6.Novembris Anno 1632 (...). - Berlin 1632.

(H.A.B., Gl Kapsel 3, Stück 33).

PUSCHMANN, David (Auftraggeber G.K.HORN)

Praesicae Suecicae (...) Gustavi Adolphi Desz Grossen/ der Schweden, Gotten und Wenden Koenig/ Groß-Fuersten in Finnlandt/ Hertzogen zu Esthen und Carelien/ Herren zu Ingermanland (...) den 6.Novembris letztlauffenden Jahrs (...). - Straßburg 1632.

(VD17-Nr. 125:035447Q).

SPECHT, Nikolaus (Auftraggeber G.K.HORN, J.Baner, S.Bielke, A.Oxenstiern)
Memoria Serenissimi (...) Gustavi Adolphi (...) Publice in celeberrima Academia
Witebergensi 5.id.Decemb. (...). - Wittenberg 1632.
(VD17-Nr. 14:081035V).

1633

BESCHREIBUNG (Auftraggeber G.K.HORN)

Der Rencontre und Charge zwischen den Schwedischen und Beyerischen
Troupen den 8./18. und 9./19. Januarii 1633. bey Memmingen und Kempten
vorgangen: Auß Ihr Excell. Herrn Feldtmarschalcks Gustavi Horns/ etc.
Hauptquartier Ottenbeyern vom 15./25.Januari 1633. - s.l. 1633.
(LandesB Hannover Bu 5777:9).

SCHMIDT, Johann (Auftraggeber G.K.HORN)

Zwo Christliche Predigten. Die Erste eine Danckpredigt/ Gehalten in deß
Heiligen Reichs Statt Colmar/ als selbige Dem (...) Herrn Gustavo Horn
übergeben worden. Die Ander Eine Trawrpredigt/ Gehalten zu Straßburg im
Münster uber der Königlichen Leich (...) Gustavi Adolphi (...). - Straßburg
1633.

SCHULTZ, Laurentius (Auftraggeber PHERSON)

Lehr/ Trost und Ehrenkränzlein, das ist christlicher LeichSermon/ Herr John
Pherson/ Der Kgl. Maj. und löblichen Cron Schweden wolverordneten Obristen
Söhnleins, welches (...) in der andern Stund seines Lebens am 5.Martii dieses
Anni 1633 (...) selig entschlaffen. ((In Tangermünde)). - Magdeburg 1633.
(VD17-Nr. 15:735358P).

ANDERSON, Erich (Autor = Auftraggeber TRANA)

Unümbgängliche Verantwortung Mein / Erich Andersons/ Königlichen
Schwedischen General KriegsCommissarii. Im NiederSächsischen Creiß. Auff
Eine von dem Ligistischen Obristen unnd Commendanten in Wolffenbüttel /
Herrn von Geleen, wieder mich außgefertigte Schmech-Karten. - s.l. 1633.
(UniversitätsB Dresden, Hist.Germ. c.559, 45).

ANDERSON, Erich (=Auftraggeber) & Philo Eleutherius, Friburgus (=Red.):
Unümbgängliche Verantwortung Mein/ Erich Andersons/ Königlichen
Schwedischen General KriegsCommissarii im NiederSächsischen Creyß: Auff
Eine von dem Ligistischen Obristen unnd Commendanten in Wolffenbüttel/
Herrn von Geleen, wieder mich außgefertigte SchmeHKarten. Wegen derer in
der ersten Edition befundenen vielfaltigen Erraten emendirt (...). - Mainz 1633.
(H.A.B., G1 Sammelband 14 und Db 69).

SCHWEDISCHES KRIEGES-RECHT (Auftraggeber Trana)
oder Artickuls-Brieff/ (...) Mit angeheffter Ihrer Königl.Majestat Verpflegungs
Ordinantz. - Rinteln 1633.
(H.A.B., Gs Kapsel 9, Stück 13).

‚CARTELL‘ (Auftraggeber TRANA)
i.e. Lübbecker Lösegeld-Cartell vom 13./23.August 1633, gedruckt bei Mann in
Osnabrück im September 1633 zur Zeit von Tranas Aufenthalt ebenda.
(Exemplare in StadtA Lemgo A 5614 und StaatsA Wolfenbüttel 1 Alt 11 Nr.60).

KOCH, Joachim (Auftraggeber KYLE)
In Nomine Jesu Christi (...) Das ist / Eine christliche Glückwunschkpredigt (...)/
gehalten den 30.Sept. 1633 Jahrs auf dem Adelichen Hause Buschmühle bey
(...) Copulation Herrn Hansen Kyles/ I.K.M. Princessin und Cron Schweden
wolbestalter Obrister über ein Regiment Schwedisch Fußvolck (...). - Rostock
1633.
(VD17-Nr. 28:729021P).

FABER, Michael (Auftraggeber G.K.HORN)
Vale Papa Ti Salve Luthere, Das ist: Pöpstisch Valet und Evengelscher Antritt
zu Mergentheimb (...) Am Tag Martini Lutheri, den 21.Sonntag nach Trinitatis
Anno 1633. - 1.Heilbronn 1634, 2.Augsburg 1634.
(VD17-Nr. 23:246199H).

1633/34

DIETERICH, Conrad (Auftraggeber G.K.HORN)
Discurs Vom Kriegs-Raub und Beutten. - Heilbronn 1.1633, 2.1634., 3.1634.

AGRICOLA, Casparus (Auftraggeber G.K.HORN)

Perpetua Iusti Memoria. (...) EhrngedächtnußPredigt (...) Gustavo Adolpho, Huius Nominis Secundo & Magno, Der Reiche Schweden/ Gothen und Wenden König/ GroßFürsten in Finnland/ (...) Auff die (...) von Herrn Axel Ochsenstirn (...) Legaten im Teutsch-Land und Directorem des Evangel. Bundes/etc. außgeschriebene und beehrte Buß- Bet- und Fasttäge/ als den 6. 13. 20. Novembr. 1633 zu Weissenburg(...) den 8. Novemb. gehalten (...). - Nürnberg 1634.
(VD17.-Nr. 125:035594E).

1634

BURE, Anders & SOTER, Henrik (Auftraggeber TRANA)

Historische Eigentliche Beschreibung des Königreichs Schweden (...)- Rinteln 1634. (Dieser Ausgabe vorangestellt ist eine zwanzigseitige Lobrede auf Erich Andersson Trana mit dessen Wappen.)
(H.A.B., T 366.12° Helmstedt).

1639

GÖBEL, Joachim (Auftraggeber GREGERSSON)

Danck- und Frewdenpredigt über die (...) doppelte Victoria, da im Anfang Martii in Meissen (...) Johann Baner (...). - Rinteln 1639.

1639/40

BIBLIA, se on (...). (Auftraggeber unbekannt).

Bibel in finnischer Sprache, gedruckt in Quedlinburg zur Zeit der finnischen Besatzung unter Thuro Bielke und Johan Wirtenberg laut Zeugnis des Henricus Baryphonus, der als Stadtkantor, Mathematiker und Musiker 1613-1655 in Quedlinburg wirkte.

(LandesB Halle, Yd folio 49f.357; ebd., Qu.Cod.185 S.163; vgl. Kammarkollegiets Protokoll, Stockholm 2.Dec.1642))

1640

HÖCKEL, Wilhelm (Auftraggeber RUTT)

Ein kurtzer, aber doch im Wort Gottes wahrer und gründlicher Bericht und Unterricht (...), daß sie (...) 5. Einen rechtmäßigen, christlich heilsamen und nützlichen Krieg führet. - Halberstadt 1640.

(H.A.B., Yv 1161 Helmstedt 8°).

‚PATENT‘ (Auftraggeber RUTT und J.WIRTENBERG)
wider ‚Streifparteien (...) Insolentien (...) Exzessen (...) Raub sowohl dem Ackers-
als Wandersmann das Seinige, absonderlich aber die Pferde (...) Partei zu Pferd
oder Fuß, so meinen oder Herrn Obristleutnanten Johann Wirtenbergers Paß
nicht vorzuzeigen haben (...).‘ Einwohner sollen sich zusammentun, solche
Parteien verfolgen, niederwerfen und ‚in die nächste angelegene Garnison zur
gebührlchen Bestrafung liefern.‘ - ‚Geben Halberstadt am 24.Augusti 1640.‘
(Exemplar im Landeshauptarchiv Magdeburg Rep.A 20 Titel X Nr.3, unfol.)

1642

BEUMLEIN, Johannes (Auftraggeber ERMES)
Praeconium Suecicum hoc est Miscellanea De Laboribus Herculeis (...)
exercitus Suecici. - sine loco 1642.
(LandesB Hannover, Bu 5776:27).

1643

SCHWEDISCHES KRIEGS-RECHT (Auftraggeber GREGERSSON)
/ Oder Artickuls-Brieff (...): Sampt angeheffter Der Röm. Käys. Mayt. und
des H. Reichs Reuter und Fußknecht Bestallung. Wie auch: Der Kön. May. zu
Dennemarck Artickuls-Brief. Und der Hochmögenden Herrn General-Staden
der vereinigten Niederländischen Provinzen Kriegs-Recht. - Rinteln 1643.
(H.A.B., N 23b.12° Helmstedt).

HILLEBRANT, Caspar (Auftraggeber ERMES)
Leichenpredigt für Obrist Caspar Ermes‘ Sohn Leonhart, *1.Apr.1642, tot
9.Juni 1643. - Erfurt 1643.
(H.A.B., Stolberg-Nr. 8476).

HILLEBRANT, Caspar (Auftraggeber ERMES)
Leichenpredigt für Obrist Caspar Ermes‘ Sohn Christian Ernst, *Dez.1643, tot
im März 1644. - Erfurt 1644.
(H.A.B., Stolberg-Nr. 8477).

HILLEBRANT, Caspar (Auftraggeber ERMES)
Leichenpredigt für Obrist Caspar Ermes‘ Ehefrau Anna, geb. von Löwenwolde,
*1609, tot 3.Jan.1645. - Erfurt 1645.
(H.A.B., Stolberg-Nr. 8336).

1644

FRÖSCHL, Johann (Auftraggeber ERMES und GAIRDNER)

Kurtzer und Einfältiger Bericht Von dem H.Cyriaco, und der von Ihm genandten Brugk/ vor der Stadt Erffurdts gelegen / Auff begehren auffgesetzt (...).

(VD17-Nr. 32:655165R).

AUGSPURGER, Johann Paul (Auftraggeber ERMES, P.Brandt, O.Knorr)

(...) Beschreibung der SeeReisen Von Amsterdam in Holland nacher Brasilien in America, Und Angola in Africa: Vom 4.Novembris 1640. biß 10.Julii 1642 (...). - Schleusingen 1644.

(VD17-Nr. 14:656687A).

PETRI, Laurentius Aboensis (Gewidmet A.WIRTENBERG)

Selitykset Joca-Päiwäisten Huomen-, Ehto- ja Ruocalucuin eli siunausten (...). - Turussa 1644.

(Nach Viljo Tarkiainen: Muuan suomalainen saarnamies 1600-luvulta. - In: Piirteitä suomalaisesta kirjallisuudesta. - Porvoo 1922, S.36-59).

1646

DÖBNER, Philipp (Auftraggeber ERMES und GAIRDNER)

Fontina Hornhusiana, Das ist (...) Bericht/ von den zwölf HeilBronnen/ so in dem Evangelischen/ nahe bey dem Städtlein Oscherleben/ in dem Stifft Halberstadt/ gelegenen Dorff Hornhausen entsprungen seynd. - Erfurt 1646.

(VD17-Nr. 39:145860B).

1647

HEINSIUS, Martin (Auftraggeber A.WIRTENBERG)

Christlicher Abzug von der Welt (...) der Evae Marianae gebornen Langin/ Des (...) Arffwid Wittenberg von Doebern (...) Welche den 8.Decemb. 1646 zu Ohlaw in Schlesien (...) entschlaffen/ und den 19. Augusti 1647. zu Franckfurt an der Oder/ in der Oberkirchen (...) beygesetzt worden. - Frankfurt/Oder 1647.

(VD17-Nr. 23:720196P).

1648

SAMSON, Johannes (Widmungsempfänger A.WIRTENBERG)

Illuminatus Samson, Das ist: Erleuchtungs- oder Revocationspredigt. Gehalten am 1.März 1648 zu Glogau.

(Druck in Frankfurt/Oder 1648 laut Schimmelpfennig in Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens XXV. - Breslau 1898, S.87).

(VD17-Nr. 23:272315D).

1648

DUCHESNE, Joseph (Auftraggeber G.HORN = G.Ewertsson HORN?)

Quercetanus Redivivus, hoc est (...) I. Ars Medica Medicatrix. II. Ars Medica Auxiliatrix. III. Ars Medica Practica (...). - Francofurti 1648.

(VD17-Nr. 12:165306N).

1648

Die Leichenpredigt für das am 28.November 1648 in Mainbernheim bei Würzburg bestattete Kind von Oberst Gustav Kurck konnte bisher nicht gefunden werden.

(StaatsB Berlin, Ms. Germ. fol.970, S.250 berichtet das Faktum aus der Feder des Ingenieurs Johan Merck, eines Teilnehmers am Leichenschmaus.)

1648/49

SCHULTES, Johann (Auftraggeber A.WIRTENBERG)

Accord oder Friedens-Vertrag/ welcher zwischen der (...) Frauen Maximilianen Elisabeth (...) gebornen Frauen von Schönburg/ (...) Des (...) Arfwed Wirtenbergs von Debern/ der Königl.Majest. und der Reiche Schweden Reichs-Zeugmeisters hoch-wolbestalten Generals über dero Artollerie, und Obristen zu Roß und Fuß/ gewesenenen Hochgeliebten Gemahlin/ und denn anders Theils/ zwischen dem allgemeinem Erbfeinde dem Todte getroffen und abgehandelt Im Feld-Lager bey Königs-Saal den 2.Augusti Anno 1648 (...). - Zwickau 1649.

(VD17-Nr. 125:002372T).

ZEMBSCHE, Friedrich Wilhelm (Auftraggeber A.WIRTENBERG)

Wirtembergisch-Schoenburgische Siegs-Fahnen/ Das ist Christliche Leich-Predigt. Als (...) Maximilianen Elisabethen Wirtenbergerin (...) Leichnam/ Nach dem er von Koenigs-Saal aus Boehaimb/ nacher Glauchau in Meissen/ den 28.Septemb. Anno 1648. eingebracht/ und eine Zeitlang/ in dem Herrlichen Schloß-Kirchlein beygesetzt/ nachmaln aber den 14.Decembris besagten Jahres/ in der Pfarrkirchen alda/ in (...) Vaterlich Erbbegraebnueß (...) eingesencket worden (...). - Zwickau 1649.

(VD17-Nr. 125:035506M).

REISCH, August (Auftraggeber G.E.HORN)

Dreyfacher Hertzens-Trost. Mit welchem sich Christliche Elteren (...) erquicken koennen (...) Bey Leich-Conduct und Christlicher beerdigung/ Gustavi Gustav-Sohns (...) Gustavi Horns, Auff Kanckas/ Porgkola und Sonnas u. Der Koenigl: Majest: zu Schweden bey dero Hochloeblichen Haupt-Armee im Teutschland wolbestalten General Majors und Obristen zu Roß (...) Soehnleins/ welches den 3.Novembr. 1648 entschlaffen/ und den 12.Julii dieses lauffenden 1649.Jahres begraben worden (...). - Rothenburg ob der Tauber 1649.

(VD17-Nr. 125:032710V; vgl. Bavaria 3.2, München 1865, S.912).

1650

VOLLBRACHT, Johann (Empfänger PAYKULL)

Verum Genii Christiani Merum: Das ist (...) Englischer Liebes- und Lebens-Trunck (...) Herrn Georg Paykul: Königl.Mayt. und der Cron Schweedens (...) General Majeur (...) Gouverneur (...) der Stadt Erfurt (...). - Erfurt 1650.

(VD17-Nr. 14:697129S).

B.3. FLUGBLÄTTER

- Beller
- Bessel
- Brednich
- Brod
- Crecelius
- Goer
- Harms
- Harms&Rattay
- Hempel
- Hultin
- Paas
- Schilling

BELLER 1940. Elmer Beller: Propaganda in Germany during the Thirty Years War. - Princeton 1940. (Enthält 25 Abbildungen).

BESSEL 1863. Max Bessel: Ein Band fliegender Blätter aus den Jahren 1631 und 1632. - In: Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur. - Leipzig 1863, S.225-231. (Beschreibt 90 Blätter).

BREDNICH 1975. Rolf Wilhelm Brednich: Die Liedpublizistik im Flugblatt des 15. bis 17.Jahrhunderts. Band II: Katalog der Liedflugblätter. - Baden-Baden 1975. (Enthält 146 Abbildungen. Zeitlicher Schwerpunkt 1480-1530).

BROD 1978. Walter Brod: Die sogenannten ‚Schwedenblätter‘. - In: Mainfränkisches Jahrbuch 30. - Würzburg 1978, S.25-35.

CRECELIUS 1882. Wilhelm Crecelius: Fliegende Blätter aus dem 30jährigen Kriege. - Alemannia. Zeitschrift für alemannische und fränkische Geschichte und Volkskunde 11. - Freiburg im Breisgau 1882, S.211-220.

GOER 1981. Michael Goer: ‚Gelt ist also ein kostlich Werth‘. Monetäre Thematik, kommunikative Funktion und Gestaltungsmittel illustrierter Flugblätter im Dreißigjährigen Krieg. - Tübingen 1981. (Behandelt 346 Blätter, wovon 240 aus dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg).

- HARMS 1980-1989. Wolfgang Harms (Hg.): Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, Bd.2 Historica. - München 1980 (die zweite Auflage Tübingen 1997 enthält auch ‚Historica‘ aus der ehemaligen DDR); Bd.3 Theologica, Quodlibetica. - Tübingen 1989; Bd.4 Die Sammlungen in Darmstadt, Tübingen 1987.
- HARMS & RATTAY 1983. Wolfgang Harms & Beate Rattay: Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Reformation und der Glaubenskämpfe (Ausstellungskatalog mit 125 Blättern). - Coburg 1983.
- HEMPEL 2000. Annette Hempel: Eigntlicher Bericht / So wol auch Abcontrafeyung. Eine Untersuchung der nicht-allegorischen Nachrichtenblätter zu den Schlachten und Belagerungen der schwedischen Armee unter Gustav II Adolf (1628/30-1632). - Frankfurt 2000. (Behandelt 71 Blätter).
- HULTIN 1931. Arvid Hultin: Luettelo Helsingin Yliopiston kirjaston arkkikirjallisuudesta. - Helsinki 1931.
- PAAS 1996-2010. John Roger Paas: The German Political Broadsheet 1600-1700. Vol.5 (1630-1631) Wiesbaden 1996. Vol.6 (1632) Wiesbaden 1998. Vol.7 (1633-1648) Wiesbaden 2002. Vol.8 (1649-1661) Wiesbaden 2005. (Enthält die Abbildungen und Standorte von 1020 Blättern aus den Jahren 1630-1650).
- SCHILLING 1990. Michael Schilling: Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700. - Tübingen 1990 nach Habilitationsschrift München 1988. (Behandelt 4663 Blätter).

B.4. FLUGSCHRIFTEN

- Flugschrift 1630. ‚Speculum Imperii et Mundi, das ist Reichs- und Weltspiegel (...).‘ (Weimarer Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst II. - Hannover 1855, S.66-74).
- Flugschrift 1631. ‚Schreiben eines vornehmen catholischen Raths (...) an Ihre Päpstliche Heyligkeit (...).‘ - ‚Dillingen Ao.1631 d.23.Sept.‘ (Lb Hannover, Sammelband ‚Miscellanea Belli Tricennalis Anni 1631‘, Gd-A 1081).
- Flugschrift 1631. ‚Der Kgl. Majestät in Schweden Ordinanza, wie sich (...) verhalten sollen. Signatum im Kgl.Feldlager im April 1631.‘ - Stettin 1631. (Ein Exemplar in H.A.B., Sammelband Gl 14 Nr.14).
- Flugschrift 1631/32. ‚Finnländische Gauckeltasch, Sampt Einem Tilly-Schwedischen Concert und Contrapunct (...).‘
- Fingierter Druckort: ‚Über dem Balthischen Meer, hinder Finnonien in Ingermanlandt (...).‘ (Benutzte Exemplare: StaatsB Ansbach, Sammelband VIII b 20, und H.A.B., 65.1 Politica Nr.6).
- Flugschrift 1632. ‚Verhalt- und VerpflegungsOrdonnanz.‘ Gedruckt in Frankfurt/Main am 23. und 26.Februar 1632 nach Beratung des schwedischen Königs mit seinem Generalkriegskommissar Erich Andersson Trana. (Je ein Exemplar im Staatsarchiv Meiningen, GHA-III Nr.898).
- Flugschrift 1632. ‚Relatio de Bavaria oder Historische und warhafftige Beschreibung der herrlichen Victori (...) den 5. und 6.Aprilis (...) Gedruckt im Jahr 1632.‘ - o.O. (UUB, Palmiskiöld 38 und LB Hannover, Sammelband W 1529).
- Flugschrift 1632. ‚Ein kleines doch lustiges Waldt-Liedlein/ von zweyen Soldaten/ einem Finnen/ und einem Bayern/ bey einem lustigen Wäldlein an der Leche/ nicht weit von der Stadt Rayn/ im Bayerlande/ Newlicher Zeit gesungen. Im Thon: In dulci jubilo. Gedruckt im Jahr M.DC.XXXII.‘ - Ohne Ort. (Fotostatkopie aus München in NationalA Helsinki, Korhosen kokoelma 54).
- Flugschrift 1632. ‚Relation, oder Nürnbergische Kriegs-Chronica.‘ - Ohne Ort. (KB Stockholm, Klemming Nr.172, 26 Seiten in quarto).
- Flugschrift 1633. ‚Unümbgängliche Verantwortung Mein/ Erich Andersons/ Königlichen Schwedischen General KriegsCommissarii im NiederSächsischen Creyß: Auff Eine von dem Ligistischen Obristen und Commendanten in Wolffenbüttel/ Herrn von Geleen, wieder mich außgefertigte Schmehkarten. Wegen derer in der ersten Edition befundenen vielfältigen Erraten emendirt.‘ - Mainz 1633. (Digitalisierter Volltext im Bibliotheksverbund Bayern, BV003435528).
- Flugschrift 1633. ‚Eygentliche Relation (...) zu Rinteln (...) Zerstreuung der Gronsfeldischen Truppen (...) geschehen den 2.12.Mart.1633.‘ - Ohne Ort. (Original in StadtB Frankfurt/Main. Microfiche-Ausgabe der ‚Flugschriftensammlung Gustav Freytag‘ München 1980, Nr.5555).

- Flugschrift 1633. ‚Particular-Relation (...) Osnabrück, Rinteln, Hammeln, Minden (...) mit einem Anhang: Andernach (...) entsetzt.‘ - Ohne Ort. (KB Stockholm, Karteisignatur ‚Hist.Ty.Allm.Polit.(Br.)‘). Flugschrift 1634/35. ‚Politisches Picket-Spil.‘ - Ohne Ort. (Franz W.Ditfurth: Die historisch-politischen Volkslieder des Dreißigjährigen Krieges. - Heidelberg 1882, S.330f).
- Flugschrift 1636. ‚Gründlicher und warhafftiger Bericht von dem blutigen Treffen / Welches den 24.Septembr. 4.Octobris im Lande zu Mechelburg bey Wittstock (...) vorgangen.‘ - Ohne Ort. (UB Halle, VD17-Nr. 3:626752P)
- Flugschrift 1637. ‚Gründliche Relation, was sich (...) ins Land von Meissen (...) von 1.Januarii Anno 1637 bis auff den 21.Tag Junii (...) begeben hat.‘ (LandesB Dortmund, Pressefrühdrucke 303).
- Flugschrift 1638. ‚Grundeligh Relation hurulunda (...) Baner 20.Nov. innevarande 1638. års vid Perleberg (...).‘ - Stockholm 1638. (KB Stockholm, Acta Sueco-Germanica, Volym IV).
- Flugschrift 1639. ‚Belialis (...) metator. Der schendliche ungerechte Quartiermeister.‘ - Altenburg 1639. (Microfiche-Ausgabe der ‚Flugschriftensammlung Gustav Freytag‘, München 1980, Nr.5637).
- Flugschrift 1641. ‚Relatio. Eigentlichen Verlauffs (...) bey Newburg am Waldt. Mit Specification aller derjenigen schwedischen Regimenter, welche den 18.Martii (...). Geben zu Retz den 22.Martii Anno 1641.‘ (KB Stockholm, Klemming 344a).
- Flugschrift 1644. ‚Vertraulich Gespräch von dem Schwedischen Einfall in Holstein und Dennemarck (...) zweyer schwedischer Soldaten/ deren der eine ein geborener Schwede/ der ander ein Teutscher.‘ - Ohne Ort 1644. (Bibliotheca Danica III, Kopenhagen 1962, Spalte 112; VD17 12:191972).
- Flugschrift 1644. ‚Da lassen wir Lönhard für rathen, d.i. Lahme, läppische, kahle, lausigte, Finnische Entschuldigung der Schwedischen Officirer (...).‘ - Ohne Ort 1644. (Bibliotheca Danica III, Kopenhagen 1962, Spalte 113).
- Flugschrift 1648. ‚Von dem Dreissigjährigen Deutschen Krieg (...) 1618 angefangen (...) 1648 geendiget. Auch was in jeder Schlacht (...) für Volk geblieben (...).‘ - Ohne Ort 1648. (Microfiche-Ausgabe der ‚Flugschriftensammlung Gustav Freytag‘, München 1980, Nr.5790. Verzeichnis der Sammlung Historischer Flugschriften der StaatsB Berlin Nr.28/1648. Ein Exemplar vorhanden in Finnland laut Arne Jörgensen, Samtida skrifter, Helsingfors 1918).
- Flugschrift 1649. ‚Von den fünfzig Kriegen, so in Teutschland und in den benachbarten Ländern von 1600 bis -1648- geführt worden.‘ - Ohne Ort 1649. (Microfiche-Ausgabe der ‚Flugschriftensammlung Gustav Freytag‘, München 1980, Nr.5800).
- Flugschrift 1649. ‚Amore Pacis. Geographische Mappa von gantz Teutschlandt (...) wie auch die Namen der Generalen und Regimenter zu Roß und Fuß (...).‘ (LandesB Dortmund, Pressefrühdruck 805; Varianten bei John Roger Paas 2005, Broadsheet 1600-1700, Vol.8, Plates 2261-2263).

- Flugschriftensammlung ‚Varia ad historiam Suevicam recentiore‘. 1606-1656. Enthält 34 Flugschriften. (LandesB Hannover, Gm-A 1264.)
- Flugschriftensammlung von Gustav Freytag. Enthält 553 Stücke aus den Jahren 1630-1650. Katalog von Paul Hohenemser Frankfurt/Main 1925. Microfiche-Ausgabe München 1980.
- Flugschriftensammlung ‚Discursus Politici‘ des Johann Maximilian Zum Jungen, *1596 - tot 1649. Enthielt 2768 Stücke. Katalog von Paul Hohenemser. - Frankfurt/Main 1930. (Kriegsverlust).
- Flugschriftensammlung von Julius Otto Opel und Adolf Cohn. Enthält 92 Stücke. Gedruckt Halle 1862: ‚Der Dreissigjährige Krieg. Eine Sammlung von historischen Gedichten und Prosadarstellungen.‘ Weitere 18 Stücke gedruckt in: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 21. - Halle 1903.
- Flugschriftensammlung der Landesbibliothek Ansbach zum Dreißigjährigen Krieg. Enthält 12 Stücke Relationen aus den Jahren 1630-1634 (Signatur VIII b 198) und 22 Broschüren (Signatur VIII b 202).
- Flugschriften der Thurn- und Taxischen Hofbibliothek in Regensburg. In: Maria Pfeffer: Flugschriften zum Dreissigjährigen Krieg aus der Häberlin-Sammlung der (...). – Frankfurt/Main 1993. Mit 26 Abbildungen.
- Flugschriften in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Benutzt:
- Signaturen xb 3798 (15 Stücke); 65.1 Politica (47 Stücke); 57.12 Politica (53 Stücke); 57.10 Politica (Stück 11); 43.7.1 Politica (Stück 28); Gm Sammelband 33 (10 Stücke); Gl Sammelband 14 Nr.14 (Schwedische Verhaltensordinanz 1631); Gs Kapsel 9 Nr.13 (Schwedisches Krieges-Recht 1633); N 23b Helmstedt 12° Nr.3 (Schwedisches Kriegs-Recht 1643).
- Flugschriften der Staatsbibliothek Berlin. Benutzt: Verzeichnis. Bestand vor 1945 ausgelagert, heute in Polen.
- Flugschriften in der Stockholmer Kgl.Bibliothek: Gustaf Edvard Klemming (utg.): Kongliga Bibliotekets samling af samtida berättelser om Sveriges krig, Bd.I (1564-1650). - Stockholm 1888-1891. Supplementbände: 1. Stockholm 1892 (utg. C.Snoilsky), 2. Stockholm 1902-1903 (utg. S.A.Almquist), 3. Helsingfors 1918 (utg. Arne Jörgensen). Interfolianda bis 1966 handschriftlich im Exemplar der KB Stockholm.

B.5. ZEITUNGEN 1630-1635

Benutzt: Exemplare im Institut für Deutsche Presseforschung der Universitätsbibliothek Bremen.

- Z 1 (aus Frankfurt, Birghden)
- Z 2 (aus Berlin, Frischmann)
- Z 9 (aus Hamburg, Schumacher)
- Z 10 (aus Hamburg)
- Z 14 (aus München, Leysser)
- Z 15 (aus Wien, Hofberichterstattung)
- Z 16 (aus Wien, ‚Reichsblättle‘)
- Z 24 (aus Straßburg, Carolus)
- Z 53 (aus Danzig)
- Z 55 (aus Dresden)
- Z 57 (aus Leipzig)
- Z 78 (aus Zürich, Bodmer)
- Z 88 (aus Danzig)
- Z 90 (aus Breslau)
- Z 92 (aus Breslau?)
- Z 131* Wöchentliche Zeitung über Leipzig und Berlin. Erschien nur 1633.
- Z 132* Titellos. Nachfolgerin von Z 131? Erschien ab 1634.

* Diese Zeitungen berichten über Finnen und finnische Obristen („Stallhans“, Erich Andersson Trana) auffallend häufig.

- Z 138 Titellos (bis Oktober 1634)
- Z 139 (aus Breslau? Nur bis 1633)
- Z 149 (aus Ulm? Erscheint 1633/34)
- Z 151 (aus Köln, Merzenich)
- Z 168 (aus Hamburg)

B.6. LIEDER

- 1) Horsbroch, Scots in Low Germanie (1625ff)
- 2) Hassebrauk (Braunschweig 1626)
- 3) Hirsch / Günther / Bogucka (Danzig 1627)
- 4) Hirsch (Elbing 1628)
- 5) ‚Verzage nicht, du Häuflein klein‘ (1631)
- 6) Fryxell (Breitenfeld 1631)
- 7) Fryxell (Harz - Osterwieck 1631)
- 8) Ditfurth (Breitenfeld 1631)
- 9) Ditfurth (Breitenfeld 1631)
- 10) Ditfurth (Breitenfeld 1631)
- 11) Erk&Böhme (‚das deutsche Land‘ 1631-1650)
- 12) ‚Die Lappländer seynd tapfere Leut‘ (1632)
- 13) Waldliedlein (Lech 1632)
- 14) ‚Silloin me Suomen pojat elettiin‘ (Augsburg - Nürnberg 1632)
- 15) München (1632)
- 16) München (1632)
- 17) Breslau (1634)
- 18) Bodensee (1634)
- 19) Hyltèn (Schweden 1634)
- 20) Beroun (Böhmen 1639)
- 21) Prag (1639)
- 22) Jungbauer (Böhmen 1639-1648)
- 23) Olmütz (1642)
- 24) Brünn (1645)
- 25) Brünn (1645)
- 26) Rist (Hamburg 1647, 1649)
- 27) ‚Darumb weil noch singt die Lerch‘ (Schweinfurt - Nürnberg 1650)

LIEDERSAMMLUNGEN:

- Soltau (1836)
- Körner (1840)
- Fryxell (1843)
- Hirsch (1849)
- Weller (1855)
- Ditfurth (1871, 1882)
- Hartmann (1907)
- Spiegel (1977)

LIEDER

1) 1625-1640 Schotten

„He's brave as brave can be (...) In low Germanie!“

(Dauvit Horsbroch: Wish you were here? - In: Steve Murdoch (Ed.): Scotland and the Thirty Years War, 1618-1648. - Leiden 2001, p.245-269, hier p.259).

2) 1626 Dänische

„Christianus von Norwegen / Bin ich, ein frischer Held“

(Gustav Hassebrauk: Die geschichtliche Volksdichtung Braunschweigs. Kapitel V: Vom Beginne des Dreißigjährigen Krieges bis zur Unterwerfung der Stadt 1671. - In: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 35. - Wernigerode 1902, S.1-182, hier S.145).

3) 1627 Deutsche in Preußen

„Ein Soldaten Liedt vorm Haupt.

Seid ihr nicht zum Haupt gewesen/ An der Schweden Seite/ (...)/ In Preußen Raub zu holen/ (...)/ Liefflandt hastu verheeret/ Riga die Stadt verzehret/ Danczigk habe dich in acht/ (...)/ Gustaw thue dich bedencken/ ob du nicht wieder Gott/ thust dein Vornehmen lencken/ (...)/ Dein Hoffnung ist auf Lappen/ undt andere Zauberer mehr/ ...“

(Theodor Hirsch: Litterarische und künstlerische Bestrebungen in Danzig während der Jahre 1630-1640. - In: Neue Preußische Provinzialblätter VII. - Königsberg 1849, S.55-58, 109-128, 204-225; vgl. O.Günther: Ein Nachtrag zu den Danziger Gustav-Adolfsliedern. - In: Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins 39. - Danzig 1899, S.165-167; vgl. Maria Bogucka: Sweden and Poland. - In: Göran Rystad: Europe and Scandinavia: Aspects of the Process of Integration in the 17th Century. - Lund 1983, S.161-167).

4) 1628 Deutsche in Preußen

„Ein neues Gesang (...) Gustavi Adolphi (...) gedichtet durch einen Elbingischen Bürger, welcher nicht mehr Schwedisch. Im Thon: Auß tieffer Noth schrey ich zu dir.“

(Theodor Hirsch 1849, wie oben, p.217-225).

5) 1631 Schwedische

”Förfäras ej, du lilla hop/ Fast fiendernas larm och rop/ ...”

(Svensk Psalmbok för den ev.-luth. kyrkan i Finland. - Helsingfors 1946, Nr.585)

„Verzage nicht, du Häuflein klein“

(Evangelisches Kirchengesangbuch. - Berlin 1987, Nr.211)

6) 1631 Schwedische

„Schwed.Triumphlied (...), welches ein schwedischer Soldat, bürtig von Nürnberg, gemacht und gesungen“. Strophe 8: ”Aber dieselbe Lappen/ teilten aus gute Kappen“.

(Anders Fryxell: Sångers och skrifter rörande Gustav II Adolfs deltagande i Tyska kriget. - In: Handlingar rörande Sverges Historia IV. - Stockholm 1843, s.13-65).

7) 1631 Schwedische

„Ein anders neues Liedt, so dem König in Schweden gemacht worden“. Strophe 11:
„Die Lappen und die Finnen/ sich mit lang besinnen (...)/ Reiten in einem Stück/ An
Harz nach Osterwickh/ ...“.

(Anders Fryxell 1843, wie oben Lied Nr.6, hier S.33).

8) 1631 Schwedische

„Triumphlied (...) Tilly überwunden“

„Schweden, Finnen, Deutschen gemein/ jubiliere, triumphiere“.

(Franz W. Ditfurth: Die historisch-politischen Volkslieder des Dreißigjährigen Krieges.
- Heidelberg 1882, S.197).

9) 1631 Schwedische

„Ein ganz neues Lied (...) den 7. Septembris 1631 ohnweit Breitenfeld (...)“
„Succurs von Holstein Regiment/ wurd von den Finnländern angerennt (...)“

(Franz W. Ditfurth 1882, wie oben, S.187).

10) 1631 Schwedische

„Ein schön Neues Lied (...) Gedruckt zu Upsal in Schweden.
Im Jahr, Die LapLender(...) In SaChsen reCht einLappen.“

(Franz W. Ditfurth 1882, wie oben, S.221).

11) 1631 Evangelische Soldaten

„Ein neues Soldatenliedlein von dem Verlauf des deutschen Krieges (...) Von einem
Liebhaber und guten Gönner aller evangelischen Soldaten (...) zusammengebracht
und gesungen.“

„Ihr lieben Soldaten, tret all heran/ ein Gans wir wollen singen an/ (...)“

Das Gänslein ist das deutsche Land/ Von Macht und Reichthum wohlbekannt/ (...)“

(Ludwig Erk & Franz Böhme (Hg.): Deutscher Liederhort, Band II. - Leipzig 1893, Nr.307).

12) 1632 Über die Lappländer

„(...) Ihrer Kayserlichen Majestät/ und dem König von Schweden zwey Lieder“

2.Lied: „Die Lappländer seynd tapfere Leut“

(Wolfgang Harms & Michael Schilling (Hg.): Die illustrierten Flugblätter des 16. und
17. Jahrhunderts, Band IV. - Tübingen 1987, S.266 B5).

13) 1632 Fingierte Sänger

„Ein kleines doch lustiges Waldt-Liedlein/ Von zweyen Soldaten/ einem Finnen/ und
einem Bayern/ bey einem lustigen Wäldlein/ an der Leche/ nicht weit von der Stadt
Rayn/ im Bayerlande/ Newlicher Zeit gesungen. Im Thon: In dulci júbilo. Gedruckt im
Jahr M.DC.XXXII.“

(Gefunden von Arvi Korhonen um 1930 in München. Gedruckt nach der Fotostatkopie
im Nationalarchiv Helsinki, Arvi Korhosen kokoelma kansio 54, in: Jahrbuch für
finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 27. - Helsinki/Helsingfors 1995, S.40-43).

14) 1632 Finnen

”Silloin me Suomen pojat elettiin/ Kun Augspurin Kaupunniss’ käveltiin/ ...”

(Hei, welch ein Leben wir damals führten/ Als wir in Augsburg herumspazierten).

(Erstdruck in: Historiallinen Arkisto IV. - Helsinki 1871, S.128. Nachdruck mit Übersetzung in: Frankenland. Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege. - Würzburg 1998, S.300-303).

15) 1632 Franziskanerinnen in München

„Mörckh auff, seit alle still (...)/ Ain tausent sechshundtzwayvundreisig Jar, kam d Schwedt Ins bayrlandt, wier waren in groser gfar (...)“. 69 Strophen über die Flucht nach Tirol und zurück.

(Alexander J. Fisher: Themes of Exile and (Re-)Enclosure in Music. - In: Lynne Tatlock (Ed.): Enduring Loss in Early Modern Germany. Cross Disciplinary Perspectives. - Leiden 2010, p.281-305. Originale in: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, KL Faszikel 356 1 1/2).

16) 1632 Franziskanerinnen in München

„Wo kommt es her, das zeitlich Ehren (...)“. 38 Strophen “concerning the Swedish invasion of Bavaria and occupation of Munich”.

(Alexander J. Fisher 2010, wie oben, p.291-294).

17) 1634 Katholische in Schlesien

„Breßlawer Beth- und Schluß-Glöcklein (...) bey diesem Schwedischen Kriege (...) Gesangsweise gestellet Im Thon Der grimmige Todt mit seinem Pfeil. Anno 1634.“

(Hermann Palm: Die Conjunction der Herzöge von Liegnitz, Brieg und Oels, so wie der Stadt und des Fürstenthums Breslau mit den Kurfürsten von Sachsen und der Krone Schweden 1633-1635. - In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens, Band III.2, Breslau 1860, Beilage II).

18) 1634 Katholische am Bodensee

Mehrere Spottlieder auf Gustav Horns gescheiterte Belagerung Überlingens. - In: Karl Stenzel (Hg.): Johann Heinrich Eschlinspersgers Collectaneen zur Geschichte Überlingens. - In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 36. - Heidelberg 1921, S.223.

(Originalcollectaneen heute in Landesbibliothek Stuttgart: ‚Codex Hist.Quart. 486‘. Die Spottlieder in Band 2, f.54ff).

19) 1634 Schweden

”Threni eller Klagskrift” nach dem Tode König Gustav II Adolfs, ”Finnars, Carelers, Lappers, Trogne sköld och försvar”.

(Gunnar-Olof Hyltèn-Cavallius & George Stephens: Sveriges historiska och politiska visor I. Från äldre tider intill år 1650).

20) 1639 Tschechen in Böhmen

”Pis_n o vpylundrováni m_sta Berouna od lidu Panýrovského e.P. 1639 dne.24._ijna”.
(Nach Per Hebbe: Svenskarna i Böhmen och Mähren. Studier i tjeckisk folktradition och litteratur. - Uppsala 1932, S.33, stammt das Lied von Kantor Daniel Erazim in Beroun).

21) 1639 Deutsche in Prag

„Soldaten Lied durch den Sicidas in Eil gemacht“. 1.Strophe: „Frisch auf Soldat/ Glückh dich lieb hat/ allegrament/ der Feindt sich wendt“. 2.Strophe: „Fürcht nicht Panier/ er schad nichts dir/ ist nicht der Heldt/ wie man ihn hält“.
(Ferdinand Mençik: Lieder aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges. I. Lied von dem Rückzug Bannèrs von Prag im Jahr 1639. - In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 35. - Prag 1897, S.265).

22) 1639-1648 Deutsche in Böhmen

„Bet, Kindla, bet“
(Gustav Jungbauer: Bibliographie des deutschen Volksliedes in Böhmen. - Prag 1913, S.214, S.345).

23) 1642 Einwohner von Olmütz (Olomouce)

„Stadt Olmütz an ihre Mittstätt des Marggrafenthumbs Mähren:
Hört zu und laßt euch zaigen an/ (...)“. Strophe 15: „Vill hundert Tausendt Gulden zwar/ ein Million erklekht nicht gar/ was nur in dreyen Tagen/ der Feind von uns bekommen hat/ allein zu Olmütz in der Statt/ ist nit genueg zu beklagen.“
(Ferdinand Mençik: Lieder aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges. - In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 35. - Prag 1897, S.266-270).

24) 1645 Einwohner von Brünn (Brno)

„Schweden-Schall und Brünnèr Wider-Hall“
5.Strophe: „Brünn du bist hin/ Brünn du bist hin/ Braver Soldaten ein Würffel-Gewinn/ In Janckauer Schlacht/ Bist Du Beut gemacht/ ...“. 6.Strophe: „Brünn ist halt Brünn/ Ketzèr Ruin/ Machet zu Wasser der Schweden Gewinn/ Grosse Praller-Macht/ Ist zu Schand gebracht/ ...“.
(Clemens Janetschek: Aus der Zeit der Belagerung Brünns durch die Schweden. - In: Notizenblatt der historisch-statistischen Section der k.k. mährischen Gesellschaft

25) (1645?) Einwohner von Brünn (Brno)

„Es war im Jahre, wenn man nicht irrt sich/
sechzehnhundertfünfundvierzig/ ...“.
(Spottlied auf die Schweden. - In: Alfred Johann Grosser: Das tausendjährige Brünn. - Brünn 1933, S.32).

26) 1647 Schauspieler in Hamburg

„Teutschland hat zu seinem Schaden/ Fremde Völcker eingeladen/ ...“.
(Johann Rist: Das Friedewünschende Teutschland. - Hamburg 1647, ND 1972, S.106).

27) 1650 Schwedische Kompanie zu Fuß in Schweinfurt
„Darumb weil noch singt die Lerch/ Ziehn wir wieder nach Nürnberg“.
(Detlev Pleiss: Süßes Soldatenleben in Franken. Sieben Beispiele aus den Jahren 1631 bis 1650. - In: Frankenland. - Würzburg 1998, S.299-303).

LIEDERSAMMLUNGEN:

- SOLTAU 1836. Friedrich Leonard Soltau: Einhundert deutsche historische Volkslieder. - Leipzig 1836.
- KÖRNER 1840. Philipp M. Körner: Historische Volkslieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert. - Stuttgart 1840.
- FRYXELL 1843. Sångar och skrifter rörande Gustav II Adolfs deltagande i Tyska kriget. - In: Handlingar rörande Sveriges Historia IV. - Stockholm 1843, S.13-65.
- HIRSCH 1849. Theodor Hirsch: Litterarische und künstlerische Bestrebungen in Danzig während der Jahre 1630-1640. - In: Neue Preußische Provinzialblätter VII. - Königsberg 1849, S.109-129, S.204-225. (Enthält elf Lieder aus der Zeit der Besetzung Westpreußens durch Schweden um 1630 - Pro und Contra); O.Günther: Ein Nachtrag zu den Danziger Gustav-Adolfsliedern. - In: Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins 39. - Danzig 1899, S.165-167; vgl. Maria Bogucka: Sweden and Poland. - In: Göran Rystad (Ed.): Europe and Scandinavia (...) in the 17th Century. - Lund 1983, S.161-167.
- WELLER 1855. Emil Weller: Die Lieder des Dreißigjährigen Krieges, nach den Originalen abgedruckt. Zum ersten Male gesammelt von. - Basel 1855.
- DITFURTH 1871. Franz Wilhelm Ditfurth: Die historischen Volkslieder des Bayerischen Heeres von 1620 bis 1870. Aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen und dem Volksmunde gesammelt und herausgegeben von. - Nördlingen 1871.
- DITFURTH 1882. Karl Bartsch (Hg.): Die historisch-politischen Volkslieder des Dreißigjährigen Krieges. - Heidelberg 1882.
- HARTMANN 1907. August Hartmann: Historische Volkslieder und Zeitgedichte vom 16. bis 19.Jahrhundert. Mit Melodien hgg. von Hyacinth Abele. - München 1907.
- SPIEGEL 1977. Alfred Spiegel: Die Gustav-Adolf-Zeitlieder. - Augsburg 1977.

NACHKLANG

Um 1870 Finnern

„Kolmikymmenvuotisen Sodan marssi: (...) Ja ratsuamme Nevan vuossa juotettiin/
se ui kuin häihin yl' Veikselinkin/ se kalpamme kostavan Reinille toi/ ja Tonavasta
keisarin maljan se joi/ ...“.

(Zachris Topelius. Hier aus: Sotilaan Laulukirja. - Helsinki 1952, Nr.37)

„Dreißigjähriger Krieg. Marschlied: (...) Unser Schlachtroß tauchte in die Nawa den
Schwanz/ es schwamm über die Weichsel wie zum Tanz/ es brachte unser rächendes
Schwert an den Rhein/ und trank aus der Donau des Kaisers Wein“ (Üsetz. Verfasser)

1877 Finnern

„Viides sotalaulu Serbijasta: (...) Mull' muiston mieleen tuottaa/ Toi sota surkija/ Kuin
kolme kymmentä vuotta/ Tehtiin aina murhija/ se oli Saksan maalla/ Ja ristin uskosta/
Waan nyt on Turkin maalla/ Samasta laadusta“.

(Hier nach Jouni Suistola: Arkinikkarit Turkin sodassa. - In: Faravid X (Acta Societatis
Historicae Finlandiae Septentrionalis). - Jyväskylä 1987, s.191-226.

”Fünftes Kriegslied aus Serbien: (...) Da muß ich denken an diesen elenden Krieg/ Das
Morden dreißig Jahre lang/ Das war im Land der Deutschen/ und ging um Kaisers
Bart/ Doch nun im Land der Türken/ Von gleicher Art.“ (Üsetz. Verfasser)

B.7. LEICHENPREDIGTEN

- ANONYMIS. Den am 28.Juni 1633 getöteten „viel tausend Menschen“. Heinrich Tilemann (Feldprediger): Triumphus Evangelicorum Oldendorphinus. Oldendorffische Triumphs oder Siegespredigt (...), gehalten zu Oldendorff sonntags nach der Schlacht. (H.A.B., Qu N 143).
- AUROCHS, Raphael. Rittmeister. Tot 1634 in Öpfershausen. (H.A.B., Stolberg 5345).
- BANER, Johan. Feldmarschall. *1596 in Djursholm. Tot 1641 in Halberstadt. Autor: ‚Hofprediger‘ und ‚Armee Superintendent‘ Matthias Decenius. Titel: ‚Statua Baneriana, das ist (...) Traur-, Denk- und Ehrensäule (...) mit beigefügtem kurzen Bericht aller Haupttreffen, Feldschlachten und anderen denkwürdigen Sachen.‘ - Stockholm o.J. (LandesB Hannover, Cm 133).
- BANGE, Lars. Rittmeister. *1615 in Bretta/Väst-Götaland. 1629 nach Deutschland. 7x verwundet. Letzte Worte: „Ick blyve by min olde.“ Tot 1647 in Leipzig. (H.A.B., Stolberg 4257).
- BAUDIS, Georg. Rittmeister. *1605 in Luppä. Kriegsdienste für Schweden 1621 bis 1634. Tot 1665 in Acken. (H.A.B., Stolberg 6118).
- BAUER, Johann. Capitänleutnant. *1614 in Sonneberg. Kriegsdienste für vier Herren. Tot 1648 in Schorndorf. (H.A.B., Stolberg 4310).
- BAUSCH, Johann Laurentius. Arzt. *1605 in Schweinfurt. 1632-1634 Arzt im Juliuspsital Würzburg, später Stadtarzt in Schweinfurt und Autor einer Stadtchronik mit vielen Informationen über schwedische und finnische Soldaten. Tot 1665 in Schweinfurt. (StadtA Schweinfurt, Bd.2724).
- BINDAUF, -. Fähnrich. Tot 1641 in Landsberg an der Warthe, erstochen auf der Parade. Scharfe Leichenpredigt des Pastors Caspar Neritius, gehalten am 11.März 1641 in Landsberg, gedruckt 1642 in Hamburg, gegen raffende, raubende, gewalttätige Soldaten und Offiziere der schwedischen Besatzung. (H.A.B., 508.10 Theol.).
- BOLNER, Reinhold. Capitän. *1615 in Danzig. Kriegsdienste bis 1635 für Polen, dann Schweden. Tot 1642 vor Naumburg. (H.A.B., Stolberg 4793).
- BRAND, Peter. Generalkriegskommissar. *1609 in Nyköping. Seit 1632 in Deutschland. Amtsnachfolger von Erich A.Trana und Carl Gregersohn. Tot 1648 in Hamburg. (H.A.B., Stolberg 5380).
- BRANDESHAGEN, Zacharias. Obrist. *1603 in Pommern. Soldat seit 1620 in den Niederlanden und in Hamburg. 1631 Leutnant unter A.Tott, 1633 Capitän unter E.A.Trana, 1635 Major unter Mathias Forbus, 1639 Obristleutnant unter Carl Rutt. Bekommt 1643 die Reste des ruinierten Regiments von Arvid Forbus. Tot 1647 vor Vechta. (StadtB Hannover, Leichenpredigtensammlung).

- BÜLOW, Otto. Rittmeister. *1606 in Norddeutschland. Kriegsdienste unter sechs Herren bis 1648. Tot 1669 in Jasebeck. (StadtA Hildesheim, Bestand 850 Nr.78).
- CRATZENSTEIN, Wilhelm Wendt. Obrist. *1603 bei Lippstadt. Soldat unter vier Herren ab 1621. 1631 Major und Obristleutnant, 1632 Obrist der ‚Garde und Leibregiments zu Pferde‘ von König Gustav Adolf. Tot 1644 in Nienburg. (LandesB Hannover, Cm 398-‘Wendt‘).
- DUERING, Dietrich. Obrist. *1611 in Hamburg. Soldat seit 1629. Obrist seit 1647. Tot 1668 in Stade. (H.A.B., Stolberg 7575).
- DUWALL, Jacob. General. *1595 in Sagath/Livland. Tot 1633 in Leubus als ‚Kgl. Schwedischer Generalkommandeur der Armee in Schlesien‘. (UniversitätsB Göttingen; Reste seines Feldarchivs in LandesB Hannover, Ms XIII-743).
- ERFFA, Hans. Hauptmann. *1605 in Helmershausen. Tot 1660 in Coburg. (H.A.B., Stolberg 8432).
- ERMES, Caspar. Obrist. *1592 in Livland. Soldat seit 1609. Obrist seit 1633. Tot 12.Mai 1648 in Erfurt. Predigttext von Caspar Hillebrant aus Åbo, Musik ‚Wie seelig sind die Toten‘ von Adam Drese aus Weimar. - Erfurt 1648. (Benutzt: Exemplare in LandesB Coburg Cas A 5885; Bibliothek des Evangelischen Ministeriums in Erfurt Eg 1 Nrn.19 und 20; LandesB Gotha, LP Q IV Nr.35 mit ‚Trauer- und Begräbnis-Lied‘ und LP N V Nr.5 mit ‚Leichprozession‘; H.A.B. Wolfenbüttel Slg.Stolberg 8475 und 8478; vorhanden auch in UniversitätsB Oulu/Uleåborg).
- ERMES, Leonhard. Sohn des Obristen Caspar Ermes. *1642 in Erfurt. Tot 1643 in Erfurt. (H.A.B., Stolberg 8476)
- ERMES, Christian. Sohn des Obristen Caspar Ermes, Tot 1644 in Erfurt. (H.A.B., Stolberg 8477).
- ERMES, Anna, geb. Loewenwolde. *1609 in Livland. Heirat 1626. Tot 1645 in Erfurt. (H.A.B., Stolberg 8336).
- ERSKEIN, Alexander. Kriegsrat, ab 1647 ‚Kriegspräsident‘ der schwedischen Armee in Deutschland. *1598 in Greifswald. Tot 1656 in Zamosc/Polen. (H.A.B., J 110 in quarto, Helmstedt).
- FABER, Friedrich. Kommissar. Tot 1648 in Schlesien. (H.A.B., Stolberg 8965).
- FLEMMING von Libelis/Liperi. Admiral Herman Flemings zwei Töchter und eine Schwester, ertrunken 18.August 1651 bei Waxholm. (H.A.B., Stolberg 9672).
- FORBUS, Matthias. Obrist. Tot in Livland 1641. Zwei Leichenpredigten gedruckt in Riga. (Toini Melander, Personskrifter, Helsingfors 1951, S.85).
- GARDIE, Magnus Gabriel de la. General über die schwedischen und finnischen Truppen in Deutschland 1648/49. Tot 1686. Est oratio in exequiis: Lobrede mit Lebenslauf ohne Bezug auf die Bibel. (H.A.B., Stolberg 8549).

- GENSSREFF, Elisabeth. Soldatenwitwe. *1613 als Tochter des Kaufmanns Rudolf in Torgau. 1.Ehe 1626 mit einem Regimentswagenmeister, 2.Ehe 1636 mit einem anderen Regimentswagenmeister, 3.Ehe 1640 mit einem Rittmeister, 4.Ehe 1641 mit einem Regimentsquartiermeister. Tot 1654. (H.A.B., Stolberg 6033).
- GORDAN, Alexander. Obrist. *1604. Kriegsdienste in Frankreich, Belgien, Livland, Russland, Polen. Seit 1636 Chef einer Schwadron Finnen zu Fuß. Seit 1639 Kommandant in Driessen an der Warthe. Zwei Ehen mit deutschen Frauen. Tot 1647. Grab in St.Marien in Stettin. (H.A.B., Xa 1:12 S.377-383).
- GÖRTZKE, Joachim. Obrist seit 1645, General seit 1675. *1611 in Mark Brandenburg. 1622-1627 Page in Schweden. 1628-1648 schwedischer Soldat. 1649-1659 Privatier. 1660-1678 brandenburgischer Soldat gegen Schweden. Tot 1682 in Küstrin. (H.A.B., Stolberg 10936).
- GRASER, Wolfgang. Regimentssekretär. *1608 in Königsberg/Franken. 1631-1634 Dienste für Schweden. Tot 1637 in Schweinfurt. (H.A.B., Stolberg 10620).
- GRUBBE, Lorentz. Obrist. *1601 in Linköping. Tot 1642 in der 3.Leipziger Schlacht. (H.A.B., J 110 in quarto Helmstedt).
- GRÜN, Anna von der. Obristenfrau. *1604 bei Erfurt. 1632-1639 mit ihrem Mann im Krieg, u.a. in der Schlacht von Nördlingen. Tot 1674 bei Straßburg. (H.A.B., Stolberg 10165).
- GRÜN, Christoph von der. Obrist. *1603 in der Oberpfalz. 1627-1650 kaiserliche, niederländische, schwedische, weimarische und französische Kriegsdienste. Tot 1666 auf seinem Kaufgut Nonnenweier bei Straßburg. (H.A.B., Stolberg 10356).
- GUNN, Johann. Obrist seit 1644. Aus ‚Dublin/Scotland‘. Tot 1649 in Ohlau/Schlesien. Mit Kriegerkarriere 1630-1647 Station für Station. 1638 in Pommern Hauptmann einer Kompanie ‚Finnen‘. (H.A.B., Stolberg 10348).
- GÜNTHER, Hans. Obrist. *1602 in Kützberg/Franken. Soldat seit 1618 in kaiserlichen, bayrischen und würzburgischen, seit 1645 in hessen-darmstädtischen Diensten. Tot 1668 in Hessen. (H.A.B., Stolberg 10343).
- HAINAU, August. Obrist. *1591. Kriegsdienste für viele Herren. 1635 Obrist. 1636 bei Wittstock verwundet. Tot 1661. Grab in Dresden. (H.A.B., Stolberg 12592).
- HAMMERSTEIN, Christoph. General. *1608 auf Schloß Böckelheim/Pfalz. Soldat seit 1626. Kriegsdienste für Mansfelder, Weimarer, Niederländer, Schweden. Aufsteig in ein und demselben Regiment vom Korporal 1629 zum Obristen 1643. General 1646. Tot 1685 auf Haus Sternberg/Lippe. (H.A.B., Stolberg 12162).
- HASTVER, Claes. Obrist. *1596 in Sommerhausen/Livland. Page und Soldat in Niedersachsen, Friesland und Schweden. Vom Leutnant 1620 zum Obristen 1630. Tot in Lauf bei Nürnberg 1634. (H.A.B., 513:8 Th.).
- HEHER, Georg. Kriegskanzleivorsteher. *1601 in Nürnberg. In schwedischen und weimarischen Diensten 1632-1635. Eingeschlossen in Königshofen/Grabfeld

September 1634 bis September 1635. Gothaischer Gesandter auf Friedenskongressen in Osnabrück und Nürnberg 1645-1650. Tot 1667 in Thüringen. (ForschungsB Gotha, Leichenpredigt Rudolstadt 1667).

- HESBERG, Albrecht. Adelliger Krieger ohne Glück. *1610 in Eishausen bei Coburg. Kriegsdienst für Schweden 1633. Gefangen in Ingolstadt. ‚Nulla salus bello‘. Auf der Flucht bis 1648. Im Frieden ‚väterliche Güter dermaßen ruiniret und verderbet funden, daß (...) den grausamen Ruin nicht ersetzen können‘ bis zum Tod in Eishausen 1671. (H.A.B., Stolberg 12570).
- JOSTSOHN, Johan. Leutnant. *1630 in Stockholm-Norrmalm. Kriegsdienste für Schweden, Lüneburgische, Kaiserliche, Gothaische ‚wider den Erbfeind‘ Türken. Tot 1677 in Unterneubrunn/Amt Eisfeld als Landleutnant. (H.A.B., Stolberg 13280, Titel: ‚Ein christlicher Soldat. Im Glauben richtig. Im Leben tüchtig. Im Leiden geduldig. Im Sterben selig.‘).
- KLAUBERG (sonst: GLAUBERG), Cleman (sonst: Clemens). Obristleutnant. *1605 in Solingen. Seit 1624 Soldat in Frankreich, Holland, Schweden, Deutschland. 1630-1635 Dienste bei Achatius Tott, Erich Andersson Trana und Matias Forbus. Tot 13. Juli 1643 in Halberstadt. (H.A.B., Yj Kaps.3:14 Helmst. 4°, Titel: ‚Miles Christianus. Vergleichung des Kriegs- und Christenstandes‘).
- KNORR, Daniel. *1594. Kriegsdienste für neun Herren, vier katholische und fünf evangelische. Obrist nach Wittstock 1636. Tot 1651 in Halle. (H.A.B., Stolberg 14359).
- KOSTENBLATT, Johann. Obristleutnant. *1610. Aus Kostenblatt bei Leitmeritz als Kind verschleppt. Kriegsdienste 1619-1630 bei Kaiserlichen, 1631-1649 bei Schweden. Tot 1655 in Weimar. (StadtA Hildesheim, Bestand 850 Nr.132).
- LEGAT, Eberhard. Rittmeister. *1615 in Staßfurt. 1645 ‚zu Königsutter abgedanket‘. Tot 1674 in Staßfurt. (H.A.B., Stolberg 15105).
- LESTE, Christoph. Obristleutnant. *1618. Rittmeister 1641. Abschied 1643 ‚auch wegen der großen Insolentien, so bei der Armee vorgingen, die ein Offizier (...) nicht remediren konnte‘. Ermordet 28. November 1643 zwischen Putlitz und Parchim. (H.A.B., Stolberg 15065).
- LETHMATE, Caspar. General. *1606 in Dortmund. 1624 Soldat. 1645 Obrist. 1664 Generalmajor über die schwedische Kavallerie. 1671 Entlassung. Tot 1678 in Staßfurt. (H.A.B., Stolberg 15111).
- LINCK, Benedikt. Obrist. *1581. ‚Legitime certaverit‘. Tot 8. Dezember 1648 im Quartier auf Gut Lassandri bei Bratronitz/Böhmen. (H.A.B., Stolberg 15237).
- LINDESAY, David. Leutnant. *1600 in Brugen/Schottland. Soldat 1620-1634. Heirat in Sachsen 1632. Kaufmann. Kurier zwischen Kurfürst und schwedischem König. Seit 1658 Beamter. Tot in Annaberg/Sachsen 1667. (H.A.B., Stolberg 15197).
- LÖWENHAUPT, Gustav Adolf. General. *1619 auf ‚Winääs‘. Tot 1656 in ‚Rauten‘ (Rautu) / Karelien. Keine Leichenpredigt, sondern ‚Teutsche hochsteigende

Gedächtnissäule, Verfasser Johannes Unkel. Enthält zwanzig Strophen Tatenruhm in Reimen, davon die 18. Strophe zu den Feldzügen der Jahre 1644–1646: „Jütland kennet seinen Finnen, Schonen seines Geistes Glut. Dennemarck ist worden innen seinen tapfren Heldenmut. Schlesien kennt seine Leute, Hessen freut sich seiner Beute.“ - Stockholm 1657. (Kungliga Biblioteket).

- LUCIUS, Petrus. *1590 in der Wetterau. 1616–1618 in Schweden. Ab 1621 in Rinteln. Druckte dort die schwedischen Kriegsartikel 1633 und die deutschsprachige ‚Suecia‘ mit einer Lobrede auf Erich Andersohn Trana 1634. Tot 1656. (LandesB Hannover, Cm 136).
- LÜDINGHAUSEN, Wilhelm. General. Siehe WOLFF von Lüdinghausen.
- LUDWIG, Michael. Generalfeldsuperintendent und Präses Consistorii. *1602 in Coburg. Kriegsdienste für Schweden 1640–1650 und ab 1654. Tot 1680 in Wismar. (LandesB Hannover, Cm 275).
- MARSCHALCK, Ludwig Ernst. Generalwachtmeister. *1575 in Stuttgart. Rittmeister 1603. Generalwachtmeister 1623. Oberaufseher der Grafschaft Henneberg, Sitz Schleusingen, 1624–1652: „er viel zu den durchmarchirenden Völckern ist geritten und durch seine in dem Krieg vor diesem wohlerfahrne Wissenschaft, wie man nämlich mit dergleichen Leuten sollte umgehn, bei manchen hohen Kriegsgenerälen und Obristen, sowohl bei Freund als Feind (...) Schäden abgewendet hat“. Tot 1652. (H.A.B., Stolberg 15726).
- MERCY, François. General. *1590. Kriegsdienste für die katholische Liga u.a. bei Nördlingen 1634 ‚Ecce Suecus atrox‘-, bei Regensburg 1641 ‚recessit cum Gotho fugiente timor‘. Gefallen bei Alerheim 1645. (Autor Jacques le Moleur. Druck Brüssel 1649. Neudruck München 1666 in LandesB Hannover).
- MOHR, Stephan. Major. *1608 in Thüringen. Soldat bis 1649. Rittergutsbesitzer in Sachsen-Anhalt ab 1651. Tot 1662. (H.A.B., Stolberg 16589).
- MÜLLER, Burchard. General. *1604 im Stift Verden. Kriegsdienste für Schweden 1623 bis 1650. Tot 1671 in Greifswald. (LandesB Hannover, Cm 16).
- MÜLLER, Wilhelm. Rittmeister. *1617 in Thüringen. Als Neunjähriger wie ‚manches Mutterkind wider seinen Willen (...) in unserem geliebten Vaterlande Teutscher Nation‘ vom Kriegsvolk mitgenommen worden. Soldat bis 1648. Seit 30. Dezember 1649 Gutsbesitzer/Freysass in Thüringen. Tot 1671. (H.A.B., Stolberg).
- MÜNCHHAUSEN, Georg. Obristleutnant. *1600 in Sachsen-Anhalt. Soldat seit 1621. Abdankung vor Kriegsende. Nach 1649 Annahme von Kriegswaisen statt eigener Kinder. Tot 1673 bei Halberstadt. (LandesB Hannover, Cm 117).
- MÅNSSON, Lars. Capitän. *1600 zu ‚Dröbphaldt in Westrogotlandt‘. Soldat seit 1616 in Niederlanden, Livland, Preußen und Deutschland. Begraben in Schloßkirche Mansfeld 21. Januar 1644. (H.A.B., Stolberg 15790).
- OESTERLING, Samuel. Obrist. 1629 nach Stockholm. Tot 1647 in Iglau. (H.A.B., Stolberg 17308).

- PAYKUL(L), Jürgen. General. *1605 in Reval/Estland. Soldat seit 1621. Begütert in Estland, Deutschland, Finnland, Ostbottnien, Schweden. Begraben im Dom zu Uppsala 1657. Keine Leichenpredigt, sondern ‚Teutsches stets wehrendes Ehrenangedenken‘, Verfasser Johannes Unkel. - Stockholm 1657. (Kungliga Biblioteket).
- PAYKUL, Otto Reinholt. Capitänleutnant. *1624 in Estland, Tarvisel. Tot vor Eger 1647. Grab in Erfurt. (H.A.B., Stolberg 17604).
- PEGAU, Hans. Obrist. Tot 1674. Scharfe Predigt gegen Adel und angebliche Helden. (H.A.B., Stolberg 17640).
- PENTZ, Cuno. Obrist. *1614 bei Warlitz/Mecklenburg. Soldat seit 1637. Ernennung zum Obristen gegen seinen Willen 1645. Heirat und Abgang aus der Armee ohne formellen Abschied 1647. Tot 1653. (LandesB Hannover, Cm 382).
- PERSOHN (PERSSON), Oloff. Kriegskämmerer. *1614 Stockholm. Kriegsdienst in Deutschland 1632-1649. Betet im Sterben auf Deutsch. Tot 1650 in Minden. (LandesB Hannover, Cm 382).
- PFUHL, Adam. General. Obrist seit 1632. Tot 1659 in Helffta. (H.A.B., Stolberg 17814).
- PHRONÄUS à FINNEN, Johannes. Amtmann von Sommerschenburg. Soldatenkind? Hier der Verfasser eines ‚Programma Memoriae‘ für seine verstorbene Frau Melosine Veronica Ritter, Tochter des Amtmanns von Lichtenberg. - Helmstedt 1699. (LandesB Hannover, Cm 363, Stück 42).
- PRAETORIUS, Nicolaus. Feldpastor. *1600 in Kinhera/Schweden. 1631-1650 in Schweinfurt. Tot 1653 in Schweden. (H.A.B., Stolberg 18270).
- PREIS, Ernst. Capitän/Hauptmann zu Fuß. *1592 in Gerdauen/Preußen. Soldat seit 1613. Kriegsdienste für Polen, Brandenburg und Schweden. Tot (gefallen) bei Halberstadt 1635. (LandesB Hannover, Cm 384).
- RAPP, Barbara, geb. RUSSWURM. *1595 in Dresden. 1630-1637 als Haushälterin für Veit von Hutten auf Einöd „viel leiden und ausstehen müssen (...) im Ausflöhen zu Erfurt, Schleusingen und Hildburghausen“. Heirat 1642 auf Haus Hellingen. Keine eigenen Kinder, aber kümmert sich um zehn Patenkinder und Kriegswaisen. Tot 1648 in Hellingen. (H.A.B., Stolberg 18357).
- RAU, Regina geb. LEFFLER. *1626 bei Steyr in Österreich. Flucht 1627 ins Henneberger Land. Tot 1648 in Gompertshausen. Vierzehn Beiträger aus Pfarrersfamilien von Barchfeld bis Hellingen offenbaren die Reichweite eines in zwanzig Jahren entstandenen Geflechts von Flüchtlingen und Einheimischen. (H.A.B., Stolberg 14983).
- RAUSCHARDT, Felix. *1582 in Thüringen. Kriegsdienste für vier Herren, u.a. 7 Jahre für Polen ‚wider die Moscowiter‘. Obristwachtmeister. Amtmann in Römhild. Tot 1645 in Eisfeld. (H.A.B., Stolberg 18439).

- REICHARD, Daniel senior. 51 Jahre lang Pfarrer in Pirna. Tot 1652.
- REICHARD, Daniel junior. Feldprediger in Claes Hastvers deutschem Regiment?. Tot 18. September 1632. In Nürnberg? (H.A.B., Stolberg 18536).
- REINEKING, Heytet. Obristleutnant. *1585. Kriegsdienste unter vielen Herren seit 1600. Gefallen bei Hameln 1633. (LandesB Hannover, Cm 385).
- REINKING, Dieterich. Jurist. *1590 bei Hamburg. Dienste für drei Kriegsparteien 1622-1648. Tot 1665. (LandesB Hannover, Cm 385).
- REISS von Eisenberg. Obrist. *1606 auf Schloß Mernitz/Mähren. Schwedische Kriegsdienste 1632-1640 und 1643-1645. Dazwischen „Beliebung getragen, sich des Krieges eine Zeit lang zu entmüssigen.“ Tot im Quartier Wernigerode 1645. (LandesB Hannover, Cm 386).
- REUTER, Lydert Hinrichsohn. Obrist. *1601 auf Braburg/Ostergotland. Soldat seit 1618. Obrist seit 1638. Kommandierte die meiste Zeit Finnländer. Tot 1647 in Minden. (StadtB Hannover, an Bibliothek Löwensen Nr.409).
- ROEHNER, Jacob. Cornet. *1612 in Hersfeld. Schwedischer Soldat. Heirat 1639. Vier Kinder in vier Jahren auf Feldzügen unter Baner. Abschied 1642. Erschossen im Stadtkeller von Helmstedt von einquartierten Reutern 1643. (LandesB Hannover, Cm 386).
- ROSENKRANZ, Joan. Obristleutnant. * 1616 in Livland. Erschossen 4. April 1643 im Hauptquartier ‚Malkantz‘ von seinem Major, ‚so ein Franzos gewesen‘. (H.A.B., Stolberg 19082).
- RUBZOFF, Constantin. Obristleutnant. *1642 auf Schudova/Ingermanland. Gemeiner Soldat für Schweden 1655/56 in ‚russischer Ruptur‘. Als Diplomat nach Dänemark und Moskau. Erneut Soldat ab 1666. Kriegsdienste in Ingermanland, Livland, Preußen und Schonen mit Regimentern zu Fuß aus Ostbottnien, Wiburg und Savolax. Tot 1697 bei Befestigungsarbeiten in Narva. Begraben ‚in der Teutschen Kirche zu Nyen‘. (H.A.B., Stolberg 19179).
- RUDOLPHI, Jacob. Translator. *1624 in Thorn. Ab 1655 ‚Polnischer Secretär und Translator‘ erst bei Feldmarschall Arfved Wittenberg, dann bei König Karl X. Tot 1660 bei Schiffbruch an der schwedischen Küste. (H.A.B., Stolberg 19193).
- SANDHAGEN, Christian. Hofmeister. *1621 in Nordhausen. Durch den Krieg über Reval nach Schweden verschlagen. Ab 1647 Hofmeister in Uppsala bei einem Sohn von Jacob de la Gardie. Tot 1651 in Stockholm. (H.A.B., Stolberg 19656).
- SCHULMAN, Otto. Obrist. *1601 auf Ösel/Estland. Soldat seit 1618. Kommandant in Leipzig 1643-1647, in Stralsund ab 1648. Tot 1653 bei Norrköping/Schweden. (StiftsB Linköping, Autor: Andreas Prytz).
- STEINBACH (Adelsname seit 1652), vorher SIMON, Hans. Rittmeister. *1606 in Rummelsburg/Hinterpommern. Soldat 1630-1649 in ein- und demselben schwedischen Regiment: 96 Monate als gemeiner Reuter, 36 Monate als Corporal,

12 Monate als Cornet, 18 Monate als Leutnant, 34 Monate als Capitänleutnant, 36 Monate als Rittmeister. „Er behülff dieses Krieges (...) viele Nationes und Völker, unterschiedene mores, Gebräuche und Sitten (...) perlustrirret, dadurch er Prudenz und Weltweisheit gesamlet und zuwege gebracht hat.“ Gutsbesitzer durch Kauf 1651. Erhebung in erblichen Adelsstand durch Königin Christina 1652. Tot 1652. (Landes B Hannover, Cm 133-22).

- WAGNER, Hedwig, Feldpredigersfrau. *1628 in Leipzig. 1647 in Lemgo erste Ehe mit Feldprediger Eberhard Morian aus Reval. 1649-1658 Pfarrfrau in Kegel/Estland, 1659 zweite Ehe ebendort mit dem Nachfolger ihres verstorbenen Mannes. Insgesamt 37 Jahre Pfarrfrau in Kegel. „Ihr Ruhm, obwohl sie eine Ausländerin (...) angenehm.“ Tot 1686. Grab in der Kegelschen Kirche St.Michaelis. Leichenpredigt durch Caspar Coster, Pastor zu Hakeris, mit acht lateinischen, vier deutschen sowie je einer schwedischen und estnischen Widmung. Verfasser der 21 Strophen in estnischer Sprache Diakon Gustav Laurentius. Druck bei Christoff Brendeker in Reval 1686. (H.A.B., Stolberg 11375).
- WAGNER, Georg. Hof- und Feldtrompeter. *1605 bei Ansbach. Soldat in sächsischen, schwedischen und weimarischen Diensten 1626-1640. Grosse Beute bei Wittenweier 1638, danach Abschied. Bürgerliche Nachkriegskarriere als Stadtrat und Kämmerer in Gotha. (H.A.B., Stolberg 22663).
- WASABURGK, Gustav. Obrist. *1616 in Stockholm. ‚Freiherr zu Wybyholm, Herr zu Saris‘. Tot 25.Oktober 1653 in Wildeshausen. Predigt in Huntlosen 4.August 1654, „als der abgelebte Körper nach Stockholm abgeführt worden“. (LandesB Hannover, VD17-Nr. 23:266575T).
- WINCKEL, Georg. Obrist. *1596 am Harz. 1634/35 Kommandant im belagerten Augsburg. Tot 1639 am Harz. Seuchentod? „Schwarzer Tod, o Streckebein / Laß hinfort das Würgen sein.“ (LandesB Hannover, Cm 371 und Cm 398).
- WINCKELER, Christoph. Trompeter. *1615 in Kamenz/Lausitz. Tot 1640 in Quedlinburg. Unter den Widmungsempfängern drei Trompeter des in Quedlinburg liegenden finnischen Reiterregiments. (LandesB Hannover, Cm 398).
- WIRTENBERG, Eva, geb. Langen. *1626. Generalmajors und Reichsfeldzeugmeistersfrau 1642. Tot 1646 in Böhmen. Grab 1647 in Ohlau/Schlesien. (VD17-Nrn. 15:735169S und 23:720196P).
- WIRTENBERG, Maximiliane, geb. Schoenberg. *1633 in Glauchau. Generalmajors und Reichsfeldzeugmeistersfrau in Sora/Lausitz 10.April 1648. Tot im Feldlager Königssaal/Böhmen 27.Juli 1648. Erbbegräbnis in Glauchau/Meissen 28.September 1648. (VD17-Nr. 125:035506M).
- WOLFF von Lüdinghausen, Wilhelm. General. *1596 zu ‚Buschoffe‘ in Kurland. Soldat seit 1614 in Frankreich, den Niederlanden, Dänemark, Hamburg. Seit 1631 in schwedischen Diensten. 1634-1647 Kommandant in Minden und Nienburg. Abmarsch 2.Mai 1647, tot 26.Juli 1647 in Eger/Böhmen. (H.A.B., Da 580:24).

- ZINCK, Salomon. Capitänleutnant, später Amtmann. * 1605 in Schleusingen. Kriegsdienste für Weimar und Frankreich. 1640-1642 in Schweden bei Jacob und Magnus de la Gardie, Gesprächspartner der Königin, Dorn im Auge des Kanzlers. Reise durch Lappland. Über Dänemark, Spanien, Frankreich nach Sachsen. Bekommt mit Empfehlung aus Kopenhagen eine Stelle als Regierungsrat in Meiningen zur Zeit der finnischen Besatzung ebendort. Tot in Meiningen 1674. (LB Gotha, Leichenpredigt, gehalten von Theodosius Wider, gedruckt Meiningen 1675).

B.8. TAGEBÜCHER, MEMOIREN, CHRONIKEN VON ZEITGENOSSEN*¹⁰⁷⁸

- ACKERMANN 1627-1631, 1636-1647. Robert Volkholz (Hg.): Jürgen Ackermann, Kapitän beim Regiment Alt-Pappenheim 1631. - Halberstadt 1895. (Nach Bruchstücken der Original-Autobiographie im KirchenA Kroppenstedt)
- ADOLFI (tot 1630, fortgeführt von tho Windtbergen bis 1643). Friedrich Christian Dahlmann (Hg.): Johann Adolfs, genannt Neocorus, Chronik des Landes Dithmarschen. - Kiel 1827 (ND 1978).
- AHLEFELDT 1617-1659. Louis Bobé (Hg.): Geheimrat Detlev von Ahlefeldts Memoiren aus den Jahren 1617-1659. Nach der Originalhandschrift im Haseldorfer Archiv. - Copenhagen 1896. IDEM (Hg.): Af Geheimerad Ditlev Ahlefeldts Memoirer, Dagbogsoptegnelse og Brevboeger. - Kobenhavn 1895.
- AMMON 1631-1634. Franz Hüttner (Hg.): Selbstbiographie des Stadtpfarrers Wolfgang Ammon von Marktbreit. - In: Archiv für Kulturgeschichte 1. - Köln 1903.
- ANONYMUS 1484-1493. J.A. Tettach: Erlebnisse eines deutschen Landsknechts (1484-1493), von ihm selbst beschrieben. - Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt 4. - Jena 1869, S.1-51.
- ANONYMUS 1625-1649 (Peter Hagendorf aus Pappenheim?). Jan Peters (Hg.): Ein Söldnerleben im Dreißigjährigen Krieg. Eine Quelle zur Sozialgeschichte. - Berlin 1993.
- ANONYMUS 1630-1631. Rudolf Lehmann (Hg.): Bruchstück eines Tagebuches aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. - In: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 40. - Dresden 1919, S.171-178.
- ANONYMUS 1632-1633 (Geistlicher im Gefolge des Bischofs). Brevis et succincta relatio actorum a Rev. et Illustr. Episcopo Osnabrugensi (...) statuque bellico et Ecclesiastico in Veteri Saxoniam inferiori et Westphalia. - In: Mittheilungen des Historischen Vereins zu Osnabrück 1 (Übersetzung aus dem Lateinischen durch Schwerdtmann). - Osnabrück 1848, S.316-376.
- ASCHAFFENBURG 1631-1632. Annotationes conventus Aschaffenburgensis ab anno millesimo sexcentesimo vigesimo. - In: Sigismund Lorenz: Aschaffenburger Klosterbilder aus der Geschichte der Kapuziner zu Aschaffenburg 1620-1908. - Aschaffenburg 1908, S.23-26.
- (BAMBERG 1632-1650.) Heinrich Weber: Bamberg im dreißigjährigen Krieg. Nach einer gleichzeitigen Chronik bearbeitet. - In: Berichte über Bestand und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg 48. - Bamberg 1885.
- *BANDHAUER 1630-1632. Philipp Klimesch (Hg.): Zacharias Bandhauers deutsches Tagebuch der Zerstörung Magdeburgs. Mit dem Corollarium desselben und Belegstücken aus dem größeren lateinischen Werke dieses Augenzeugen. - In:

¹⁰⁷⁸ Hier separat erfasst. Die mit * versehenen Titel erscheinen noch einmal unter der Rubrik ‚Literatur‘.

- Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen, Bd.16. - Wien 1856, S.239-319.
- BAUDIS 1640-1642. ‚Kriegstagebuch des Mag.Leonhard Baudis‘ im Ratsarchiv Liegnitz, verwertet bei Konrad Klose: Beiträge zur Geschichte der Stadt Lüben. - Lüben in Schlesien 1924, S.126-130.
- BAUMANN 1632-1650. Dekan Sebastian Baumanns Eintragungen im Totenregister von Uffenheim, verwertet von Jacob Friedrich Georgi: Uffenheimische Nebenstunden Bd.I, 1.Stück: ‚Was vor Trangsal die Stadt im Dreißigjährigen Krieg von Anno 1632 bis 1650 ausstehen müssen‘. - Schwabach 1740, S.31-56.
- BAUSCH 1630-1650. Johann Laurentii Bausch: Collectanea chronologica Suinfurtensia (...), Bd.II (1603-1650). Verwertet in Detlev Pleiss: Friedensquartiere der Schweden und Finnen in Franken und Coburg 1648-1650, Teil I-II. - Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 43-44. - Coburg 1998, 1999.
- (Benutzt: Original in Stadtarchiv Schweinfurt, Handschrift 103)
- BECHSTEDT 1632-1633. Gerd Wunder: Dr.Johann Bechstedt und seine Relatio Historica Captivitatis (Ao.1632/33). - In: Nordfränkische Monatsblätter. - Coburg 1954, S.389-416.
- BECK 1639-1650. Melchior Beck (Pistorius): Notizen zum Zeitgeschehen im Kirchenbuch von Aschach, verwertet von Ludwig Böhm & Karl Rützel: Geschichte des Marktes Aschach in Unterfranken. - In: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken 44. - Würzburg 1902, S.1-126.
- BELLINCKHAUSEN 1628-1637. Margret Tegeder & Axel Kreienbrink (Bearb.): Die Chronik des Ludolf von Bellinckhausen 1628-1637. - Osnabrück 2002.
- BEHR 1637. Julius von Bohlen-Bohlendorf: Georg Behr. Ein pommersches Lebensbild aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges so wie sonstige Beiträge zur Geschichte des letztern. - Stralsund 1859.
- *BERG 1639-1646. Ludwig Wendel (Hg.): Veit von Bergs Kirchenbüchlein, enthaltend die Kasualfälle der Jahre 1639 bis 1646. - Neustadt/Aisch 1934, ND 1978.
- BISMARCK 1625-1640. Georg Schmidt (Hg.): Das Tagebuch des Christoph von Bismarck aus den Jahren 1625-1640. - In: Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst. - Halle 1915, S.68-98.
- BITTNER 1631-1648. Chronicon des Zeitzeugen David Aemilian Bittner, verwertet in Laurentius Wintera: Braunau und der dreißigjährige Krieg. IV. Die Schwedenzeit (1631-1648). - In: Jahresbericht des öffentlichen Stifts-Obergymnasiums der Benediktiner zu Braunau in Böhmen (...). - Braunau 1903, S.55-87.
- BODECKER -1638. J.G.L. Napiersky (Bearb.): Bodeckers Chronik livländischer und Rigaescher Ereignisse 1593-1638. - Riga 1890.

- BOECKER 1618-1652. Adolf Dorider: Aus den Aufzeichnungen des Halterner Pfarrers Hermann Boecker (1618-1652). - In: Vestisches Jahrbuch 56. - Recklinghausen 1954, S.24-38.
- (BÖHMEN um 1620.) Sigmund Riezler (Hg.): Kriegstagebücher aus dem ligistischen Hauptquartier. - In: Abhandlungen der Historischen Klasse der Kgl.Akademie der Wissenschaften XXIII. - München 1906, S.79-210.
- BONERN 1637-1650. Christian Victor Bonern: Gründlicher Bericht, wie Anno Christi 1640 bei dem damaligen Saalfeldischen Lager die beiden kayserlichen und schwedischen Armeen allhier ankommen (...). - In: Ludwig Bechstein (Hg.): Deutsches Museum, Band 2. - Jena 1843, S.101-135. (Benutzt: Original in StaatsB Berlin, Ms.Germ.Quart.1012, S.1-54 für die Zeit bis 1640, S.55-93 für die Jahre bis 1650.)
- BÖTZINGER 1626-1647. Martin Bötzing: Leben und Leiden während des Dreißigjährigen Krieges in Thüringen und Franken. Ein Augenzeugenbericht. - ND 1994. - Vorher in: Philipp Carl Karche: Coburgs Vergangenheit. - 2.Ausgabe Coburg 1910, S.215-312.
- BOZENHART 1629-1645. P.L.Brunner (Hg.): Schicksale des Klosters Elchingen und seiner Umgebung in der Zeit des dreißigjährigen Krieges (1629-1645). Aus dem Tagebuche des Paters Johannes Bozenhart. - In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 3. - Neuburg 1876, S.157-282.
- BRAUN 1626-1634. Johannes Braun: Ephemeridum Liber secundus, Exilii calamitosi pericula complectens, übersetzt von Friedrich Zindel: Tagebuchblätter aus dem 30jährigen Kriege (1626-1634) in: Archiv des Historischen Vereins für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 32. - Bayreuth 1934/35. (Benutzt: Vom Dekanatsarchiv Sulzbach übersandte Fotokopie des Originals.)
- BRAHE 1630-1650. Per Brahe: Tänkebok, efter dess i Skoklosters Bibliotek förvarade originala handskrift utg. av D.Krutmejer. - Stockholm 1806.
- BRANDIS 1632-1650. Christoff Brandis: Geschichte der Stadt Rüden. - In: Johann Suibert Seibertz (Hg.): Quellen der Westfälischen Geschichte I. - Arnsberg 1857, S.248-262.
- (BRIEG 1642.) Julius Krebs: Die Belagerung Briegs durch Torstensohn (1642). - In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens XIII/2. - Breslau 1877, S.368-451.
- BRUMMER 1631-1638. Ernst Neubauer (Hg.): Georg Adam Brummers Geschichte des Erzstiftes Magdeburg (1608-1638). - In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 28. - Magdeburg 1893, S.367-390. (Benutzt: Original im LandeshauptA Magdeburg, Rep.A 3a Titel I Nr.25)
- (BRÜNN 1645.) ‚Diarium bellicum Brunense‘. Tägliche Verlautbarungen des Brünner Kommandanten de Souche an die Stadtbevölkerung Mai-August 1645, gedruckt 1656, verwertet zuletzt in Berthold Bretholz: Brunn - Geschichte und Kultur. Aus

- dem Nachlaß hgg. von der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Brünn. - Brünn 1938. Weitere Tagebücher bzw. diarische Chroniken verwertet bei Berthold Bretholz (hier unter ‚Sonstige gedruckte Quellen‘), bei Christian d’Elvert: Die Schweden vor Brünn. (...) - Brünn 1845, bei Polykarp Koller: Die Belagerung von Brünn durch die Schweden im Jahre 1645. - Brünn 1845, bei Gustav Trautenberger: Die Chronik der Landeshauptstadt Brünn, Bd.I. - Brünn 1891, S.195-204, und bei Clemens Janetschek: Aus der Zeit der Belagerung Brünns durch die Schweden. - In: Notizenblatt der historisch-statistischen Section der k.k. mährischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde, Nr.5. - Brünn 1894, S.46f.
- BÜRSTER 1630-1647. Friedrich v.Weech (Hg.): Sebastian Bürsters Beschreibung des schwedischen Krieges 1630-1647. - Leipzig 1875. (Original im Landesarchiv Karlsruhe, Codex 697a)
- BÜRVENICH 1629-1637 (1649). Adam Bürvenich: Annales conventus (...) ab anno 1629. - IDEM: Annales Provinciae Thuringiae (...) a me Fr.Adamo Bürvenich. - In: Gallus Haselbeck: Die Anfänge des Franziskanerklosters Tauberbischofsheim (1629-1649). - Franziskanische Studien, Bd.2-3. - Münster 1915-1916. (Benutzt: Original in Universitätsbibliothek Düsseldorf)
- BUTELIUS 1627-1648. Tagebuch des Advokaten Moritz Butelius, verwertet von Emil Schwartz in: Geschichte der uckermärkischen Hauptstadt Prenzlau. Anhang. Der Dreißigjährige Krieg. - Göttingen 1975, S.1-57.
- CARVE -1640. Thomas Carve: Itinerarium R.D. Thomae Carve Tipperariensis. - Moguntiae 1640. Vgl. Fritz Frenzel: Das Itinerarium des Thomas Carve. Ein Beitrag zur Kritik der Quellen des dreissigjährigen Krieges. - Diss.phil. Halle 1887.
- CHANUT 1645-1649. Pierre Chanut: Mémoires. - Cologne 1677 (Benutzt: Erweiterte schwedische Ausgabe Stockholm 1826: Anteckningar om det som tilldragit sig i Sverige 1645-1649).
- CROWNE 1637. William Crowne: A True relation of all the remarkable Places and Passages (...) of Germanie Anno Domini 1636. - London 1637. (Gewidmet Lord Howard, Earle of Arundel).
- CZARNIECKI 1658. Eckardt Opitz (Hg.): Stefan Czarniecki und die >polnische Furie< in Schleswig-Holstein und Jütland, 1658. Ein Kriegstagebuch aus dem Schwedisch-Polnischen Krieg. - In: Militärgeschichtliche Mitteilungen 24. - München 1978, S.77-124.
- DAHLBERG 1625-1699. Herman Lundström (utg.): Erik Dahlbergs Dagbok 1625-1699. - Uppsala 1912.
- DEHNER & ZIPFEL 1631-1650. Karl Heller (Hg.): Aus der Chronik des Sebastian Dehner: Rothenburg im Jahrhundert des grossen Krieges. - Ansbach 1913. (Enthält auch die Aufzeichnungen des Torwächters Philipp Zipfel)

- DIENST 1631-1650. Georg Andreas Dienst: Chronica Imperialis Urbis Windsheimensis (...) aus den Annotationes (...) der posteritet zur nachricht aufgezeichnet (...) auch bis 1666. continuiert. (Verwertet bei Melchior Adam Pastorius 1692. Benutzt: Original im Stadtarchiv.)
- DIETWAR 1592-1670. Bartholomäus Dietwar, Leben eines evangelischen Pfarrers (...) 1592-1670, von ihm selbst erzählt. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in Franken. Mit erläuternden Zusätzen hgg. von Volkmar Wirth. - Kitzingen 1887. (Original im Dekanatsarchiv Uffenheim)
- DIETZ 1686-1706. Ernst Consentius (Hg.): Meister Johann Dietz, des Großen Kurfürsten Feldscher und Königlicher Hofbarbier. Nach der alten Handschrift in der Königlichen Bibliothek in Berlin zum ersten Male in Druck gegeben. - Ebenhausen 1915.
- DÖTSCHHEL 1624-1637. Rainer Hambrecht (Hg.): „Das Papier ist mein Acker ...“. Ein Notizbuch des 17. Jahrhunderts von Handwerkerbauern aus dem nordwestlichen Oberfranken. - In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 29. - Coburg 1984, S.217-450.
- DRESSSEL 1631-1635. Franz Hüttner (Hg.): Memoiren des Zisterzienserabts Johann Dressel von Ebrach aus den Jahren 1631-1635. - Brünn 1905.
- EBERLIN 1632-1634. Bartholomäus Eberlin: Turbo Suecicus Monasterii Weissenaw. - Referiert in: Schwäbisches Archiv 27. - Ravensburg 1909, S.11-15, 27-31. (Die Originalhandschrift, damals im Jesuitenkolleg Feldkirch, befindet sich laut brieflicher Auskunft des Bibliothekars der dortigen Jesuitenniederlassung Stella Matutina, Josef Bachmann, vom 8.März 1990 weder in der Stadtbibliothek Feldkirch noch in der Landesbibliothek Bregenz noch in der Bibliothek der Jesuiten in Zürich, sondern wahrscheinlich in einer Bibliothek in Regensburg oder München.)
- EBERT 1618-1636. Detlev Pleiss (Hg.): Die Chronik des Schulmeisters Johann Ebert über die Ereignisse der Jahre 1618-1636 im Kirchenbrunn von Neubrunn. Eine Dorfchronik. - In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 30. - Kloster Vessra 2015, S.145-172. (Benutzt: Original im Pfarrarchiv Jüchsen)
- EDDELIN 1637-1638. De Bello Tricennali et Statu Dobranensi, oder kurzer und wahrhaftiger Bericht, wie es in Mecklenburg im dreißigjährigen Kriege, allermeist aber zu Doberan anno 1637 und 1638 dahergegangen, aufgesetzt von M. Peter Eddelin, R.M. Pastore Doberanensi, anno 1649, den 16.Mai. Teilabdruck bei Heinrich Schnell: Mecklenburg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges 1603-1658. - Berlin 1907, S.103f. (Originalhandschrift damals in Ritter- und LandschaftsB Rostock, V.f.44').
- (EISLEBEN 1632-1650.) Aufzeichnungen der Stadtschreiber, verwertet in H.Größler & F.Sommer (Hg.): Chronicon Islebiense (1520-1738). - Eisleben 1882. (Außerdem benutzt: ‚Memorial oder Gedenck undt Hausregister‘ des ‚Steffan Neuwirdt, Bürgern und Beckern in der Neustadt Eisleben alhier‘, 1624-1641, im StadtA Eisleben, Signatur DXXXIX 2.)

- ERDMANN-Continuator 1633. Erdwin Erdmann: Geschichte des Fürstentums und Hochstifts Osnabrück - Continuatio. - Osnabrück 1792, S.125. (Benutzt von André Lindhorst, Die Petersburg bei Osnabrück, 1986, S.43: Schwedenschanze).
- (ERFURT 1630-1650.) ‚Erfurt chronicles and journals‘, Summe 27, von deren Autoren sechzehn 1630-1650 in der Stadt präsent waren. Kommentierte Liste in: Holger Berg: Military Occupation under the Eyes of the Lord. Studies in Erfurt during the Thirty Years War. - Göttingen 2010, S.293-334.
- ESCHLINSPERGER 1632. Fritz Harzendorf (Hg.): Überlinger Tagebuch aus dem Schwedenkrieg. Die Aufzeichnungen des Spitalpflegers Johann Heinrich Eschlinsperger. - In: Bodensee-Chronik 27. - Konstanz 1938, S.50-80. Karl Stenzel: Johann Heinrich Eschlinspergers Kollektaneen zur Geschichte Überlingens. - In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N.F. 36. - Heidelberg 1921. (Original in Landsbibliothek Stuttgart, Codex Hist. Quart. 486)
- FABER 1632. Walter Gunzert (Hg.): Skizzen- und Reisetagebuch eines Arztes im Dreißigjährigen Krieg. (Id est: Georg Faber, Leibarzt des Landgrafen Philipp von Hessen-Butzbach). - Darmstadt 1952.
- FABRICIUS 1617-1644. Jacob Fabricius den Yngres Optegnelser 1617-1644, utgivet ved A.Andersen (Skrifter, udgivne af Historisk Samfund for Sønderjylland 32). - Tønder 1964.
- FAIGELE 1618-1640. Richard Lipp (Red.): Die Füssener Chronik des Färbermeisters Hans Faigele (1618-1640). Eine heimatkundliche Quelle im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. - In: Alt-Füssen. Jahrbuch des Historischen Vereins Füssen. Teile 1-8. - Füssen 1990-1998.
- *FÄLTKANSLIET 1630-1632. Erik Zeeh & Nils Belfrage (utg.): Dagbok fört i det svenska fältkansliet 26.maj 1630 - 06.november 1632. Journal de Gustave Adolphe. (Historiska Handlingar Del 30:3). - Stockholm 1940.
- FEILINGER 1619-1635. Pfarrer Feilingers Notizen in den Kirchenbüchern von Elm bei Schlüchtern, verwertet von Jakob Rullmann: Die Einwirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf die Stadt Schlüchtern und ihre Umgegend, aus Kirchenbüchern zusammengestellt. - In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, N.F. VI. - Kassel 1877, S.201-250.
- FISCHER 1632-1636. ‚Memmoratu digna tempore belli Suecici‘ des Pfarrers zu Balzhausen Georg Fischer. - In: Intelligenzblatt des Illerkreises. - Kempten 1814, Spalten 859-862.
- FLADE 1642-1650. Beda Dudik (Hg.): Tagebuch des feindlichen Einfalls der Schweden (...) 1642-1650. Geführt von dem Olmützer Stadtschreiber und Notar Magister Friedrich Flade. - In: Archiv für österreichische Geschichte 65. - Wien 1884, S.310-485.

- FLEMING -1621. Henric Fleming: 'Ett kort extract ifrån mig Henric Flemings ungdom och sedan framfarne år'. - In: Samuel Loenbom (Utg.): Uplysningar i svenska historien I. - Stockholm 1773, s.39-79.
- FLENTSCH 1631-1650. Manasse Flentsch: Chronica Windshemiana, auch was in diesen Dreissigjährig Schwedischen Religionskrieg alhier sich verlauffen (...). Mit Vorwort vom 25.Oktober 1650. (Privatbesitz am Ort. Benutzt: Fotokopie im Stadtarchiv.)
- FORBES 1634-1650. Detlev Pleiss: Das Kriegsfahrtenbuch des William Forbes. Von seiner Landung an der Unterelbe im Sommer 1634 bis zu seiner Rückkehr nach Stade im Winter 1649/50. - In: Stader Jahrbuch 85. - Stade 1996, S.133-153. (Benutzt: Original in UniversitätsB Lund, Sammlung de la Gardie, Forbus 1:1)
- FÖRSTER 1639-1646. ‚Nachrichten des hiesigen Magisters und Seniors Michael Förster‘, tot 1647, verwertet von J.Rademacher: Geschichte der Stadt Stroppen, Kreis Trebnitz. Auf Grund der zugänglichen Quellen dargestellt. - o.O. 1914.
- FORTMANN 1636-1648. Walter Friedensburg: Aus der Geschichte Wernigerodes im Dreißigjährigen Kriege. Nach den Aufzeichnungen M.Johann Fortmanns. - In: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 56-57. - Wernigerode 1923-1924, S.58-76.
- FRAUENZELL 1633-1634. Joseph Sächerl: Chronik des Benediktiner-Klosters Frauenzell. - In: Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 15. - Regensburg 1853.
- FRIEDBERG 1618-1650. Siehe Christian Waas (Hg.): Die Chroniken von Friedberg in der Wetterau. – Friedberg 1937.
- FRIESENEGGER 1627-1649. Willibald Mathäser (Hg.): Maurus Friesenegger. Tagbuch von Erling und Heiligenberg vom Jahre 1627 bis 1648. - München 1974. (Original 'Ephemerides Andecenses sive res gestae memoriae dignae de monte sancto et Pago Erlingano congestae, 1627-1649' in Ordinariatsarchiv Augsburg).
- FRITSCH 1618-1652. Augustin von Fritsch: Verzeichnis aller Schlachten und Städte, bey welchen Ich mich seyt Ao.1618 biß 1644 befunden und darbey gewesen. (Mit Nachwort vom 14.Mai 1652). - In: Lorenz Westenrieder (Hg.): Beyträge zur vaterländischen Historie (...), Band 4. - München 1792, S.105-191.
- FUCHS 1632. Reichard Fuchs: Kgl.Schwedische Kriegsbeschreibung, so sich dahier zu Weismain begeben hat, für mich Reichard Fuchs, Amtsbürgermeister. - In: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken 3. - Bayreuth 1846, S.86-100.
- GAISSER 1621-1655. Georg Gaissers Tagbücher. - In: Franz Joseph Mone (Hg.): Quellensammlung der badischen Landesgeschichte II. - Karlsruhe 1854. ND Villingen 1984.
- GANZHORN 1631-1636. Joachim Ganzhorn: Summarische Beschreibung, welcher gestalten (...) Gustavus Adolphus, der Schweden, Gothen und Wenden König,

- Groß-Fürst in Finnland (...) in October des 1631. Jahrs ins Franckenland und Bistum Wirtzburg kommen (...) und was sich ferner dabey zugetragen hat. - In: Ignatius Groppe (Hg.): Collectionis Novissimae Scriptorum et Rerum Wirceburgensium Tomus III. - Wirtzburg 1748. IBIDEM: Diarium Historicum oder Historisches Zeit-Register (...) sich zur Zeit der Königlich Schwedischen Regierung sich in der Stadt Wirtzburg begeben. Vgl. ‚Dokumente zur Lebens- und Leidensgeschichte des Dieners Gottes Liborius Wagner‘. - Würzburg 1930, Nrn.50, 191-193 zu Person und Funktion Ganzhorns. (Benutzte Version: Würzburger Manuskripte 10, StaatsA Würzburg)
- GARCAEUS 1617-1632. Otto Tschirch (Hg.): Tägliche Aufzeichnungen des Pfarrherrn Joachim Garcaeus in Sorau und Brandenburg aus den Jahren 1617-1632. - In: XXI.-XXV. Jahresbericht des Historischen Vereins zu Brandenburg an der Havel. - Brandenburg 1894, S.15-112.
- GÄSTLIN 1633. Christian Roder (Hg.): Beiträge zur Geschichte der Stadt Villingen während des Dreißigjährigen Krieges. (=Abdruck der Tagebücher des Benediktinermönchs Theodor Gästlin und des Lehrers Mayenberger). - In: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der grenzenden Landesteile in Donaueschingen 3. - Tübingen 1880, S.67-267.
- GERHARD 1642. Martin Gerhard: ‚Beschreibung der von den Schweden vergeblich vorgenommenen Belagerung der Stadt Brieg vom 31.May 1642 biß ult. Julii 1642‘. Original im Breslauer Staatsarchiv verwertet von Julius Krebs: Die Belagerung Briegs durch Torstensohn (1642). - In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens XIII/2. - Breslau 1877, S. 368-451.
- GERLACH 1629-1650. Hans Zimmermann (Hg.): Das Tagebuch des Schulmeisters Gerlach in Albertshausen 1629-1650. - Würzburg 1924, ND Braunschweig 1991.
- GOSEWISCH 1633-1651. Matthias Gosewischs ‚Aufzeichnungen über die von ihm erlebten Ereignisse‘, benutzt in: Otto Jürgens (Hg.): Hannoversche Chronik. - Hannover 1907, S.511-607.
- GÖTTLINGK 1631. ‚Der Bericht des Chronisten Nicolaus Göttlingk über das Jahr 1631‘. - In: Jahresberichte des Vereins Alt-Rothenburg 1930/31 und 1931/32. (Benutzt: Original im Stadtarchiv Rothenburg)
- GROTE 1641-1645. Julius Grote (Hg.): Denkwürdigkeiten aus dem eigenhändigen Tagebuche des 1657 verstorbenen Großvoigts Thomas Grote. - In: Vaterländisches Archiv für hannoverisch-braunschweigische Geschichte. - Lüneburg 1835, S.150-198.
- GRÜNING 1632-1650. Aufzeichnungen des Arztes Philipp Grüning ‚sowohl dem Rat als den Seinigen zu Hause schriftlich hinterlassen‘, verwertet in Johann Arnold Zeitfuchs: Stolbergische Kirchen- und Stadthistorie. - Frankfurt/Main 1717, S.288-319.
- GRÜTZMANN 1632-1648. ‚Ein Buch im Quartformat, in welches zuerst der Pastor Johann Grützmann (Alphitander) seine und des Dorfes Schicksale während des

- Dreißigjährigen Krieges eingetragen hat, verwertet in Gustav Hertel: Nachrichten über Bottmarsdorf während des dreißigjährigen Krieges. - In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 29. - Magdeburg 1894, S.232-261.
- GÜNTZER 1620-1653. Fabian Brändle & Dominik Sieber (Hg.): Augustin Güntzer. Kleines Biechlin von meinem gantzen Leben. Die Autobiographie eines Elsässer Kannengießers aus dem 17.Jahrhundert. - Köln 2002.
- GÜTH 1631-1644. Johann Sebastian Güth: Poligraphia Meiningensis, das ist gründliche Beschreibung der Uhr-alten Stadt Meiningen, bestehend in dreyen Büchern (...), deren das Dritte das Geschichtsbuch. - Gotha 1676, ND Meiningen 1994. (Der Autor war Augenzeuge der Ereignisse in Meiningen bis 1644). (Benutzt: Handexemplar mit Anmerkungen des Autors, heute UB Würzburg.)
- GYLLENIUS 1649. Reinhold Hausen (utg.): Diarium Gyllenianum eller Petri Gyllenii dagbok 1622-1667. - Helsingfors 1880.
- (HABELSCHWERDT 1632-1650.) ‚Handschriftliche Chronik eines Habelschwerdters bis 1622, fortgesetzt von einem Oberlangenuer bis 1663‘ und ‚Handschrift des Johann Schiller, Bürgermeisters zu Glatz, tot 1659‘, Originale im Pfarrarchiv von Ullersdorf bei Glatz, verwertet von Franz Volkmer: Einfälle der Schweden in die Grafschaft Glatz während des 30jährigen Krieges. - In: Vierteljahrsschrift für Geschichte und Heimatkunde der Grafschaft Glatz, Jahrgang 2. - Habelschwerdt 1882/83, S.89-110; IDEM: Occupationen der Stadt Habelschwerdt durch die Schweden während des 30jährigen Krieges. - In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens XVI. - Breslau 1882, S.120-136; IDEM: Geschichte der Stadt Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz. - Habelschwerdt 1897, S.78-90.
- HARTMANN 1640-1650. Laurentius Hartmann: Kauf- und Handbuch, worin alle meine Lebensbegebenheiten, auch Güterlein und Bücher zu finden. - In: Alfred Uckeley (Hg.): Aufzeichnungen über das Geschick der Hartmannschen Familie im Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges. - In: Geschichtsblätter für Waldeck und Pymont 7. - Mengeringhausen 1907.
- HARTUNG 1631-1647. Gangolf Hartung: Chronikalische Aufzeichnungen 1607-1666. - In: Fuldaer Geschichtsblätter IX. - Fulda 1910, Nr.8.
- HEBERER 1630-1649. Chronikalische Aufzeichnungen des Stadtschreibers Marcus Heberer von Schweinfurt, verwertet von Heinrich Christian Beck: Chronik der Stadt Schweinfurt I-II. Schweinfurt 1836-1841. (Benutzt: Original im Stadtarchiv Schweinfurt, Handschrift 100)
- HEBERLE 1618-1672. Gerd Zillhardt (Hg.): Der Dreißigjährige Krieg in zeitgenössischer Darstellung. Hans Heberles >Zeytregister< (1618-1672). Aufzeichnungen aus dem Ulmer Territorium. Ein Beitrag zu Geschichtsschreibung und Geschichtsverständnis der Unterschichten. - Ulm 1975.
- (HEGGBACH 1632-1634.) Josef Anton Giefel (Red.): Eine Heggbacher Chronik. - In: Württembergische Vierteljahrshäfte für Landesgeschichte 2. - Stuttgart 1879, S.220-265.

- HEIDENBUCHER 1609-1650. Auszüge aus dem ‚Geschichtsbuch‘ der Äbtissin Magdalena Heidenbucher des Benediktinerinnenklosters Frauenchiemsee. - In: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienserorden 28, 29. - Brünn 1907, 1908.
- HEIDER 1646-1647. Valentin Heiders Tagebuch über den Verlauf der Belagerung Lindaus durch die Schweden, hgg. von Reinwald. - In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees 1. - Lindau 1869, S.74-107. (Verglichen mit dem Tagebuch des Calixt Hünlein ‚LIT 21‘ im Stadtarchiv Lindau)
- HEILMANN 1631-1633. Nikolaus Heilmanns Notizen im Gemeindebuch, verwertet von Sebastian Pfriem: Das Dorf Frankenwinheim. Urkundliche Nachrichten über die Pfarrei. - Gerolzhofen 1939, S.177-187. (Das Original-Gemeindebuch war 1979 am Ort noch vorhanden)
- HEIMREICH 1627-1644. Anton Heimrich: Nordfresische Chronik. Zum drittenmale mit den Zugaben des Verfassers und der Fortsetzung seines Sohnes, Heinrich Heimreich (...) hgg. von Dr.N.Falck (...). - Tondern 1819.
- HELLGEMAYR 1632-1633. Horst Leuchtman (Hg.): Zeitgeschichtliche Aufzeichnungen des Bayerischen Hofkapellaltisten Johannes Hellgemayr aus den Jahren 1595-1633. - In: Oberbayerisches Archiv 100. - München 1975, S.142-221.
- HEPBURN 1630-1632. James Grant (Ed.): Memoirs and adventures of Sir John Hepburn. - Edinburgh 1851, S.71-106.
- HEROLD 1630-1650. Marian Gloning: Elisabeth Herold, Äbtissin von Oberschönenfeld. Ein Lebensbild aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. - In: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerund Cistercienserorden 35. - Salzburg 1914. (Original des ‚Geschichtsbuchs‘ der Äbtissin lag 1993 noch im Kloster Oberschönenfeld).
- HERR 1631-1650. Valtin Herr: ‚Grüntlich Bericht von ohraltem Herkomen der Stadt Neustadt‘, verwertet bei Ludwig Benkert: Bad Neustadt an der Saale. Die Stadtchronik. - 1985, S.124-140. (Benutzt: Original im Stadtarchiv, Akt X/4).
- HERZOGINSOPHIE 1625-1632. Georg Christian Friedrich Lisch (Hg.): Autobiographie und Testament der Herzogin Sophie von Lübz, Gemahlin des Herzogs Johann VII von Meklenburg. - In: Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde 15. - Schwerin 1850, S.79-95.
- HOECHSTETTER 1632-1635. Josef Herz (Hg.): Das Tagebuch des Augsburger Arztes und Stadtphysicus Dr.Philipp Hoehstetter. - In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 70. - Augsburg 1976, S.180-224.
- HOLDERBUSCH 1618-1640. Johann Conrad Holderbusch und sein Tagebuch 1618-1640. - In: Württembergische Vierteljahrshefte. - Stuttgart 1880 und 1885, p.91-96.
- HOLL 1630-1635. Hauschronik Holl. - In: Quellen und Forschungen zur deutschen, insbesondere hohenzollernschen Geschichte VI. - München 1910, S.1-89.

- HOLSTEN 1655-1666. Helmut Lahrkamp (Hg.): Kriegsabenteuer des Rittmeisters Hieronymus Christian von Holsten 1655-1666 (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa IV). – Wiesbaden 1971. (Originalmanuskript im Museum für Hamburgische Geschichte, MIL V 307).
- HOPPE 1626-1636. Max Toeppen (Hg.): Israel Hoppes, Burggrafen zu Elbing, Geschichte des Ersten Schwedisch-polnischen Krieges in Preußen nebst Anhang. - Leipzig 1887.
- HORN 1630-1650. Sigrid Leijonhufvud (utg.): Agneta Horns lefverne. Efter Ellen Fries' efterlämnade manuskript. - Stockholm 1908.
- HÖSER 1633-1634. Aufzeichnungen des Abtes Vitus Höser von Oberaltaich nach der Handschrift Clm 1326 in der Bayerischen Staatsbibliothek. - In: Leo Fink: Straubings Schwedenzeit. - In: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung 35. - Straubing 1932, S.19-60. Vgl. die vollständige Übersetzung bei Rupert Sigl: Wallensteins Rache an Bayern. Der Schwedenschreck. – Grafenau 1984, S.83-171 Veit Hösers ‚Kriegstagebuch‘.
- (IGLAU 1645-1650.) ‚handschriftlichen Chroniken (...) der Zeitgenossen Matthäus Lischka, damals Bürgers, und Pater Johannes Baptista, damaligen Rectors des Jesuiten-Collegiums, verwertet von Christian d'Elvert: Geschichte und Beschreibung der königlichen Kreis- und Bergstadt Iglau in Mähren. - Brünn 1850, S.300-313. Vgl. die diarische Chronik des Ratsherrn Johann Rock vom 13.März 1645 bis 7.Dezember 1647, gedruckt bei Maurus Kinter: Iglaus Drangsale zur Schwedenzeit. - In: Moravia. Monatsschrift für Literatur und Heimathskunde 1. - Olmütz 1877, S.383-797.
- JÄNKE 1630-1650. Melchior Jänkes, Ratsherrn zu Reichenbach, ‚Niederschrift von den Begebenheiten seiner Zeit 1590-1650, verwertet von Erich Hasse: Chronik der Stadt Reichenbach im Eulengebirge. - Reichenbach 1929, S.74-88.
- JANUARIUS 1647-1649. Memorabilia a p.Januario, Guardiano conventus Brigantini conscripta tempore occupationis Suecicae. (Die bei P.Baur: Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreissigjährigen Kriege. - Brixen 1887 erwähnte Handschrift befand sich am 23.Oktober 1991 laut schriftlicher Auskunft des Bibliothekars des dortigen Kapuzinerklosters, Pater Gaudentius, noch dort.)
- JORDAN 1630-1650.: Hans Schlotter & al.(Hg.): Acta bellorum Hildesiensium. Tagebuch des Dr.Conrad Jordan von 1614 bis 1659. - Hildesheim 1985, S.30-510. (Benutzt: im StadtA und in der DomB vorhandene Abschriften)
- JOST 1630-1649. Alfred Bärtschi: Die Chronik Josts von Brechertshäusern. - In: Burgdorfer Jahrbuch XXV, S.79-132. - Burgdorf bei Bern 1958; Daniele Tosato-Rigo: La chronique de Jodocus Jost: Miroir du monde d'un paysan bernois au XVIIe siècle. - Lausanne 2009.
- JUNIUS 1622-1634. Anna Maria Junius. - In: Friedrich Karl Hümmel (Hg.): Bamberg im Schwedenkriege. Nach einem Manuscripte (1622-1634). - Bamberg 1891.

- KAHN -1654. „Was ich Hanns Kahn im teutschen Kriege erlebet (...) zu Papier gegeben zu Empfertshausen in der Fürstlichen Grafschaft Henneberg im 1654. Jahre“. (Original in Familienbesitz. Auszug dem Verfasser übermittelt durch die Bürgermeisterin von Empfertshausen, Gerda Hesselmann, 2002. Seit 2006 gibt es eine Abschrift im StaatsA Meiningen, Signatur 9892.)
- KAUFMANN 1632-1650. Wilhelm Rotscheidt (Hg.): Heinrich Kaufmanns Essener Chronik bis zum Jahre 1665. - In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 50. - Essen 1932.
- KITSCH 1624-1634. ‚Chronicon (...) von dem 1624 Jahr an (...) geschrieben durch mich Caspar Kitsch zu Franckfurt am Main.‘ Teilabdruck bei J.C.Fichard (Hg.): Frankfurtisches Archiv für ältere deutsche Litteratur und Geschichte. - Frankfurt 1811, S.163-176.
- KLAMROTH 1631-1648. ‚Chronicon Halberstadiense des (...) Winnigstadii samt dessen Continuation‘ in Caspar Abel: Sammlung rarer Chroniken zur Erleuterung der Teutschen Geschichte (...) aus den Manuscripten herausgezogen (...). - Braunschweig 1732, ND 1741. (Benutzt: Klamroths ‚Halberstätsische Chronik‘ im Stadtarchiv, Sign.3620, S.492-606)
- KLINGSPOR 1641-1650. Aufzeichnungen des Pastors der Liebfrauenkirche Jakob Klingspor, verwertet von Christian Heinrich Delius in: Kleine Chronik von Wernigerode aus den Jahren 1641 bis 1664. - In: Wernigerödische Intelligenzblätter 1826.
- KLIPPER 1634-1650. Sabine Hansen (Red.): Die Römhilder Reimchronik des Magisters Johann Klipper 1634-1650 (Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte im Grabfeld 1). - Bad Königshofen 1989.
- KONERDINGK & PINKVOS 1628-1642. Tönnies Konerdingks und Rolf Pinkvossens Aufzeichnungen aus Wennebostel, benutzt in: Heinrich Henstorf: Chronik von Bissendorf. - Hannover 1939.
- KRACKER 1632-1636. Lebensbeschreibung des Wirtes und markgräflichen Vogtes Thomas Kracker, ‚selber also erzählt‘, verwertet von Carl Gottlob Rehlen: Geschichte und Chronik von Kalchreuth. - In: 15.Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken. - Ansbach 1846, S.50-55.
- KRAUSE 1630-1650. Aufzeichnungen des Pfarrers von Grupenhagen Nikolaus Krause, im Amt 1596-1656, verwertet von Karl Rosenow: Der Kreis Schlawe im dreißigjährigen Kriege. - In: Heimatkalender für Schlawe 2. - 1928, S.69-76.
- KRAUSS 1631-1634. Ingo Krauß (Hg.): Königsberg und das Frankenland im Dreißigjährigen Kriege aus den ‚Königsbergischen Annalen‘ von Johann Werner Krauß. - Coburg 1929, S.35-51. (Benutzt: Original in Landesbibliothek Coburg, Ms 65 a-b)

- (KRONACH 1632-1634.) Georg Fehn: Chronik von Kronach. Bd.VI. - Kronach 1972.
Verwertet das Tagebuch des Stadtschreibers Martin Tülp und die Aufzeichnungen des Stadtfährnrichs Nikolaus Zitter.
- KUNKEL 1631-1632. Hausbuch des Augenzeugen und Großvaters von Nikolaus Kunkel, verwertet von Hans Hönlein in: Aus der guten alten Zeit der Stadt Lohr und ihres Landkreises, Bd.II. - Lohr 1957, S.74-80.
- KURCK 1638-1653. Reinhold Hausen (utg.): Landshöfdingen Friherre Gabriel Kurcks lefnadsminnen, upptecknade af honom sjelf. - Helsingfors 1906.
- LANGGUTH 1631-1650. Reinhard Buchwald (Hg.): Das Leben des thüringischen Pfarrers Johannes Langguth. Von ihm selbst aufgezeichnet. Nach einer Handschrift aus dem Jahre 1665. - Leipzig 1907.
- LAUREMBERG 1627-1639. Ludwig Krause (Hg.): Aus Peter Laurembergs Tagebuch. Beitrag zur Geschichte des Garten-, namentlich Obstbaues zu Rostock während der Zeit des dreißigjährigen Krieges. - In: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock 1. - Rostock 1895, S.41-64.
- LEHMANN 1634-1640. Aufzeichnungen des Stadtschreibers Adam Lehmann, verwertet in Carl Treu: Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark und des Landes Friedeberg. Nach den Quellen dargestellt (...). - Friedeberg 1909, S.218-228.
- LEHMANN 1632-1648. Christian Lehmann: Deutsche Kriegschronik. - In: Leo Bönhoff (Hg.): Erzgebirgische Kriegschronik (1632-1648). - In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte von Annaberg und Umgegend. Bd.IV (Auswahl, 244 S., aus Lehmanns Manuskript, 768 S., Signatur H 1d in der Kgl. Bibliothek Dresden). - Annaberg 1911, ND 1998.
- (LEOBSCHÜTZ 1642-1650.) 'Chron.Leobsit.msct.' im Rathausarchiv von Leobschütz, Auszüge gedruckt bei Ferdinand Minsberg: Geschichte der Stadt Leobschütz. Beitrag zur Kunde oberschlesischer Städte. - Neisse 1828, S.79-82.
- LEOPOLD 1628-1648. Hermann Braun (Hg): Marktredwitz im 30jährigen Krieg. Band 1 der Leopoldschen Hauschronik. - Marktredwitz 1961, ND 1985.
- LEOPOLD 1649-1675. Hermann Braun (Hg.): Marktredwitz im 30jährigen Krieg. Band 2 der Leopoldschen Hauschronik. - Marktredwitz 1963, ND 1985.
- LINDNER 1639-1646. ‚Lindners Annalen der Stadt Hirschberg‘, verwertet von Johann Daniel Hensel: Historisch-Topographische Beschreibung der Stadt Hirschberg in Schlesien (...). - Hirschberg 1797, S.288-313
- LÖCKEL 1630-1650. Aufzeichnungen des Pfarrers Elias Löckel in Bärwalde und Soldin, verwertet bei Karl Berg: Arnswalde Stadt und Kreis im Dreißigjährigen Kriege. - In: Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark XX. - Landsberg a.d.Warthe 1907, S.103-342. (Elias Löckels ‚Marchia Illustrata‘ heute in StaatsB Berlin, Ms.Boruss.fol.18)

- LUDWIG 1635-1650. Wilhelm Schum (Hg.): Eine Chronik des Erfurtischen Dorfes Dachwig aus dem 17. Jahrhundert. (Chronist: Pfarrer Johann Daniel Ludwig). - In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 4. - Jena 1869, S.83-190.
- LUNDE 1618-1650. ‚Tagebuch des Hofbauern Jonas Lunde‘, benutzt in Johann Heinrich Böttchers Geschichte des Kirchspiels Kirchrode. - Hannover 1867, S.147-152.
- MAGNUS 1632-1645. ‚Johann Magnus (...) als Augenzeuge Folgendes erzählt‘. - In: Johann Christoph Schneider: Chronik der Stadt und Standesherrschaft Forst (...). - Guben 1846, S.109-123.
- MAJOR 1620-1640. Zeitgeschichtliche Eintragungen des Pfarrers Balthasar Major in den Pfarrmatrikeln von Gräfenberg, verwertet von Georg K.Adler: Geschichte und Beschreibung des Städtchens Gräfenberg in Oberfranken. - Nürnberg 1850.
- MALLINGER 1613-1660. Thomas Mallingers Tagbücher 1613-1660. - In: Franz Joseph Mone (Hg.): Quellensammlung der badischen Landesgeschichte II. - Karlsruhe 1854.
- MATTHAEI 1608-1654. Wilhelm Matthaei & Friedrich Solms-Laubach (Hg.): Wetterfelder Chronik (1608-1654). Aufzeichnungen eines lutherischen Pfarrers der Wetterau, welcher den dreißigjährigen Krieg vom Anfang bis Ende miterlebt hat. - Gießen 1882.
- MAUL 1629-1645. Friedrich Hoppe (Hg.): Johann Georg Mauls Diarium. - Naumburg/Saale 1928.
- MAYR 1631-1635. A.Rothenfelder: Aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. (Enthält Aufzeichnungen des Pfarrers Stephan Mayr im Kirchenbuch von Unteregg und Köngetried). - In: Der schwäbische Postbote. Feuilleton der Neuen Augsburgers Zeitung, Nr.116 S.641-644, Nr.117 S.647-648. - Augsburg 1880.
- MEICHELBECK 1632-1635. Bernhard Meichelbecks, Dekans des Augustinerklosters Wettenhausen, Diarium 1632-1635, hgg. von A.Schröder. - In: Diözesanarchiv von Schwaben 10. - Stuttgart 1893, S.37-46.
- MEKLENBURG 1611-1647. Herzog Adolf Friedrich von Meklenburg-Schwerin: Auszüge aus seinen Tagebüchern. - In: Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte, Bd.1. - Schwerin 1836, S.137-139; ibidem, Bd.12. - Schwerin 1847, S.59-122.
- MERIAN 1621-1687. Rudolf Wackernagel (Hg.): Selbstbiographie des jüngern Matthäus Merian. - In: Baseler Jahrbuch 15. - Basel 1895, S.217-244.
- MERK 1638-1650. Tagebuch des schwäbischen Kriegingenieurs in schwedischen Diensten Johann Merk, verwertet bei Friedrich Beyschlag: Fränkische Kulturbilder vom Ausgang des Dreißigjährigen Krieges. - Fränkische Heimat, 8.Jahrgang, S.247-252. - Nürnberg 1929, und bei Detlev Pleiss: Süßes Soldatenleben in Franken. Sieben Beispiele aus den Jahren 1631 bis 1650. - In: Frankenland. Zeitschrift für

- fränkische Landeskunde und Kulturpflege. - Würzburg 1998, S.301-302. (Benutzt: Original in StaatsB Berlin, Ms. Germ. fol.970)
- MINCK 1631. Johann Daniel Mincks Aufzeichnungen im Groß-Bieberauer Kirchensaalbuch aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. - In: Beiträge zur Hessischen Kirchengeschichte, Band 2. - Darmstadt 1905, S.1-38.
- MOCK 1631-1632. ‚Chronique de Haguenau et de Wissembourg de Hans Caspar Mockh, verwertet in Jean-Baptiste Ellerbach: Der Dreißigjährige Krieg im Elsass, Bd.II. - Mülhausen 1925, S.247, S.293. (Benutzt: Skankopie des Originals, übersandt von der Bibliotheque des Dominicains, Colmar.)
- MONRO 1626-1633. Robert Monro: His Expedition with the worthy Scots Regiment called MacKeys. - London 1637.
- MONTECUCCOLI 1627-1647. Ristretto dell' occasioni principali nelle quali si è trovato Raimondo Conte di Montecuccoli. In: Idem: Ausgewählte Schriften IV. - Wien 1900, S.133-143.
- MONTECUCCOLI 1632-1645. Ristretto della mia vita annuaria in Alemagna. - In: Idem: Ausgewählte Schriften IV. - Wien 1900, S.21-31.
- MONTECUCCOLI 1645. Successi di guerra seguiti in Alemagna et in Ungheria l'anno 1645. - In: Idem: Ausgewählte Schriften III. - Wien 1900, S.53-56.
- MONTECUCCOLI 1647-1648. Raimundo Montecuccoli: Successi e particolarita piu degne di memoria della guerra d'Alemagna nelle campagne del 1647 e 1648. - In: Idem: Ausgewählte Schriften III. - Wien 1900, S.59-72.
- MÖSER 1630-1639. Franz Winter (Hg.): Möser's Aufzeichnungen über den Dreißigjährigen Krieg. - In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 9. - Magdeburg 1874, S.11-69, 165-220.
- (Autor war 1611-1644 Pfarrer in Staßfurt. Sein Original lag 1874 in der Kgl.Bibliothek in Berlin.)
- MOTZEL 1632-1634. Franz Xaver Buchner (Red.): Das Bistum Eichstätt zur Zeit des Schwedenkrieges. Nach dem Tagebuch des Generalvikars Dr.Georg Motzel. - In: Pastoral-Blatt des Bistums Eichstätt 60. - Eichstätt 1913, Nrn 21-34. (Benutzt: vorhandene Bände im Bistumsarchiv Eichstätt)
- MÜLLER 1625-1639. Samuel Müller: Chronicka der uralten Bergstadt Sangerhausen. - Leipzig 1731, S.310-355.
- MÜLLER 1633. (Hans Konrad Müller) Ein Lebensbild aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, mitgeteilt von Bibliothekar W.Heydt. - In: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 1. - Stuttgart 1892, S.121-140.
- MURR 1632-1650. Gleichzeitige Aufzeichnungen des Hieronymus v.Murr, verwertet von Christoph Gottlieb v.Murr: Beyträge zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges, insonderheit des Zustandes der Reichsstadt Nürnberg während desselben. - Nürnberg 1790, S.44-116.

- NEOCORUS -1630. Friedrich Christian Dahlmann (Hg.): Johann Adolfs, genannt Neocorus, Chronik des Landes Dithmarschen. – Kiel 1827, ND 1978.
- (NERESHEIM 1647-1649.) Auszüge aus der Chronik des Klosters Neresheim in: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienserorden 31. - Brünn 1910.
- (NEUTITSCHHEIN (Nový Jičín) 1646-1650.) Das ‚Tagebuch‘ des Bürgers Mathias Scheitenhauer und das ‚Gedenkbuch‘ oder ‚Diarium‘ der Familie Šiwy, verwertet von Josef Beck: Geschichte der Stadt Neutitschein (Nový Jičín) und deren Umgebung. - Neutitschein 1854. Auszüge gedruckt in ‚Das deutsche Kuhländchen‘ 1 - Neutitschein 1919, S.45.
- NEWPORT 1630-1635. Daniel Defoe: Memoirs of a Cavalier. The History of the Civil Wars in Germany 1630-1635 (...) written by a Shropshire Gentleman, who personally served under the King of Sweden in Germany. - Newark 1782. Vgl. Memoirs of the hon. Colonel Newport. - London 1791, ND 1926.
- OBERACKER 1643-1651. Heinz Teichert (Bearb.): Aus der Chronik der Familie Gruner, Ittlingen. - In: Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung 1. - Sinsheim 1968, S.106-110.
- (OLMÜTZ 1630-1650.) Beda Dudik (Hg.): Olmützer Sammelchronik vom Jahre 1432 bis 1656. - Brünn 1858. Weitere örtliche Chroniken und Archivalien verwertet bei J.Loserth: Zur Geschichte der Stadt Olmütz in der Zeit der schwedischen Occupation. - In: Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens 2. - Brünn 1898, S.1-46, bei Johann Kux: Geschichte der königlichen Hauptstadt Olmütz bis zum Umsturz 1918. - Reichenberg und Olmütz 1937, und bei Peter H.Wilson: The Thirty Years War. A Sourcebook. - Palgrave 2010, p.242f.
- OVERHAM 1632-1634. Otto Schantz (Hg.): Die Annalen des Propstes Gregor Overham. Nach der Originalhandschrift. - In: Werdener Geschichtsquellen II. - Bonn 1919, S.146-147. (In diesem Quellendruck fehlen die Einträge von Ende 1632. Benutzt wurden Kopien des Originals im Staatsarchiv Wolfenbüttel, VII B Hs 94, S.574-575.)
- *OXENSTIERNA 1600-. Lotte Kurras et al. (Hg.): Axel Oxenstiernas Album Amicorum und seine eigenen Stammbucheinträge. Reproduktion, Übersetzung und Kommentar. - Stockholm 2004.
- PASTORIUS 1631-1650. Albert R. Schmitt (Hg.): Des Melchior Adam Pastorius von 1670 bis 1696 Bürgermeisters der Reichsstadt Windsheim Leben und Reisebeschreibungen von im selbst erzählt (...). - München 1968.
- PESCHEL -1638. ‚Geschichte der Stadt Goldberg von Carl Wilhelm Peschel, geschrieben 1638‘, verwertet von Erich Tschirwitz: Goldberg in Schlesien. - Hamburg 1983, S.132-162.
- PFLUMMERN 1633-1643. Alfons Semler (Bearb.): Die Tagebücher des Dr.Johann Heinrich von Pflummern. - In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Beiheft zu Band 98. - Karlsruhe 1950.

- PFORR 1618-1650. Johann Georg Pfforr: Beschreibung etzlicher denckwürdigen Geschichten, so sich zu Schmalkalden und anderen Orten Teutschen Landes von Jahren zu Jahren zugetragen. Neu herausgegeben von Renate T.Wagner Jena 2007. (Benutzt: Manuskript in Landesbibliothek Kassel ,Ms.Hass.fol.53' f.1-165)
- POYNTZ 1624-1636. A.T.S. Goodrick (Ed.): The Relation Of Sydnam Poyntz 1624-1636. - London 1908.
- (PRAG 1648.) Diarium des Augustinerpaters Egidius, verwertet von Alfred Jensen: Smärre bidrag till det trettioåriga krigets historia. - Göteborg 1910, S.55ff; Brief des Abtes Crispin von Hradistje über die Erbeutung der Kirchenkasse durch Finnenoberst Frans Knorring, verwertet von Alfred Jensen: Svenska minnen från Böhmen och Mähren. Kulturhistoriska skisser från trettioåriga kriget. - Lund 1910.
- PRANGE 1622-1650. Johann Prange: Richtiges Verzeichnis dessen, was sich (...) in der Grafschaft Schaumburg in Kriegessachen zugetragen (1622-1650). - In: Carl Anton Dolle: Bibliotheca Historiae Schauenburgicae I. - Bückeburg 1751, S.5-55.
- PREIS 1636-1650. Stausenbacher Chronik des Kaspar Preis 1637-1667. - In: Fuldaer Geschichtsblätter 8. - Fulda 1902, S.115-150. (Original inzwischen im StaatsA Marburg, Signatur H 317. Kommentierte Neuausgabe durch W.A. Eckhardt und H.Klingelhöfer als Beiträge zur hessischen Geschichte 13. - Marburg 1998).
- QUETZ 1630-1638. Erich Zöllner (Hg.): Der Lebensbericht des Bayreuther Prinzenerziehers Zacharias von Quetz. - In: Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 15 (Original im British Museum London, Additional Manuscripts nr.11660). - Kallmünz 1955, S.201-221.
- RADZIWILL 1632-1633. Adam Przybos & Roman Zelewski (Hg.): Albrycht Stanislaw Radziwill: Memoriale Rerum Gestarum in Polonia 1632-1656. Tomus I: 1632-1633. - Wroclaw 1968.
- RAECKMANN 1633. Otto zu Hoene (Hg.): Die Raeckmann-Chronik 1609-1639. Ein Beitrag zur Geschichte des Klosters Bersenbrück. - San Francisco (Selbstverlag) 1971, S.141-143.
- RANSPERG 1600-1648. Franziskus Ransperg: ‚Vorarlbergisches Kriegs- und Geschichtsbuch von den Jahren 1600 inclus. 1648‘, verwertet von Heribert Küng in seiner Dissertation ‚Vorarlberg im Dreissigjährigen Krieg von 1632 bis 1650‘. - Innsbruck 1968, und von Peter Broucek in Heft 18 der Militärgeschichtlichen Schriftenreihe, hgg. vom Heeresgeschichtlichen Museum Wien: Die Eroberung von Bregenz am 4.Jänner 1647. - Wien 1971. (Original im Ferdinandeum Innsbruck. Benutzt: Fotokopie im Stadtarchiv Bregenz.)
- RAUSCH 1633-1654. Karl Rehbaum (Hg.): Mittheilungen aus dem Tagebuche des Johann Daniel Rausch. - In: Programm des Kgl.Friedrich-Gymnasiums Breslau 1865, S.1-21. (Der Autor war ab 1645 Pfarrer in Kauffung/Schlesien, sein Vater ebendort ab 1623.)

- RECHTTREU 1635-1650. André Zimmermann: Der untergedrückte und wieder herfür gegrünte Palmbaum des Christian Rechttreu. Editorische Erschließung und sprachgeschichtliche Untersuchung einer schlesischen Handschrift aus dem Dreißigjährigen Krieg. - Frankfurt am Main 2002.
- RENZLER 1630-1650. ‚Notabilia (...) Ao.1630 bis 1682, aus einem bürgerlichen Diario (...) Johann Casimir Renzler, wertheimischer Pfarrer.‘ - In: Bote für die Grafschaft Wertheim. Monatsschrift. - Wertheim 1913, Heft 2, S.87-91. (Manuskript heute im Landesarchiv Karlsruhe, Nachlaß Wibel 10)
- RETSCHER 1634-1656. In: Reinhard Jordan (Hg.): Chronik der Stadt Mühlhausen in Thüringen, Bd.III, 1600-1770. - Mühlhausen 1906.
- RIMINGIUS 1615-1625. Carl Braun (Hg.): Chronik des Pastors Petrus Rimingius zu Micheln. (Reimchronik). - In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 10. - Magdeburg 1875, S.43-51.
- ROCK 1645-1647. Diarische Chronik des Ratsherrn Johannes Rock. - In: Maurus Kinter: Iglau Drangsale zur Schwedenzeit. - In: Moravia. Eine Monatsschrift für Literatur und Heimathskunde, hgg. von W.Müller. Erstes Heft September 1877. - Olmütz 1877, S.383-797.
- RÖLL 1631-1632. Augenzeugenbericht des Kaplans Leonhard Röll, enthalten in der 1744 geschriebenen Chronik des Pfarrers Markus Schmidt. - In: Ulrich Emmert: Neue Chronik des Marktes Burgbernheim. - Ansbach 1889, S.59.
- RÖSCH 1631-. ‚Der Chronist und Registrator Gottfried Rösch über das Jahr 1631.‘ - In: Jahresbericht des Vereins Alt-Rothenburg 1930/31. (Benutzt: Original im Stadtarchiv Rothenburg)
- RÜGER 1632-1650. Conrad Rüger: Relation (...) de anno 1631 bis 1661. - In: Philipp Gotthard Karche: Coburgs Vergangenheit. - Coburg 1910. (Benutzt: Handschriften im StadtA Coburg, B 124 Vol.XX, und LandesB Coburg, Ms 34.)
- RÜTTNER 1633-1643. Christian Meyer (Hg.): Quellen zur Geschichte der Stadt Hof, Bd.2. Enthält S.241-426 das Tagebuch des Organisten Jobst Christoph Rüttner 1633-1643. - Hof 1896.
- SALOMON 1630-1645. ‚Personalia mein Georg Salomons Bürger in Schweinfurt.‘ - In: Kaspar Gartenhof: Die Politik der Reichsstadt Schweinfurt im Dreißigjährigen Kriege mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zum Hochstifte Würzburg. - Würzburg 1908, S.7-9.
- SATZ 1631-1632. Johann Satz' Eintragungen im Salbuch der Kellerei Karlstadt, S.307-380, verwertet von Werner Zapotetzky: Karlstadt im Dreißigjährigen Krieg. Die sogenannte ‚Satzsche Chronik‘ im Stadtarchiv. - Karlstadt 1999.
- SAUTTER 1632-1633. ‚O Tempora. Erzellung, waß R.P. Georgius Sautter, Canonicus Marchtall, PfarrVicarius zu Unter-Wachingen, den Schwedischen Krieg durch ausgestanden.‘ - In: Historisch-Politische Blätter für das katholische Deutschland 104. - München 1889, S.696-707.

- SCHALL 1632-1634. Handschrift des Augenzeugen Gotthard Schall in: Saupp: Denkwürdiges aus der Geschichte des Klosters Wiblingen. - In: Diöcesanarchiv von Schwaben 17. - Stuttgart 1899, S.150-152.
- SCHAMROTH 1628-1650. Elias Schamroths Schweinfurter Chronik, fortgeführt ab 1628 von seinem Sohn Elias, verwertet von Heinrich Christian Beck: Chronik der Stadt Schweinfurt I-II. - Schweinfurt 1836-1841. (Benutzt: Original im Stadtarchiv Schweinfurt, Handschrift 97)
- SCHLEYSS 1622-1634. Johannes Schleyß: Historische Aufzeichnungen im Kirchenbuch von Gerstetten (1622-1634), hgg. von H.A. Dieterich - In: Blätter für Württembergische Kirchengeschichte 2. - Stuttgart 1887, S.4-8, 15-16.
- SCHLICK 1615-1648. ‚Tagebuch und Abrechnungsbuch des Platzmajors Johan Schlick 1615-1648‘, verwertet in: Bölsche: Skizzen aus Mindens Vergangenheit. Die Zeit des dreißigjährigen Krieges. Nach handschriftlichen Überlieferungen. - Minden o.J. (um 1890).
- SCHMIDT 1631-1632. Christoph Schmidts, Klosterverwalters, Tagebuch von Oktober 1631 bis Oktober 1632, verwertet von Gabriel Vogt: Theres im Dreißigjährigen Krieg. - In: IDEM: Burg und Dorf, Kloster und Schloss Theres am Main. Ein Beitrag zur Geschichte (...). - Münsterschwarzach 1979, S.93-104. (Benutzt: Original im Staatsarchiv Würzburg, H.V. Ms.f.34)
- SCHMIDT 1640-1655. Johann Heinrich Scherber (Hg.): Leben und Selbstbildungsgeschichte des Gelehrten Bauers, Nicolaus Schmidt, sonst Künzel benannt zu Rodenacker im Voigtlande. Ein Beitrag zu der Gelehrten- und Sittengeschichte des 17.Jahrhunderts. - Schleiz 1832.
- SCHMIDT 1630-1648. Historische Notizen des Pfarrers Thomas Schmidt im Kirchenbuch von Dornheim bei Arnstadt, verwertet in: E. Einert: Ein Thüringer Landpfarrer im Dreißigjährigen Kriege. Mitteilungen aus einer Kirchenchronik. - Arnstadt 1893.
- SCHMIDT 1630-1632. Protokolle der ‚Sechsmänner‘ im ‚Protokollbuch des Kantors zu Wernigerode Thomas Schmidt‘, verwertet in Christian Heinrich Delius: Schicksale Wernigerodes während des Dreißigjährigen Krieges. - In: Wernigerödisches gemeinnütziges Wochenblatt 1808-1815, und in Richard Wieries: Das Amt Bad Harzburg im Dreißigjährigen Kriege. - In: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 40. - Wernigerode 1907, S.180-221.
- SCHMIDT 1632-1633. Chronik des Augenzeugen Tobias Schmidt, verwertet in M.Schilling: Quellen zur Geschichte der Stadt Zwickau während des dreißigjährigen Krieges, 1632 und 1633. - In: Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau und Umgegend. - Zwickau 1888, S.29-51.
- SCHMIDT 1618-1648. Valentin Schmidts, Pastors in Hadersleben 1635-1681, Lebenslauf. - In: Peter Rhode: Samlinge till Haderslevs Amts beskrivelse. - Kiöbenhavn 1775, S.210-217.

- SCHÖNAICH 1639-1645. Schönaichsche Chronik im Familienarchiv, verwertet bei Christian David Klopsch: Karolat und Glogau zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. - Glogau 1856, S.184-197.
- SCHÖNBERGER 1642-1643. Beda Dudik (Hg.): Ex Diario (...) Patris Schönberger, Rectoris collegii Societatis Jesu Olomucii 1642-1643. - In: Archiv für österreichische Geschichte 62. - Wien 1881, S.612-622.
- SCHREIBER 1625-1636. Martin Krieg: Bericht eines Mindener Bürgermeisters aus dem Dreißigjährigen Kriege, 1625 bis 1636. - In: Mindener Heimatblätter 28, 29. - Minden 1956, 1957. (Benutzt: Original im StaatsA Münster, Msc.VII Nr.2906. Verfasser: Heinrich Schreiber.)
- SCHROTZBERGER 1633. Autobiographie des Kastners Schrotzberger, verwertet von Matthias Salomon Schnitzer: Chronica der Statt Neustatt an der Aysch (...). Aus richtigen brieflichen Urkunden, auch mündlichen Erzählungen alter Ehr- und Wahrheitliebenden Personen. - Neustadt/Aisch 1708. ND 1938.
- SCHULTZ 1618-1674. ‚Tagebuch eines Grabowischen Bürgers namens Jürgen Schultz‘, verwertet von Otto Schulenburg: Die Vertreibung der mecklenburgischen Herzöge Adolf Friedrich und Johann Albrecht durch Wallenstein und ihre Restitution. Ein Beitrag zur Geschichte Mecklenburgs im Dreißigjährigen Kriege. - Diss.phil. Rostock 1892. (Benutzt: Digitalisat des Tagebuchs aus UniversitätsB Rostock ‚Mss. Meckl. B 409‘)
- SCHUMANN 1647-1650. Matthias Schumanns, Dorflehrers, Notizen im ‚Aufschreibebuch‘ verwertet von Friedrich Weber: Geschichte der fränkischen Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld. - Schweinfurt 1913, ND 1976, S.218ff. (Original ‚Aufschreibebuch‘ im Gemeindearchiv Sennfeld, Signatur I 16)
- SCHUSTER et alii 1631-1634. Bernhard Seiffert (Hg.): Zum dreissigjährigen Krieg. Eigenhändige Aufzeichnungen von Stadtschreibern und Ratsherren der Stadt Strausberg. (Stadtschreiber / Bürgermeister Andreas Schuster et alii). - In: Programm des Wilhelms-Gymnasiums in Krotoschin 1902.
- SCHWESER 1632-1650. Haus-, Hof- und Jahrbüchlein des Balthasar Schweser, verwertet in Heinrich Lippert: Sulzfeld am Main. Ein Beitrag zur Fränkischen Geschichte. - In: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken. - Würzburg 1911, S.179-187. (Benutzt: Original im StaatsA Würzburg, HV-Ms.fol.1110)
- SIERCK 1643-1644. Otto Mensing (Hg.): Die Bauernchronik des Hartich Sierck (Sirck, Syrck, Syrck) aus Wrohm 1615-1664. - Flensburg 1925.
- SIGL 1632-1635. Maximilian Joseph Stöger (Hg.): Franz Sigls, Franziskaners in München, Geschichte der Münchner Geiseln in schwedischer Gefangenschaft vom 7.Juni 1632 bis 3.April 1635. Aus einer gleichzeitigen Handschrift mit erläuternden Anmerkungen und Zusätzen größtenteils aus archivalischen Nachrichten. - München 1836.

- SIMMERN 1630-1646. Rudolf Hanncke: Cosmas von Simmerns Lebenslauf. - In: Baltische Studien 39. - Stettin 1889, S.1-42. Vgl. Rudolf Hanncke: Aus Hinterpommerns Schwedenzeit. - In: Baltische Studien 42. - Stettin 1892, S.31-48.
- SITTIG (1630-1650). Georg Sittigs Kalendernotizen. - In: Theodor Lorentzen: Aus Schleusings Vergangenheit, vornehmlich im 17.Jahrhundert. - Schleusingen 1897, S.19-46.
- (SORAU 1630-1648.) ,Eine Handschrift, welche die Usesche Chronik heißt, beschrieben und benutzt von Johann Gottlob Worbs: Geschichte der Herrschaften Sorau und Triebel. - Sorau 1826, S.VI, S.142-147.
- SPIES 1632-1634. Paul Spies: Relation über die Kriegsereignisse in Themar 1632 und 1634. - In: Johann Paul Reinhard (Hg.): Sammlung seltener Schriften zur Historie des Frankenlandes II. - Coburg 1764, S.326-330.
- STAIGER 1631-1650. Joseph Schlecht (Hg.): Tagebuch der Augustinernonne Clara Staiger, Priorin des Klosters Mariastein, über die Kriegsjahre 1631 bis 1650. - Eichstätt 1889. (Neue Ausgabe durch Ortrun Fina Regensburg 1981 enthält auch die Jahre 1651-1654).
- STEINBERGER 1647-1648. Handschriftliche Chronik, verwertet von Schimmelpfennig: Die Jesuiten in Breslau während des ersten Jahrzehntes ihrer Niederlassung. Aus den Akten des Stadtarchivs zu Breslau. - In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens XXV. - Breslau 1891, S.83-103.
- STEINKALLENFELS 1615-1616. Carl Velten (Hg.): Adolf Nicklass von Steinkallenfels Reise in Schweden und ferner in Lieffland und Rußland, so ich anno 1615 den 17.May angefangen. - In: Der Norden. Monatsschrift der Nordischen Gesellschaft. Jahrgang 21. - Dresden 1944, ND Bad Kreuznach 1958.
- STRAMPFER 1634-1650. Aufzeichnungen des Windsheimer Bäckers Johannes Andreas Strampfer, Ratsmitglieds seit 1634, in: Jahresbericht des Historischen Vereins Mittelfranken 52. - Ansbach 1905, S.31-36.
- STRÜVE 1632-1635. Heinrich Strüve, Bürgermeister in Buxtehude ab 1632: Buxtehuder Nachrichten aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, mitgetheilt von Dr.Schlüter in Stade. - In: Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade 3. - Stade 1869, S.392-405.
- SÜRING 1636-1650. Ernst Dobbert (Hg.): Christoph Sürings Chronik der uckermärkischen Hauptstadt Prenzlau von 1585-1654. - Prenzlau 1911.
- TAULER 1632. Hildebrand Dussler: Magister Hieronymus Tauler. Leben und Umwelt eines Allgäuer Pfarrers vor und während dem Dreißigjährigen Krieg. Nach Taulers Tagebuch beschrieben. - Kempten 1961.
- THIELE 1626-1648. Bernhard Elsler (Hg.): Peter Thieles Aufzeichnungen von den Schicksalen der Stadt Beelitz im Dreißigjährigen Kriege. - Beelitz 1931.

- TREBRA 1631-1643. ‚Die Beschreibung meines Hans Christoph von Trebra Elenden, jämmerlichen eingangk,fortgangk und ausgangk diesses Lebens,‘ verwertet in August Nebe: Die Drangsale des mittleren Unstrutthales während des dreißigjährigen Krieges. - In: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 18. - Wernigerode 1885, S.110-151.
- TURCK 1632-1650. Heinrich Turck (Jesuit in Paderborn): Annales Provinciae nostrae Rheni inferioris. - In: Andreas Neuwöhner (Hg.): Im Zeichen des Mars. Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges und des Westfälischen Friedens in den Stiften Paderborn und Corvey. - Paderborn 1998. (Originale in Erzbischöfliche Bibliothek Paderborn. Benutzt: Pb 107, Bd.V)
- TURNER 1632-1640. James Turner: Memoirs of his own life and times by Sir James Turner M.DC.XXXII - M.DC.LXX from the original manuscript. - Edinburgh M.DCCC.XXIX. (Die Jahre 1632-1640 in Deutschland S.4-12, niedergeschrieben 1643 in Irland).
- UHRWERKER 1650. Pastor Wennemar Uhrwerkers Aufzeichnungen im Pfarrarchiv Ascheberg in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Westfalens 37. - Münster 1879, S.151.
- ULLMANN 1632-1649. Jeremias Ullmanns jährliche Anmerkungen sonderbarer Geschichten von 1625 bis 1654, mitgetheilt von C.Grünhagen und J.Krebs: Quellenmäßige Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. - In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens 20. - Breslau 1886, S.319-335. Teilabdruck (Hg. Gottlob Worbs) in Streits Schlesische Provinzialblätter, 8.Stück, Ergänzungsbogen August. - Breslau 1827, S.225-239, S.255-267.
- VELIUS - 1631. Horst Hülse (Hg.): Das Kalendarium des Johannes Velius (1545-1631), Pastor an der Marktkirche St.Jacobi zu Einbeck. - Oldenburg 1994.
- VETTER 1631-1634. Anna Vetter: ‚Ihr Lebenslauf, den sie auf Begehren eigenhändig aufgeschrieben.‘ - In: Marianne Beyer-Fröhlich (Hg.): Selbstzeugnisse aus dem Dreißigjährigen Krieg und dem Barock. - Leipzig 1930, S.71-80 (Erstdruck in Gottfried Arnold: Unpartheyische Kirchen- und Ketzergeschichte vom Anfang des neuen Testaments bis auf das Jahr Christi 1688, Teil III, Kapitel XXVII. - Frankfurt/Main 1700).
- WAAS 1937. Christian Waas (Hg.): Die Chroniken von Friedberg in der Wetterau. - Friedberg/Hessen 1937. Enthält die Chroniken eines Arztes, eines Bäckers, eines Schusters und eines Wirtes aus den Jahren 1618-1650.
- WAGNER 1634-1635. Georg Wagner: Das von den Croaten zerstörte Suhl. Versepos. - In: Johann Paul Reinhard (Hg.): Sammlung seltener Schriften zur Historie des Frankenlandes II. - Coburg 1764, S.284-326.
- WAGNER 1632-1635. Wilhelm Roos (Hg.): Die Chronik des Jakob Wagner über die Zeit der schwedischen Okkupation in Augsburg vom 20.April 1632 bis 28.März 1635. - Augsburg 1902.

- WAHL 1617-1679. Zacharias Wahl: Index rerum memorabilium in vicinam gestam (...). - Rhoden 1617-1679. (Benutzt: Transskript dd Korbach 1961 im StadtA Marsberg)
- WALBURGER 1652-1667. Fred Händel & Axel Hermann (Hg.): Das Hausbuch des Apothekers Michael Walburger. Quellenedition zur Kulturgeschichte eines bürgerlichen Hauswesens im 17.Jahrhundert, Bd.I 1652 (ältere Teile verschollen) - 1655. - In: 33.Bericht des Nordoberfränkischen Vereins für Natur-, Geschichts- und Landeskunde in Hof. - Hof 1988.
- WALDMANN 1640. Des Kämmerers Waldmann Aufzeichnungen, verwertet in Karl von Zitzwitz: Chronik der Stadt Aschersleben. - Aschersleben 1835, S.185-192, und in Ludwig Wilhelm Schrader: Geschichte der Stadt Aschersleben während des Dreißigjährigen Krieges. - Aschersleben 1852.
- WALZ 1631-1650. Leonhard Walz, Priors der Abtei Seligenstadt, Chronik, verwertet von Wilhelm Christian Steiner: Geschichte und Beschreibung der Stadt und ehemaligen Abtei Seligenstadt (...). - Aschaffenburg 1820, S.215-236.
- WEPFER 1621-1659. Georg Michael Wepfer: Tagebücher, vorgestellt von Karl Schmuki. - In: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 68. - Schaffhausen 1991.
- WIGBERT & LUDEN 1624-1634. ‚Christian Wigberts, Pastors zu Neuenkirchen, Calendarium Domesticum von 1624-1629, bis 1634 fortgesetzt von Michael Luden, Diakonus zu Heide.‘ - In: Friedrich Christoph Dahlmann: Chronik des Landes Dithmarschen II. - Kiel 1827, ND Leer 1978.
- WILMIUS 1631-1634. Felix Rütten (Üsetz.) & Jakob Hermes (Hg.): Johannes Wilmius. Chronicon Rerum Kempensium. - Kempen 1985.
(Der lateinische Originaltext wurde hgg. von Gerhard Terwelp als Schulprogramm Kempen 1901.)
- WINDTBERGEN 1634-1650. Hans Detleff tho Windtbergen: Dithmarsische Historische Relation (...), angefangen 1634. - In: Friedrich Christoph Dahlmann (Hg.): Chronik des Landes Dithmarschen II. - Kiel 1827, ND Leer 1978, S.463-510.
- WINKLER 1632-1634. Denkbuch des P.Johannes Winkler im Kloster Plankstetten, verwertet von ‚Stadtpfarrer Dürr, Beilngries‘ in: 11.Jahresbericht des Historischen Vereins Mittelfranken. - Ansbach 1842, S.90-92.
- WINTER 1632-1640. Zwickauer Annalen des Bäckers Matthaues Winter, verwertet in M.Schilling: Quellen zur Geschichte der Stadt Zwickau während des dreißigjährigen Krieges, 1632 und 1633. - In: Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau und Umgegend. - Zwickau 1888, S.29-51
- (WISMAR 1630-1650.) ‚Diarium des seel. H.Bürgermeister Werners,‘ Quelle von Dietrich Schröders ‚Ausführliche Beschreibung der Stadt und Herrschaft Wismar,‘ verwertet von Max Wiegandt: Wismar im Dreißigjährigen Kriege. - Schwerin 1918.

- WOLFFING 1632. Anna Wolffing von Schwabach über den schwedischen Feldzug im Hochsommer 1632. - In: Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, XXVI. Jahrgang. - Leipzig 1837. (Erstdruck Schwabach 1756, ND Schwabach 1950. Original verschollen.)
- ZACZKOVIC 1642-1650. Beda Dudik (Hg.): Chronik des Minoritenguardians (...) Paulinus Zaczkovic über die Schwedenherrschaft in Olmütz 1642-1650. - In: Archiv für österreichische Geschichte 62. - Wien 1881, S.454-610.
- ZADER 1632-1650. Des Dompredigers Zader Naumburgische und Zeitzische Stifts-Chronica, mitgeteilt von J.O.Opel in: Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. - Halle 1862, S.28-68.
- ZEMBROTH 1632-1652. Gallus Zembroth: Geschichten, so sich alhie zu Allenspach (...) sich durch den schwedischen Krieg begeben und zugetragen von ao.1632 bis ao.1652. - Allensbach 1952 (Gekürzt und bearbeitet durch J.Boltze. Erstdruck in: FF.J.Mone: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte III. - Karlsruhe 1863).
- (ZITTAU 1632-1650.) Gleichzeitige Chroniken von Kießling, Anders Augustin und ‚Chron.Haupt.B.‘ in der Stadtbibliothek verwertet bei Christian Adolph Pescheck: Handbuch der Geschichte von Zittau, 2.Theil. - Zittau 1857, S.551-597.

B.9. SONSTIGE GEDRUCKTE QUELLEN UND VERZEICHNISSE*¹⁰⁷⁹

- Acta Sueco-Germanica, Vol.IV (1637-1643). - In: Kungliga Biblioteket Stockholm, Sammlung Rosenhane: orationes, narrationes, relationes. Enthält auch gedruckte Zeitungen.
- Antiquariatskatalog Nr.503 von Hellmut Schumann: Neue Zeitungen. Einblattdrucke und Flugblätter 1593-1680. - Zürich 1975.
- AOSB. Axel Oxenstiernas skrifter och brevvevling, utg. af Kongliga Vitterhets Akademien. Förre Avdelningen, Bd.1-16, Stockholm 1888-2009. Senare Avdelningen, Bd.1-13, Stockholm 1888-2007. (Vgl. Sven Lundkvist: Oxenstiernaverket. Bakgrund och nuläge. - In: Ivo Asmus (Hg.): Gemeinsame Bekannte. Schweden und Deutschland in der Frühen Neuzeit. - Münster 2003, S.165-170).
- BARICH 1914. Fritz Barich: Nachrichten aus dem Kirchenbuch der Mariengemeinde, namentlich aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. - In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 23. - Dortmund 1914. (Enthält 20./30. Dezember 1633 die Bestattung des bei Wetter tödlich verwundeten Rittmeisters Johan Duesse aus Stälhandskes Regiment)
- BERG 1639-1649. Veit von Bergs Kirchenbüchlein, enthaltend die Kasualfälle von 1639-1649. - Neustadt/Aisch 1934, ND 1978.
- BERKKEMEYER 1679. G.Weber (Hg.): Der Bericht des lüneburgischen Feldpredigers Georg Berkkemeyer über die Feldzüge von 1674 - 1679. - In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, Hannover 1898, S.1-51.
- BEYTRÄGE zur Literärgeschichte und Bibliographie. - München 1828/29, Heft 4, Anzeiger Nr.17 und Nr.20, Archivalien Nr.20 und Nr.41 (Gebete um den Frieden 1636 und ‚zur Abwendung der annahenden Kriegsgefahr‘ 1645 im Bistum Freising).
- BIERTHER 1982. Karin Bierther (Hg.): Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Neue Folge. Die Politik Maximilians von Bayern und seiner Verbündeten 1618-1651. Teil 2, Band 8 (Januar 1633 - Mai 1634). - München 1982.
- BRETHOLZ 1895. Berthold Bretholz (Hg.): Urkunden, Briefe und Actenstücke zur Geschichte der Belagerung der Stadt Brünn durch die Schweden 1643 und 1645. - Brünn 1895.
- BRETHOLZ 1897. Berthold Bretholz (Hg.): Neue Beiträge zur Geschichte der Belagerung Brünns durch die Schweden 1645. - In: Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens 1. - Brünn 1897, S.77-107.
- BRETHOLZ 1899. Berthold Bretholz (Hg.): Ein neuer Bericht über die Belagerung der Stadt Brünn durch die Schweden im Jahr 1645. - In: Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens 3. - Brünn 1899, S.1-55.

¹⁰⁷⁹ Hier separat erfasst. Die mit * versehenen Titel sind auch unter ‚Literatur‘ zu finden.

- BRETHOLZ 1901. Berthold Bretholz (Hg.): Neue Actenstücke zur Geschichte des Schwedenkrieges in Mähren und Schlesien. - In: Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens 5. - Brünn 1901, S.1-91.
- BRUNS 1998. Alfred Bruns (Hg.): Hallenberg im Dreißigjährigen Krieg. Quellen. - In: Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum (Hg.): Der Dreißigjährige Krieg im Herzogtum Westfalen. - Holthausen 1998, S.237-298.
- BURSELL 2007. Barbro Bursell (Red.): Livrustkammaren. Journal of the Royal Armoury. Katalog der Ausstellung 'Krigsbyte - War Booty'. - Stockholm 2007.
- CONRAD & TESKE 2000. Horst Conrad & Gunnar Teske (Hg.): Sterbzeiten. Der Dreißigjährige Krieg im Herzogtum Westfalen. Eine Dokumentation. - Münster 2000. (Enthält Quellentexte aus 18 Archiven).
- CONTARINI 1650. Aluise Contarini: Relatione de S.Aluise Contarini K.r ritornato dall'Amb.ria di Munster. - In: Fontes Rerum Austriacarum, Abteilung II Band 26 S.293-366. - Wien 1866 (Herausgeber Joseph Fiedler).
- DECKEN 1834. Friedrich von der Decken: Herzog Georg von Braunschweig und Lüneburg. Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges nach Originalquellen des Kön. Archivs zu Hannover. Bde 1-4. - Hannover 1833-1834. (Mit 391 Quellenbeilagen).
- DIETTERICH 1887. H.A. Dietterich: Leben und Leiden einer Albgemeinde im Dreißigjährigen Krieg. (Enthält die Aufzeichnungen des Pfarrers Johannes Schleyß im Kirchenbuch von Gerstetten 1622-1634 mit ‚Feunen, Schweden, teils auch Moskawiter‘ im Gottesdienst im Dezember 1633). - In: Blätter für Württembergische Kirchengeschichte 2. - Stuttgart 1887.
- DOCUMENTA BOHEMICA Bellum Tricennale Illustrantia: Tomus V (1630-1635), Pragae MCMLXXVII; Tomus VI (1635-1643), Pragae MCMLXXIX; Tomus VII (1643-1649), Pragae MCMLXXXI.
- DOKUMENTE zur Lebens- und Leidensgeschichte des Dieners Gottes Liborius Wagner, Pfarrers von Altenmünster, tot 9.Dezember 1631. Bde 1, 2. - Würzburg 1930, 1933.
- *DRESCHER 1897. Karl Drescher (Hg.): Nürnberger Meistersingerprotokolle von 1575-1689. - Stuttgart 1897.
- DUMONT 1728. Jean Dumont (ed.): Corps universel diplomatique du droit des gens. - Den Haag 1728. (Enthält Detailvereinbarung zu Truppenentlassungen dd Nürnberg 5.Oktober 1649).
- DUNSDORFS 1935. Edgars Dunsdorfs: Uksenšernas Widzemes muižu saimniecības grāmata 1624. -1654. - Riga 1935.
- EBERSTEIN 1891. Louis Ferdinand Eberstein (Hg.): Kriegsberichte des Kgl.Dänischen Generalfeldmarschalls Ernst Albrecht von Eberstein aus dem zweiten schwedisch-dänischen Kriege. - Berlin 1891.

- EGGENFELDEN 1648. Urkundenauszüge zur Geschichte des Marktes und Gerichts Eggenfelden. (Enthält Unterschriften der Obristen Gustav Kurck und Carl Maurits Löwenhaupt). - In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern XV. - Landshut 1870, S.190ff.
- * EICKHOFF 2012. Sabine Eickhoff et.al. (Hg.): 1636. Ihre Letzte Schlacht. Leben im Dreißigjährigen Krieg. - Brandenburg 2012 (Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung).
- (*) Einquartierungen, Sprachführer: ‚Einige der nöthigsten Wörter, Fragen und Antworten bei Einquartierungen. Spanisch und deutsch.‘ - Coburg 1807. (Ein Exemplar in der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums).
- FEITH 1860. H.O. Feith (ed.): Lettres de Gustave Adolphe, Roi de Suède, adressées à son Général Dodo von In- und Kniphausen en 1630, 1631 et 1632. - Groningue 1860.
- FLEISCHINGER 1645. Bericht des Nikolaus Fleischinger von Auersbach, Hauptmann der Herrschaft Pernstein, über die Belagerung der Burg Pernstein durch die Schweden im Jahre 1645, abgedruckt im Notizenblatt der historisch-statistischen Section der K.K. mährischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus, der Natur- und Landeskunde Nr.7. - Brünn 1895.
- FRYXELL 1836-1843. Anders Fryxell (utg.): Handlingar rörande Sverges Historia ur utrikes arkiver. Bd.1-4, Stockholm 1836-1843.
- *GANANDER 1787-1997. Christfried Ganander: Nytt Finskt Lexicon. - Manuskript von 1787 als Manuskript gedruckt in Helsinki 1970, neu hgg. von Liisa Nuutinen Helsinki 1997.
- GROSSNER & HALLER 1992. Rudolf Grossner & Bertold v.Haller: Zeitgenössische Aufzeichnungen aus dem Dreißigjährigen Krieg in Kirchenbüchern des Erlanger Raumes. - In: Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung 40. - Erlangen 1992, S.9-107.
- GROTFELT 1912. Kustavi Grotenfelt (utg.): Suomenkielisiä Historiallisia asiakirjoja Ruotsin vallan ajalta (Finnischsprachige historische Dokumente aus der Zeit der schwedischen Herrschaft). - Helsingfors 1912.
- GRÜNEBERG 1996. Georg Grüneberg (Hg.): Trauregister aus den ältesten Kirchenbüchern der Westprignitz. Von den Anfängen bis zum Jahre 1704. - Lenzen 1996.
- *GRÜNEBERG 1999. Georg Grüneberg (Hg.): Die Prignitz und ihre städtische Bevölkerung im 17. Jahrhundert. - Lenzen 1999.
- *GRÜNHAGEN 1886. Colmar Grünhagen: Geschichte Schlesiens, Bd.II. Bis zur Vereinigung mit Preußen (1527 bis 1740). Mit einem Bändchen Quellennachweisungen. - Gotha 1886, S.285-317.

- GUENTER 1908. Heinrich Guenter: Die Habsburger Liga 1625-1633. Briefe und Akten aus dem Generalarchiv zu Simancas. - Berlin 1908.
- HALLWICH 1912. Hermann Hallwich (Hg.): Briefe und Akten zur Geschichte Wallensteins 1630-1634 (Fontes Rerum Austriacarum 66). - Wien 1912.
- *HERBST 2008. Klaus-Dieter Herbst: Verzeichnis der Schreibkalender des 17. Jahrhunderts. - Jena 2008.
- HERRMANN 1916. Fritz Hermann (Hg.): Aus tiefer Not. Hessische Briefe und Berichte aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges. - Friedberg 1916.
- HERTEL 1879. Gustav Hertel(Hg.): Auszüge aus den Ratsprotokollen der Stadt Calbe an der Saale (1632). - In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 14. - Magdeburg 1879, S.456-482.
- (HILDBURGHAUSEN 1962.) Stadtrechnung 1631/32. - In: Blätter für Heimat- und Volkskunde 7. - Hildburghausen 1926.
- *HOHENEMSER 1925. Paul Hohenemser (Bearb.): Flugschriftensammlung Gustav Freytag. - Frankfurt/Main 1925. ND 1966.
- *HOHENEMSER 1930. Paul Hohenemser (Bearb.): Flugschriftensammlung ‚Discursus Politici‘ des Johann Maximilian Zum Jungen. - Frankfurt/Main 1930. ND 1977.
- *HOLLAR 1631-1636. Wenzel Hollar: Reisebilder vom Rhein. - Ausstellungskatalog Mainz 1987.
- HULTMAN 1913. Emmy Hultman (utg.): Ekenäs stads dombok 1623-1660. - Helsingfors 1913.
- JÄGERSKIÖLD 1943. Stig Jägerskiöld (Utg.): En polsk berättelse om konungamötet i Reval år 1589. - In: Historisk Tidskrift. - Stockholm 1943, s.298-319.
- JESSEN 1963. Hans Jessen (Hg.): Der Dreissigjährige Krieg in Augenzeugenberichten. - Düsseldorf 1963.
- JÖRGENSEN 1918. Arne Jörgensen (Utg.): Samtida skrifter rörande Sveriges förhållande till främmande makter och Sveriges krig. Supplement. - Helsingfors 1918.
- KLEMMING 1888. Gustaf Edvard Klemming (Utg.): Kongliga Bibliotekets samling af samtida berättelser om Sveriges krig, Bd.1 (1564-1650). - Stockholm 1888-1891. 1.Supplement utg. av C.Snoilsky, Stockholm 1892, 2.Supplement utg. av S.A.Almquist, Stockholm 1902, 3.Supplement utg. av A.Jörgensen, Helsingfors 1918. Kgl. Bibliotekets exemplar innehåller 'Interfolianda' fram till 1966.
- KLINCKOWSTRÖM 1854-1861. Rudolf Mauritz Klinckowström & Julius Mankell (Utg.): Arkiv till upplysning om svenska krigens och krigsinrättningars historia. Tidsskiftet från och med år 1630 till och med år 1632. - Bd.1, 2, 3 Stockholm 1854, 1860, 1861.

- KRAUSE 1861-1866. Gottlieb Krause (Hg.): Urkunden, Aktenstücke und Briefe zur Geschichte der Anhaltischen Lande und ihrer Fürsten unter dem Drucke des dreißigjährigen Krieges nach den Originalen und Abschriften des Herzoglichen Archivs zu Cöthen. - Bd.I Leipzig 1861 bis Bd.V.2 Leipzig 1866.
- *KRUSENSTJERN 1997. Benigna von Krusenstjern: Selbstzeugnisse der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Beschreibendes Verzeichnis. - Berlin 1997.
- LAGUS 1836. Wilhelm Gabriel Lagus (Utg.): Samling af Domkapitlets i Åbo CirkulärBref ifrån år 1564-1700. Bd.1. - Åbo 1836.
- LEHMANN 1919. Rudolf Lehmann (Hg.): Bruchstücke eines Tagebuches aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. - In: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde 40. - Dresden 1919, S.171-178.
- (LÜBBECKE 1927.) ‚Verfolgs-Kriegs-Einquartierung in der Stadt Lübbecke‘, 1623-1648. - In: Heimatblätter für den Kreis Lübbecke 7-9. - Lübbecke 1927.
- MÄGERLEIN 1978. Fritz Mägerlein: Marktbreiter Kirchenbücher berichten. - Marktbreit 1978.
- MANSELL 1860, 1861. - siehe Klinckowström.
- MELANDER 1951. Toini Melander: Personskrifter hänförande sig till Finland 1562-1743. (Helsingin Yliopiston Kirjaston Julkaisuja XXII). - Helsingfors 1951.
- MÖHNER 1632-1635. Erik Zeeh & Gunnar Nordström: Svenskarna i Augsburg under trettioåriga kriget och Reginbald Möhners svenska troféavbildningar. - In: Föreningen för Stockholms fasta försvar. Meddelanden 44. - Stockholm 1939, S.5-26.
- MORAWITZKY 1871. Topor Morawitzky: Fragmente aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, als Beiträge zur Geschichte der altbayrischen Kreishauptstadt Landshut von Anno 1618-1648. - In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern XVI. - Landshut 1871, S.197-229.
- MORTIMER 2002. Geoff Mortimer: Eyewitness Accounts of the Thirty Years War 1618-1648. - Basingstoke 2002.
- MOSER 1752. Friedrich Carl Moser (Hg.): Des hochlöblichen Fränckischen Crayses Abschiede und Schlüsse vom Jahr 1600 bis 1748. Aus Archiven an das Licht gestellt. Theil I. - Nürnberg 1752, S.266-280.
- *MURDOCH 2012. Steve Murdoch et al.: The Battle of Wittstock 1636. Conflicting Reports on Swedish Victory in Germany. - In: Northern Studies 43. Edinburgh 2012, p.71-109.
- NEUWÖHNER 1998. Andreas Neuwöhner (Hg.): Im Zeichen des Mars. Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges und des Westfälischen Friedens in den Stiften Paderborn und Corvey. - Paderborn 1998.

- PAPPENHEIM 1631-1632. Sebastian Röckl (Hg.): Quellenbeiträge zur Geschichte der kriegerischen Tätigkeit Pappenheims von der Schlacht bei Breitenfeld bis zur Schlacht bei Lützen. - Programm Maximilians-Gymnasium München 1888/89.
- PLANER 1916. Oskar Planer: Verzeichnis der Gustav Adolf Sammlung mit besonderer Rücksicht auf die Schlacht am 6./16.November 1632 von Oskar Planer, Lützen. - Leipzig 1916.
- *PLEISS 2006. Detlev Pleiss: Augenzeugenberichte über die letzte Belagerung und Eroberung Meiningens im Dreißigjährigen Krieg. - In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 21. - Kloster Vessra 2006, S.84-100.
- PLEISS 1998. Detlev Pleiss: Die Eroberung und Brandschatzung Osnabrücks im Jahre 1633 aus der Sicht des schwedischen Generalkommissars Eerikki Antinpoika Trana. - In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück. - Osnabrück 1998, S.1-8.
- PROTOKOLLE: Consistorii Academiae Aboensis äldre protokoller. Bd.1, 2. Helsingfors 1884, 1887.
- PROTOKOLLE: Kammarkollegiets Protokoll, utg. av Kongliga Riks-Arkivet. Bd.1-3, Stockholm 1934-1941.
- PROTOKOLLE: Svenska Riksrådets Protokoll, utg. af Kongliga Riks-Arkivet. Bd.1-13 (Zeit 1621-1649). - Stockholm 1878-1912.
- PROTOKOLLE: Protokolle und Relationen des Brandenburgischen Geheimen Rathes aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, Bd.1 bis 14.April 1643, Bd.2 bis 31.Dezember 1644, Bd.3 bis 31.August 1647. - In: Publikationen aus den Königlich Preussischen Staatsarchiven, Bd.41 Leipzig 1889, Bd.54 Leipzig 1893, Bd.55 Leipzig 1893.
- PROTOKOLLE: FRIEDLÄNDER 1882. Protokoll über die Kontributionen und Kriegskosten des Ober-Barnimschen Kreises aus den Jahren 1630 bis 1634. - In: Märkische Forschungen XVII. - Berlin 1882, S.139-428.
- PROTOKOLLE: GRASSEGER 1821. Joseph Benedikt Grassegger (Hg.): Neuburgs Drangsale während des Dreißigjährigen Kriegs. - In: Wochenblätter der Stadt Neuburg 1820-1821 (Benutzt: Neudruck 1893, Neuburger Kollektaneenblätter, Jahrgang 57, S.1-75, darin S.9-18 Protokolle der Gespräche Gustav Adolfs und seiner Gemahlin mit dem Rektor des örtlichen Jesuitenkollegs.)
- PROTOKOLLE: HERTEL 1879. Gustav Hertel (Hg.): Auszüge aus den Ratsprotokollen der Stadt Calbe an der Saale (1632). - In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 14. - Magdeburg 1879, S.456-482.
- PROTOKOLLE: *DRESCHER 1897. Karl Drescher (Hg.): Nürnberger Meistersinger-Protokolle von 1575 bis 1689. - Stuttgart 1897.
- *RÄMÄ 1987. Irja Rämä: Lisäyksiä Fredrik Wilhelm Pippingin bibliografiaan ,Luettelo suomeksi präntätyistä kirjoista'. - Helsinki 1984.

- *REIN 1909. Gabriel Rein: Suomi ja suomalaiset ulkomaan kirjallisuudessa 1500-luvulla ja 1600-luvun alkupuoliskolla. - Helsinki 1909 (Bidrag till k nneedom af Finlands natur och folk 68:2), S.157-229.
- *RENVALL 1826. Gustavus Renvall: Lexicon linguae finnicae. - Aboae 1826.
- REISACH 1803. Hans Adam von Reisach (Hg.): Verzeichnis, was die Stadt Wemding vom 28.May ao.1631 bis auf den 9.Oct. ao.1649 (...) Quartier (...) ausgestanden hat. - In: Pfalz-Neuburgische Provinzialblätter, Bd.II. - Nürnberg 1803, S.451-551.
- ROHWEDDER & TRILLER 1967. Max Rohwedder & Anneliese Triller (Hg.): Historia Residentiae Walcensis Societatis Jesu ab Anno Domini 1618 avo. - Köln 1967.
- ROTHER 1874. Louis Rothe (Hg.): Zeitz im Dreissigjährigen Kriege. - In: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen, Bde. 12, 13. - Halle 1869, 1874.
- *RUUTH 1934. Martti Ruuth: Miten papisto valaisi kansallemme sotatapahtumia kolmekymmentävuotisen sodan aikana. - In: Suomen kirkkohistoriallisen seuran vuosikirja XXII. - Helsinki 1934, s.207-222.
- SALVIUS 1630. Johan Adler Salvius: Causae, ob quas (...) Dominus Gustavus Adolphus (...) coactus est Cum exercitu in Germaniam movere. - Stralsund 1630. (Gedruckt in zwanzig Auflagen in fünf Sprachen eodem anno).
- *SATTLER 1891. Karl Christoph Sattler: Reichsfreiherr Dodo zu Innhausen und Knyphausen, Kgl. Schwedischer Feldmarschall. Seine Lebensgeschichte. - Norden 1891 (mit 82 Quellenbeilagen).
- SCHABNER 1649. ‚Kriegsdurchz ge und Einquartierungen bei der Stadt Weiden ao.1619 bis auf das jetzige 1649.Jahr‘. - In: Hans Wagner & Uschold (Hg.): Chronik des Weidener Bürgermeisters Jakob Schabner für die Jahre 1619-1663. - Weiden 1928.
- SCHUBERT 1980-2002. Franz Schubert (Hg.): Quellen und Schriften zur Bev lkerungsgeschichte Norddeutschlands. - Göttingen et variis locis 1980ff. (Reihe mit über 200 Titeln. Enthält die Trauregister einzelner Städte und Bezirke).
- *SCHULMANN. Werner von Schulmann: Einwohnerverzeichnisse von Hinterpommern nach den Steuererhebungen von 1655 und 1666. - Köln 1966.
- SCHWARZ 1920. Benedikt Schwarz (Hg.): Korrespondenz des Freiherrn Johann Christoph von Gemmingen, schwedischen Oberamtmanns zu Amorbach, aus den Jahren 1632, 1633 und 1634. - In: Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der Kurpfalz XII. - Heidelberg 1920, S.1-84.
- *SONDEN 1907. Per Sondén: Rikskansleren Axel Oxenstiernas brevf xling och öfriga i Riksarkivet förvarade handlingar. Meddelanden från Svenska Riksarkivet 2. - Stockholm 1907.
- SPRECHER 1857. Fortunat Sprecher von Bernegg: Geschichte der bündnerischen Kriege und Unruhen II, Buch 1-5, 1629-1645 (Übersetzung aus dem bis 1647

geschriebenen lateinischen Original ins Deutsche). - In: Archiv für die Geschichte von Graubünden. - Chur 1857.

*STADLER 1991. Barbara Stadler: Pappenheim und die Zeit des Dreissigjährigen Krieges. - Winterthur 1991. (Mit Quellenbeilagen).

STÅLHANDSKE 1633, 1639, 1640. Briefe von Torsten Stålhandske („Stahlhansch“) an den Rat der Stadt Jauer in Schlesien ‚dat. im Hauptquartier den 28.Dez. 1639‘ und ‚dat. Barchwitz den 12.Jan. 1640‘; abgedruckt bei Christian Friedrich Emanuel Fischer: Geschichte und Beschreibung der schlesischen Fürstenthumshauptstadt Jauer, größtentheils nach handschriftlichen Urkunden bearbeitet. - Jauer 1803 (Eigenverlag), S.135-137; Brief von ‚Torsten Stalhanscha‘ dd Hauptquartier Horneburg an den Rat der Stadt Recklinghausen, abgedruckt bei Detlev Pleiss: Der Zug der finnischen Reiter in die Niederlande via Wesel 1633. - In: Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel 20. - Wesel 1998, S.9-48, hier S.25.

STAVENOW 1932. Åke Stavenow & Schück, Adolf (Red.): Katalog över Gustav II Adolfs Utställningen i Nordiska Museets Hall. - Stockholm 1932.

TIGERSTEDT 1850. Tigerstedt, Karl Konstantin (utg.): Handlingar rörande Finlands historia kring medlet av 17.århundrad i trettio två akademiska disputationer utgifne. - Helsingfors 1849, 1850.

TIGERSTEDT 1869. Tigerstedt, Karl Konstantin (utg.): Bref från Generalguvernörer och landshöfdingar i Finland, förnämligast under Drottning Kristinas tid. - Åbo 1869.

TIGERSTEDT 1880. Tigerstedt, Karl Konstantin (utg.): Ur Per Brahes Brefvexling. - Helsingfors 1880.

TOURTUAL 1867, 1869. Florenz Tourtual (Hg.): Urkunden zur westfälischen Geschichte während des Dreißigjährigen Krieges. Aus dem Chigischen Archive zu Rom mitgeteilt. - In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde Bd.27, S.335-360, und Bd.28, S.335-347. - Münster 1867, 1869.

WAARANEN 1878. Johan E. Waaranen: Handlingar upplysande Finlands historia under Karl IX och Gustav II Adolfs tid. Band V (1615-1618). - Helsingfors 1878.

WEBER 1977. Reinhard Weber: Die Schweden in Schweinfurt und Würzburg 1631. Eine kaum beachtete Quelle zur Geschichte des Dreissigjährigen Kriegs in Franken. - In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 39. - Würzburg 1977, S.167-182.

WESTENRIEDER 1803. Lorenz Westenrieder (Hg.): ‚Gewiser Bericht und Urkhundt deß entstandnen Ubls und Unruehe in Minchen im Jar 1632‘. - In: Beyträge zur vaterländischen Historie (...) VII. - München 1803, S.307-319.

WILSON 2010. Wilson, Peter H. (ed.): The Thirty Years' War. A Sourcebook. - Palgrave Macmillan 2010.

- WOLFF 1997. Fritz Wolff (Hg.): Feldpostbriefe aus dem Dreissigjährigen Krieg. Selbstzeugnisse der kleinen Leute. - In: Hundert Jahre Historische Kommission für Hessen. - Marburg 1997, S.481-512.
- WORTHINGTON 2002. David Worthington: Towards a bibliography of the Irish in Central Europe, 1618-1648. - In: Archivium Hibernicum 56 (2002), p.206-227.
- *ZEDLER 1733-1737. Johann Heinrich Zedler: Erstes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste. Bd.1-64. - Halle/Leipzig 1732-1750. - Band 5, Halle und Leipzig 1733, Spalte 819 ‚Carelien‘; Band 9, Halle und Leipzig 1735, Spalte 956 ‚Finnland‘; Band 16, Halle und Leipzig 1737, Spalten 758-823 ‚Lappland‘.
- ZUKAL 1913. Josef Zukal (Hg.): Aus der Korrespondenz Georg Wilhelms von Elkershausen, genannt Klippel. 1630-1651. - In: Zeitschrift für Geschichte und Kulturgeschichte Österreichisch-Schlesiens, 8.Jahrgang. - Troppau 1913, S.65-80.

B.10. VOR 1700 GESCHRIEBENE LITERATUR

- ABELIN 1631. Johannes Philipp Abelin: *Arma Suecica. Das ist: Eygentliche und gründliche Beschreibung des Kriegs/ welchen Gustav Adolf der Schweden/ Gothen und Wenden König/ wider der Röm.Kays.Mayst. und Catholischen Liga Kriegsvolck/ in Jahren 1630 und 1631 in Teutschland geführet/ unnd deren Ursachen (...).* – ohne Ort M.DC.XXXI.
- ABELIN 1633. Johann Philipp Abelin: *Historische Chronick oder Warhaffte Beschreibung aller vornehmen und denckwürdigen Geschichten/ so sich hin und wieder in der Welt/ von Anno Christi 1629. biß auff das Jahr 1633. zugetragen/ Insonder (...).* - Frankfurt/Main im Verlag Matthäus Merian M.DC.XXXIII.
- ADLZREITTE 1662. Joannes Adlzreitter a Tetenweis (alias Jean Vervaux): *Boicae gentis Annalium pars II et III.* - Monachii MDCLXII.
- AGRICOLA 1534. Johannes Agricola von Eisleben: *750 teutsche Sprichwörter.* - Wittenberg 1534, ND 1971.
- AITZEMA 1657-1671. Lieuwe van Aitzema: *Historie of Verhael van Saken van Staat en Oorlogh in, ende ontrent de Vereenigde Nederlanden. Derde Deel.* - s'Gravenhage 1658.
- ANONYMUS 1633 (Willem Usselinx?): *Argonautica Gustaviana.* Frankfurt/Main 1633.
- ANONYMUS 1633. *Brevis et succincta relatio actorum (...) statuque bellico et Ecclesiastico in Veteri Saxonia inferiori et Westphalia. (1632/33).* - In: *Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück 1, 1848, S.316-376.*
- ANONYMUS 1644. *Kurtze Erinnerung von nothwendiger Gleichheit der jetzigen Anlagen und KriegsContributionen Anno M.DC.XL.IV.* Ohne Ort. (Ein Exemplar in H.A.B., Gl 14:10).
- ANONYMUS 1699. *Curieuseur Geschichts- und Centenar Calender.* - Stettin 1700.
- ARNIM 1634. Hans Georg Arnim: *Des Krieges seind wir müde (Gedicht).* - In: Georg Irmer: *Hans Georg von Arnim. Lebensbild eines protestantischen Feldherrn und Staatsmannes aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges.* - Leipzig 1894, S.307.
- BISACCIONI 1634. Maiolino Bisaccioni: *Memorie Historiche dalla mossa d'Armi Di Gustavo Adolfo Re di Suetia in Germania l'Anno MDCXXX (...).* - Venetia MDCXLII.
- BRACHELIUS 1650. Adolphus Brachelius: *Historia nostri temporis.* - Coloniae 1650. (Vgl. Wilhelm Roos: *Die Historia Nostri Temporis des Adolphus Brachelius. Ein Beitrag zur Kritik der Quellen des Dreißigjährigen Kriegs.* - In: *Jahresbericht des Neuen Gymnasiums zu Würzburg 1898/99.*)
- BURE 1626. Anders Bure: *Orbis arctoi nova et accurata delineatio imprimisque Regni Sueciae descriptio.* – (1.Stockholm 1626), Wittenberg 1631.

- BALDE 1645. Jacob Balde: *Lyrical*. - 1. Monachiae 1645 (Benutzt: 2. Coloniae Ubiorum 1660).
- BOECKLER 1679. Johann Heinrich Boeckler: *Historia Belli Sueco-Danici. Opus posthumum ex auctoris autographo*. - Argentorati 1679.
- BOTVIDI 1632. Johannes Botvidi: *Christliche Kriegsgebet, welche in dem Schwedischen Feldlager gebräuchlich*. - Halle 1632.
- BURGUS 1631-1644. Petrus Baptista Burgus: *De Bello Suecico Commentarii (...)*. - Editio ultima castigatior Leodii 1639; Idem: *Mars Sveco-Germanicus sive (...)*. - Libri tres Coloniae Agrippinae 1641.
- BRENNER um 1680. Elias Brenner(?): *Chronicon Finlandiae*. (Benutzt: Finnische Übersetzung von Jorma Lagerstedt und Erkki Palmén in: Martti Linna et al.: *Suomen, Liivinmaan ja Kuurinmaan vaiheita - sekä tuntemattoman tekijän Suomen kronikka*. - Helsinki 1988; vgl. die schwedische Übersetzung von Aarno Maliniemi: *Chronicon Finlandiae, incerto auctore*. - Helsinki 1939).
- CARAFa 1634. Petrus Aloysius Carafa: *Legatio apostolica ad tractum Rheni et ad provincias inferioris Germaniae ab anno 1624 usque ad annum 1634*. - Wirceburgi 1840 (Hg.: Joseph Augustin Ginzl).
- CHEMNITZ 1648. Bogislaw Philip Chemnitz: *Königlich Schwedischen in Teutschland geführten Krieges Teile I, II, III, IV*. - Stettin 1648, Stockholm 1653, Stockholm 1855, Stockholm 1856. (Vgl. Frieda Gallati: *Der Königlich Schwedische in Teutschland geführte Krieg des Bogislaw Philipp von Chemnitz und seine Quellen*. - Diss. Zürich. - Frauenfeld 1920).
- CLAUSNITZER 1645. Tobias Clausnitzer: *Lob- und Dankrede (...)* dero getreuesten Kgl. Besatzungsvölkern (...). - Leipzig 1645. (Gewidmet Lennart Torstensson, Axel Lillie, Otto Schullman und deren Frauen; VD17 23:311706 E).
- CZEPKO 1636. Werner Milch (Hg.): *Daniel von Czepko. Weltliche Dichtungen*. - Breslau 1932.
- DAMIAN à Goës 1540. *De Lappiis*. - In: Joannes Boemus: *Mores, Leges et Ritus Omnium Gentium (...)*. - Lugduni 1582, p.86-93.
- DIETERICH 1633. Cunrad Dieterich: *Discurs vom Kriegs=Raub und Beutten*. - Heilbronn 1633. (Gewidmet Gustavus Karlsson Horn).
- DREXEL 1631. Hieremias Drexel: *Zungen-Schleiffer*. - München 1631.
- ENGELSÜSS 1646. Georg Engelsüß: *Von Zug und Verrichtung der Kgl. Schwedischen Hauptarmada (...)* mit von derselben unter Gen.maj. ENNICO Stallhansen und Gen.Lt. Christoph von Königsmarck abegangenen zweyen Corporibus (...) von 1633 bis 1646. - Frankfurt/Main 1646.
- FLEMING 1631. J.M.Lappenberg (Hg.): *Paul Flemings lateinische Gedichte. Miscellanea: In effigiem Finnonis. In effigiem Laponis*. - Stuttgart 1863, S.203.

- FOGEL um 1660. Christina Wis-Murena: Versione di Hannover delle De Finnicæ linguae indole observationes di Martin Fogel. - Rom 1983. (Benutzt: Martin Fogel: De Finnicæ linguae indole observationes. Handschrift des Autors in LandesB Hannover, Ms IV, 574a, f.3-10.)
- GERLACH 1642-. Samuel Gerlach: Prognosticanten-Schlüssel. Das ist: Erklärung der Calender-Schreiber/ Prognosticanten und Postreiter verblümter Wörter und Namen/ darunter sie grosse Herren/ Länder und Städte verstehen (...). - Ohne Ort, ohne Jahr. (Vorhanden in H.A.B., xb 3798:15).
- GOESEKEN 1660. Heinrich Goeseken: Manuctio ad linguam Oesthonicam. - Reval 1660.
- GOTTFRIED 1628-1631. Johann Ludwig Gottfried: Thesaurus Philopoliticus oder Politisches Schatzkästlein (...) Kriegsübenden (...). - Frankfurt/Main 1628-1631.
- GOTTFRIED 1632. Johann Ludwig Gottfried: Inventarium Sueciae. - Frankfurt/Main 1632.
- GREFLINGER 1657. Georg Greflinger: Deutschlands dreyssigjähriger Krieg, poetisch erzählt durch Celadon von der Donau. - Ohne Ort 1657, ND 1983.
- GRIMMELSHAUSEN 1669. Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen: Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch/ Das ist (...). - Monpelgart MDCLXIX.
- GROTIUS 1625. Hugo Grotius: De iure belli ac pacis libri tres. - 1.Parisiis 1625.
- GRYPHIUS 1636. Andreas Gryphius: Sonette. Tränen des Vaterlandes. - ND Tübingen 1964.
- GÜTH 1676. Johann Sebastian GÜth: Poligraphia Meiningensis. - Gotha 1676.
- HARSDÖRFFER 1664. Georg Philipp Harsdörffer: Der Grosse Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte. - Frankfurt/Main 1664, ND Hildesheim 1978.
- HEIMREICH 1668. Anton Heimreich: Nordfresische Chronik. - Schleswig 1668.
- HEINSIUS 1632. Daniel Heinsius: Panegyricus, Gustavo Magno (...) consecratus. - Lugduni Batavorum M.DC.XXXII.
- HENNING 1593. Salomon Henning: Liffländische Churländische Chronica. Was sich vom Jahr Christi 1554 bis auff 1590 in den langwierigen Moscowiterischen und andern Kriegen (...) gedenckwürdiges zugetragen. - Leipzig 1593.
- HILLE 1647. Carl Gustav Hille: Der teutsche Palmbaum. - Nürnberg 1647, ND 1970.
- HOFMANN 1669. Trorbachische Ehrensäul. - Stuttgart 1669.
- HÖNN 1700. Georg Paul Hönn: Sachsen-Coburgische Historia. - Leipzig 1700.
- HOYERS 1650. Anna Ovena Hoyers: Geistliche und weltliche Poemata. - Amsterdam 1650.

- HORKY 1635. Martin Horky: Teutscher Kriegs-Spiegel (...) auff das 1635.Jahr. Allen hohen und niderigen Kriegs Officiren und Soldaten (...) vor Augen gestellet. - Ohne Ort 1635.
- INTELLIGENCER 1632-1633. The Swedish Intelligencer. - siehe WATTS (Ed.).
- JUSLENIUS 1700. Daniel Juslenius: Aboa vetus et nova. - Aboae 1700, ND Helsinki 2005 (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 1043).
- KHEVENHILLER 1628-1637. Frantz Christoph Khevenhiller: Annales Ferdinandeï, oder (...). Theil 11: (...) vom Anfange des 1628. biß zu Ende des 1631.Jahrs; Theil 12: (...) vom Anfange des 1632. biß zu Anfang des 1637.Jahrs. - Leipzig 1726.
- KLAJ 1650. Johann Klaj: Geburtstag des Friedens (...) wie der großmächtigste Kriegs- und Siegs-Fürst MARS aus dem längstbedrängten und höchstbezwängten Teutschland seinen Abzug genommen (...). - Nürnberg 1650, ND Tübingen 1968.
- KLAJ 1651. Johann Klaj: Irene/ das ist/ vollständige Ausbildung des zu Nürnberg geschlossenen Friedens 1650 (...). - Nürnberg 1651, ND Tübingen 1968.
- KRANTZ 1500-. Albert Krantz: Wandalia oder Beschreibung (...) Wendischer und anderer Nationen in Dennemarcken, Schweden (...). - 1.Coloniae 1519 (Benutzt: Lübeck 1636); Idem: Regnorum Daniae, Sueciae, Norvegiae Chronica. - 1.Argentorati 1546 (Benutzt: Frankfurt/Main 1575).
- LA MOTHE LE VAYER 1654. Francois de La Mothe Le Vayer: Discours de la Contrariété d'Humeurs qui se trouve entre de certaines nations. - In: Oevres. Tome Premier. - Paris 1654, p.157-191.
- LE LABOUREUR 1656. Jean Le Laboureur: Histoire du Maréchal de Guébriant. - Paris 1656.
- LOGAU 1638-1654. Gustav Eitner (Hg.): Friedrich von Logau. Sämmtliche Sinngedichte. - Tübingen 1872, ND Hildesheim 1974. (Erstdruck 1654).
- LOTICHIUS 1646. Johan Peter Lotichius: Rerum Germanicarum Libri LV (...) ab Ao MDCXVII (...) ad Am usque MDCXXXIII. - Francofurti Ad Moenum MDCXLVI. (Verleger Matthäus Merian).
- LOTICHIUS 1650. Johan Peter Lotichius: Rerum Germanicarum sub Ferdinandis II. et III. Imperatoribus Gestarum Pars Secundus (...) ad annum MDCXLIII. - Francofurti ad Moenum MDCL. (Verleger Matthäus Merian).
- LUCIUS 1634. Petrus Lucius (Drucker): Historische eigentliche Beschreibung des Königreichs Schweden. - Rinteln 1634 (Gewidmet Erich Andersson Trana).
- LUCIUS 1639. Petrus Lucius (Drucker): Respublica Suecica, das ist Historische Beschreibung des Königreichs Schweden (...) Item dero Kön.Majest. Kriegs-Recht und Obergerichtsordnung. - Rinteln 1639 (Gewidmet den Obristen der schwedischen Regimenter in Minden und Osnabrück).

- LUCIUS 1643. Petrus Lucius (Drucker): Schwedisches Kriegs-Recht/ Oder Artickuls-Brieff (...). - Rinteln 1643. (Gewidmet Carl Gregersohn).
- LUDOLF 1699. Hiob Ludolf: Allgemeine Schaubühne der Welt (...), Theil 1. - Frankfurt/Main 1699.
- LUNGWITZ 1632-1635. Matthäus Lungwitz: Dreyfacher Schwedischer Lorbeerkrantz (...). - Leipzig 1632 (bis 1635 über 30 fortlaufend erweiterte Ausgaben). IDEM 1632-1634: Appendix des Dreyfachen Schwedischen Lorbeerkrantzes (...). Worinnen Res Publica Regni Sueciae. Das ist/ Eigentliche Beschreibung des Königreichs Schweden (...). - Leipzig 1632 (und mehrere Nachdrucke bis 1634).
- MENGERING 1633-1648. Arnold Mengerling: Perversa Ultimi Seculi Militia, oder Kriegs-Belial, der SoldatenTeuffel (...). 1. Dresden 1633, hier nach der erweiterten Ausgabe Altenburg 1638.
- MERCURIUS 1674. Der verkleidete Götter-Bote Mercurius, welcher durch Europa wandernd/ einige wichtige Discoursen (...) in ieszigem Krieg (...) der Welt zum Nachricht entdecket (...). - Ohne Ort 1674.
- MESSENIUS 1617-1634. Johannes Messenius: Scondia Illustrata, Tomus X. - Stockholmiae 1703. (Benutzt: Finnische Übersetzung in Martti Linna & Erkki Palmén: Suomen, Liivinmaan ja Kuurinmaan vaiheita. - Helsinki 1988).
- METERANUS 1630-1638. Meterani Novi, das ist Niederländischer Historien IV.Theil (1630-1638). Vorhin niemalen in Druck ausgegangen. - Amsterdam 1640.
- MEYER, Johannes 1639. Alt und Neuer SchreibCalender MDCXL. - Quedlinburg 1639.
- MICRAELIUS 1638. Johannes Micraelius: Pro Memoria Posteritatis. Observationes domesticae Historiae Pomeranicae per J.Micr., non publicandae (...). - Stettin 1638. - In: Baltische Studien 3. - Stettin 1835, S.128-163.
- MICRAELIUS 1639. Johannes Micraelius: Fünftes Buch der Pommerschen Jahrgeschichten. Von der kaiserlichen Einquartierung Anno 1627 bis auf den Tod Bogislai XIV, des letzten Herzogs. - In: Sechs Bücher vom alten Pommerlande. Das erste Buch. - 1.Stettin 1639 (Benutzt: Stettin 1723).
- MINDERER 1621. Raymund Minderer: Medicina militaris. - Augsburg 1621.
- MOLES 1637. Fadrique Moles: Guerra entre Ferdinando Segundo Emperador Romano, y Gustavo Adolfo rey de Suecia. - Madrid 1637.
- MONRO 1637. Robert Monro: His Expedition with the worthy Scots Regiment called Mac Keys. - London 1637. Neuausgabe durch William S. Brockington jr.(ed.). - Connecticut 1999.
- MONTECUCCOLI. Raimund Montecuccoli: Ausgewählte Schriften, hgg. von der Direktion des K.K.Kriegsarchivs, bearbeitet von Alois Veltzé. Bd.1-4. - Wien 1899-1900.

- MONTECUCCOLI 1639-1642. Raimundo Montecuccoli: Relazione del modo che tengono gli Svedesi nella guerra della Germania. - In: Idem: Ausgewählte Schriften II. - Wien 1899, S.6-11.
- MONTECUCCOLI 1654. Raimundo Montecuccoli: Viaggio in Svezia nel mese di dicembre 1653 (...) 1654. - In: Raimund Montecuccoli: Ausgewählte Schriften III. - Wien 1900, S.74-108.
- MOSCHEROSCH 1640-1650. Johann Michael Moscherosch: Gesichte Philanders von Sittewald I, II. - Straßburg 1650.
- MÜNSTER 1544-1628. Sebastian Münster: Cosmographia. - Basel 1544. (Benutzte Ausgaben: Basel 1572, 1598, 1614, 1628).
- NARSSIUS 1627. Joannes van Narssens (Narssius): Meva Liberata & Poemata suedoborussica & Moscovitica. - Stockholmiae 1627.
- NARSSIUS 1628. Joannes van Narssens (Narssius): Gustavus Saucius. Tragoedia, in qua res Sueco-Polonicae in Borussia gestae anno 1627 narrantur, & Miscellanea Latina et Batavica. - Hafniae 1628, ND Stuttgart 1933.
- NARSSIUS 1632. Joannes van Narssens (Narssius): De bello Sueco-Austriaco libri tres. - Hamburgi 1632.
- NERITIUS 1642. Caspar Neritius: ‚Leichensermon, gehalten in Landsberg an der Warthe in der Stadtkirche im Beisein vieler hoher und niedriger Offiziere (...)‘ am 11.März 1641. (Ein Exemplar in HAB Wolfenbüttel 508.10 Theol). - Hamburg 1642.
- NEUMARK 1668. Georg Neumark: Der Neu-Sprossende Teutsche Palmbaum, oder (...). - Weimar 1668, ND München 1970.
- OGIER 1656. Charles Ogier: Ephemerides, sive iter Danicum, Suecicum, Polonicum (...). - Paris 1656.
- OLDEKOP 1634. Justus Oldekop: Politischer Unterricht für die Ratsherren in Städten und Communen. - Goslar 1634.
- PAPPUS 1617-1648. Leonhard Pappus, Hg. Ludwig Arndts: Epitome Rerum Germanicarum ab anno 1617 ad annum 1648 gestarum I, II. - Wien 1856, 1858.
- PASEK 1656-1688. Günther Wytrzens (Hg.): Die Goldene Freiheit der Polen. Aus den Denkwürdigkeiten Seiner Wohlgeboren des Herrn Jan Chryzostom Pasek. - Graz 1967.
- PASTORIUS 1692. Melchior Adam Pastorius: Kurtze Beschreibung des Heiligen Reiches Reichsstadt Windsheim samt dero vielfältigen Unglücksfällen und wahrhaften Ursachen ihrer so großen Decadenz. - 1692, ND München 1980.
- PAULINUS 1678. Johannes Paulinus: Magnus Principatus Finlandia. - Stockholm 1678. Neuausgabe Helsinki 2000 (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 784).
- PETRÄUS 1649. Aeschillus Peträus: Linguae Finnicae brevis institutio. - Åbo 1649, ND Helsinki 1968.

- PETRI 1658. Laurentius Petri: Synopsis Chronologiae Finnonicae, Rhythmica eli Ajan Tieto Suomenmaan menoist ja uscost (...). - Turku 1658, ND 1891.
- PIASECKY 1648. Pawel Piasecky: Chronica gestorum in Europa singularium, accurate et fideliter conscripta ad annum Christi 1648. - sine loco 1648.
- POMO 1638. Pietro Pomo: Delle Guerre di Ferdinando Secondo Imperatore, e Gostavo Adolfo Rè di Suetia (...) dall'entrata del Rè in Germania fino alla morte del Wolestano. - Venetia 1638.
- PONS 1648. Fabricio Pons de Castelvi: Gustavo Adolfo Rey de Suecia, vencedor, y vencido en Alemania. - Madrid 1648.
- POSSEVINO 1580. Antonio Possevino: Sueciae, Gothiae atque Finlandiae narratio. - In: Philipp Honorius (Hg.): Thesaurus politicus. - Frankfurt/Main 1617. ND in: Augustin Theiner: Schweden und seine Stellung zum Heiligen Stuhl unter Johann III, Sigismund III und Karl IX. - Augsburg 1839, Teil II, Urkundliche Nachträge, S.278-287.
- PRIORATO 1643. Galeazzo Gualdo Priorato: Historia delle guerre di Ferdinando II e Ferdinando III imperatori (...) contro Gostavo Adolfo re di Suetia (...) 1630-1640. - Venetia 3.1643.
- PUFENDORF 1686. Samuel Pufendorf: Commentariorum de rebus Suecicis libri 26. Ab expeditione Gustavi Adolphi regis in Germaniam ad abdicationem usque Christinae. - Ultraiecti 1686.
- PUFENDORF 1688. Samuel von Pufendorf: Sechszwanzig Bücher der Schwedischen und Deutschen Kriegsgeschichte, aus dem Lateinischen in die hochdeutsche Sprache übersetzt. - Frankfurt/Main 1688.
- RATTKAY 1652. Georgius Rattkay: Memoria Regum, Et Banorum, Regnorum Dalmatiae, Croatiae & Sclavoniae ab origine sua et usque ad praesentem Annum M.DC.LXX. - Liber prius Viennae 1652.
- REUTER 1696. Christian Reuter: Schelmuffsky. - Hamburg 1696.
- RICCIUS 1648. Josephus Riccius: De Bellis Germanicis Libri Decem in quibus Bohemica, Danica, Suecica bella (...) ab Anno MDCXVIII. usque ad Annum MDCXLVIII. (...). - Venetiis MDCXLIX.
- RIST 1640. Johann Rist: Kriegs- und Friedens-Spiegel. - Hamburg 1640. (Gewidmet König Christian von Dänemark, dem ‚Leu von Mitternacht‘).
- RIST 1647. Johann Rist: Das friedewünschende Teutschland. - Hamburg 1647.
- RITNER 1651. Andreas Ritner: Altmärkisches Geschichtsbuch. - Zerbst 1651.
- RÖÖCHMAN 1648. Johann Matthiae Rööchman: Miles triumphans. En segersam krijgsmans handbook (...). - Arnstadt 1648.
- RÜCKER 1650. Daniel Rücker: Drey Rotenburgische Friedenspredigten, (...), den 10., 11. und 18. August 1650 gehalten. - Rothenburg M.D.C.L.

- RUDBECK 1700. Olaus Rudbeck: *Atlantica sive Manheim (...) III.* - Uppsala 1700, ND 1947. (Finnen: Kapitel XII).
- RUSSOW 1584. *Chronica der Provintz Lyfflandt.* - Barth 1584. (Estnische Übersetzung Tallinn 1993, finnische Übersetzung Helsinki 2004).
- SAGITTARIUS 1675. Caspar Sagittarius: *Historia Halberstadiensis.* - Halberstadt 1675.
- SCHAUMIUS 1632. Matthias Schaumius: *Kriegsdonat. Lehre vom Kriegsstande, dessen Stiftung, Amt, Recht und Privilegien, von Morden Rauben, Brennen, Verstören (...).* - Rostock 1632.
- SCHEFFERUS 1673. Joannis Schefferi *Argentoratensis Lapponia id est regionis Laponum et gentis nova et verissima descriptio (...).* - Francofurti M.DC.LXXIII.
- SCHNEIDER 1654. Caspar Schneider: *Kurze Beschreibung der löblichen alten Herrschaft und Stadt Querfurt.* - Halle 1654.
- SCHOTTELIUS 1640. Justus Georgius Schottelius: *Lamentatio Germaniae Exspirantis. Der nunmehr hinsterbenden Nymphen Germaniae elendeste Todesklage.* - Braunschweig 1640.
- SCHRODERUS 1637. Ericus Johannes Schroderus: *Lexicon latino-scondicum, quo quatuor celebriores totius Europäi linguae atque idiomatae orbis, scilicet latinum, suecicum, germanicum & venedicum seu finnicum (...).* - Holmiae Sveonum 1637, ND Uppsala 1937/1941. (Vgl. 'Variarum Rerum Vocabula Latina, Cum Svetica Et Finnonica Interpretatione'. - Holmiae 1644. Sponsor: Johan Kurck).
- SCHWARTZ 1675. Caspar Matthias Schwartz: *Kurtze Anmerkungen über das Kgl. Schwedische Krieges-Recht.* - Bremen 1675.
- SCHWARTZ 1676. Caspar Matthias Schwartz: *Decisiones Militares.* - Stade 1676.
- SCHWARZ 1650. Sibylle Schwarz: *Deutsche Poetische Gedichte.* - Danzig 1650.
- SEBALD 1655. Heinrich Sebald: *Breviarium Historicum.* - Wittenberg 1655.
- SIRI 1647-1682. Vittorio Siri: *Il Mercurio ouero Historia de' tempi correnti. Tom.I- XV.* - Geneva et variis locis 1647-1682.
- SKYTTE 1635. Benedikt Skytte: *Oratio in excessum Gustavi Magni.* - Lugdunum Batavorum M.D.CXXXV.
- SOTER 1631, 1633. Henrik Soter: *Suecia, sive de Suecorum Regis Dominiis et opibus Commentarius Politicus.* - Lugdunum Batavorum 1631, 1633. (Deutsche Ausgaben siehe Gottfried 1632, Lungwitz 1632-1635, Lucius 1634, 1639. Vgl. 'The Swedish Discipline, religions, civile, and military'. - London 1632).
- SPANHEIM 1633. Friedrich Spanheim: *Le Soldat Suédois descript les actes guerriers (...)* 1630 (...) 1632. - Rouen 1633.

- SPANHEIM 1642. Friedrich Spanheim: *Le Soldat Suédois, racontant l'histoire de tout ce qui s'est passé en Allemagne, depuis la mort du Roy de Suède jusques à présent.* - Paris 1642.
- SPEITZ 1642. Hartwijk Speitz: *Krigsarticlar, på Finska emot Svenskan avtolgade.* - Stockholm 1642. Vgl. Kustavi Grotenfelt (Hg.): *Acta Historica Fennica.* - 1912, S.88.
- TACITUS 98. Publius Cornelius Tacitus: *De origine et situ Germanorum (Caput XLVI De Fennis. 65 Editionen zwischen 1600 und 1650).* - Romae 98.
- THEATRUM EUROPÄUM 1629-1652. Teil II ,zusammen getragen durch Joan. Philippum Abelinum (...) in Truck gegeben durch Matthäum Merianum' Frankfurt/Main 1633; Teil III ,zusammen getragen und beschrieben durch Henricum Oräum (...) ,verlegt durch weylantdt Matthäum Merian (...) anietzo aber durch dessen Erben' Frankfurt/Main 1639; Teil IV ,Getruckt zu Franckfurt am Mayn in Verlegung Matthäi Merian' 1643, Verfasser Heinrich Oräus; Teil V Frankfurt/Main 1647, Verfasser Johan Peter Lotichius; Teil VI Frankfurt/Main 1652, Verfasser Johann Georg Schleder. (Vgl. Hermann Bingel: *Das Theatrum Europäum. Ein Beitrag zur Publizistik des 17. und 18.Jahrhunderts.* - Diss.München. - Berlin 1909, ND 1969.)
- THOMAE 1589. Valentinus Thomae: *Rhithmi Finlandici.* - In: Ewald Kuhr: *Alte finnische Drucke in der Universitätsbibliothek Greifswald.* - Greifswald 1939. Vgl. Günter Stipa: *Finnisch-Ugrische Sprachforschung von der Renaissance bis zm Neu-Positivismus.* - Helsinki 1990, S.116.
- THURONIUS 1659. Andreas Thuronius: *Oratio panegyrica in Gustavo Bjelke reditum de legatione Muscovitica.* - Aboae 1659. (Benutzt: Teilabdruck in Julius Krohn: *Kuvalmia suomalaisuuden historiasta.* - Helsinki 1862).
- WASSENBERG 1643. Eberhard Wassenberg: *Der Teutsche Florus.* - Danzig 1643.
- WASSENBERG 1647. Eberhard Wassenberg: *Panegyricus, sacrot. Imperatori Ferdinando III. dictus, (...) cum PARAENESI ad Germanos, pro communi patriae, libertate, gloriae tuendo.* - Coloniae Agrippinae M.DC.XLVII.
- WATTS 1632-1633. William Watts (Ed.): *The Swedish Intelligencer.* Printed for Nath. Butter and Nicholas Bourne. Part I, II London 1632. Part III, IV, V London 1633. (Vgl. Johann Frantz: *Ein englischer Bericht über den dreiszigjährigen Krieg.* - In: *Beiträge zur Bücherkunde und Philologie.* - Leipzig 1903, S.473-488.)
- WINKELMANN 1671. Just Winkelmann: *Oldenburgische Friedens- und der benachbarten Örter Kriegshandlungen (1603-1667) aus mehrentsils original archivalischen Acten (...) auch eigenen Erfahrungen (...) zusammengetragen.* - Oldenburg 1671.
- ZIEGLER 1532. Jacob Ziegler: *Schondia, id est regionum et populorum septentrionalium ad Krantzianam historiam perutilis descriptio.* - 1.Straßburg 1532 (Benutzt: Frankfurt/Main 1575).
- ZITTER 1666. Nikolaus Zitter: *Cronachische Ehren Cron.* - Bamberg 1666.

B.11. LITERATUR SEIT 1700

- Aalto, Seppo: Kirkko ja kruunu siveellisyden vartijoina (Kirche und Krone als Wächter der Sittlichkeit). - Helsinki 1996.
- Albrecht, Gustav: Denkmale und Erinnerungen an die Schwedenzeit in der Mark. - In: Mitteilungen des Uckermärkischen Museums- und Geschichtsvereins 4. - Prenzlau 1911, S.133-154.
- Andrae, Uwe: Die Rheinländer, die Revolution und der Krieg 1794-1798. - Essen 1994 (Diss.phil. Düsseldorf 1992).
- Anna, Luigi de: Vieraiden kansojen kirjallisesta kuvasta (Über das literarische Imago fremder Völker). - In: Christian Krötzl (Ed.): Mediaevalia Fennica (Historiallinen Arkisto 96). - Helsinki 1991, S.21-33.
- Aräjärvi, Kirsti: Urjalan Historia (Die Geschichte von Urjala). - Urjala 1973.
- Arckenholtz, Johann: Historische Merkwürdigkeiten, die Königin Christina von Schweden betreffend, Bd.I. - Leipzig 1751.
- Arckenholtz, Johan: Lettre aux auteurs du JOURNAL ENCYCLOPEDIQUE de Liège au sujet des Remarques sur les FINNOIS ou FINLANDOIS (...). - Francfort et Leipzig 1756.
- Arimo, Reino: Saksalaisten sotilaallinen toiminta Suomessa 1918 (Die militärische Tätigkeit der Deutschen in Finnland 1918). - Rovaniemi 1991.
- Arkenholtz, Johan: Histoire de Gustave Adolphe, Roi de Suède. Composé par Eléazar Mauvillon (..) de manuscrits (..) de Mr. Johan Arkenholtz. - Amsterdam 1764. (Deutsch Breslau 1776.)
- Arwidsson, Adolf Ivar: Finland och dess invånare af Friedrich Rühls. - Stockholm 1827.
- Asch, Ronald: Kriegerrecht und Kriegswirklichkeit in der Epoche des Dreißigjährigen Krieges. - In: Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft V/1998, S.107-122.
- Asch, Ronald G.: Military Violence and Atrocities in the Thirty Years War Re-examined. - In: German History, Vol.18. - London 2000, pp.291-309.
- Asche, Matthias: Migrationen im Europa der Frühen Neuzeit. - In: Geschichte, Politik und ihre Didaktik. - Münster 2004, Heft 1/2, S.74-89.
- Asche, Matthias: Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. Einleitende Beobachtungen zum Verhältnis von horizontaler und vertikaler Mobilität in der kriegsgeprägten Gesellschaft Alteuropas im 17. Jahrhundert. - In: Idem et al. (Ed.): Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. - Münster 2008, S.11-36.
- Backhaus, Helmut: Pommern als schwedische Militärprovinz um die Mitte des 17.Jahrhunderts. - In: Horst Wernicke & Hans-Joachim Hacker (Hg.): Der Westfälische Frieden von 1648 - Wende in der Geschichte des Ostseeraums. - Hamburg 2001, S.121-134.

- Bade, Klaus (Hg.): Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland. - München 1992.
- Bade, Klaus et al.(Hg.): Enzyklopädie Migration in Europa vom 17.Jahrhundert bis zur Gegenwart. - Paderborn 2007.
- Badura, Bohumil (Hg.): Der große Kampf um die Vormacht in Europa. Die Rolle Schwedens und Frankreichs. Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges 1635-1643 (Documenta Bohemica Bellum Tricennale Illustrantia, Tom.VI). - Praga MCMLXXIX, S.14 N.37.
- Ballagi, Aladár: Wallensteins kroatische Arkebusiere. - In: Ungarische Revue 3.Jahrgang. - Budapest 1883, S.710-732 und S.766-784.
- Bansen, Anton Cyriax: Neuere Geschichte zum Nutzen und Vergnügen beschrieben. Bd.2 (1618-1631 Sept.7). Was sich (...) in Europa (...) zugetragen. - Hannover 1777.
- Baran, Alexander & Gajecy, George: The Cossacks in the Thirty Years War, Volume II: 1625-1648 (Series II - Analecta OSBM Sectio I, Opera, Vol.42). - Romae/Rome 1983.
- Bardey, Ernst: Geschichte von Nauen und Osthavelland. - Rathenow 1892.
- Barich, Fritz: Nachrichten aus dem Kirchenbuch der Mariengemeinde, namentlich aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. - In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 23. - Dortmund 1914, S.33-62.
- Barker, Thomas: The Military Intellectual and Battle. Raimondo Montecuccoli and the Thirty Years War. - State University of New York Press 1975.
- Barthold, Friedrich W.: Geschichte des großen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab mit besonderer Rücksicht auf Frankreich. - Stuttgart 1842.
- Bärtschi, Alfred (Hg.): Die Chronik Josts von Brechershäusern. - In: Burgdorfer Jahrbuch XXV, S.79-132. - Burgdorf 1958.
- Barudio, Günter: Gustav Adolf der Große. - Frankfurt am Main 1985.
- Bauer, Ernest: Glanz und Tragik der Kroaten. Ausgewählte Kapitel der kroatischen Kriegsgeschichte. - Wien/München 1969.
- Becher, Hans-Rudolf: Historische Volksschauspiele in Franken. - Kulmbach o.J. nach Diss.phil. Erlangen 1971.
- Bechstein, Ludwig: Deutsches Museum für Geschichte, Literatur, Kunst und Alterthumsforschung, Bd.2. - Jena 1843.
- Belfrage, Nils: Erik Soop och Västgöta ryttare 1622-1631. - Vänersborg 1934.
- Beller, Elmer: Propaganda in Germany during the Thirty Years War. - Princeton 1940.
- Benedich, Carl: Norrbottens och Västerbottens fotfolk. - Stockholm 1924.
- Bentlin, Mikko: Niederdeutsch-Finnische Sprachkontakte. Der lexikalische Einfluß des Niederdeutschen auf die finnische Sprache während des Mittelalters und der

- Frühen Neuzeit (*Mémoires de la Société finno-ougrienne* 256).- Helsinki 2008 (Diss.phil. Greifswald 2007).
- Berg, Holger: *Military Occupation under the Eyes of the Lord. Studies in Erfurt during the Thirty Years War.* - Göttingen 2010.
- Berg, Jonas (ed.): *Scots in Sweden.* - Stockholm/Edinburgh 1962.
- Bergensträhle, C.G.A.: *Kgl.Västerbottens Regements Krigshistoria.* - Stockholm 1917.
- Berggren, Per: *Lars Grubbe, hans lif och verksamhet.* - Karlstad 1898 (Diss.Uppsala 1898).
- Bingel, Hermann: *Das Theatrum Europäum. Ein Beitrag zur Publizistik des 17. und 18.Jahrhunderts.* - Berlin 1909, ND 1969.
- Björk, Ragnar: *Finland i Norden. Grannländernas bild av Finlands och dess landskaps historia.* - In: Christer Kuvaja & Ann-Catrin Östman (Red.): *Svärdet, ordet & pennan. Kring människa, makt och rum i nordisk historia. Festskrift till Nils Erik Villstrand.* (Skrifter utgivna av Historiska Samfundet i Åbo XII). - Åbo 2012, S.533-560.
- Björlin, Gustaf: *Johan Banér-II.* - Stockholm 1910.
- Björlin, Gustaf: *Johan Banér-III.* - Stockholm 1910.
- Blühm, Elger: *Die ältesten Zeitungen und das Volk.* - In: Wolfgang Brückner (Hrsg.): *Literatur und Volk, Bd.II.* - Wiesbaden 1985, S.741-752.
- Blumenbach, Johann Friedrich: *Beyträge zur Naturgeschichte. Theil 1.* - Göttingen 1806.
- Boettger, Hermann: *Die Ereignisse um Leipzig im Herbst 1642.* - Halle 1882 .
- Bogucka, Maria: *Sweden and Poland.* - In: Göran Rystad (ed.): *Europe and Scandinavia: Aspects of the Process of Integration in the 17th century.* - Lund 1983, S.161-167.
- Böhme, Klaus-Richard: *Die schwedische Besetzung des Weichseldeltas 1626-1636.* - Würzburg 1963 (Diss.).
- Böhme, Klaus-Richard: *Geld für die schwedischen Armeen nach 1640.* - In *Scandia* 33 (1967), s.54-95.
- Böhme, Klaus-Richard: *Bremisch-Verdische Staatsfinanzen 1645-1676. Die schwedische Krone als deutsche Landesherrin.* - Stockholm 1967 (*Studia Historica Upsaliensia* 26).
- Bohn, Ingrid: *Finnland. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* - Regensburg 2005.
- Bollnow, Otto Friedrich: *Philosophie der Erkenntnis. Das Vorverständnis und die Erfahrung des Neuen.* - Stuttgart 1970.
- Böning, Holger: *Handgeschriebene und gedruckte Zeitung.* - In: Volker Bauer / Holger Böning (Hrsg.): *Die Entstehung des Zeitungswesens im 17.Jahrhundert: ein neues*

- Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit. - Bremen 2011, S.23-56.
- Bonsdorff, Carl von: Åbo stads historia. - Helsingfors 1894.
- Bosbach, Franz: Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit. - Köln 1992.
- Bothe, Friedrich: Gustav Adolfs und seines Kanzlers wirtschaftspolitische Absichten auf Deutschland. - Frankfurt am Main 1910.
- Böttcher, Diethelm: Die schwedische Propaganda im protestantischen Deutschland 1628-1636. - Jena 1951 (Diss.phil.Masch.schr.).
- Böttcher, Diethelm: Propaganda und öffentliche Meinung im protestantischen Deutschland 1628-1636. - In: Archiv für Reformationsgeschichte, Bd.44 (1953), S.181-203, Bd.45 (1954), S.83-99.
- Böttcher, Karl: Beiträge zur Geschichte der Landesschule Pforta 1630-1672. - Programm Schulpforta 1909.
- Bougeard, Christian: Les Relations entre la population et l'occupant dans l'ouest Breton (Novembre 1942 - été 1944). - In: Martens, Stefan & Vaisse, Maurice (Hg.): Frankreich und Deutschland im Krieg Nov.1942-Herbst 1944). Okkupation, Kollaboration, Résistance. Akten des deutsch-französischen Kolloquiums in Paris 22.-23.3.1999. - Bonn 2000, S.187-210.
- Braunerhjelm, Axel: Kungliga Lifregementets till häst historia. - Uppsala 1912.
- Brenner, Alf: Sjundeå sockens historia II. - Hangö 1955.
- Breslow, Marvin Arthur: A mirror of England. English puritan views of foreign nations, 1618-1640 (Harvard Historical Studies, vol.84). - Cambridge (Mass.) 1970.
- Brockington, William S. (Ed.): Monro, His Expedition with the worthy Scots Regiment Called Mac-Keys. - Connecticut 1999.
- Brzezinski, Richard: The Army of Gustavus Adolphus. 2. Cavalry. - London 1993.
- Buchholz, Werner: Der Eintritt Schwedens in den Dreißigjährigen Krieg in der schwedischen und deutschen Historiographie des 19. und 20.Jahrhunderts. - In: Historische Zeitschrift 245. - München 1987.
- Buchholz, Werner: Schweden mit Finnland. - In: Matthias Asche & Anton Schindling (Hg.): Dänemark, Norwegen und Schweden im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. - Münster 2003, S.107-237.
- Bülow, Adam Heinrich von: Gustav Adolf in Deutschland. Kritische Geschichte seiner Feldzüge. - Berlin 1808. (Schwedisch Örebro 1816).
- Burke, Peter: History and Theory. - In: Idem: Studies in the Philosophy of History 5. - New Jersey 1966, S.135-152.
- Burke, Peter: Soziologie und Geschichte. - Hamburg 1989

- Burkhardt, Johannes: ‚Ist noch ein Ort, dahin der Krieg nicht kommen sey?‘ - In: Horst Lademacher & Simon Groenveld (Hg.): Krieg und Kultur. Die Rezeption von Krieg und Frieden in der niederländischen Republik und im Deutschen Reich 1568-1648. - Münster 1998, S.3-20.
- Burschel, Peter: Söldner im Nordwestdeutschland des 16. und 17. Jahrhunderts. - Göttingen 1994.
- Buschmann, Nikolaus & Carl, Horst: Zugänge zur Erfahrungsgeschichte des Krieges. - In: lidem (Ed.): Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg. - Paderborn 2001.
- Bußmann, Klaus & Schilling, Heinz (Hg.): 1648 - Krieg und Frieden in Europa. - Münster & Osnabrück 1998 (Ausstellungskatalog und zwei Textbände). - Münster & Osnabrück 1998.
- Carl, Horst: Französische Besatzungsherrschaft im Alten Reich. Völkerrechtliche, verwaltungs- und erfahrungsgeschichtliche Kontinuitätslinien französischer Okkupationen am Niederrhein im 17. und 18.Jahrhundert. - In: Francia 23/2. - Paris 1997, S.33-64.
- Carl, Horst: Militärische Okkupation im 18.Jahrhundert. Anmerkungen zu einer spezifischen Situation. - In: Markus Meumann & Horst Rogge (Hg.): Die besetzte res publica. Zum Verhältnis von ziviler Obrigkeit und militärischer Herrschaft in besetzten Gebieten vom Spätmittelalter bis zum 18.Jahrhundert. - Berlin 2006, S.351-362.
- Caspari, Karl H.: Der Schulmeister und sein Sohn. Eine Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege. - Stuttgart 1.1851, 23.Auflage Stuttgart 1934, 4.Taschenbuchauflage Freiburg 1991.
- Cavallie, James: Rang und nationale Herkunft. Eine Studie über die schwedischen hohen Offiziere der späteren Großmachtzeit. - In: Göran Rystad (Hg.): Europe and Scandinavia. Aspects of the Process of Integration in the 17th Century. - Lund 1983, s.135-157.
- Cygnäus, Fredrik: Skaldstycken I, V. - Helsingfors 1851, 1864.
- Cygnäus, Fredrik: Finnische Gedichte (übersetzt von E.Paul). - Helsingfors 1866.
- Daehnert, Johann Carl: Plattdeutsches Wörterbuch nach der alten und neuen Pommerschen und Rügischen Mundart. - Stralsund 1781.
- Debler, Nikolaus: Geschichte des Klosters Thierhaupten. - Donauwörth 1908.
- Dinzelbacher, Peter (Hg.): Europäische Mentalitätsgeschichte. - Stuttgart 1993.
- Disselkamp, Martin: Nationalcharaktere als Kriterien historischer Wahrheit. Zu Bodins ‚Methodus ad facilem historiarum cognitionem‘. - In: Jahrbuch für internationale Germanistik, Reihe A, Band 99. - Bern 2010.

- Ditfurth, Franz-Wilhelm: Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrhunderts. - Nördlingen 1882.
- Dittmar, Claus: Die Einnehmerrechnungen der freien Reichsstadt Schweinfurt (1554-1802). - Schweinfurt 1961 (Diss. Nürnberg 1959).
- Dobson, David: The Scots in Poland, Russia and the Baltic States 1550-1850. - Baltimore 2000.
- Dohmen, Doris: Das deutsche Irlandbild. Imagologische Untersuchungen zur Darstellung Irlands und der Iren in der deutschsprachigen Literatur. - Amsterdam 1994 (Studia Imagologica 6).
- Donner, Otto: A brief sketch of the Scottish Families in Finland and Sweden. - Helsingfors 1884.
- Doucy, Arthur (ed.): Occupants Occupés 1792-1815. Colloque de Bruxelles, 29 et 30 janvier 1968. - Bruxelles 1969.
- (*) Drescher, Karl (Hg.): Nürnberger Meistersinger-Protokolle von 1575 bis 1689. - Stuttgart 1897.
- Dreves, August: Waldeck im 30-jährigen Krieg. In: L.Curtze: Beiträge zur Geschichte der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, Band II-1. - Arolsen 1867.
- Droste, Heiko: Schreiben über Lüneburg. - Hannover 2000.
- Droste, Heiko: Neue Bücher zur schwedischen Geschichte der Frühen Neuzeit. - In: sehpunkte 7, 2007, Nr.2 ><http://www.sehpunkte.de/2007/02/10721.html><, zuletzt aufgerufen 20.1.2015;
- (*) Droste, Heiko mit Losman, Arne: ‚Meine I M T kriegszuege (...)‘; Edition der Erinnerungen eines Kriegstrompeters aus dem Riksarkiv Stockholm, E 885, mit Einleitung: >www.amg-fnz.de/quellen/teitts/ed.htm<.
- Droysen, Gustav: Gustav Adolfs Landungsgebet. - In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 22. - Innsbruck 1901, S.269-287.
- Droysen, Gustav: Gustaf Adolf, Bd.1, 2. - Leipzig 1869, 1870.
- Duchhardt, Heinz (Hg.): Der Westfälische Friede. Beiheft 26 zu ‚Historische Zeitschrift‘. - München 1998, S.1-888.
- Eberth, Werner: Die Schweden im Dreißigjährigen Krieg - Auswirkungen auf Legenden und Heimatspiele in Franken. - In: Frankenland. - Würzburg 1998, S.314-324.
- Egelhaaf, Gottlob: Gustav Adolf in Deutschland 1630-1632. - Halle 1901.
- Eichberg, Henning: Festung, Zentralmacht und Sozialgeometrie. Kriegingenieurwesen des 17. Jahrhunderts in den Herzogtümern Bremen und Verden. - Köln 1989.
- (*) Eickhoff, Sabine et.al. (Hg.): 1636. Ihre Letzte Schlacht. Leben im Dreißigjährigen Krieg. - Brandenburg 2012 (Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung).

- (*) Einquartierungen, Sprachführer: ‚Einige der nöthigsten Wörter, Fragen und Antworten bei Einquartierungen. Spanisch und deutsch.‘ - Coburg 1807.
- Ekholm, Lars: Kontributioner och krediter. Svensk krigsfinansiering 1630-1631. - In: Idem et al.: Det kontinentala krigets ekonomi. Studier i krigsfinansiering under svensk stormaktstid (Studia Historica Upsaliensia 36). - Stockholm 1971 s.145-270.
- Ekman, Torsten: Finska Gardet. - Helsingfors 2006.
- Ellerbach, Jean Baptiste: Der Dreissigjährige Krieg im Elsaß (1618-1648), Bd.2, hgg.A.Membrez. - Mühlhausen 1925.
- d'Elvert, Christian: Die Schweden vor Brünn. Ein Abschnitt des Dreissigjährigen Krieges. – Zur Jubelfeier der Vertheidigung gegen die Schweden vor zwei hundert Jahren. – Brünn 1845.
- Engerisser, Peter: Von Kronach nach Nördlingen. Der Dreißigjährige Krieg in Franken, Schwaben und der Oberpfalz 1631-1635. - Weissenstadt 2007.
- Engerisser, Peter & Hrnčířík, Pavel: Nördlingen 1634. Die Schlacht bei Nördlingen - Wendepunkt des Dreißigjährigen Krieges. - Weissenstadt 2009.
- Englund, Peter: Ofredsår. Om den svenska stormaktstiden och en man i dess mitt. - Stockholm 1993.
- Englund, Peter: Gustav Adolf - ein Neuerer der Staatskunst. Vor 400 Jahren geboren. - In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.Dezember 1994.
- Engman, Max: Konungen eller Hakkapeliterna. Gustav Adolf - minnet i Finland 1932. - In: Historisk Tidskrift för Finland, 75.årgång. - Helsingfors 1990.
- Ennen, Leonhard: Frankreich und der Niederrhein, oder Geschichte von Stadt und Kurstaat Köln seit dem Dreißigjährigen Kriege bis zur französischen Occupation, Bd.1.- Köln 1855.
- Erdmannsdörffer, Bernhard: Zur Geschichte und Geschichtsschreibung des dreißigjährigen Krieges. - In: Historische Zeitschrift. - München 1865, S.1-44.
- Ericson, Lars: Det trettioåriga kriget, Sverige och forskningen. - In: Idem (Red.): Vägen till westfaliska freden. Sverige och trettioåriga kriget. - Lund 1998, S.13-38.
- Ericson, Lars: Die schwedische Armee und Marine während des Dreißigjährigen Krieges. Von einer nationalen zu einer paneuropäischen Streitmacht. - In: Klaus Bußmann und Heinz Schilling (Hg.): ‚1648 - Krieg und Frieden in Europa‘, Textband I. - Münster und Osnabrück 1998, S.301-308.
- Ericsson, Ernst: Olof Hansson Örnehufvud och Svenska Fortifikationsväsendet. Till 300-Års minnet. - Uppsala 1935.
- Erikson, Erik H.: Identität und Lebenszyklus. - Frankfurt 1966.

- Esch, Arnold: Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers. - In: Historische Zeitschrift 240. - München 1985, S.529-570.
- Fallersleben, Hoffmann von: Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst, Bd.2. - Hannover 1855.
- Fält, Olavi K.: Suomen kuva Japanissa 1939-1944 (Das Finnlandbild in Japan). - In: Faravid 3 (Acta Societatis Historiae Finlandiae Septentrionalis III). Oulu 1980, S.165-197.
- Fentsch, Eduard: Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern. Bd.3.2 Mittelfranken. - München 1865.
- Fischer, Thomas A.: The Scots in Germany. - Edinburgh 1902.
- Fischer, Thomas A.: The Scots in Sweden. - Edinburgh 1907.
- Fisher, Alexander J.: Themes of Exile and (Re-)Enclosure in Music. - In: Lynne Tatlock (Ed.): Enduring Loss in Early Modern Germany. - Leiden (Brill) 2010.
- Flathe, Ludwig: Gustav Adolf und der dreißigjährige Krieg. Mit Abbildungen nach guten Originalen. - Dresden 1841.
- Fleming, Hannß Friedrich von: Der Vollkommene Teutsche Soldat, welcher die ganze Kriegswissenschaft, insonderheit was bey der Infanterie vorkommt, ordentlich und deutlich vorträgt (...) von dem Mousquetier an bis auf den General. - Leipzig 1726. ND Osnabrück 1967.
- Florack, Ruth: Bekannte Fremde. Zu Herkunft und Funktion nationaler Stereotype in der Literatur. - Tübingen 2007, S.7-32.
- Fögen, Marie Theres (Hg.): Fremde der Gesellschaft. Historische und sozialwissenschaftliche Untersuchungen zur Differenzierung von Normalität und Fremdheit. - Frankfurt/Main 1991.
- Fontane, Theodor: Aus den Tagen der Okkupation. - Berlin 1872. ND München 1962.
- Frantz, Johann: Ein englischer Bericht über den Dreissigjährigen Krieg. - In: Beiträge zur Bücherkunde und Philologie. - Leipzig 1903, S.473-488. (Vgl. William Watts, The Swedish Intelligencer, London 1632ff).
- Franz, Günther: Der Dreissigjährige Krieg und das deutsche Volk. Untersuchungen zur Bevölkerungs- und Agrargeschichte. - Stuttgart 4.1979 (1.1940).
- Frauenholz, Eugen von: Das Heerwesen in der Zeit des Dreissigjährigen Krieges. Erster Teil: Das Söldnertum. - München 1938.
- Freising, Josef: Die Marktgemeinde Wostitz und ihre Umgebung vor 300 Jahren. - Brünn 1936.
- Fresin, Josef: Geschichte der Stadt Weinheim. - Weinheim 1962.

- Freytag, Gustav: Bilder aus der deutschen Vergangenheit, Bd.3. Aus dem Jahrhundert des großen Krieges. - Leipzig 1866.
- Friberg, Nils: Dalarnas befolkning på 1600-talet. - Stockholm 1954.
- Fuchs, Ralf-Peter: Erinnerungszeugnisse von 1726/28 an den Dreißigjährigen Krieg und das kriegerische 17.Jahrhundert. - In: Benigna v.Krusenstjern und Hans Medick (Hg.): Zwischen Alltag und Katastrophe: Der Dreißigjährige Krieg aus der Nähe. - Göttingen 1999, S.531-542.
- Fütterer, Paul: Neckarhausen - Geschichte und Gegenwart. - Verlag der Gemeinde 1973.
- Gäfvert, Björn: Landkarten und Krieg. Der schwedische Beitrag im Dreißigjährigen Krieg. - In: Klaus Bußmann & Heinz Schilling: 1648. Krieg und Frieden in Europa, Textband I. - Münster & Osnabrück 1998, S.309-318.
- (*) Ganander, Christfried: Nytt Finskt Lexicon. - Manuskript von 1787 als Manuskript gedruckt in Helsinki 1970, neu hgg. von Liisa Nuutinen Helsinki 1997.
- Gauhen, Friedrich: Historisches Helden- und Heldinnen-Lexicon. - Leipzig 1716.
- Gawlas, Sławomir: Die mittelalterliche Nationenbildung am Beispiel Polens. - In: Almut Bues et al. (Hg.): Mittelalterliche nationes - neuzeitliche Nationen. Probleme der Nationenbildung in Europa. - Wiesbaden 1995.
- Gebhardt, Hermann: Thüringische Kirchengeschichte. - Gotha 1881.
- Generalstaben (Utg.): Sveriges Krig 1611-1632, Bände I-VI. - Stockholm 1936 - 1939.
- Georgi, Jacob F.: Uffenheimische Nebenstunden. - Schwabach 1740.
- Gerschau, Peter von: Versuch über die Geschichte des Großfürstentums Finnland. - Odense 1821.
- Gesangbuch: Evangelisch-lutherisches Gesangbuch für das Rheinland, Westfalen, Lippe und Luxemburg, Ausgabe von 1996.
- Gfrörer, August: Gustav Adolph, König von Schweden, und seine Zeit. - Erstdruck 1837, Stuttgart 1864 posthum ,verb. von Onno Klopp. Benutzt: Stuttgart 1845.
- Gierlich, Ernst: Reval 1621 bis 1645. Von der Eroberung Livlands durch Gustav Adolf bis zum Frieden von Brömsebro. - Bonn 1991.
- Giesen, Bernhard & Junge, Kay: Vom Patriotismus zum Nationalismus. Zur Evolution der deutschen Kulturnation. - In: Idem (Hg.): Nationale und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit. - Frankfurt (Suhrkamp) 1991, S.255-303.
- (*) Goer, Michael: ‚Gelt ist also ein kostlich Werth.‘ Monetäre Thematik, kommunikative Funktion und Gestaltungsmittel illustrierter Flugblätter im Dreißigjährigen Krieg. - Tübingen (Diss.phil.) 1981.
- Goetze, Ludwig: Urkundliche Geschichte der Stadt Stendal. - Stendal 1873.

- Göransson, Göran: *Virtus militaris. Officersideal i Sverige 1560-1718.* - Lund 1990.
- Groenveld, Simon: *Natie en nationaal gevoel in de zestiende-eeuwse Nederlanden.* - In: *Nederlands Archievenblad* 1980, S.372-387.
- Grosjean, Alexia: *Scots and the Swedish state. Diplomacy, military service and ennoblement 1611-1660.* - Aberdeen 1998 (Dissertation).
- Grotenfelt, Kustavi: *Suomen Historia Ruotsin Mahtavuuden Aikakaudella 1617-1721 (Finnlands Geschichte in Schwedens Großmachtzeit).* - Jyväskylä 1922.
- (*) Georg Grüneberg (Hg.): *Die Prignitz und ihre städtische Bevölkerung im 17. Jahrhundert.* - Lenzen 1999.
- (*) Colmar Grünhagen: *Geschichte Schlesiens, Bd.II. Bis zur Vereinigung mit Preußen (1527 bis 1740). Mit einem Bändchen Quellennachweisungen.* - Gotha 1886, S.285-317.
- Gschwantler, Otto: *Stereotype, historische Erfahrung und aktuelles Wissen im Schwedenbild der Völkertafel.* - In: Franz Stanzel: *Europäischer Völkerspiegel. Imagologisch-ethnographische Studien zu den Völkertafeln des frühen 18. Jahrhunderts.* - Heidelberg 1999, S.225-249.
- Gummerus, Jaakko: *Michael Agricola, der Reformator Finnlands.* - Helsinki 1941.
- Gustafsson, Lars: *Virtus Politica.* - Uppsala 1956.
- Hainari, Oskari: *Suomalaiset kolmikymmenvuotisessa sodassa (Die Finnen im Dreißigjährigen Krieg).* - In: *Oma Maa. Tietokirja Suomen kodeille III.* - Porvoo 1908, S.710-719.
- Hainari, Oskari: *Suomen Historia (Finnlands Geschichte) III.* - Jyväskylä 1902.
- Häkli, Esko: *Die älteste Literatur Finnlands und ihr deutscher Hintergrund.* - In: *Idem (Red.): Gelehrte Kontakte (...). Ausstellung aus Anlaß des 500jährigen Jubiläums des finnischen Buches.* - Göttingen 1988, S.31-45.
- Hamm, Leo: *Sagen des Grabfeldes.* - Merkershausen 1982.
- Hammariskiöld, Ludvig: *Gustav II Adolfs Artilleri.* - Uppsala 1937.
- Hänisch, Ulrike: *“Confessio Augustana triumphans”. Funktionen der Publizistik zum Confessio-Augustana-Jubiläum 1630: Zeitung, Flugblatt, Flugschrift.* - Frankfurt/Main 1993 (Diss.phil. München 1992).
- Hannula, Joose Olavi: *Hakkapeliittoja ja karoliineja. Kuvia Suomen sotahistoriasta.* - Helsinki 1939.
- Hanser, Karl Friedrich: *Deutschland nach dem dreißigjährigen Kriege (...).* - Heidelberg 1862.
- Häntschi, Carola: *Finnland im Fokus deutscher Philosophen.* - In: Robert Schweitzer (Hg.): *Zweihundert Jahre deutsche Finnlandbegeisterung.* - Berlin 2010.

- (*) Harms, Wolfgang (Hrsg.): Die illustrierten Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, Bde.I-VII. - München und Tübingen 1980-1997.
- Harsdörffer, Georg Philipp: Der Grosse Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte, Bd.1. - Frankfurt/Main 1664, ND 1978.
- Harte, Walther: Das Leben Gustav Adolphi des Großen. - Leipzig 1760.
- Haselbeck, Gallus: Die Anfänge des Franziskanerklosters Tauberbischofsheim 1629-1649. - In: Franziskanische Studien, Band 3. - Münster 1916, S.169-185.
- Hasenfuss, Josef: Erlenbach und Tiefenthal im Wandel der Zeiten. - Würzburg 1965.
- Hebbe, Per: Svenskarna i Böhmen och Mähren. Studier i tjeckisk folktradition och litteratur. - Uppsala 1932.
- Heilmann, Johann: Das Kriegswesen der Kaiserlichen und Schweden zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, mit besonderer Rücksichtnahme auf Aufbringung, Ergänzung, Unterhalt und Kriegszucht der Truppen, nebst den Schlachten bei Breitenfeld und Lützen. - Leipzig 1850.
- Heitmann, Klaus: Das italienische Deutschlandbild. Bd.1. Von den Anfängen bis 1800. - Heidelberg 2003.
- Helbig, Karl Gustav: Gustav Adolf und die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg 1630-1632. - Leipzig 1854.
- Helmchen, Annette: Die Entstehung der Nationen im Europa der Frühen Neuzeit. Ein integraler Ansatz aus humanistischer Sicht. - Bern 2005 (Diss.Freiburg/Schweiz).
- Hempel, Annette: Eigentlicher Bericht / So wol auch Abcontrafeyung. Eine Untersuchung der nicht-allegorischen Nachrichtenblätter zu den Schlachten und Belagerungen der schwedischen Armee unter Gustav II Adolf (1628/30-1632). - Frankfurt/Main 2000 (Diss. Eichstätt 1997).
- Hennig, John: Irish Soldiers in the Thirty Years' War. - In: R.S.A.I.Ir, lxxii (1952), p.30-36 (Nach G.Henry 1992, p.160 n.6).
- Henry, Gráinne: The Irish Military Community in Spanish Flanders, 1586-1621. - Dublin 1992.
- Henschel, W.& H.: Die Gemeinderechnungen als eine Fundgrube für den Heimatgeschichtsforscher; Idem: Leiden und Lasten Urspringens im 30jährigen Kriege. - In: Das Thüringer Fähnlein, Jena 1936, S.261-265 und S.266-271.
- (*)Herbst, Klaus-Dieter: Verzeichnis der Schreibkalender des 17.Jahrhunderts. - Jena 2008.
- Hiisivaara, Tapio: Suomen kaarti Balkanin sodassa (Die Finnische Garde im Balkankrieg) 1877-1878. - Porvoo 1968.
- Hipler, Franz: Braunsberg in der Schwedenzeit. - Braunsberg 1884.

- Hoeniger, Robert: Der dreißigjährige Krieg und die deutsche Kultur. - In: Preußische Jahrbücher 138. - Berlin 1909, S.402-450.
- Hoeniger, Robert: Die Legende von der kulturvernichtenden Wirkung des dreißigjährigen Krieges. - In: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1912, Nrn 5-6, Spalten 163-165.
- Hoesch, Edgar: Kleine Geschichte Finnlands. - Nördlingen 2009.
- Hofinger, Josef: 1632. Das Schwedenjahr Tirols. - Innsbruck 1925 (Diss.phil.).
- Högler, Peter: Alte Geschichten und Sagen aus dem Ochsenfurter Gau. - Oellingen 1984, 4.Auflage 1999.
- Hohe, Hans: Kulturgeschichtliches aus den Ochsenfurter Bürgermeisterrechnungen des 16. und 17.Jahrhunderts. - In: Mainfränkisches Jahrbuch für Kunst und Geschichte 7. - Würzburg 1955, S.171-188.
- (*) Hollar, Wenzel: Reisebilder vom Rhein. – Ausstellungskatalog Mainz 1987.
- Holzapfel, Helmut: Liborius Wagner. - Würzburg 1974.
- Honko, Lauri: Geisterglaube in Ingermanland. - Helsinki 1991.
- Houtte, Hubert van: Les occupations étrangères en Belgique sous l'ancien régime. Tome I. - Gand/Gent 1930.
- Hübsch, Georg: Das Hochstift Bamberg und seine Politik unmittelbar vor dem ersten Einfall der Schweden 1631. - Bayreuth 1894 (Diss.phil. Heidelberg).
- Huhtamies, Mikko: Kriegswesen und Gesellschaft in der frühen Neuzeit in der finnisch-schwedischen Geschichtsforschung. - In: Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Bulletin 5 (2001), Heft 2, S.118-127.
- Huhtamies, Mikko: Sijaissotilasjärjestelmä ja väenotot. Taloudellis-sosiaalinen tutkimus sijaissotilaiden käytöstä Ala-Satakunnan väenotoissa vuosina 1631-1648 (Zusammenfassung S.189-199: Ersatzmänner, Zwangsaushebungen und Bauerngemeinschaft im 17. Jahrhundert in Schweden). - University of Helsinki 2001, e-thesis.
- Huhtamies, Mikko: Knektar och bönder. Knektersättare vid utskrivningarna i Nedre Satakunda under trettioåriga kriget (Skrifter utgivna av Svenska litteratursällskapet i Finland 647). - Helsingfors 2004.
- Huhtamies, Mikko: Die schwedischen Militärkolonien im Baltikum während der so genannten schwedischen Großmachtperiode (1620-1720). - In: Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Band 9 Heft 1. - Potsdam 2005, S.29-47.
- Huizinga, Johan: Wachstum und Formen des nationalen Bewußtseins in Europa bis zum Ende des XIX.Jahrhunderts. - In: Idem: Im Bann der Geschichte. - Nijmegen 1942, S.158-165.

- Huntebrinker, Willem: ‚Fromme Knechte‘ und ‚Garteteufel‘. Söldner als soziale Gruppe im 16. und 17. Jahrhundert. - Konstanz 2010 (Diss.).
- Hurter, Friedrich: Geschichte Kaiser Ferdinands II (...), Bd.11,4. - Schaffhausen 1864.
- ‘Instructions for British Servicemen in Germany 1944’. - 1.Foreign Office 1944, 2.University of Oxford 2007.
- Iskanius, Markku: Kainuun Prikaatin Historia. - Kajaani 2012.
- Ivalo, Santeri & Wilkuna, Kyösti: Suomalaisia Sankareita (Finnische Helden). Historiallisia kertomuksia (Erzählungen). - Helsinki 1.1915, 2.1918.
- Jacob, Karl: Von Lützen nach Nördlingen. Ein Beitrag zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in Süddeutschland 1633 und 1634. - Straßburg 1904.
- Jäger, Helmut: Der Dreißigjährige Krieg und die deutsche Kulturlandschaft. - Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Sonderband 3. - Frankfurt 1967, S.130-146.
- Jähns, Max: Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens von der Urzeit bis zur Renaissance. - Leipzig 1880.
- Jalonen, Jussi: On Behalf of the Emperor, On Behalf of the Fatherland. Finnish Officers and Soldiers of the Russian Imperial Life-Guard on the Battlefields of Poland, 1831. - Doctoral Thesis in History. University of Tampere 2014.
- Jalonen, Jussi: The Finnish Guards Campaign to Poland, 1831. Finnish Soldiers in Outsiders’ Perspectives. - In: Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung 57. - Marburg 2008, S.403-424.
- James, Leighton: Chapter ‘Profits and Pleasures of War’. - In: Erica Charters et al. (ed.): Civilians and War in Europe, 1618-1815. - Liverpool University Press 2012.
- Janssen, Johannes: Gustav Adolf in Deutschland. - Frankfurt am Main 1865.
- Jansson, Karin: Soldaten und Vergewaltigung im Schweden des 17. Jahrhunderts. - In: Benigna v.Krusenstjern & Hans Medick (Hg.): Zwischen Alltag und Katastrophe. Der Dreißigjährige Krieg aus der Nähe. - Göttingen 1999.
- Jennings, Brendan (ed.): Wild Geese in Spanish Flanders (1582-1700). Documents, relating chiefly to Irish regiments, from the Archives générales du Royaume, Brussels, and other source. - Dublin 1964.
- Johanek, Peter (Hg.): Westfalens Geschichte und die Fremden. - Ardey 1994.
- Jokinen, Pauli: Kansalliset ja uskonnolliset näkökulmat 30-vuotisen sodan tutkimuksessa (Nationale und religiöse Perspektiven in der Forschung zum Dreißigjährigen Krieg). - In: Faravid 15 (Acta Societatis Historicae Finlandiae Septentrionalis XV). - Rovaniemi 1991, s.205-214.
- Jokipii, Mauno: Suomen kreivi- ja vapaaherrakunnat (Finnlands Grafschaften und freiherrliche Gebiete) I, II. - Helsinki 1956, 1960.

- Jokipii, Mauno: Vanhan-Ruoveden Historia (Geschichte von Alt-Ruovesi) I. - 1959.
- Jokipii, Mauno: Johan Adler Salvius, diplomaatti ja sotarahoituksen hoitaja kolmekymmentävuotisen sodan aikana (Diplomat und Kriegsfinanzierungsbesorger zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges). - In: Sitä kuusta kuuleminen. Jorma Ahvenaiselle omistettu juhlakirja (Studia Historica Jyväskyläensia 41). - Jyväskylä 1990, S.35-56.
- Jokipii, Mauno: 1600-luku, Ruotsi-Suomen kansainvälinen kausi (Das 17. Jahrhundert, Schweden-Finnlands internationalste Zeit). - In: Suomi Euroopassa. - Jyväskylä 1990, s.65-87.
- Jourquin, Jacques (Ed.): Journal du Capitaine François dit le dromadaire d'Égypte 1792-1830. - Paris 2003.
- Julku, Kyösti: Kvänland. - In: Faravid 11. - Rovaniemi 1987, S.119-130.
- Junila, Marianne: Kotirintaman aseveljeyttä (Waffenbrüderschaft an der Heimatfront). Suomalaisen siviiliväestön ja saksalaisen sotaväen rinnakkainelo Pohjois-Suomessa (Das Nebeneinanderleben von finnischer Zivilbevölkerung und deutschem Kriegsvolk in Nordfinnland) 1941-1944. - Helsinki 2000 (Bibliotheca Historica 61).
- Junkelmann, Marcus: Gustav Adolf: Schwedens Aufstieg zur Großmacht. - Regensburg 1993.
- Juslenius, Daniel: Aboa vetus et nova. - Aboae 1700, ND Helsinki 2005.
- Juslenius, Daniel: Vindiciae Fennorum. - Aboae 1703, ND Helsinki 1994.
- Juslenius, Daniel: Suomalaisen Sana=Lugun Coetus Jumalan avulla / Suurella työllä / pitkällä ajalla / monen neuvolla / Suomen Kielen Kunniaksi / Coottu Daniel Jusleniuxelta (...). Fennici Lexici Tentamen (...). Finsk Orda=Boks Försök (...). - Holmiae 1745, ND Helsinki 1968.
- Jutikkala, Eino: Hämeen Historia (Geschichte von Tavastland) II. - Hämeenlinna 1957.
- Jutikkala, Eino: Pohjoismaisen Yhteiskunnan Historiallisia Juuria (Historische Wurzeln der Gesellschaft in den nordischen Ländern). - Porvoo 1965.
- Jutikkala, Eino: Geschichte Finnlands. - Stuttgart 1976.
- Jutikkala, Eino: Kolmekymmentävuotisen sodan perintö (Das Erbe des Dreissigjährigen Krieges). - In: Historiantutkijan sana. Maisterista akateemikoksi. - Helsinki 1977 (Historiallisia Tutkimuksia 105).
- Kaiser, Michael: Die Söldner und die Bevölkerung. Überlegungen zu Konstituierung und Überwindung eines lebensweltlichen Antagonismus. - In: Stefan Kroll et al.(Hg.): Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit. - Münster 2000, S.79-120.
- Kaiser, Michael: „Ärger als der Türck“. Kriegsgreuel und ihre Funktionalisierung in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. - In: Sönke Neitzel et al.(Hrsg.): Kriegsgreuel.

- Die Entgrenzung der Gewalt in kriegerischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. - Paderborn 2008, S.155-184.
- Kaloinen, Kimmo & Ojala, Ilmari: Hakkapeliittain kotiinpaluu. Pentti Papinahon ratsastajapatsas (Die Heimkehr der Hakkapeliter. Das Reiterstandbild von Pentti Papinaho). - Hämeenlinna 1980.
- Kapser, Cordula: Die bayrische Kriegsorganisation in der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges 1635-1648/49. - Münster 1997.
- Kant, Immanuel: Prolegomena (1.1783). - In: Kant's Gesammelte Werke, Bd.IV. - Berlin 1903.
- Kant, Immanuel: Zum ewigen Frieden (1.1795). - Berlin und Leipzig 1928.
- Karsten, Anitra (Red.): Bauern und Helden. Ein Finnland-Buch. - Helsinki 1942.
- Kästner, Erhart: Ölberge, Weinberge. - Frankfurt/Main 1953.
- Katajala, Kimmo: Suurvallan rajalla. Ihmisiä Ruotsin ajan Karjalassa (An der Grenze einer Großmacht. Menschen in Karelien zur schwedischen Zeit). (Historiallinen Arkisto 118). - Helsinki 2005, S.42-75.
- Kaukiainen, Yrjö: Virolahden Historia (Geschichte von Virolahti) I. - Virolahti 1970.
- Keller, Ernst Friedrich: Die Drangsale des Nassauischen Volkes und der angrenzenden Nachbarländer in den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, nach archivalischen und anderen Quellen bearbeitet. - Gotha 1854.
- Kelso, John B.: Die Spanier in Irland. - Leipzig 1902.
- Kerkkonen, Veikko: Etelä-Suomen kaupunkien kruununverot 1614-1650 (Historiallisia Tutkimuksia XXX). - Helsinki 1945 (Referat S.297-308: Die Kronsteuern der Städte Süd-Finnlands in den Jahren 1614-1650).
- Kern, Wolfgang: Die Finanzwirtschaft des Hochstifts Bamberg nach dem Dreißigjährigen Kriege 1648-1672. - Nürnberg 1968.
- Keym, Franz: Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Nach den Resultaten der neueren Forschungen. - Freiburg 1.1864 (zweite, 'gänzlich umgearbeitete Auflage' 1873).
- Kinnemark, Karin: Studien zum Fremdwort in deutschen Zeitungen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Sprach- und Bildungsgeschichte des Dreißigjährigen Krieges. - Stockholm 1964.
- Kinter, Maurus: Iglau's Drangsale zur Schwedenzeit. - In: Moravia. Eine Monatsschrift für Literatur und Heimathskunde 1. - Olmütz 1877, S.383-797.
- Kirby, David: A Concise History of Finland. - Cambridge 2006.
- Kirn, Paul: Einführung in die Geschichtswissenschaften. - Berlin 1968.
- Kleemann, Selmar: Kulturgeschichtliche Bilder aus Quedlinburgs Vergangenheit. - Quedlinburg 1922.

- Kleinhagenbrock, Frank: Einquartierungen als Last für Einheimische und Fremde. Ein Beispiel aus einem hohenlohischen Amt während des Dreißigjährigen Krieges. - In: Matthias Asche et al. (Hg.): Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. - Münster 2009, S.167-185.
- Kleinpaul, Johannes: Das Nachrichtenwesen der deutschen Fürsten im 16. und 17. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Geschriebenen Zeitungen. - Leipzig 1930.
- Klingenberg, Hilding: Repression och legitimering - rysk maktutövning i Åbo generalguvernement 1717-1721. Civilförvaltningen under en ockupation med jämförande utblickar. - Åbo 2009.
- Klopp, Onno: Geschichte Ostfrieslands von 1570-1751. - Hannover 1856, ND 1971.
- Knauer, Martin & Tode, Sven (Hg.): Der Krieg vor den Toren. Hamburg im Dreißigjährigen Krieg 1618-1648. - Hamburg 2000.
- Koch, Matthias: Geschichte des Deutschen Reiches unter der Regierung Ferdinands III. Nach handschriftlichen Quellen. Bd.1-2. - Wien 1865, 1866.
- Konstantinovic, Zoran: Bild und Gegenbild. Ein Beitrag zur Imagologie der südosteuropäischen Völker in der Phase ihrer nationalen Wiedergeburt. - In: Hugo Dyserinck & Karl Ulrich Syndram (Hg.): Europa und das nationale Selbstverständnis. Imagologische Probleme in Literatur, Kunst und Kultur des 19. und 20. Jahrhunderts. - Bonn 1988, S.283-294.
- Köppen, Peter von: Erklärender Text zu der Ethnographischen Karte des St.Petersburger Gouvernements. - St.Petersburg 1867.
- Korhonen, Arvi: Kustaa Aadolfin sotien suomalaista arviointia (Eine finnische Einschätzung der Kriege Gustav Adolfs). - In: Historiallinen Aikakauskirja. - Helsinki 1932, s.241-252.
- Korhonen, Arvi: Puolan puolustusota Liivinmaalla vv.1600-1601 (Polens Verteidigungskrieg in Livland). - In: Historiallinen Arkisto XV. - Helsinki 1933.
- Korhonen, Arvi: Baltlasteläänid ja donaatsioonid Soomes XVII sajandialul (Verlehnungen und Donationen an Balten in Finnland zu Beginn des 17. Jahrhunderts). - In: Ajalooline ajakiri. - Tartu 1936, s.49-56.
- Korhonen, Arvi: Hakkapeliittain Historia (Geschichte der Hakkapeliiter) I, II. - Helsinki 1939, 1943.
- Arvi Korhonen 100 vuotta (Arvi Korhonen 100 Jahre). - In: Historiallinen Aikakauskirja. - Helsinki 1990, s.2-39.
- Korhonen, Arvi: Eerikki Antinpoika. - Porvoo 1953.
- Korkiakangas, Onni: Sotilasrasitus Varsinais-Suomessa 1617-1809 (Die Belastung durch Soldaten im Eigentlichen Finnland). Varsinais-Suomen Historia (Geschichte des Eigentlichen Finnland), Bd.6:5. - Jyväskylä 1996.

- Köstlin, Konrad: ‚Kulturelle Identitäten‘ - Plädoyer für einen Plural. - In: Reimer Holander & Thomas Steensen (Hg.): Friesen und Sorben. - Bräist-Bredstedt 1991, S.66-77.
- Kramer, Karl-Sigismund: Bauern und Bürger im nachmittelalterlichen Unterfranken. - Würzburg 1957.
- Kramer, Karl-Sigismund: Volksleben im Fürstentum Ansbach und seinen Nachbargebieten (1500-1800). - Würzburg 1961.
- Kramer, Karl-Sigismund: Volksleben im Hochstift Bamberg und im Fürstentum Coburg (1500-1800). - Würzburg 1967.
- Kranhold, Karl-Heinz: Frühgeschichte der Danziger Presse. (Studien zur Publizistik, Bremer Reihe, Deutsche Presseforschung Band 9). - Münster 1967.
- Krebs, Julius: Die Belagerung Briegs durch Torstensson (1642). - In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens XIII.2. - Breslau 1877, S.368-451.
- Kroener, Bernhard: Die Entwicklung der Truppenstärken in den französischen Armeen 1635-1661. - In: Forschungen und Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. - Münster 1981, S.163-191.
- Kroener, Bernhard R.: Soldat oder Soldateska? Programmatischer Aufriß einer Sozialgeschichte militärischer Unterschichten in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. - In: Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hg.): Militärgeschichte. Probleme - Thesen - Wege. - Stuttgart 1982, S.100-123.
- Kroener, Bernhard: Militär in der Gesellschaft. Aspekte einer neuen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit. - In: Thomas Kühne & Benjamin Ziemann (Hg.): Was ist Militärgeschichte? - Paderborn 2000.
- Kroener, Bernhard R.: Ein protestantisch-arischer >Held aus Mitternacht<. Stationen des Gustav-Adolf-Mythos 1632 bis 1945. - In: Militärgeschichtliche Zeitschrift 59. - Potsdam 2000, S.5-22.
- Kroener, Bernhard R.: Aspekte einer neuen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit. - In: Thomas Kühne et al.(Hg.): Was ist Militärgeschichte? - Paderborn 2000, S.283-299.
- Krohn, Julius L.: Suomenkielinen runollisuus ynnä kuvaelmia suomalaisuuden historiasta (Finnischsprachige Dichtung nebst Bildern aus der Geschichte des Finnenseins). - Helsinki 1862.
- Krönig, Friedrich: Niedergebra im Dreißigjährigen Kriege. - In: Aus der Heimat. Sonntagsblatt des Nordhausener Courier. - Nordhausen 1896, Nr.18-20.
- (*) Krusenstjern, Benigna von: Selbstzeugnisse der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Beschreibendes Verzeichnis. - Berlin 1997.
- Kukuljevič-Sakcinski, Ivan: Borba Hrvatah u tridesetoljetnom ratu. - In: Arkiv za povjestnicu Jugoslavensku. - Zagreb 1875, XII.knjiga, p.1-47.

- Kunze, Erich: Finnland und die Finnen in der Dichtung Paul Flemings. - In: Skandinavistik. Zeitschrift für Sprache, Literatur und Kultur der Nordischen Länder. Bd.9. - Kiel 1979, S.118-129.
- (*)Kurras, Lotte (Hg.): Axel Oxenstiernas Album Amicorum und seine eigenen Stammbucheinträge: Reproduktion, Übersetzung und Kommentar. - Stockholm 2004.
- Küster, Georg: Antiquitates Tangermundenses. - Berlin 1729.
- Kuusi, Sakari: Hollolan pitäjän historia Geschichte des Gebiets von H.) I. - o.O. 1980.
- Kuvaja, Christer: Sibbo sockens historia fram till år 1868, Bd.2. - Jyväskylä 1994.
- Lagus, Wilhelm: Borgå-boerne Arvid Wittenberg, Arvid Forbus, Torsten Stålhandske, Karl Ruuth -utkast. - Helsingfors 1851.
- Lahnstein, Peter: Das Leben im Barock. Zeugnisse und Berichte 1640-1740. - Stuttgart 1974.
- Lähtenmäki, Maria: Jänkääkkäreitä ja parakkipiikoja: Lappilaisten sotakokemuksia (Tundrajäger und Barackenmägde: Kriegserfahrungen der Lappländer) 1939-1945. - Helsinki 1999 (Historiallisia tutkimuksia 203).
- Lähtenmäki, Maria: Maailman Rajalla. Kannaksen rajamaa ja poliittiset murtoamat 1917-1944. - Helsinki 2009.
- Laine, Esko M.: Yksimielisyyt - Sota - Pietismi. Tutkimuksia suomalaisesta papistosta ja yhteiskunnasta kolmikymmenvuotisesta sodasta pikkuvihaan (Eintracht - Krieg - Pietismus. Forschungen zur finnischen Pfarrerschaft und Gesellschaft vom Dreißigjährigen Krieg bis zum zweiten Krieg mit Rußland). - Helsinki 1996.
- Langer, Herbert: Die Anfänge des Garnisonswesens in Pommern (1627-1650). - In: Asmus, Ivo (Hg.): Gemeinsame Bekannte. Schweden und Deutschland in der Frühen Neuzeit. (Helmut Backhaus zum 65.Geburtstag). - Münster 2003, S.396-417.
- Langer, Herbert: Neue Forschungen zur Geschichte des Dreissigjährigen Krieges. - In: Hans Ulrich Rudolf (Hg.) Der Dreissigjährige Krieg. Perspektiven und Strukturen. - Darmstadt 1977, S.89-131.
- Langer, Herbert: Formen der Begegnung schwedisch-finnischer ‚Nationalvölker‘ und Geworbener mit den Einwohnern Schwedisch-Pommerns. - In: Matthias Asche et al.(Hg.): Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. - Berlin 2008, S.71-90.
- Lappalainen, Jussi T.: Elämä Suomen sotaväessä Kaarle X Kustaan aikana. (Leben in Finnlands Streitkräften zur Zeit Karls X von Schweden. Studia Historica Jyväskyläänsä 12). - Jyväskylä 1975.
- Lappalainen, Jussi T.: Fortsättningen på hakkapeliternas historia. - In: Finsk Tidskrift 1982, S.383-393.

- Lappalainen, Jussi T.: Ruotsin suurvaltaa tekemässä (Schweden zu einer Großmacht machen). - In: Paikallisyhteisö ja sotalaitos. (Paikallishistoriallisen Toimiston Julkaisuja 5). - Jyväskylä 1983. s.32-39.
- Lappalainen, Jussi: "Ex agmine haccapellorum libera nos Domine". - In: Historisk Tidskrift för Finland. - Helsingfors 1986, s.98-110.
- Lappalainen, Jussi T.: Suomen Joukkojensiirrot 1638-1649 (Die Verschiebungen der Truppen Finnlands). - Tiede ja ase 44. - Helsinki 1986, S.125-153.
- Lappalainen, Jussi.T.: Suomen jalkaväen rekrytointi (Die Rekrutierung von Finnlands Fußvolk) 1638-1649. - In: Tiede ja Ase. - Helsinki 1987, S.62-84.
- Lappalainen, Jussi Tapani: Forskningsproblem inom det äldre indelningsverket. - In: Nils Erik Villstrand (Red.): Kustbygd och centralmakt 1560-1721. Studier i centrum - periferi under svensk stormaktstid. - Helsingfors 1987, S.57-66.
- Lappalainen, Jussi T.: Suomen ratsuväen rekrytointi (Die Rekrutierung von Finnlands Reiterei) 1638-1649. - In: Tiede ja Ase. - Helsinki 1989, S.135-152.
- Lappalainen, Jussi T.: Finlands Contribution to the War in Germany. - In: Klaus-Richard Böhme & Jesper Hansson (eds.): 1648 and European Security Proceedings. - Stockholm 1999, S.179-191.
- Lappalainen Jussi T.: Sadan vuoden sotatie. Suomen sotilaat (Hundert Jahre Krieg. Finnlands Soldaten) 1617-1721. - Helsinki 2001.
- Lappalainen, Mirkka: Pohjolan Leijona. Kustaa II Aadolf ja Suomi 1611-1632. - Helsinki 2014.
- Lavery, Jason: The History of Finland. - Westport 2006.
- Lehmus (Dekan): Geschichte von Gräfenberg. - In: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. - Bayreuth 1847, S.58-86.
- Lehtinen, Erkki: Hallituksen yhtenäistämispolitiikka Suomessa 1600-luvulla (Die Vereinheitlichungspolitik der Regierung in Finnland im 17.Jahrhundert). (Historiallisia Tutkimuksia 60). - Helsinki 1961. (Rezension durch Eric Anthoni in Historisk Tidskrift för Finland 1961, s.88-95).
- Lehtinen, Erkki: Suur-Ulvilan Historia (Geschichte von Groß-Ulvila) I. - Pori 1967.
- Lehtinen, Erkki: Kielestä suomalaisten ryhmätuntomerkinä Ruotsin vallan kaudella (Von der Sprache als Zusammengehörigkeitszeichen der Finnen zur Zeit des schwedischen Regimes). - In: Historiallinen Aikakauskirja 1967 (Festschrift Pentti Renvall 60 Jahre). - Helsinki 1967, S.1-13.
- Lehtinen, Erkki: Suomalainen patriotismi ja kansallistunne Ruotsin kaudella (Finnischer Patriotismus und Nationalgefühl in der schwedischen Zeit). - In: Päiviö Tommila (toim.): Herää Suomi. Suomalaisliikkeen historia. - Kuopio 1989, S.13-47.
- Leinonen, Artturi: Hakkapeliitat. Historiallinen romaani (Die Hakkapeliiter. Ein historischer Roman). - Erstdruck 1932, Porvoo 5.1988. Teilübersetzung in: Detlev

- Plauss & Leo Hamm: Der Dreißigjährige Krieg im Königshöfer Land. Königshofen unter schwedischer Besatzung 1631-1635. - Königshofen 1997, S.102-108.
- Leitsch, Walter: Sigismund III. von Polen und Jan Zamoyski. Die Rolle Estlands in der Rivalität zwischen König und Hetman (Zentraleuropa-Studien 9). - Wien 2006.
- Leurer, Thomas: Die Stationierung amerikanischer Streitkräfte in Deutschland. Militärgemeinden der U.S.Army in Deutschland seit 1945 als ziviles Element der Stationierungspolitik der Vereinigten Staaten. - Würzburg 1997 (Diss. Würzburg 1996).
- Liljedahl, Ragnar: Svensk förvaltning i Livland 1617-1634. - Uppsala 1933.
- Líva, Václav (Ed.): Prameny k dějinám třicetileté války. Regesta fondu Militare Archivu Ministerstva vnitra ČSR. - Praha 1951-1957, Bde.I-VII.
- Leo, Heinrich: Lehrbuch der Universalgeschichte, Bd.3. - Halle 1849 (Benutzt: 3.Auflage, Halle 1853).
- Lindgren, Jan: Utskrivning och utsugning. Produktion och reproduktion i Bygdeå 1620-1640 (Studia Historica Upsaliensia 117). - Stockholm 1980.
- Lindh, Erik: Kongliga Björneborgs Regemente. Anteckningar om Satakunda knektars del i Sverige-Finlands Krigshistoria. - Helsingfors 1928.
- Lindhorst, André: Die Petersburg bei Osnabrück. - Osnabrück 1986.
- Lindquist, Herman: Historien om Sverige III. När Sverige blev stormakt. - Stockholm 1994.
- Loenbom, Samuel (Utg.): Upplýsingar i svenska historien, Bd.I. - Stockholm 1773..
- Loit, Aleksander: Reformation und Konfessionalisierung in den ländlichen Gebieten der baltischen Lande. - In: Matthias Asche et al. (Hg.): Die baltischen Lande im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Livland, Estland, Ösel, Ingermanland, Kurland und Lettgallen. Stadt, Land und Konfession 1500-1721. Teil I. - Münster 2009, S.49-215.
- Lorentzen, Theodor: Die schwedische Armee im Dreißigjährigen Kriege und ihre Abdankung. - Leipzig 1894.
- Lorenz, Maren: Schwedisches Militär und seine Justiz. Einblicke in das Verhältnis von Rechtsnorm und Alltag in der Garnison Stralsund zirka 1650 bis 1700. - In: Ivo Asmus (Hrsg.): Gemeinsame Bekannte. Schweden und Deutschland in der Frühen Neuzeit (Helmut Backhaus zum 65.Geburtstag). - Münster 2003, S.419-441.
- Lorenz, Maren: Besatzung als Landesherrschaft und methodisches Problem. Wann ist Gewalt Gewalt? - In: Claudia Ulbrich et.al.(Hg.): Gewalt in der Frühen Neuzeit (Historische Forschungen 81). - Berlin 2005, S.155-172.
- Lorenz, Maren: Das Rad der Gewalt. Militär und Zivilbevölkerung in Norddeutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg (1650-1700). - Köln 2007.

- Louis, Gérard: Svenskarna i Franche-Comté under trettioåriga kriget. Historia och legend. In: Finsk Tidskrift 1994:9, S.531-540.
- Lounela, Jaakko: Die Logik im XVII. Jahrhundert in Finnland. - Helsinki 1978.
- Lundgren, Sune: Johan Adler Salvius. Problem kring freden, krigsekonomin och maktkampen. - Lund 1945.
- Lundkvist, Sven: Svensk krigsfinansiering 1630-1635. - In: Historisk Tidskrift 86 (1966), s.379-421 ('Zusammenfassung' S.418-421).
- Lundkvist, Sven: Den svenska stormakten i ett europeiskt forskningsperspektiv. - In: Nils Erik Villstrand (Red.): Kustbygd och Centralmakt 1560-1721. - Helsingfors 1987, S.27-36.
- Luther, Arthur: Deutsche Geschichte in deutscher Erzählung. Ein literarisches Lexikon. - Leipzig 1940.
- Luukko, Armas: Suomen Historia 1617-1721. - Porvoo 1967.
- Macray, William Dunn: Letters and papers of Patrick Ruthven, Earl of Forth and Brentfort (...). - London 1868.
- Magnus, Friedrich: Geschichte der Stadt Schönebeck an der Elbe. - Berlin 1880.
- Malin, Aarno: Der Heiligenkalender Finnlands. - Helsingfors 1925.
- Mankell, Julius: Anteckningar rörande finska arméns och Finlands krigshistoria. - Stockholm 1870.
- Mann, Golo: Wallenstein. - Frankfurt am Main 1971.
- Mannerheim, Emil Carl Gustav: Minnen, Bd.II. - Helsingfors 1952.
- Mäntylä, Ilkka: Ja yhteinen rahvas todisti. Kollaasi 1600-luvun suomalaisista tuomiokirjoista (Und das gemeine Volk legte Zeugnis ab. Collage aus finnischen Gerichtsakten des 17.Jahrhunderts.). - Porvoo 1969.
- Mäntylä, Eero: Hattulan Historia (Geschichte von Hattula). - Hämeenlinna 1975.
- Mead, W.R.: The Image of the Finns in English and American Literature. - In: Neuphilologische Mitteilungen 64. - Helsinki 1963, S.243-264.
- Mead, W.R.: Finland and the Finns as stereotypes. - In: Neuphilologische Mitteilungen 83. - Helsinki 1982, S.42-52.
- Medick, Hans: The Thirty Years War As Experience And Memory: Contemporary Perceptions of a Macro-Historical Event. - In: Lynne Tatlock (Ed.): Enduring Loss In Early Modern Germany. - Leiden/Boston 2010, p.25-49.
- Mehnert, Klaus: Der deutsche Standort. - Stuttgart 1968.
- Meiners, Christoph: Grundriß der Geschichte der Menschheit. - Lemgo 1785.

- Meinhold, Theodor: Der Kreis Franzburg und der Dreißigjährige Krieg. - In: Heimatbüchlein für Barth und Kreis Franzburg 1915, S.51-58.
- Melander, Kurt Reinhold: Sotapalveluksen aikaansaamia taloudellisia vahinkoja (Vom Kriegsdienst verursachte wirtschaftliche Schäden). - In: Historiallinen Aikakauskirja 1929, S.297f.
- Mengering, Arnold: Belialis (...) metator. Der schendliche ungerechte Quartiermeister (...). Vier Predigten, gehalten in Altenburg im Mai 1639. Nr.5637 der Sammlung Gustav Freytag, Microfiche-Ausgabe München 1980.
- Meumann, Markus & Rogge, Jörg (Hg.): Militärische Besetzung – Einführung und Perspektiven. – In: Iidem (Hg.): Die besetzte res publica. Zum Verhältnis von ziviler Obrigkeit und militärischer Herrschaft in besetzten Gebieten vom Spätmittelalter bis zum 18. Jahrhundert.– Berlin 2006, S.11-26.
- Michels, Robert: Der Fremde in der Mentalität des Einheimischen. - In: Der Patriotismus. Prolegomena zu einer soziologischen Analyse. - München 1929.
- Michels, Robert: Materialien zu einer Soziologie des Fremden. - In: Jahrbuch der Soziologie 1. - Frankfurt am Main 1925, S.296-319.
- Micraelius, Johannes: Sechs Bücher vom alten Pommerlande. Fünftes Buch. - Stettin 1723 (1.1639).
- Milch, Werner: Gustav Adolf in der deutschen und schwedischen Literatur. - Breslau 1928.
- Möller, Sylvi: Suomen tapulikaupunkien valtaporvaristo ja sen kaupankäyntimenetelmät 1600-luvun alkupuolella (Die mächtigen Bürger der finnischen Stapelstädte und ihre Handelsmethoden zu Beginn des 17. Jahrhunderts). - Helsinki 1954. (Diss.)
- Moltke, Helmuth von: Frankreich im dreißigjährigen Kriege. - In: Deutsche Vierteljahresschrift. - Stuttgart 1841 (ND in: Vermischte Schriften, Bd.II, Berlin 1892).
- Mommsen, Wolfgang J.: Kriegsalltag und Kriegserlebnis im Ersten Weltkrieg. - In: Militärgeschichtliche Zeitschrift 59 (2000), S.125-138.
- (*) Montecuccoli, Raimund: Ausgewählte Schriften I-IV, hgg. von Alois Veltzé. - Wien 1899-1900.
- Mortimer, Geoffrey: Style and Fictionalisation in Eyewitness Personal Accounts of the Thirty Years War. - In: German Life and Letters 54:2, April 2001, p.97-113.
- (*) Mortimer, Geoffrey: Eyewitness Accounts of the Thirty Years War 1618-48. - Basingstoke 2002.
- Moyne, Ernest J.: Raising the Wind. The Legend of Lapland and Finland Wizards in Literature. - Newark (University of Delaware Press) 1981.
- Mucke, Theodor: Niederlassung von Soldaten des 30-jährigen Krieges im Herzogtum Sachsen-Weimar. - In: Die Thüringer Sippe 1937, S.97-105, 113-118.

- Müller, Siegfried: *Leben im alten Hannover*. - Hannover 1986.
- Müllern, Herman: *Koloniförband i stormaktstidens svenska krigsmakt. En orientering.*
- In: *Meddelanden av Militärhistoriska Avdelningen*. - Linköping (Östgöta-Correspondenten) 1954, S.95-155 (auch als Sonderdruck Kristianstad 1965).
- Münkler, Herfried (Hg.): *Die Herausforderung durch das Fremde*. - Berlin 1998.
- Murdoch, Steve (ed.): *Scotland and the Thirty Years War, 1618-1648 (History of Warfare 6)*. - Leiden 2001.
- Murdoch, Steve: *Schottische Soldaten in der Frühen Neuzeit*. - In: Klaus Bade et alii (Hg.): *Enzyklopädie Migration in Europa vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. - Paderborn 2007.
- Murdoch, Steve: *Historische Forschungen zu schottischen Soldaten*. - In: Sabine Eickhoff et al.(Hg.): *1636. Ihre letzte Schlacht*. - Brandenburg 2012, S.49-54.
- (*) Murdoch, Steve et al.: *The Battle of Wittstock 1636. Conflicting Reports on Swedish Victory in Germany*. - In: *Northern Studies* 43. Edinburgh 2012, p.71-109.
- Murtagh, Harman: *Ireland, the military revolution and the Thirty Years War*. - In: *Bellum Tricennale. XXIIIrd Colloquium of the International Commission of Military History*. - Prag 1997. Mitgeteilt von Lars Ericson (Red.) 1998, *Vägen till westfaliska freden. Sverige och trettioåriga kriget*. - Lund 1998, S.65.
- Mustakallio, Hannes: *Kustaa II Aadolfin Armeijan Henki (Der Geist der Armee Gustav Adolfs)*. - In: *Hakkapeliitta* 26-27. - Helsinki 1930.
- Naber, Jaak: *Motsättningarnas Narva. Statlig svenskhetspolitik och tyskt lokalvälde i ett statsreglerat samhälle (Opuscula Historica Upsaliensia 15)*. - Uppsala 1995.
- (*) Neovius, Adolf: *Kyrkornas i Borgå stift inventariipersedlar, bibliotek och arkiv*. - Helsingfors 1891.
- Neovius, Adolf: *Lojo sockens kyrkliga förhållanden 1323-1706*. - Lohja/Lojo 1907.
- Neovius, Adolf: *Suomalainen Ajantieto-Kokoelma (Sammlung finnischer Erinnerungen an historische Ereignisse)*. - Helsinki 1911.
- Neubourg, Carl: *Beiträge zur Stader Geschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Einquartierungs- und Steuerlasten*. - In: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen*. - Hannover 1898, S.255-297.
- Niemi, Aukusti (Hg.): *Elias Lönnrotin Matkat (Elias Lönnrots Reisen)*. - Espoo 1980.
- Nikander, Gabriel: *Pargas bygdens historia I*. - Åbo 1955.
- Nilsson, Sven A.: *Johan Adler Salvius*. - In: *Scandia* XVII (1946), s.119-131.
- Nilsson, Sven A.: *På väg mot militärstaten*. - Uppsala 1989.
- Nilsson, Sven A.: *De stora krigens tid. Om Sverige som militärstat och bondesamhälle*. - Uppsala 1990 (*Studia Historica Upsaliensia* 161).

- Nolde, Dorothea: Andächtiges Staunen - Ungläubige Verwunderung. Religiöse Differenzerfahrungen in französischen und deutschen Reiseberichten der Frühen Neuzeit. - FRANCIA. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte, herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris. Bd.33/2. - Sigmaringen 2006, S.13-30.
- Norden, Der: - siehe 'Soldatenbriefe'.
- Nordin, Jonas: Ett fattigt men fritt folk. Nationell och politisk självbild i Sverige från sen stormaktstid till slutet av frihetstiden. - Stockholm 2000.
- Nordlund, Roland: Krig på avveckling. Sverige och tyska kriget 1633. - Uppsala 1974 (Studia Historica Upsaliensia 57).
- Nordmann, Petrus: Finlands kulturhistoria. - Helsingfors 1908.
- Norrman, David: Gustav Adolfs Politik mot Ryssland och Polen under tyska kriget (1630-1632). - Uppsala 1943. (Diss.)
- Nuorteva, Jussi: Suomalaisten ulkomainen opinkäynti ennen Turun Akatemian perustamista 1640 (Auslandsstudien der Finnen vor Gründung der Akademie in Turku/Åbo 1640). - Helsinki 1999.
- Nurminen, Raili: Säkylän Historia (Geschichte von Säkylä). - Säkylä 1970.
- Oberer, Gustav: Limpurg-Obersontheim im dreißigjährigen Krieg. - Stuttgart 1922 (zugleich Diss.phil. Tübingen).
- Odhner, Claes Theodor: Lärobok i fäderneslandets historia (...) bearbetad för folkskolan. (Finnische Ausgabe: Oppikirja isänmaan historiassa (...) valmisteuttu kansakoululle). - Erschien zwischen 1870 und 1950 in 29 schwedischsprachigen sowie mehreren zweisprachig schwedisch-finnischen und schwedisch-lappischen Auflagen.
- Oestmann, Anne: Billeting in England During the Reign of Charles I, 1625-1649: The Case of Tickhill/Yorkshire. - In: Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit 10 (2006), p.74-90.
- Oltmer, Jochen: Migration, Krieg und Militär in der Frühen und Späten Neuzeit. - In: Matthias Asche et al.(Hg.), Münster 2009, S.37-55.
- O'Neill, Patrick: Ireland and Germany. A study in Literary Relations. - New York 1985.
- (*) Opel, Julius Otto & Cohn, Adolf: Der Dreißigjährige Krieg. Eine Sammlung von historischen Gedichten und Prosadarstellungen. - Halle 1862.
- (*) Opel, Julius Otto (posthum): Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. - In: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 21. - Halle 1903.
- Oredsson, Sverker: Lunds universitet under andra världskriget: motsättningar, debatter och hjälpinsatser. - Lund 1996.

- Oredsson, Sverker: Geschichtsschreibung und Kult. Gustav Adolf, Schweden und der Dreißigjährige Krieg. - Berlin 1994. (Rezensiert von Winfried Becker in Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 63. - München 2000, S.241-243).
- Oredsson, Sverker: Die Erinnerung an Gustav Adolf in Deutschland und Schweden. - In: Maik Reichel & Inger Schuberth (Hg.): Gustav Adolf, König von Schweden. Die Kraft der Erinnerung. 1632-2007. - Lützen 2007, S.17-26.
- Oschmann, Antje: Der Nürnberger Exekutionstag 1649-1650. Das Ende des Dreißigjährigen Krieges in Deutschland (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 17). - Münster 1991 (Diss.Bonn).
- (*) Paas, John Roger: The German Political Broadsheet 1600-1700, 10 Bde. - Wiesbaden 1985-2010. -Bd.5 (Zeit 1630/31), Bd.6 (Zeit 1632), Bd.7 (Zeit 1633-1648), Bd.8 (Zeit 1649-1661). - Wiesbaden 1996, 1998, 2002, 2005.
- Palm, Hermann: Die Conjunction der Herzöge von Liegnitz, Brieg und Oels, so wie der Stadt und des Fürstenthums Breslau mit den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg und der Krone Schweden in den Jahren 1633-35. - In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens, Bd.III,2. - Breslau 1860, S.227-368.
- Parker, Geoffrey: The Thirty Years War. - London & New York 1.1984, 2.1987, deutsch Frankfurt 1.1987.
- Parker, Geoffrey: The soldiers of the Thirty Years War. - In: Konrad Repgen (Hg.): Krieg und Politik 1618-1648. Europäische Probleme und Perspektiven. - München 1988, S.303-315.
- Partisan, Thomas: Eichelsdorfer Heimatsagen aus dem Dreißigjährigen Krieg. - In: Festschrift Eichelsdorf 1583-1983. 400 Jahre Pfarrrhebung. - Eichelsdorf 1983, S.58f.
- Paulig, Friedrich: Geschichte des dreißigjährigen Krieges: ein Beitrag zur deutschen Geschichte der Jahre 1600-1650. - Frankfurt/Oder 1882.
- Petander, C.-B.J: Kungliga Österbottens Infanteriregemente i trettioåriga kriget. - In: Årsbok Österbotten. - Vasa 1967, S.8-166.
- Petander, Carl- Bertil J.: Anteckningar om Kungliga Österbottens Infanteriregemente 1650-1660. - In: Årsbok Österbotten. - Vasa 1968, S.110-272.
- Peters, Jan: Die alten Schweden. - Berlin 1981.
- Peters, Jan: Ein Söldnerleben im Dreißigjährigen Krieg. Eine Quelle zur Sozialgeschichte. - Berlin 1993.
- Peters, Jan: Märkische Lebenswelten. Gesellschaftsgeschichte der Herrschaft Plattenburg-Wilsnack, Priegnitz 1500-1800. - Berlin 2007.
- Petrat, Gerhardt: Der Kalender im Hause des Illiteraten und Analphabeten: seine Inanspruchnahme als Lebenshilfe vor Beginn der Aufklärung. - In: Wolfgang

- Brückner et al.(Hrsg.): Literatur und Volk im 17.Jahrhundert, Teil II. - Wiesbaden 1985, S.701-725.
- Piening, Holger: Chronist, Bauer und Ratmann. Zum 400. Geburtstag von Peter Sax. - In: Zwischen Eider und Wiedau. Heimatkalender Nordfriesland 1998, S.21-26.
- Pinette, Gaspard L.: Die Spanier und Spanien im Urteil des deutschen Volkes zur Zeit der Reformation. - In: Archiv für Reformationsgeschichte 48. - Gütersloh 1957, S.182-191.
- Pipping, Knut: Kompaniet som samhälle: iakttagelser i ett finskt frontförband 1941-1944. - Åbo 1947 (Acta Academiae Aboensis, Humaniora 16).
- Planert, Ute: Zwischen Alltag, Mentalität und Erinnerungskultur. Erfahrungsgeschichte an der Schwelle zum nationalen Zeitalter. - In: Nikolaus Buschmann / Horst Carl (Hg.): Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg. - Paderborn 2001, S.51-66.
- Plath, Christian: Konfessionskampf und fremde Besatzung. Stadt und Hochstift Hildesheim im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreissigjährigen Krieges (ca.1580-1660). - Münster 2005.
- Pleiss, Detlev: Das Rätsel der schwedischen Rauchteufel - gelöst? - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld 13. - Mellrichstadt 1991, S.182-187.
- Pleiss, Detlev: Pelle Finlandos - Pelle Corvos. Zum Bild der Finnen in der Dichtung des Barock am Beispiel Jakob Baldes. - In: Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 24. - Helsinki/Helsingfors 1992, S.124-128.
- Pleiss, Detlev: Erratum oder Finnische Entschuldigung. - In: Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 24. - Helsinki/Helsingfors 1992, S.166f.
- Pleiss, Detlev: ‚Ich hör ein Finnen singen‘ auf Schwedisch und Latein. Deutsches Liedgut zwischen Lech und Lützen. - In: Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 27. - Helsinki/Helsingfors 1995, S.38-44.
- Pleiss, Detlev: Das Kriegsfahrtenbuch des William Forbes. Von seiner Landung an der Unterelbe im Sommer 1634 bis zu seiner Rückkehr nach Stade im Winter 1649/50. - Stader Jahrbuch 85. - Stade 1996, S.133-153.
- Pleiss, Detlev: Korporal Kappala und der Sulzfelder Kirchenschatz. - In: Frankenland. - Würzburg 1998, S.307-309.
- Pleiss, Detlev: Frieden in Gefahr? Die Meuterei der schwedischen Truppen in Schweinfurt 1649. - In: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 50. - Würzburg 1998, S.1-8.
- Pleiss, Detlev: Der Zug der finnischen Reiter in die Niederlande via Wesel 1633. - In: Jutta Prieur (Hg.): Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel XX. - Wesel 1998, S.1-48.

- Pleiss, Detlev: Falsche Finnen?. - In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1998, S.167-170.
- Pleiss, Detlev: Bäcker - Brauer - Botengänger. Der Aufschwung der Kriegswirtschaft durch den Einfall der Schweden und Finnen in Westfalen 1633. - Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford. - Herford 1998, S.7-20.
- Pleiss, Detlev: Suomalainen rauhanajan sotaväki Frankenissa 1648-1650 (Finnisches Kriegsvolk zur Friedenszeit in Franken). - In: Faravid (Acta Societatis Historicae Finlandiae Septentrionalis) 22/23. - Rovaniemi 1999, S.193-223.
- Pleiss, Detlev: Friedensquartiere der Schweden und Finnen in Franken und Coburg 1648 bis 1650, Teil II. - Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 44. - Coburg 1999, S.87-128.
- Pleiss, Detlev: Zu den Kosten des Friedens in Franken 1648-1650. Wer zahlte an wen?. - In: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 51. - Würzburg 1999, S.52-83.
- Pleiss, Detlev: Wer zählt die Völker, nennt die Namen? Der erste Europäische Krieg führte viele Fremde nach Franken. Teil I. - In: Frankenland. - Würzburg 2000, S.341-352.
- Pleiss, Detlev: Widerstand zur Schwedenzeit. - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld 23. - Mellrichstadt 2000, S.183-192.
- Pleiss, Detlev: Die Zeit der fremden Bräutigame. 86 Hochzeiten und eine gefährliche Liebesgeschichte. - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld 24. - Mellrichstadt 2001, S.275-293.
- Pleiss, Detlev: Worte der ‚Hakkapeliitit‘ - und über sie. - In: Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 34. - Helsinki/Helsingfors 2002, S.183-198, hier S.187.
- Pleiss, Detlev: ‚Wer zählt die Völker, nennt die Namen ...‘. Der erste Europäische Krieg führte viele Fremde nach Franken. 2.Fortsetzung: Kroaten und Ungarn. - In: Frankenland. - Würzburg 2003, S.459-467.
- Pleiss, Detlev: Wenn Beamte Beute machen lassen. - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld, Bd.26. - Mellrichstadt 2004, S.207-216.
- Pleiss, Detlev: Wie kam der Sifridus-Kelch in finnische Hände? - In: Osnabrücker Mitteilungen 2004, S.159-199.
- Pleiss, Detlev: Bevölkerungsschwund und Wiederbevölkerung des Henneberger Landes 1631-1660 im Spiegel der Kirchenbücher. - In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins, Bd.19. - Kloster Vessra 2004, S.155-217; Idem: Wiederbevölkerung mit Militär. Das Beispiel der Grafschaft Henneberg 1648-1660. - In: eod.loco, Bd.20, Kloster Vessra 2005, S.137-168.

- (*) Pleiss, Detlev: Augenzeugenberichte über die letzte Belagerung und Eroberung Meiningens im Dreissigjährigen Krieg. - In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 21. - Kloster Vessra 2006, S.84-100.
- Pleiss, Detlev: Wirtshäuser im 30jährigen Krieg. - In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 22. - Kloster Vessra 2007, S.125-138.
- Pleiss, Detlev: Caspar Ermes, 1632 bis 1634 schwedischer Festungskommandant in Königshofen. - In: Heimatjahrbuch Rhön-Grabfeld 30. - Mellrichstadt 2008, S.324-333.
- Pleiss, Detlev: Morgen kommt der Ochsenstern. Streiflichter aus der Zeit des 30jährigen Krieges, 7.Folge. - In: Das Grabfeld. - Königshofen 2009, S.16-18.
- Pleiss, Detlev: Der Winter der schwedischen Werber 1631/32. Teil I und II. - In: Heimat-Jahrbuch Rhön-Grabfeld 31 und 32. - Mellrichstadt 2009, S.291-303, und 2010, S.54-71.
- Pleiss, Detlev: Zur Entwicklung des Bildes von Finnland und den Finnen im deutschsprachigen Mitteleuropa bis 1809. - In: Robert Schweitzer (Hg.): Zweihundert Jahre deutsche Finnlandbegeisterung. - Berlin 2010, S.117-139.
- Pleiss, Detlev: Paykull. - In: Jan Lokers & Heike Schlichting (Hg.): Lebensläufe zwischen Elbe und Weser. Ein biographisches Lexikon. Band II. - Stade 2010, S.226-229.
- Pohlmann, August W.: Geschichte der Stadt Tangermünde. - Stendal 1829.
- Porada, Haik: Die Etablierung der schwedischen Finanzverwaltung in Pommern auf lokalem Niveau. Das Beispiel der Stadt und Festung Altdamm. - In: Horst Wernicke & Hans-Joachim Hacker (Hrsg.): Der Westfälische Friede von 1648 - Wende in der Geschichte des Ostseeraums. - Hamburg 2001, S.197-245.
- Porthan, Henrik Gabriel: Neueste Nachrichten von Finnland, dem europäischen Kanada. - In: August Ludwig Schlözer: Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts, 5.Theil. - Göttingen 1779, S.228-265.
- Pottler, Peter: Oberstreuer Sagen. - In: Heimatbuch der Gemeinde Oberstreu. - 1972, S.139-142.
- Press, Volker: Soziale Folgen des Dreißigjährigen Krieges. - In: Winfried Schulze (Hg.): Ständische Gesellschaft und soziale Mobilität. - München 1988, S.239-268.
- Pröve, Ralf: Der Soldat in der ‚guten Bürgerstube‘. Das frühneuzeitliche Einquartierungssystem und die sozioökonomischen Folgen. - In: Bernhard R.Kroener & Ralf Pröve (Hg.): Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. - Paderborn 1996, S.191-217.
- Pröve, Ralf: Vom Schmuttelkind zur anerkannten Subdisziplin? Die ‚neue Militärgeschichte‘ der Frühen Neuzeit. Perspektiven, Entwicklungen, Probleme. - In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 51. - Seelze 2000, S.597-612.
- Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven. Bände 1-90. - Leipzig 1878-1917.

- Pyökkänen, Ali: Hämeen jalkaväkirykmentin ja Hämeen-Uudenmaan ratsuväkirykmentin vuoden 1641 päällystön palvelusura (Karrieren des Offizierskorps des Jahres 1641 im Regiment zu Fuß aus Häme/Tavastland und im Regiment zu Roß aus Tavastland und Uusimaa/Nyland). - In: Sotahistoriallinen Aikakauskirja 10. - Helsinki 1991, s.12-46.
- Pyökkänen, Ali: Saksan sota ja finanssit (Der Teutsche Krieg und die Finanzen). - In: Turun Historiallinen Arkisto 49. - Turku 1995, S.73-106.
- Pyökkänen, Ali: Talonpojan vainiolta sotilaan ruokapöytään (Vom Acker des Bauern auf den Tisch des Soldaten). Tilojen ja niiden verojen osoittaminen sotilaille ja heidän perheilleensä Suomessa 1636-1654. (Bibliotheca Historica 17). - Helsinki 1996. (Diss.)
- Pyökkänen, Ali: Joki yhdisti ihmiset. Salon ja Uskelan historia noin 1150-1868 (Der Fluß führte die Menschen zusammen. Geschichte von Salo und Uskela etwa 1150-1868). - Salo 2006.
- Radczun, Willi: Das englische Urteil über die Deutschen bis zur Mitte des 17.Jahrhunderts. - Berlin 1933.
- (*) Rämä, Irja: Lisäyksiä Fredrik Wilhelm Pippingin bibliografiaan ‚Luettelo suomeksi präntätystä kirjoista‘ (Nachträge zu F.W. Pippings Bibliographie ‚Verzeichnis auf Finnisch gedruckter Bücher‘). - Helsinki 1984.
- Ramsay, Jully: Skuggor vid vägen. - Helsingfors 1917.
- Rango, Friedrich Ludwig von: Gustav Adolph der Grosse, König von Schweden. Ein historisches Gemälde. - Leipzig 1824.
- Rank, Karl: Die Finanzwirtschaft der Reichsstadt Rothenburg o.d.T. während des Dreißigjährigen Krieges. - Erlangen 1968.
- Räsänen, Matti & Tuomi-Nikula, Outi: Saksanmaalla. Kansanelämää keskiajalta nykypäivään (In Deutschland. Volksleben vom Mittelalter bis heute). - Helsinki 2000.
- Rathjen, Jörg: Soldaten im Dorf. Ländliche Gesellschaft und Kriege in den Herzogtümern Schleswig und Holstein 1625-1720: eine Fallstudie anhand der Ämter Reinbek und Trittau. - Kiel 2004 (Diss. Kiel 2001).
- Redlich, Oswald: Der dreißigjährige Krieg und die deutsche Kultur. - In: Festschrift des Akademischen Historikerklubs. - Innsbruck 1923, S.54-68.
- Reichel, Maik & Schubert, Inger (Hg.): Gustav Adolf, König von Schweden. Die Kraft der Erinnerung 1632-2007. - Lützen 2007 (Ausstellungsbegleitband).
- Rein, Gabriel: Dissertatio de rerum Fennicarum scriptoribus ante conditam Academiam Aboensem. - Aboae 1828.
- (*) Rein, Gabriel: Suomi ja suomalaiset ulkomaan kirjallisuudessa 1500-luvulla ja 1600-luvun alkupuoliskolla (Finnland und die Finnen in der Literatur des

- Auslandes im 16.Jahrhundert und in der 1.Hälfte des 17.Jahrhunderts). - Helsinki 1909 (Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk 68:2), S.157-229.
- Rein, Gabriel: Populära föreställningar om Gustav II Adolf i trettioåriga krigets flygskriftslitteratur. - In: Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland 100. - Helsingfors 1911, S.161-177.
- Rein, Gabriel: Eri käsityksiä Kustaa II Aadolfista (Verschiedene Auffassungen von Gustav Adolf). - In: Valvoja-Aika VIII. - Helsinki 1930, s.308-315.
- (*) Renvall, Gustavus: Lexicon linguae finnicae. - Aboae 1826.
- Renvall, Pentti: Randbemerkung. - In: Theodor Schieder (Hg.): Sozialstruktur und Organisation europäischer Nationalbewegungen. - München und Wien 1971, S.31.
- Renvall, Pentti: Kuninkaan miehiä ja kapinoitsijoita Vaasa-kauden Suomessa (Männer des Königs und Rebellen im Finnland der Wasazeit). - Helsinki 2.1962.
- Renvall, Pentti: Klaus Fleming und der finnische Adel in den Anfangsphasen der Krise der Neunziger Jahre des 16.Jahrhunderts. - Åbo/Turku 1939.
- Renvall, Pentti (Red.): Det förgyllda stamträdet. Finska historiska uppsatser, valda av Pentti Renvall. - Stockholm 1964.
- Renvall, Pentti: Die Phasen der Entwicklung der finnischen Nation. - In: XIIe Congrès International des Sciences Historiques. Vienne, 29.aout-5.sept. 1965. Rapports I. - Horn/Wien 1965, S.241-250.
- Reppen, Konrad: Die Entstehung und Verwendung des Terminus ‚Dreißigjähriger Krieg‘ von 1620 bis 1695. - In: Idem (Hg.): Krieg und Politik 1618-1648. - München 1988, S.35ff.
- Reppen, Konrad: Über die Geschichtsschreibung des Dreißigjährigen Krieges. - In: Idem (Hrsg.): Krieg und Politik 1618-1648. - München 1988, S.1ff.
- Rieck, Anja: Frankfurt am Main unter schwedischer Besatzung 1631-1635. Reichsstadt - Repräsentationsort - Bündnisfestung. - Frankfurt/Main 2005. (Diss.)
- Ritter, Moriz: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreissigjährigen Krieges, Bd.III. - Stuttgart 1908, ND 1962.
- Roberts, Michael: Gustavus Adolphus. A History of Sweden 1611-1632. - London 1953-I, 1958-II.
- Roberts, Michael: Die militärische Revolution 1560-1660 (Belfaster Antrittsvorlesung vom 21.Januar 1955, 1.Belfast 1956). Deutsche Übersetzung nach der 2.Auflage Minneapolis 1967 (Essays in Swedish History) bei Ernst Hinrichs: Absolutismus. - Frankfurt/Main 1986, S.273-309.
- Roeck, Bernd: Bäcker, Brot und Getreide in Augsburg. Zur Geschichte des Bäckerhandwerks und zur Versorgungspolitik der Reichsstadt im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. - Sigmaringen 1987.

- Roeck, Bernd: Als wollt die Welt schier brechen. Eine Stadt im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. - München 1991.
- Rogge, Jörg: siehe unter Meumann, Markus.
- Römling, Michael: Ein Heer ist ein großes gefräßiges Tier. Soldaten in spanischen und kaiserlichen Diensten und die Bevölkerung der vom Krieg betroffenen Gebiete in Italien zwischen 1509 und 1530. - Diss.phil.Göttingen 2001, e-thesis.
- Rööchman, Johann Matthiae: Miles triumphans. En segersam krijgsmans handbook. - Arnstadt 1648: Schlüsselseite im Ausstellungskatalog ‚Suurvalta-ajan Ruotsi-Suomi ja Eurooppa‘. - Helsinki 1990, S.51.
- Roos, John E.: Svenska armén genom tiderna. - Malmö 1949.
- Rosemann, Johann G., genannt Klöntrup: Niedersächsisch-Westphälisches Wörterbuch. - Hildesheim 1982 nach dem Manuskript von 1815.
- Rosenbom, Fridericus: Dissertatio academica de fama Magiae Fennis attributae (...). - Aboae 1789.
- Ruffer, Hartmut & Zickermann, Kathrin: German Reactions to the Scots in the Holy Roman Empire during the Thirty Years' War. - In: Steve Murdoch (ed.): Scotland and the Thirty Years' War, 1618-1648. - Leiden/Boston/Köln 2001 (History of Warfare 6), S.271-293.
- Rühs, Friedrich: Finland und seine Bewohner. Mit einer Chartre von Finland. - Leipzig 1809.
- Rühs, Friedrich: Geschichte Schwedens IV. - Halle 1810.
- Rumenius, John: Wästgöta Ryttare i Trettioåriga kriget. 1000 frivilliga bönder drar ut i kriget 1630. - Stockholm 1987.
- Ruoho, Sirpa: Der Krieg in Lappland als geteilte Erinnerungslandschaft. - Book on Demand Norderstedt 2013. (Diss.phil. Mainz 2012).
- (*) Ruuth, Martti: Miten papisto valaisi kansallemme sotatapahtumia kolmekymmentävuotisen sodan aikana (In welchem Licht der Klerus unserem Volk die Kriegsereignisse zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges darstellte). - Helsinki 1934 (Suomen kirkkohistoriallisen seuran vuosikirja XXII - 1932).
- Rystad, Göran: Kriegsnachrichten und Propaganda während des Dreissigjährigen Krieges. Die Schlacht bei Nördlingen in den gleichzeitigen gedruckten Kriegsnachrichten. - Lund 1960.
- Safranski, Rüdiger: Friedrich Schiller. - Hanser 2004.
- Sale, George et al.: An universal history, from the earliest account of time to the present. - Bd.1 London 1740, Bd.29 (Russland), Bd.30 (Polen und Schweden mit Finnland). Deutschsprachige Ausgaben: - Halle 1.1744 bis 62.1798.

- Saloheimo, Veijo: Hakkapeliittoina ja sillanrakentajina Saksassa (Als Draufhauer und Brückenbauer in Deutschland). - In: Idem: Savon Historia II:2. - Joensuu 2000, S.66-71.
- Samuelson, Jan: Adeln, kyrkan och lokalsamhället i Åbo stift vid mitten av 1600-talet. - In: Festskrift till Nils Erik Villstrand. Skrifter utgivna av Historiska Samfundet i Åbo XII. - Åbo 2012, s.15-36.
- Sappinen, Eero: Arkielämän murros (Umbruch des Alltagslebens) 1960- ja 1970-luvulla. - Helsinki 2000 (Kansantieteellinen Arkisto 46)
- (*) Karl Christoph Sattler: Reichsfreiherr Dodo zu Innhausen und Knyphausen, Kgl. Schwedischer Feldmarschall. Seine Lebensgeschichte. - Norden 1891 (mit 82 Quellenbeilagen).
- Sauermann, Dietmar: Sagen aus dem Dreißigjährigen Krieg. - Husum 1998.
- Sauvageot, Aurélien: Histoire de la Finlande I. - Paris 1968.
- Schatz, Roman: Gebrauchsanweisung für Finnland. - Zürich 2010.
- Schennach, Martin: „Der Soldat sich nit mit den Baur, auch der Baur nit mit den Soldaten betragt“. Das Verhältnis zwischen Tiroler Landbevölkerung und Militär von 1600 bis 1650. - In: Stefan Kroll et.al. (Hg.): Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit. -Münster 2000, S.41-78.
- Schepper, Rainer (Hrsg.): Typisch westfälisch. - Frankfurt/Main 1977.
- Scherf, Walter: Räuber- und Landsknechtslieder. - Frankfurt (Fischer) 1981.
- Schiller, Friedrich: Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. - Sämtliche Werke, 4.Band. - München (Hanser) 1958, S.365-745.
- Schilling, Michael: Bildpublizistik der Frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700. - Tübingen 1990 (Habilitation München 1988).
- Schilling, Michael: Illustrierte Flugblätter der Frühen Neuzeit als historische Bildquellen. - In: Brigitte Tolkemitt / Rainer Wohlfeil: Historische Bildkunde. - Berlin 1991 (Beiheft 12 der Zeitschrift für Historische Forschung), S.109-117.
- Schilling, Heinz: Europa und der Norden auf dem Weg in die Neuzeit. - In: Norges Forskningsråd (Hg.): Europa und der Norden. (7. deutsch-norwegisches Historikertreffen in Tromsø, Juni 1994). - Oslo 1995, S.51-71.
- Schilow, Marianne (Bearb.): Leben und Abenteuer des Andrej Bolotow, von ihm selbst für seine Nachkommen aufgeschrieben, 1.Band, 1738-1762. - München 1990.
- Schindling, Anton: Das Strafgericht Gottes. Kriegserfahrungen und Religion im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Erfahrungsgeschichte und Konfessionalisierung. - In: Matthias Asche & Anton Schindling (Hg.): Das Strafgericht Gottes. (w.o.). - Münster 2001, S.11-51.

- Schlözer, August Ludwig et al. (Hg.): Allgemeine Nordische Geschichte (...), Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie, durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und Engeland ausgefertigt, 31.Theil. - Halle 1771.
- Schmidt, Georg: Wettringen. Geschichte einer Gemeinde im Rothenburger Land. - 1978.
- Schmidt, Michael Ignaz: Neuere Geschichte der Deutschen, Bd.2 (1630-1648). - Ulm 1791.
- Schmidt, Peer: Spanische Universalmonarchie oder ‚teutsche Libertet‘. Das spanische Imperium in der Propaganda des Dreißigjährigen Krieges. - Stuttgart 2001. (Habil.)
- Schmitt, Eduard: Eine Einquartierungsliste aus den Jahren 1806-1813. - In: Fuldaer Geschichtsblätter 3. - Fulda 1904, S.10-16.
- Schmitt, Norbert: Bürgstadt zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Die Maintalgemeinde im Spiegel der Gemeinde- und Kirchenrechnungen in der ersten Hälfte des 17.Jahrhunderts. - Bürgstadt 1989.
- Schnell, Heinrich: Mecklenburg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. 1603-1658. - Berlin 1907.
- Schommer, Martina: Binsfeld und die Base. Eine Gemeindestudie über den Alltag mit Amerikanern. - Münster 2005 (zugleich Diss. Mainz 2005).
- Schorr, Helmut: Markt Diethofen im Rangau 750 Jahre. - o.O. 1985.
- Schrader, Ludwig W.: Geschichte der Stadt Aschersleben während des dreißigjährigen Krieges. - Aschersleben 1852.
- Schroer, Fritz: Das Havelland im Dreißigjährigen Krieg. - Köln 1966.
- Shubert, Ernst: Der Fremde in den niedersächsischen Städten des Mittelalters. - In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte. - Hannover 1997, S.1-44.
- (*) Schulmann, Werner von: Einwohnerverzeichnisse von Hinterpommern nach den Steuererhebungen von 1655 und 1666. - Köln 1966.
- Schultze, Johannes: Die Herrschaft Ruppın und ihre Bevölkerung nach dem 30-jährigen Kriege. - Ruppın 1925.
- Schultze, Johannes: Die Priegnitz und ihre Bevölkerung nach dem Dreißigjährigen Kriege auf Grund des Landesvisitationsprotokolls von 1652. - Perleberg 1928.
- Schulz, August: Mitteilungen aus der Vergangenheit der Stadt Husum und Umgegend. - Husumer Nachrichten 1888, neu hgg. durch das Nordfriisk Instituut als ‚Studien und Materialien 33‘. – ND Bräist (Bredstedt) 2003.
- Schulze, Winfried: „Von den großen Anfängen des neuen Welttheaters“. Entwicklung, neuere Ansätze und Aufgaben der Frühneuzeitforschung. - In: GWU (Geschichte in Wissenschaft und Unterricht) 44 (1993), S.3-18.

- Schulze, Winfried: Die Entstehung des nationalen Vorurteils. Zur Kultur der Wahrnehmung fremder Nationen in der europäischen Frühen Neuzeit. - In: Wolfgang Schmale et al.(Hg.): Menschen und Grenzen in der Frühen Neuzeit. - Berlin 1998, S.23-49.
- Schumacher, Walter Henry: Vox Populi. The Thirty Years War In English Pamphlets And Newspapers. - Princeton University, Ph.D. 1975.
- Schumann, Hellmut (Hrsg.): Katalog 503. Neue Zeitungen. Einblattdrucke und Flugblätter von 1593 bis 1680. - Zürich 1975, S.30.
- Schürger, André: Bleikugeln vom Schlachtfeld Lützen 1632. Überlegungen zu Bewaffnung und Schlachtverlauf. - In: Maik Reichel & Inger Schuberth (Hg.): Gustav Adolf König von Schweden. Die Kraft der Erinnerung 1632-2007. - Lützen 2007, S.71-80.
- Schütz, Alfred: Strukturen der Lebenswelt, Bd.2, posthum hgg. von Thomas Luckmann. - Frankfurt/Main 1984.
- Schwallenberg, Gustav: Curieuseur Geschichts-Calender/ Darinnen alles/ was sich in Vor- und Hinter-Pommern von Ao.1600 biß 1699. Denckwürdiges begeben/ kürztlich erzehlet wird. - Stettin 1700.
- Schweser, Max: Mellrichstadts Sagenkranz. - Mellrichstadt 1967.
- Sebald, Heinrich: Breviarium Historicum. - Wittenberg 1655.
- Seger, Otto: Die Grafschaft Vaduz in der Zeit der Bündner Wirren 1620-1637. - In: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 67. - Liechtenstein 1967, S.69-110.
- Seiler, Signe: Die GIs. Amerikanische Soldaten in Deutschland. - Reinbek 1985.
- Seiler, Signe: „Wir sind hier, um euch zu beschützen“. - In: Ina-Maria Greverus (Hg.): Kulturkontakt, Kulturkonflikt: Zur Erfahrung des Fremden. - 26. Deutscher Volkskundekongreß 1987. - Frankfurt/Main 1988, S.655-664.
- Seppä, Väinö: Säkijärvi kautta aikojen (S. durch die Zeiten). - Helsinki 1952.
- Sicken, Bernhard: Politische Geschichte des Dreissigjährigen Krieges (1618/19-1642). - In: Peter Kolb & Ernst Günter Krenig (Hg.): Unterfränkische Geschichte III. - Würzburg 1995, S.277-326.
- Sicken, Bernhard: Dreißigjähriger Krieg (1618-1648). - In: Ulrich Wagner (Hg.): Geschichte der Stadt Würzburg-II. - Stuttgart 2004, S.101-125.
- Silvén, Eva: Minoritet - dilemma och möjlighet. - In: Maria Sjöberg & Birgitta Svensson (ed.): Svenskfinska relationer. Språk, identitet och nationalitet efter 1809. - Stockholm 2011.
- Simmel, Georg: Excurs über den Fremden. - In: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. - Leipzig 1908, S.684-691.

- Sinapius, Johannes: Olsnographia. - Leipzig & Frankfurt 1707.
- Singleton, Fred: A Short History of Finland. - Cambridge 1989.
- Sipponen, Erkki & Urho: Hakkapeliitat (Die Hackepeller). - Libretto & Musik. - Turku (Fachhochschule für Musik) 1984.
- Škreb, Zdenko: Name und Gestalt des Kroaten in der deutschen Dichtung. - In: Anzeiger für slavische Philologie 11. - Graz 1977, S.281-299.
- Söderhjelm, Alma: Jakobstads Historia, Bd.I. - Helsingfors 1907.
- Soldatenbriefe: ‚Der Norden, Teil II. Finnland und Lappland‘ (Soldatenbriefe zur Berufsförderung, Band 46). - Breslau 1943.
- Sörtl, Johann Michael: Denkwürdigkeiten aus den Zeiten des Religionskrieges in Deutschland. - Hamburg 1842.
- Sommer, William: Geschichte Finnlands. - München/Berlin 1938.
- (*) Sondén, Per: Rikskansleren Axel Oxenstiernas brevväxling och öfriga i Riksarkivet förvarade handlingar. Meddelanden från Svenska Riksarkivet 2. - Stockholm 1907.
- Sonkajärvi, Hanna: Die unerwünschten Fremden. Ehemalige Söldner in Straßburg. - In: Matthias Asche et al. (Hg.): Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. - Münster 2009, S.105-115.
- Sörensson, Per: Das Kriegswesen während der letzten Periode des Dreissigjährigen Krieges. - In: Historische Vierteljahrsschrift 27 (1932), S.575-600; Neudruck in: Hans Ulrich Rudolf (Hg.): Der Dreissigjährige Krieg. Perspektiven und Strukturen. - Darmstadt 1977, S.431-457.
- Sperl, Josef: Stadt und Festung Königshofen im Grabfeld. Ein geschichtlicher Abriß. - Königshofen 1974.
- Sporschil, Johann: Der Dreißigjährige Krieg, Bd.2. - Braunschweig 1845.
- Srbik, Heinrich Ritter von: Wallensteins Ende. - Salzburg 1952.
- Stackell, L.: Med Karl Gustav Wrangel och hans svenskar vid Alpernas fot. - In: Norrlands Försvar. - Stockholm 1940, S.35-63.
- (*)Stadler, Barbara: Pappenheim und die Zeit des Dreissigjährigen Krieges. - Winterthur 1991. (Mit Quellenbeilagen).
- Stanzel, Franz K. (Hg.): Europäischer Völkerspiegel. Imagologisch-ethnographische Studien zu den Völkertafeln des frühen 18.Jahrhunderts. Einführung. - Heidelberg 1999, S.9-39.
- Steckzén, Bertil: Västerbottens Regementes Officerare till år 1841. - Umeå 1955.
- Steiger, Heinhard: ‚Occupatio bellica‘ in der Literatur des Völkerrechts der Christenheit (Spätmittelalter bis 18.Jahrhundert). - In: Markus Meumann / Jörg Rogge (Hg.): Die besetzte res publica. - Berlin 2006, S.201-240.

- Steinberg, Sigfrid Henry: The Thirty Years War. A New Interpretation. - In: History 32. - London 1947, p.89-102.
- Steinberg, Sigfrid Henry: The "Thirty Years' War" and the Conflict for European Hegemony 1600-1660. - London 1966.
- Steinberg, Sigfrid H.: Der Dreißigjährige Krieg und der Kampf um die Vorherrschaft in Europa 1600-1660. - Göttingen 1967.
- Stetten, Paul von: Geschichte der Heil.Röm.Reichsstadt Augspurg / Aus Bewährten Jahr=Büchern und Tüchtigen Urkunden gezogen (...), Teil II. - Frankfurt & Leipzig 1758.
- Stichweh, Rudolf: Fremde im Europa der frühen Neuzeit. - In: Der Fremde. Studien zur Soziologie und Sozialgeschichte. - Frankfurt (Suhrkamp) 2010, S.111-127.
- Stieler, Franz: Der Dreißigjährige Krieg im südlichen Teile des Anhaltischen Saalelandes. - In: Anhaltische Geschichtsblätter 6/7. - Cöthen 1930/31, S.68-117,
- Stipa, Günter: Finnisch-Ugrische Sprachforschung von der Renaissance bis zum Neu-Positivismus. - Helsinki 1990 (Mémoires de la société finno-ougrienne 206).
- Stöckle, Frieder: Der Dreißigjährige Krieg im Geschichtsunterricht. Wahrnehmung und Verarbeitungsmuster bei Schülerinnen und Schülern. - In: Bernd Mütter (Hrsg.): Emotionen und historisches Lernen. Forschung, Vermittlung, Rezeption (Studien zur internationalen Schulbuchforschung 76). - Frankfurt a.M. 1992, S.215-239.
- Stonequist, Everett: The Marginal Man. - New York 1961.
- Stubbe da Luz, Helmut: Okkupanten und Okkupierte. Napoleons Statthalterregimes in den Hansestädten. Bd.1. - München 2004 (Habilitation Hamburg 2002).
- Suistola, Jouni: Arkkinikkarit Turkin sodassa (Bänkelsänger im Türkenkrieg). - In: Faravid X. - Jyväskylä 1987, S.191-226.
- Sundquist, Sigurd: Finlands folkmängd och bebyggelse i början av 1600-talet (Meddelanden från svenska Generalstabens krigshistoriska avdelning II). - Stockholm 1931.
- Sundquist, Sigurd: Sveriges folkmängd på Gustav II Adolfs tid. - Lund 1938.
- Suolahti, Eino: Suomi Ruotsin suuruuden aikana (Finnland in der Zeit der Größe Schwedens). - In: Oma Maa, Elokuu. - Porvoo 1960.
- Suomalainen, Kari: Välskärin kertomuksia (Erzählungen des Feldschers). - Helsinki 1.1949, 2.1987 (Otava).
- Suomen Kansan Vanhat Runot (Die alten Gesänge des finnischen Volkes). Helsinki 1900-1997, Bd.XIII,1 (Süd Karelien). - Helsinki 1936.

- Suvanto, Pekka: Hakkapeliitat tutkimuskohteena ja ajan ‚tilauksena‘ (Die Hakkapeliter als Forschungsgegenstand und Zeit-,Auftrag‘). - In: Historiallinen Aikakauskirja 1. - Helsinki 1990, s.9-13.
- Talve, Ilmar: Suomen kansankulttuuri. Historiallisia päälinjoja (Finnische Volkskultur. Historische Hauptlinien). - Helsinki 1979.
- Tarkiainen, Kari: Rysstolkarna som yrkeskår 1595-1661. - In: Historisk Tidskrift. - Stockholm 1972, s.490-520.
- Taxell, Christoffer: Geleitwort zu ‚Gelehrte Kontakte zwischen Finnland und Göttingen zur Zeit der Aufklärung‘. - Göttingen 1988 (Ausstellungsbegleitband).
- Telesko, Werner: Kulturraum Österreich. Die Identität der Regionen. - Wien 2008.
- Temme, Jodocus: Die Volkssagen von Pommern und Rügen. - Berlin 1840.
- Temple, Richard Carnac (Ed.): The travels of Peter Mundy in Europe and Asia 1608-1667, Volume IV. - Liechtenstein 1967.
- Terry, Charles S.: The life and campaigns of Alexander Leslie, first Earl of Leven. - London 1899.
- Tessin, Georg: Die deutschen Regimenter der Krone Schweden, Teil I (1654-1660). - Köln 1965.
- Theibault, John: The Demography of the Thirty Years War Re-Visited: Günther Franz and his Critics. - In: German History 15 (1997), p.1-22.
- Topelius, Zachris: Fältskärns berättelser. - Helsingfors 1.1851 (deutsch 1.1855);
- Topelius, Zachris: Die Erzählungen des Feldschers. - Leipzig 1880. ND 1926.
- Topelius, Zachris: Boken om vårt land / Maamme kirja. - Helsingfors 1875 / Helsinki 1876. ND Porvoo 1981 (58. finnischsprachige Ausgabe).
- Topsoe-Jensen, Irma: Die Schwedenzeit in Erfurt und Thüringen. Aus schwedischen, deutschen und französischen Quellen gesammelt. - In: Erfurter Heimatbrief 32. - Berlin 1976.
- Treitschke, Heinrich: Gustav Adolf und Deutschlands Freiheit (Festrede zum 300. Geburtstag des Königs). - In: Historische und politische Aufsätze IV, S.32. - Berlin 1894.
- Triga dissertationum de gladio magico Gustavi Adolphi. - Lipsiae 1746.
- Trost, Georg: Heimatkundliche Stoffsammlung des Landkreises Mellrichstadt. - Mellrichstadt 1964.
- Tschopp, Silvia Serena: Heilsgeschichtliche Deutungsmuster in der Publizistik des Dreissigjährigen Krieges. Pro- und anti-schwedische Propaganda. - Frankfurt/Main 1991 (Diss. Bern 1990).

- Tuomi-Nikula, Outi: Völkerbilder - Entstehungsmechanismen und Funktionen am Beispiel des wortkargen Finnen. - In: Robert Schweitzer (Hg.): 200 Jahre deutsche Finnlandbegeisterung. - Berlin 2010 (Schriftenreihe des Finnland-Instituts in Deutschland; Bd.11), S.91-114.
- Tuomisto, Antero: Sotiemme muistomerkit (Die Denkmäler unserer Kriege). - Jyväskylä 1990.
- Vahtola, Jouko: Kysymys kolmekymmentävuotisen sodan taloudellisista seurauksista Saksassa (Die Frage der wirtschaftlichen Folgen des Dreißigjährigen Krieges in Deutschland).- In: Faravid 9. - Rovaniemi 1985, S.95-122.
- Vahtola, Jouko: Suomen historia jääkaudesta Euroopan unioniin (Finnische Geschichte von der Eiszeit bis zur Europäischen Union). - Helsinki 2003.
- Valonen, Niilo: Zur Geschichte der finnischen Wohnstuben. (Mémoires de la société finno-ougrienne 133). - Helsinki 1963.
- Veillon, Dominique: La vie quotidienne dans la guerre. - In: Stefan Martens & Maurice Vaisse (Ed.): Frankreich und Deutschland im Krieg / La France et L'Allemagne en Guerre. - Bonn 2000, S.177-186.
- Verspohl, Theodor: Das Heerwesen des Münsterschen Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen 1650-1678. - Hildesheim 1909.
- Viiding, Kristi & Pleiss, Detlev: Wie kommt ein estnisches Gedicht in die Schweinfurter Bausch-Chronik? - In: Schweinfurter Mainleite 2008-III. S.4-19.
- Viljanti, Arvo: Finnish Soldiers On The Baltic Ramparts During The Swedish Period Of Great Power. - In: Revue Internationale d'histoire militaire 23, Paris 1961, p.138-154.
- Villstrand, Nils Erik: Källorna till Stora Ofreden: möjligheter och begränsningar. - In: Idem (Red.): Ockuperat Område. 18 elevuppsatser kring Stora Ofreden i Finlands och i synnerhet Åbolands historia. (Åbo Akademi Historiska Institutionen Meddelanden 7) - Åbo 1983.
- Villstrand, Nils Erik (Red.): Kustbygd och centralmakt 1560-1721. Studier i centrum-periferi under svensk stormaktstid (Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland 546). - Helsingfors 1987.
- Villstrand, Nils Erik: Anpassning eller protest. Lokalsamhället inför utskrivningarna av fotfolk till den svenska krigsmakten 1620-1679. - Åbo 1992 (Diss.).
- Villstrand, Nils Erik: Stormaktstiden 1617-1721. - In: Rainer Fagerlund et al. (Utg.): Finlands Historia, Bd.2. - Esbo 1993, S.125-320.
- Villstrand, Nils-Erik: Finnland und der Große Krieg: Erfahrung und Erinnerung. - In: Maik Reichel & Inger Schuberth (Hg.): Gustav Adolf, König von Schweden. Die Kraft der Erinnerung. 1632-2007. - Lützen 2007, S.27-36.

- Villstrand, Nils Erik: Riksdelen. Stormakt och rikssprängning 1560-1812. - Helsingfors & Stockholm 2009.
- Virrankoski, Pentti: Suomen Historia (Finnische Geschichte). - Helsinki 2012.
- Völker-Rasor, Anette: Oldenbourg Geschichte-Lehrbuch. Frühe Neuzeit. - München 2000.
- Vuorela, Toivo: Suomalainen Kansankulttuuri (Die finnische Volkskultur): - Helsinki 1975.
- Wachter, Bernd (Hg.): Johann Parum Schultze 1677-1740 ein wendländischer Bauer und Chronist (Schriftenreihe des heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg 1). - Lüchow 1989.
- Wagener, Samuel Christoph: Denkwürdigkeiten der Churmärkischen Stadt Rathenow. - Berlin 1802.
- Wang, Andreas: Information und Deutung in illustrierten Flugblättern des Dreißigjährigen Krieges. Zum Gebrauchscharakter einiger Blätter des Themas *Sächsisch Confect* aus den Jahren 1631 und 1632. - In: Euphorion 70. - Heidelberg 1976, S.97-116.
- Weber, Ernst: Ernst Moritz Arndt. Versuch einer Neubewertung am Beispiel seiner ‚Reise durch Schweden‘ und seines Berichts über die Lappen. - In: Manfred Peter Hein et al.(Ed.): Trajekt 2. - Helsinki und Stuttgart 1982, S.148-172.
- Weber, Johannes: Der große Krieg und die frühe Zeitung. Gestalt und Entwicklung der deutschen Nachrichtenpresse in der ersten Hälfte des 17.Jahrhunderts. - In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 1. - Stuttgart 1999, S.23-61.
- Weber, Johannes: Straßburg 1605: Die Geburt der Zeitung. - In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 7. - Stuttgart 2005, S.3-26.
- Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. - 5.Tübingen 1976.
- Wechmar, Ilse von & Biederstedt, Rudolf: Die schottische Einwanderung in Vorpommern im 16. und frühen 17.Jahrhundert. - In: Greifswald-Stralsunder Jahrbuch 1965, S.7-28.
- Wehner, Richard: Jesuiten im Norden. Zur Geschichte des Ordens in Schweden I (1574-1879). - Paderborn 1974 (på svenska Zürich 1983: Jesuitorden i Norden).
- Weller, Emil: Annalen der poetischen Nationalliteratur der Deutschen im 16. und 17.Jahrhundert. - Freiburg i.Br. 1862.
- Westenrieder, Lorenz (Hg.): Beyträge zur vaterländischen Historie 4. – München 1792.
- Wetterberg, Gunnar: Kanslern. Axel Oxenstierna i sin tid. - Stockholm 2002.
- Wettstein, Werner: Die Kesselringaffäre als Spiegel der alten Eidgenossenschaft. – Bern 2009.

- Widén, Bill: Bändagsplakaten och opinionsbildningen under Gustav II Adolfs tid. - In: Kyrkohistorisk Årsskrift, Uppsala 1987, S.17-22.
- Wieries, Richard: Das Amt Harzburg im Dreißigjährigen Kriege. - In: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 40. - Wernigerode 1907, S.180-221.
- Wierlacher, Alois: Das Fremde und das Eigene. - Stuttgart 2000.
- Willax, Franz: Antischwedischer Widerstand in Nürnberg 1631-1635. - In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 78. - Nürnberg 1991.
- Willax, Franz: Die Befestigungsanlagen Gustav Adolfs von Schweden um Nürnberg 1632. - In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 82. - Nürnberg 1995, S.185-236.
- Wille, Hermann: Bilder aus der Geschichte der Stadt Kremen. - Nauen 1922.
- Wilson, Peter H.: Europe's Tragedy. A new History of the Thirty Years War. - London (Penguin) 2010.
- (*) Winter, Fritz: Möser's Aufzeichnungen über den Dreißigjährigen Krieg. - In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 9. - Magdeburg 1874, S.11-69, 165-219.
- (*) Winter, Fritz: Erlebnisse der Stadt Neuhaldensleben im dreißigjährigen Kriege. - In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 10. - Magdeburg 1875, S.189-191.
- (*) Winter, Fritz: Der dreißigjährige Krieg in der Landschaft südwestlich von Magdeburg. - In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 13. - Magdeburg 1878, S.56-64, 287-319 und Bd.14 (1879), S.404-420.
- Witter, Eckhard: Sagen aus dem Grabfeld und dem fränkischen Hügelland. - Hildburghausen 1992.
- Wolandt, Gerd: Kants Völkeranthropologie als Programm. - In: Hugo Dyserinck et al.(Hg): Europa und das nationale Selbstverständnis. - Bonn 1988, S.39-70.
- (*) Wolff, Fritz (Hg.): Feldpostbriefe aus dem Dreißigjährigen Kriege. Selbstzeugnisse der kleinen Leute. - In: Hundert Jahre Historische Kommission für Hessen: 1897-1997. Festgabe 1. - Marburg 1997.
- Wolke, Lars Ericson et al.: Europa i brand 1618-1648. - Stockholm 2006.
- Worthington, David: Scots in Habsburg Service, 1618-1648. - Leiden 2004.
- Wrangel, Ewert: Sveriges litterära förbindelser med Holland, särdeles under 1600-talet. - Lund 1897.
- Yi-Tu-Fuan: Space and Place, the Perspective of Experience. - London 1979.
- Ylikangas, Heikki: Valta ja väkivalta (Macht und Gewalt). - Helsinki 1988.

- Ylikangas, Heikki et al.: Family, State and Patterns of Criminality (...) 1550–1850. - In: Eva Österberg et al. (eds.): *People meets the Law*. - Oslo 2000, p.57-139.
- Ylikangas, Heikki: What happened to violence? - In: *Five centuries of violence in Finland and the Baltic Area*. - Ohio 2001.
- Ylikangas, Heikki: Väkivaltarikosten motivaatiopohja 1500-luvulla Suomessa (Die Beweggründe für Gewaltverbrechen in Finnland im 16.Jahrhundert). - In: *Historiallinen Arkisto 65*, Helsinki 1971, S.86-205 (Deutsche Zusammenfassung S.200-205).
- Zahn, Wilhelm: *Die Altmark im dreißigjährigen Kriege* (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte XXI). - Halle 1904.
- (*) Zedler, Johann Heinrich: *Erstes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*. Bd.1-64. - Halle/Leipzig 1732-1750. - Band 5, Halle und Leipzig 1733, Spalte 819 ‚Carelien‘; Band 9, Halle und Leipzig 1735, Spalte 956 ‚Finnland‘; Band 16, Halle und Leipzig 1737, Spalten 758-823 ‚Lapland‘.
- (*) Zeeh, Erik & Belfrage, Nils (Utg.): *Dagbok fört i det svenska fältkansliet 26.maj 1630 - 6.nov.1632* (Journal de Gustave Adolphe). - Stockholm 1940 (Historiska Handlingar Del 30:3).
- Zeman, Mirna: *Kroatische Imagothemen. Deutschsprachige Fremddarstellungen illyrischer Völkerschaften*. - In: *Jahrbuch für Internationale Germanistik, Reihe A* - Band 99, Bern 2010, S.129-150.
- Ziegler, Jean: *Die Schweiz, das Gold und die Toten*. - München 1997.
- Åkerblom, Bror: *Vörå sockens historia I*. - Åbo 1937.

ABKÜRZUNGEN

A	-	Archiv
B	-	Bibliothek
AOSB	-	Axel Oxenstiernas skrifter och brevvetling
ev.	-	evangelisch-lutherisch
H.A.B.	-	Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel
ka.	-	römisch-katholisch
Kb.	-	Kirchenbuch
LHA	-	Landeshauptarchiv
LHASA	-	Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt
LUB	-	Lund Universitätsbibliothek
ND	-	Neudruck
R	-	Rechnung
Rtr	-	Reichstaler
NYL	-	Nyland/Uusimaa
UB	-	Universitätsbibliothek
UUB	-	Uppsala Universitätsbibliothek
SAV	-	Savo/Savolax
Slg.	-	Sammlung
unfol.	-	unfoliiert
Öfv. / Obr.	-	Öfverste / Obrist

VORWORT ZU DEN FALLSTUDIEN:

ZUR AUSWAHL DER UNTERSUCHTEN ORTE UND TRUPPENEINHEITEN

Im Fokus der Fallstudien dieser Untersuchung standen die Begegnungen der bodenständigen Bevölkerung mit fremden Kriegsvölkern in der von Schweden dominierten Phase des ‚Dreißigjährigen‘ oder ‚Teutschen‘ Krieges. Als besonders geeignet für den Untersuchungszweck erwiesen sich Langzeitgarnisonen, in denen die Einquartierung über ‚Poletten‘ (Quartierzuweisungsscheine) und ‚Portionen‘ (Tagesverpflegungssätze) geregelt wurde und Quellenmaterial erhalten ist, das Auskunft gibt über Kosten und Konflikte. In Frage kam im Prinzip der gesamte Kriegsschauplatz, doch wurden in der Praxis bestimmte Gebiete in Franken, Westfalen und am Harz bevorzugt bereist. Aus 52 zwischen 1989 und 2009 erschienenen Aufsätzen und einer 2014 abgeschlossenen Studie zur Region Harz wurde ein Strauß von vier Fällen zusammengestellt, die sich örtlich, zeitlich, sprachlich und in den Waffengattungen ergänzen. Auch die Konfession der Einwohner und die Herkunftsregion der Krieger sollten variieren.

Unter den norddeutschen Garnisonen wurde zunächst Osnabrück ausgewählt. Erst nach dem Ende der Deutschen Demokratischen Republik (1949–1990) konnte auch in Quedlinburg geforscht werden. Osnabrück bekam Finnen zu Fuß, Quedlinburg finnische Reiter eingelegt. In beiden Städten war Niederdeutsch die Volkssprache, was die Verständigung mit Schwedisch sprechenden Finnländern erleichterte. Im süddeutschen, sprachlich oberdeutschen Gebiet bekam Nürnberg Finnen zu Roß und Königshofen im Grabfeld Finnen zu Fuß. Neben zwei ganz lutherischen Orten (Quedlinburg, Nürnberg) ist auch ein ganz katholischer Ort (Königshofen) vertreten und eine Stadt, die von Gläubigen beider Konfessionen bewohnt wurde (Osnabrück). Die Zeitspanne reicht von September 1631, dem Arbeitsbeginn der finnischen Besatzung im Grabfeld, bis zum Abzug der letzten finnischen Reiter aus Franken im August 1649.

Es traf sich, daß mit dieser Auswahl auch vier verschiedene Rekrutierungsregionen in Finnland erfaßt wurden. Die Musketiere der Königshofener Besatzung stammten aus Savo, Südkarelien und Tavastland

(Häme); das Fußvolk in Osnabrück kam aus Östra Nyland, der Küstenregion östlich von Helsingfors; die Reiter in Quedlinburg kamen aus Südwestfinnland und die Reiter um Nürnberg von der Südküste und aus Tavastland. Die Verweildauer der finnischen Besatzungen betrug in Königshofen 33 Monate (1631-1634, Savokarelisches Fußregiment), in Schweinfurt acht Monate (1633-1634, iidem), in Osnabrück 55 Monate (1638-1643, Fußregiment aus Östra Nyland), in Quedlinburg zwanzig Monate (1639-1640, Reiterregiment aus Südwestfinnland) und bei Nürnberg acht Monate (1648-1649, Reiterregiment aus Südfinnland). Die durchschnittlichen Ist-Stärken einschließlich der Offiziere lagen in diesen Quartierzeiten bei fünfhundert Mann in Königshofen mit Schweinfurt, ebenfalls bei fünfhundert in Osnabrück, bei vierhundert in Quedlinburg und bei sechshundert um Nürnberg. Insgesamt handelte es sich also um etwa zweitausend Soldaten aus Finnland, je zur Hälfte Reiter und Fußsoldaten, und um 124 Monate Einquartierungszeit.

Es fehlen die deutschen Küstenstädte. Die Gründe hierfür sind im Kapitel ‚Quellendiskussion. Zugang zur archivalischen Überlieferung‘ dargelegt. Denkbar ist, daß dort bei Aufenthaltszeiten von bis zu zwanzig Jahren das Miteinanderbekanntwerden in neue Dimensionen vorstieß. Denkbar ist aber auch, daß sich in den Formen des Miteinanders frühzeitig gewisse Muster herausbildeten und dann nicht mehr groß veränderten. Schoben die Hansestädter ihre Schweden und Finnen in Wallhütten und Kellerlöcher ab? Versuchten sie, durch Barackenbauten die lästigen Mitbewohner aus ihren Privathäusern herauszubekommen? Besonderheiten des Miteinanders von Bevölkerung und Besatzung in Wismar, Stralsund, Greifswald, Wolgast, Stettin und den kleineren Städten Pommerns und Mecklenburgs bleiben ein Forschungsdesiderat.

Detlev Pleiss

BODENSTÄNDIGE BEVÖLKERUNG UND FREMDES KRIEGSVOLK

- FINNEN IN DEUTSCHEN QUARTIEREN
1630-1650 -

Die Resultate dieser Untersuchung widersprechen der Annahme, dass die Bevölkerung im Dreissigjährigen Krieg keine Unterschiede zwischen den einquartierten Truppen und einzelnen Quartiergästen wahrnahm oder sich für solche Unterschiede nicht interessierte. Es erwies sich, dass finnische Soldaten in der Regel weniger Kosten und Beschwerden verursachten als andere Truppen. Diese Beobachtung ließ sich für kleinere Einheiten (Salvanguarden, Konvoyschützer) ebenso wie für größere (Kompanien, Schwadronen, Regimenter) in 22 vergleichbaren Fällen im Detail belegen. Als Nebenresultat der umfangreichen Archivforschungen ergibt sich Korrekturbedarf bei einigen bisher allgemein akzeptierten Zahlen, die 1. die Gesamtstärke der schwedischen Streitkräfte, 2. die Zahl der Kriegsteilnehmer aus Finnland und 3. die Zahl der Heimkehrer und sonstigen überlebenden Soldaten betreffen.



ISBN 978-952-12-3495-8